Bayerische Staatsbibliothek
<36650170560018

~~Uf 3640°~~

Hist. Europ. ~~U. 58~~.
704

Galetti.

Lehrbuch
der
Europäiſchen
Staatengeſchichte
für
höhere Schulen

von

Johann Georg Auguſt Galletti
Profeſſor an der Landesſchule zu Gotha.

Gotha
bey Karl Wilhelm Ettinger.
1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die vortrefflichen Lehrbücher, die wir über die europäiſche Staaten-Geſchichte beſitzen, ſind, für den zweckmäßigen Unterricht auf Schulen, theils zu gelehrt, und theils zu weitläuftig geſchrieben. Ein Lehrbuch, welches für junge Leute beſtimmt iſt, muß, wie ich glaube, in kurzen Sätzen abgefaßt ſeyn, die, ſo viel als möglich, in einer genauen Verbindung unter einander ſtehen, und ſich leicht überſehen laſſen. Dieſer Sätze dürfen aber auch nicht zu viele ſeyn. Ich beſtrebte mich daher, die wichtigſten Begebenheiten für die Hauptſätze aufzuſuchen; die Umſtände, die ich zu ihrer genauen Kenntniß für nöthig hielt, habe ich nur mit wenig Worten, und gleichſam nur Verzeichnißweiſe, hinzugefügt. Dieſe Einrichtung hat den Vortheil, daß der junge Menſch, der in ſeinem Lehrbuche nicht alles gleich deutlich findet, mehrere Aufmerkſamkeit anwenden muß, und daß er ſich deſſelben gleichſam als ein Prüfungsmittel ſeines Gedächtniſſes bedienen kann. Da es auch bey demjenigen, was man in der Geſchichtskunde wirklich lehrreich nennen kann, mehr auf Sachen als auf Nahmen und Jahrzahlen ankömmt, ſo habe ich dieſe möglichſt zu ſparen geſucht, und daher manchen König ausgelaſſen, der, auſſer ſeinem Da-

 ſeyn

ſeyn und ſeinem Nahmen, ſonſt nichts merk-würdiges hat. Ueberhaupt war mir die Ordnung des Realzuſammenhanges die wichtigſte, und ich ſah, bey der Auswahl der Begebenheiten, mehr auf das Volk, als auf die Könige. Jeder Staat iſt nach drey Hauptgegenſtänden, und zwar in Rückſicht auf ſein Land (den Schauplatz der Begebenheiten) auf ſeine Geſchichte, und auf ſeine gegenwärtige Verfaſſung abgehandelt. Kennt man dieſe drey Hauptgegenſtände eines Staates, ſo iſt man im Stande, ſich von dem Urſprunge, der Bildung und Verfaſſung deſſelben, einen richtigen Begriff zu machen. Auf den hohen Schulen wird der Unterricht über dieſelben meiſtens getrennt; auf Gymnaſien und Landesſchulen ſcheint es mir aber am zweckmäßigſten, ihn zu verbinden. Die Staaten laß, ich in der Ordnung auf einander folgen, wie ſie mit Deutſchland *) und unter ſich ſelbſt, am meiſten in Verbindung ſtanden, oder noch ſtehen. Das Ganze beſchließt eine Zeittafel, die zur Wiederholung der allgemeinen Geſchichte von Europa dienen kann. Glücklich ſchätz, ich mich übrigens, daß ich die vortrefflichen Lehrbücher eines Achenwalls, Büſchings, Gatterers, Meuſels und Schröckhs benutzen konnte, und mit Vergnügen geſtehe ich es, daß ich das Gute meines Lehrbuchs vorzüglich ihnen zu danken habe. Gotha, am 1ten Nov. 1785.

*) Für deſſen Staaten iſt ein eignes Lehrbuch beſtimmt.

I. Vereinigte Niederlande.

Land.

1. Ein ebener, überaus waſſerreicher Landſtrich.

Gränzen: Das Meer, Deutſchland, und die öſterreichiſchen Niederlande.
Größe: 625 Quadratmeilen.
Boden: größtentheils Heiden und Sandfelder, die von Flüſſen, Sümfen, Seen und Kanälen durchſchnitten ſind.
Luft: feucht und kalt.
Flüſſe: Rhein, Maas, Schelde.
Seen: Zuyder-Zee u. a. m.

2. Es beſteht aus ſieben herrſchenden und verſchiedenen gehorchenden Landſchaften.

Jene ſind: Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober-Yſſel und Gröningen.

Geſchichte.

A. Noch kein Freyſtaat, bis 1568.

1. Zuerſt unterjochten dieſes Land die Römer.

Bataver in Geldern, Utrecht und Holland; Friſier.

2. Den Römern nahmen es die Franken weg.

Seit 250 beſaßen ſie die Inſel der Bataver.

3. Hierauf gehörte es bald zu dieſem, bald zu jenem Reiche.

Zur fränkiſchen Monarchie, zum lotharingiſchen Reiche, zu den lothringiſchen Herzogthümern.

4. Endlich wurde es völlig mit dem deutſchen Reiche verbunden.

Seit 980.

5. Es bildeten ſich aber während der Zeit verſchiedene Herzogthümer und Grafſchaften, die ſich der Oberherrſchaft des deutſchen Reiches allmählig entzogen.

Geldern, eine Grafſchaft; ſeit 1339 ein Herzogthum.
Holland und Seeland, eine Grafſchaft.
Utrecht, das Nieder-Stift dieſes Nahmens.
Friesland hatte nach einander Fürſten, Herzoge, Könige, Poteſtaten.
Ober-Yſſel, das Ober-Stift Utrecht.
Gröninger-Land, eine Herrlichkeit.

6. Ver.

6. Verſchiedene derſelben vereinigten die Herzoge von Burgund mit ihrem Gebiete.
Holland und Seeland, 1425; Friesland, 1436; Geldern 1472.

7. Endlich kamen ſie an das Haus Oeſterreich.
Holland, Seeland, Friesland und Geldern fielen dem K. Maximilian I durch die Marie von Burgund zu.
Karl V erwarb die übrigen drey Provinzen; Utrecht und Ober-Yſſel, 1525; Gröninger-Land, 1536.

8. Sie genoſſen bey dem Wohlſtande, den ihnen Manufacturen und Handlung verſchaften, mancherley Vorrechte und Freyheiten.
Wollen-Webereyen. Herings-Fiſcherey. Antwerpen (das damalige Amſterdam).

B. Ein Freyſtaat von 1568 — 1785 = 217 J.

a. Sie legen den Grund zu ihrer Freyheit von 1568 — 1609 = 41 J.

1. Spanien unterdrückt die Freyheit und das Gewiſſen der Niederländer.
Inquiſition, neue Bißthümer u. ſ. w.
300 Edelleute übergeben der Margarethe eine Bittſchrift (Geuſen).
Das Misvergnügen der Unterdrückten äuſſert ſich in Predigten und in Bilder-Stürmen.
Der H. von Alba ſucht es mit grauſamer Strenge zu unterdrücken. 1568.

2. Einige Landſchaften befreyen ſich von dieſem harten Joche.
Zu Lande mislangen ihre Verſuche; deſto glüklicher waren ſie zur See.

1576. Holland und Seeland nahmen den Prinzen Wilhelm von Oranien zu ihrem Statthalter an.

Noch ſind die Spanier aber ſehr mächtig.

1579. 3. Sie errichten die utrechtiſche Union.

Sechs Provinzen; Gröninger-Land kam erſt ſpäter hinzu.

Der Prinz von Parma ſetzt ſie zu Lande in große Verlegenheit.

Der H. Franz von Anjou, den ſie zum Für-
1380. ſten annehmen, hilft ihnen wenig. Auch die Unterſtützung Englands iſt ihnen nicht vortheilhaft.

1584. Wilhelm von Oranien wird ermordet.

4. Sie ſind in der Vertheidigung ihrer Freyheit immer glüklicher.

Zerſtreuung der ſpaniſchen Seemacht; Tod des Pr. von Parma.

1590. Moritz von Naſſau befreyt Geldern, Ober-Yſſel, Friesland und Gröningen.

5. Sie breiten ihren Handel immer weiter aus.

1595 geht das erſte holländiſche Schiff über das VG. der guten Hofnung.

1602 wird die oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft errichtet, die ſich in den Gewürz-Inſeln feſtſetzt.

Ueberhaupt zieht der Handel aus den ſpaniſchen in die vereinigten Niederlande.

6. Sowohl durch ihren Reichthum, als durch verſchiedene günſtige Umſtände unterſtützt, können ſie den Spaniern immer lebhaftern Widerſtand thun.

Frankreich und England überziehen Spanien
1596. mit Krieg.

Moritz erobert einen Ort nach dem andern.

Frankreich und England verlaſſen die Niederländer wieder.

1605. Spanien bietet ſeine ganze Macht auf, um
1606. ſie zu unterjochen.

7. Spa-

7. Spanien muß ſich glücklich ſchätzen, einen Waffenſtillſtand zu erhalten. 1609.
Er wurde zu Antwerpen auf 12 Jahre geſchloſſen.
Alle Mächte erkannten nun die V. N. als einen unabhängigen Staat.

8. Die V. N. gründen ihre Verfaſſung und ihren Wohlſtand.
Einführung der reformirten Religion.
Staatsrath ſeit 1584.
Hohe Schulen zu Leiden und Frnecker.
Bank zu Amſterdam, 1609.

b) Die V. N. befeſtigen ihre Freyheit, von 1609 — 1648 = 39 J.

1. Den innern Frieden ſtöhren zwey verſchiedene Religions-Partheyen.
Arminius und Gomar.
Remonſtranten und Contra-Remonſtranten.
Johann von Olden-Barnevelt.
Allgemeine Kirchen-Verſammlung zu Dordrecht. 1619.

2. Der Krieg mit Spanien geht wieder an, und die V. N. müſſen ihre völlige Freyheit noch durch einen harten Kampf erringen.
Der Pr. Friedrich Heinrich iſt ihr Anführer. 1625.
Sie ſind beſonders zur See glücklich.
Frankreich unterſtützt ſie mit Geld und Truppen.

3. Den glücklichen Ausgang deſſelben erleichtert ihnen die Macht, die ſie ſich durch ihre Beſitzungen in andern Welttheilen, und durch ihren Handel erwerben.
Weſtindiſche Handlungs-Geſellſchaft, 1623.
Sie erobert die reichſte Hälfte von Braſilien, Curaſſao und S. Gierorgio della Mina.

Die oſtindiſche HGeſellſchaft ſetzt ſich auf der Küſte Coromandel feſt, bemächtigt ſich des Handels nach Japan, erobert Malacca ꝛc.
1639. Martin Herberts Tromp vernichtet eine große ſpaniſche Flotte.

4. Auch begünſtigen ſie während der Zeit die Aufnahme der Wiſſenſchaften.

Hohe Schulen zu Gröningen, Utrecht, Harderwick.

Gelehrte: Gruter, Janſen, Meurſius, Grotius, Lipſius.

c) Sie machen einen anſehnlichen Staat in Europa aus, von 1648 — 1747 = 99 J.

1. Der weſtphäliſche Friede verſichert den V. N. nicht nur ihre Unabhängigkeit, ſondern auch ihre Eroberungen.

2. Prinz Wilhelm ſtrebt nach der Oberherrſchaft. Die V. N. laſſen daher ſeine Stel-
1651. len unbeſetzt.

Die GStaaten richten bey der Gelegenheit ihre Staats-Verfaſſung ein.

3. Sie breiten ihren Handel und ihre Beſitzungen immer weiter aus.

1661. Die Portugieſen müſſen ihnen für Braſilien alle ihre Beſitzungen in Oſtindien abtreten.

4. Mit England führen ſie zwey Kriege, die ihnen zur See ein großes Anſehen verſchaffen.

Tromp und Mich. Adrianz Ruyter.

1668. 5. Sie heben die Statthalterſchaft auf einige Zeiten auf.

Wilhelm der Dritte, Prinz von Oranien.
Johann de Witt.

6. Lud-

6. Ludwigs XIV fürchterlicher Ueberfall bewirkt die Wiederherſtellung der Statthalterſchaft.
Johann de Witt ein Staats-Opfer.
Friede zu Niemägen. 1678.

7. Die V. N. verhelfen dem Prinzen Wilhelm III zum engliſchen Throne. 1688.
Sie gerathen zweymal mit Frankreich in Krieg. Zuerſt 1688; ſodann 1700. Barrier-Plätze. Joh. Wilh. Friſo ertrinkt bey Moerdyck, 1711.

8. Sie unterſtützen die Marie Thereſie, und ſchwächen dadurch ihre Macht noch mehr.
Sie unterhalten im ſpaniſchen Erbfolge-Krieg 120 bis 127000 und 1747, 90000 Mann.

d) Die Macht der V. N. ſinkt immer tiefer, von 1747 — 1785 = 38 J.

1. Ein abermaliger Einfall Frankreichs in die V. N. hat die Folge, daß alle ſieben Provinzen Wilhelm IV zum Erb-Statthalter und General-Capitain annehmen. 1747.
Jetziger Erb-Statthalter, Wilhelm V
Herzog Ludewig von Braunſchweig.

2. Innerliche Unruhen zerrütten den Staat.
Accise-Verpachtung. Neuere Bemühungen, dem Statthalter verſchiedene ſeiner wichtigſten Rechte abzudringen.

3. Die Handlung leidet eine merkliche Abnahme.
Engländer und Franzoſen ſchränken ſie immer mehr ein.

4. Nachtheiliger Krieg mit Groß-Britannien. 1780.
Die Holländer unterſtützen Nord-America.

Groß-Britannien verlangt gegen Spanien vergeblich Hülfe.

Es kündigt den in einer ſchlechten Verfaſſung ſich befindenden V. N. den Krieg an.

1783. Sie verlieren Negapatnam.

1784. 5. Die freye Schiffahrt auf der Schelde, die der Kaiſer verlangt, verwickelt ſie in einen neuen Krieg, deſſen Ausbruch aber noch verhindert wird.

Verfaſſung.

1. Viehzucht und Fiſcherey machen die einträglichſten Nahrungs-Zweige der V. N. aus.

Texeler Käſe. Gute Wolle.

Fiſcherey, beſonders auf der Nordſee. Heringsfiſcherey vom 4ten Juny bis 25. Nov.

2. Das Land iſt vortreflich angebaut und bewohnt.

113 St. 1400 Fl. und Dörfer; 2,700,000 Einwohner. Holland faſt 1,000,000. Nordholländiſche Dörfer.

Der Holländer iſt ſtill, redlich, offenherzig, im höchſten Grade reinlich, emſig und ſparſam.

3. Künſte und Wiſſenſchaften befinden ſich in einem blühenden Zuſtande.

Sprache. Religions- und Gewiſſens-Freyheit. Hohe Schulen. Gelehrte, Künſtler, Mahler, beſonders ehemalige.

4. An Fleiß in Manufacturen und Fabriken ſtehen die Einwohner keinem andern Volke nach.

Delf-

Delfter Porzellan; feine Spitzen und Leinwand; vortreffliches Papier, ſchöne Tücher, Zucker-Raffinerien ꝛc.

5. In Anſehung des Handels übertreffen ſie noch die meiſten europäiſchen Völker.

Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft. Ihre weitläuftigen Beſitzungen: auf dem Vorgebürg der guten Hofnung, auf den oſtindiſchen Küſten Malabar, Coromandel, Bengalen, auf Malacka, Ceilon, Java, Sumatra, Timor, Borneo, Celebes, den moluckiſchen Inſeln. Ihr Handel mit Pfeffer, Zimmt, Reiß, Baumwolle, Indigo, Zucker, Kaffe, Gewürz-Nägelein, Muſcaten-Nüſſen ꝛc. der jährlich etwa 3 Mill. Ducaten einträgt.

Weſtindiſche Handlungsgeſellſchaft. Beſitzungen: Surinam, Berbice, Eſſequebo, Curraſſao, St. Euſtachius; 13 Factoreyen, ingl. St. Giorgio della Mina und Fort Naſſau in Africa. Handel mit: Zucker, Baumwolle, Cacao.

Münze: Deut; Grot (4D.) Stüver (2 Grot) Schilling (6 St.) Gulden (20 St.)

Bank zu Amſterdam.

6. Der Staat der V. N. macht einen aus ſieben unabhängigen, und blos in Anſehung gemeinſchaftlicher Angelegenheiten verbundenen, Staat aus.

Erbſtatthalter und General-Capitain.

Verſammlung der allgemeinen oder General-Staaten.

Staatsrath.

7. Die Staats-Einkünfte ſind nicht zureichend.

Große Abgaben, beſonders in Holland, das von 100, 57 beyträgt. Einkünfte: Ungefähr 21 Mill. Thaler. 500 Mill. Schulden.

8. Die Land- und Seemacht iſt dem Staate nicht angemeſſen.

Landmacht 36000 Mann. Sie ſoll mit 20000 vermehrt werden.

II. Helvetien (Schweiz.)

Land.

1. Eins der hӧchſten Länder in Europa, faſt lauter Berg und Thal.

Nachbarn: Frankreich, Italien, Deutſchland.

Flächen-Innhalt, 1090 Quadr. Meilen.

Boden: Die Alpen; über 400 Eis- und Schneeberge (Gletſcher, Firn).

Flüſſe: Der Rhein, die Rhone, der Teſſino.

Seen: Genfer-See und viele andre.

Luft: Miſchung von Berg- und Thalluft, in der grӧßten Verſchiedenheit.

2. Es iſt in verſchiedene Landſchaften eingetheilt, die theils herrſchen, theils beherrſcht werden, theils aber nur Schutz und Hülfe genießen.

13 verbundene Cantone: Bern, Zürich, Lucern, Freyburg, Solothurn, Baſel, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Schafhauſen und Appenzell.

Land-

Landvoigteyen oder Unterthanen: 23.
Zugewandte Oerter oder Bundesgenoſſen, 11. Abtey St. Gallen, Städte St. Gallen und Biel, Graubünden, Walliſerland, Mühlhauſen, Neuenburg, Genf u. ſ. w.

Geſchichte.

A. Noch kein Freyſtaat bis 1307.

a. Bis zur Verbindung mit dem deutſchen Reiche, oder bis 1032.

Die alten Helvetier unterjochte Cäſar. 57. v. C.

Den Römern nahmen es Burgunder und Alamannen, und dieſen die Franken wieder ab.

In der Folge gehörte der ſüdliche Theil zum Königreiche Burgund, der nördliche zu Deutſchland.

Endlich wurde auch jener mit dem deutſchen Reiche vereinigt. 1032.

Der lezte K. von Burgund vermachte ihn Konrad II.

b. Von der Verbindung mit Deutſchland bis zum Urſprunge des Freyſtaats, von 1032 — 1307 = 275 J.

1. Faſt hundert Jahre lang ſtand hierauf die Schweiz unter den Herzogen von Zähringen.

Von 1126 - 1218, oder von K. Lothar II bis auf den Abgang dieſer Herzoge.

2. Stif-

2. Stifter, Grafen, Städte und Bezirke (Cantons) ſuchten ſich während der Zeit immer unabhängiger zu machen, oder ſich Freyheiten anzumaßen.

Stifter: Der Abt von St. Gallen, u. a. m.
Grafen: von Kyburg, von Habsburg, von Froburg u. a. m.
Städte: Zürich, Solothurn, Baſel, Bern, Schafhauſen.
Cantons: Uri, Schweiz, Unterwalden. Sie wählten ſich ihre Obrigkeit ſelbſt, und befanden ſich ſeit 1200 in einem Bündniſſe.

3. Sie weigerten ſich, einen kaiſerlichen Statthalter anzunehmen.

K. Otto III der ihnen den Grafen Rudolf IV von Habsburg aufdrang, mußte ihnen ihre Vorrechte und Freyheiten eidlich verſichern. Auch K. Friedrich II beſtätigte ſie.

4. Sie wählen den Grafen Rudolph V. von Habsburg zu ihrem Beſchützer.

5. Kaiſer Albrecht will ihnen ihre Vorrechte und Freyheiten entreiſſen.

Er ſetzt ihnen harte Statthalter, z. B. Geßlern.

B. Ein Freyſtaat, von 1307 — 1785 = 478 J.

a. Bis zur Vereinigung der dreyzehn Cantone, von 1307 — 1513 = 206 J.

1307. 1. Schweitz, Uri und Unterwalden vereinigen ſich, der öſterreichiſchen Herrſchaft ein Ende zu machen.

Ihre Anführer waren: Werner von Staufach, Walther Fürſt, Arnold von Melchthal.

Wil-

Wilhelm Tell erſchießt den Landvogt Geßler.
Die Vereinigten zerſtören die Kaiſerlichen Schlöſſer. 1308. 1. Jan.

2. Vergebens bemühet ſich das Haus Oeſtreich, ſie wieder zum Gehorſam zu bringen.
K. Albrecht wird von ſeinem Vetter ermordet.
Den H. Leopold ſchlagen ſie bey Morgarten. 1315.

3. Ihr Bündniß wird durch fünf andre Cantone verſtärkt. 1351.
Lucern, Zürich (eine bisherige Reichsſtadt) Glarus, Zug und Bern.

4. Sie vertheidigen ihre von dem Hauſe Oeſterreich noch immer angefochtene Freyheit tapfer.
Sie ſchlagen die Oeſterreicher bey Sempach. 1386.

5. Eben ſo nachdrücklich widerſtehen ſie den Angriffen Karls des Kühnen. 1476.
Bey Granſee, Murten und Nancy. 1477.

6. In dem Schwabenkriege entreiſſen ſie dem Hauſe Oeſtreich alle ſeine noch übrigen helvetiſchen Beſitzungen.
Maximilian I wollte ſie nöthigen, dem Schwabenbunde beyzutreten, aber ſie gewannen in einem Jahre 6 Schlachten. Friede zu Baſel. 1499.

7. Sie nehmen hierauf an den mayländiſchen Kriegen Antheil.
Bald fochten ſie für Frankreich, bald für Mayland.

8. Ihr Bündniß ward während der Zeit nicht nur durch fünf neue Cantone, ſondern auch durch zugenandte Oerter, verſtärkt. 1481 — 1513.
Cantone: Freyburg, Solothurn, Baſel, Schafhauſen, Appenzell.

Zuge-

Zugewandte Oerter: Der Biſchof von Baſel, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Graubünden u. ſ. w.

9. Alles dieß bewirkte ihre einfache Lebensart und ihre Tapferkeit.

b. Seit der Vereinigung der dreyzehn Cantone von 1513 — 1785 = 272 J.

1. Die Reformation veranlaßt eine Trennung unter den Cantonen.

Ulrich Zwingli. Johann Oekolampadius.

2. Zu ihrem Bündniße tritt die Stadt Genf, und Bern erobert das Land Waadt.

Auf beydes machte Savoyen Anſpruch. Genf wollte es einſt überrumpeln.

1648. 3. Ihr Staat wird im weſtphäliſchen Frieden für völlig unabhängig erklärt.

4. Die verſchiedenen Religions-Geſinnungen der Eidgenoſſen erregen noch immer Streitigkeiten.

Sie brachen 1555 und 1712 in Krieg aus.

5. Auch äuſſerte ſich in einigen großen Städten zwiſchen den Vornehmern und Geringern Uneinigkeit.

Zu Genf 5mal in dieſem Jh. und das letztemal 1779. Frankreich, Zürich und Bern ließen es einſchließen; man änderte die Regierungs-Verfaſſung, und die Genfer ziehen ſeitdem haufenweiſe in andre Länder.

6. Einige Cantone beweiſen in neuern Zeiten eben nicht die größte Aufklärung.

Johann Waſer zu Zürich.
Hexenproceß zu Glarus.

Verfaſſung.

1. Das Land iſt weder vorzüglich angebaut, noch bevölkert.

Etwa 100 Städte, und 2,000,000 Einwohner.

2. Die Religion iſt verſchieden.

Reformirt ſind: Zürich, Bern, Glarus (größtentheils) Baſel und Schafhauſen; ingl. St. Gallen, Graubünden (größtentheils) Genf, Mühlhauſen u. a. m.

Römiſch-katholiſch: Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Freyburg, faſt ganz Solothurn u. ſ. w.

3. Wiſſenſchaften und Künſte befinden ſich in einem vorzüglich blühenden Zuſtande.

Beſonders in dem reformirten Helvetien. Akademien zu Zürich, Bern, Lauſanne und Genf; hohe Schule zu Baſel.

Gelehrte: Breitinger, von Haller, Bodmer, Gesner, Lavater.

Geſchickte Mahler.

4. Manufacturen und Fabriken giebt es von allerley Art.

Tobak, Leinewand, Neſſeltuch, Cattune, ſeidene Zeuge, Papier, genfer Taſchenuhren.

5. Der Handel iſt nicht unbeträchtlich.

Ausfuhre: Käſe, Butter, Hornvieh, Pferde, Schafe und die obengenannten Kunſtarbeiten.

Einfuhre: Getreide, Hanf und Flachs, Wein, Wolle, Salz u. ſ. w.

Münze: Heller, Rapper, Plapper (6 St.) Batzen.

6. Die Staats-Verfaſſung iſt nach den Grundſätzen eines aus mehrern unabhängigen Staa-

Staaten beſtehenden, und blos in Anſehung gemeinſchaftlicher Angelegenheiten verbundenen Freyſtaats eingerichtet.

Den eigentlichen Staat machen die 13 Cantone aus.

Tageſatzungen, Tageleiſtungen derſelben.

Zürich führt das Directorium.

Die Regierungsform der einzelnen Cantone iſt theils monarchiſch, theils ariſtokratiſch, theils demokratiſch.

7. Jeder wehrhafte Mann iſt zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes verpflichtet.

Geworbene Mannſchaft giebt es wenig.

Der ordentliche Fuß des Schweitzer-Heeres iſt 13400 Mann. Hochwachten.

Viele tauſend Schweitzer befinden ſich in fremden Kriegsdienſten.

III. Italien.

A. Allgemeine Geſchichte und Verfaſſung deſſelben.

Land.

1. Es beſteht aus einer Halbinſel und verſchiedenen Inſeln.

Die Halbinſel iſt das eigentliche Italien.

Die Inſeln heißen: Sicilien, Sardinien, Corſica, Malta.

Grän-

Gränzen; von der Landſeite, Frankreich, Helvetien und Deutſchland; von der Seeſeite: Das mittelländiſche und das adriatiſche Meer.

Größe: 5600 Quadr. Meilen.

2. Der ſchönſte und fruchtbarſte Landſtrich in Europa.

Boden. Die angenehmſte Abwechſelung von hohen Gebürgen und reitzenden Thälern. Die Alpen. Der Apennin.

Flüſſe. Po, Teſſino, Adigo, Tevere, Arno.

Seen, beſonders in Ober-Italien.

Luft, verſchieden, und zum Theil ſehr warm, und ungeſund.

Geſchichte.

a) Vom Untergange des abendländiſchen Kaiſerthums bis auf Karln den Großen, von 476 — 774 = 298 J.

1. Italien unterjochen allmählig Heruler, Oſtgothen, griechiſche Kaiſer und Longobarden.

Heruler unter dem Odoaker 476.

Oſtgothen unter Dietrich dem Großen 489. Reſidenz zu Ravenna.

Griechiſche Kaiſer 552. Exarchen zu Ravenna.

Longobarden unter Aiſtulph 750.

Urſprung der neuern Italiener und ihrer Sprache.

2. Karl der Groſze macht der longobardiſchen Herrſchaft ein Ende, und ſtellt die abend-
800. ländiſche Kaiſerwürde wieder her.

Schon Pipin bekriegte die Longobarden 754.

Karl der Groſze zwingt den longobardiſchen Dietrich, ein Mönch zu werden.

3. Italien iſt nach dem Abgange der Karolinger ein Tummelplaz verſchiedener Könige.

Veit von Spileto und Berengar I von Friaul.

Lothar (Sohn des Hugo von Arles) und Berengar II.

951. 4. Kaiſer Otto der Groſze vereinigt den gröſzten Theil deſſelben mit dem deutſchen Reiche.

Adelheide, Lothars Wittwe, ruft den K. Otto um Beyſtand an.

Otto wird zum Kaiſer gekrönt, und jeder König Deutſchlands iſt ſeitdem römiſcher Kaiſer.

In Unter-Italien beſitzen noch die griechiſchen Kaiſer einige Stücke; ſie haben aber mit den Arabern in Sicilien zu kämpfen.

5. Unter-Italien erobern die Normänner.

Sie vertreiben ſeit 1016 Griechen und Araber.

Urſprung der Königreiche Neapel und Sicilien.

6. In Mittel-Italien bildet ſich allmählig die furchtbare Macht des Pabſtes.

Gregorius VII und Heinrich IV.

Urſprung der Kreuzzüge.

7. Markgrafen, Grafen und Städte entziehen ſich der Oberherrſchaft des Kaiſers.

Markgrafen zu Ivrea, zu Suſa, zu Toſcana.

Grafen von Savoyen. Herren von Eſte.

Städte: Venedig, Genua, Piſa, Mayland, Parma, Piacenza.

8. Die

8. Die Fehde der Welfen und Gibellinen veranlaſſen die größte Verwirrung.

Capitani, die mit ihrem Kriegsvolke bald dieſem, bald jenem dienten.

Häufige Veränderungen in Anſehung der Herrſchaft der Städte.

Verſchlimmerung der Sitten.

9. Demungeachtet befinden ſich der Handel und die Manufakturen in dem blühendſten Zuſtande.

Venedig und Genua, die beyden mächtigſten Seeſtaaten in Europa.

Seidenbau, zuerſt in Sicilien.

10. Auch leben in Italien Künſte und Wiſſenſchaften weit früher als in andern Ländern von Europa wieder auf.

Sicilianiſche Dichter im 12ten Jh. K. Friedrich I. Römiſches Recht.

Dichter und andre große Gelehrte im 14ten Jahrhundert. Dante Alighieri; Franz Petrarca; Joh. Boccaccio.

Hohe Schulen; Bologna.

Gebrauch des Compaſſes.

Brillen, gegen 1400.

Mahler: Cimabue, Giotto.

11. Am meiſten beförderten ſie die von Conſtantinopel geflüchteten Griechen und das Haus Medici.

Philoſophen: Sarpi und Galiläi, vor 1650.

Dichter: Torq. Taſſo — 1595. Arioſto, Taſſoni, Quarino.

Geſchichtſchreiber: Franz Guicciardini, ſt. 1540.

Mahler, Bildhauer, Baumeiſter: Leonh. da Vinci, Mich. Angelo Buonaruota, Raph. von Urbino, Correggio, Tizian, im 16ten Jh.

12. Die häufigen Staatsveränderungen hören ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts auf, und Italien nähert ſich allmählig ſeiner gegenwärtigen Verfaſſung.

Frankreich bemüht ſich vergebens, in Italien feſten Fuß zu faſſen.
Die Reformation verſezt der päbſtlichen Macht einen heftigen Stoß.
Venedig und Genua hören auf, die mächtigſten Seeſtaaten zu ſeyn.
Die Herzoge von Savoyen breiten ſich in Ober-Italien immer weiter aus.
Toſcana kömmt unter die Herrſchaft des Hauſes Medici.
Mayland, Mantua, Parma und Piacenza, Modena bekommen Herzoge.
Lucca wird ein Freyſtaat. Malta gehört den Johanniter-Rittern.
Neapel und Sicilien erhalten eigne Könige.

Verfaſſung.

1. Italien gehört unter die volkreichſten Länder.

Man rechnet 17,000,000 Einwohner.

2. Es iſt vortreflich angebaut.

In keinem Lande giebt es mehr große und ſchön gebaute Städte. Rom, Florenz, Mayland, Neapel u. a. m.

3. Seine Einwohner zeichnen ſich noch immer in Künſten und Wiſſenſchaften aus.

Neuere Gelehrte: Gravina, Muratori, Giannone, Maffei; Metaſtaſio, Goldoni.

Gute

Gute Mahler und vortrefliche Tonkünſtler; beſonders Sänger und Sängerinnen.
Viele hohe Schulen und Akademien.

4. Sie thun ſich in allerley Arten von Manufacturen und Fabriken hervor.

Beſonders in Seiden-Waaren und muſiviſcher Arbeit.

5. Sie treiben mit ihren Manufacturen und mit ihren Landes-Früchten einen beträchtlichen Handel.

Unter die letztern gehören allerley Arten von Wein, ingl. Pomeranzen, Citronen, Limonen, Oliven, Granatäpfel; ferner, Oel, Zucker, Mandeln, Roſinen u. ſ. w.
Die Münze iſt ſehr verſchieden.

6. Sie ſind unter mehrere unabhängige, größere und kleinere Staaten vertheilt, die verſchiedene Regierungs-Formen haben.

Monarchiſch regieren: Der Pabſt, der König beyder Sicilien, Sardinien, Toſcana, die öſterreichiſchen Staaten, Parma und Piacenza, und Malta.
Freyſtaaten ſind: Venedig, Genua und Lucca.
Das Verhältniß dieſer verſchiedenen Staaten zeigt folgende kleine Tafel:

Staaten	Größe	Einwohner	Einkünfte	Kriegsmacht
Beyde Sicilien	1836	6,000,000	13,000,000	40,000
Sardinien	1224	3,300,000	7,000,000	38,000
Venedig	625	2,700,000	5,000,000	6,000
Kirchenſtaat	800	1,500,000	3,000,000	—
Toſcana	440	950,000	4,000,000	6,000
Mayland	210	1,000,000	3,000,000	—
Genua	90	400,000	1,000,000	3,000
Modena	90	420,000	—	—
Parma	90	300,000	1,000,000	—
Mantua	—	200,000	—	—
Lucca	—	120,000	500,000	500
Corſica	200	120,000	—	—
Malta	—	—	—	—
	5605 □	17,870,000	39,500,000	93,500

B. Ge

B. Geſchichte und Verfaſſung der einzeln Staaten von Italien.

1. Der Pabſt.

Land.

1. Ein in Mittel-Italien, zwiſchen beyden Meeren gelegener, fruchtbarer Landſtrich.
   Nachbarn: Toſcana, das mittelländiſche und adriatiſche Meer.
   Größe: 800 Quadr. Meilen.
   Boden: vermiſcht. Pontiniſche Sümpfe.
   Flüſſe: Tevere.

2. Er wird der Kirchenſtaat genannt, und beſteht aus funfzehn Landſchaften.
   Hauptländer oder eigentlicher Kirchenſtaat: Campagna di Roma; Sabina, Ducato di Spoleto, Patrimonio di S. Pietro, Ducato di Caſtro, Territorio d'Orvieto, Territorio di Perugia, Citta di Caſtello, Marca d'Ancona, Ducato d'Urbino, Romagna, Bologneſe, Ducato di Ferrara.
   Nebenländer: Ducato di Benavento, Staat von Avignon und Grafſchaft Venaiſſin.

Geſchichte.

A. Römiſcher Biſchof und Patriarch von 300 — 600 = 300 J.

1. Der Biſchof der Stadt Rom verwandelt ſich nach und nach in einen Patriarchen.
   Konſtantin der Groſze ſchenkte ihm kein Gebiete.

2. Der römiſche Patriarch behauptet vor dem zu Conſtantinopel den Vorzug.

Gregorius der Große (590 = 604) gründet die päbſtl. Macht durch die Einführung verſchiedener Lehrſätze.

Aufnahme des Benedictiner-Ordens.

K. Phoras giebt dem römiſchen Patriarchen den Vorzug, 607.

B. Oberſter Geiſtlicher in der chriſtlichen Welt, von 600 — 1100 = 500 J.

1. Die fränkiſchen Könige ſchenken dem Pabſte das Exarchat.

Schon Pipin nahm es 754 den Longobarden Karl der Große beſtätigte es.

2. Der römiſche Kaiſer übt die Schuzgerechtigkeit über denſelben aus.

Otto der Große ſchränkte ihn ſehr ein.

Rom gehörte noch unter die Oberherrſchaft des Kaiſers.

C. Vermeynter Oberherr der chriſtlichen Welt, 1100 — 1500 = 400 J.

1. Gregorius VII. erhebt die päbſtliche Macht auf den höchſten Gipfel.

Eheloſer Stand der Geiſtlichen.

K. Heinrich IV muß ſich vor ihm demüthigen.

K. Heinrich V tritt das Inveſtitur-Recht ab.

Mathilde vergrößert das päbſtl. Gebiete.

2. Zur Vergrößerung derſelben dienen die Kreuzzüge.

Kirchen-Verſammlung zu Clermont, 1095. P. Urban II. Peter der Einſiedler.

Erſter

Erſter Kreuzzug unter Gottfried von Bouillon, H. von Niederlothringen.
Urſprung des Königreichs Jeruſalem, das bis 1187 dauerte.
Einfluß der Kreuzzüge auf Künſte und Wiſſenſchaften, und beſonders auf den Handel.

3. Auch beförderten ſie die damals entſtandenen Ritterorden.

Johanniter-Orden ſeit 1120. Die Araber vertrieben ihn 1191 aus Syrien und Paläſtina, die Türken 1522 aus der Inſel Rhodus, die er ſeit 1309 beſaß. Karl V räumte ihm (1529) Malta ein.
Verfaſſung des Ordens: 8 Zeugen oder Notarien. Heitersheim. Sonnenburg.
Tempelherren ſeit 1118, die K. Philipp IV von Frankreich 1311 ausrottete.

4. Endlich bewirken dieſes auch neue Mönchs-Orden.

Karthäuſer, Ciſtercienſer, Prämonſtratenſer.

5. Kirchen-Trennungen, Gegen-Päbſte und Verlegung des Wohnſitzes bringen ſie von ihrer übertriebenen Höhe allmählig wieder herab.

Von 1307-1377 reſidirten 7 Päbſte zu Avignon. Kleine Herren im Kirchen-Staate.

6. Bald beſteigen aber Eroberer den päbſtlichen Stuhl.

Alexander VI, Cäſar Borgia und Machiavell. 1503.
Julius II befeſtigt den Beſiz aller Eroberungen.
Rom mußte dem Pabſte ſeit dem Ende des 12ten Jahrh. gehorchen.

D. Angefochtener oberſter Geiſtlicher der römiſchkatholiſchen Kirche, von 1500 — 1785 = 285 J.

1. Die Reformation entzieht dem Pabſte einen groſzen Theil ſeiner Herrſchaft.
   Leo X. Peters-Kirche. Ablaß.
   Karl V plündert Rom.

2. Hingegen vergrößern die Päbſte ihr Gebiete in Italien.
   Ancona, Ferrara, Urbino, Caſtro.

3. Auch bekommen ſie an dem Jeſuiter-Orden eine mächtige Stütze.
   Ignatius Loyola, ſt. 1556.
   Der Jeſuiten Einfluß in die wichtigſten Angelegenheiten der Staaten.

4. Die mächtigen Staaten erlauben ſich aber einer mehrern Einſchränkung des päbſtlichen Anſehens.
   K. Joſeph I nahm dem P. Clemens XI Bologna und Commachio weg.
   Frankreich beſetzte mehrmals Avignon.
   Clemens XIV muß den Jeſuiter-Orden aufheben, 1773.
   Pius VI reiſet vergebens zu Joſeph II um deſſen Reformation aufzuhalten.
   Joſephs groſzem Beyſpiele folgen auch andere Staaten.

Verfaſſung.

1. Die für das glückliche Land zu geringe Zahl der Einwohner drückt geiſtliche Habſucht und Deſpotismus nieder.
   1,500,000 meiſtentheils arme Einwohner.

Die

Die Thätigkeit unterdrücken: viele Feyertage, Bettler, Klöſter, Hoſpitäler — die Inquiſition — die Habſucht der Päbſte, der Kardinäle u. ſ. w.

2. Der Pabſt ſtellt noch immer einen anſehnlichen Regenten vor.

Ehemals behauptete er Chriſti Statthalter zu ſeyn.

Der vornehmſte Geiſtliche in der katholiſchen Chriſtenheit.

3. Er wird von den Kardinälen gewählt.

6 Kardinal-Biſchöfe; 50 Kardinal-Prieſter; 14 Kardinal-Diakoni.

Rang derſelben.

4. Dieß geſchieht im Conclave.

Das Conclave befindet ſich im vaticaniſchen laſte.

Die Wahl geſchieht durch Scrutinium, Acceſſus, Inſpiratio.

Eigenſchaften und Krönung des Pabſtes.

5. Die Regierungs-Verfaſſung befindet ſich in einem anſehnlichen Zuſtande.

Conſiſtorium. Congregationen. Rota Romana. Dataria.

6. Die Einkünfte ſind noch immer beträchtlich.

Beſondere Quellen ſind: Annaten, Pallia, Inveſtituren, Jubeljahre, Ablaß, Diſpenſationen, Canoniſirungen, Promotionen u. ſ. w. Ueberhaupt 3,000,000 Thaler.

7. Der Kriegsſtaat iſt ſehr unanſehnlich.

Wenig Mannſchaft und ſchlechte Befehlshaber.

1. Der

2. Der König beyder Sicilien.

a. N e a p e l.

Land.

1. Ein überaus warmes und fruchtbares Land, welches eigentlich Unter-Italien ausmacht.
   Gränzen: auf der Weſtſeite der Kirchenſtaat; auf allen übrigen das Meer.
   Größe: 1260 Quadr. Meilen.
   Boden: Das apenniniſche Gebürge. Veſuv. Solfatara. — Scorpionen, Taranteln.
2. Es beſteht aus zwölf, zum Theil anſehnlichen Landſchaften.
   Terra di Lavoro, Abruzzo ultra und citra, Contado di Moliſe, Precipato citra und ultra, Baſilicata, Capitanata, Terra di Bari, Terra d'Otranto, Calabria citra und ultra.

Geſchichte.

A. Unter verſchiedenen Herren, von 450 — 1016 = 566 J.

1. Den Oſtgothen entreiſſen es die griechiſchen
550. Kaiſer.
   Damals regierten es Exarchen, und unter dieſen Herzoge.
2. Einen Theil deſſelben nahmen ihnen die Longobarden wieder ab.
   Im 8ten Jahrhunderte; und Karl der Große konnte ſie nicht vertreiben.

3. Wäh-

3. Während der Zeit entſtanden verſchiedene Herzogthümer, Fürſtenthümer und Grafſchaften.

Benevento und Neapel; Salerno; Capua.

Benevento macht ſich Neapel zinsbar, 810.

4. Kaiſer Otto der Große erobert Benevento und Capua.

Das letztre erhob er zum Fürſtenthume.

Apulien, Calabrien und Neapel konnte er nicht erobern.

B. Unter normänniſchen Fürſten, von 1016 — 1169 = 153 J.

1. Die Normänner bemächtigen ſich nach und nach des ganzen Unter-Italiens.

Wallfahrten derſelben in dieſe reitzende Gegend.

Neapel räumt ihnen ein Stük Land ein.

Des Grafen Tancreds von Hauteville Söhne erobern Apulien u. ſ. w. 1035.

2. Sie werden Lehnsleute des Pabſtes.

Pabſt Nikolaus II überließ den Brüdern Roger I und Richard ganz Unter-Italien, und behielt ſich nur Benevento vor.

Roger II wurde vom Pabſt zum König von Neapel und Sicilien gekrönt. — Er brachte den Seidenbau nach Italien. 1130.

C. Unter Fürſten aus dem ſchwäbiſchen Hauſe, von 1169 — 1269 = 100 J.

1. Eine normänniſche Prinzeſſin bringt Neapel an das ſchwäbiſche Fürſtenhauß.

Rogers II Geſchlecht verloſch mit ſeinem Enkel. 1169.

K.

K. Heinrich VI hat Rogers Tochter zu ſeiner Gemahlin.

Tancred, ein unechter Enkel Rogers, machte Heinrichen die Erbſchaft ſtreitig.

2. Dieſes erwirbt ſich groſze Verdienſte um daſſelbe.

K. Friedrich II macht Neapel zur Hauptſtadt, und legt eine hohe Schule daſelbſt an, von 1197 ⸗ 1250.

D. Unter Fürſten aus dem Hauſe Anjou, von 1269 — 1442 = 173 J.

1. Karl von Anjou entreiſſet es dem letzten Abkömmling des Schwäbiſchen Hauſes.

Friedrichs II Sohn Konrad IV hinterlieſz den unmündigen Konradin.

Manfred Friedrichs II natürlicher Sohn, übernahm die Regierung.

Der eiferſüchtige Pabſt macht Karln von Anjou zum König.

Karl vertreibt den Manfred.

Der junge Konradin will ſein väterliches Reich wieder erobern. Bald verläſzt ihn aber das Glück, das ihm anfangs günſtig ſchien.
1269. Karl ſchlägt ihn, und läſzt ihn enthaupten.

2. Karls Nachkommen beherrſchen es lange, aber unter groſzen Unruhen.

Robert, Karls Enkel, war ein vortreflicher Regent, ſt. 1343.

Seine Enkelin Johanna I verheyrathete ſich zum viertenmale mit dem H. Ludwig von Anjou, einem Bruder des K. Karls V von
1380. Frankreich, und Clemens VII. krönte ihn.

Urban VI, ein Gegenpabſt, vergiebt das Reich an Karl III von Durazzo, deſſen Grosvater Roberts Bruder war. Dieſer läſzt die Johanna erdroſſeln, und wird als
1386. K. von Ungarn ermordet.

Karls

Karls Sohn, Ladislaus, gleichfalls K. von Ungarn, breitet ſich in Italien gewaltig aus, ſt. 1414.

Johanne II, Ladislaus Schweſter, ſetzt den K. Alphons V von Arragonien und Sicilien zum Erben ein, ſt. 1435.

E. Unter ſpaniſchen Königen, von 1442 — 1785 = 343 J.

1. Alphons von Arragonien behauptet Neapel, ungeachtet das Haus Anjou ihm daſſelbe entreiſſen will. 1442.

Johanne hatte ſich wieder anders beſonnen, und H. Ludwig III von Anjou zum Erben angenommen.

Alphons verlegte ſeinen Wohnſitz nach Neapel, und nennte ſich König beyder Sicilien.

2. Seine Nachkommen werden erſt von Frankreich und ſodann auch von Spanien angefochten, und aus dem Beſitze verdrängt.

Alphons vermachte das Reich ſeinem natürlichen Sohne, Ferdinand I. 1494.

Den Nachkommen deſſelben will er Frankreich mit Gewalt entreiſſen.

Endlich theilen es Ludewig XII und Ferdinand der Katholiſche. 1501.

3. Ferdinand der Katholiſche verbindet es mit der ſpaniſchen Monarchie.

Er verdrängte nach einigen Jahren Frankreich. 1505.

Vergebens bemüht ſich Franz I es Karln V wegzunehmen.

Tomaſo Aniello und Gennaro Anneſe ſtehen an der Spitze eines gefährlichen Aufruhrs. 1647.

4. Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg nimmt Oeſtreich Neapel in Beſitz. 1707.

5. Spa-

1734. 5. Spanien nimmt es dem Hauſe Oeſtreich wieder weg.

Frankreich leiſtet ihm Beyſtand.

Der Infant Karl wurde König.

1759. 6. Es wird von eignen Königen aus dem ſpaniſchen Hauſe beherrſcht.

Karl überließ es ſeinem dritten Sohne, Ferdinand IV, und trennte es auf ewig von der ſpaniſchen Monarchie.

Ferdinand IV (geb. 1751) iſt mit der Erzherzogin Maria Carolina vermählt, und hat mehrere Kinder mit ihr erzeugt.

Er bemüht ſich beſonders, die Uebermacht der Geiſtlichen einzuſchränken.

1783. Großes Erdbeben in Calabrien.

Verfaſſung.

1. Das Land gehört unter die angebauteſten und volkreichſten Landſtriche Italiens.

144 große Städte; 300,000 Feuerſtellen. 4,500,000 Einwohner.

2. Unter den Einwohnern giebt es zu viele Edelleute und Geiſtliche.

119 Fürſten, 156 Herzoge, 173 Markgrafen, 42 Grafen, 445 Barone = 935.

Die Geiſtlichkeit ſoll zwey Drittel aller Einkünfte des Landes beſitzen.

3. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die herrſchende.

Keine Inquiſition, aber doch große Abhängigkeit von der zahlreichen Geiſtlichkeit, und ſtarker Aberglaube.

4. Künſte und Wiſſenſchaften haben noch keinen ſehr hohen Grad erreicht.

Die

Die lebhaften und witzigen Köpfe drückt Aberglauben nieder.
Mediciniſche Schule zu Salerno.
Magnet-Nadel.
Sannazaro, Taſſo, und Giannone.

5. Ackerbau, Manufacturen und Handel werden zu wenig getrieben.
Karls III Gemahlin, eine kurſächſiſche Prinzeſſin, legte viele Wollen-Webereyen an.
Mit dieſen Waaren und den Landesfrüchten handeln die Neapolitaner.

6. Die monarchiſche Regiernng iſt faſt uneingeſchränkt.
Die beyden Stände, Adel und Volk, haben wenig Gewalt.
Jährlich ſchickt der König einen Zelter und etwa 2000 Carolinen nach Rom.

7. Die Einkünfte und die Kriegsmacht ſind beträchtlich.
13,000,000 Thaler Einkünfte aus Neapel und Sicilien.
40,000 Mann Soldaten.

b. Sicilien.

Land.

Eine große, fruchtbare und warme Inſel.
Größe: 576 Quadr. Meilen.
Boden und Luft: Faſt beſtändige Hitze. Der beynahe ganz felſigte Boden, iſt ſehr fruchtbar. Unter die vornehmſten Producte deſſelben gehören: Getreide, Wein, Früchte, Oel, Safran, Zucker, Honig, Manna, Seide. — Aetna.

Geſchichte.

1. Sicilien hatte lange mit Unter-Italien einerley Schickſale.

2. Im neunten Jahrhunderte bemächtigten
850. ſich die Araber deſſelben.

1050. 3. Den Arabern nahmen es die Normänner wieder weg.

1169. Dieß geſchah auf Antrieb des Pabſtes, und Sicilien wurde damals ein päbſtliches Lehn.
Hier blühete zuerſt der Seidenbau.

4. Nach dem Abgange der Normänner kam es an das ſchwäbiſche Haus.
Sicilianiſche Dichter. K. Friedrich II.

1269. 5. Dem ſchwäbiſchen Hauſe entriß es Karl von Anjou.

1282. 6. Sicilien befreyte ſich bald von dem franzöſiſchen Joche, und unterwarf ſich dem Könige von Arragonien.

Sicilianiſche Veſper (am 2ten Oſter-Feyertage.)
K. Peter III von Arragonien hatte eine Tochter des Manfreds zur Gemalin.
Unter den Nachkommen deſſelben war es bald ein eignes, bald ein mit Arragonien verbundenes Reich.

7. Alphons V verband es mit dem Königreiche Neapel, und es hatte ſeitdem wieder einerley Schickſale mit demſelben.

Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg kam es an Savoyen.
Es wurde aber 1720 für Sardinien eingetauſcht.

Ver-

Verfaſſung.

1. Die Inſel iſt nicht genug angebaut und bevölkert.

Man rechnet 1,200,000 Einwohner, und unter dieſen 368 adliche Familien, und — 40000 Geiſtliche.

2. Die Einwohner treiben einen beträchtlichen Handel.

Mit Seide, Getreide u. ſ. f.

3. Ihre Inſel wird als eine Provinz verwaltet.

Unter-König zu Palermo.
Souveraines geiſtliches Tribunal.
Stände: Militär, Geiſtliche, Städte.
Einkünfte: 96,000 Ducaten; Kriegsmacht 10,000 Mann.

3. Der König von Sardinien.

a. Savoyen und Piemont.

Land.

1. Ein in Ober-Italien gelegenes, größtentheils bergigtes, und unfruchtbares Land.

Nachbarn: Frankreich und die Schweiz.
Boden: in Savoyen größtentheils hohe, felſigte, unfruchtbare Gebürge, die ein ewiger Schnee deckt. Flüſſe: Rhone, und Iſer. Große Landſeen. — Piemont iſt zwar auch bergigt, aber dennoch fruchtbar, an Getreide, Seide u. ſ. w. Flüſſe: Po und Varo.

Geſchichte.

A. Unter verſchiedenen Herren, von 450 — 1000 = 550 J.

Lange vor dieſem Zeitraum war es ein Wohnſitz der Allobroger, die die Römer unterjochten.

Im 5ten Jahrhunderte eroberten es die Burgunder.

534. Den Burgundern nahmen es die fränkiſchen Könige weg.

Hierauf gehörte es eine Zeitlang zum lotharingiſchen, und ſodann zum orientaliſchen Reiche.

B. Unter Grafen, von 1000 — 1416 = 316 J.

1. Dieſe Grafen gelangten ſchon im elften Jahrhunderte zu einem größern Anſehen.
   - Amadeo I, der Markgraf von Italien hieß, heyrathete die Erbin von Suſa, Turin und Aoſta.
   - Seine Nachkommen waren Herzoge von Chablais, Grafen von Savoyen, und kaiſerliche Statthalter in der Lombardey.
2. Sie theilten ſich im dreyzehnten Jahrhunderte in zwey Linien.
   - Fürſten von Piemont.
   - Grafen von Savoyen.
3. Die Grafen von Savoyen vermehrten ihr Land und ihre Anſprüche.
   - Sie erheyratheten ein Erbrecht auf Montferrat, im 14ten Jh.

Sie

Sie brachten die Grafſchaften Nizza und Vintimiglia an ſich.

C. Unter Herzogen, von 1416 — 1713 = 297 J.

1. Sie erlangen die herzogliche Würde.
   K. Sigismund machte Amadeo VIII zum Herzog von Savoyen und zum Reichsfürſten. 1416.
   Dieſer erbte von ſeinem Schwager Ludovico das F. Piemont, ingleichen Anſprüche auf Achaja und Morea.
   Auch vermehrte er ſein Land durch die Grafſchaften Gebenne und Vercelli.
   Er wurde in der Folge Pabſt (Felix V) und dann — wieder Kardinal, ſt. 1451.

2. Karl III wird von K. Franz I. hart bedrängt.
   Franz I von Frankreich hatte eine Halbſchweſter Karls zur Gemahlin.
   Deßwegen beſetzte er einen Theil von Savoyen.
   Das Walliſer-Land und Genf begaben ſich in den Schutz der Schweitzer.
   Bern nahm Pais de Vaud u. ſ. w. weg.
   Karl ſtirbt vor Verdruß, 1553.

3. Emanuel Philibert bekömmt faſt alles wieder, und vergrößert ſein Land.
   Bern behielt Pais de Vaud, 1559.
   Er vertauſchte das Fürſtenthum Oneglia, kaufte die Grafſchaft Tende u. ſ. w. 1576.

4. Der ſchlaue Karl Emanuel I war in der Ausführung ſeiner Entwürfe unglücklich.
   Es mislang ihm, Länder zu erobern, Genf zu überrumpeln (1602) Montferat in Beſitz zu nehmen.

5. Seine Nachfolger werden mit Frankreich in große Händel verwickelt.

Victor Amadeo I mußte ihm Pignerol abtreten, und für einige Oerter auf Montferrat Verzicht leiſten.

Karl Emanuel II zog wegen ſeiner Unmündigkeit ſeinem Lande einen langen und verderblichen Krieg zu, und verfolgte die Waldenſer.

Victor Amadeo II wird von Deutſchland, Spanien, Holland und England gegen Frankreich in Schutz genommen und behauptet demungeachtet ſein Land mit Mühe, 1696.

D. Unter Königen, von 1713 — 1785 = 72 J.

1. Sie erlangen die königliche Würde.

Victor Amadeo II verband ſich im ſpaniſchen Erbfolgekrieg mit Frankreichs Feinden, und verlohr darüber ſein ganzes Land.

Eugen erobert alles wieder, und fügt noch Montferrat und ein Stük von Mayland hinzu.

Der utrechter Friede verſchafft dem Amadeo
1713. auch Sicilien und die königl. Würde.

2. Sie bekommen Sardinien und regieren mit vieler Weisheit.

Spanien eroberte Sicilien wieder, und Vi-
1720. ctor Amadeo II bekömmt dafür Sardinien.

Amadeo übergiebt ſeinem Sohne die Regie-
1730. rung, und bereut es zu ſpät:

Karl Emanuel III verbindet ſich zweymal mit Oeſtreich wider Frankreich, und gewinnt dadurch ein anſehnliches Stück von Mayland. — Er befördert den Handel, veranſtaltet ein neues Geſetzbuch, führt eine vortrefliche Wirthſchaft, und — verfolgt die Waldenſer, ſt. 1773.

Victor Amadeo III (geb. 1726) gehört unter die guten Regenten.

Ver-

Verfaſſung.

1. Die Einwohner dieſer Länder ſind ziemlich zahlreich, aber arm.

Man rechnet für alle ſardiniſchen Länder, 3,300,000 Einwohner.

Die armen Einwohner Savoyens geben unter allen Italienern die beſten Soldaten ab. Dürftigkeit nöthigt ſie häufig, in andern Ländern ſich ihr Brod zu verdienen. Ihre Sprache iſt franzöſiſch, ihr Charakter deutſch. — Die Piemonteſer ſind muntere Leute. Ihre Sprache iſt eine Vermiſchung von Franzöſiſch und Italieniſch. Kröpfe im Thale Aoſta. Waldenſer.

2. Den Adel drückt Armuth und ſtrenge Regierung.

Man hat ihm unter verſchiedenem Vorwande Güter genommen, und ihn ſonſt auf allerley Weiſe eingeſchränkt.

3. Der unumſchränkte König hat anſehnliche Einkünfte.

Alle ſeine Länder, die zuſammen 1224 Quadr. Meilen ausmachen, bringen ungefähr 7,000,000 Thaler ein.

Die 38000 Mann ſtarke Kriegsmacht hat in Italien keine ihres gleichen.

Reſidenz: Turin, über 80000 Menſchen; der Sitz einer hohen Schule.

b. Sardinien.

Land.

Eine groſze, fruchtbare, aber ungeſunde Inſel, im mittelländiſchen Meere.

Gröſze: 440 Quadr. Meilen.
Boden und Luft. Jener bringt Getreide, Wein, Oel, edle Früchte hervor; dieſe machen viele Moräſte ungeſund. — Keine wilden Thiere. Muflone.

Geſchichte.

1. Die Inſel wurde nach und nach von den Vandalen, den griechiſchen Kaiſern, und den Arabern unterjocht.

554 eroberten ſie die griechiſchen Kaiſer.
670 bemächtigten ſich ihrer die Araber.

1016. 2. Den Arabern entriſſen ſie, auf Antrieb des Pabſtes, die Piſaner.

Die vier Statthalter dieſer Inſel machten ſich allmählig unabhängig, (im 12ten Jahrh.) Endlich behaupteten ſie aber doch die Herrſchaft wieder. Noch einmal ſtörte K. Friedrichs II Sohn Enzo ihren Beſitz.

3. Den Piſanern wurde ſie, gleichfalls auf Anſtiften des Pabſtes, von dem Könige von Arragonien weggenommeu.

Die Päbſte hatten es ſeit einiger Zeit verſchiedenemal versucht, ſie ſelbſt in ihre Gewalt zu bringen; es wollte ihnen aber nicht recht gelingen. Bonifacius VIII ſchenkte ſie daher dem K. Jacob von Arragonien, und bedung ſich einen Tribut aus. Arragonien behauptete ſie aber erſt nach einem langen Kriege.
1324.

4. Endlich kam ſie an den Herzog von Savoyen.

Die Engländer eroberten ſie 1708 für Karl III.

Spa-

Spanien nahm ſie wieder weg, und vertauſch-
te ſie für Sicilien an Savoyen. 1717.

Verfaſſung.

Dieſes kleine Königreich bringt ſeinen Beherr-
ſchern nicht viel mehr als den königlichen
Titel ein.

Unter-König zu Cagliari. Erzbiſchof. Ho-
he Schule.

4. Venedig.

Land.

Ein größtentheils längſt dem adriatiſchen Mee-
re ſich erſtreckender Landſtrich.

Auſſer dem Hauptlande im eigentlichen Ita-
lien, der größte Theil Dalmatiens, einige
Küſtenſtädte von Albanien, und einige In-
ſeln im mittelländiſchen Meere.

Größe: 625 Quadr. M.

Boden und Luft: verſchieden, doch mei-
ſtentheils feucht.

Geſchichte.

A. Venedig bildet ſich zu einem mächti-
gen Freyſtaate, von 450 — 1100
= 650 J.

1. Aus Furcht vor den Hunnen und den deut-
ſchen Völkern, die Italien überſchwemmen,

fliehen viele Veneter auf die Inſeln im adriatiſchen Meere.

Die Veneter waren ein galliſches Volk.
Ricum altum (Rialto) hatten bereits die Paduaner angebaut.
Die Bewohner dieſer Inſeln beſtunden damals aus armen Fiſchern und Schiffern.

2. Die Bewohner dieſer Inſeln vereinigen ſich, und wählen einen gemeinſchaftlichen Doge.

Mehrere dieſer Inſeln hatten ſich vereinigt. Doch ſtanden ſie noch einige Zeit unter beſondern Tribunen.
Uneinigkeit der Tribunen veranlaßte die Einführung des Doge, 697.
Während der Zeit vergrößerte ſich Schiffahrt und Handlung, entſtanden Städte.

3. Sie bauen die Stadt Venedig.

Die morgenländiſchen Kaiſer verwüſten die Inſeln.
Die Bewohner derſelben wählten daher Rialto zum Hauptſitze ihres Staates. Mit demſelben verbanden ſie die benachbarten Inſeln durch Brücken. So entſtand Venedig, um 800.

4. Sie vergrößern ihr Gebiete und ihren Handel.

Ihnen ergaben ſich die vornehmſten Städte Dalmatiens, um 1000.
Slaven und Araber nöthigten ſie ihre Seemacht zu vergrößern, und ihr Handel erſtreckte ſich ſchon bis nach Aſien.
Künſtliche Arbeiten; große Glocken.

B. Venedig ſtellt den mächtigſten Seeſtaat in Europa vor, von 1100 — 1500 = 400 J.

1. Die Kreuzzüge geben ihrer Schiffahrt und ihrem Handel einen weit lebhaftern Schwung.

Ihre Schiffe brachten die Kreuzfahrer nach Aſien, und ihre Flotten halfen die aſiatiſchen Seeſtädte erobern.

2. Sie gelangen jetzt zu immer größern Anſehen.

Sie ſtanden dem Pabſte gegen den Kaiſer bey.
Sie befeſtigten ihre Herrſchaft über das adriatiſche Meer.

3. Sie verbeſſern ihre innere Verfaſſung.

Das Beſtreben der Dogen, eine unumſchränkte Gewalt zu erlangen, erregt einen Aufruhr, in welchem ein Doge ermordet wird.
Dieß veranlaßt die Entſtehung der 6 Räthe, 1172.
und die Nobili eignen ſich ſeitdem die Regierung zu.
Einfluß der neuen Regierungs-Form in Anſehung der Sitten und Künſte.

4. Sie erwerben ſich im Archipelagus anſehnliche Beſitzungen.

Unter Anführung des faſt 90jährigen und blinden Doge Heinrich Dandudo halfen ſie Conſtantinopel erobern. 1204.
Bey der Theilung des griechiſchen Kaiſerthums bekommen ſie anſehnliche Landſtriche in Thracien und Griechenland, ingleichen Candia und andre Inſeln im Archipelagus. Jene nahmen ihnen aber die griechiſchen Kaiſer meiſtens wieder weg.

5. Sie

5. Sie ziehen hierauf faſt den ganzen oſtindiſchen Handel an ſich.

Sie herrſchten auf dem ſchwarzen Meere, und verſorgten Europa mit arabiſchen, ägyptiſchen und äthiopiſchen Waaren. Pfeffer und Cattun machte Venedig reich.

Sie verfertigten ſeidene Stoffe, feine Tücher, große Spiegel u. ſ. w.

6. Eben dieſes verwickelte ſie aber mit Genua und Piſa in lange Kriege.

Handels Eiferſucht war die Urſache derſelben. Am längſten dauerte der Krieg mit Genua; 120 J. hindurch.

1380. Auf einmal richteten die Venezianer die ganze Land und Seemacht der Genueſer zu Grunde.

7. Sie breiteten ſich nunmehr auch in Europa immer weiter aus.

Sie unterwerfen ſich allmählig: Vicenza, Verona, Padua, Friaul, Breſcia, Bergamo, die Inſel Cypern u. ſ. w. im 15ten Jh.

8. Sie geben ihrer Verfaſſung die gegenwärtige Geſtalt.

Das Collegium der Nobili ſchließt ſich enger. Der Doge wird noch mehr eingeſchränkt.

C. Venedig ſinkt zum mächtigſten Seeſtaat in Italien herab, von 1500 — 1785 = 285.

1. Die Portugieſen und die Entdeckung von Amerika bringen ihrer Handlung einen heftigen Stoß bey.

Die

Die Portugieſen verkauften die oſtindiſchen Waaren wolfeiler.
Die Entdeckung von Amerika gab dem Handel eine andere Richtung.

2. Das Bündniß zu Kambray droht ihrem Staate den Untergang.
Julius II, Maximilian, Ludewig XII, und Ferdinand der Katholiſche greifen ſie vereinigt an. Schlau wiſſen ſie aber den Pabſt und Ferdinanden zu gewinnen. 1508.

3. Die Türken nehmen ihnen Cypern und Candia weg.
Cypern 1571; Candia 1669. Dafür erobern die Venetianer einen Theil von Dalmatien und ganz Morea. Doch letzteres wurde ihnen 1716. wieder weggenommen.

4. Sie ſuchen das Anſehen ihres Staates durch eine weiſe Regierung zu erhalten.
Verordnungen, die Uebermacht der Geiſtlichen einzuſchränken, und die Klöſter weniger ſchädlich zu machen.
Wieder-Einführung des Handels der Edelleute.

Verfaſſung.

1. Der venezianiſche Staat iſt gröſtentheils gut angebaut und bevölkert.
2,700,000 Einwohner. Viele anſehnliche Städte; Venedig von 150,000 Einwohnern.

2. Er beweiſet ſich in Anſehung der Religion ſehr duldend.
Die Inquiſition iſt ſehr eingeſchränkt.
Patriarch zu Venedig.

3. Die

3. Die Venezianer zeichnen ſich ſchon ſeit langer Zeit in Künſten und Wiſſenſchaften aus.

Gelehrte: Sarpi, Nani, Goldoni, Bembo.

Mahler: Tizian, Tintoretto, Paul von Verona, — Palladio.

Hohe Schulen zu Padua. Mahler-Akademien und Muſik-Schulen zu Venedig.

4. Ihre Manufacturen und ihr Handel ſind noch immer beträchtlich.

Zu jenen gehören: Scharlach-Tücher, ſeidene Waaren, Spiegelglas, goldne und ſilberne Stoffe, Brocatelle u. ſ. w.

Handels-Producte: Korinthen, Wein, Getreide, Reiß, Seide, Corallen ꝛc.

Bank zu Venedig.

5. Die Regierung befindet ſich in den Händen des Adels.

Ungefähr 1500 Nobili, in 3 Claſſen. Beſondere Kleidung derſelben.

Der Doge iſt ſehr eingeſchränkt. Er wird mit vieler Behutſamkeit gewählt.

Der große Rath.

Der Senat oder die Pregadi; 300 Perſonen.

La Signoria, 6 Miniſter.

Die Procuratoren des H. Marcus.

Der Rath der zehen.

6. Die Einkünfte ſind beträchtlich.

Ungefähr 8,000,000 Thaler.

7. Die Kriegsmacht befindet ſich in keinem furchtbaren Zuſtande.

Landmacht: 5 bis 6000 Mann.

Seemacht: jezt 16 Linien-Schiffe u. ſ. f.

Großes Zeughaus zu Venedig.

5. Ge-

5. Genua.

Land.

Ein am mittelländiſchen Meere gelegener, gröſtentheils bergigter, aber nicht unfruchtbarer Landſtrich.

Gröſze: 90 Quadr. Meilen.
Boden: wenig Ackerbau, aber Gartengewächſe, Obſt, Wein und Oel.

Geſchichte.

A. Es bildet ſich zu einem anſehnlichen Freyſtaate, von 800 — 1100 = 300 J.

1. Zeichnet ſich lange durch keine beſondern Schikſale aus.

Wurde von Grafen und Markgrafen aus dem Hauſe Eſte regiert.

2. Treibt indeſſen frühzeitig Schiffahrt und Handlung.

Nahm ſchon 806 den Arabern Corſica weg, behielt es aber nicht.
Die Araber eroberten und plünderten einſt ihre Stadt (im 10 Jh.)

3. Breitet ſie bey Gelegenheit der Kreuzzüge immer weiter aus.

Genueſer halfen Jeruſalem und Conſtantinopel erobern.
Seeſtädte in Aſien. Colonien in Thracien und Griechenland.
Caffa, der Hauptſitz ihres Handels.

Azov,

Azov, Pera, Scio, Tenedus, und ein Theil von Cypern.

4. Macht ſich völlig unabhängig.
Urſprung der Conſuls.

B. Es gehört unter die mächtigſten Seeſtaaten von Europa, von 1100 — 1400 = 300 J.

1. Es breitet nun auch in der Nachbarſchaft ſeine Macht immer weiter aus.
im 12ten Jahrh. Die Hälfte von Sardinien, Syrakus, Maltha, die baleariſchen Inſeln gehörten eine Zeitlang den Genueſern.

2. Allein die Kriege, in die es Eiferſucht mit Venedig und Piſa verwickelt, ſchwächen es immer mehr.
um 1300. Piſa unterlag, und Corſica kam ſeitdem unter die genueſiſche Herrſchaft.
1380. Gegen Venedig war es zuletzt bey Chiozza ſehr unglücklich.

3. Es bemühete ſich während der Zeit ſeiner Staats-Verfaſſung eine feſte Geſtalt zu geben.
Häufige Veränderungen mit den Conſuls.
Beſchützer des Volkes.

C. Es ſchwebt wegen ſeiner Freyheit in mancher Gefahr, von 1400 — 1785 = 385 J.

1. Wird von Frankreich hart gedrückt.
Innerliche Unruhen nöthigten die Genueſer, ſich in Frankreichs Schutz zu begeben. Einſt brach-

brachten ſie alle Franzoſen um; ſie ſtellten ſich aber bald wieder ein. Während der Zeit befand es ſich auch einmal in Karls V Gewalt.

2. Andreas Doria befreyt es von dem franzöſiſchen Joche.

Als Karls V Feldherr. Er ſchlug die Herrſchaft über ſein Vaterland aus, und dennoch drohete ihm eine Verſchwörung. Urſprung der Ariſtokratie und des Doge.

3. Die Türken nehmen ihm alle Beſitzungen, auſſer dem Hauptlande, weg. 1684.

Schon 1471 wurden die Genueſer aus der Krim vertrieben.

4. Es wird als Spaniens Bundesgenoſſe von Ludwig XIV hart gezüchtigt.

Verwüſtung der Stadt durch Bomben.
Demüthige Abbitte durch den Doge.
Entwafnung der Galeeren.

5. Es kömmt ſeitdem immer mehr von ſeinen Anſehen herunter.

1746 bombardirten es die Oeſtreicher.
1768 verkaufte es Corſica an Frankreich.

Verfaſſung.

1. Der genueſiſche Staat iſt vortrefflich angebaut und bevölkert.

Wenigſtens 400,000 Einwohner; der 4te Theil in Genua.

2. Die Genueſer zeichnen ſich als Fabricanten und Kaufleute aus.

Sie geben ſich wenig mit den Wiſſenſchaften ab.
Mahler- Bildhauer- und Bau-Akademie ſeit 1753.

Sie verfertigen allerley ſeidene Zeuge, beſonders ſchwarzen Sammt, auch Papier ꝛc.
Sie handeln auſſerdem mit Oel, Wolle, Zucker, Roſinen, Indigo und Wechſeln.

3. Die vornehmſte Gewalt im Staate hat der Adel.

Alter und neuer Adel. Treibt Handel.
Der Doge wird alle 2 Jahre gewählt.
Gubernatoren und Procuratoren.
Großer Rath — 350 Perſonen.
Kleiner Rath — 200 Perſonen.
5 Supremi Sindicatori.

4. Die Einkünfte des Staats ſind nicht hinreichend.

Ungefähr 1,000,000 Thaler.
Der Staat iſt Privatleuten, und beſonders der Georgenbank, ſehr viel ſchuldig. Letztere entſtand ſchon 1407.

5. Die Kriegsmacht iſt dem Staate ziemlich angemeſſen.

Ungefähr 3000 M. regelmäßige Mannſchaft, und 20,000 Landmiliz.
Einige Galeeren.

6. Toscana.

Land.

1. Ein angenehmer und fruchtbarer Landſtrich.

Größe: ungefähr 440 Quadr. Meilen.
Boden: Abwechſelnd und fruchtbar; nur noch in einigen Gegenden moraſtig und unangebaut.
Flüße: Arno u. a. m.

Ge-

Geſchichte.

A. Unter Grafen und Markgrafen, von 800 — 1160 = 360. J.

1. Es zeichnet ſich mehrere Jahrhunderte lang durch keine beſondern Schickſale aus.
   Ehedem Hetrurien und Tuſcien.
   Den Longobarden nahmen es die fränkiſchen Könige ab, und dieſe ließen es durch Grafen verwalten.

2. Es wurde ſeit dem neunten Jahrhunderte von Markgrafen regiert, die ſich immer unabhängiger machten.
   K. Ludwig I verordnete ſie gegen die Araber, und ſie herrſchten auch über Modena, Reggio, Mantua, Piacenza ꝛc.
   Bonifacius II war ſehr reich (um 1050.)
   Mathilde, deſſen Tochter, hatte eine Zeitlang den H. von Bayern, Welf den Dicken, zum Gemahl. Sie unterſtützte Gregorius VII und deſſen Nachfolger auf das kräftigſte, und vermachte dem Pabſte alle ihre Erbgüter, ſt. 1115.
   Das Markgrafthum behaupteten noch die Welfen. Welf VI verkaufte es 1160 an K. Friedrich I.

B. Unter der wenig geltenden Oberherrſchaft der Kaiſer, von 1160 — 1450 = 290 J.

1. Die vornehmſten Herren und Städte in Toſcana waren hierauf in zwey Partheyen getheilt.

Die Welfen gehörten zur päbſtlichen, die Gibellinen zur kaiſerlichen Parthey.

Faſt immerwährende Fehden zerrütteten den Zuſtand von Toſcana.

2. Piſa macht während der Zeit einen mächtigen Seeſtaat aus.

Es beſaß eine Zeitlang Corſica, und die baleariſchen Inſeln; es hatte ſich in Sardinien feſtgeſetzt.

Es benutzte, gleich Venedig und Genua, die Kreuzzüge.

um 1300 Seine Seemacht ſchwächte Genua, und zu Lande überwältigte es allmählig Florenz.

3. Am meiſten breitete aber Florenz ſeine Macht in Toſcana aus.

Es erkaufte ſeine Freyheit von K. Rudolph I, und ſtand hierauf an der Spitze der Gibellinen.

Gegen 1500 gehorchte ihm beynahe ganz Toſcana.

Es wurde aber bald von innerlichen Partheyen zerrüttet.

C. Unter dem Hauſe Medici, von 1434 — 1737 = 303 J.

1. Die Oberherrſchaft über Florenz und Toſcana eignet ſich allmählig das Haus Medici zu.

Coſmus wurde 1433 verwieſen, und behauptet hernach noch 30 Jahre das größte Anſehen.

1492. Lorenz, des vorigen Enkel, machte ſich nicht nur um Toſcana, ſondern auch um die Wiſſenſchaften, unſterblich verdient. Demungeachtet wurde ſein Bruder Julian ermordet.

Pe-

Peter, des Lorenz Sohn, wurde verwie⸗ſen. Johann II war der P. Leo X. Ihm und dem K. Karl V hatten es die Medici zu danken, daß ſie die Herrſchaft von Flo⸗renz wieder erlangten.

2. Die Herrn des Hauſes Medici erlangen die herzogliche Würde. 1531.

Der ermordete Julian hatte einen unehlichen Sohn, den P. Clemens VII, und dieſer zeugte den Alexander, den Karl V zum Herzog machte. Sein Vetter Lorenz, er⸗mordete ihn. Deſſen Bruders⸗Söhne folg⸗ten als Herzoge.

3. Sie werden zu Großherzogen erhoben. 1575.

Koſmus I vertilgte die Strozzi, bezwang Siena u. ſ. w. ſt. 1574.

Franz I wurde von K. Maximilian zum Groß⸗Herzog ernannt. Sein Roman mit der Venezianerin, Bianca Capello. ſt. 1587.

4. Sie regieren in Ruhe und im Wohlſtande.

Sie vergrößerten ihr Land, beförderten Kün⸗ſte und Wiſſenſchaften, und gehörten über⸗haupt unter die anſehnlichſten Fürſten in Italien.

D. Unter einem Beherrſcher aus dem öſterreichiſchen Hauſe, von 1737 — 1785 = 48 J.

Mit Joh. Gaſto ſtarb das Geſchlecht aus.

Sein Land ſollte erſt der Infant Karl bekom⸗men.

Er trat es aber, für Neapel und Sicilien, an Lothringen ab.

1765. K. Franz I hinterließ es ſeinem zweyten Sohne, Peter Leopold (geb. 1747.)

Verfaſſung.

1. Das Land iſt vortreflich angebaut und bevölkert.
   Viele anſehnliche Städte: Florenz von 80,000 Einwohnern, Siena, Piſa, u. a. m.
   Ueberhaupt 950,000 Einwohner.

2. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die herrſchende.
   Die Inquiſition iſt sehr eingeſchränkt.
   Man zählt 3 Erzbiſchöfe, 15 Biſchöfe, und 2560 Pfarrkirchen.

3. Die Einwohner gehören ſchon ſeit langer Zeit unter die aufgeklärteſten Italiener.
   Hohe Schulen zu Florenz, Siena, Piſa.
   Gelehrte: Poggio, Poliziano, Gallilài.
   Künſtler: da Vinci, Mich. Angelo.
   Die toſcaniſche Mundart iſt die Bücherſprache.

4. Sie zeichnen ſich auch in Manufacturen aus.
   Seiden-Waaren, muſiviſche Arbeit u. ſ. w.
   Florentiniſche Schwarzfärberey.
   Handel mit Getreide, Wein, Oel, Seiden-Waaren.

8. Die Staats - Verfaſſung iſt gut eingerichtet.
   Der Großherzog iſt uneingeſchränkt. Wappen. Stephans-Orden,

6. Die Einkünfte ſind beträchtlich.
   Ungefähr 4,000,000 Thaler.

7. Die Kriegsmacht iſt der Größe des Staates nicht angemeſſen.
Höchſtens 6000 Mann.

5. Mayland.

Land.

Einer der fruchtbarſten Landſtriche in Italien.
Größe: (der öſterreichiſche Antheil 96 Quadr. Meilen.)
Boden: enthält viele Seen und Kanäle, und ſchikt ſich zum Getreidebau und zur Viehzucht ganz vortreflich. Wein und Seide wird in Ueberfluße gebaut.
Flüſſe und Seen: Teſſino. Lago di Lugano, 4 M. lang. Lago di Como, 9 M. lang.

Geſchichte.

A. Eine Reichsſtadt, bis 1300.

Es ſuchte ſich unabhängig zu machen; aber Partheygeiſt ſtörte unaufhörlich ſeine Ruhe. An der Spitze der beyden Partheyen ſtanden die Viſconti und die della Torre.

B. Unter der Herrſchaft der Viſconti, von 1300 — 1540 = 240 J.

1. Die Viſconti behaupten die Oberhand.
Math. Viſconti machte ſich zum Herrn, und K. Heinrich VII ernennte ihn zu ſeinem Statthalter; in der Folge wollte er es aber nicht mehr ſeyn.

Seine Nachkommen richteten ſich nach den Umſtänden.

1395. 2. Sie erlangen die herzogliche Würde.

Joh. Galeazzo erkaufte ſie von K. Wenzeslaus. Seine Tochter Valentine vermählte ſich mit dem Herzog Ludwig von Orleans.

3. Ihr Haus wird durch manchen traurigen Auftritt zerrüttet.

Zwey Herzoge wurden ermordet.

Venedig drang ihnen Breſcia und Bergamo ab.

1450. Franz Sforza heyrathet die uneheliche Tochter eines Herzogs, und wird ſein Nachfolger.

4. Sie werden von Frankreich heftig angefochten.

1494. Ludwig Moro verdrängte ſeinen Neffen.

K. Ludwig XII von Frankreich (der Valentine Gemahl) nimmt ihm das Land, und gewinnt zuletzt die Schweitzer die ihm nachdrücklichen Beiſtand leiſteten. Ludwig muß

1510. im Gefängniße ſterben, und ſein Sohn, Maximilian ſieht ſich genöthigt, das Herzogthum dem K. Franz I abzutreten.

1515.

C. Unter Spanien, von 1540 — 1700 = 160 J.

Karl V verlieh es erſt dem Bruder des H. Maximilians, der Franz hieß, und nach deſſen Tode ſeinem Sohne, dem K. Philipp

1540. II von Spanien.

D. Unter dem Hauſe Oeſtreich, von 1700 — 1785 = 85 J.

Oeſtreich eroberte es im ſpaniſchen Erbfolge-

1706. Kriege, und behielt es im utrechter Frieden.

Es hat einen Theil deſſen an Sardinien abgetreten.

Verfaſſung.

1. Das Land iſt ganz auſſerordentlich angebaut und bevölkert.
   1,100,000 Einwohner; in der Stadt Mayland 120,000.

2. Die Einwohner ſind fleißige und emſige Leute.
   Sie verfertigen Tuch und Leinewand; Seidenwaaren, beſonders Strümpfe, Handſchue, Schnupftücher; Treſſen, Stickereyen, Spitzen ꝛc. Man rechnet die jährliche Ausfuhre auf 4,000,000 Thaler.

3. Das öſterreichiſche Mayland ſteht nebſt Mantua unter einem Statthalter.
   Der jetzige iſt der Erzh. Ferdinand, Gubernator und General-Capitain der italieniſchen Staaten.
   Mayland und Mantua ſollen 2,000,000 Thaler einbringen.

8. Mantua.

Land.

Ein kleiner, fruchtbarer Landſtrich.
   Er ſoll nebſt dem öſterreichiſchen Mayland 210 Quadr. Meilen enthalten.
   Der Boden bringt Getreide, Garten- und Baumfrüchte hervor.

Geſchichte.

A. Eine Reichsſtadt bis 1328.

Damals hatte es mit andern italieniſchen Städten einerley Schickſale.

B. Unter dem Hauſe Gonzaga, von 1328 — 1707 = 379 J.

1. Das Haus Gonzaga gelangt allmählig zur Oberherrſchaft über Mantua, und zur herzoglichen Würde.

1328. Ludwig von Gonzaga behauptete gegen die Paſſerini die Oberhand.

Er und ſeine Nachkommen regierten zugleich als Reichs-Vicare.

1432. Sie erhielten den markgräflichen Titel.

1530. Friedrich II wird von Karl V zum Herzog erhoben. Eben derſelbe erheyrathet Montferat.

1560. Sie erlangen durch Heyrath die Herzogthümer Nevers und Rethel.

1628. 2. Mantua fällt an die Seiten-Linie Nevers.

Ferdinand II, Spanien und Savoyen machten ihm den Beſitz ſtreitig; Frankreich, Venedig und der Pabſt ſchützten es aber bey demſelben.

C. Unter dem Hauſe Oeſtreich, von 1707 — 1785 = 78 J.

Karl IV verkauft nicht nur Caſale an Frankreich, ſondern nimmt auch eine franzöſiſche Beſa-

Beſatzung in Mantua ein. Hierauf erklärt ihn der Kaiſer in die Acht, und läßt ſein ganzes Land beſetzen. Karl ſtirbt 1708.

Verfaſſung.

Ueber 200,000 Einwohner; in Mantua 10,000. Wenig Manufacturen.

9. Modena.

Land.

Ein größtentheils fruchtbarer Landſtrich.
Größe: 90 Quadr. Meilen.
Boden: Alkaliſche Erde. Steinöhl.

Geſchichte.

A. Unter den Herrn von Eſte, bis 1452.

1. Das Haus Eſte verbindet ſich mit dem welfiſchen Geſchlechte.
   Die Herren von Eſte beſaßen auch Mayland, Genua ꝛc.
   Albert Azzo II vermählt ſich mit der Kunegunde, einer Tochter Welfs II.
   Azzo und Kunegunde zeugten Welf IV, den Vater Welfs V und Heinreichs des Schwarzen, der die jüngere Linie des welfiſchen Hauſes anfieng.
   Von Fulco, einem Sohne Azzos II aus ſeiner zweyten Ehe, ſtammen die Herzoge von Modena her.

An Fulcos Sohne trat Heinreich der Löwe
1154. ſeine Anſprüche auf Modena ab.

2. Es vergrößert ſein Land, und erlangt zuletzt die herzogliche Würde.

Zu Ende des 13ten Jh. kam Ferrara, Reggio ꝛc. hinzu.
Borſus wurde von K. Friedrich III zum Her-
1452. zog von Modena und Reggio ernennt. Der Pabſt erhob ihn zum H. von Ferrara.

B. Unter Herzogen aus dem Hauſe Eſte, von 1452 — 1785 = 333 J.

1. Es fällt an einen unechten Abkömmling deſſelben.

Es ſtarb 1597 aus. Hierauf belehnte K. Rudolph II den unächten Cäſar mit Modena, Reggio ꝛc. Ferrara zog der Pabſt ein.
Raynald, ein Cardinal, rettete es noch vor
1694. ſeinem Untergange.

2. Es befindet ſich bald in franzöſiſcher, und bald in kaiſerlicher Gewalt.

H. Raynald hielt es im ſpaniſchen Erbfolge-Kriege mit dem Kaiſer; deßwegen beſetzte Frankreich ſein Land. Die Kaiſerlichen verſchafften es ihm aber wieder.
1710. H. Raynald kaufte auch vom Kaiſer das kleine H. Mirandola, das dieſer eingezogen hatte.
Sein Sohn, Franz III, ſchlug ſich im öſterreichiſchen Erbfolge-Krieg zur ſpaniſchen Parthey. Darüber verlohr er ſein Land — 1748.

3. Oeſtreich erlangt ein Erbrecht auf daſſelbe.

Auf

Auf Franz III (ſt. 1780) folgte der jetzige Herzog Herkules Raynald, geb. 1727, der Maſſa-Carrara erheyrathete.
Seine Tochter Maria Ricciarda Beatrice vermählte ſich 1772 mit dem Erzherzog Ferdinand.

Verfaſſung.

Man rechnet 420,000 Einwohner. (St. Modena 20,000.) Franz III unterhielt 8000 Mann.

10. Parma und Piacenza.

Land.

Schön und fruchtbar.
90 Quadr. Meilen. — Wein, Oel, große Erdäpfel, Caſtanien. Vortreffliche Weide um Piacenza. Wolle. Wein.

Geſchichte.

A. Reichsſtädte bis 1300.

Sie widerſtrebten der kaiſerlichen Oberherrſchaft, mußten ſich aber dennoch Statthalter gefallen laſſen.

B. Unter verſchiedenen Herren, von 1300 — 1545 = 245 J.

Zu Parma herrſchten eine Zeitlang die Correggios, zu Piacenza die Scottis.

Hier-

Hierauf ſtanden ſie nach einander unter Mayland, Frankreich und dem Pabſte.
1514.

C. Unter Herzogen aus dem Hauſe Farneſe, von 1545 — 1731 = 186 J.

Paul III verlieh ſie ſeinem natürlichen Sohne, Aloyſius Farneſe, der ermordet wurde.
Ottavio hatte Karls V natürliche Tochter Margarethe zur Gemahlin; demungeachtet konnte er Parma und Piacenza lange nicht behaupten, ſt. 1586.
Sein Sohn, Alexander, zeignete ſich als Philipps II Statthalter in den Niederlanden aus.
Die folgenden Herzoge wurden wegen Caſtro mit dem Pabſte in viele Händel verwickelt.

D. Unter einem ſpaniſchen Fürſten, ſeit 1731.

Der letzte Herzog ſtarb 1731.
Hierauf bekam ſie zuerſt der Infant Karl.
1735. Spanien trat ſie wieder an Oeſtreich ab.
1745. Endlich eroberte ſie der Infant Philipp. Doch ſoll, nach Erlöſchung ſeines Mannsſtammes, Piacenza an Sardinien, und das übrige an Oeſtreich fallen.
ſeit 1765. Der jetzige Herzog Ferdinand (geb. 1751) errichtet einen beſondern geiſtlichen Gerichtshof, hebt die Inquiſition auf, und ſchränkt die Uebermacht der Geiſtlichen ein.

Ver-

Verfaſſung.

Auf 300,000 Einwohner.
Einkünfte 1,000,000 Thaler.
Man führt viele Seide aus, und zu Parma werden viele ſeidene Strümpfe verfertigt.

11. Lucca.

Land.

Ein kleiner, fruchtbarer Landſtrich.
420,000 Einwohner.
1 St. 150 Dörfer.

Geſchichte.

Es behauptete gegen manche, die ſich zu Oberherren deſſelben aufwarfen, zuletzt ſeine Freyheit.
Nach ihrer Oberherrſchaft ſtrebten: Uguggione Della Faggiola, und beſonders Caruccio Caſtracani. 1327.
Es hatte hierauf noch verſchiedene Herren, unter andern den K. Johann von Böhmen.
Endlich erkaufte es von K. Karl IV ſeine Freyheit. 1370.

Verfaſſung.

Dieſe iſt gut eingerichtet.
Die Regierung führt der Gonfaloniere, und 9 Anziani, an der Spitze des großen Raths von 240 Perſonen.
Einkünfte 500,000 Thaler.
Mannſchaft 500 M. 70 Schweitzer.

In

In Lucca (40,000 E.) giebt es viele Handwerker und Manufacturiſten.

12. Corſica.

Einr gebirgigte Inſel im mittelländiſchen Meere.

Größe: 220 Quadr. Meilen.

Boden: Eine Kette von Bergen theilt es in zwey Hälften. Der Boden iſt fruchtbar, beſonders an Oel und Kaſtanien. Auch ſchickt er ſich zur Viehzucht. Die Luft iſt meiſtens geſund.

Geſchichte.

A. Unter verſchiedenen Herrn, bis 1300.

Zur Zeit der Völkerwanderung beſetzten es die Gothen.

Dieſe vertrieben die Araber. Daher der Mohrenkopf.

Martell nahm es den Arabern, und ſchenkte es dem päbſtl. Stuhle.

Deſſen Beſitz ſtörten Araber und Genueſer.

Endlich befeſtigte ihn Hugo Colonna.

Hierauf ſchenkte es der Pabſt den Piſanern.

Dieſen nahmen es die Genueſer wieder ab.

B. Unter der Herrſchaft von Genua, von 1300 — 1769 = 469 J.

1. Frühzeitig bewog die harte Regierung der Genueſer die Corſer, ſich in Freyheit zu ſetzen.

Empörung unter Sampiero di Ornano, in der Mitte des 16ten Jh. Franzoſen und Türken unterſtützten ſie. Doria rettete noch Corſica und Ornano wurde ermordet.

Im J. 1627 ließ ſich eine griechiſche Colonie auf Corſica nieder.

2. Am meiſten aber äuſſerte ſich der corſiſche Freyheitsgeiſt in dieſem Jahrhunderte.

Empörung von 1729. Ein Paolo erregte ſie, und Karls VI Mannſchaft macht ihr ein Ende.

Empörung von 1734. Anführer: Domenico, Rivarola.

Theodor, Baron von Neuhof, König von Corſica, 1736. Schlug Münzen, ſtiftete einen Orden, und ſtarb — zu London im Schuldthurme, 1756.

Frankreich half die Inſel 1739 wieder unterjochen.

Empörung von 1741.

Pasquale de Paoli, General der Corſen, von 1755 — 1769. Ein Vater ſeines Vaterlandes. Im J. 1761 erklärten ſich die Corſen für unabhängig.

Seit 1763 half Frankreich den Genueſern Corſica wieder unterjochen.

1768 verkauften die Genueſer Corſica an Frankreich, und im folgenden Jahre bezwang es der Graf de Vaux.

C. Eine Provinz von Frankreich, ſeit 1769.

1772 wurde es ein General- und Militär-Gouvernement.

Verfaſſung.

130,000, Einwohner.
Baſtia, die Hauptſtadt, 6000 E.

13. Malta.

Eine felſigte Inſel im mittelländiſchen Meere.
Größe: 15 Meilen im Umfange.
Boden: faſt ganz felſig. Wenig Ackerbau, aber Pomeranzen und Baumwolle.

Geſchichte.

1. Seit der Völkerwanderung beſaßen ſie Gothen und griechiſche Kaiſer.
2. Den letztern entriſſen ſie die Araber, 870.
3. Die Araber verjagte Graf Roger von Sicilien, 1090.
4. Endlich räumte ſie Karl V dem Johanniter-Orden ein, 1529.

Verfaſſung.

Einwohner 150,000.
Einkünfte des Grosmeiſters: 100,000 Thaler.
Einige Kriegsſchiffe.
Hauptſtadt la Valetta von 2000 E.
Inſeln: Comino und Gozo.

V. Frankreich.

Land.

1. Einer der größten Staaten in Europa.

Gränzen: 12° — 26° — Oſtl. 42° — 51 NBr. Das mittelländiſche Meer, die pyrenäiſchen Gebirge, das weſtliche Weltmeer, der Kanal, die Niederlande, Deutſchland, Helvetien und Italien.

Größe: 26950 Quadr. Lieures; 10000 Quadr. Meilen.

2. Sein Boden iſt größtentheils angenehm und fruchtbar; ſein Luftſtrich geſund.

Gebürge: Alpen, Pyrenäen, Sevennes, Jura, Wasgau.

Flüſſe: Seine, Loire, Garonne, Rhone. Kanäle.

Boden. Fähig alle Bedürfniſſe und Bequemlichkeiten des Lebens zu erzeugen.

Luft. Kalt in den mitternächtlichen Gegenden; weniger geſund am mittelländiſchen Meere.

3. Er beſteht aus ſiebzehn Ländern.

Alte: Isle de France, Orleans, Lyon, Picardie, Normandie, Bretagne, Guienne, Languedoc, Provence, Dauphine, Bourgogne, Champagne.

Neue (ſeit 100 J.) Elſaß, Franche Comte, Lothringen, ein Stück der Niederlande, und Corſica.

Geſchichte.

A. Unter den Römern, faſt 500 J.

1. Frankreichs älteſte Einwohner hießen Celten oder Gallier.

Griechiſche Kolonie zu Maſſilia (Marſeille) 600 v. C.

Auswanderungen der Gallier nach Italien und Deutſchland.

2. Sie wurden allmählig von den Römern unterjocht.

Gallia braccata oder narbonenſis Provincia war ſchon 120 J. v. C. eine römiſche Provinz.

Alles übrige unterwarf 60 J. ſpäter Jul. Cäſar dem römiſchen Staate.

Veränderungen, die die römiſche Herrſchaft bey den Galliern bewirkte.

B. Unter den Merovingern, etwas über 300 J.

1. Den Römern werden verſchiedene Landſchaften Galliens von deutſchen Völkern entriſſen.

Weſtgothen beſetzen das aquitaniſche und narbonenſiſche Gallien, Burgunder die Gegend um die Rhone und Aar, Britannier Bretagne.

2. Das übrige nehmen ihnen die Franken ab.

Chlodio ſetzte ſich ſchon um 438 in Belgien und der Picardie feſt.

Merwig und Childerich breiteten ſich immer weiter aus, 447-481.

3. Chlo-

3. Chlodowig I gründet die fränkiſche Monarchie. 486.

Die Herrſchaft der Römer hört mit der Schlacht bey Soiſſons völlig auf.

Die Britannier erkennen Chlodowigen für ihren Oberherrn; die Weſtgothen müſſen ihm Aquitanien abtreten.

Die Schlacht bey Zülpich bringt die Alamannier unter Chlodowigs Herrſchaft.

Chlodowig führt den chriſtlichen Glauben ein. 496.

Er unterdrückt die übrigen Fürſten der Franken.

4. Seine vier Söhne theilen ſie.

Oſt = und Weſtfranken (Auſtraſien und Neuſtrien) Hauptſtädte: Metz, Orleans, Paris und Soiſſons.

5. Sie erweitern ſie durch anſehnliche Länder in Deutſchland.

Dietrich I erobert Thüringen.

Theudabert I macht dem burgundiſchen Königreiche ein Ende, und erobert dasjenige Alemannien, das ſich bisher im oſtgothiſchen Schutze befunden hatte; 534 und 536.

6. Sie üben viele Grauſamkeiten gegen einander aus.

Die Brüder ermordeten z. B. Chlodomirs älteſte Söhne, und ſteckten den jüngſten in ein Kloſter. Childebert I tödtete ſeinen Schwager, den weſtgothiſchen Amalrich.

7. Sie ſchwächen ihre Macht durch fernere Theilungen und innerliche Kriege.

Chlotar I vereinigte auf kurze Zeit die ganze Monarchie. 558.

Seine 4 Söhne theilten abermals, und wütheten gegen einander durch Mord und Krieg

Krieg. Hieran hatte die weſtgothiſche Bru-
613. nehild großen Antheil.
Dagobert II (der die fränkiſche Monarchie allein beherrſchte) bekriegte Slaven und Weſtgothen, und bewies ſich gegen die Geiſtlichen ſehr freygebig.
638. Seine zwey Söhne theilten abermals.

8. Sie geben dadurch ihren erſten Staatsminiſtern Gelegenheit, die Herrſchaft an ſich zu reiſſen, und mit den Königen nach ihrem Gefallen zu ſpielen.

Bald ſteckt einer im Kloſter, bald ſitzt er wieder auf dem Throne.
Major Domus Pipin (der Dicke) von Herſtall, ſt. 714.

9. Karl Martell gründet das Anſehen derſelben auf das feſteſte.

Major Domus der ganzen Monarchie und Herzog der Franken. Er macht ſich nicht nur den deutſchen Völkern, ſondern auch den Arabern furchtbar, und behandelt die Könige, wie es ihm gut dünkt.

10. Pipin der Kleine entreißt den Merowin-
752. gern die Herrſchaft völlig.

Karlmann (ſein Bruder) wird ein Mönch.
Er ſetzt Childerich III ab. Der Pabſt und Bonifacius rathen ihm dazu.

C. Unter den Karolingern, von 768 — 987 = 220 J.

1. Karl der Große endigt das longobardiſche
774. Reich.

Schon Pipin eroberte einen Theil deſſelben, und ſchenkte ihn dem Pabſte. Karl beſtä-
tigt

tigt es, und bedingt ſich von demſelben die Rechte eines Oberherrn aus. (S. 18. 24.)

2. Er breitet ſein Reich nach allen Seiten aus.

In Spanien vom Ebro bis an die Pyrenäen; in Ungarn bis an den Rab. In Deutſchland unterjocht er Bayern und Sachſen.

3. Er ſtellt die abendländiſche Kaiſerwürde wieder her. 800.

Während der Zeit ſuchte er ſeine Unterthanen durch Verordnungen und Schulen zu bilden, ſt. 814.

4. Ludwig I macht ſich und ſeine Familie durch eine frühzeitige Theilung unglücklich. 840.

Er theit nach 3 Jahren das Reich unter ſeine Söhne.

Hierauf will er Karln, dem Sohne der Judith, auch ein Reich verſchaffen.

Hierüber geräth er mit ſeinen Söhnen aus der erſten Ehe in Streit, der in Krieg ausbricht.

Dabey geräth er zweymal in ihre Gefangenſchaft, ſt. 840.

5. Die fränkiſche Monarchie zerfällt in drey Reiche.

Ludwig der Deutſche und Karl der Kahle vereinigen ſich wider Lothar I.

Durch den Vergleich zu Vurdün entſtehen drey unabhängige Reiche: Italien, Deutſchland und Frankreich. 843.

Damalige Gränzen Frankreichs.

Urſprung der franzöſiſchen Sprache, und der Benennung Franzoſen.

6. Noch trennt ſich von Frankreich das arelatiſche oder niederburgundiſche Königreich. 879.

Es begriff Provence, Dauphine, Lyonnois, Savoyen und einen Theil der Franche Comte.

Der Stifter war Boſo, Karls des Kahlen Schwager.

7. Frankreich ſteht hierauf eine kurze Zeit mit den übrigen Theilen der fränkiſchen Monarchie wieder in Verbindung.

Auf Karln den Kahlen folgte ſein Sohn, Ludewig II (Stammler) und des letztern bey-
884. de Söhne erſter Ehe ſtarben bald hinter einander. Hierauf vereinigte Karl II (Dicke) Ludewigs des Deutſchen Sohn, faſt die ganze fränkiſche Monarchie. Er wurde aber 887 abgeſetzt.

8. Seine Verfaſſung leidet große Erſchütterungen.

Von dem franzöſiſchen Karolingern war noch Karl III (Einfältige) Ludewigs II Sohn aus der zweyten Ehe übrig. Dieſer wurde von einer Parthey der franzöſiſchen Herren zum König erwählt. Eine andre aber zog ihm Odo, den Grafen von Paris und Orleans vor. Dieß veranlaßte einen langen Krieg.

Während der Zeit wurde Burgund von Frankreich abgeriſſen. Nieder-Burgund kam an das arelatiſche Reich, und in Ober-Burgund wirft ſich der bisherige Statthalter
900. Rudolf zum König auf.

9. In einem Theile deſſelben ſetzen ſich die Normänner feſt.

Dieß geſchah bereits unter Karln dem Kahlen. Karl III mußte dem Rollo (Robert) ſeinem Schwiegerſohne, die Normandie und Bre-
911. tagne abtreten.

10. Die

10. Die Könige aus Karls des Großen Stamme hängen von der Willkühr ihrer vornehmſten Lehnsleute ab.

Karl III verglich ſich zwar mit dem Odo, aber Robert, der Bruder deſſelben, und Hugo, Roberts Sohn, machten ihm viele Händel. Hugo und andre Herren erheben den H. Rudolf von Burgund zum König, und 923.
Karl ſtirbt zuletzt im Gefängniſſe. Doch auch Rudolf beſaß faſt weiter nichts als den Titel. (ſt. 936) Nach 5 Monaten holte man Ludwig IV (Karls III Sohn) aus England. Dieſem folgten 954 ſein Sohn Lothar. Beyde regierten unter vielen Unruhen, und Hugo war der eigentliche Regent.

11. Sie hören endlich völlig auf.

Ludewig V (Lothars Sohn) hinterließ keine 987.
Erben. Sein Vatersbruder Karl hatte ſich vom Kaiſer Otto II mit Nieder-Lothringen belohnen laſſen, und dadurch ſeinem Bruder einen Krieg zugezogen; er wurde deswegen von der Thronfolge ausgeſchloſſen.

12. Frankreich begriff um dieſe Zeit viele Herzogthümer und Grafſchaften, deren Herren ſich große Freyheiten anmaßten.

Herzogthümer: Burgund, ingleichen Guyenne und Gaſcogne; Grafſchaften: Iſle de France, Picardie, Champagne, Toulouſe, Rouſſilon, Poitou u. a. m.

Boulonnois und Artois gehörten zu Flandern; Dauphine und Provence machten Stücke des arelatiſchen Reichs aus; Navarra war ein Theil des ſpaniſchen Königreichs dieſes Nahmens; die Normandie und Bretagne gehörten den Normännern.

D. Unter den Kapetingern, von 987 — 1328 = 341 J.

1. Hugo Kapet verſchafft ſeinem Hauſe den franzöſiſchen Thron.

Der Sohn Hugo's des Großen.
Carl (Lothars Bruder) kann ſeine Anſprüche nicht durchſetzen.
Das Herzogthum Burgund kömmt an Hugo's Bruder Otto.
Urſprung der königlichen Domainen.
Hauptſtadt Paris.

um 1000 2. Robert empfindet die päbſtliche Uebermacht.

Der Pabſt belegt ihn mit dem Kirchenbanne.
Man nennte ihn den Frommen und Weiſen.

1032. 3. Mit dem arelatiſchen Reiche, fällt ein groß Stück von Frankreich an Deutſchland.

Der letzte König Rudolf II errichtet mit dem Kaiſer Heinrich II einen Erbvertrag.

1066. 4. Die Könige von Frankreich bekommen an den Herzogen von der Normandie, welche die engliſche Krone erlangen, fürchterliche Nebenbuhler.

Nach dem Beyſpiele der Herzoge von der Normandie ſuchen ſich auch die übrigen Herzoge und Grafen immer unabhängiger zu machen.
Pares Franciæ (Pairs).
Häufige Fehden.

um 1100 5. Die Kreutzzüge geben dem Feuer der franzöſiſchen Herren eine andere Richtung.

Sie begeiſterte Peter der Einſiedler.
Kirchenverſammlung zu Clermont.

6. Lud-

6. Ludwig VI (Dicke) bahnt zur uneinge- ſt. 1137.
ſchränkten königlichen Macht den Weg.
Kriege mit ſeinen Vaſallen und England.
Süger, Abt von St. Denys, ſein vortrefli-
cher Miniſter.
Urſprung des Bürgerſtandes.

7. Ludewig VII macht ſich und viele von ſeinen 1146.
Unterthanen durch einen Kreutzzug un-
glücklich.
Bernhard, Abt von Clairvaux, ein beredter
Schwärmer.
Ludewig verliehrt den größten Theil ſeines
zahlreichen Heeres.
Guienne und Poitou kommen an England.

8. Philipp II (Auguſtus) vereinigt verſchiede-
ne Grafſchaften mit der Krone.
Normandie, Maine, Anjou, Turaine, Poi-
tou, Auvergne, Artois, Picardie.

9. Verfolgt die Ungläubigen nicht nur in Aſi-
en, ſondern auch in ſeinem eignen Lande.
Fruchtloſer Kreutzzug. 1190.
Verfolgung der Albigenſer.

10. Bringt beynahe das Königreich England 1217.
an Frankreich.
Johann ſein Sohn war 18 Monate König
von England.

11. Drückt ſeine Lehnsleute.
Unterhält ein beſtändiges Heer.

12. Ludewig IX (Heilige) vergrößert ſein
Land, und regiert es mit Ruhme.
Er erwirbt die Grafſchaft Toulouſe.
Vergleicht ſich mit England.
Giebt ein neues Geſetzbuch heraus.

13. Er

1250. 13. Er beſteht auf ſeinen Kreutzzügen viele Abentheuer.

Erſter Kreutzzug: er geräth während demſelben in die Gefangenſchaft.

1270. Zweyter Kreutzzug: ſtirbt vor Tunis.

14. Die Kreutzzüge erweitern die Kentniſſe der Franzoſen, und verfeinern ihre Sitten.

Handlung, Schiffahrt, irrende Ritter, Romane, Dichter in der Provence.

15. Navarra und Champagne werden mit der Krone vereinigt.

Philips III Sohn heyrathet die Erbin dieſer Länder.

16. Philipp IV widerſetzt ſich der übertriebe- Macht des Pabſtes mit Nachdruck.

Er läßt den Pabſt Bonifacius VIII abſetzen.

Clemens V dem er zur päbſtlichen Krone verhilft, verſetzt den päbſtlichen Stuhl nach

1307. Avignon.

17. Er bewirkt die Aufhebung der Tempelherren.

Abſcheuliche Verbrechen, deren man dieſelben beſchuldigte

18. Frankreichs Verfaſſung nähert ſich ſeiner jetzigen Geſtalt.

Der Bürgerſtand wird unter die Reichsſtände verſetzt.

Parlement zu Paris.

E) Könige aus dem Hauſe Valois von 1328 — 1589 = 261 J.

a. Frankreich lebt im ſchweren Kampfe mit England, ungefähr 170 J.

1. Phi-

1. Philipp VI führt mit England einen gefährlichen Krieg.

Philipps IV Geſchlecht ſtarb mit ſeinen Söhnen aus. Hierauf folgte ſein Brudersſohn, Philipp, Graf von Valois. Aber die Schweſter des letzten Königs, Karls IV, war an den König von England vermählt. Dieſer wollte ſeine Anſprüche auf Frankreich durchſetzen.

Philipps Niederlage bey Crecy.

Merkwürdige Belagerung vor Calais.

2. Er vereinigt Dauphine mit der Krone. 1349.

Es wurde ihm vom letzten Dauphin geſchenkt.

3. Johann der Gute iſt gegen die Engländer ſehr unglücklich.

Er geräth in ihre Gefangenſchaft, und beweiſt viele Rechtſchaffenheit. 1356.

4. Er erbt das Herzogthum Burgund. 1361.

Sein Sohn, Philipp der Kühne, wird der Stammvater der jüngern Herzoge von Burgund.

5. Karl V (Weiſe) nimmt den Engländern ihre meiſten in Frankreich gelegenen Länder weg. ſeit 1364

Er unterſtützte Englands aufrühreriſche Unthanen.

Bertrand du Gueſclin, ein vortreflicher Feldherr.

6. Karls VI wahnſinniger Zuſtand giebt zu innerlichen Unruhen Gelegenheit. ſeit 1380

Dieſer Zuſtand dauerte faſt 30 J. und veranlaßte die Einführung der Spielkarten.

Die Unruhen erregten ſein Bruder und ſein Vetter, die ſich um die Regierung ſtritten.

Zwey

Zwey Partheyen, die burgundiſche, und die orleaniſche, wüthen auf das heftigſte gegen einander.
Die Engländer bemächtigen ſich während der Zeit der Normandie.

7. Karl VII erliegt beinahe unter Englands Macht.
Heinrich VI von England nimmt ihm alles, bis auf Orleans.

1429. 8. Johanne von Arc rettet ihn, und Frankreichs Unabhängigkeit.
Sie befreyt das von den Engländern belagerte Orleans. Von den Franzoſen wird ſie vergöttert, und von den Engländern verbrennt.

9. Karl VII bewirkt, daß die Engländer nicht mehr in Frankreich Krieg führen.
Er ermannte ſich nach einiger Zeit, und nahm den Engländern alles, auſſer Calais.

ſt. 1461. 10. Er ſchränkt die päbſtliche Macht ein, und vergrößert hingegen die ſeinige.
Ordonnanz-Compagnien und Freyſchützen.
Auflagen ohne Bewilligung der Stände.

b) Frankreich beſtrebt ſich, einen Theil Italiens zu erobern, 50 J.

11. Ludewig XI ſtrebt nach einer ganz uneingeſchränkten Macht.
Schilderung ſeiner Gemüthsart.
Seine Lehnsleute vereinigten ſich wider ihn, aber er wußte ihren Bund liſtig zu trennen.
Karl der Kühne von Burgund arbeitete ihm lebhaft entgegen, und England drohete.
Er ſchloß hierauf das erſte Hülfsbündnis mit den Schweizern, er ſchaffte das fürchterliche Amt eines Connetable ab ꝛc.

12. Er

12. Er vergrößert ſein Reich ſehr anſehnlich.

Nach dem Tode Karls des Kühnen von Burgund bemächtigte er ſich der Grafſchaft Burgund, des größten Theils von Artois ꝛc.
K. Maximilian kam ſeinem Sohne in Anſehung der Verbindung mit der Marie, der Erbin Karls, zuvor.
Durch Liſt brachte er die Länder des Herzogs von Anjou, beſonders die Provence, an ſich.

13. Auch macht er ſich durch nützliche Anſtalten um daſſelbe verdient.

Sein Eifer für Gerechtigkeit und Policey.
Urſprung der Poſten.

14. Karl VIII verbindet Bretagne mit der Krone. 1490.

Die Tochter des letzten Herzogs wird zur Verbindung mit ihm gezwungen.

15. Hingegen muß er an Oeſtreich die Grafſchaft Burgund, und an Spanien Rouſſillon abtreten.

Er ſchickte dem K. Maximilian ſeine Tochter wieder nach Hauſe, und dieſer fieng deswegen Krieg an.
Ferdinanden den Katholiſchen wollte er durch Rouſſillon gewinnen. 1495.

16. Auch bemühet er ſich vergeblich das Königreich Neapel zu erobern.

Als Erbe des Hauſes Anjou.
Mayland, der Pabſt, der Kaiſer, Spanien und Venedig verhindern ihn daran.

17. Ludewig XII ſucht nicht nur Neapel, ſondern auch Mayland zu erobern.

Ludewig Moro ſtirbt im Gefängniſſe.

Ferdi-

Ferdinand der Katholiſche verdrängt ihn von Neapel.

Das von ihm veranlaßte Bündniß zu Kambray hilft ihm nichts.

18. Er beweiſt ſich übrigens als einen guten Fürſten.

Er verſchont ſeiner Unterthanen mit Auflagen, und hält auf genaue Beobachtung der Geſetze.

19. Franz I ſetzt die italieniſchen Kriege fort.

Er erobert Genua und Mayland, und errichtet mit Leo X wichtige Concordaten.

20. Er bekömmt an Karl V einen fürchterlichen Gegner.

Karl jagt ihn aus Italien heraus, und belagert Marſeille.

21. Er geräth in die Gefangenſchaft deſ-
1525. ſelben.

Bey der Belagerung von Pavia.

Er muß den Frieden zu Madrid eingehen, den er aber nicht erfüllt.

22. Er fährt noch immer fort, ſeine ehrgeitzigen Abſichten zu erreichen.

Neuer Feldzug nach Italien.

Verzicht auf Neapel und Mayland.

Er beſetzt wegen ſeiner Mutter, Savoyen.

Karl nöthigt ihn abermals Italien zu verlaſ-
1536. ſen.

23. Er kann, der lebhafteſten Bemühungen
1544. ungeachtet, doch nichts ausrichten.

Er verbindet ſich ſogar mit den Türken, mit Schweden, und Dänemark.

24. Er beſitzt rühmliche Eigenſchaften des Verſtandes und Herzens.

Ge-

Gelehrſamkeit, Munterkeit, Klugheit, Offenherzigkeit, Leutſeligkeit, Tapferkeit, Wankelmüthigkeit deſſelben.

25. Er regiert lobenswürdig.

Genaue Verwaltung der Gerechtigkeit, Abſchaffung der lateiniſchen Sprache in den Gerichten, ordentliche Einrichtung des Finanzſtaates.

26. Er befördert die Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften.

Hohe Schule zu Paris, königliche Bibliothek, Belohnung der Gelehrten und Künſtler.

27. Er verhindert aber auf der andern Seite die Aufklärung, indem er die Reformirten verfolgt.

Jacob Faber, Clement Marot.

c) Frankreich wird von zwey Partheyen zerrüttet, 30 J.

28. Heinrich II vergrößert das Reich; doch kann er ſeine Abſicht nicht völlig durchſetzen. ſeit 1547

Er nimmt den Engländern Boulogne, und dem deutſchen Reiche die Bißthümer Metz, Toul, und Verdün weg. Sein Anſchlag auf Neapel mißlingt ihm.

Einfluß ſeiner Gemahlin, der Katharine von Medici.

29. Unter ihm entſtehen zwey mächtige Partheyen, die Frankreichs Ruhe auf lange Zeit ſtöhren.

An der Spitze derſelben ſtanden die beyden Häuſer: Guiſe und Bourbon.

Gelegenheit zum Ausbruche der Uneinigkeit gab Franz II Minderjährigkeit.

30. Dieſe ſuchen ihre ehrgeitzigen Abſichten, unter dem Vorwande der Religion zu verbergen.

Das Haus Guiſe verfolgte das Haus Bourbon, weil es ſich zu den Hugenotten hielt. Die Vornehmſten unter den letztern waren der König von Navarra, der Prinz von Conde, Caſpar von Coligni.

England und Deutſchland unterſtützten ſie, und ſie bekamen einige Sicherheits-Plätze.

1572. 31. Die bourbonische Parthey richtet die Hugonotten meuchelmörderischer Weiſe hin.

Karl IX verheyrathet ſeine Schweſter an den König von Navarra.

Pariſer Bluthochzeit oder Bartholomäus-Nacht.

ſeit 1574 32. Heinrich III, der ſich der bourboniſchen Parthey widerſetzt, verliert nicht nur die Krone, ſondern auch ſein Leben.

Die Katholiken ſuchen die Hugenotten immer mehr auszurotten. Hieraus entſtehen neue Religionskriege.

Heinrich entledigt ſich der Guiſen; er belagert, nebſt dem König von Navarra, die
1589. Stadt Paris, und wird ermordet.

33. Die Religionskriege verſchlimmern die Denkungsart und die Sitten der Franzoſen, und dennoch giebt es unter ihnen Männer, welche die Wiſſenſchaften glücklich bearbeiten.

Ettienne. Caſtellio. Cujaz. Pithou. Briſſon. Montagne, Ronſard.

F. Könige aus dem Hauſe Bourbon, ſeit 1589, faſt 200 J.

a) Frankreichs innerer Zuſtand verbeſſert ſich, faſt 80 J.

1. Heinrich IV (vorher König von Navarra) muß das Reich erobern. 1589.
Ihm widerſteht das Haus Guiſe, welches von Spanien unterſtützet wird.
Er bekennt ſich zur römiſchen Kirche, und iſt dennoch in Gefahr ermordet zu werden.

2. Er verſchafft ſeinen vorigen Glaubensgenoſſen freye Religions-Uebung.
Edict von Nantes. 1598.

3. Er macht ſich um ſein Reich auf alle Weiſe verdient.
Seine Anordnungen in Anſehung des Kriegsweſens.
Güte gegen ſeine Unterthanen, Sparſamkeit und beſſere Einrichtung der Finanzen.
Beförderung der Manufacturen von Seiden-Waaren, Spitzen, Tüchern, Leinewand, Spiegeln u. ſ. w.
Gerechtigkeitsliebe.
Süllh ſein vortreflicher Staatsminiſter.

4. Und dennoch wird dieſer ſo lobenswürdige König ermordet. 1610.
Urſachen ſeiner Ermordung.
Mörder: Franz Ravaillac von Angouleme.
Heinrichs IV Character; große Tugenden und — Fehler.

5. Unter Ludewig XIII wird der franzöſiſche Staat von Günſtlingen, und beſonders vom Richelieu, regiert.

1614. Letzter Reichstag, und Süllys Entfernung.
De Luines, des Königs Günſtling.
Richelieu wird erſter Miniſter.

6. Richelieu verfolgt die Reformirten mit äuſſerſter Strenge.

1629. Merkwürdige Eroberung von Rochelle.

7. Er vergrößert die Macht ſeines Königs, und ſchwächt das Haus Oeſtreich.

1635. Eroberung des Elſaſſes, des Breisgaues und Rouſſillons.
Richelieu behauptet ſich, der Verſchwörungen des Herzogs von Orleans und des Cinq.
1642. Mars ungeachtet, bis an ſeinen Tod.

8. Er befördert die Wiſſenſchaften.

Stiftung der Academie francoiſe, 1635.

9. Ludwig XIV hat an Mazarini einen Miniſter, der ſein Land und Anſehen zu vergrößern ſucht.

1648. Er verſichert demſelben Metz, Toul, Verdün, Elſaß, Sundgau u. ſ. f.
1659. Der pyrenäiſche Friede fügt Rouſillon, faſt ganz Artois, und einen Theil von den Niederlanden hinzu.
Unruhen, welche die Schleuderer (La Fronde) erregen, nöthigen den Mazarini ſich einigemal zu entfernen.
1661. Mazarini's Tod und Schilderung.

10. Johann Baptiſta Colbert giebt der franzöſiſchen Handlung und Emſigkeit einen ganz neuen Schwung.

1664. Oſt- und weſt-indiſche Handlungs-Geſellſchaft.
Mahler- und Bildhauer-Akademie.
Akademien der Inſchriften, der Muſik.

b) Frank.

b) Frankreich erſteigt die höchſte Stufe des Anſehens, faſt 50 J.

11. Ludewig XIV fällt aus Eroberungs-Sucht alle ſeine Nachbarn an.

Ueberfall der ſpaniſchen Niederlande, 1667; der vereinigten 1671. Friede zu Niemägen 1678.

Beſetzung Lothrings, Freyburgs und der Reichsſtädte im Elſas.

Reunions-Kammern. 1681.

Krieg mit Algier, Tunis, Tripoli — Genua, 1682-1685.

Grauſame Verwüſtung der Pfalz. Krieg wegen der Entthronung Jacobs II von England.

12. Er nöthigt eine große Menge ſeiner fleißigſten Unterthanen in andre Länder zu wandern.

Wiederruf des Edicts von Nantes. 1685.

Auswanderung von mehr als 700,000 Menſchen.

13. Er verhilft einem ſeiner Enkel zum Beſitze des ſpaniſchen Throns.

Philipp von Anjou wird König von Spanien. Friede zu Utrecht und Baden. 1713.

14. Er hinterläßt ſeiner Eroberungen ungeachtet, große Schulden.

4550 Millionen Livres.

15. Er ſetzt den Kriegsſtaat in eine neue furchtbare Verfaſſung.

Große Feldherren: Prinz von Conde, Türenne u. a. m. Louvois Kriegsminiſter. Marſchal von Vauban, Lehrer der Belagerungs- und Befeſtigungs-Kunſt. Unifor-

formen. Grenadiere. Bajonnet. Flotte. Häfen zu Breſt und Toulon. Bombardier-Gallioten. 2 bis 300,000 Soldaten.

16. Er befördert den Handel in andere Welttheile.

Handel nach der Levante und nach Norden, ingleichen nach Oſt- und Weſt-Indien, und zwar nach Pondichery, Canada und Martinique u. ſ. f. Manufacturen.

17. Er verbeſſert die Gerichtsverfaſſung.

Neues Geſetzbuch.
Verbot der Zweykämpfe.
Ende der Hexen-Proceſſe.

18. Bringt Künſte und Wiſſenſchaften in große Aufnahme.

Belohnt und ermuntert Gelehrte, ſtiftet Akademien u. ſ. f.

Unte den Gelehrten ſeines Zeitalters zeichneten ſich aus: Bayle; du Fresne; Mabillon; Mezerai; Daniel; Boſſuet; Tournefort; die Dacier; Fontenelle; Corneille; Racine; Moliere; la Fontaine; Boileau. Große Künſtler waren: Poiſſin; le Brun; Manſard; Girardon u. a. m. Erſte gel. Zeitung.

19. Die Franzoſen bilden ſich während ſeiner Regierung, zur feinſten, artigſten und witzigſten Nation in Europa.

Geſellſchaftlicher Umgang, Komplimente, Moden, welche die Hugenotten in Deutſchland verbreiten.

c) Frankreich muß alle Klugheit anwenden, um ſein Anſehen zu behaupten, seit 1715.

20. Lu-

20. Ludewigs XV Vormund, der Herzog Philipp von Orleans, ſucht die Schulden des Staates durch ungerechte Mittel zu tilgen. 1720.

Juſtiz-Kammer, Accienhandel, Generalbank.

21. Ludewig XV bemüht ſich das Haus Oeſtreich zu ſtürzen.

Krieg nach dem Tode Kaiſer Kals VI.

Moritz, Graf von Sachſen.

22 Er geräth über die Gränzen in Amerika mit England in einen Krieg, in welchem er vieles einbüſt. 1755.

Verluſt eines groſzen Theils von Nord-Amerika.

23. Zu gleicher Zeit verbindet er ſich mit Oeſtreich wider Preuſſen, und erndtet wenig Ehre und Vortheil ein.

Urſachen des ſchlechten Ausganges dieſes Kriegs.

24 Er errichtet mit den übrigen bourboniſchen Häuſern ein wichtiges Familien-Bündniß. 1762.

Das meiſte trug der Herzog von Choiſeul hierzu bey.

25. Er bekämpft die Widerſetzlichkeit ſeiner Parlamente.

Unter dieſen that ſich beſonders das zu Rennes hervor, und es wird darüber aufgehoben. 1771.

26 Er bewirkt die Aufhebung der Jeſuiten.

Jeſuiten-Verfolgung, 1762; gänzliche Aufhebung, 1774.

27. Er vergrößert ſein Land.
1766. Durch Lothringen und Corſika. Jenes fällt ihm nach den Tode ſeines Schwiegervaters, des pohlniſchen Königs Stanislaus Les-
1769. zinski, zu; und dieſes kauft er von Genua. Auch beſetzt er Avignon.

28. Er ließ ſich zu ſehr von Günſtlingen und Maitreſſen beherrſchen.
Schilderung ſeines Charakters.

29. Ludewig XVI beſtrebt ſich ein guter Regent zu ſeyn.
Gemahlin: eine Schweſter Josephs II.
Befreyung des Getreide-Handels, Wiederherſtellung der Parlamente.
Maurepas — St. Germain — Neker, von Genf, General-Controleur der Finanzen, 1776 — 1781.

1778. 30. Er verhilft den nordamerikaniſchen Staaten zu ihrer Unabhängigkeit.
Durch Geld und Mannſchaft.

Verfaſſung.

1. Frankreich iſt mit vielen Producten überflüßig, und mit andern hinlänglich verſehen.
Zu jenen gehören: Wein, Salz, Flachs, Hanf, Wolle, Seide, Oel, Capern, Mauleſel; zu dieſen Fiſche, Hornvieh, Holz, Steinkohlen, Eiſen u. ſ. w. Am meiſten fehlt ihm Pferde und Getreide.

2. Es iſt vortreflich angebaut und bevölkert.
400 Städte, 43,000 Flecken und Dörfer, und überhaupt 3,777,000 Feuerſtellen; 39,046 Kirchſpiele. 39 General-Gouvernemnts.

Nach

Nach Neckern faſt 26 Millionen Einwohner. Um 1650 zählte man 24 Millionen, um 1700 nur noch 19 und eine halbe Million.
Schilderung der Franzoſen.
Häufiger Adel, der in 4 Klaſſen eingetheilt wird.
Geiſtliche, ohngefehr 130,000.

3. Es gehören ihn auch in andern Welttheilen anſehnliche Länder.
In Oſtindien: Pondicherey; in Afrika: verſchiedene Inſeln; in Nordamerika: einige kleine Inſeln; in Südamerika ein Stück von Guiana und Cajenne; die Antillen: St. Dominique, Martinique, Guadalupe, Lucie u. a. m. Die vornehmſten Producte ſind: Zucker, Kaffe, Indigo.

4. Der König regiert faſt uneingeſchränkt.
Das Staatsrecht iſt größtentheils Willkühr des Königs.
Die weibliche Linie kann nicht erben.
Volljährigkeit des Königs mit dem 1 Tage des 14ten Jahres.
Krönung zu Rheims.
Untheilbarkeit des Reichs. Parlament zu Paris, eigentlich ein Juſtiz-Collegium, welches die königlichen Verordnungen regiſtriret und publicirt.

5. Er iſt einer der anſehnlichſten Monarchen in Europa.
Titel und Wappen; Hofſtaat, Hof-Ceremoniel, Ritterorden: des h. Geiſtes; des h. Ludewigs, du merite militaire.

6. Die Staats- und Gerichts-Verfaſſung iſt größtentheils muſterhaft eingerichtet.
Hohe Collegien: Conſeil d'Etat (4 Staats-Secretaire) C. des Depeches, grand Conſeil.

Vortrefliche Verordnungen. Römiſches Recht, aber nicht durchgängig. Landgerichte (cours Souveraines) 12 Parlamente und 3 Conſeils Superieurs. Plaidojers.

7. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die herrſchende.

Auf 2 Millionen Reformirte, 18 Erzbiſchöfe, 112 Biſchöfe, 770 männliche, 317 weibliche Abteyen und Priorate. Einkünfte der Geiſtlichen ohngefähr 130 Millionen L.

Geiſtliche Vorrechte des Königs. Conſeil de conſcience. Freyheit der franzöſiſchen Kirche.

8. Die Wiſſenſchaften und beſonders die ſchönen, werden von den Franzoſen mit Eifer betrieben.

18 Hohe Schulen; 6 Akademien zu Paris, und noch viele an andern Orten.

Männer vom erſten Range in allen Arten der Wiſſenſchaften (Maupertuis, Condamine, Reaumur, Montesquieu, Velly) vorzüglich aber in der Dichtkunſt, in der Geſchichte u. ſ. f. (Joh. Jak. Rouſſeau, Voltaire.)

Geſchickte Bildhauer, Mahler, Kupferſtecher; aber wenig gute Tonkünſtler.

9. Sie zeichnen ſich in allerley Arten von Manufacturen aus.

Seidenwaaren, feine Leinewand, Papier, Hüte, (beſonders zu Paris) Galanterie-Waaren, feine Tücher, Seiden-Tapeten, Wollen-Tapeten, groſze Spiegel ꝛc.

10. Ihr Handel iſt ſehr blühend und einträglich.

Ströme, Kanäle (Kanal in Languedoc.)

Han-

Handel nach Guinea (Waaren, Baumwolle, Leder, Wachs, Gold, Elfenbein, Mohren) nach Coromandel und Sina. (Neue oſtindiſche Handlungs-Geſellſchaft, 1785.) Nach Amerika (ſehr einträglich) nach der Levante (auſſerordentlich beträchtlich) nach dem übrigen Europa.

Münze: 12 Deniers = 1 Sol; (Sou) 20 Sous = 1 Livre; 6 L. = 1 fr. Thaler; 1 Louisd'or = 24 L. 30 Münzſtädte; 3 Münzgerichte.

11. Sie entrichten eine groſze Menge Abgaben.

Auf jeden Einwohner kommen jährlich 6 thl. 10 gl. Conventions-Geld.

Die Einkünfte des Königreichs betragen jährlich 600 Millionen Livres; die Ausgaben 610 Millionen L.

Mit der Einnahme beſchäftigen ſich 250,000 Perſonen. Dieſe gehören zu verſchiedenen hohen Kollegien, Rechnungskammern, Generalitäten, u. ſ. f.

Verſchiedene Abgaben ſind verpachtet. General-Pächter.

Schuldig iſt der Staat 3400 Mill. Livres.

12. Der Kriegsſtaat befindet ſich in einer anſehnlichen und furchtbaren Verfaſſung.

Die Franzoſen ſind gute Reiter und vortrefliche Ingenieurs.

Stärke des Heers: zwiſchen 2 — 300,000 Mann. 1747 hielt man 400,000, 1759. 345,000. Die Landmacht koſtet jährlich 105,600,000 L.

Oberbefehlshaber: die Marſchälle von Frankreich.

Das königliche Hoſpital der Invaliden zu Paris, und noch 97 andere Kriegs-Hoſpitäler. Kriegs-Akademien und Artillerie-Schulen. 180 Feſtungen.

Die

Die Seemacht ſteht der engländiſchen nach. Matroſen, Admiral von Frankreich. See-Hoſpitäler. Der ganze Seeſtaat koſtet jährlich 45 Millionen L.

V. Großbritannien.

Land.

1. Zwey große, ſchöne und fruchtbare Inſeln.

Gränzen: 50 — 62° Nbr. 7 — 20° Oſtl. — Nordſee, ein Theil des ſcandinaviſchen Oceans, der Kanal, ein Theil des atlantiſchen Meeres.

Größe: 6600 Quadr. M.

Boden: Nur Scotland und der weſtliche Theil von England iſt gebirgig (Wales und Cornwall) alles übrige ebener Boden, den nur ſelten kleine Anhöhen und Hügel unterbrechen. Er iſt gut gewäſſert und gegen Ueberſchwemmungen geſichert. England iſt holzarm, aber deſto reicher an Steinkohlen; Scotland und Irrland an beyden und an Torf.

Flüſſe in England: Avon, Thames, Hunder, Severn; in Scotland: Tweed, Tay; in Ireland: Bann, Shanon, Lee.

Seen: beſonders in Scotland und Ireland.

Luft: in Scotland hohe kalte und reine Luft; in England und Ireland gelinde und dicke Seeluft.

2. Die-

2. Dieſe machen zuſammen drey Königreiche aus.

Der ſüdlichere Theil der größten heißt England, der nördlichere Scotland; Beyde zuſammen Großbritannien, die kleinere Inſel: Ireland.

Geſchichte.

A. Unter den Römern, faſt 370 J.

1. Dieſe Inſeln wurden von Gallien und Nieder-Deutſchland aus zuerſt bevölkert.

Griechen und Römer nennten ſie Albion und Britannia.

Die erſten Einwohner derſelben waren Kelten und Kymmren, (die eigentlichen Britten).

Die Phönizier kennten ſie als die kaſiteridiſchen Inſeln.

2. Sie werden von den Römern unterjocht.

Jul. Cäſar unternahm es zweymal vergeblich, die kleinen Freyſtaaten und Königreiche ſich unterwürfig zu machen.

Jul. Agricola macht den ſüdlichen Theil zur römiſchen Provinz. 78.

3. Sie behaupten ſich auf denſelben mit Mühe.

Scoten und Picten beunruhigten ihre Provinz.

Die Römer ſuchten ihre Gränzen durch Wälle zu befeſtigen — 208.

4. Sie geben den Einwohnern derſelben einige Kultur.

Rö-

Römiſche Sitten und Sprache. Chriſtliche Religion. Londinium.

B. Unter Sachſen und Dänen von 449 — 1066 etwas über 600 J.

1. Die Britten rufen die Sachſen zu Hülfe.
Die Römer verließen ſie.
Sie konnten ſich hierauf der Scoten und Picten nicht erwehren.
Vortiger half ihnen wenig. Die Sachſen waren ihnen ſeit 250 durch ihre Seeräubereyen bekannt.
Dieſe landeten unter Anführung des Hengiſt
449. und Horſa, 1500 M. ſtark.

2. Die Sachſen unterwerfen ſich faſt ganz Britannien, und errichten ſieben Königreiche.
Sie verſtärken ſich durch mehrere tauſend Sachſen, Angeln und Juten.
Britten fliehen nach Wales, Cornwall; nach Armorika.
Königreiche; ein jutiſches: Kent; 3 ſächſiſche: Suſſex, Weſtſex, Eſſex; 3 angliſche: Northumber-Land, Oſt-Angeln, und Mittel-Angeln (Mercia) von 457 — 582.
Verbindung unter denſelben.

3. Sie nehmen die chriſtliche Religion und
600. mehrere Kultur an.
Ethelbert, König von Kent, heyrathet die fränkiſche Bertha. — Miſſionarien Gregorius des Großen.
Bißthümer und Klöſter (Canterbury. York.)
Angelſächſiſche Mönche bekehren die Deutſchen. Winfried. Beda. Alchuin.
Einführung des Paters-Pfennig.

3. Die

3. Die Königreiche bekommen zuletzt einen einzigen Herrn. 828.

Dieß war der ſächſiſche König Egbert. Er nennte ſie England.

4. Die Nachfolger deſſelben haben mit den Dänen zu kämpfen.

Schon 787 ſetzten ſie ſich in Northumber-Land feſt. 866 erzwungen ſie das Danegeld.

5. Während der Zeit macht ſich Alfred der Große um ſein Volk verdient.

Er widerſtand den Dänen glücklich. Seine Anſtalten zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes. Er gründet die Seemacht deſſelben, bildet ſeine politiſche Verfaſſung, ſtiftet die Schule zu Oxford; iſt ſelbſt Gelehrter und Schriftſteller, ſt. 900.

6. Die Dänen gelangen zum völligen Beſitze von England.

Ethelred ließ alle in England wohnende Dänen ermorden. Hierauf nahm ihm der 1012.
däniſche König Sueno ſein ganzes Reich.

Edmund Ironſide mußte es mit Knud dem Großen theilen, und zuletzt wurde er vergiftet.

Knud hätte Engländer und Dänen faſt vereinigt.

7. England kömmt wieder in die Gewalt der vorigen Königs-Familie.

1042 ſt. Knuds lezter Sohn. Hierauf folgt Eduard III (Bekenner) Edmunds Halbbruder. Dieſer übergeht ſeinen Neffen, Edgar Atheling, und ſetzt Wilhelm III
von der Normandie (den Enkel ſeiner Mut- 1066.
ter Bruder) zum Erben ein.

8. Die Engländer haben während dieſes Zeitraums ſchon viele Freyheiten.

Mäch-

Mächtige Herzoge und Grafen. Reichsverſammlungen.
Damalige Lebensſtrafen; weiſes Handelsgeſetz; Uebermacht der Mönche. Ausrottung der Wölfe.

C. Unter normänniſchen Königen, 1066 — 1154 faſt 90 J.

1. Wilhelm der Eroberer bemächtiget ſich des engliſchen Thrones.
Graf Harald von Weſtſex kömmt ihm zuvor; aber Wilhelm überwindet ihn bey Haſtings. Wilhelmen unterſtützen der Pabſt und andere.

2. Er regiert ſehr ſtreng und willkührlich.
Einführung des Lehnrechts.
Empörungen ſeiner Unterthanen — und ſeines Sohnes Robert.

3. Dennoch macht er ſich um die Bildung der Engländer auſſerordentlich verdient.
Aufklärung die er unter den Engländern verbreitete. Lanfrank, Anſelm. Unterdrückung der engländiſchen Sprache.
Wilhelms Charakter: groß in Tugenden und Fehlern, ſt. 1087.

4. Unter ſeinen Söhnen erlangen die Engländer ihre vorige Freyheit wieder.
Robert beſaß die Normandie. Wilhelm II und Heinrich I regierten nach einander in England.
Letzterer hob das Lehnrecht wieder auf, und ertheilte den Engländern den erſten Freyheitsbrief, (Charta libertatum.)
1105. Robert wollte ihn verdrängen; er bekam ihn aber gefangen.

5. Die

5. Die Häuſer Plantagenet, und Blois ſtreiten ſich um die Herrſchaft über dieſelben.

Heinrichs I Tochter Mathilde vermählte ſich zum zweytenmal mit Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou, der einen anſehnlichen Theil von Frankreich beſaß; dieſe ernennte er zur Thronerbin. 1135.

Stephan von Blois (Wilhelms I Enkel) machte ihr denſelben ſtreitig, und behauptet ihn endlich; doch mit der Bedingung, daß ihm ihr Sohn Heinrich II folgen ſollte.

D. Unter Königen aus dem plantagenetiſchen Hauſe, 1154—1485, ohngefähr 330 J.

1. Heinrich II vergrößert das Reich nicht nur durch Ireland, ſondern auch durch franzöſiſche Länder.

Er heyrathet die Erbin von Gyenne und Poitou.

Er erobert Ireland (Geſchichte dieſer Inſel; Bevölkerung aus Scotland, Sprache, irelándiſche Miſſionarien; politiſcher Zuſtand; kleine Fürſtenthümer und Herrſchaften).

Auch züchtigt er Wales und Scotland.

2. Er wird in mancherley verdrüßliche Händel verwickelt.

Mit Thomas Becket (dem Erzbiſchof von Kenterbury) ſeiner Gemahlin, ſeinen Söhnen, und dem Pabſte.

Seine Eigenſchaften und weiſen Anordnungen, ſt. 1189.

3. Richard I (Löwenherz) beweiſet auf einem Kreutzzuge groſze Tapferkeit; aber eben derſelbe macht ihn und ſein Land unglücklich.

Er geräth mit K. Philipp Auguſt von Frankreich, den er begleitet, in Streit.

Auf dem Rükweg nimmt ihn Herzog Leopold von Oeſtreich in Verhaft, und liefert ihn dem Kaiſer Heinrich VI aus. Seine Befreyung koſtet ihm 150,000 Mark Silbers.

4. Unter Johann (ohne Land) iſt England in Gefahr, eine franzöſiſche Provinz, oder ein päbſtliches Lehn zu werden.

Johann verdrängt ſeinen Neffen Artur.

1204. König Philipp Auguſt nimmt ihm deßwegen ſeine franzöſiſchen Länder.

Der Pabſt belegt ihn mit dem Banne, und Johann erkennt England als ein zinsbares Reich des römiſchen Stuhles.

5. Die vornehmſten Herren retten und befeſtigen aber die Freyheit deſſelben.

1215. Sie nöthigen ihn, die große Freyheits-Urkunde (magna Charta) zu unterzeichnen. Er will ſie nicht erfüllen; ſie wählen hierauf den franzöſiſchen Prinzen Ludewig zu ihrem
1216. König. Johann ſtirbt auf der Flucht.

6. England verliert ſeine in Frankreich gelegenen Beſitzungen.

Ludewig muß Heinrich III (Johannes Sohne) die Krone abtreten.

Heinrich III muß den Anſprüchen auf die Länder in Frankreich entſagen.

1259. Er regiert 56 J., läßt ſich aber von Günſtlingen beherrſchen, nimmt viele Franzoſen in Dienſt, und hält zuviel auf den koſtbaren päbſtlichen Schutz.

7. Die Engländer vertheidigen ihre Freyheit immer lebhafter.

Die Unzufriedenheit über Heinrichs Regierung bewegt ſie, die Waffen zu ergreifen.

Wäh-

Während der Zeit entſteht das Unterhaus im Parlament.

8. Wales wird mit England vereinigt. 1284.

Es hatte eigene Fürſten, die Wilhelm II und Heinrich II vergebens zu unterjochen ſuchten. Der letzte Fürſt kam in einem Treffen gegen Eduard I (Heinrichs III Sohn) um.

9. Englands Freyheit wird unter Eduard I noch ſtärker befeſtiget.

Seit 1297 darf der König, ohne Einwilligung des Unterhauſes, keine Auflagen ausſchreiben.

Eduard I (ſt. 1307) demüthigt die Geiſtlichen, und verfolgt die Juden unmenſchlich.

10. Eduard II ſucht ſie vergebens zu unterdrücken.

Hierzu verleiteten ihn ſeine Günſtlinge, beſonders die Spencer. Die Folge war bürgerlicher Krieg (ſelbſt ſeine Gemahlin Iſabelle zog wider ihn zu Felde) und unglükliches Ende. 1327.

11. Eduard III bemühet ſich aus allen Kräften, ſeine Anſprüche auf Frankreich durchzuſetzen.

Seine Mutter Iſabelle war die Schweſter Karls des Schönen.

Die Engländer, die ſein Sohn, der ſchwarze Prinz, anführte, drangen tief in Frankreich ein. 1356.

Endlich bleibt weiter nichts als Titel und Wappen.

12. Er verbindet die Inſel Man mit der Krone, und befeſtigt die Lehnshoheit über Scotland.

Dieſes hatten ſeit Heinrich II verſchiedene Könige verſucht.

1347. Robert Bruce entriß ſie Eduard II. Eduards III Gemahlinn Philippe nahm den König David Bruce gefangen.

13. Er macht ſich aber auch in andern Dingen um ſein Land verdient.

Vergrößert das Anſehen des Parlaments und beſonders des Unterhauſes.
Geſetze zur Befeſtigung der Freyheit.
Ende des Tributs an dem Pabſt.
Beförderung der Wollen-Manufacturen und des Handels.
Aufnahme der engliſchen Sprache.
Orden vom blauen Hoſenbande.

14. Richard II ſpielt Eduards II Rolle, und eben ſo unglücklich.

1399. Günſtlinge verführten ihn. Er wurde gefangen genommen, abgeſetzt und ermordet.

15. Heinrich IV hatte mit Empörungen und Verrätherey zu kämpfen.

Sein eigener Sohn verurſachte ihm Verdruß.
Man rühmt ſeine Uneigennützigkeit.

16. Heinrich V macht Frankreich beynahe zur Provinz von England.

Er benutzte die Verwirrung unter Karl VI.
1421. Man ſprach ihm die Thronfolge zu; aber er ſtarb zu frühzeitig.

17. Unter Heinrich VI gehen nicht nur die reitzenden Hoffnungen, ſondern auch faſt alle franzöſiſche Beſitzungen wieder verlohren.

Urſachen: Heinrichs Minderjährigkeit, und ſchlechte Eigenſchaften, Unruhen und Partheyen in England, das Mädchen von Orleans

ans — ob dieſer Verluſt den Engländern mehr Nachtheil als Vortheil brachte?

18. England wird hierauf 30 J. lang durch bürgerliche Kriege zerrüttet.
Heinrich VI ſtammte von dem dritten Sohne Eduards III ab.
Ihm wollte die Nachkommenſchaft des vierten Sohnes deſſelben den Thron ſtreitig machen.
So entſtand der Krieg zwiſchen den beyden Häuſern Lancaſter und York, oder zwiſchen der rothen und weißen Roſe. 1453.
Während deſſelben wurden 12 Haupttreffen geliefert, 80 Prinzen des königlichen Hauſes, und auf 100,000 andre Engländer umgebracht.
Zuletzt ſiegt Heinrich von Richemond, aus dem Hauſe Lancaſter-Tudor. 1484.

E. Unter Königen aus dem Hauſe Tudor 1485 — 1603 = 118 J.

1. Heinrich VII endigt die bisherigen Unruhen.
Das Parlement verſichert ihm den Thron.
Seine Vermählung vereinigt die rothe und die weiße Roſe.
Dem ungeachtet veranlaßt ihm die yorkiſche Parthey noch allerley Händel.

2. Er befördert das Anſehen und den Wohlſtand ſeines Reiches.
Frankreich muß ihn für einen rechtmäßigen König von England erkennen, und aufs neue einen jährlichen Tribut verſprechen. 1492.
Er befördert die Schiffarth und den Handel.
Seb. Cabot entdeckt Amerika.
Man beſchuldigt ihn einer ſtrengen Regierung, und des Geitzes, ſt. 1509.

3. Heinrich VIII bekriegt Frankreich einigemal; aber ohne Vortheil.

Hierzu verleitete ihn Wolſey, Erzbiſchoff von York, und päbſtlicher Legat, der ihn einige Jahre lang beherſchte.

4. Er befreyt England von der geiſtlichen Oberherſchaft des Pabſtes.

Beym Anfange der Reformation ſchrieb er wider Luthern, und der Pabſt nennte ihn dafür einen Beſchützer des Glaubens.

Der Pabſt zögert zulange, ihn von ſeiner Gemahlin, einer ſpaniſchen Prinzeſſin, zu ſcheiden; er ſcheidet ſich daher ſelbſt.

Sein vornehmſter Rathgeber wird jetzt Thomas Cranmer.

Der unwillige Pabſt reizt ihn hierauf, ihm nach und nach ſeine Einkünfte und Rechte zu entziehen.

5. Seine geiſtliche Oberherrſchaft aber fällt demſelben noch weit mehr zur Laſt.

Er hebt über 1000 Stifter und Klöſter auf, und führt mit großer Grauſamkeit neue Glaubensartickel ein.

Bey dieſer Gelegenheit leidet auch Thomas Morus einen unſchuldigen Tod.

6. Er beweiſt ſich überhaupt ſehr wollüſtig und grauſam.

Er hatte nach einander 6 Gemahlinnen. Von dieſen verſtieß er zwey, und zwey ließ er hinrichten.

Er nahm den Titel eines Königs von Ireland an, ſt. 1547.

7. Unter Eduard VI wird die Reformation durch das ganze Reich verbreitet.

Heinrichs VIII Sohn von Johanne Seymour.

Eduard

Eduard Seymour des Königs Oheim regiert als Protector.

8. Der Verſuch, Scotland durch eine Vermählung mit England zu vereinigen, mißlingt.

Die ſcotiſche Königin Marie ſollte Eduarden heyrathen; aber der Dauphin Franz kam ihm zuvor, und es entſtand darüber Krieg. 1547.

9. Es entſtehen neue Partheyen, die ſich um die Regierung ſtreiten.

Dem Protector widerſtrebten mehrere Großen; ſogar ſein eigener Bruder Thomas.

Endlich ſtürzt ihn der Herzog von Northumberland.

Dieſer vermählt ſeinen Sohn Gilford Dudley mit der Johanne Gray (einer Enkelin der Schweſter Heinrichs VIII) und bewegt Eduarden, ſie, ſtatt ſeiner katholiſchen Schweſter Marie, zur Thronerbin zu erklären. 1553.

10. Marie behauptet ſich mit vieler Grauſamkeit auf dem engliſchen Throne.

Johanne Gray war nur 9 Tage Königin. Sie beſaß vortrefliche und liebenswürdige Eigenſchaften, und ſtarb eines edeln Todes.

Eben dieſes Schickſal hatten ihr Vater ihr Gemahl und andere Herren. 1554.

11. Sie bedient ſich der grauſamſten Mittel, die katholiſche Religion wieder einzuführen.

Hierzu rieth ihr am meiſten Stephan Gardiner.

Der päbſtliche Legat, Reginald Pole, ſtellt die Herrſchaft des Pabſtes wieder her.

Es werden auf 300 Proteſtanten hingerichtet. Unter dieſen befindet ſich Cranmer.

Viele Engländer flüchteten.

12. England verliert auch das wenige, was es noch in Frankreich beſaß.

K. Philipp II von Spanien, der Gemahl der Maria war daran ſchuld. Maria ſt. 1558.

13. Eliſabeth beſteigt den engliſchen Thron.

Die Tochter der Anne Boleyn, der zweyten Gemahlin Heinrichs VIII. Marie that ihr große Drangſalen an. Ihre leutſelige Aufführung machte ſie aber bey Jedermann beliebt; daher wurde ſie auch ſogleich als Königin erkannt.

14. Sie befördert die Reformation mit vieler Weisheit und Sanftmuth.

Das Parlament ertheilte ihr die höchſte Gewalt in Kirchen-Sachen, und ſie hob alle Bedrückungen der Religion auf.

Ihr vornehmſter Rathgeber war Matheus Parker.

Ihre Gelindigkeit veranlaßte die biſchöfliche Kirche, mit welcher die Puritaner (in der Folge Presbyterianer) Streit anfiengen.

15. Sie läßt die ſcotländiſche Königin Marie enthaupten.

Marie war eine Enkelin der älterern Schweſter Heinrichs VIII.

Sie machte auf England und Ireland Anſprüche. Eliſabeth unterſtützte die Reformir-
1568. ten in Scotland; Marie wurde abgeſetzt und flüchtete nach England.

Ihre geheimen Veranſtaltungen bewogen die
1571. Eliſabeth, ſie in Verwahrung zu bringen, und häufige Verſchwörungen brachten ſie zu
1587. dem Entſchluſſe, ſie enthaupten zu laſſen.

16. Sie nimmt ſich der vereinigten Niederländer eifrigſt an, und reitzt dadurch Spanien aufs äuſſerſte zum Zorne.

Marie

Marie hatte Philippen II ihr Recht auf England übertragen; auch hetzte ihn der Pabſt gegen die Eliſabeth auf.

Philipp rüſtete die unüberwindliche Flotte aus; aber die Standhaftigkeit der Eliſabeth, die großen Seehelden der Engländer, und ein Sturm vernichteten ſie. 1588.

17. Die Katholiken in Jreland erregen einen allgemeinen Aufruhr.

Hierzu reitzte ſie Spanien.

Der Graf von Eſſex kann ſie mit ſeiner anſehnlichen Kriegsmacht nicht zur Ruhe bringen.

Darüber verliert er ſeine meiſten Aemter, und endlich ſein Leben. 1600.

18. Eliſabeth regiert mit groſer Weisheit.

Vortrefliche Miniſter: Cecil, Walſingham, Nicolaus und Franz Bacon.

Sie regiert, wegen der Liebe ihres Volkes, faſt uneingeſchränkt.

19. Unter ihr bekömmt die Schiffahrt der Engländer einen ganz neuen Schwung.

Franz Drake umſegelt die Welt, von 1577 — 1589.

Die Engländer laſſen ſich in Virginien, und Newfoundland nieder. Walter Raleigh. 1583.

Johann Davis entdeckt die von ihm benennte Meerenge.

Die Engländer bauen nun ſelbſt Schiffe, und ihre Flotte fängt an furchtbar zu werden.

Howard eroberte Cadiz. 1596.

20. Manufacturen und Handlung kommen empor.

Niederländiſche und franzöſiſche Flüchtlinge befördern ihre Aufnahme.

Eliſabeth verbietet den Handel der hanſiſchen Kaufleute.

Die Engländer handeln nun über Rußland nach Perſien; nach der Türkey; nach Oſtindien. Thomas Grashams Verdienſte um den Handel.

21. Das Beyſpiel der Eliſabeth ermuntert die Engländer, ſich den Wiſſenſchaften zu widmen.

Sie verſtand die alten Sprachen, und war Schriftſtellerin.

1591. Hohe Schule zu Dublin.

Sprache, Beredtſamkeit und Dichtkunſt werden jezt glücklicher bearbeitet. Edmund Spencer (1598) Wilhelm Shakespeare (1617) Wilhelm Camden. Franz Baco.

22. Eliſabeth gehört überhaupt unter die größten Fürſtinnen.

Ihre Fehler waren: Verſtellungs-Kunſt, Kargheit, Herrſchſucht u. ſ. f.

Sie ſchlug alle Heyraths-Anträge aus.

F. Unter Königen aus dem Hauſe Stuart, 1603 — 1714 = 111 J.

1603. 1. England und Scotland werden unter einem Könige vereinigt.

Jacob I der Sohn der unglücklichen Marie.

Beyde Reiche werden zuſammen Großbritannien genennt; jedes behält aber ſeine eigene Verfaſſung.

1605. 2. Die Katholiken ſtiften die Pulver-Verſchwörung an.

Der König, ſeine Prinzen, das Parlament ſollten in die Luft geſprengt werden, um die Tochter des Königs auf den Thron zu ſetzen.

Einer

Einer von den Mitgliedern warnte ſeinen Freund.
Jacob bewies viele Mäſſigung.

3. Jacob I macht ſich durch ſeine nachläßige und willkührliche Regierung verhaßt.

Er ſpielte zu ſehr den Gelehrten, und überließ ſich verſchiedenen Günſtlingen.
Sein Sohn Karl ſolte erſt eine ſpaniſche, hernach eine franzöſiſche Prinzeſſin heyrathen. Während der Zeit verſäumte er es, die Proteſtanten in Deutſchland, und beſonders ſeinen Schwiegerſohn, den pfälziſchen Friedrich V, zu unterſtützen.
Er veruneinigt ſich mit den Scotländern, die er zur Annahme der biſchöflichen Kirche zwingen will.

4. Indeſſen blühten durch ſeine Vorſorge Manufacturen, Schiffahrt und Handlung.

Die Engländer lernten Schiffe bauen und Kanonen gießen.
Die Wollen-Webereyen und der Seidenbau kommen immer mehr in Aufnahme.
Die Engländer befeſtigten ihre Niederlaſſungen in Nord-Amerika.
Hudſon entdeckt die Bay ſeines Nahmens. 1625.

5. Karl I äuſſert frühzeitig ein Beſtreben, nach einer uneingeſchränkten Herrſchaft.

Der Herzog von Buckingham blieb ſein erſter Staatsminiſter. Karl hob zwey Parlamente auf, die den Herzog zur Rechenſchaft ziehen wollten. Endlich wurde Buckingham ermordet. 1628.
Karl folgte hierauf dem Rathe des Grafen von Strafford und des Erzbiſchofs Laud.
Er ließ ſich mit Spanien und Frankreich in nachtheilige Kriege ein, ſchrieb eigenmächtig neue Auflagen aus u. ſ. f.

6. Er begünſtigt die Katholiken zu lebhaft.

Seine Vermählung mit der franzöſiſchen Prinzeſſin.

Er half die Proteſtanten in Frankreich unterdrücken; oder leiſtete ihnen ſehr wenig Beyſtand.

Er will in Scotland neue Kirchengebräuche einführen. Hierüber empören ſich die Scotländer, und er muß ſich endlich zu einem

1640. Waffen-Stillſtande bequemen.

7. Er macht ſich bey den Engländern immer verhaßter.

Er ſtritt ſich beſtändig mit dem Parlemente, und hob es wieder zweymal nach einander auf. Im fünften behaupteten die Presbyterianer die Oberhand, und nöthigten ihn, in allerley Verordnungen gegen die Episkopalen zu willigen.

Strafford wird hingerichtet.

Deſſen Verdienſte um Ireland.

1641. 8. Die Proteſtanten werden in Ireland ermordet.

Ungefähr ein Sechſtel der Einwohner dieſer Inſel.

Die Katholiken ermordeten ihrer über 40000.

Nur Dublin blieb den Engländern.

9. Der Haß der Engländer bricht in einen offenbahren Krieg gegen Karln aus.

Man ſchrieb ihm die Ermordung der irländiſchen Proteſtanten zu.

1642. Das Parlament macht ſeine Beſchwerden öffentlich bekant, und verſieht ſich mit Mannſchaft.

Karl tritt ihm verſchiedene Rechte ab; aber es reitzt vielmehr das Volk gegen ihn zum Kriege.

10. Karl geräth in die Gefangenſchaft ſeiner Feinde.

Er hatte nur ein kleines Heer; meiſtentheils Katholiken.

Mit ſeinen Feinden vereinigten ſich die Scoten. 1644.

Sein Heer wird geſchlagen und er muß nach Frankreich flüchten.

Olivier Cromwell ſtiftet die Parthey der Indenpendenten, die ſich, durch Hülfe des Heeres, über die andern emporſchwingt.

Karl vereinigt ſich mit den irländiſchen Katholiken; ein unglückliches Treffen bewegt ihn, ſich bey einem ſcotiſchen Heere in Schutz zu begeben. 1646.

Dieſes verkauft ihn an das engliſche Parlament.

Hierauf bemächtiget ſich Cromwell deſſelben, ſchlägt diejenigen, die ihm zu Hülfe eilen, und verhindert das Parlament, ſich mit ihm in Unterhandlungen einzulaſſen. 1648.

11. Karl wird öffentlich enthauptet.

Cromwell nöthigt das Parlament, über den König Recht zu ſprechen.

Dieſes verordnete ein Blutgerichte, vor welchem Karl viermal erſcheinen muß. Er beruft ſich jedesmal auf ſeine Würde, und man verurtheilt ihn — zum Tode.

Schilderung ſeines rührenden Todes. 1649.

12. Cromwell beherrſcht nun den engliſchen Staat, indem er ſich einen Beſchützer ſeiner Freyheit nennt.

Das Parlament glaubte zwar zu regieren; aber eigentlich herrſchte Cromwell.

Dieſer jagte Karln II (den älteſten Sohn Karls I) aus Ireland und Scotland, und nöthigte ihn nach Frankreich zu flüchten. 1651.

Crom-

Cromwell verändert das Parlament nach ſeinem Gefallen, und wird zum Protector aller drey Nationen erwählt.

13. Er vergrößert das Anſehen und den Wohlſtand deſſelben.

Er ſtellte Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit wieder her, führte mit den vereinigten Niederlanden einen ziemlich glücklichen Krieg, vereinigte ſich mit Frankreich wider Spanien, nahm den letztern Jamaika, und erwarb den Engländern Dünkirchen.

14. Demungeachtet hatte er das Schickſal aller Tyrannen.

Die Engländer ſtifteten mehrere Verſchwörungen wider ihn an.

Dieß machte ihn zuletzt äuſſerſt ängſtlich und argwöhniſch.

Er war tapfer, ein Religions-Schwärmer, ein Heuchler, der Menſchen-Kenntniß, Standhaftigkeit und Liſt im hohen Grade beſaß, ſt. 1658.

15. Richard Cromwell kann ſich nur kurze Zeit behaupten.

Er mißfiel dem Heere; dieſes rief das alte
1659. Parlament wieder zuſammen, und nöthigte ihn abzudanken. Auch errichtete es eine Sicherheits-Commiſſion.

16. England bekömmt ſeine vorige Verfaſſung wieder.

Monk, der Stadthalter von Scotland, rückt bis nach London, und verſetzt die Presbyterianer wieder ins Parlament.

Dieſe bilden ein neues Parlament, und rufen Karl II aus Holland herbey.

17. Die Engländer breiten ſich während dieſer Zeit immer weiter in Nord-Amerika aus.

Puritaner und Freyheits-Eiferer, wanderten haufenweiſe dahin.

Hauptſtadt Boſton.

Vereinigung der vier Kolonien unter dem Nahmen Neu-England. 1630.

Neue Kolonie Maryland.

18. Ihre Schiffahrt und ihr Handel wächſt auſſerordentlich.

Eroberung von Jamaika. Anbau der Inſeln Barbados, St. Chriſtoph und anderer mehr.

Wichtige Schiffahrts-Acte, zum Beſten der engliſchen Schiffahrt.

Vermehrung der Kriegs-Schiffe.

Blake, ein großer Seeheld.

19. Sie bearbeiten die Künſte und Wiſſenſchaften mit größerm Eifer.

Urſprung der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. 1645.

Wilhelm Harvey, ein großer Naturforſcher. Johann Selden. Jacob Uſher. Johann Milton. Cowley. Waller.

Karl I zog große Mahler ins Land, legte Sammlungen an, beförderte die Baukunſt. (St. Pauls-Kirche). Seine Feinde zerſtörten alles wieder.

20. Karl II beſteigt den engliſchen Thron.

Er hatte bis dahin mit harten Schickſalen zu kämpfen.

Nur die Liebe ſeiner Volkes verſchafte ihm wieder den Thron, und machte ihm ſehr wenige Bedingungen.

Doch wurde damals ein beſtimmtes Einkommen des Königs (Civil-Liſt) feſtgeſetzt.

21. Er zeigt ſich zu ſehr als einen Gönner der Katholiken.

Die biſchöfliche Kirche wird in England und Scotland wieder eingeführt.

Er vermählt ſich mit einer portugieſiſchen Prinzeſſin.

Sein Bruder, der Herzog von York, bekennt ſich öffentlich zur katholiſchen Religion.

Eine Feuersbrunſt verzehrte den größten Theil von London.

22. Er beweiſt in ſeiner Regierung überhaupt wenig Klugheit, und deſto größere Neigung, uneingeſchränkt zu regieren.

1667. Er verkaufte Dünkirchen an Frankreich.

Er bekriegte nebſt andern die vereinigten Niederlande.

Ruyter verbrennt die Kriegsſchiffe in der Themſe. Durch die Trippel-Allianz verband ſich Karl mit den vereinigten Nieder-

1672. landen. Bald griff er ſie aber, in Verbindung mit Frankreich, von neuem an, und hatte wenig Ehre davon.

23. Alles dieſes verwickelt ihn in beſtändige Streitigkeiten mit dem Parlamente.

Dieſes führte einen neuen Religions-Eid für die Beamten ein.

Es beſtrebte ſich, den Herzog von York von der Thronfolge auszuſchließen.

Karl hebt verſchiedene Parlamente auf, und herrſcht ſeit 1681 ohne Parlament. Wahr-

1685. ſcheinlich ſtarb er an Gift.

Sein Hang zur Ueppigkeit und Wolluſt unterdrückte alle Thätigkeit, Ehrliebe und Klugheit.

24. Unter ſeiner Regierung entſtehen die Whigs und Torys.

Die

Die Hof- und Land-Parthey; letztere vertheidigt die Rechte des Volcks.

25. Die Engländer breiten ihren Handel und ihre Beſitzungen in Nord-Amerika immer weiter aus.

Karl unterſtützt und befördert die Schiffarth.

Die Engländer bekamen jetzt Manufakturen in Eiſen, Kupfer, Seide, Hüten, Glas; Auch lernten ſie die Kunſt zu färben.

In Amerika bildeten ſich die Kolonien: Carolina (Charlestown) Neu-York (ehedem Neu-Amſterdam) Neu-Yerſey und Penſilvanien, das dem Wilhelm Penn, dem es Karl II ſchenkte, ſo viel zu verdanken hat. (Philadelphia). 1681.

26. Sie bearbeiten die Wiſſenſchaften mit glücklichem Fortgange.

Karl II erklärt die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften für eine königliche. 1663.

Philoſophen: Robert Bayle, Thomas Sydenham.

Kanzelredner: Tillotſon.

Schöne Geiſter: Shaftesbury, Buttler, Dryden.

Wren, ein großer Baumeiſter.

27. Jacob II will ihre Freyheit und ihr Gewiſſen unterdrücken.

Der Herzog von York, dem die Episkopalen und das ſcotiſche Heer zum Thron verhelfen.

Sein natürlicher Bruder, Jacob von Montmouth, der in Scotland einen Aufruhr erregt, wird zuletzt hingerichtet.

Jacob beſtrebt ſich eifrigſt, die katholiſche Religion einzuführen, und ſich eine willkührliche Gewalt anzumaßen.

28. Dieſes Joch fällt Ihnen zuletzt unerträglich.

Anfangs tröſteten ſie ſich mit dem Gedanken, daß ſeine beyden Töchter erſter Ehe, die an proteſtantiſche Fürſten vermählt waren, ſie davon befreyen würden; aber ein Sohn, den Jacobs zweyte Gemahlin, eine Prinzeſſin von Modena, zur Welt brachte, benahm ihnen dieſe angenehme Hofnung.

1668. 29. Sie rufen daher den Prinzen von Oranien um Beyſtand an, und tragen ihm die Regierung auf.

Wilhelm III, der Gemahl der Marie, der älteſten Tochter des Königes.

Ihm eilen die Vornehmen zu; ſelbſt Jacobs zweyte Tochter Anne.

Jacob flüchtet nach Frankreich. Irland will ſich Wilhelmen nicht unterwerfen.

30. Sie geben um dieſe Zeit ihrer Regierung die gehörige Feſtigkeit.

Seit der Zeit hängen Geſetze und Auflagen vom Parlemente ab.

Der König darf, den Geſetzen gemäß, Krieg führen, Bündniſſe und Frieden ſchließen u. ſ. f.

31. Sie führen die Religions Duldung ein.

Durch die Toleranz-Acte von 1689.

Der König muß ein Proteſtant ſeyn.

32. In dieſen Veranſtaltungen, ihre Wohlfarth zu befeſtigen, unterſtützt ſie Wilhelm III lebhaft.

Er beſaß große Kriegs-Erfahrungen und Staats-Klugheit, aber auch Ehrgeitz und Ruhmbegierde.

33. Demungeachtet hatte er ſowohl mit einheimiſchen, als auswärtigen Feinden zu kämpfen.

Jacob hatte noch überall, und beſonders in Ireland viele Anhänger. Ludwig XIV unterſtützte ihn nachdrücklich, und es koſtete Wilhelmen viele Mühe, ihn aus Ireland zu entfernen. Mehrere tauſend Irelånder folgten dem Jacob nach Frankreich. 1691.

Im Frieden zu Ryßwick erkannte zwar Frankreich Wilhelmen als König von Großbritannien; aber nach dem Tode Jacobs II erklärte es doch ſeinen Sohn dafür. Wilhelm ſchloß daher mit Oeſtreich und den vereinigten Niederlanden ein Bündniß wider Frankreich; aber er ſtarb bald darauf. 1697. 1701. 1702.

34. Anne nimmt an dem ſpaniſchen Erbfolge-Kriege den lebhafteſten Antheil.

Sie unterſtützt ihre Bundesgenoſſen durch große Geldſummen, Hülfsvölker, beſondere Heere, und zahlreiche Flotten.

Höchſt wichtige Dienſte leiſtet der Herzog von Marlborough, der das engliſche Kriegsweſen ſehr verbeſſerte.

35. Dieſer verſchafft den Engländern Gibraltar, und andere wichtigen Eroberungen.

Durch den utrechtiſchen Frieden bekamen ſie von Spanien Gibraltar und Minorka. 1713. Frankreich überließ ihnen Akadien, St. Chriſtoph, Terreneuve, die Hudſonsbay. Sie hätten vielleicht noch mehr bekommen können; aber Anne verließ ihre Bundesgenoſſen. Hieran waren die Torys Schuld. Ihre neuen Miniſter wollten auch dem Prätendenten zur Thronfolge verhelfen. Sie ſtarb 1714.

36. Zugleich erweitert ſich ihr Handel, und ihre Seemacht nähert ſich ihrer überwiegenden Gröſze.

Die engliſche Seemacht vernichtete die franzöſiſche gröſztentheils.

Die neuen Eroberungen ſicherten und erweiterten ihren Handel.

Bank zu London ſeit 1694.

Beförderung der Ausfuhre des Getreides.

Verboth der franzöſiſchen Waaren, und Verbeſſerungen der engliſchen Manufakturen durch franzöſiſche Flüchtlinge.

1707. 37. England und Scotland werden vereinigt.

Man hatte es ſeit hundert Jahren mehrmals verſucht; erſt jetzt gelang es.

Bedingungen dieſer Verbindung.

38. Die Engländer erreichen nunmehr in allen Arten der Wiſſenſchaften eine hohe Stufe.

Newton. Locke. Burnet. Addiſſon.

G. Könige aus dem hanöveriſchen Hauſe, ſeit 1714.

1. Das Kurhaus Braunſchweig-Lüneburg beſteigt den großbritanniſchen Thron.

Eliſabeth, Jacobs I Tochter, die an den Kurfürſten Friedrich V von der Pfalz vermählt wurde, war Georgs I Groſzmutter.

Die Succeſſions-Akte von 1701 verſichert ſeiner Mutter und ihren proteſtantiſchen Leibeserben die Thronfolge.

2. Georg I behauptet ſich glücklich.

Jacobs Anhänger erregten einigemal vergebliche Unruhen. Dem Ritter St. George miſzglückte ſeine Unternehmung gleichfalls.

3. Er vergrößert das Anſehn Englands auſſerordentlich.

Sein Antheil an den wichtigſten Angelegenheiten von Europa; ſeine Bündniſſe, durch die er Kriege unterdrückte. Er ſtarb 1727.

4. Georg II vertheidigt die pragmatiſche Sanction.

Er zieht ſelbſt zu Felde (Schlacht bey Dettingen). 1743.

England iſt beſonders zur See ſehr glücklich; indeſſen hat es wenig Vortheil davon.

4. Frankreich ſucht ihn durch die lebhafte Unterſtützung des Prätendenten davon abzulenken.

Der junge Prätendent Karl Eduard dringt, durch Frankreichs Hülfe, aus Scotland in England ein. 1745.

Die treuen Engländer ſchlagen ihn wieder zurück, und errettet ſich mit der größten Mühe. 1746.

6. England geräth, wegen der Gränzen in Amerika, mit Frankreich in einen Krieg, der ihm vielen Vortheil und große Ehre bringt. 1755.

Der Streit entſtand wegen der Gränzen von Neu-Scotland und des Ohio-Fluſſes.

Georg II verbindet ſich mit Preuſſen. (Sein Tod 1760. Ihm folgte ſein Enkel Georg III.)

England ſteht auch den Portugieſen nachdrücklich bey.

Der pariſer Friede verſchaft ihm von Frankreich: Kanada, den größten Theil von Louiſiana, Cap-Breton, Grenada, St. Vincent u. ſ. w. — in Afrika: Senegal; von Spanien: Florida. 1762.

 7. Sei-

7. Seine durch den letzten Krieg ſo anſehnlich vermehrten Beſitzungen in Amerika, nähern ſich einer blühenden Verfaſſung.

1732. Zu den bisherigen Kolonien kam unter Georg II Carolina. (Savannah).

Die neuen Länder werden in die 4 Gouvernemente: Kanada, Oſt- und Weſt-Florida, und Grenada eingetheilt.

Die Manufacturen und der Handel der Kolonien ſind eingeſchränkt.

8. Sie fangen an, ſich zu fühlen, und nach der Unabhängigkeit zu ſtreben.

Sie hatten im letztern Kriege ein eigenes Heer geſtellt. Sie verlangten mehr Freyheit im Handel, und Antheil am Parlamente.

1766. Streit wegen des Stempel-Papieres.

1773. Eine Auflage auf den Thee reitzt die Kolonien zu Gewaltthätigkeiten.

1774. Das Parlament läßt durch den General Gage den Hafen von Boſton ſperren.

9. Dreyzehn unter denſelben vereinigen ſich, um ihre Unabhängigkeit zu erringen.

Nur Kanada und Neu-Scotland bleiben den Engländern treu.

Die vereinigten errichten zu Philadelphia einen General-Congreß, und ernennen den Virginier Waſhington zu ihrem Feldherrn.

1775. Sie ſchließen den General Gage in Boſton ein; Howe, des Gage Nachfolger, muß Boſton verlaſſen, und ſich nach Neu-Scot-

1776. land zurückziehen.

10. England ſucht ſie vermittelſt einer größern Macht darinne zu erhalten.

Es ſchickt 13000 Heſſen und andre Deutſche, nebſt einer großen Flotte dahin. Der Angriff

griff auf Süd-Carolina mißlingt ihnen; doch ſetzen ſie ſich in und um Neu-York feſt.

Die Amerikaner erkennen ſich für unabhängig.

Burgoyne geräth nebſt ſeinem Heere bey Saratoga in ihre Gefangenſchaft. 1777.

Howe erobert Philadelphia, und übergiebt das Commando an den General Clinton.

11. Sie werden von Frankreich unterſtützt.

Erſt heimlich, und ſeit 1778. öffentlich.

Die Franzoſen erobern in Amerika Dominique, St. Vincent, Grenada, und Tabago; auch ſetzen ſie ſich in Rhode-Island feſt. In Afrika nehmen ſie den Engländern Senegal weg. Dagegen verlieren ſie in Amerika St. Lucie, in Afrika Goree, in Oſtindien Pondichery, und alle ihre übrigen Beſitzungen.

12. England wird während der Zeit auch mit Spanien und den vereinigten Niederlanden in Krieg verwickelt.

Spanien vertreibt die Engländer aus Florida, und belagert Gibraltar. 1781.

Den vereinigten Niederlanden kündigt England Krieg an, weil es ſeine Feinde unterſtützt. Rodney erobert St. Euſtach.

Spanier und Franzoſen beſetzen Minorka.

13. Seine gefährliche Lage wird durch innerliche Unruhen verſchlimmert.

John Wilkes, 1764. 1768.

Bemühungen der Oppoſition.

Laute Unzufriedenheit der Irelånder.

Erſtaunliche Vermehrung der Schulden.

14. Es ſieht ſich endlich genöthigt, die Unabhängigkeit der 13 vereinigten Staaten anzuerkennen.

Es muß den Amerikanern auch einen Theil von Kanada, den Franzoſen Tabago, Goree und einen anſehnlichen Landſtrich in Oſtindien, den Spaniern Florida und Minorka überlaſſen.

15. Während dieſer Zeit bringen es die Engländer in der Erdkunde, Sternkunde, und Schiffarth zu einem hohen Grade der Vollkommenheit.

Anſon und Cook umſeegeln die Welt. Hariſſon erfindet die Meereslänge, Hales den Ventilator, Franklin die Gewitter-Ableiter.

16. Auch zeichnen ſie ſich in allen Arten von Künſten und Wiſſenſchaften rühmlichſt aus.

Eifriges Studium der Claſſiker. Hume. Swift. Pope. Young. Gay. Thonſon. Richardſon. Fielding. Hogarth.

Verfaſſung.

1. Großbritannien und Ireland ſind in Grafſchaften (Shires) eingetheilt.

England und Wales 52; Scotland 31.
Ireland beſteht aus vier Provinzen, die in Counties abgetheilt ſind.

2. Es gehören aber auch in den übrigen Welttheilen anſehnliche Länder zu demſelben.

In Afrika: Beſitzungen am Gambia und Senegal, St. Louis, verſchiedene Feſtungen auf der Goldküſte, St. Helena.
In Oſtindien: ein großer Landſtrich, beſonders in Indoſtan; Bengalen.

In Amerika: die Hudſonsbay, Newfoundland, Newſcotland — die Antillen — Jamaika, Barbados u. ſ. w.

3. Es hat einen Ueberfluß an allen Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens.

England — viele Fiſche, reichliches Getreide, vortrefliche Pferde, herrliche Viehzucht und Schäfereyen; Zinn, Bley, Steinkohlen; zu wenig Salz, Flachs, Hanf, Holtz.

Scotland — Heeringsfang bey den ſcotländiſchen Inſeln. Das Hochland ernährt ſeine Einwohner meiſtens kümmerlich. Nieder Scotland baut nunmehr Getreide, Flachs, Hanf. — Kleine Pferde — Holz, Steinkohlen, Bley, Salz.

Ireland — gute Viehzucht — Flachs, Hanf, Eiſen, Bley, Vitriol, Holz, Torf.

Aus Afrika: Gold und Sclaven; aus Amerika: Zucker, Rum, Syrup, Baumwolle, Mahogony-Holz, Indigo, Cacao u. ſ. f. aus Oſtindien: Seide, Seidenwaren, Kattune, Neſſeltücher, Edelſteine, Gewürze ꝛc.

4. Seine Einwohner ſind nicht überall gleich ausgetheilt.

England ungefähr		;	4,500,000
Scotland	;	;	1,500,000
Ireland	;	;	2,160,000
			8,160,000

5. Sie haben in ihrer Gemüthsart ſehr viel auſſerordentliches.

Tugenden: Redlichkeit, edle Denkungsart, Liebe zur Freyheit, Vorſichtigkeit.

Fehler: Heftigkeit, Eigenſinn, Geſchmack am Auſſerordentlichen, Hang zur Schwermuth.

6. Sie leben unter einer eingeſchränkten Monarchie.

Freyheitsrechte der Nation. Great Charter; die Succeſſions-Acte von 1702; die Unions-Acte von 1707.

Vorzüge und Fehler dieſer Verfaſſung.

7. An der Spitze derſelben ſteht ein König.

Die Krone iſt in beyden Linien erblich.

Religion, Volljährigkeit, Krönung des Königs. Titel, Wappen. Staatsbedienten. Staatsrath. Hofſtaat (hohes Hof-Ceremoniell.) Ritterorden: vom blauen Hoſenbande, vom Bade, von der Diſtel.

8. Dieſer wird in einigen der wichtigſten Angelegenheiten von dem Parlamente eingeſchränkt.

Dieſes beſteht aus dem Oberhauſe und Unterhauſe. Zu jenem gehören die Herzoge, Markgrafen, Grafen, Barone, die Biſchöfe. Dieſes beſteht aus 513 Deputirten aus England, und 45 aus Scotland.

Das Parlament muß die Einführung neuer Geſetze und Auflagen bewilligen.

Der König kann das Parlament verlängern und aufheben. Das Oberhaus dirigirt der Landkanzler; das Unterhaus wählt ſich einen Sprecher.

Bill — Parlamentsſchluß.

9. Die Gerichts-Verfaſſung iſt ſehr weitläuftig eingerichtet.

Geſetze: Parlamentsſchlüſſe, gemeines, römiſches, päbſtliches Recht.

Gerichte: die königl. Bank, das Gericht der gemeinen Prozeſſe, das Schatzkammer-Gericht. Geſchworne Beyſitzer in den Gerichten. Friedensrichter. Geiſtliche Gerichte der

der Biſchöfe, der Archidiakonen. Viele Advokaten.

10. Die Kirchenverfaſſung iſt verſchieden.

In England und Ireland Epiſcopal-Kirche; in Scotland Presbyterianismus.

In England zwey Erzbiſchöfe und 25 Biſchöfe; in Ireland 4 Erzbiſchöfe, 19 Biſchöfe; in Scotland 68 Presbyteriatus unter 13 Provinzialſynoden.

Uebrigens werden alle Religionen geduldet.

11. In den Wiſſenſchaften übertreffen die Engländer faſt alle übrigen Völker in Europa.

Hohe Schulen zu Oxford, Cambridge — Edinburg und Glascow — Dublin. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.

Große Gelehrte von allerley Art.

12. In Manufakturen und Fabriken behaupten ſie gleichfalls den Vorzug.

Die Engländer verfertigen feine Tücher und andre wollne Zeuge, reiche Stoffe und Treſſen, Metallarbeiten u. ſ. w.

Die Scotländer und Irländer weben wollene Zeuge und Strümpfe, beſonders aber vielen Flachs und Hanf.

13. Sie treiben den ausgebreitetſten Handel.

Den innern Handel befördern vortrefliche Landſtraßen und Kanäle. Küſtenhandel, beſonders mit Steinkohlen.

Auswärtiger Handel nach Afrika, nach Oſtindien, (reiche oſtindiſche Compagnie) nach Amerika, nach der Levante, nach andern europäiſchen Ländern.

Gute Seehäfen: Londen, Briſtol, Leverpool.

Bank zu Londen.
Waaren (Nr. 3.)
Münze: 12 Pences = 1 Schilling; 20 Schilling = 1 Pf. Sterling; Guinee = 21 Schilling. Tower, Münzſtätte.

14. Die Einkünfte des Staates ſind ihrer Größe ungeachtet nicht hinreichend.

Auſſerordentliche Mannichfaltigkeit von Abgaben.
Jährliche Einkünfte ungefähr 15 Mill. Pf. Sterl.
Schulden: 250 Mill. Pf. St.

15. Die Größe der Landmacht iſt nicht beſtimmt.

Man rechnet 70,000 Mann.
Kriegshoſpital zu Chelſea. Zeughaus im Tower. Magazine zu Hull und Briſtol.

16. Die Seemacht iſt die furchtbarſte in Europa.

Eintheilung der Flotte in 3 Eſcadern, von der rothen, weißen und blauen Flagge.
Seehoſpital zu Grenwich. Gute Schiffe. Kriegshäfen: Chatham, Portsmouth, Plymouth.

VI. Spa-

VI. Spanien.

Land.

1. Ein größtentheils vom Meere umfloßener, anſehnlicher, warmer und fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: von der Seeſeite das biscayiſche, das atlantiſche und das mittländiſche Meer; von der Landſeite Frankreich und Portugal. Länge 8 — 21°; Breite 36 — 44°.

Größe: 8500 Quadr. Meilen.

Flüſſe: Minho, Douro, Tago, Guadiana, Guadalquivir, Ebro.

Boden, meiſtens gebirgig. Die Pyrenäen, die kantabriſchen Gebirge. Sierra Morena.

Luft: In den hohen und gebirgigen Gegenden kalt; am mittländiſchen Meere ſehr warm.

2. Er beſteht aus 3 Königreichen, die aus mehrern Reichen und Landſchaften allmählig erwachſen ſind.

Caſtilien, Aragonien und Navarra.

Geſchichte.

A. Unter den Römern, faſt 400 J.

1. Spanien wurde frühzeitig den Handels-Nationen der alten Welt bekannt.

Alte

Alte Nahmen deſſelben: Hiſpania, Iberia, Heſperia.

Schon 800 J. vor C. handelten Phönizier nach den ſüdlichen und weſtlichen Küſten. Gadir.

In der Folge unterwarfen ſich die Karthager einen großen Theil deſſelben.

2. Die Karthager wurden von den Römern verdrängt.

Im zweyten puniſchen Kriege.

Marcus Agrippa verwandelte ganz Spanien in eine römiſche Provinz.

25. 3. Die Herrſchaft der Römer veränderte Sprache und Sitten.

Alte Sprache in Navarra und Biscaya.

Gelehrte unter den alten Spaniern; Mela, Lucan, die beyden Seneca, Martialis.

B. Unter den Weſtgothen, ungefähr 300 J.

ſeit 409 1. Die römiſche Herrſchaft in Spanien wird von verſchiedenen deutſchen Völkern erſchüttert.

Alanen in Portugal und um Karthagena; Vandalen in Andaluſien; Sueven in Portugal, Gallizien und Alt-Caſtilien. Römer noch in Katalonien und Neu-Karthagena.

2. Unter dieſen behaupten zuerſt die Sueven die Oberhand.

428. Die Vandalen und der Ueberreſt der Alanen, der dem Schwerdte der Weſtgothen entgangen war, wanderte nach Afrika.

Die Weſtgothen ſtanden zwar den Römern bey; die Sueven breiteten ſich aber demungeach-

geachtet in dem größten Theile von Spanien aus.

3. Sie werden endlich von den Weſtgothen unterjocht.

Dieſe dienten zwar den Römern anfangs als Hülfsvolk; ſchon frühzeitig vertrieben ſie aber die Alanen aus Portugal, und be- 419.
mächtigten ſich unter Wallia eines Theiles von Katalonien. Ihre Hauptſtadt war Toulouſe. Unter Eurich (einem groſen König und Geſetzgeber) entriſſen ſie den Römern faſt alles. Endlich unterdrück- 467.
ten ſie auch die ſchwachen Könige der Sueven. 586.

4. Ihre Königen räumen den Geiſtlichen zu viele Gewalt ein.

Unter Reccared I bekennten ſich die Weſtgothen, die vorher Arianer waren, zur katholiſchen Kirche. Damals nöthigte man auch die zahlreichen Juden Chriſten zu werden.

Man brauchte ſeit der Zeit die Geiſtlichen zu Staatsgeſchäften, und ſie benutzten dieſe Gelegenheit vortreflich.

C. Unter den Arabern, und bis zur Vereinigung der ganzen Monarchie, von 711 — 1492 = 781 J.

a. Unter den Arabern ohngefähr 540 J.

1. Spanien wird von den Arabern unterjocht.

Die Weſtgothen geriethen ſchon in Afrika mit den Arabern in Händel. Verrätherey-en, die in der königlichen Familie der Weſtgothen ſich ereigneten, bahnten den letz-

letztern den Weg nach Spanien. Witizas Söhne und Verwandte riefen ſie gegen den Roderich zu Hülfe. Sie landen bey dem jetzigen Gibraltar. Eine entſcheidende Schlacht endigt die gothiſche Herrſchaft.

2. Das arabiſche Reich in Spanien zerfällt in mehrere Staaten.

732. Die Araber eroberten auch das gothiſche Gallien; Karl Martel nahm es ihnen aber wieder ab.

Die Statthalter zu Cordua, Saragoſſa, Toledo, Valenzia, Sevilla ſtiften beſondere Reiche, 756 — 1027.

Die meiſten unter denſelben werden in der Folge von den Almoraviden verſchlungen, die das maroccaniſche Reich gegründet hatten.

Hieraus bildeten ſich in der Folge mehrere Freyſtaaten.

3. Dieſe gaben den Nachkommen der unterdrückten Gothen Gelegenheit ſich immer weiter auszubreiten.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts blieb den Arabern nur noch Granada, das aber gleichfalls die caſtilianiſche Hoheit erkennen mußte.

4. Uebrigens befand ſich Spanien unter den Arabern in einem blühenden Zuſtande.

Gelinde Herrſchaft der Araber. Ihre Kenntniſſe in allerley Wiſſenſchaften, beſonders in der Mathematik, Philoſophie und Medicin. Ihr Fleiß im Land- und Berg-Bau, und in Manufacturen.

b. Caſtilien bis zur Vereinigung, ungefähr 500 J.

1. Den

1. Den Grund zu denſelben legten diejenigen Gothen, die in die Gebürge flüchteten.

Sie folgten dem Pelayo in die Gebirge von Gallizien und Aſturien. Allmählig nahmen ſie den Arabern immer mehr Länder weg. So bildeten ſich nach und nach die Königreiche Leon und Caſtilien. Die Hauptſtadt des erſtern war anfangs Oviedo, und letzteres gehörte ehedem als eine Grafſchaft zu demſelben. Unter den caſtilianiſchen Königen dieſer Zeit zeichnete ſich Alphons der Große aus. im 10ten Jh.

2. Ferdinand I verſchafft ihm eine anſehnliche Macht. 1035.

Er war der Sohn eines Königs von Navarra. Durch ſeine Verbindung vereinigt er Leon mit Caſtilien. Ueberdieß erobert er ein Stück von Portugal (das ſich aber 1109 wieder trennte) und faſt ganz Eſtremadura. Toledo und Sevilla müſſen ihm Tribut entrichten. Don Roderigo oder Cid, der große Feldherr deſſelben.

3. Am meiſten erweitern es ſeine Könige durch Länder, die ſie den Arabern entreiſſen. im 13ten Jh.

Alphons VI nahm ihnen Neu-Caſtilien weg; Ferdinand III (Heilige) eroberte Cordua Sevilla und Cadiz; auch zwang er Murcia und Granada zur Unterwerfung.

Eben dieſer König führte die Untheilbarkeit und das Erſtgeburths-Recht ein.

Alphons X (römiſcher König) beförderte das Studium der Landesgeſchichte und Landesſprache.

Entdeckung der kanariſchen Inſeln. um 1330

8. Es macht daher einen anſehnlichen und ziemlich cultivirten Staat aus.

Es begriff auſſer Leon: Aſturien, Gallizien, Eſtremadura, Andaluſien, Murcia, Biscaya, und die kanariſchen Inſeln.

Die Geiſtlichkeit, der hohe Adel, die Ritterorden, und die Städte machen die Reichsſtände aus.

Religion; meiſtens Aberglaube. Gothiſche Kirchenordnung

Wiſſenſchaften. Schule zu Salamanca. Romanzen.

5. Es wird mit Aragonien vereinigt.

Heinrich IV wurde von den Ständen abgeſetzt. Ihm folgte ſeine Schweſter Iſabelle, die den Kronprinzen von Aragonien heyrathete.

C. Aragonien bis zur Vereinigung, ungefähr 500 J.

1. Es erwuchs allmählig aus verſchiedenen Landſchaften.

Zu demſelben gehörte die Grafſchaft Barcelona oder das Fürſtenthum Catalonien, ein Theil der ſpaniſchen Mark, die Karl der Große den Arabern wegnahm. Die Herren deſſelben breiteten ſich immer weiter aus.

im 12ten Jh. Einer derſelben wurde durch Vermählung König von Aragnien.

2. Es vergrößerte ſich, eben ſo wie Caſtilien, durch Länder, die ſeine Könige den Arabern wegnahmen.

Unter denſelben that ſich Alphons (der Schlachtengewinner) hervor.

58 J. lang hatte es mit Navarra einerley König.

Alphons II erbte Rouſſillon und Montpeilier.

Jacob

Jacob I (Eroberer) fügt Majorca, Minorca, Yvica und Valenzia hinzu. — 1238.
Majorca war von 1276-1344 ein eigenes Königreich.

3. Ein Prinz aus ſeiner Königsfamilie wird König von Sicilien. 1287.
Peter III war mit der ſiciliſchen Prinzeſſin Conſtantia vermählt.
Er überließ Sicilien ſeinem jüngern Sohne, Jacob dem Gerechten. (Seite 34).

4. Es bekömt einen caſtilianiſchen Prinzen zum König. 1411.
Der Mannsſtamm der alten Könige erloſch 1409. Nach zwey Jahren wählten die Stände Ferdinand I (Gerechten) der von einer Prinzeſſin ihres Königshauſes abſtammte.

5. Es erweitert ſich noch immer mehr.
Alphons V erbte Neapel, überließ es aber ſeinem natürlichen Sohne Ferdinand (Seite 31).
Johann II, der Gemahl einer Königin von Navarra, beſaß Aragonien, Valenzia, Catalonien, die baleariſchen Inſeln, Sardinien und Sicilien. 1460.

6. Es wird mit Caſtilien vereinigt.
Ferdinand II vermählte ſich mit der caſtilianiſchen Prinzeſſin Iſabelle. 1469.

D. Spanien ſeit der Vereinigung der Monarchie, faſt 300 J.

a. Unter Königen aus ſpaniſchem Geſchlechte, etwas über 200 J.

a. In ſeinem blühendſten Zuſtande, etwas über 100 J.

1. Ferdinand und Iſabelle bilden eine anſehnliche Monarchie.

Einziehung der veräuſſerten Krongüter. Unterdrückung des Adels.

Ferdinand vereinigt das Großmeiſterthum aller 3 Ritterorden.

1492. 2. Sie erobern das Königreich Granada.

Vater und Sohn ſtritten ſich um das Reich. Als jener ſtarb, wollte der Oheim dem Neffen den Thron entreiſſen, aber dieſer bat Ferdinanden und Iſabellen um Beyſtand, und dieſe überwältigten erſt den Oheim, und dann den Neffen.

Die Mohren, denen man das Chriſtenthum aufdringen will, wandern größtentheils aus dem Lande.

Zu eben der Zeit wurden auch die Juden vertrieben.

Einführung des Inquiſitions-Gerichts.

1492. 3. Columbus verſchafft der ſpaniſchen Monarchie, durch die Entdeckung von Amerika, eine neue Quelle groſzer Reichthümer.

Chriſtoph Colombo, ein Genueſer, bat verſchiedene Mächte vergebens um Unterſtützung in ſeinem Vorhaben; Ferdinand und Iſabelle verwilligten ihm endlich 3 kleine Schiffe. Hierauf ſchiffte er viermal nach Amerika, und betrat zum drittenmal das
1497. feſte Land. Demungeachtet wurde er in Feſſeln nach Spanien zurückgebracht, und Americo Veſpucci entriß ihm die Ehre dem neuen Welttheile den Nahmen zu geben.

4. Fer-

4. Ferdinand der Katholiſche bringt ganz Neapel in ſeine Gewalt.

Er hatte dieſes ſeinem großen Feldherrn von Cordova zu danken, gegen den er vielen Undank bewies. (Seite 31.)

5. Er ſucht ſeinem Schwiegerſohne Philipp Caſtilien zu entziehen.

Iſabelle hinterließ (1504) eine Tochter Johanne, die mit Philipp von Oeſtreich vermählt war. Dieſer ſollte Caſtilien bekommen; aber Ferdinand verſuchte allerley um es zu behalten. Es mißglückte ihm jedoch, und Philipp nahm Beſitz. 1506.

6. Endlich gelang es ihm dennoch allein zu regieren.

Philipp ſtarb ſehr bald. Johanne war wahnſinnig, und Karl erſt 6 Jahr alt. Da brachte es der große Miniſter Ximenez (der um Spanien unſterbliche Verdienſte hat) dahin, daß Ferdinand zum Regenten gewählt wurde.

7. Er macht ſich den afrikaniſchen Seeſtaaten furchtbar.

Sie hatten zeither die ſpaniſchen Küſten beunruhigt; auch hatte der Pabſt, Afrika dem König von Spanien geſchenkt. Ximenez gab die Koſten dazu her, und ſchiffte ſelbſt nach Afrika.

Man eroberte Oran, Tripoli, Mazarquivir, Bougie u. ſ. w. — Algier und Tunis mußten Tribut verſprechen.

8. Auch verbindet er den größten Theil von Navarra mit der ſpaniſchen Monarchie. 1512.

Er entriß denſelben dem Johann von Albret, dem Gemahle der Katharine, der Erbin von Navarra.

9. Ueberhaupt erhob er die ſpaniſche Monarchie zu einer der gröſten in Europa.

Er verband Staatsklugheit, Thätigkeit — Treuloſigkeit, Verſtellung, Mistrauen, ſt. 1516.

10. Die Spanier brechen gegen ſeinen Nachfolger, Karl I, in eine gefährliche Empörung aus.

Karl I, der Sohn der Johanne, dankte den groſen Ximenez ab, und muſte ſich als Kaiſer entfernen. Auch vertraute er viele Staatsämter Niederländern an. Hierüber waren die Kaſtilianer und Aragonier äuſſerſt misvergnügt, und griffen zu den Waffen. Aber der Adel und der Cardinal Adrian ſchlugen ſie.

11. Karl verſchafft ihnen Gelegenheit, die erſte Kriegsnation in Europa zu werden.

Fünf Kriege mit Franz I, den ſie bey Pavia
1525. gefangen bekamen. (S. 80.)
Zwey Kriegszüge nach Afrika. Im erſten
1535. muſte der König von Tunis Spaniens Hoheit erkennen. Der zweyte lief unglücklich ab.
Krieg in Deutſchland wider die Proteſtanten.
Eroberung und Plünderung Roms.

12. Zugleich erhebt er die königliche Macht auf die höchſte Stufe.

Er verbindet Mayland mit Spanien und vermindert die groſen Vorrechte und Freyheiten der Grandes.
Er übergiebt die Regierung ſeinem Sohne
1526. Philipp, und ſtirbt — in einem Kloſter.

13. Die Spanier breiten ſich unter ſeiner Regierung immer weiter in Amerika aus.

Cortez

Cortez erobert Mexico mit 500 M. Pizzarro nimmt mit 200 M. Peru und Chili in Beſitz. Die Spanier üben bey der Gelegenheit faſt unmenſchliche Grauſamkeit aus. 1525. 1433.

Magellan entdeckt während der Zeit die von ihm benennte Meerenge, die Südſee, die ladroniſchen und die philippiniſchen Inſeln. Seine Gefährten kamen zu den moluckiſchen Inſeln

Einfluß dieſer Entdeckungen auf Europa und Amerika.

14. Philipp II reitzt einen Theil der Niederländer, ihre Freyheit zu erringen.

Er verlegt ſeinen Sitz nach Spanien, und unterdrückt die Freyheit und das Gewiſſen der Niederländer (S. 3 u. ſ. f.)

15. Zugleich verfolgt er ſeine mauriſchen Unterthanen. 1568.

Die Moriskos in Granada. Ueber 100,000 verlieren ihr Leben; die übrigen werden in die innern Provinzen verſetzt.

16. Die Türken und die afrikaniſchen Staaten bekriegt er mit mehr Ehre als Vortheil.

Gegen die Türken vereinigt er ſich mit den italieniſchen Seeſtaaten.

Johann D'auſtria beſiegt die Türken bey Lepanto. Auch erobert er Tunis; demungeachtet behält Philipp weiter nichts als Oran und Maſarquivir. 1571.

17. Er verwandelt Portugal in eine ſpaniſche Provinz. 1589.

Er war unter denen, die auf die erledigte Krone von Portugal Anſpruch machten, der mächtigſte.

18. Seine ehrgeitzigen Abſichten auf Frankreich und England mißlingen ihm.

Er rüſtet gegen die Königin Eliſabeth von
1588. England die unüberwindliche Flotte aus, und verliert mit derſelben, wenigſtens 10,000 M. und 50 große Kriegsſchiffe.

Er miſcht ſich in die franzöſiſchen Religions-Kriege; aber Heinrich IV nöthigt ihn endlich, viele niederländiſchen Oerter zurück
1598. zugeben.

19. Ueberhaupt beweiſt er vielen Ehrgeitz und große Herrſchſucht.

Er machte ſich ſo wohl in Aragonien als in Caſtilien uneingeſchränkt. Jenes gab ihm
1591. durch eine Empörung Gelegenheit.

Seinen Ehrgeitz beweiſt auch der koſtbare Bau des Eſcorials, der über 20 Mill. Ducaten koſtete.

Er ließ ſeinen Sohn Karl, den er mit einer portugieſiſchen Prinzeſſin erzeigt hatte, hinrichten. Er war auch mit der ſcotländiſchen Königin Marie verheyrathet.

20. Unter ſeiner Regierung endigte ſich der mächtige und blühende Zuſtand, in dem ſich Spanien bisher befunden hatte.

Spanien übertraf in dieſem Zeitraume alle europäiſchen Nationen, an Ländern, an Reichthümern, an Macht.

Das 16te Jh. ward das goldene Zeitalter der ſpaniſchen Dichtkunſt und Beredtſamkeit. Arias Montanus. Anton Auguſtinus. Michael Cervantes. Die größere Aufklärung verhinderte die Inquiſition.

Dem Lande ſchadeten Philipps II Kriege außerordentlich.

b. Spaniens Macht ſinkt immer tiefer, ungefähr 100 J.

1. In

1. Zu dem Verfalle Spaniens trug Philipp III ſehr viel bey.

Er ließ ſich von dem Herzoge von Lerma beherrſchen.

Den vereinigten Niederländern mußte er einen Waffenſtillſtand zugeſtehen (S. 5.)

Vertreibung der Maranen.

Antheil an dem 30jährigen Kriege. ſt. 1621.

2. Philipp IV zeigt ſich gleichfalls als ein ſchwacher Regent.

Der Herzog von Olivarez regierte über 20 J. lang ganz uneingeſchränkt. Ihm folgte ſein Neffe de Haro.

3. Er nimmt an Kriegen Theil, die den Verfall ſeines Reichs befördern.

Er wollte mit Oeſtreichs Unterſtützung einen Theil von Mantua erben: aber Frankreich vereitelte ſeine Abſichten völlig. 1629.

Catalonien begiebt ſich in Frankreichs Schutz. 1640.

Die Engländer nehmen Jamaika und Dünkirchen weg, 1654.

Im pyrenäiſchen Frieden muß er für Catalonien, Rouſſillon und Cerdagne an Frankreich abtreten. 1659.

4. Während der Zeit trennen ſich Portugal und die vereinigten Niederlande von der ſpaniſchen Monarchie.

Portugal 1640. Philipp verlohr, als er es wieder erobern wollte, 2 Schlachten. 1648.

Die vereinigten Niederlande mußte er im weſtphäliſchen Frieden nicht nur für unabhängig erklären, ſondern ihnen auch alle Eroberungen laſſen.

In Andaluſien wollte ſich der Herzog von Medina Sidonia unabhängig machen. 1640.

5. Unter der Regierung Karls II ſteigt Spaniens Verfall aufs höchſte.

Während ſeiner Minderjährigkeit regierte ſeine Mutter, Marie Anne von Oeſtreich, mit Hülfe Neidharts eines Jeſuiten. Ludwig XIV benutzte dieſe Gelegenheit, einen großen Theil der ſpaniſchen Niederlande zu erobern. Karl zeichnete ſich durch Schwäche des Körpers und Geiſtes aus, und

1697. Frankreich ſchränkte Spanien immer weiter ein. Doch ſtellte der Friede zu Ryßwick alles wieder her.

6. Dieſes äuſſert ſich im Kriegsweſen, im Handel, in Künſten und Wiſſenſchaften.

Verfall der Kriegsmacht ſeit 1650. Infanterie.

Seit 1600 wurde die Seemacht faſt ganz zu Grunde gerichtet.

Gegen den Anfang des 16ten Jahrhunderts beſaßen die Spanier über 1000 Handelsſchiffe. Im 17ten nahmen ihnen die Feinde ganze Silberflotten weg; auch eroberten und verwüſteten dieſelben ihre Länder in Amerika, und ſie beanügten ſich, ihre Kolonien mit fremden Waaren zu verſehen.

Wiſſenſchaften und Künſte wurden von der Inquiſition unterdrückt. Autos da Fe — Mariana. Lopez de Vega.

b. Unter Königen aus franzöſchem Geſchlechte, ſeit 1700.

1. Philipp von Anjou erbt den ſpaniſchen Thron.

Karls II ältere Schweſter, Marie Thereſie, war an Ludwig XIV vermählt, und ſie hatte der ſpaniſchen Thronfolge entſagt; aber Frankreich brachte es demungeachtet dahin, daß Philipp, der zweyte Sohn des Dauphins, von Karln II zum Erben eingeſetzt wurde, und dieſer nahm auch ruhig

1701. Beſitz.

2. Der Erzherzog Karl macht ihm denſelben ſtreitig.

Karls II andere Schweſter, Margarethe Thereſie, war an den Kaiſer Leopold vermählt. Dieſer trat, mit Bewilligung ſeines ältern Sohnes Joſeph, ſein Recht an den jüngern Karl ab.

Savoyen machte gleichfalls Anſpruch. Es trat nebſt Großbritannien, den vereinigten Niederlanden, dem deutſchen Reiche, und Portugal auf Oeſtreichs Seite.

Eine engliſche Flotte brachte Karln nach Spanien. Die Länder der ſpaniſchen Monarchie wurden von allen Seiten angegriffen.

3. Er behauptet ſich zwar; doch muß er ſeine Mitwerber durch anſehnliche Länder der ſpaniſchen Monarchie befriedigen.

Der utrechter Friede endigte dieſen Erbfolgekrieg. Oeſtreich behielt Mayland, Neapel, Sardinien und die ſpaniſchen Niederlande; Savoyen bekam Sicilien, und die Anwartſchaft auf Spanien; den Engländern wurde Minorca und Gibraltar zu Theil. 1713.

4. Er macht einen fruchtloſen Verſuch, ſie wieder zu erlangen.

Er veruneinigte ſich mit Karl VI, wegen der italiäniſchen Länder; Großbritannien und Frankreich nöthigten ihn aber der Quadrupel-Allianz beyzutreten. 1717.

Antheil des Kardinals Alberoni.

5. Er bekömmt indeſſen Parma und Toſcana für ſeinen Sohn Karl.

Seine zweyte Gemahlin Eliſabeth war eine Prinzeſſin von Parma.

Beym

Beym obigen Friedensſchluſſe wurde ihm die Erbfolge in dieſen Ländern verſichert

Wegen ſeiner Tochter, die ihm Ludwig XV zurückſchickte, gerieth er mit demſelben in Krieg.

Belagerung von Gibraltar.

1721. Karl nimmt, vermöge des Vergleichs mit Großbritannien, Parma und Toscana in Beſitz (S. 53. 62.).

6. Er tritt ſie gegen beyde Sicilien an Oeſtreich ab.

1733. Philipp bekriegt, mit Frankreichs und Sardiniens Hülfe, Karl VI von neuem, und der obige Tauſch iſt die Folge dieſes Krieges.

7. Er wird auch mit England und Algier in Krieg verwickelt.

1732. Montemar erobert Oran und Maſalquivir wieder.

Den Krieg mit Großbritannien veranlaſſen amerikaniſche Streitigkeiten. Zu demſelben geſellte ſich der Krieg wegen der Erbfolge Karls VI, deſſen Ausgang Philipp nicht erlebte, ſt. 1746.

8. Er bringt es übrigens dahin, daß Spaniens Macht und Anſehen von neuem wächſt.

Das meiſte thaten ſeine Miniſter. Er übergab ſchon 1724 die Regierung ſeinem Sohne Ludwig, der aber nach 7 Monaten ſtarb

1748. 9. Ein ſpaniſcher Prinz bekömmt Parma, Piazenza, und Guaſtalla.

Don Philipp, ein Bruder Ferdinands VI, der den Krieg gegen Oeſtreich und Großbritannien fortſetzte.

10. Spa-

10. Spanien tritt dem bourboniſchen Fami- 1771.
lien-Bündniſſe bey.

Unter Karl III. Es gerieth darüber mit Groß-
britannien und Portugal in Krieg. Jenem
mußte es Florida überlaſſen; dagegen trat
ihm Frankreich Louiſiana und Neu-Orleans
ab.

Empörung der Spanier. 1766.
Staatsminiſter Squillace.

11. Es vertheidigt ſeine Rechte gegen den
Pabſt.

Verbannung der Jeſuiten. 1767.
Streitigkeiten mit dem Pabſte wegen des Her-
zogs von Parma, die ſich durch die Aufhe-
bung der Jeſuiten endigen. 1773.

12. Es führt mit Portugal und England Krie-
ge, die ihm meiſtens wenig Vortheil
bringen.

Krieg mit Portugal wegen der amerikaniſchen 1777.
Kolonie del Sacramento.
Koſtbare und doch fruchtloſe Belagerung Gi-
braltars, 1778-1782.
Vergebliche Kriegszüge gegen Marocco und
Algier, 1775, 1784.

13. Es ſucht Manufacturen, ingleichen Kün-
ſte und Wiſſenſchaften in Aufnahme zu
bringen.

Dieß that ſchon Ferdinand VI, der eine Aka-
demie der Künſte ſtiftete.
Verbeſſerungen des jetzigen Finanz-Miniſters
Lerena.

Verfaſſung.

1. Spanien liefert ſeinen Einwohnern eine
Menge nützlicher Producte.

Wolle,

Wolle, Wein, Roſinen, Salz, Seide; allerley edle Obſtarten; verſchiedene Metalle, als Eiſen, Stahl, Queckſilber — vortrefliche Pferde; aber zu wenig Getreide.

2. Es gehören auch in andern Welttheilen große und einträgliche Länder zu demſelben.

In Afrika: Zeuta, Oran — die kanariſchen Inſeln (Malvaſir-Sekt.)

In Oſtindien: die ladroniſchen nebſt einem Theile der philippiniſchen Inſeln, die ihm wegen des oſtindiſchen Handels wichtig ſind.

In Amerika: Alt-Mexico, Neu-Mexico, Californien, Louiſiana, Neu-Granada, Peru, Chili, Tucumanien, Patagonien, Paraguay — Cuba und Porto-Rico, die Hälfte von St. Domingo u. ſ. w. Producte: Silber (noch jährl. 30 Mill. Piaſter) Gold, Cochenille, Cacao, Vanille, Zucker, Toback (Canaſter) Vigogne-Wolle, Farbeholz, Indigo, China-Rinde u. ſ. w.

3. Es könnte eine noch einmal ſo große Anzahl von Einwohnern ernähren.

Man rechnet ungefähr 10,000,000; etwa 1200 auf die Quadr. Meile.

Urſachen des Volksmangels.

Im Charakter der Spanier, ſticht Stolz, Geitz, Rachbegierde, Verſtellungs-Kunſt und Eiferſucht hervor; dagegen ſind ſie aber auch mäßig, tapfer, ſtandhaft, geſetzt, verſchwiegen, treu.

4. Seine Regierungs-Verfaſſung iſt monarchiſch eingerichtet.

Untheilbarkeit, Erſtgeburths-Recht, Thronfolge in beyden Linien. Wenn der König mündig wird; wenn er den Thron beſteigt.

Die

Die Könige haben die Vorrechte und Freyheiten ihrer Stände (die aus der Geiſtlichkeit, dem hohen Adel, und den Städten beſtehen) allmählig unterdrückt.

Grandes von 5 Klaſſen.

Titel, Wappen, Hofſtaat des Königes.

Ritterorden: Santiago de Compoſtella, Calatrava, Alcantara u. a. m.

5. Die herrſchende Religion iſt die römiſch-katholiſche.

Großer Aberglaube. Mannichfaltige und glänzende Kirchengebräuche.

In Spanien 8 Erzbiſchöfe (deren Haupt der Erzbiſchof von Toledo iſt) 47 andere Biſchöfe, über 3000 Klöſter. In Amerika 7 Erzbiſchöfe und 31 Biſchöfe.

Der Pabſt beſtätigt blos die Biſchöfe, und ſeine Bullen dürfen, ohne Einwilligung des Königs, nicht publicirt werden.

Inquiſition. General-Gericht zu Madrid, 14 Provincial-Gerichte; 3 in Amerika.

14. Die Gerichts-Verfaſſung iſt ſehr weitläuftig.

Vielerley Geſetze; 10 Provincial-Gerichte, in welchen die Statthalter meiſtens den Vorſitz haben. Die Prozeſſe dauern oft Menſchenalter.

7. Wiſſenſchaften und Künſte werden noch mit wenigem Erfolge getrieben.

Natürliche Anlagen der Spanier. Hinderniſſe der Aufklärung: Cenſur u. ſ. w.

Hohe Schulen: 22 (Alcala de Henares, Salamanca) Akademien von allerley Art. Gute Buchdruckereyen. Infant Gabriel Anton.

8. An Manufacturen und Fabriken fehlt es den Spaniern noch ſehr.

Ar-

Urſachen: Unwiſſenheit und Nachläſſigkeit der Miniſter.

Viele franzöſiſche Künſtler und Handwerker.

Unter Philipp V und Ferdinand VI entſtanden Wollen- Seiden- und Leine-Webereyen, eine königliche Tuchfabrik, eine Spiegel-Fabrik u. ſ. f.

9. Die vortheilhaften Gelegenheiten zu ihrer Handlung, benutzen ſie noch viel zu wenig.

Wenig innländiſcher Handel.

Ausländiſcher: nach Amerika (meiſtens noch Commiſſions-Handel) nach den philippiniſchen Inſeln, nach Frankreich und Portugal.

Münze; in Gold: Doppien, doppelte Quadrupel; in Silber: Piaſters (Stücke von Achten). 4 Münzſtädte.

10. Die Einkünfte der Monarchie ſind überaus beträchtlich.

Jährlich auf 40 Mill. Thaler.

Königlicher Finanzrath von 4 Kammern.

11. Die Kriegsmacht iſt ziemlich anſehnlich.

Landmacht. (Die Spanier geben überhaupt gute Soldaten ab.) Sie beträgt beynahe 100,000 M.

Seemacht. Gute Materialien zum Schiffbau. Kriegshäfen; Cadiz, Carthagena, Corunna. Seekadetten-Akademie zu Cadiz.

Um 1778, 144 — 165 Kriegsſchiffe.

VII.

VII. Portugal.

Land.

1. Ein Stück von der Halbinſel, die Spanien ausmacht.
   Gränzen: 8—12° Oſtl. 37—42° Nbr.
   Das Meer und Spanien.
   Größe 1850 Quadr. Meilen.
   Boden: nicht ſo gebirgig als Spanien und waſſerreicher.
   Flüße: Minho, Douro, Tago, Guadiana.
   Luft: gemäßigter als in Spanien.

2. Es beſteht aus 2 Königreichen.
   Portugal und Algarve.

Geſchichte.

A. Ein Theil Spaniens, bis 1095.

1. Es hat faſt einerley Schickſale mit Spanien.
   Viriathus vertheidigt Luſitaniens Freyheit; Auguſtus unterdrückt ſie.
   Alanen, Sueven — Araber.

2. Die Könige von Leon verbinden es mit ihrem Reiche. 745.
   Alphons I erobert die Provinzen Entro-Douro e Minho und Traz os Montes (Portugalia). Ferdinand der Große breitet dieſe Eroberungen bis an den Mondego aus.
   Urſprung der Portugieſen und ihrer Sprache.

B. Unter Königen aus burgundiſchem Geſchlechte, von 1095 bis 1580, faſt 500 J.

a. Im Kampfe mit dem Pabſte und der Geiſtlichkeit, etwas über 300 J.

1. Es bekömmt einen eignen Regenten.

   Heinrich von Burgund, Abkömmling Hugo Capets, bisheriger Graf von Portugal, Alphons VI von Caſtilien Schwiegerſohn.

2. Es vergrößert ſich durch Länder, die es den Arabern entreißt.

   Sowohl unter Heinrich I, als Alphons I (Erоberer). Letzterer ſiegt bey Ourique, und erweitert den Staat bis an Algarve.

   Liſſabon, Hauptſtadt.

3. Es wird ein Lehn des päbſtlichen Stuhles.

   Alphons I nahm den königlichen Titel an; dieß wollte ihm der König von Caſtilien nicht geſtatten. Der Pabſt beſtätigte ihm
1142. aber denſelben, und bedung ſich die Hoheit aus.

   Einführung des Erſtgeburths-Rechts — Beſtimmung der Erbfolge.

4. Die Geiſtlichkeit maßt ſich eine übertriebene Gewalt an.

   Verſchiedene Könige, die ſie einſchränken woll-
1245. ten, wurden von dem Pabſte im Bann gethan, und Sancho II gar abgeſetzt.

5. Endlich gelingt es den Königen, ihr Einhalt zu thun, und die Anſtalten zum Beſten ihres Landes durchzuſetzen.

Alphons III vertheidigt ſeine Rechte gegen die Geiſtlichkeit ſtandhaft und glücklich. Auch vereinigt er Algarbien mit der Krone.

Dionyß (der Gerechte) vergleicht ſich mit dem Pabſte, und verwandelt die Tempelherren in den Orden Chriſti. Auch macht er ſich um die Gerichtsverfaſſung, um den Ackerbau, um die Schulanſtalten, und um die Schiffarth ſeiner Nation verdient, ſt. 1325. 1289.

6. Der burgundiſche Mannsſtamm erlöſcht. 1383.

Vorher noch mancherley unruhige Auftritte in der Königs-Familie. Peter, (der Strenge) eigentlich der Gerechte.

Die Stände wählen einen unächten Abkömmling deſſelben, Nahmens Johann, zum König. Deſſen Verdienſte um ſein Land.

b. In ſeinem blühendſten Zeitalter, faſt 160 J.

1. Die Portugieſen fangen an, ſich in andern Welttheilen auszubreiten. 1419.

Sie erobern Ceuta in Afrika.

Prinz Heinrich (einer von Johanns Söhnen) befördert die portugieſiſche Schiffarth, und entdeckt Madera, und die azoriſchen Inſeln, ingleichen die capoverdiſchen Inſeln, und die Goldküſte von Guinea, 1432 — 1452.

2. Sie entdecken einen neuen Weg nach Oſtindien, und eröffnen ſich dadurch eine Quelle groſſer Reichthümer.

Bartholomäus Diaz findet das Vorgebürge der guten Hofnung, und Vasco de Gama den Weg nach Oſtindien. Auf einer zweyten Farth, befeſtiget er die portugieſiſchen Beſitzungen in dieſer Gegend. Die Portugieſen ſeegeln hierauf nach China, und nach 1486. 1546.

nach den molukkiſchen Inſeln. Sie legen Diu, Goa und andere Oerter an; auch erobern ſie Ormuz, Moſambique, Melinda. Alphons von Albuquerque.

3. Sie ſetzen ſich auch während der Zeit in Amerika feſt.

Sie verſäumten die Gelegenheit, die ihnen Columbus anbot. Mit den Spaniern, die ihnen zuvorkamen, wurden ſie daher in einen Streit verwickelt, den der Pabſt vermittelte.

1500. De Cabral entdeckte Braſilien, und Vespucci nahm es in Beſitz.

4. Hingegen verfehlen ſie ihre Abſicht auf Caſtilien.

Alphons V (Afrikaner) verlobt ſich mit Johanne, der Tochter Heinrichs IV, und will ſich mit Gewalt behaupten; aber vergebens — 1479.

Emanuel der Große heyrathete deßwegen dreymal in die caſtilianiſche Königs-Familie; es mißglückte ihm aber demungeachtet.

5. Ihre Könige unterdrücken den Adel, und verfolgen die Juden.

Jenes that beſonders Johann II (Alphons V Sohn).

Emanuel der Große (ſonſt ein guter Regent) nöthigte die Juden, Chriſten zu werden. Hierdurch entſtand der Unterſchied zwiſchen den alten und neuen Chriſten.

c. Im Verfalle, ungefähr 40 J.

1. Inquiſition und Jeſuiten bereiten den Por-
1540. tugieſen mannichfaltiges Unglück.

Die Jeſuiten nahm Johann III (Emanuels des Großen Sohn) aus eigennützigen Abſichten

ſichten auf. Eben dieſer führte die Inquiſition ein.

2. Sie miſchen ſich mit groſsem Nachtheil in die marokkaniſchen Händel.

Sebaſtian (Johanns III Sohn) nahm an dem damaligen marokkaniſchen Erbfolgekriege Antheil. Er und ſehr viele vom Adel werden ein Opfer des Eigennutzes. 1578.

3. Der Mannsſtamm ihrer Könige hört völlig auf. 1580.

Sebaſtians Vaters Bruder und Nachfolger, der Kardinal Heinrich, ſtirbt, ohne die Thronfolge feſtſetzen zu können.

4. Die Portugieſen thun ſich in dieſem Zeitalter in der Schiffarth, im Handel, im Kriege, aber weder in den Wiſſenſchaften noch Künſten, hervor.

Urſachen: Inquiſition, und Jeſuiten.
Verſchiedene gute Dichter, z. B. Camoeenz.

C. Eine ſpaniſche Provinz von 1580 — 1640 = 60 J.

1. Portugal geräth unter ſpaniſche Herrſchaft.

Emanuel des Groſsen älteſte Tochter war mit Philipp II von Spanien vermählt. Anton ein Enkel deſſelben, und andere Verwandten, machten auf die portugieſiſche Krone zwar gleichfalls Anſpruch; aber Philipps Macht behauptete die Oberhand. Frankreich und England unterſtützen den Prinzen Anton vergebens.
Vier falſche Sebaſtiane ſpielen nach einander ihre Rolle.

1605—1636. 2. Es verliert während der Zeit faſt alle ſeine Beſitzungen in andern Welttheilen.

Die Holländer nehmen ihm die moluckiſchen Inſeln, Braſilien, und St. Giorgio della Mina (S. 5. 6.). Auch bewirkten ſie, daß die Portugieſen aus Japan verbannt wurden. Die Perſer erobern Ormuz.

3. Auch ſteigt der innere Verfall des Reiches immer höher.

Spaniſche Tyranney: ſchwere Auflagen, Geringſchätzung u. ſ. f.

D. Unter Königen aus dem Hauſe Braganza, ſeit 1640.

1. Die Portugieſen ſchütteln das ſpaniſche Joch wieder ab.

50 von Adel und 200 Bürger von Liſſabon, ſetzen den Hertzog Johann von Braganza auf den Thron. In wenig Tagen gehorchte ihm das ganze Reich.

Spanien behandelte dieſe Empörung zu leichtſinnig.

2. Doch haben ſie Mühe ihre Unabhängigkeit von Spanien zu behaupten.

Spanien unterſtützte eine Verſchwörung, verwickelte ſie in Streitigkeiten mit dem Pabſte, und griff ſie zuletzt mit ſeiner ganzen
1659. Macht an. Frankreich leiſtet ihm aber heimlich, und Großbritannien öffentlich nachdrücklichen Beyſtand. Ein Graf von Schönburg hilft ihnen ihre Freyheit erfech-
1665. ten. Spanien entſagt allen Anſprüchen, und enthält blos Ceuta — 1668.

3. Auch fügen ihnen die Holländer noch vielen Schaden zu.

Die-

Dieſe vertrieben ſie aus ganz Ceilon. Dagegen verſchaffte ihnen eine Empörung Braſilien wieder. 1661.

Entdeckuug der braſiliſchen Diamanten 1730.

4. In ihrer Königs-Familie veranlaſſen die Ränke der Jeſuiten große Unruhen.

Dieſe brachten es allmählig dahin, daß Alphons VI (Johanns Nachfolger) der ausſchweifend lebte, von ſeiner Mutter, ſeinem Bruder, Peter, ſeiner Gemahlin, verfolgt, und zuletzt abgeſetzt wurde. 1667.

Sie ſuchten in der Folge ſich der portugieſiſchen Länder in andern Welttheilen zu bemächtigen; beſonders ſetzten ſie ſich in Paraguay feſt. Als man ihnen deßwegen den Zutritt bey Hofe verſagte, wollten ſie den König Joſeph Emanuel ermorden laſſen. 1758.
Dieß veranlaßte ihre Verbannung und die Einziehung ihrer Güter.

5. Die Könige werden auch mit den Päbſten in heftige Streitigkeiten verwickelt.

Johann V ſchränkte die Inquiſition ein. In 1722.
der Folge erhielt er das Prädicat des allergetreuſten Königs; auch ſtiftete er das prächtige Kloſter Mafra. Während der letzten Jahre ſeines Lebens regiert ein Franziskaner.

Unter Joſeph Emanuel (ſeinem Nachfolger) wird ein Kardinal aus Portugal verbannt. 1760.
Darüber entſtehen neue Streitigkeiten mit dem Pabſte; der König behauptet aber ſeine Rechte, und ſöhnt ſich mit Clemens 1770.
XIV aus. Der Biſchof von Liſſabon wird Patriarch.

6. Ein großes Erdbeben zerſtört Liſſabon, und andere Gegenden des Reichs. 1755.

15 bis 20000 Menſchen verlohren dabey ihr Leben.

7. Portugal geräth mit Frankreich verſchiedenemal in Krieg.

Peter II trat im ſpaniſchen Erbfolge-Krieg, erſt zur franzöſiſchen, und hernach zur öſtreichiſchen Parthey. Johann V ſetzte den Krieg fort, und bewirkte, daß Frankreich und Spanien gewiſſen Anſprüchen auf amerikaniſche Länder entſagte.

1715. Joſeph Emanuel weigerte ſich, an Spaniens und Frankreichs Krieg gegen Großbritan-
1762. nien Theil zu nehmen; Spanien griff ihn hierauf in Portugal und Braſilien an. Aber England und ein Graf von Schaumburg-Lippe retteten ihn.

Neuer Krieg mit Spanien in Amerika — 1777.

8. Der Marquis von Pombal ſucht ſich um das Wohl deſſelben verdient zu machen.

Unter Joſeph Emanuel. Er befördert den Getreidebau, verbeſſert und vermehrt die Schulanſtalten, und giebt überhaupt ſeinem Könige heilſame Anſchläge.

ſeit 1777. 9. Unter der jetzigen Königin werden die guten Anſtalten deſſelben wieder vereitelt.

Marie Franziske, Joſeph Emanuels älteſte Tochter. Ihr Vatersbruder Peter iſt ihr Gemahl und Mitregent.

Pombal bekömmt ſeinen Abſchied und ſt. 1782. Die Königin beſchäftigt ſich hingegen mit Autos da Fe, Exjeſuiten, neuen Klöſtern u. ſ. w.

Verfaſſung.

1. Portugal erzeugt eine Menge nützlicher Producte.

Wein,

Wein, Seeſalz, Oel; allerley edle Früchte; feine Wolle; Marmor und Metalle (die nicht gebaut werden); viele Eſel, wenig Getreide.

2. Noch mehrere liefern ihm ſeine anſehnliche Beſitzungen in andern Welttheilen.

Auf dem Ozean: die azoriſchen Inſeln, die kanariſchen Inſeln, Madera (Zucker, Zitronat, Madera-Wein,) die Inſeln des grünen Vorgebürges, (Salz, Ziegenhäute, Baumwolle).

In Afrika: in Guinea, ingleichen auf der ſüdweſtlichen, und ſüdöſtlichen Küſte (Mozambique, Mombaza, Melinda).

In Oſtindien: Diu, Goa u. ſ. w.

In Amerika: Braſilien und Stücke von Guiana und Paraguay (Zucker, Taback, Farbeholz, Cacao, Balſam, Diamanten und Gold).

3. Und dennoch hat es zu wenig Einwohner.

Ungefähr 2,200,000 (nicht viel über 1000 auf eine Quadr. M.)

Urſachen des Volksmangels: Kolonien, Religion.

Viele heimliche Juden.

Charakter: wie der ſpaniſche, aber noch ſchlimmer.

4. Seine Regierungsverfaſſung iſt monarchiſch.

Reichs-Grundgeſetze: das lamegiſche von 1143, und das Manifeſt der Stände von 1640.

Thronfolge, Mündigkeit (mit dem Antritte des 14 J.) Krönung, oder Thronerhebung, Regierung des Königs (willkührlich, bis auf die Auflagen).

Reichsſtände. Der König ernennt ſie nach ſeinem Gefallen.

Hoher Adel, Grandes.

Titel, Wappen, Hofſtaat des Königs (aſiatiſches Hof-Ceremoniell), Ritterorden: von Aviz, Santiago de la Spatha, Chriſti, u. a. m.

Staatsrath, Rath des Palaſtes.

5. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die herrſchende.

Aberglaube, Kirchenprunk; vier Inquiſitions-Gerichte.

Ein Patriarch, 3 Erzbiſchöfe, 22 Biſchöfe, auf 900 Abteyen und Klöſter.

Die Gewalt des Pabſtes iſt noch ſehr groß.

6. Die Wiſſenſchaften bearbeiten die Portugieſen wenig.

Hohe Schulen: Coimbra, Evora.

Akademien: der Geſchichte, der Wiſſenſchaften, u. a. m.

7. Die Gerichtsverfaſſung iſt wenig weitläuftiger, als die ſpaniſche.

Geſetze: römiſches Recht, päbſtliches Recht, königliche Verordnungen.

Gerichte: 24 Landgerichte (Comarcas) 2 Obergerichte zu Porto und Liſſabon (letzteres das höchſte Juſtitz-Tribunal).

8. Manufacturen fehlen ihnen faſt gänzlich.

Sie verfertigen Corduan-Leder und Töpfe. Ihre Unwiſſenheit befördern Ausländer.

9. Deſto aufgelegter ſind ſie zum Handel.

Der innere und der europäiſche Handel iſt gering.

Auswärtiger Handel: nach Afrika, beſonders nach den Küſten (mit Sclaven), nach China (Thee, Rhabarber, Seide, Porzellan).

Nach

Nach Braſilien: ausſchließender, durch vier jährige Handelsflotten. Bey dem portugieſiſchen Handel gewinnen überhaupt die Engländer am meiſten.

Münze; eingebildete: Reis 25 = ggl.; wirkliche; in Golde: Moidors = 4800 R. Dobraons = 24000 R. In Silber: Cruſados novos = 480 R. Münzſtätte zu Liſſabon.

10. Die Einkünfte des Staates ſind ſehr beträchtlich.

Jährlich auf 20 Mill. Thaler. Eine reiche Quelle derſelben iſt der Ablaß. Sie werden ſchlecht verwaltet.

11. Die Kriegsmacht iſt unanſehnlich.

Ungefähr 21,000 M. Kleine Flotte. Braſiliſches Schiffbau-Holz.

VIII. Ungern.

Land.

1. Ein großer, warmer, und fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: 32 - 34° Oſtl. 44 - 50° Nbr. Deutſchland, Italien, Türkey, Polen.

Größe: 5850 Quadr. M.

Boden: meiſtentheils gebürgig; nach dem Meere zu immer ebener.

Flüſſe: Donau, Morawa, Theis, Temes, Raab, Drau, Sau. Platten-See.

Luft: in den Gebürgen friſch und geſund; in den ebenen, niedrigen Gegenden naßwarm.

2. Es

2. Es beſteht aus dem eigentlichen Königreiche Ungarn, und aus dem Großfürſtenthume Siebenbürgen.

Jenes wird in Nieder- und Ober-Ungern eingetheilt, und es gehören Stücke von Illyrien, Dalmatien, Croatien und Sclavonien zu demſelben.

Geſchichte.

A. Bis auf die Ungern, oder — 900.

1. Die älteſten Bewohner Ungerns, waren die Pannonier und Jazyger.

Jene bewohnten den weſtlichen Theil (von der Donau bis an die Theis). Sie hatten in ihrer Lebensart viel ähnliches mit den alten Deutſchen.

Die Jazyger hatten ihre Wohnſitze im nördlichen Theile.

2. Die Pannonier werden von den Römern unterjocht.

Vom Tiberius, weil ſie den Daciern Beyſtand geleiſtet hatten.

Den Beſitz der Römer ſtörten Jazyger und Germaner.

Städte: Vindobona, Carnuntum, Scarabantia, Arrabona.

Probus führt den Weinbau ein.

3. Zur Zeit der großen Völkerwanderung ſetzten ſich allmählig verſchiedene Völker in den Beſitz dieſes Landes.

Vandalen, über 60 J.

Gothen, die 395 in jener Wohnſitze einrückten.

Hun-

Hunnen, (tatariſchen Urſprungs) die 374 nach Europa kamen, und 397 Chriſten wurden. Höchſter Gipfel ihrer Herrſchaft unter dem Attila.

Longobarden, ſeit 526.

Awaren, ſeit 568. Sie herrſchten vom ſchwarzen Meere bis an die Elbe. Karl der Große nöthigte ſie Chriſten zu werden.

B. Unter ungeriſchen Fürſten, 100 J.

1. Ungern wird von den Urvätern ſeiner jetzigen Einwohner unterjocht.

Die Ungern (Ugern, Madſcharen) kamen gleichfalls aus der großen Tatarey. Ihre Sprache iſt mit der türkiſchen, finnſchen, und lappländiſchen verwandt. In ihren Sitten glichen ſie damals den Hunnen. Ihre Fürſten waren eigentlich Feldherren. Unter dieſen zeichnete ſich das Geſchlecht des Arpads aus.

2. Sie fallen ihren Nachbarn durch häufige Einfälle höchſt beſchwerlich.

Sie beunruhigten Bayern, Kärnthen, Mähren, Schwaben, Franken, Sachſen, und Thüringen; auch Italien und das griechiſche Reich.

Die Kaiſer Heinrich I, und Otto I, entfernten ſie von Deutſchland.

3. Sie nehmen die chriſtliche Religion, und mehrere Cultur an.

Zwey von ihren Großen ließen ſich zu Conſtantinopel taufen. 950. Sarolta, die kluge und ſchöne Tochter des einen derſelben, vermählte ſich mit dem Fürſten Geyſa (arpadiſchen Stammes). Dieſer beredte die Ungern, das Chriſtenthum anzunehmen, und ſich

ſich weniger mit dem Kriege zu beſchäfti-
gen, ſt. 997.

C. Unter Königen aus arpadiſchem Stamme, 300 J.

1. Die Ungern bekommen einen König.

Stephan I (Heilige) Geyſas Sohn, den die heidniſchen Ungern des Thrones berauben wollten. Er nahm die königliche Würde von Kaiſer Otto III an. (Heilige apoſtoliſche Krone).

2. Ihr Reich wird durch Siebenbürgen vergrößert.

Ehedem das mittländiſche oder conſulariſche Dacien, damals das ſchwarze Ungern genennt. Es hatte Fürſten. Gyula, ein Feind des Chriſtenthums, wurde vom Kö-
1002. nige Stephan im Kriege gefangen.

3. Ihre Verfaſſung wird nach deutſcher Art eingerichtet.

Geſpannſchaften. Reichspalatinus. Rathscollegium, Geſetze des heiligen Stephans.

Damalige Stände. Vermiſchung der Einwohner.

1063. 4. Sie gerathen in einen unruhigen und verwirrten Zuſtand.

Stephans Nachfolger Peter, wurde von den mißvergnügten Ungern abgeſetzt. Dieſes Schickſal hatten noch verſchiedene andere Könige.

Während der Zeit iſt das Chriſtenthum in großer Gefahr, wieder ausgerottet zu werden. Bela rettet es noch.

Auch müſſen verſchiedene Könige den Kaiſer Heinrich III für ihren Lehnsherrn erkennen.

5. Der

5. Der Pabſt bemüht ſich bey dieſer Gelegenheit, Oberherr von Ungern zu werden.

Salamo I (Heilige) hatte mit Belas Söhnen zu kämpfen; da ihn nun der Kaiſer Heinrich IV (ſein Schwager) nicht ſchützen 1074.
konnte, ſo wendete er ſich an Gregorius VII, der Ungern für ein Eigenthum des römiſchen Stuhls erklärte.

6. Die Könige ermannen ſich aber wieder, und breiten ihr Reich immer weiter aus.

Wladislav I (Heilige) und Kolomann, machten ſich um die Gerichtsverfaſſung und Religion verdient.

Unter jenen wurde Ober-Sclavonien, Croa- 1002.
tien und Dalmatien mit Ungern vereinigt. (In dieſen Ländern hatten Croaten und Servier, ſclaviſche Völkerſchaften, ſich niedergelaſſen. Die croatiſchen Herzoge, 650.
die Karl der Große unterjocht hatte, machten ſich größtentheils wieder frey; ſie wur- 950.
den hierauf Könige und beſaßen auch Dalmatien. Stephan verlieh ihnen noch Ober-Sclavonien.)

Zu dieſen Ländern kam im 12ten Jh. noch Bosnien, Gallizien, Servien, Chulm, und Bulgarien.

7. Es laſſen ſich viele Deutſche in Ungern nie- 1150.
der.

Beſonders Flandrer und Sachſen Letztere zogen nach Siebenbürgen, und bauten Weinberge und Bergwerke. Geyſa II verlieh ihnen viele Vorrechte.

8. Die Ungern gründen ihre Freyheit.

Andreas II (Hieroſolymitaner) that einen Kreutzzug. Ungern gerieth während deſſelben in einen verwirrten Zuſtand. Bey die-

dieſer Gelegenheit zwang ihm der Adel manche Einſchränkung der königlichen Macht ab, ſt. 1235.

9. Sie werden von ihren Nachbarn hart bedrängt.

1250. Die Mongolen, fielen mit einigen 100,000 M. in Ungern ein, und verwandelten es in eine Wüſte. Bela IV (Andreas II Sohn) beförderte den neuen Anbau des Landes.

Eben derſelbe wies den Kumanern, das Land zwiſchen der Donau und der Theis an (Kumanien). Sein Enkel Wladislav IV war ein großer Freund dieſer rohen Leute, und verurſachte, daß ſie von den Ungern meiſtens niedergehauen wurden. Einige derſelben ermordeten ihn, 1290.

Hiernächſt drückten die Ungern auch Oeſtreich, der König Ottokar von Böhmen, dem ſie Steyermark abtreten mußten, und die Könige von Neapel, welche auf die ungeriſche Krone Anſpruch machten.

Während dieſen Unruhen trennt ſich Illyrien.

D. Könige aus verſchiedenen Häuſern, 227 J.

1. Es ſtreiten ſich verſchiedene Könige um die ungeriſche Krone.

1301. Andreas III (Venetianer) ein vortreflicher König, ſchloß den arpadiſchen Mannsſtamm.

Der neapolitaniſche Prinz Karl Robert, und der Sohn des Königs von Böhmen und Pohlen, Wenzeslar II, wurden hierauf von zwey verſchiedenen Partheyen zum König gewählt.

1342. Karl I behauptet endlich die Oberhand, und regiert mit vielem Anſehn.

2. Der

2. Der ungeriſche König iſt eine Zeit lang der mächtigſte in Europa.

Ludwig I (Große) Karls Sohn. Er hatte ſehr viel mit dem Königreiche Neapel zu thun. Er erbte Polen; Venedig mußte ihm Dalmatien abtreten, und beherrſchte zuletzt alle Länder zwiſchen dem adriatiſchen, baltiſchen, und ſchwarzen Meere.

Er war überhaupt ein großer König, der ſich um ſein Land ſehr verdient machte. 1382.

3. Bald reißt aber die vorige Verwirrung wieder ein.

Ludwigs älteſte Tochter, Marie, die an den Herzog Siegmund von Oeſtreich vermählt war, hatte eine Zeitlang, an Karl II von Neapel, einen Mitbewerber um die Krone. Hierauf wurde ihr Gemahl zum König gekrönt. Dieſer hatte aber auch noch mit verſchiedenen Nebenkönigen zu kämpfen; er gerieth in die Gefangenſchaft, entwiſchte aber, und eroberte das Reich mit Gewalt wieder.

4. Siegmund macht derſelben glücklich ein Ende.

Zwar hielt er ſich meiſtens auſſer Landes auf; doch verbeſſerte er Ungerns Gerichts-Verfaſſung, Polizey, Münze, und Handel. Auch führt er die Huſzaren ein.

5. Ungern bekömmt an den Osmanen Feinde, die ihm immer gefährlicher werden.

Schon unter Siegmund beunruhigten ſie die ungeriſchen Länder, durch ihre Streifereyen, und ſchlugen ihn bey Nikopolis. 1396.

Zwar führte der tapfre Johann von Hunyad, verſchiedene glückliche Unternehmungen gegen ſie aus; aber Wladislav V, der einen mit ihnen geſchloſſenen Frieden nicht hielt,

verlohr die Schlacht bey Varna, und ſein
1444. Leben.

6. Johann von Hunyad thut den Türken tapfern Widerſtand.

Er war während der Minderjährigkeit Wladislav VI, Reichsſtatthalter, und die Fehler der ſchwachen Regierung deſſelben wurden durch ſeine Tapferkeit verbeſſert. Er eroberte die Walachey, und entſetzte Belgrad. Johann von Capiſtrano führte ihm ein großes Heer von Kreutzfahrern zu.

Damals entſtanden die vielen Feſtungen in Ungern.

1458. 7. Ungern bekömmt an ſeinem Sohne Mathias I (Corvinus) einen vortreflichen Regenten.

Wladislav VI hatte ihn als einen Gefangenen nach Böhmen geſchickt, wo er an dem Stadthalter Georg von Podiebrad einen großen Wohlthäter hatte.

Sein Mutterbruder ſetzte ihn durch Hülfe eines großen Heeres auf den Thron.

Er beſaß viele, durch einen guten Unterricht, ausgebildete Fähigkeiten.

8. Dieſer behauptet ſich mit Nachdruck.

1459. Einige mißvergnügte Große, trugen dem Kaiſer Friedrich III ihren Thron an.

Zugleich fielen die Türken in Serwien ein. Durch Klugheit und Tapferkeit, half ſich aber Mathias aus dieſer gefährlichen Lage
1463. heraus. Friede mit dem Kaiſer. Bedingungen deſſelben.

Seine eigenmächtige und gewaltſame Regierung, machte aber die Großen bald wieder mißvergnügt. Ueberdieß entzog er den Biſchöfen und Stiftern, anſehnliche Einkünfte, Ländereyen und Gerechtigkeiten. Der Erzbiſchof von Gran bot deßwegen die

Krone

Krone einem polniſchen Prinzen an, und Mathias mußte endlich nachgeben. 1471.

9. Er führt verſchiedene glückliche Kriege.

Mit den Türken, die er tapfer zurück trieb.

Seinen Wohlthäter, den König Podiebrad von Böhmen, bekriegte er auf Anſtiften des Pabſtes einigemal.

Der Nachfolger deſſelben, mußte ihm nicht nur den Titel eines Königs von Böhmen, ſondern auch Mähren, Schleſien und die Lauſitz, überlaſſen.

Den Kaiſer Friedrich III vertrieb er aus Oeſtreich.

10. Er verbeſſert die Gerichtsverfaſſung und das Kriegsweſen.

Er ſammelte ein Geſetzbuch, und endigte die Fehden, die Weitläuftigkeit der Prozeſſe, und die gerichtlichen Zweykämpfe.

Er bildete das ungriſche Fußvolk (Panzerſtecher, ſchwarze Leibwache), und richtet überhaupt das Kriegsweſen ordentlicher ein, ſt. 1490.

11. Er befördert die Aufnahme der Wiſſenſchaften.

Stiftung der hohen Schule zu Ofen. Büchersammlung. Sternwarte. Buchdruckerey. Gelehrte Geſellſchaften. — Turoczi. Bonfinius.

12. Auch verfeinern ſich unter ſeiner Regierung die Sitten der Nation.

Seine Gemahlin, eine italieniſche Prinzeſſin, führte mehr Pracht und Ueppigkeit ein. Italieniſche Künſtler bildeten jetzt den ungriſchen Geſchmak.

13. Seine weiſen Anſtalten, werden unter einer ſchwachen Regierung wieder vereitelt.

Unter mehrern Mitbewerbern um die Krone, befand ſich Johann Corvinus, der vortrefliche Sohn des Mathias, und Wladislav II, König von Böhmen. Letzterer behauptete die Oberhand; er regierte aber ſehr nachläſſig, ließ die Staatseinkünfte verſchwenden, überließ die Moldau an den König von Pohlen, und trat dem Pabſte
1513. zu viele Rechte ab. Am meiſten ſchadete er dem Reiche durch einen Kreutzzug gegen die Türken, der die bürgerlichen Unruhen der Kuruzzen veranlaßte.

14. Die Ungern verlieren bey Mohacz, eine große Schlacht und ihren König.

Wladislavs VII minderjähriger Sohn, Ludwig II wird ſehr ſchlecht erzogen. Der Adel benutzt dieſe Gelegenheit, um ſich immer unabhängiger zu machen, und das Kriegsweſen geräth in Verfall. Hierzu geſellten ſich Unruhen, welche der Religionseifer der Biſchöfe und das Mißvergnügen über die Günſtlinge des Königs verurſachte.

1521. Während der Zeit eroberten die Türken Belgrad. Die Ungern behandeln ſie zu ſtolz; jetzt fielen ſie aber mit 200,000 M. ins Land. Man lieferte ihnen mit der
1526. größten Unvorſichtigkeit ein Treffen, das dem König ſein Leben koſtete. Außer ihn verlohren es noch 2 Erzbiſchöfe, 5 Biſchöfe, über 500 von Adel und 20,000 andere Soldaten.

E. Unter Königen aus dem öſtreichiſchen Hauſe, ſeit 1526, faſt 260 J.

1. Ferdinand hat mit Gegenkönigen, und mit den Türken zu kämpfen.

Vertrag und Verwandtſchaft berechtigten ihn zum ungeriſchen Throne; aber eine

Parthey der ungeriſchen Herren, wählt den Johann von Zapolya zum König. Die Türken ſtehen demſelben bey, und er behauptet nicht nur den Königstitel, ſondern auch einen Theil von Ungern. Alles 1540.
ſollte nach ſeinem Tode an Ferdinanden fallen; aber der Biſchof Martinuzzi ließ deſſen Sohn, Johann Siegmund, zum Könige wählen. Die Türken unterſtützten auch dieſen, und behielten am Ende einen anſehnlichen Theil des Landes. 1562.

2. Eben dieſes Schickſal widerfährt den Kaiſern, Maximilian II und Rudolph II.

Erſt hatten ſie mit dem oben gedachten Johann Siegmund, und hernach mit dem tapfern Siegmund Bathori und dem Stephan Botſchkai, welche die Siebenbürgen zu Fürſten wählten, zu thun. bis 1604

3. Während dieſer Zeit erlangen die bisher verfolgten Proteſtanten, freye Religions-Uebung.

Dieſe breiteten ſich beſonders zur Zeit der Unruhen aus. Am meiſten bekennten ſich die Siebenbürger zu denſelben. Bald verfolgte ſie zwar die katholiſche Geiſtlichkeit; Botſchkai verſchafte ihnen aber, durch einen Vergleich mit dem Erzherzog Mathias, vollkommne Religionsfreyheit. 1606.

4. Die Regierung des Kaiſer Mathias, ſchmeichelt Ungern mit reitzenden Hofnungen.

Er bedient ſich des Mißvergnügens über Rudolph II, um ſich Ungern, Mähren, Oeſtreich und Böhmen anzumaßen.

Damals fiengen die Wiſſenſchaften an ſich zu heben. Dudith. Sambucus. Iſchtwanſi.

5. Unter ſeinen Nachfolgern werden aber die Proteſtanten von neuem, und weit heftiger verfolgt.

Kaiſer Ferdinand II, unterſtützte den Erzbiſchof Pazmany, der an ihrer Unterdrückung eben ſo ſchlau, als unermüdet arbeitete. Jeſuiten. Hohe Schule zu Tyrnau.

Die Proteſtanten rufen den Bethlen Gabor zu Hülfe, der ihre Religions-Beſchwerungen endigt.

1644. Unter Ferdinand III (ſeit 1637) warf ſich Georg Rakoczy zum Retter der Proteſtanten auf; doch giengen die Bedrückungen oft von neuem an.

6. Zu dieſen Unruhen geſellen ſich andere, welche das Mißvergnügen über die öſtreichiſche Regierung veranlaſſen.

1664. Kaiſer Leopold unterhielt ein ſtehendes Kriegsheer, ſchloß mit den Türken einen übereilten Frieden, und regierte überhaupt zu willkührlich.

1674. Eine Verſchwörung wurde entdeckt; die Mißvergnügten wählten aber hierauf den Grafen Emmerich Tököly zum Anführer.

1683. Dieſer drang, mit Hülfe der Türken bis Wien vor, und dennoch bekam Oeſtreich,

1699. durch den carlowitzer Frieden, alles, bis auf Temeswar, wieder.

7. Das Haus Oeſtreich befeſtigt ſeine Herrſchaft über Ungern und Siebenbürgen.

Tököly muß zu den Türken entfliehen, und ſeine Parthey wird völlig geſchwächt.

1687. Ungern wird, unter gewiſſen Bedingungen, für ein Erbreich des Hauſes Oeſtreich erklärt.

Der Fürſt Michael Apafi tritt ihm Siebenbürgen ab.

1690. Ungern bekömmt an den Raizen neue Einwohner.

8. Es

8. Es bricht eine neue Empörung aus. 1703.
Unter Anführung des Fürſten Franz Leopold Rakoczy. Er machte Anfangs groſze Fortſchritte; endlich muſzte er aber entfliehen.
Die National-Freyheit wird aufs neue befeſtiget. 1714.

9. Der groſze Eugen nimmt den Türken vieles weg, aber Karl VI weiſz es nicht zu behaupten.
Er eroberte Belgrad. Die Türken muſzten hierauf den gröſten Theil von Servien, Temeswar u. ſ. w. abtreten. Aber nur Temeswar blieb. Belgrader Friede. 1717. 1739.

10. Die Ungern nehmen ſich der Marie Thereſie lebhaft an.
Sie flehte ſie um Beyſtand an, und ſie ſtellten ihr ein anſehnliches Heer, das ihr wichtige Dienſte leiſtete. Groſzer Feldherr Naſchdi. 1741.

11. Ungerns Wohlſtand ſteigt durch ihre Vorſorge merklich höher.
Einführung der deutſchen Kriegsverfaſſung. 1747.
Vermehrung des Landes durch die Zipſer-Städte, ingleichen durch Lodomirien, Gallizien, und die Bukowina 1772 — 1777.
Bemühungen der Marie Thereſie, ſich die Liebe der Ungern zu gewinnen, und ihre Sitten zu mildern. Ritterorden des h. Stephans. Normalſchulen. Beförderung des Handels.

12. Joſeph II ſetzt dieſe Bemühungen rühmlichſt fort. ſeit 1780
Einführung der Religions-Freyheit.
Verbeſſerung des Schul-Unterrichts, und Beförderung der Wiſſenſchaften. Bel. Kollar.
Veränderungen in der Verfaſſung.

Verfaſſung.

1. Ungern beſitzt faſt alle Bedürfniſſe und Bequemlichkeiten des Lebens im Ueberfluſſe.

Allerley Getreide-Arten, vortreflicher Wein, edle Früchte; Gold, Silber, Kupfer, Marmor; gute Pferde, Ochſen, Schweine und Schafe.

2. Es könnte daher ungleich beſſer angebaut und bevölkert ſeyn.

Viele aber meiſtens kleine Städte, Marktflecken und Dörfer.

Die Einwohner beſtehen aus Ungern, Sclaven, Deutſchen, Walachen, Juden und Zigeunern. Daher giebt es auch mehrere Hauptſprachen.

Die Anzahl derſelben beläuft ſich ungefähr auf 5 Mill.

Stände: Adel und Bauern.

3. Die monarchiſche Regierungs-Verfaſſung wird immer uneingeſchränkter.

Ein öſtreichiſches Erbreich.

Die Reichsgeſetze binden den König in manchen Sachen, und es giebt zwey Partheyen; aber die Hofparthey wird immer ſtärker.

Reichsſtände von 4 Klaſſen: Prälaten, Magnaten, Ritter und Städte. Reichstäge.

Zur Regierung des Landes gehören: die ungriſche Hofkanzeley, die Statthalterey, die Schatzkammer, die Hofkammer.

Septemviral-Tafel. Geſpannſchaften.

4. Es werden, auſſer der herrſchenden römiſch-katholiſchen Religion, auch alle andern chriſtlichen Religionen geduldet.

Die

Die Kirchenrechte des Königs, haben ſich unter Joſeph II ſehr gehoben.
Die geiſtliche Verfaſſung hat unter ihm manche Aenderung erfahren.

5. Die Wiſſenſchaften kommen jetzt immer mehr in Aufnahme.
Durch Joſephs II vortrefliche Anſtalten.

6. Auch wird der Kunſt- und Handels-Fleiß immer lebhafter.
Am meiſten handelten bisher, Griechen, Raizen und Juden.
Handelsproducte: Wein, Getreide, Ochſen, Schweine.
Münzen: cremnitzer Dukaten, Souverains-d'or.

7. Die Einkünfte und Kriegsmacht ſind beträchtlich.
Um 1770, 12 Mill. Thaler jährlicher Einkünfte.
Etwa 50,000 Mann beſoldete Mannſchaft.
Huſaren (zu Pferde) und Huſaren zu Fuß.
Panduren. Conſcription.

IX. Der türkiſche Kaiſer.

Land.

1. Ein groſſer, meiſtentheils warmer, geſunder und fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: 34 ≈ 50° Oſtl. $34\frac{1}{2}$ ≈ 49° Nbr. Auf 3 Seiten Meer. Ungern, Polen, Rußland.

Gröſſe: 10,000 Quadr. M.

Boden: abwechſelnd und faſt überal fruchtbar.

Flüſſe: Dnjeſtr, Dniepr, Bog u. a. m.

Luft: ſehr abwechſelnd.

2. Er iſt aus verſchiedenen Landſtrichen erwachſen.

Rum ≈ Jli (Romanien) Arnauth, Janiah, Livadien, Morea, die Inſeln auf dem Archipelagus, Bulgarien, Serwien, Bosnien, Otſchakow, Beſſarabien, Moldau, Walachey.

Geſchichte.

A. Bis auf die Eroberung von Konſtantinopel, ungefähr 150 J.

1. Die Osmanen ziehen ſich aus Aſien nach Europa herüber.

Die Osmanen oder Türken, (Verwandte der Tatern) kommen ſeit dem 6ten Jh. vor. Sie waren bald den Sineſen, bald den Arabern

Arabern unterworfen. Endlich unterjochten ſie die letztern — 900.

Osman der Stifter ihres Reiches, war ein arabiſcher Emir.

2. Sie greifen das griechiſche Kaiſerthum an.

Osman I ſetzt ſich in Bithynien feſt. Orchan vermählt ſich mit einer Tochter des griechiſchen Kaiſers Kantakuzenus, erobert Nikomedien und Nicäa, und dringt bis an den Hellespont vor. um 1300 bis 1329.

3. Sie breiten ſich nun auch in Europa aus. ſeit 1355.

Solimann ſetzt über den Hellespont, und erobert Gallipoli.

Murad bemächtiget ſich der Stadt Adrianopel, und faſt ganz Thraziens. Er dringt bis Macedonien und Albanien, und ſchlägt die Serwier. 1389.

Bajaſed I bezwingt die Serwier, dehnt ſeine Gränzen bis nach Macedonien und Theſſalien aus, ſchließt Konſtantinopel ein, und ſchlägt die Ungern bey Nikopolis. 1396. Auch in Klein-Aſien breitet er ſich immer weiter aus; aber der mogoliſche Timur, macht ihn bey Angora zum Gefangenen. 1402.

4. Den Fortgang dieſer Eroberungen, hemmen große Unruhen, die ſich in der Familie der Sultane ereignen.

Bajaſed gab durch die Ermordung ſeines Bruders, und ſeines Schwiegervaters, ein ſchlimmes Beyſpiel.

Solimann II vertreibt ſeinen jüngern Bruder Muſa, den Timur zum Sultan ernennt hatte, aus Klein-Aſien; dieſer läßt ihn aber zuletzt ermorden.

Muſa muß hierauf Aſien dem jüngſten Bruder Muhamed überlaſſen. 1409.

5. Sie bekommen aber bald wieder Sultane die ihre Macht vergrößern.

Un-

Unter Muhamed I drangen die Türken bis Saltzburg und Bayern vor; auch machte derſelbe die Walachen zinßbar, und kriegte mit den Venetianern, die ſich in Dalmatien ausbreiten wollten. Sein Großweſſir Ibrahim Khan beförderte die Künſte und das Seeweſen.

Murad II führt mit dem griechiſchen Kaiſer, mit dem Johann Kaſtriot in Epirus, und mit dem Johann Huniad in Ungern, meiſtens glückliche Kriege.

6. Dieſe wird den chriſtlichen Reichen immer fürchterlicher.

Wladislav von Ungern und Polen bricht den bey Segedin beſchwornen Frieden. Mu-
1444. rad ſchlägt ihn bey Varna.

1453. 7. Sie endigen das griechiſche Kaiſerthum.

Muhamed II, den Scanderbeg lange aufhielt, eroberte endlich Konſtantinopel.

B. Seit der Eroberung Konſtantinopels, ungefähr 330 J.

1. Die Türken dringen nun in Europa noch weiter vor.

Muhamed II bezwingt Morea, Macedonien, Thrazien, Epirus und Bosnien. Den Venetianern nimmt er Negroponte und Lem-
1481. nos, den Genueſern Kaffa weg.

2. Auch breiten ſie ſich in Aſien gewaltig aus.

Selim I, (der ſeinen Vater und alle ſeine Verwandten ermordete) nahm den Perſern
1519. vieles weg, und eroberte faſt ganz Aegypten, Syrien und Paläſtina.

3. Ihre Macht erſteigt den höchſten Gipfel.

So-

Soliman II eroberte das ſchon oft belagerte Belgrad, ingleichen Rhodus. Sieg bey Mohacz. Er bekömmt einen großen Theil von Ungern in ſeine Gewalt, unterſtützt den Johann von Zapolya, und belagert Wien. 1529.

Sein Kapitain Paſcha Barbaroſſa (Kair Uddin) nimmt viele chriſtliche Schiffe weg, landet auf Minorka, Sicilien, Apulien, Corfu, erobert Tunis und Algier.

Auch hat er einen vortreflichen Großweſſir, Ibrahim.

Seine Verbindung mit Franz I (S. 80.) Selim II nimmt den Venetianern Cypern weg.

Das unglückliche Seetreffen bey Lepanto ſetzt das Reich in die größte Gefahr.

4. Sie ſinkt, durch ſchwache nnd grauſame Regenten, allmählig von ihrer fürchterlichen Höhe wieder herab.

Unter dem äuſſerſt grauſamen Muhamed III, empören ſich die Woiwoden von Siebenbürgen, ingleichen von der Walachey und Moldau. Er erobert zwar Erlau; die Ungern nehmen ihm aber dagegen Raab und Gran weg. Letzteres erobert Achmed I wieder; aber mit Perſien führt er einen unglüklichen Krieg. Osman II verliert alle perſiſchen Eroberungen. Er und zwey von ſeinen Nachkommen werden erdroſſelt.

Der ſtrenge Murad IV ſtellt die Ordnung wieder her, und erobert, nach einen langen Kriege mit Perſien, Bagdad. (Er erlaubte den Türken Wein zu trinken.) Während Muhameds IV Minderjährigkeit, gab es wieder manchen blutigen Auftritt. um 1648

5. Bald ermannen ſich die Türken wieder, und fügen ihren Nachbarn vielen Schaden zu.

Der

1669. Der Großweſſir Achmed Kiuprili, eroberte endlich Candia; auch erwarb er Neuhäuſel und Großwaradein.

Wegen der Koſacken, die ſich in Muhameds Schutz begaben, geräth er mit Polen im Krieg. Schlacht bey Chozim. Kaminiek. Muhamed IV unterſtützt auch den Grafen

1683. Tököli, und ſein Großweſſir belagert Wien.

6. Einige Zeit hernach, ſind ſie aber in ihren Kriegen gegen dieſelben ſehr unglücklich.

Schon 1677 begeben ſich die Koſacken in ruſſiſchen Schutz, und ſchlagen die Türken mit Hülfe der Ruſſen.

Die Chriſten eroberten, nach dem Entſatze von Wien, einen anſehnlichen Theil von Ungern wieder, und richteten bey Mohacz

1687. eine große Niederlage unter den Türken an. Muhamed IV wird deßwegen abgeſetzt.

Unter ſeinen zwey Brüdern nehmen die Un-

bis 1695 gern und Venetianer noch verſchiedenes weg.

1699. 7. Muſtafa II muß den nachtheiligen carlowitzer Frieden eingehen.

Anfangs iſt er gegen den kaiſerlichen Feldherrn Veterani glücklich; aber der Prinz Eugen ſchlägt ſein Heer. Dieß hat den carlowitzer Frieden zur Folge, durch den die Türken faſt alle Beſitzungen in Ungern, ingleichen Morea, Podolien, einen Theil der Ukraine und Aſſow verlieren. Eine wüthende Empörung nöthigt den Muſtafa,

1702. ſeinem Bruder die Regierung zu übergeben.

8. Achmed III führt mit dem Kaiſer, mit Rußland, und mit Perſien meiſtens nachtheilige Kriege.

Er

Er verſäumt die beſte Gelegenheit den Kaiſer zu ſchaden. Zwar bekömmt er Morea wieder; er geräth aber darüber mit Karl VI in Krieg, und verliert Temeswar und Belgrad. Vergleich zu Paſſarowitz. 1718.

Mit Rußland geräth er, Karls XII von Schweden wegen, gleichfalls in Krieg. Der Großweſſir und der Chan der krimmiſchen Tatern, ſchließen Petern den Groſſen am Pruth ein; aber die Treuloſigkeit 1711.
des Großweſſirs bringt die Türken um die Vortheile dieſer günſtigen Gelegenheit.

Krieg mit Perſien, beſonders unter dem Tamaſp-Kuli-Khan.

Achmed III wird während deſſelben abgeſetzt. (Erſte Buchdruckerey). 1730.

9. Mahhmud I erwirbt einen Theil von Ungern; gegen Rußland und Perſien iſt er aber weniger glücklich.

Karl VI mußte ihm im belgrader Frieden, Belgrad und einen Theil von Serwien 1739.
abtreten. Den öſtreichiſchen Erbfolgekrieg benutzte er großmüthig nicht.

Den Ruſſen mußte er Aſſow, Otſchakow und Chozim überlaſſen ſt. 1754; ſein Bruder Osmann III, 1757.

10. Muſtafa III, fühlt die Uebermacht des ruſſiſchen Reiches ſehr lebhaft.

Erſt machte ihm der Georgier Heraklius viel 1767.
zu thun, ſodann gerieth er mit Rußland, der Polen wegen, in Krieg. Die Ruſſen erfechten, ſowohl zu Lande als zur See, viele herrliche Siege über ſeine Feldherren, und Romanzow ſchließt den Growesſir ſo enge ein, daß er ſich zum Frieden beque- 1774.
men muß. Die vornehmſten Bedingungen deſſelben waren: die Unabhängigkeit der krimmiſchen Tatern, die Abtretung Aſ-

ſows, und die freye Schiffarth Rußlands. Muſtafa III ſtarb während der Zeit.

11. Den Abdul Hamid beunruhigen bald ruſſiſche, bald öſterreichiſche Forderungen.

Abtretung der Bukkowina.

Uneinigkeit mit Rußland wegen der krimmiſchen Tatarey.

Georgien begiebt ſich in ruſſiſchen Schutz.

Verfaſſung.

1. Das Land erzeugt eine große Menge vortreflicher Früchte.

Getreide, beſonders Gerſte, Weitzen und Reis; herrliche Weine und edle Früchte; Baumwolle, Seide, Taback, Siegelerde; allerley Metalle; Pferde, Eſel, Maulthiere.

2. Es iſt aber nicht hinlänglich angebaut und bevölkert.

Man rechnet ungefähr 10 — 12 Mill. Einwohner.

Dieſe beſtehen, aus Türken, Tatern, Griechen, Armeniern, Albanern, Illyriern, Walachen, Slaven, Juden u. ſ. f.

Unter die vorzüglichſten Tugenden der Türken gehören, Barmherzigkeit und Menſchenliebe. Kleidung. Eingezogenheit des Frauenzimmers.

Adel: wenig erblicher.

3. Es gehören in Aſien und Afrika, noch anſehnliche Landſtriche zu demſelben.

In Aſien: Anadoli, Syrien, Meſopotamien, ein Theil von Georgien, und Turkomanien.

In Afrika: Aegypten.

4. Die

4. Die monarchiſche Regierungsverfaſſung iſt deſpotiſch eingerichtet.

Reichs-Grundgeſetz: der Koran.

Thronfolge: erblich aber mit Wahl. Huldigung, und Säbel-Umgürtung.

Regierung; deſpotiſch und dennoch eingeſchränkt.

5. Der Monarch iſt einer der glänzendſten in der Welt.

Sein Hofſtaat beſteht aus Weibern und Mannsperſonen. Jene bewohnen den Harem, Walide Sultana. Sultana. Kinder. Diener im Serail: Azamoglan und Idſchoglan. Leibwache. Boſtandſchi, Baltadſchi, weiſſe und ſchwarze Verſchnittene. Kislar Aga.

6. Die Staatsverfaſſung iſt weitläuftig.

Großweſſir, der Staats Laſtträger. Kiaſa. Kaimakan.

Mufti, der erſte geheime Rath. Fethfah.

Deſterdar. Niſandſchi Paſcha. Reiß Effendi.

Diwan: der Staatsrath. Auſſerordentlicher Diwan.

Regierung der Provinzen durch Paſchas, Sandſchacken, Woiwoden.

Geſetzbuch: Koran. Ein Appellations-Gericht, und viele Untergerichte.

7. Es werden auſſer der muhamediſchen Religion, alle andern gedultet.

Alle drey Hauptreligionen: Muhamedaner (Moslemim. Koran. Moſkeen. Uleman. Mufti. Imam. Derwiſch) morgenländiſche Chriſten von den beyden Hauptſecten. Griechen (Patriarchen von Conſtantinopel und Armenien) ingleichen Katholiken, Lutheraner und Reformirte. Juden, in Menge.

8. An Manufacturen und Fabriken, fehlt es dem türkiſchen Reiche nicht ganz.

Griechen, Armenier und Juden, treiben Handwerke und Manufacturen.

Baumwollene Zeuge. Türkiſches Garn. Kamelgarn. Kamelotte. Seidenbau. Seidene Zeuge. Grobe Tücher. Corduan-Leder und Saffian; aber keine Uhren und kein Papier.

9. Es wird eine beträchtliche Menge von allerley Waaren aus demſelben ausgeführt.

Wein, Baumöl, Corinthen, Mandeln, Datteln, Kaffe, Seide, Kämelotte, Tapeten, und andere von den oben genennten Kunſt-Producten. Am meiſten handeln Griechen, Franken, Armenier, Juden. Kierwan. Handelsſtädte.

10. Die Wiſſenſchaften werden ſehr wenig getrieben.

Am meiſten von den Griechen. Doch wird der Unterricht der Jugend nicht ganz vernachläßiget.

11. Die Macht des Staates iſt überaus beträchtlich.

Einkünfte: Reichskaſſe, ungefehr 20 Mill. Thaler. Kaiſerkaſſe, unendlich reich, und faſt unerſchöpflich.

Kriegsſtaat, ungefähr 150,000 M.; ein drittel Infanterie. Janitſcharen. Spahi.

Seemacht: könnte und ſollte größer ſeyn.

X. Ruß-

X. Rußland.

Land.

1. Ein überaus groſzer, meiſtens kalter Landſtrich.

Gränzen: 40, 45, 48 — 80° L. 40, 44 — 70 und 78° Br. Aſien; Schweden, Kurland, Lithauen, Polen.
Gröſze: auf 60,000 Quadr. M.
Boden: gröſztentheils eben, reich an Seen, und ſehr verſchieden an Fruchtbarkeit.
Flüſze: Dina, Pernau, Newa, Onega, Dwina, Wolga, Don, Dnjeper, Bog.
Seen: Ladoga- und Onega-See, u. a. m.
Luft: meiſtens rauh und kalt, aber geſund.

2. Es iſt aus mehrern groſzen Ländern allmählig erwachſen.

Ehedem theilte man es in das eigentliche Rußland, und in die eroberten Länder. Zu jenen gehörten: Groß Rußland, Klein Rußland (Ukraine) und Weiß Rußland; zu dieſem Liefland, Jngermanland und Finnland. Jetzt auch die Krim.

Geſchichte.

A. Von Rurik bis auf Wladimir den Groſzen 862-1015, etwas über 150 J.

1. Rußland hatte in den älteſten Zeiten mancherley Einwohner.

Bey den Griechen hießen ſie Scythen und Sarmater. Am beſten kennten ſie die Ukraine. Olbia. Roxolanen.

Hierauf war es ein Theil des großen gothiſchen Reiches, das die Hunnen zerſtörten.

gegen 900. 2. Unter dieſen treten die Urväter der Ruſſen ziemlich ſpät auf.

Sie waren Slaven, die zur Zeit der großen Völkerwanderung, in die Wohnſitze der Gothen, Hunnen u. ſ. w. einrückten. Urſprung der Städte: Kiew; Nowgorod.

Die Slaven zu Kiew machten die Chazaren zinsbar; die zu Nowgorod unterjochten die Waräger.

3. Rurik, ein Waräger, gründet das ruſſiſche Reich.

Die Nowgoroder riefen, ihrer verwirrten Verfaſſung wegen, die drey Brüder Rurik,

862. Sineus und Truwor herbey, welche drey Fürſtenthümer ſtifteten.

Rurik überlebt die beyden jüngern Brüder, und verlegt ſeinen Sitz nach Nowgorod. ſt. 879.

4. Dieſes vergrößert ſich, und wird ſeinen Nachbarn furchtbar.

882. Oleg (Ruriks Vetter) bezwang Kiew, welches gleichfalls warägiſche Fürſten hatte. (Oſkold und Dir.) Auch ſetzt er Konſtantinopel in Furcht und Erſtaunen, ſt. 913.

Um dieſe Zeit entſtand der Nahme des ruſſiſchen Reiches.

955. 5. Olgha bahnt dem Chriſtenthume den Weg.

Ighor (Ruriks Sohn) macht ſich gleichfalls durch einen Angriff auf Konſtantinopel berühmt. Ein weit beſtändigeres Denkmal, ſtiftet ſich aber ſeine ſchöne und weiſe Gemahlin Olgha, durch ihre guten Anſtalten,

und

und durch ihre Annahme des Chriſtenthums.

6. Das Reich erweitert ſich immer mehr. bis 972.

Swätoslaw (ein abgehärteter Kriegsmann) eroberte viele Städte an der Donau, konnte aber die Bulgarey nicht behaupten, und wurde von den Petſchenegen umgebracht.

7. Wladimir der Große erhebt den Wohlſtand und das Anſehen deſſelben auſſerordentlich.

Der jüngſte von Swätoslaws Söhnen, der ſeine ältern Brüder verdrängte. Er bezwang die Petſchenegen, Bulgaren und Chazaren; auch eroberte er Gallizien, Lodomirien, Lithauen, und ein Stück von Liefland.

Seine Gemahlin, Anne, beförderte die Einführung des Chriſtenthums, und milderte Wladimirs Sitten. Erſte Schulen. Sclavoniſche Buchſtaben. um 987.

Rußland war um dieſe Zeit ſchon ein großes, volkreiches und ziemlich angebautes Reich, welches einigen Handel trieb.

B. Von Wladimir dem Großen, bis auf auf die Mogolen, oder — 1238, etwas über 220 J.

1. Wladimirs Theilung verſetzt das ruſſiſche Reich in einen unruhigen und verwirrten Zuſtand.

Er theilte es unter ſeine 12 Söhne, und es entſtanden nun, auſſer dem Großfürſtenthume Kiew, die Fürſtenthümer zu Nowgorod, Wladimir, Plotzko, Czernichew, Halitſch u. a. m.

Die Folge war: Uneinigkeit und Schwäche.

2. Unter Jaroſlaw war es einige Zeit wieder vereinigt.

ſeit 1036 Swätopalk zu Kiew ließ 3 von ſeinen Brüdern umbringen; Jaroſlaw zu Nowgorod vertrieb ihn, und beherrſchte zuletzt ganz Rußland. Er führte das Chriſtenthum völlig ein, unterſtützte die Wiſſenſchaften, und gab die erſten ſchriftlichen Geſetze.

3. Bald wurde es aber wieder getheilt, und ein Schauplatz unruhiger Auftritte.

Jaroſlaw theilte gleichfalls. Brüder und Vettern ſuchten einander zu verdrängen. Iſaslaw trieb aber doch noch die Türken
1078. und Polowzer zurück.

4. Rußland genießt hierauf eine kurze Zeit Ruhe und Wohlſtand.

Zu Kiew herrſchten nach einander zwey lobenswürdige Regenten, Wladimir II und Mſtislaw. Jener eroberte Kaffa. Beyde ſchlugen die Polowzer zurück. Der letzte bekam den Beynahmen des Großen.

Iſaslaw II hatte mit ſeinem Vatersbruder
1147. Jurje Dolgorukoi, Fürſten zu Susdal, zu kämpfen; dieſer ſtiftete die Stadt Moskwa. Er erlangte auch noch Kiew, ſein Sohn Andreas konnte es aber nicht behaupten und verlegte ſeinen Sitz nach Wladimir.

5. Es geräth unter die Herrſchaft der Mogolen.

Eine Zeit lang that ſich das Fürſtenthum Wladimir hervor, mit dem das nowgorodiſche vereinigt war; aber Theilungen und innerliche Kriege ſchwächten es gleichfalls.

Um dieſe Zeit näherten ſich die Mogolen (Tataren) den europäiſchen Gränzen. Batu, Khan von Kaptſchack, eroberte Moskwa
1238. und verheerte das Land. Der Großfürſt

Jurge

Jurge blieb in der Schlacht, und in vier Jahren hatten ſich die Mogolen alles, bis auf Nowgorod, unterworfen.

6. Die Nation war um dieſe Zeit noch ziemlich weit von der Aufklårung entfernt.

Kloſterſchulen. Annen-Kloſter zu Kiew. Neſtor, erſter Geſchichtsſchreiber.

C. Von den Mogolen bis auf Iwan Waſiljewitſch I, — 1462, etwas über 220 J.

1. Die Ruſſen befinden ſich unter der Herrſchaft der Mogolen in einem bedrångten Zuſtande.

Die Chane von Kaptſchack übten eine deſpotiſche Herrſchaft über ſie aus.

Dennoch ſchlug Alexei Newskoi, Großfürſt zu Nowgorod, die Schwerdtbrüder und Schweden zurück, und ſetzte ſich in Ingermannland feſt. 1241.

Seine Nachfolger kriegten bald mit den Liefländern, bald mit den Schweden, und bald mit den Lithauern.

Iwan I macht Moskau zur Reſidenz. 1328.

2. Sie verſuchen es vergeblich, ſich der Herrſchaft derſelben zu entziehen. ſeit 1350

Dmitrii III vereinigt mehrere Fürſtenthümer, und überwindet die Mogolen zweymal. Auch Waſilei II erwehrte ſich ihrer tapfer; doch verbrennten ſie ſelbſt Moſkau, und Waſilei III hatte nicht nur mit ihnen, ſondern auch mit ſeinen Vettern zu kämpfen. 1462.

3. Ihr Reich wird während der Zeit von ihren Nachbarn vermindert.

1320. Kiew geräth in die Gewalt der Großfürſten von Lithauen. Halitſch und Wladimir
1340. (Roth Rußland) kommen zuletzt an Polen.

4. Auch bemühet ſich der Pabſt, die Ruſſen zu ſeiner Kirche zu bringen.

1247. Er ernennte, unter dieſer Bedingung, den Fürſten Daniel von Kiew zum König der Ruſſen. Dieſer änderte aber bald ſeine Geſinnungen. Der Pabſt ſchenkte hierauf ſein Reich dem Könige von Lithauen. Dieß machte, daß die Ruſſen der katholiſchen Kirche immer abgeneigter wurden.

5. Während eben dieſer Zeit machen ſich die Koſaken zuerſt bekannt.

Eigentlich ein Gemiſche von Ruſſen und Tataren, die Lithauer und Pohlen aus der Ukraine vertrieben. Zuletzt geriethen ſie unter die Herrſchaft der Polen. Saporoger in klein Rußland. Doniſche Koſaken.

6. Auch bildet ſich Nowgorod zu einem mächtigen Freyſtaate.

Es entzieht ſich immer mehr der Oberherrſchaft ſeiner Großfürſten.

Am meiſten befördert ſeine Macht die Verbindung mit der Hanſe. Es erobert Ingermannland, Karelien, Archangel u. ſ. w.

D. Von Iwan Waſiljewitſch I, bis auf Peter den Großen, 220 J.

1. Iwan Waſiljewitſch befreyt endlich Rußland von der Herrſchaft der Mogolen.

Zwar nahm er ſeinem Schwager und ſeinem Schwiegerſohn ihr Land weg; dagegen gewann er aber auch gegen die Mogolen eine
1447. Hauptſchlacht, und da dieſe auch von den nogai-

nogaiſchen Tatarn überwältiget wurden, ſo um 1500 hörte ihre Herrſchaft völlig auf.

2. Er vergrößert das Reich auſſerordentlich.

Der Freyſtaat Großnowgorod muß ſich ihm unterwerfen; ſeit dem fällt der Handel deſſelben. In Aſien bezwingt er einen Theil von Kaſan. 1478.

Der Verſuch auf Liefland mißlingt ihm. (Die älteſten Einwohner waren Liven, Letten, und Eſthen. Der Biſchof Albrecht baute Riga, und ſtiftete den Orden der Schwerdtbrüder, die ſich (1238) mit dem deutſchen Orden vereinigten. Dieſer ließ es durch einen Heermeiſter verwalten. Walter von Plettenberg widerſtand dem Iwan tapfer, und machte Liefland von dem deutſchen Orden unabhängig — 1520).

Seine weiſe Gemahlin, Sophie, verſchafft ihm einen Anſpruch auf das griechiſche Kaiſerthum.

3. Eben dieſes geſchieht unter ſeinen Nachfolgern.

Waſilei Iwanowitſch bezwingt Plesko, erobert Smolensko, und dehnt die Gränzen des Reichs bis über Archangel aus.

Iwan Waſiljewitſch II erobert Kaſan, Aſtrachan u. ſ. w. Der Verſuch auf Liefland 1152.
mißglückte ihm gleichfalls; Gotthard Ketler tritt es an Polen ab. 1561.

Während dieſer Zeit fielen die Tatern einigemal ins Land, und verbrennten Moſkau. 1571.

4 Ganz vorzüglich erhebt Iwan Waſiljewitſch II, die Macht und den Wohlſtand des Reichs.

Er zieht deutſche Handwerker, Künſtler und Gelehrte ins Land. Die darüber ausgebrochene Unzufriedenheit beſänftiget er durch Liſt. Den Engländern ertheilt er den ausſchlie-

ſchließenden Handel nach Archangel. Auch führt er die Strielzi ein. — Ein zwar grauſamer, aber in manchem Betrachte großer Fürſt.

1598. 5. Sibirien kömmt unter die ruſſiſche Herrſchaft.

Sibirien (am Irtiſch, Tobol und Tura) wurde von den Tatern beherrſcht. Ein Anführer der doniſchen Koſaken, gieng aus Verzweiflung dahin, vertrieb den daſigen Khan, und übergab ſeine Eroberungen dem Iwan Waſiljewitſch II. Unter deſſen Sohn Fädor, wird das ganze Land erobert. Tobolsk.

6. Die Erlöſchung des rurikiſchen Mannsſtammes, verſetzt das ruſſiſche Reich, in einen äuſſerſt unruhigen und verwirrten Zuſtand.

1598. Der ſchwache Fädor hinterließ keine Nachkommenſchaft. Sein Schwager, Boriß Ghodunow, der ſeinem Bruder Demetrius hatte ermorden laſſen, riß die Regierung an ſich, und führte ſie lobenswürdig. Wegen ſeiner Grauſamkeit bekam ein falſcher Demetrius, den die Polen unterſtützten, einen großen Anhang.

Nach der Ermordung deſſelben, wählten die
1606. Ruſſen den Waſilei Schuiskoi. Die Polen ließen aber noch manchen Demetrius ſeine Rolle ſpielen. Der polniſche Prinz
1610. Wladislav endigte die Unruhen auch nicht. Während der Zeit nahmen die Polen Smolensk, und die Schweden Nowgorod weg.

1613. 7. Das Haus Romanow ſtellt die Ruhe und Ordnung wieder her.

Die Ruſſen vertreiben endlich die Polen aus Moſkau, und ernennen den Michael Fädrowitſch Romanow zum Zar.

Die-

Dieſer regiert anfangs, mit Hülfe ſeines Vaters, des Patriarchen.

Gegen die Polen und Schweden iſt er nicht glücklich; doch befördert er den Wohlſtand und Handel ſeiner Nation. ſt. 1645.

8. Rußland gelangt zu ſeinem vorigen Anſehen.

Unter Alexei begeben ſich die Koſaken am
Dnieper in ruſſiſchen Schutz. Die Polen, die 1654.
dieſes nicht geſtatten wollen, müßen nicht nur Smolensk, und Kiew, ſondern auch andere Länder hergeben.

9. Noch ſind die Ruſſen aber wenig aufgeklärt.

Alexei ſuchte das Kriegsweſen zu verbeſſern; die Strelitzen und Bojaren verhinderten es. Fädor III ließ die Dienſt-Regiſter des Adels verbrennen, welche zu manchen Streitigkeiten Anlaß gegeben hatten.

Die Ruſſen (damals Moscowiter) hatten noch wenig Kunſtfleiß, und rauhe Sitten. Unwiſſende Geiſtliche. Großes Anſehen des Patriarchen.

E. Seit Peter dem Großen, etwas über 100 J.

1. Peter dem Großen entzieht ſeine Schweſter Sophie, auf einige Zeit die Regierung.

Fädor ſchloß ſeinen leiblichen Bruder Iwan aus, und ernennte ſeinen Stiefbruder Peter zum Nachfolger. Sophie reißt, mit Hülfe der Strelitzen, die Regierung an ſich, und dennoch bändigt dieſelben ihr weiſer Miniſter Waſilei Golezin. Sie will

Petern ermorden laſſen; aber dieſer nö-
1689. thigt ſie — eine Nonne zu werden.

2. Er unternimmt es mit Eifer, das Seeweſen und die Kriegs-Verfaſſung zu verbeſſern.

Er bedient ſich der Rathſchläge des Le Fort, giebt ein wichtiges Beyſpiel, wie man ſich zum Dienſte bildet, lernt in Holland den Schiffsbau, und nimmt viele geſchickte Männer mit nach Hauſe.

Eine abermalige Empörung der Strelitzen, giebt ihm Gelegenheit, ſie gänzlich abzuſchaffen, und ein Kriegsheer auf deutſchem Fuß zu errichten.

3. Die Folgen dieſer Verbeſſerungen zeigen ſich in ſeinen Kriegen immer lebhafter.

1696. Sein Heer erobert Aſſow, und ſeine kleine Flotte ſchlägt die türkiſche zurück.

Er greift, nebſt Dännemark und Polen, Karl XII an, und belagert Narwa, wo ſein
1700. Heer eine große Niederlage leidet. Peter verbeſſert ſeine Fehler, nimmt immer mehrere fremde Officiere in Dienſt, und übt ſeine Mannſchaft ſo ſehr als möglich. Zugleich benutzt er Karls Unachtſamkeit, erobert Ingermannland, und einen Theil von Liefland, nimmt Narwa ſtürmend ein, und
1710. erficht über Karln einen entſcheidenden Sieg.

4. Seine Feldzüge verſchaffen ihm nunmehr den Beſitz anſehnlicher Länder.

Zwar ließ er ſich von den Türken am Pruth
1711. einſchließen, und ſeine Unvorſichtigkeit koſtete ihm Aſſow. Deſto glücklicher war er aber gegen Schweden. Seine Seemacht übertraf jetzt die ſchwediſche, und Schweden

den mußte ihm (zu Nyſtad) Liefland, Eſthland, Ingermannland, Wiburg, Kexholm, einen Theil von Finnland u. ſ. w. abtreten.

Auch eroberte er einige perſiſche Landſchaften.

5. Er fährt während der Zeit eifrigſt fort, die Macht ſeines Staates zu vergrößern.

Anlegung der Stadt St. Petersburg, die er zum Wohnſitz erwählt. Seekadeten-Schule zu Moſkau. Kronſtadt. Kronſchlot. Vermehrung der Seemacht. 1703.

6. Er giebt der Verfaſſung deſſelben eine ganz neue Geſtalt.

Verbeſſerungen der Gerichtsverfaſſung und Polizey.

Vermehrung der Städte und Feſtungen.

Beförderung des Handels und der Manufacturen. Leinewand-Fabriken. Gewehrfabrik. Papier-Mühlen u. ſ. w. Bergbau in Sibirien. Verbeſſerung der Schafzucht.

7. Er verbeſſert den Kirchen- und Schulen-Staat auſſerordentlich.

Ende des Patriarchen. Theophanes Prokowitſch, Erzbiſchof zu Nowgorod, macht ſich um dieſe Verbeſſerungen vorzüglich verdient. Veränderungen in Anſehung der Klöſter. Schwediſche Lehrer in Sibirien. Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg. 1724.

8. Er bildet ſeine Nation ſo viel als möglich um.

Durch die Abſchaffung der ſclaviſchen Sitten, durch das Verbot der alten Kleidung,

der

der langen Bärte u. ſ. w., durch Reiſen, die er den jungen Adel in fremde Länder thun läßt.

9. Sein großer Eifer, ſein Reich in einen blühende Zuſtand zu verſetzen, zeigt ſich überhaupt bey allen Gelegenheiten.

Er ließ ſeinen Sohn Alexei, der ſeine guten Anſtalten und Entwürfe zu vereiteln drohte, ein feyerliches Urtheil ſprechen,
1718. und ihn heimlich enthaupten.

Verordnungen wegen der Thronfolge. Kaiſertitel.

In allem Betrachte der Lehrer und das Beyſpiel ſeiner Nation — unermüdet, ſeine Entwürfe durchzuſetzen, wenn ſie ihm auch nicht alle glückten. So ſehr er ſich ſelbſt zu bilden ſuchte, ſo ließ er doch noch manche Rauhigkeit blicken, ſt. 1725.

10. Seine Gemahlin und ſein Enkel regieren nur kurze Zeit.

Katharine I, ſeine zweyte Gemahlin, die mit einer niedrigen Herkunft eine große Seele verband, regierte mit Hülfe Menzikofs, ſt. 1727.

Peter II, ſein Enkel, ſtürzte den Menzikof, und verlegte ſeinen Wohnſitz nach Moſkau, ſt. 1730.

11. Unter der Regierung der Anne, ſteigt die Macht und das Anſehen des ruſſiſchen Staates immer höher.

Anne (Tochter des Iwan Alexiewitſch) verwittwete Herzogin von Kurland. Sie gab die perſiſchen Provinzen wieder zurück. Sie ſtand dem König von Polen und dem Kaiſer bey. Des letztern wegen mußte ſie aber alle über die Türken erhaltene Vortheile aufopfern.

Unter

Unter ihr wurde der Kriegsſtaat immer mehr verbeſſert. Unter den damaligen Feldherren zeichneten ſich, Galiczin, Apraxin, Ogilvie, und der Graf von Münnich aus.
Kanal von Ladoga. Schlüſſelburg.
Anne läßt, eben ſo wie Peter I, das nördliche Aſien bereiſen. Bering. Gmelin. Müller. Kraſchenninikow.

12. Eliſabeth beſteigt nach manchen unruhigen Auftritten den Thron.

Anne ernennte den Herzog Ernſt Johann von Biron, während der Minderjährigkeit Iwans, (des Sohnes ihrer Schweſtertochter, Anne) zum Regenten; dieſe verweiſt ihn aber nach Sibirien. Doch Eliſabeth (Peters des Großen Tochter) läßt ſie und ihre Familie in Verhaft nehmen, und ſich für die Kaiſerin erklären. 1741.

13. Sie führt verſchiedene Kriege glücklich.

Die Schweden müſſen ihr ganz Finnland und Kymmenogrod abtreten. 1743.
Sie ſteht der Marie Thereſie zweymal bey, 1747 und 1757.

14. Sie befördert den Wohlſtand und die Aufklärung ihrer Nation.

Aufhebung der Todesſtrafen.
Beförderung der Manufacturen von Leinewand, Seide, Wolle, Stahl und Meſſing, ingleichen von Tauen, Seegeltuch, Gewehr, Geſchütz. Spiegelfabrik.
Verbeſſerung der Akademie. Hohe Schule zu Moſkau. Akademie der Künſte, ſt. 1762 am 5ten Jenner.

15. Auch Peter III regiert nur kurze Zeit.

Der Sohn ihrer Schweſter, vermählter Herzogin zu Hollſtein Gottorp.

Er

Er machte ſich durch ſeine übereilten Verbeſſerungen und Veränderungen, beſonders im Kirchenſtaate, ſo verhaßt, daß er abgeſetzt wurde. ſt. 1762 am 10ten July.

16. Katharine II erhebt den Ruhm der ruſſiſchen Waffen aufs höchſte.

1764. Sie unterſtützt den polniſchen König Stanislaus Auguſtus Poniatowski, ingleichen die Proteſtanten, und griechiſchen Religionsverwandten in Polen lebhaft.

1768. Sie geräth deßwegen mit den Türken in Krieg. Ihre Heere ſiegen faſt überall, erobern die Moldau, die Krim, und nähern ſich der Stadt Konſtantinopel. Ihre vornehmſten Feldherren waren Gallizin, Romanzov, Weißmann, Bauer.

1770. Ihre Flotte, unter Orlow, erſchien zum erſtenmal im Archipelagus, ſchlug und verbrannte die türkiſche Flotte, und eroberte, verſchiedene griechiſche Städte und Inſeln.

17. Sie vermehrt nicht nur ihr Reich, ſondern auch das Anſehen deſſelben ungemein.

1774. Der Friede mit den Türken gewährte ihr die freye Schiffahrt auf dem ſchwarzen Meere, und 2 Städte in der Krim, die zum Beſitze der ganzen den Weg bahnten.

1772. Polen mußte ihr den Landſtrich längſt der Dwina, Druſz und Dnieper abtreten. Auch ſucht ſie deſſen Verfaſſung in Ordnung zu bringen.

Sie befördert das Ende des bayerſchen Erbfolge-Kriegs, und veranlaßt die bewaffnete Neutralität.

An Dänemark überläßt ſie, für Oldenburg und Delmenhorſt, Hollſtein-Gottorp.

1784. Georgien begiebt ſich in ruſſiſchen Schutz.

18. Sie

18. Sie macht ſich um das Glück ihres Volkes unſterblich verdient.
Anſtalten zum Anbau des Landes, zur Beförderung des Ackerbaues und des Handels.
Gelehrte Reiſen. Geſellſchaft der ruſſiſchen Sprache.
Entwurf zu einem neuen Geſetzbuche.
Verbeſſerung des Unterrichts der Jugend.

Verfaſſung.

1. Rußland iſt an mancherley Arten von Producten ſehr reich.
Es liefert vorzüglich: Holz, Wildpret, Honig, Wachs, Geflügel, Fiſche (Hauſen, Stör); Flachs, Hanf, Eiſen, Kupfer. Am fruchtbarſten iſt die Ukraine und die Krim.

2. Noch hat das Land aber viel zu wenig Einwohner.
Höchſtens 16 Mill. (etwa 270 auf die Quadratmeile).
Sie beſtehen aus Slaven (Ruſſen und Polen) Letten, Finnen, Tataren, Samojeden, Deutſchen und andern Europäern.
Sie haben eine ſtarke und dauerhafte Leibes-Beſchaffenheit.
Die Stände ſind; Adel (Kniäſen, Grafen, Baronen, Dienſtadel) Bürger, Ordnoworzi, Bauern und Leibeigene.

3. Die Regierung iſt uneingeſchränkt, aber nicht deſpotiſch.
Die Thronfolge hängt ſeit 1721 von der Willkühr des Monarchen ab.
Der Titel Großfürſt verwandelte ſich erſt in Zar, und zuletzt in Kaiſer.

Wappen. Ritterorden: des h. Andreas, des h. Alexander Newski u. a. m.

Höchste Collegien: die h. Synode, und der dirigirende Senat.

Das Reich iſt in 50 Stadthalterſchaften, nnd dieſe ſind wieder in Kreiſe eingetheilt.

4. Es werden, auſſer der herrſchenden griechiſchen Religion, faſt alle übrigen geduldet.

Zur griechiſchen bekennen ſich Ruſſen und Koſaken. Vier Metropoliten, 25 Archierei. Archimandriten. Igumen, Popen. Etwa 600 Klöſter.

Zu den Gebräuchen der griechiſchen Religion gehören: vieles Faſten, Läuten, Beten, und mancherley Feyerlichkeiten.

Die geiſtlichen Güter verwaltet ein eigenes Collegium.

5. Die Wiſſenſchaften befinden ſich in einem viel verſprechenden Zuſtande.

Akademien der Wiſſenſchaften zu Petersburg, und Moſkau, der ruſſiſchen Sprache u. ſ. w.

Hohe Schulen: zu Petersburg, Kiew und Moſkau.

6. Auch fehlt es nicht an allerley Arten von Manufakturen und Fabriken.

Tapeten, Papier, Pergament, Glas. Taue, Seile. Seegeltücher; ſeidene Zeuge, grobe Tücher, und grobe Leinewand.

7. Der Handel iſt ſehr einträglich.

Man führt aus: allerley koſtbares Pelzwerk, Juften, Kupfer, Eiſen, Talg, Lichter, Wachs, Honig, Podaſche, Salpeter, Theer, Leinöl, Fiſchthran, Caviar, Stockfiſch, Hanf, Flachs, grobe Leinewand, Tiſchzeug, Seegeltuch, Holz, Taback. Der Handel geht nach Sibirien, China, Perſien,

ſien, nach dem ſchwarzen Meere u. ſ. w.
Gewicht und Maaß: Solotenik = ½ Loth; Pud = 40 Pf. Arſchine.
Münze: Imperialen zu 5 und 10 Rubel. Ducaten. Rubel = 100 Copeken.

8. Die Einkünfte ſind ſehr beträchtlich.
Vor Petern dem Großen 4 — 5 Mill. Rubel. Bey ſeinem Tode faſt noch einmal ſo viel. Jetzt auf 30 Mill.

9. Die Kriegsmacht iſt auſſerordentlich furchtbar.
Ueber 360,000 M. regelmäßige Truppen, die in 12 Diviſionen getheilt ſind.
Die Seemacht wird immer anſehnlicher.

XI. Polen.

Land.

1. Ein großer, meiſtens ebener, und gemäßigter Landſtrich.

Gränzen: 30 — 51° L. $47\frac{1}{2}$ — $57\frac{1}{2}$° Br. — Rußland, Preuſſen, Deutſchland.

Größe: 100,50 Quadr. M.

Boden: größtentheils eben, und überaus fruchtbar; doch giebt es auch große mit Waldungen und Moräſten angefüllte Gegenden.

Flüße: Warta, Weichſel, Memel, Düna, Dnieſter, Bug, Dnieper.

Luft: gemäßigt und meiſtens geſund.

2. Es beſteht aus verſchiedenen Ländern.

Polen und das Großherzogthum Lithauen. Jenes beſteht aus Großpolen (Niederpolen, Maſau, Cujavien) und Kleinpolen, (an ſich, Roth-Rußland, Podlachien, Podolien, ein Theil von Kiow und Wolhyn). Zu Lithauen gehört: das Herzogthum Schamaiten, und das lithauiſche Rußland. Auch ſtehen die Herzogthümer Kurland und Semgallen mit Polen in Verbindung.

Geſchichte.

A. Unter Beherrſchern aus dem piaſtiſchen Hauſe 840 — 1386, faſt 550 J.

1. Die

1. Die Urväter der jetzigen Polen waren Slaven.

Die Römer rechneten Polen zu Sarmatien. Eigentlich wohnten Sarmater am Dnieper und Dnieſter, bis an der Don hin; in Groß- und Kleinpolen aber Germaner.

Römer, Gothen, Hunnen und Alanen unterjochten und ſchwächten ſie.

Im 6ten Jh. behaupteten die Slaven die Oberhand. Lachon. Polen.

2. Um die Mitte des 9ten Jh. lebte Piaſt, der Stammvater ihrer älteſten Herzoge und Könige. um 840.

Die alten Polen wählten ihre Herzoge oder Fürſten. Piaſt, ein Landmann, wurde es wegen ſeiner Verdienſte.

3. Das Chriſtenthum wird bey ihnen eingeführt. 965.

Der Herzog Miezislav wurde von ſeiner Gemahlin, einer böhmiſchen Prinzeſſin, dazu bewogen.

4. Polen muß um dieſe Zeit die Oberherrſchaft der deutſchen Kaiſer und des Pabſtes anerkennen.

Unter den Ottonen. Otto I ſtiftete das Bißthum zu Poſen, und Otto III die Bißthümer zu Gneſen, und Krakau.

Der Pabſt unterwarf es frühzeitig ſeiner geiſtlichen Gewalt.

Biſchof Adelbert.

5. Sein Herzog verwandelt ſich in einen König.

Boleslav I (Chrobri) verwüſtete Meißen, bemächtigte ſich Böhmens, und behielt einen beträchtlichen Theil der Lauſitz. Er war der erſte König von Polen. Reſidenz zu Krakau. ſt. 1025.

6. Während der folgenden Unruhen, zeigt ſich die päbſtliche Macht ſehr lebhaft.

Uneinigkeit zwiſchen Boleslavs Söhnen. Mjesko rettet das Chriſtenthum.

1041. Kaſimir begiebt ſich vom Kloſter auf den Thron. Folgen für die päbſtliche Oberherrſchaft.

Unter Boleslav II werden viele Kriege geführt; zugleich verſchlimmern ſich aber auch die Sitten auſſerordentlich. Durch Ermordung eines Biſchofs, zieht er ſich den päbſtlichen Bann, und ſeinem Reiche

1081. das Interdict zu. Er muß ſein Reich verlaſſen. Auch ſein Bruder Ladislav I kann die Ruhe nicht wieder herſtellen.

7. Polen kann ſich der deutſchen Oberherrſchaft noch nicht ganz entziehen.

1110. Boleslav III mußte dem Kaiſer Heinrich V, ob er ihn gleich beſiegt hatte, dennoch Tribut verſprechen.

Er bezwang und bekehrte Pommern.

Die Theilung unter ſeine 4 Söhne war eine neue Quelle vieler Unruhen.

8. Es wird von den Mogolen durch verſchiedene Einfälle heimgeſucht.

1241. Dieſe fielen aus dem benachbarten Rußland ein, verwüſteten das Land, und führten viele tauſend Menſchen mit weg. Die polniſchen Herzoge konnten ihnen nicht hinlänglich Wiederſtand thun.

9. Unter Kaſimir dem Groſzen, erlangt das polniſche Reich ein groſzes Anſehen.

Ladislav (Lokjoteck) hatte Groß- und Kleinpolen wieder vereinigt. Sein Sohn Kaſimir II (der Groſze) nahm Roth Rußland in Beſitz, und eroberte Kujavien wieder.

1340. Schleſien (welches Herzoge von Boleslavs

III

III Nachkommenſchaft gehabt hatte) trat er an Böhmen ab.

Er verbeſſerte die Gerichts-Verfaſſung, bauete und befeſtigte Städte und Schlöſſer, nahm den Bauerſtand gegen den Adel in Schutz, und gründete die hohe Schule zu Krakau. ſt. 1370.

10. Es hatte hierauf mit Ungern einerley König.

Ludwig, der Schweſterſohn Kaſimirs. Er verband Roth-Reuſſen mit Ungern, und regierte überhaupt nicht nach dem Wunſche der Polen. ſt. 1382.

11. Die Polen hatten damals noch wenig Aufklärung.

Wegen der vielen Fehden befeſtigte man Kirchen und Klöſter. Uebrigens bildeten ſich die Polen immer mehr nach den Deutſchen; ihre Lehrer waren aber noch unwiſſende Geiſtliche.

B. Könige aus dem jagelloniſchen Geſchlechte, 1386 — 1573, faſt 200 J.

1. Der Großherzog von Lithauen wird König von Polen.

Hedwig (die Tochter Ludwigs) heyrathete den Großherzog Jagello von Lithauen, der unter dem Nahmen Ladislav II König von Polen wurde, und das Chriſtenthum in Lithauen einführte. (Die Lithauer, die von den Letten abſtammten, befreyten ſich 1300 von der Oberherrſchaft der Ruſſen, und wählten ſich Großherzoge. Godemin machte ſich den Ruſſen furchtbar, und erbaute Wilna. Sein Enkel war Jagello. Das Chriſtenthum hatte bey den Lithauern bisher noch wenig Eingang ge-

 fun-

funden; Jagello wußte ſie aber dazu zu bewegen; doch hatte er mit ſeinen Verwandten zu kämpfen.)

1400. Hohe Schule zu Krakau, deren völlige Einrichtung Hedwig beförderte.

1412. Unter Ladislav II wurde ein Theil der ungeriſchen Grafſchaft Zips an Polen verpfändet.

1440. 2. Ladislav III ſtirbt in der Schlacht bey Varna.

Er war auch König von Ungern. Lithauen trat er ſeinem Bruder ab.

3. Kaſimir III vergrößert die Macht und das das Anſehen des Reiches.

Er beſaß bisher Lithauen, und die Eiferſucht zwiſchen den Polen und Lithauern äuſſerte ſich jetzt ſehr lebhaft.

Er verband ein Stück von Maſovien mit Polen. Auch begab ſich unter ſeiner Regierung Preuſſen in polniſchen Schutz. Dieß veranlaßte einen 13jährigen Krieg mit dem deutſchen Orden.

4. Unter Kaſimirs III Nachfolgern ſinkt das Anſehen des Königs und die Macht des Reiches ſehr herunter.

um 1500 Die Tataren, Türken und Moldauer fielen wechſelsweiſe ins Land. Weder die Geiſtlichkeit noch der Adel wollte den König unterſtützen. Die Reichsräthe und die Abgeordneten des Adels machten damals ihre Einwilligung zu den Geſetzen nothwendig.

ſeit 1506 5. Siegmund I beſtrebt ſich aus allen Kräften, die Ordnung und Ruhe wieder herzuſtellen.

Ka=

Kaſimirs jüngſter Sohn. Er verfolgte die Räuber, verbeſſerte die Gerichts-Verfaſſung, und verſuchte alles mögliche, um den Türken und Tataren Einhalt zu thun. Auch ſiegte er über die Ruſſen.

Maſovien wurde nun ganz mit Polen vereinigt, und Preuſſen erkannte nunmehr die Lehnsherrſchaft des polniſchen Reiches. ſt. 1548.

6. Ein Theil von Liefland kömmt an Polen; der andere verwandelt ſich in die Herzogthümer Kurland und Semgallen. 1561.

Der Heermeiſter Gotthard Kettler trat, weil er den Ruſſen nicht hinlänglich Widerſtand thun konnte, den jenſeits der Düna gelegenen Theil Lieflands, an den König von Polen, als Großherzogen von Lithauen, ab, und behielt den diſſeits liegenden Theil als ein polniſches Lehn. So entſtanden die Herzogthümer Kurland und Semgallen.

Nicht lange darauf wird Lithauen mit Polen völlig vereinigt. 1561.

7. Während dieſer Zeit breitet ſich die Reformation, und mehrre Cultur unter den Polen aus.

Schon Huſſens Lehrſätze fanden Beyfall. Siegmund I ſuchte die Reformation durch harte Verordnungen zu unterdrücken; ſein Sohn Siegmund II (Siegmund Auguſt I) bewies ſich aber weit duldender. Er verlangte ſogar vom Pabſte verſchiedene Abänderungen; dieſer wußte ſie aber zu hintertreiben. Indeſſen wurden der Reformirten doch immer mehr.

Durch die Reformation und durch häufige Reiſen in fremde Länder wurden die Polen aufgeklärter, und es gab um dieſe Zeit verſchie-

ſchiedene Männer unter ihnen, die ſich in den Wiſſenſchaften hervorthaten.

C. Gewählte Könige, ſeit 1573, 210 J.

1. Die Polen fangen an, ihre Könige zu wählen.

Der jagelloniſche Mannsſtamm ſtarb mit Siegmund aus. Die Polen wählten hierauf den Herzog Heinrich von Anjou, der ihre Erwartungen ſehr wenig erfüllte. Der franzöſiſchen Krone wegen entfernte er ſich
1575. heimlich, und er wurde daher wieder abgeſetzt.

2. Stephan Bathori regiert mit vielem Ruhme.

Der Gemahl der Anne, einer Tochter Siegmunds I, und Fürſt von Siebenbürgen. Ein vortreflicher Fürſt, der Entſchloſſenheit und Kriegserfahrung beſaß, Liefland gegen die Ruſſen vertheidigte, gute Vertheidigungs-Anſtalten gegen die Tataren machte, und die Gerichts-Verfaſſung verbeſſerte, ſt. 1586.

3. Siegmund III verminderte das königliche Anſehn durch ſeine Unvorſichtigkeit auſſerordentlich.

Ein Schweſterſohn der Königin Anne, der mit dem Erzherzog Maximilian von Oeſtreich zu kämpfen hatte. Wegen ſeiner Unvorſichtigkeit verlohr er das väterliche Kö-
1599. nigreich Schweden. Hierdurch verwickelte er die Polen mit Schweden in einen Krieg,
1633. der ihnen Liefland koſtete.

Der über ſeine Regierung mißvergnügte Adel ſchloß eine Verbindung gegen ihn, die er mit Mühe unterdrückte.

Er

Er ſuchte zwar die damalige Verwirrung in Rußland zu benutzen; aber ſeinen Sohn unterſtützte er viel zu ſchläfrig. Doch erwarben die Polen einige Landſchaften; hingegen verlohren ſie die Moldau und Walachey. ſt. 1632.

4. Ladislav IV macht ſich, durch ſeine Religions-Verträglichkeit und Tapferkeit, um das Reich verdient.

Siegmunds III Sohn. Er vermittelte es, daß man den Diſſidenten, welche unter ſeinem Vater verfolgt wurden, ihre Religionsfreyheit verſtattete.

Mit den Ruſſen und Türken führt er glückliche Kriege; und die Schweden mußten ihm Preuſſen wieder einräumen. ſt. 1648.

5. Die Koſaken entziehen ſich der polniſchen Schutzherrſchaft.

Unter Johann Kaſimir (des vorigen Bruder) der bisher Kardinal geweſen war. Die gedrückten Koſaken gehen endlich zu den 1654.
Ruſſen über, und verwickeln Polen mit den Ruſſen und Tataren in Krieg. Letztere verwüſten das Land, und ſchleppen auf 200,000 Menſchen in die Gefangenſchaft. 1649.

6. Polen iſt in Gefahr, eine ſchwediſche Provinz zu werden.

Johann Kaſimir gerieth, wegen ſeiner Anſprüche, mit dem König Karl Guſtaph in Krieg. Dieſer erobert Großpolen, Lithau- 1655.
en, und das polniſche Preuſſen. Johann Kaſimir flüchtet nach Schleſien. Die Polen, Chmielnitzky, und die Umſtände verſchaffen ihm dem Frieden zu Oliva. 1660.

Das Herzogthum Preuſſen hörte damals auf, ein polniſches Lehn zu ſeyn.

Polen muß alle Eroberungen an Rußland 1667.
zurückgeben.

7. Jo-

7. Johann Kaſimir läßt ſich zu ſehr von ſeiner Gemahlin beherrſchen.

Zwar hatten die ſchlechte Kriegsverfaſſung, und die Widerſpenſtigkeit des Adels an dieſen Unglücksfällen viele Schuld; aber groſentheils waren ſie auch ſeiner herſchſüchtigen Gemahlin, (einer franzöſiſchen Prinzeſſin) zuzuſchreiben. Dieſe bewog ihn zu dem Entwurfe, einen franzöſiſchen Prinzen die Thronfolge zu verſichern. Dieß veranlaßte eine Verbindung des Adels, an deren Spitze der Fürſt Lubomirski ſtand.
1666. Der König wurde überwunden, und mußte
1668. nachgeben. Er vertauſchte hierauf den Thron mit einem Kloſter.

8. Thomas Wisniowiezki ſpielt eine ſehr unbedeutende Figur.

Es fehlte ihm ſowohl am Vermögen, als am Verſtande. Die Uneinigkeit und Verwirrung wurde immer größer.

Während der Zeit erneuerten die Türken den Krieg, und man mußte einen nachtheiligen Frieden mit ihnen ſchließen.

9. Mit deſto größerm Glanze und Ruhme regiert der König Johann Sobiesky.

Bisher Großfeldherr. Er wurde wegen ſeiner großen Verdienſte gewählt. Er bekriegte die Türken glücklich und tapfer, und
1683. gab bey dem berühmten Entſatze der Stadt Wien den Anführer ab. Er würde, wenn ihn die Polen hinlänglich unterſtützt hätten, gewiß noch weit mehr gethan haben. Er war unſtreitig einer der größten und einſichtsvolleſten Könige der Polen, an dem man weiter nichts tadeln konnte, als daß er zuweilen den Rathſchlägen ſeiner Gemahlin zu nachgiebig folgte.

Auf die Aufklärung und Verbeſſerung der Staatsverfaſſung hatte ſeine Regierung noch

noch keinen merklichen Einfluß. Vielmehr dauerte der Geiſt des Widerſpruches noch immer fort. Damalige Prachtliebe des Adels. ſt. 1696.

10. Die Polen wählen den Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt I, zum König. 1697.

Auguſt II beſaß alle zu einem Könige erforderlichen Eigenſchaften. Auch nahm er, nicht lange nach dem Antritte ſeiner Regierung, den Türken Kaminiek, ingleichen Podolien und die Ukraine, wieder weg.

11. Sein Verſuch, dem Königreiche Polen wieder zum Beſitze von Liefland zu verhelfen, bringt ihn in Gefahr, den Thron zu verlieren.

Er verband ſich deßwegen mit Petern dem Großen wider Karln XII von Schweden. Dieſer brachte es aber dahin, daß Auguſt abgeſetzt, und Stanislaus Leßzinsky an ſeine Stelle zum Könige gewählt wurde. 1704.
Er verfolgte ihn ſogar bis in ſeine deutſchen Länder, und nöthigte ihn, der polniſchen Krone zu entſagen. Aber die Uebermacht, die Peter der Große in der Folge über Karln XII gewann, machte, daß Auguſt den Thron wieder beſteigen konnte. 1709.

12. Er hat ſeines Eifers ungeachtet, das Schickſal, nicht geliebt zu werden.

Er mußte ſein deutſches Kriegsvolk aus dem Reiche entfernen. 1716.
Doch blieben noch ruſſiſche Truppen zwey Jahre in Polen. Ueberhaupt äuſſerte ſich faſt beſtändig Mißvergnügen und Uneinigkeit. Die Reichstäge wurden ſehr unordentlich gehalten. Auch verfolgte man die Diſſidenten. Unruhen zu 1724.
Thorn. — Auguſt ſt. 1733.

13. Eben

13. Eben ſo wenig ruhig und glücklich war die Regierung des Königes Auguſts III.

Ein Theil der Polen wählte aufs neue den Stanislaus Leſzinsky. Friedrich Auguſt (des vorigen Sohn) behauptete ſich aber mit Hülfe eines ruſſiſchen Heeres, welches das dem Stanislaus ergebene Danzig eroberte. Er wünſchte eifrig die polniſche Verfaſſung in Ordnung zu bringen: aber der Adel verharrte bey ſeiner Widerſpenſtigkeit, und die Streitigkeiten deſſelben brachen oft in Fehden aus.

1737. Während der Zeit maßte ſich Rußland die Oberherrſchaft über Kurland an. — 1762.

Der glücklichere Stanislaus überlebte Auguſt II einige Jahre.

14. Endlich bewirken dieſe Unruhen, daß mächtige Nachbarn ſich in die polniſchen Angelegenheiten miſchen, und beynahe den vierten Theil des Reiches ſich zueignen.

1764. Die Polen wählten, nach Auguſts II Tode, den Grafen von Poniatowsky, Stanislaus Auguſt, zum König. Rußland unterſtützte ihn durch Kriegsvolk.

1767. Man geſtand den Diſſidenten, nach mancherley Unruhen, faſt alle ihre ehemaligen Rechte zu. Bald brach aber das Mißvergnügen der Großen von neuem aus, man er-
1768. richtete Confoͤderationen, und die Polen wütheten nun gegen ihre eignen Landsleu-
1771. te. Selbſt der König wurde nicht geſchont.

Dieſer Verwirrung beſchloſſen der deutſche Kaiſer, die ruſſiſche Kaiſerin, und der König von Preuſſen (als Nachbarn) Einhalt zu thun. Zugleich beſetzten ſie gewiſſe Landſtriche, auf die ſie ein Recht hatten. Oeſtreich: Lodomirien und Galizien (die auf

auf 2,600,000 Einwohner haben) Rußland einen Theil von Lithauen; und Preuſſen, einen Theil von Großpolen und Weſtpreuſſen.

15. Sie geben auch der polniſchen Staatsverfaſſung eine andre Geſtalt. 1775.

Beſtändiger Regierungsrath (conſeil permanent.)

Mehrheit der Stimmen ſoll in demſelben entſcheiden, und der König ein gebohrner Pole ſeyn.

16. Die Aufklärung kann, während dieſer unruhigen Zeiten, noch keine großen Fortſchritte machen.

Andreas Zamoyski verfertigte ein vortrefliches Geſetzbuch; der Reichstag verwarf aber die Einführung deſſelben.
Verdienſte des Hauſes Zaluſki und des Fürſten Jablonovsky um die Wiſſenſchaften.
Verbeſſerung der Erziehungs-Anſtalten.

Verfaſſung.

1. Das Land beſitzt einen Reichthum an allerley Thieren und Landesproducten.

Getreide, Hopfen, Taback, Flachs, Hanf, Holz, verſchiedene Mineralien; Pferde, Rindvieh, Schafe, Wölfe, Bären, Elendthiere, Auerochſen.

2. Es iſt aber viel zu wenig angebaut und bevölkert.

Viele Städte und Dörfer liegen wüſte.

Die

Die Zahl der Einwohner beläuft ſich kaum auf 6 Millionen (nicht viel über 500 M. auf die Quadr. M.)

Sie ſind entweder Slaven oder Letten. Viele Juden.

Stände: Edelleute (in Menge) Bürger, Bauern.

3. An der Spitze des ariſtokratiſchen Freyſtaates ſteht ein überaus eingeſchränkter Wahlkönig.

Wahl und Krönung des Königs. Eigenſchaften, die er beſitzen muß. Titel.

Rechte des Königs. Er hat überall den Vorſitz, und alles geſchieht in ſeinem Nahmen, aber nach der Mehrheit der Stimmen. Die Staatsämter (die militäriſchen ausgenommen) darf er auch nicht mehr allein beſetzen.

Der Adel beſitzt auf dem Reichstage die höchſte Gewalt. Zu den Gliedern des Reichstages gehören (auſſer dem König) die Reichsräthe (117) der Erzbiſchof von Gneſen, alle Biſchöfe, Woiwoden und Caſtellane, die zehn Reichsbeamten von Polen und Lithauen, und endlich die Landboten. Auf dem Reichstage werden die Wahlſachen und Staatsangelegenheiten ausgemacht. Die ordentlichen Reichstage ſollen alle 2 Jahre gehalten werden. Ein einziges Mitglied kann einen Reichstagsſchluß ungültig machen.

Die höchſte Gewalt übt der Reichstag durch den beſtändigen Rath aus. Perſonen: 36; halb Senatoren, und halb andre Edelleute. Mehrheit der Stimmen entſcheidet. Der König hat 2 Stimmen. Geſchäfte: er bereitet ſie dem Reichstage vor, und vollzieht ſie. Er iſt in fünf Departemente getheilt.

4. Die

4. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die herrſchende.

Die Diſſidenten haben nun auch freye Religionsübung, und ſie können zu den meiſten Staatsämtern gelangen. Der Erzbiſchof von Gneſen iſt der vornehmſte Geiſtliche. Noch 10 andre Biſchöfe.

5. In den Wiſſenſchaften zeichnen ſich die Polen noch wenig aus.

Seit kurzer Zeit fangen ſie erſt an, ihre Sprache mehr zu bearbeiten, und aus andern Sprachen zu überſetzen. Der jetzige König iſt ein Muſter eines geſchmakvollen Gelehrten.

6. Auch fehlt es ihnen noch ſehr an Manufacturen und Fabriken, und der Handel iſt noch unbeträchtlich.

Es giebt Fabriken von Tuch, Tabak u. ſ. w. Man führt Getreide, Holz, Pferde, Rindvieh, Schafe, ingleichen Flachs, Hanf, Hopfen, Honig, Wachs, Talg, Ochſenhäute u. ſ. w. aus. Aber die Einfuhre beträgt weit mehr.

7. Die Macht des Reiches könnte weit anſehnlicher ſeyn.

Die Einkünfte belaufen ſich noch nicht auf 6 Mill. Thaler.

Die Kriegsmacht, ungefähr 5 bis 6000 Mann, beſteht aus polniſcher Reuterey (Geharniſchte und Huſaren) und aus Fußvolk und Dragonern, die auf deutſchen Fuß eingerichtet ſind. Jeder Edelmann iſt eigentlich Soldat.

XII. Preuſſen.

Land.

1. Ein ebner und waſſerreicher Landſtrich.

Gränzen: $33\frac{1}{2}$ — $41\frac{1}{2}$° L. $52\frac{1}{2}$ — 56° Br. — Polen, Lithauen, Brandenburg, Pommern; die Oſtſee.
Gröſze: 1400 Quadratmeilen.
Boden: gröſztentheils eben und fruchtbar, und reich an Seen.
Flüſſe: Netza, Memel, Weichſel, Pregel u. a. m. Verſchiedene Kanäle.
Seen: beſonders in Oſtpreuſſen.
Luft: ſehr gemiſcht und veränderlich.

2. Er beſteht aus mehrern Ländern.

Das Königreich Preuſſen (Oſtpreuſſen), das polniſche Herzogthum Preuſſen (Weſtpreuſſen), und das Netzeland.

Geſchichte.

A. Unter der Herrſchaft des deutſchen Ordens, 1226 — 1525 = 300 J.

1. Die alten Preuſſen fallen den benachbarten Polen durch ihre häufigen Einfälle beſchwerlich.

Den Phöniciern, Griechen und Römer hatte der Bernſtein dieſes Land bekannt gemacht.

Bis

Bis ins 9te Jahrh. bewohnten es hierauf Aeſtyer, Veneder u. a. m.

Im 10ten Jh. treten die Preuſſen auf, die den h. Albrecht erſchlagen. 997.

Sie fallen ſeit der Zeit häufig in Polen ein.

2. Dieſe rufen den deutſchen Orden gegen ſie zu Hülfe. 1226.

Sie verwüſteten Kulm, Kujavien und Maſuren. Der damalige Herzog Konrad bat daher die Schwerdtbrüder in Liefland, und bald hernach die deutſchen Ritter, um Beyſtand.

Dieſe beyden Orden vereinigen ſich, und bringen nach funfzig Jahren das ganze Land in ihre Gewalt. 1283.

Seit 1309 hatte zu Marienberg ein Hochmeiſter ſeinen Wohnſitz.

3. Ein Theil Preuſſens entzieht ſich der Oberherrſchaft des deutſchen Ordens. 1454.

Dieſer war mit den Nachbarn, den Lithauern, Polen und Pommern, faſt beſtändig in Krieg verwickelt. Am furchtbarſten waren ihm die Polen, die 1410 die anſehnlichſten Städte in Vorderpreuſſen eroberten, und ſie nur für große Geldſummen wieder einräumten.

Als hierauf der Orden ſeine preuſſiſchen Unterthanen zu ſehr drückte, ſchloſſen die vornehmſten Städte in Vorderpreuſſen die marienburgiſche Union, und begaben ſich nach einiger Zeit in den Schutz des Königs von Polen.

4. Der deutſche Orden bemüht ſich vergebens, ihn wieder zu erlangen.

Der darüber entſtandene Krieg hatte den Ausgang, daß der Orden Vorderpreuſſen an Polen abtreten, und Hinterpreuſſen für ein Lehn deſſelben erkennen mußte. 1466.

Dieſer Lehnsherrſchaft ſuchte ſich der deutſche Orden in der Folge zu entziehen: aber es
1525. kam endlich dahin, daß ihm der Beſitz von Preuſſen gar abgeſprochen, und Hinterpreuſſen dem damaligen Heermeiſter, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, als ein dem Königreiche Polen lehnbares Herzogthum, eingeräumt wurde. Der deutſche Orden konnte, ſelbſt durch Hülfe des Kaiſers Karls V, ſeine Rechte nicht wieder erlangen.

B. Unter der Herrſchaft des brandenburgiſchen Hauſes, ſeit 1525 — 260 J.

1. Oſtpreuſſen verwandelt ſich in ein Herzogthum.

Der Markgraf Albrecht nahm die lutheriſche Religion an, und vermählte ſich. Er ſtif-
1527. tete die hohe Schule zu Königsberg.

1611. 2. Es kömmt an den Kurfürſten von Brandenburg.

Wegen der Blödſinnigkeit des H. Albrecht Friedrichs (Albrechts Sohn) muß ſein Vetter, der M. Georg Friedrich von Anſpach, die Regierung des Herzogthums übernehmen.

Nach dem Tode deſſelben traten die Kurfürſten von Brandenburg erſt die Verwaltung, und hernach den völligen Beſitz an. Die Markgrafen von Anſpach und Bayreuth werden von der Belohnung ausgeſchloſſen. Alles dieſes geſchah mit Einwilligung des Königreichs Polen.

3. Der Kurfürſt Friedrich Wilhelm erhebt es
1657. zu einem unabhängigen Staate.

Er

Er verband ſich mit Schweden gegen Polen, und erkannte das Herzogthum für ein ſchwediſches Lehn. Bald darauf geſtand ihm aber Schweden die Unabhängigkeit deſſelben zu. Hierzu bequemte ſich, unter gewiſſen Bedingungen, auch Polen. Dieß räumte dem Kurfürſten auch Elbingen und andre Oerter zum Unterpfande ein. Der Friede zu Oliva ſöhnte ihn hierauf auch mit Schweden wieder aus. 1656. 1660.

4. Er regiert überhaupt mit großem Anſehen.

Er ſtand den Niederländern und dem deutſchen Reiche gegen Frankreich muthig bey. Letzteres bewog die Schweden, ſein Land zu überfallen. Aber Friedrich Wilhelm ſchlug ſie bey Fehrbellin. 1675.

Er verband ſich hierauf mit Dänemark gegen Schweden, und machte im ſchwediſchen Pommern verſchiedene Eroberungen. Die Nachricht von ſeinem Anzuge war ſchon hinlänglich, die Schweden aus Preuſſen wieder herauszutreiben. 1678. Die Franzoſen fielen aber ins Cleviſche ein, und nöthigten den Churfürſten zum Frieden von St. Germain. 1679.

Sein Land vergrößerte er durch das Herzogthum Magdeburg; ſeine Unterthanen vermehrte er, durch die franzöſiſchen Reformirten. ſt. 1688.

1701.

5. Sein Nachfolger, Kurfürſt Friedrich III, verwandelt Preuſſen in ein Königreich.

König Friedrich I ſteht dem Kaiſer gegen Frankreich und die Türken nachdrücklich bey.

Er ſetzt ſich ſelbſt die königliche Krone auf.

Er vermehrte ſein Land durch die Grafſchaften Mörs und Tecklenburg, ingleichen durch

das Fürſtenthum Neuenburg und die Grafſchaft Vallengin; auch erwirbt er ein Recht auf Meklenburg.

6. Friedrich Wilhelm ſetzt die preuſſiſche Kriegsmacht in eine furchtbare Verfaſſung.

Er vermehrte ſie von 24 bis 60000 Mann,
1715. und bedient ſich ihrer, um ſein Land durch Eroberungen zu vergrößern. Er verbindet ſich mit Dänemark und Kurſachſen gegen Schweden, hilft Stralſund und Wismar erobern, und Schweden tritt ihm, für 2 Mill. Thaler, Stettin nebſt einem Theile von Pommern ab. Uebrigens leiſtete er auch dem Kaiſer nachdrücklich Beyſtand. Sein Land vermehrte er auch durch Geldern und Limburg. Hauptſächlich beſtrebte er ſich aber, den beſſern Anbau und die Bevölkerung des Königreichs Preuſſen zu befördern.

ſeit 1740 7. Friedrich II (Große) macht den preuſſiſchen Kriegsſtatt zu einem der anſehnlichſten in Europa.

Er vermehrte ihn von 60 bis 200,000 M. und drüber.

Die Wirkung ſeines großen und vortrefflich geübten Heeres, und ſeines erſtaunenswürdigen Heldengeiſtes, zeigte ſich in drey ſchleſiſchen Kriegen, und in dem bayriſchen Erbfolgekriege.

8. Er vermehrt ſein Land auſſerordentlich.

Durch Schleſien, durch Weſtpreuſſen und durch Oſtfriesland (dem Flächen-Innhalte nach auf ein Drittel, der innern Macht dieſer Länder nach vielleicht auf die Hälfte.)

9. Er macht ſich um den Wohlſtand ſeines Landes auf alle Weiſe verdient.

Er verbeſſert die Gerichtsverfaſſung, das Seeweſen, den Handel; er läßt verſchiedene Kanäle anlegen, muntert die Wiſſenſchaften auf u. ſ. w.

Verfaſſung.

1. Das Land iſt an allerley Producten reich.

Beſonders an Flachs, Hanf, Hopfen, Honig, Wachs, Taback, Holz, Torf, Bernſtein u. ſ. w.

2. Es iſt ziemlich gut angebaut und bevölkert.

Man rechnet für Oſtpreuſſen und Weſtpreuſſen 1,200,000 Menſchen, von welchen zwey Drittel in dem leztern leben.

Oſtpreuſſen enthält 61 Städte, und 350 Kirchſpiele, Weſtpreuſſen 43 Städte und 5710 Dörfer.

In Oſtpreuſſen wohnen auch Lithauer, Polen, Engländer, Holländer, Franzoſen; in Weſtpreuſſen Deutſche, Polen und Juden; im Netzeland Polen und Juden.

3. Es ſteht unter der Herrſchaft eines Monarchen.

Dieſer hat eine uneingeſchränkte Gewalt, und die Thronfolge iſt dem brandenburgiſchen Hauſe erblich. Titel. Wappen.

Die ehemaligen Stände kommen nicht mehr zuſammen.

Statthalter des Königs iſt der kommandirende General der Truppen.

Regierungen zu Königsberg und Marienwerder; 3 Kriegs- und Domänenkammern, ein Oberappellations-Gericht, ein Hofgericht.

4. Es herrſchen verſchiedene Religionen.

In Oſtpreuſſen die lutheriſche, in Weſtpreuſſen die katholiſche; doch giebt es in beyden auch Chriſten von andern Secten, und viele Juden.

5. An Anſtalten zum Unterrichte der Jugend fehlt es nicht.

Gute Schulen, beſonders bey den Lutheranern. Gymnaſien zu Thorn, Danzig und Elbing. Hohe Schule zu Königsberg.

6. Manufacturen und Handlung ſteigen immer höher.

Die Preuſſen treiben am meiſten Ackerbau, Viehzucht, Bienenzucht, Hopfenbau; ſie verfertigen leinene und wollene Zeuge u ſ. w.

Ausgeführt werden: allerley Zeuge, Treſſen, Porzellän, Material-Waaren, Wein, Eiſen, Bley u. ſ. w.

Eingeführt: Getreide, Leinſaamen, Flachs, Hanf, Holz, Leder, Wachs, Talg, u ſ. w. Am meiſten blühet der Handel zu Königsberg und Danzig.

7. Die Einkünfte und die Kriegsmacht ſind ſehr anſehnlich.

Jene betragen wenigſtens 5 Mill. Thaler, da man die aus Oſtpreuſſen allein auf 2 Mill. rechnet.

Die in Preuſſen ſtehende Kriegsmacht beläuft ſich auf 28200 Mann Fußvolk, und 10900 Mann

Mann Reuterey, zuſammen auf 39100 Mann.

(Alle Staaten des Königs von Preuſſen enthalten auf 3000 Quadr. M. und auf 4,800,000 Menſchen. Die Einkünfte belaufen ſich ſicher über 20,000,000 Thaler, und die Kriegsmacht iſt auf 200,000 Mann ſtark.)

XIII. Dänemark.

Land.

1. Ein groſzer, in Anſehung ſeines Bodens und ſeiner Beſchaffenheit, ſehr verſchiedener Landſtrich.

Gränzen: zwiſchen den 6 — 50° L. und der 54 — 67° Br. — Dänemark: die Oſtſee, die Nordſee, die Eider und Lebau; Norwegen: das ſcandinaviſche Meer, das Eismeer — Schweden.

Gröſze: Dänemark 850, Norwegen 5250, Island 1432 Quadr. M. zuſammen 7543 Quadr. M.

Boden und Luft; in Dänemark: niedrig und meiſt eben, und Inſelluft; in Jütland ein Landrücken; Norwegen halb gemäßigt, halb kalt, gebirgig und moraſtig, Eisberge wie in der Schweiz; Faröe: Felſenberge; Island: viele Eisberge und Feuerberge. Folglich ſehr verſchiedene und abwechſelnde Luft.

2. Er beſteht aus verſchiedenen Inſeln und Halbinſeln.

Dänemark (die Inſeln Seeland, Fynen u. a. m. und die Halbinſel Jütland) Norwegen und die Inſeln Faröe und Island.

Geſchichte.

A. Unter heydniſchen Königen bis auf Knut den Großen — 1014.

1. Dänemark war den Römern als ein Theil von Scandinavien bekannt.

Aus dieſer Gegend kamen die Cimbrer und Teutoner. Ueberhaupt wohnten hier Völker germaniſchen Urſprungs.

2. Die Dänen werden frühzeitig von Königen beherrſcht.

Othin (Wodan) der als Held, Eroberer und Geſetzgeber ſich auszeichnete — im 3ten oder 4ten Jh. Er und ſeine Verwandten wurden vergöttert. (Edda).

Von ſeinem Sohne Skiold ſollen die Skioldunger herſtammen, die einige Jahre hindurch über die Dänen, Schweden und andre

andre Völker an der Oſtſee herrſchten. Der bekannteſte unter ihnen iſt Regner Lodbrok. 730.

3. Sie werden mit den deutſchen Königen in Krieg verwickelt.

Jütland hatte ſeit dem Ende des 8ten Jh. eigne Könige, die aber von den däniſchen abhiengen. Karl der Große gerieth mit ihnen in Krieg. Gottfried verwüſtete die friesländiſche Küſte. Endlich wurde der Eiderſtrom zur Gränze Dänemarks und Deutſchlands feſtgeſetzt. 810.

4. Sie nehmen das Chriſtenthum an. 826.

Dieß geſchah unter dem jütländiſchen König Harald, (Blauzahn) der zum K. Ludwig I ſeine Zuflucht nehmen mußte. Anſchar, Erzbiſchof von Hamburg, Apoſtel des Nordens.

5. Sie machen ſich, nebſt andern Normännern, dem übrigen Europa furchtbar.

Sie verwüſten auf ihren Seezügen die ſächſiſchen, frieſiſchen, niederländiſchen, engliſchen und franzöſiſchen Küſten, und ſetzen ſich im 10ten und 11ten Jh. in Frankreich, England und Unteritalien feſt.

6. Sie müſſen die Oberherrſchaft der Beherrſcher Deutſchlands anerkennen.

Gorm, der Dänemark wieder mit Jütland vereinigte, beſiegte die Sachſen und Wenden, und rückte auf das Herzogthum Sachſen los; Heinrich I nöthigte ihn aber, ihm Schleswig abzutreten, und vertraute es einem Markgrafen an. 931.

Knut

Knut (Danaaſt) ſchaffte den Götzendienſt auf Seeland ab. Sein Bruder Harald, der ihn ermordete, ſtand den Normännern in Frankreich bey, bezwang Julig (Wineta) in Pommern, und bemächtigte ſich der
948. Markgrafſchaft Schleswig. Otto I züchtigte ihn aber nachdrücklich, und nöthigte ihn, das Chriſtenthum einzuführen, und die Oberherrſchaft der deutſchen Könige zu erkennen.

7. Sie breiten ſich in Norwegen und England aus.

Unter Sueno (Haralds Sohn) der einen Theil von Norwegen eroberte, und faſt jährlich in England einfiel, wo ſich ſchon im 8ten Jh. Dänen niedergelaſſen hatten. Endlich bezwang er das ganze Reich. (S. 95.)

B. Von Knud dem Großen bis auf die Margarethe, 1014 — 1388 = 374 J.

1. Knud der Große befeſtigt das Chriſtenthum in Dänemark.

Er war auch König von England (S. 95.) Er ließ die Dänen durch Engländer im Chriſtenthume unterrichten, und ſtiftete neue Bißthümer. Sein eigenes Beyſpiel that ſehr viel.

2. Er regiert überhaupt mit vieler Weisheit, und mit großem Anſehen.

Der K. Konrad III überließ ihm Schleswig; auch eroberte er Norwegen, und einen großen Theil von Schweden.

Er

Er ſchaffte die Seeräuberey ab, und verbeſſerte das Kriegsweſen. ſt. 1036.

3. Seine nächſten Nachfolger entfernen ſich von ſeinem Beyſpiele.

England, Norwegen und andre Eroberungen giengen wieder verlohren. Es herrſchten funfzig Jahre hindurch große Unruhen. Drey Könige wurden ermordet. Unter ihnen zeichnete ſich Knud IV (Heilige) durch ſeine übertriebene Frömmigkeit aus. Die Geiſtlichkeit beſaß um dieſe Zeit die größte Gewalt. bis 1157

4. Unter Waldemar I breiten ſich die Dänen in Deutſchland und längſt der Oſtſee aus.

Waldemar I bezwang die Wenden in Meklenburg und Pommern, und erkannte ihr Land, aus dem er ein Königreich bilden wollte, als ein Lehn des K. Friedrichs I. — Der Erzbiſchof Abſalon leiſtete ihm als Staatsmann und Feldherr wichtige Dienſte.

Knud VI (Waldemars Sohn) nöthigte die pommerſchen und meklenburgiſchen Fürſten, ſeine Oberherrſchaft zu erkennen, und unterwarf ſich Nordalbingien, Dithmarſen und den Polabergau. bis 1202

5. Auch verbeſſern ſich um dieſe Zeit ihre Sitten und Kenntniſſe.

Sie bildeten ſich jetzt immer mehr nach den Deutſchen, ſie beſuchten auswärtige Schulen. Saxo der Grammatiker ſchrieb die däniſche Geſchichte. Wachsthum des Handels. Kopenhagen (Kiöbmandshaven.)

6. Bald verlieren ſie aber faſt alle ihre Eroberungen wieder.

Wal-

Waldemar II (Knuds Bruder) unterwarf ſich Hamburg, und behauptete in Pommern, Pommerellen und Liefland die Oberhand. (In dem letztern Lande ſoll die Danobrogs-fahne vom Himmel gefallen ſeyn.) Endlich
1223. fieng ihn ein Graf von Schwerin, und führte ihn nach Deutſchland. Drey Jahre dauerte ſeine Gefangenſchaft, und während der Zeit ſchüttelten die deutſchen und wendiſchen Fürſten und Städte die däniſche Oberherrſchaft wieder ab. Waldemar II machte ſich übrigens durch jütiſche Geſetz-
bis 1241 buch (Lowbog) um ſein Land verdient.

7. Ihr Reich geräth durch innerliche Unruhen in den größten Verfall.

Waldemar II theilte es unter ſeine vier Söhne. Abel, H. von Schleswig, brachte ſeinem Bruder Erich, um den Thron und um ſein Leben. Chriſtoph und ſein Sohn wurden ermordet. Erich VI machte ſich durch ſeine Strenge verhaßt; doch beförderte er auch die Wiſſenſchaften. Chriſtoph II verlohr faſt alle Rechte eines Kö-
bis 1340 nigs.

Während der Zeit verſchlimmerten ſich die Sitten auſſerordentlich. Die Reichsſtände (Adel und Geiſtlichkeit, jetzt auch Städte) maßten ſich immer mehr Gewalt an.

Die Hanſe und andre Nachbarn riſſen faſt alle däniſchen Länder an ſich.

8. Waldemar III ſtellt es endlich wieder her.

Durch Liebe ſeiner Unterthanen und durch Klugheit. Er vereinigte Schonen, Bleckingen und Holland wieder mit ſeinem Reiche, vertheigte die königlichen Rechte gegen die Anmaßungen der Stände, verbeſſerte die Gerichts- und Kriegsverfaſſung, und beförderte die Wiſſenſchaften.

9. Es

9. Es wird durch Norwegen anſehnlich ver- 1380.
größert.

Waldemar III hinterließ keine männlichen Erben; die Dänen wählten hierauf den Olaf, den Sohn ſeiner an den König von Norwegen vermählten Tochter Margarethe zum König, und dieſer erbte Norwegen. (Bey den Römern, Nerigon (Noreg) das eigentliche Vaterland der Normänner. Harald Haarfagre, ein ſchwediſcher Prinz, unterwarf ſich alle kleinen norwegiſchen Staaten. um 875.
Olaf I führte das Chriſtenthum ein. Olaf der Heilige verlohr in einer Schlacht gegen Knud den Großen das Leben, und Norwegen hatte einige Zeitlang mit Dänemark einerley König. Es machte ſich aber um 1050 wieder unabhängig, und wurde von Königen aus dem alten Stamme beherrſcht. Unter dieſen that ſich Sverrir am meiſten um 1200
hervor. Uebrigens herrſchte damals noch wenig Cultur bey den Norwegern.

Die unter Harald auswandernden Norweger entdeckten unter andern auch Island. um 860.
Ueber 300 J. lang ſtanden die Isländer unter Lagmans. Hierauf unterwarfen ſie ſich, unter gewiſſen Bedingungen, dem Könige von Norwegen. Um 1000 bekennten ſie ſich zum Chriſtenthum. Sie hatten die erſten Geſchichtſchreiber des Nordens. Snorro Sturleſon. Isländiſche Sagen.

Um 983 entdeckten die Isländer Grönland, das die Peſt im 14ten Jh. entvölkerte, und in Vergeſſenheit brachte.)

C. Von der Margarethe bis auf die uneingeſchränkte Regierung, 1387 — 1660 = 273 J.

1. Mar-

1. Margarethe vereinigt alle drey nordiſchen Reiche.

1387. Nach dem frühzeitigen Tode Olafs V. Sie nahm Schweden dem bey ſeinen Unterthanen verhaßten Albrecht ab, und bewirkte

1388. durch die calmariſche Union, daß der H. Erich von Pommern, ihr Neffe, als König von Dänemark, Schweden und Norwegen erkannt wurde.

1397. Sie machte ſich auch noch ferner um die von ihr geſtiftete Monarchie verdient. ſt. 1412.

2. Der unvorſichtige Erich verſetzt dieſer Verbindung einen heftigen Stoß.

Er führte, des Herzogthums Schleswig wegen, mit den Grafen von Holſtein, einen langen und unglücklichen Krieg, der die Unterthanen ſeiner drey Reiche ſo erbitterte, daß ſie ihn abſetzten.

1439. Klüger regierte ſein Neffe, Chriſtoph.

3. Sie hört völlig auf, und Dänemark bekommt einen König aus dem oldenburgiſchen Hauſe.

1448. Schweden trennte ſich, und die Dänen wählten hierauf den Grafen Chriſtian von Oldenburg und Delmenhorſt zum König. Sowohl er als ſein Sohn, Johann, verſuchten es vergebens, die Herrſchaft über Schweden zu behaupten. Der letztre machte ſich die Schweden durch einen unglücklichen Zug in das Land der Dithmarſen zu

1500. Feinden.

1520. Chriſtian II (ſein Sohn) ſetzte ſich vermittelſt eines großen Heeres in den Beſitz von Schweden. Aber die Ermordung vieler der vornehmſten ſchwediſcher Herren, die er bey ſeiner Krönung zu Stockholm veranſtaltete, machte, daß ihm die Schweden den Gehorſam aufſagten. Dieſem Beyſpiele folgten die Dänen und er mußte entfliehen. Seit der Zeit hörte die Ver-

Vereinigung der drey nordiſchen Reiche völlig auf.

4. Das holſteiniſche Haus befeſtigt ſich auf dem däniſchen Throne.

Die Dänen und Norweger wählten hierauf Friedrich I, den Herzog von Schleswig-Holſtein zum König, der den Ständen groſſe Rechte zugeſtehen mußte. Er unterſtützte die Reformation. Die Geiſtlichkeit und ihre Anhänger ſuchten daher den abgeſetzten Christian II wieder zum Throne zu verhelfen; aber es mißglückte. Chriſtian III (Friedrichs I Sohn) brachte es erſt nach vieler Mühe dahin, daß ihn die Dänen und Norweger für ihren König erkennten. Die 1534.
Hanſeeſtädte, die bey dieſer Gelegenheit den däniſchen Handel wieder an ſich reiſſen wollten, hatten beynahe ganz Dänemark erobert; aber Chriſtian III trieb ſie tapfer zurück.

5. Während der Zeit wird die Reformation in Dänemark eingeführt.

Schon Chriſtian II wollte ſich ihrer bedienen, um die Geiſtlichkeit zu demüthigen. Friedrich I beförderte ſie aus edlern Abſichten, und Tauſen, Luthers Schüler, lehrte ſie. Unter Chriſtian III wurden die Güter der Biſchöfe eingezogen, und die katholiſche Kirchenverfaſſung überhaupt abgeſchafft.

6. Auch thun die Dänen in den Künſten und Wiſſenſchaften gröſsere Fortſchritte.

Chriſtian III verbeſſerte die Münzverfaſſung, beförderte den Handel und die Cultur des Landes, zu deſſen Aufnahme ſchon Chriſtians II Gemahlin, Iſabelle, K. Karls V

 Schwe-

Schweſter, den Grund gelegt hatte. (Holländerey auf der Inſel Amack.)

Die Wiſſenſchaften wurden ſeit der Reformation glücklicher bearbeitet. Chriſtian III ſetzte unter andern die von Chriſtian I geſtiftete hohe Schule zu Kopenhagen in eine gute Verfaſſung. Sein Sohn Friedrich II beförderte die Wiſſenſchaften gleichfalls, und ſuchte die Baukunſt zu heben. Unter den Gelehrten dieſes Zeitalters zeichneten ſich Heinrich von Ranzow und Tycho de Brahe aus.

7. Ihre Seemacht und ihr Handel erheben ſich immer mehr.

1559. Friedrich II bezwang die Dithmarſen; ſein Verſuch auf Liefland glückte ihm aber weniger. Eben derſelbe beſtätigte die däniſche Herrſchaft über den Oraſund. Kronburg.

ſeit 1559 Chriſtian IV (Friedrichs II Sohn) ſuchte die Wiſſenſchaften noch mehr zu heben (Akademie zu Soröe), vermehrte die Einkünfte des Staats, ſtiftete die däniſche Seemacht, und munterte den Kunſtfleiß ſeiner Unterthanen auf. Es wurden Manufacturen von Spitzen und ſeidenen Waaren angelegt; man rief aus Flandern und Holland geſchickte

um 1616 Künſtler herbey. Die Dänen ließen ſich zu Trankenbar nieder, und der Handel ſtieg.

1653. Unter Friedrich III breiteten ſich die Dänen auf den karaibiſchen Inſeln und auf Guinea aus.

8. Weit weniger Glück haben ſie in ihren kriegeriſchen Unternehmungen.

Chriſtian IV unterhielt das erſte ſtehende Kriegsheer in Dänemark, und ſein Kriegsweſen befand ſich überhaupt in einem guten Zuſtande. Dennoch war er, da er die Vertheidigung der deutſchen Reichsſtände im dreyßigjährigen Kriege übernahm, ſehr unglücklich, und befand ſich in Gefahr,

Schles-

Schleswig, Holſtein und Jütland zu verlieren. Noch unglücklicher war er in dem Kriege, in den er hierauf mit Schweden verwickelt wurde, und der ihm eine große Geldſumme koſtete, für die er verſchiedene Landſchaften verpfänden mußte. ſt. 1648. 1645.

9. Dänemark iſt in Gefahr, unter die ſchwediſche Oberherrſchaft zu gerathen.

Friedrich III, Chriſtians IV Nachfolger, wollte dem ſchwediſchen K. Karl Guſtav die verpfändeten Landſchaften wieder wegnehmen. Dieſer eroberte aber in kurzer Zeit beynahe ganz Dänemark. Man ſchloß zwar Frieden. 1658. Aber Karl Guſtav griff bald darauf Kopenhagen von neuem an, und nur Friedrichs Standhaftigkeit, eine niederländiſche Flotte, und Karl Guſtavs Tod retteten ihn.

D. Seit der uneingeſchränkten Gewalt der Könige, oder ſeit 1660, 125 J.

1. Die Dänen übertragen ihrem Könige eine uneingeſchränkte Gewalt.

Friedrich III wurde beym Antritte ſeiner Regierung auſſerordentlich eingeſchränkt, und die Regierung befand ſich meiſtens in den Händen der Regierungsräthe, und der Adel maßte ſich immer mehr Rechte an. Eben dieſes bewog aber die Geiſtlichkeit und den Bürgerſtand, dem Könige die erbliche Regierung, nebſt einer uneingeſchränkten Gewalt derſelben, zu übertragen. Wohlthätige Folgen dieſer Staatsveränderung.

2. Chriſtian V und Friedrich IV ſuchen ihr Reich zu vergrößern.

Jener vereinigte Oldenburg und Delmenhorſt mit demſelben. Auch wollte er ſeinen Schwager, den Herzog von Holſtein-Got-

torp, das Herzogthum Schleswig entreiſſen, und die Stadt Hamburg in ſeine Ge-
bis 1699 walt bringen.

Sein Nachfolger, Friedrich IV, fieng, in Verbindung mit Rußland und Polen, mit Schweden Krieg an, und beſetzte das
1700. Land des Herzogs von Holſtein-Gottorp. Karl XII trieb ihn zwar wieder heraus;
1709. er eroberte aber in der Folge Schleswig.

3. Manufacturen und Handlung heben ſich immer mehr.

1720. Friederich IV machte Kopenhagen zur Stapelſtadt erweiterte die oſtindiſche Geſellſchaft, und ſuchte den Handel auf alle Weiſe zu befördern.

Evangeliſche Miſſion zu Trankenbar.

Hans Egede macht die Dänen wieder mit Grönland bekannt.

Chriſtian VI verbot die fremden Waaren, und beförderte die einheimiſchen Manufacturen in Leinen, Wolle, Seiden, Tapeten, Papier, Taback, Handſchuen ꝛc. Norwegiſche, aſiatiſche Handlungsgeſellſchaft. Bank zu Kopenhagen. Däniſche Niederlaſſung auf St. Croix.

4. Ganz vorzüglich macht ſich Friedrich V um ſein Reich verdient.

Miniſter: die Grafen von Bernſtorf, Lynar u. a. m.

Verbeſſerung der Landwirthſchaft. Allgemeine Handlungsgeſellſchaft; Handel nach den weſtindiſchen Inſeln, (St. Thomas) Guinea, den nikobariſchen Inſeln, der Levante. Holſteiniſcher Kanal.

Größere Aufnahme der Wiſſenſchaften: Königliche Geſellſchaft (ſchon ſeit 1743) Ritterakademie zu Sorde. Gelehrte Reiſe nach Arabien. ſt. 1766.

5. Dä-

5. Dänemarks glücklicher Zuſtand dauert auch unter dem jetzigen Könige noch fort.

Chriſtian VII. (Kronprinz Friedrich.)

Er tritt Oldenburg und Delmenhorſt an Rußland ab, und vereinigt dagegen ganz Holſtein. 1773.

Verfaſſung.

1. Die verſchiedenen däniſchen Staaten erzeugen faſt alle Bedürfniſſe des Lebens.

In Dänemark giebt es allerley Getreidearten (Erbſen, Buchweitzen, Schwaden) und Gartenfrüchte; Rindvieh, Pferde, Schweine; Fiſche im Ueberfluſſe. Es fehlt an Metallen, Steinen, Salz, Holz ꝛc. Holſtein iſt reich an Getreide, Rindvieh und Pferden. Norwegen liefert Holz, Eiſen, Kupfer, Marmor ꝛc. Island hat kein Getreide und kein Holz, aber Rind- und Schafvieh. Bey Grönland fangt man Wallfiſche.

2. Sie ſind größtentheils viel zu wenig angebaut und bevölkert,

Man rechnet 82 Städte und Marktflecken, über 2000 Kirchſpiele und auf 70,000 Dörfer und Höfe.

Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 2,500,000.

Sie beſtehen aus Edelleuten, Bürgern, Bauern und Leibeignen.

3. Die Gewalt des Monarchen iſt uneingeſchränkt.

Königsgeſetz ſeit 1665. Thronfolge in beyden Linien. Volljährigkeit des Königs. Krönung. Titel. Wappen. Hofſtaat.

Ritterorden: vom Elephanten, des h. Danebrogs u. a. m.
Geheimes Staats-Conſilium, nebſt 2 Staatskanzleyen.
Dänemark und Norwegen ſind in Stiftsämter, Schleswig iſt in Aemter eingetheilt.
Ausländiſche Geſetze haben gar keine Gültigkeit. Däniſches, norwegiſches und jütiſches Geſetzbuch. Von den Birkedingen (Herretsdingen) appellirt man an die Landgerichte, und endlich an das höchſte Gericht in Kopenhagen.

4. Die herrſchende Religion iſt die evangeliſch-lutheriſche.
Alle andre Arten von Chriſten werden unter beſondern Einſchränkungen geduldet.
Die Geiſtlichkeit ſteht unter 12 Biſchöfen (Superintendenten) und 120 Pröbſten. Der Biſchof von Seeland iſt das Oberhaupt.

5. An guten Anſtalten, die Wiſſenſchaften zu befördern, fehlt es nicht.
Hohe Schulen zu Kopenhagen und Kiel, Ritterakademie zu Sorøe, verſchiedene gelehrte Geſellſchaften.
Vorzügliche Gelehrte der neuern Zeit: Erich Pantoppidan; Ludwig, Freyherr von Holberg; Johann Ewald u. a. m.

6. Manufacturen und Handlung befinden ſich in einem ziemlich blühenden Zuſtande.
Wollenmanufacturen von allerley Art; Zeuge von Seide, Baumwolle, Flachs, Hanf, Segeltuch, Taue; Spitzen; Papier; eine Porzellanfabrik; vortreffliche Handſchue.
Handel: nach Island, Farøe, und Grönland (durch eine Geſellſchaft); nach Oſtindien (aſiatiſche Compagnie) nach Weſtindien (verſchiedene Handelsgeſellſchaften)
nach

nach Afrika, nach der Levante. Bank zu Kopenhagen.

Münze: 16 Schillinge = 1 Mark; 6 M. = 1 Thaler. Christiansd'or = 12 M.; Kronen = 4 M.

7. Die Macht des Reiches iſt nicht unbeträchtlich.

Ungefehr 6 Mill. Thaler jährliche Einkünfte. Vor 20 Jahren waren über 20 Mill. Schulden vorhanden.

Die däniſche Landmacht ſoll künftig aus 39,542, und die norwegiſche aus 35,715, zuſammen alſo aus 75,263 M. beſtehen, und 1,663,922 Rthlr. koſten. Sie beſteht aus geworbener Mannſchaft und aus Landmiliz.

Die Flotte beſtand (1770) aus 33 Linienſchiffen u. ſ. w. Es fehlt weder an Materialien zum Schiffbaue, noch am Unterrichte im Seeweſen.

XIV. Schweden.

Land.

1. Ein groſzer, meiſtens kalter Landſtrich.
   Gränzen: 29 — 49° L. 55 — 70° Br. — Dänemark und Rußland.
   Größe: 12,800 Quadr. M.
   Boden: Gebirge, zum Theil Alpen; Seen, Moräſte, Waldungen.
   Flüſſe oder Elfwen.
   Luft: kalt, ſcharf, meiſtens rein und geſund; im Sommer ſehr erhitzt.

2. Er beſteht aus verſchiedenen Landſchaften.
   Schweden an ſich, das gothiſche Reich, das Nordland, Lappland und Finnland.

Geſchichte.

A. Im heydniſchen Zuſtande, bis 1000.

1. Auch Schweden wurde von den Alten zu Scandinavien gerechnet.
   Suionen, germaniſchen Urſprungs.
   Ynglinger, Nachkommen Othins.

2. Es hatte eine Zeitlang mit Dänemark einerley Könige.

um 800. Iwar Widfamne (Fylkisfürſt in Gothland) brachte faſt ganz Schweden und Dänemark unter

unter ſeine Gewalt. Dieſe Vereinigung dauerte bis auf Regner Lodbrok.

Björn Järnſida herrſchte hierauf über Suea und Göta.

3. Das Chriſtenthum fängt an, ſich unter den Schweden auszubreiten.

K. Ludwig I ſchikte zwey Mönche des Kloſters 829.
Corvey als Miſſionarien nach Schweden. Unter ihnen befand ſich Anſchar. Das Volk gab dem Chriſtenthume Beyfall; aber die Könige blieben noch Heyden.

B. Von der Einführung des Chriſtenthums bis zur Margarethe, 1000 — 1388 = faſt 390 J.

1. Das Chriſtenthum findet einige Zeit hindurch großen Widerſtand.

Olaf (Skötkonung) bediente ſich zu dieſer Abſicht eines engliſchen Geiſtlichen, Nahmens Siegfried; aber die heydniſche Religion hatte noch immer viele Anhänger und Vertheidiger. Verſchiedene Lehrer des Chriſtenthums wurden ermordet, und manche Könige, die ſie zu lebhaft unterſtützten, aus dem Reiche vertrieben. Dieß dauerte bis 1150. Jetzt vermehrten ſich aber die Mönche, Kirchen und Klöſter, und die Schweden geriethen unter die geiſtliche Gewalt des Pabſtes. (Peterspfennig.)

2. Das ſchwediſche Reich nähert ſich ſeiner dauerhaften Verfaſſung.

Dänemark, das Erich (Segerſälle) erobert hatte, trennte ſich wieder.

Urſprung der Stadt Stockholm. Sigtuna.

Olaf nennt ſich zuerſt Sueriges-Konung.

Amund Jacob (Olafs Sohn) wollte den Fehden Einhalt thun, die, nebſt der Seeräuberey, die Lieblingsbeſchäftigung der damaligen Schweden ausmachte.

3. Noch iſt die Gewalt der Könige zuweilen ziemlich unbedeutend.

Iwars Nachkommenſchaft erloſch um 1050. Schweden hatte hierauf Könige aus verſchiedenen Häuſern.

1161. Karl VII nennte ſich zuerſt einen König der Schweden und Gothen.

Erich IX (Heilige) war ein eifriger Gönner des Chriſtenthums. Ihm zu Gefallen überzog er auch die Finnen, die aber erſt nach 90 Jahren völlig unter die Bothmäßigkeit der Schweden geriethen.

Die Jarls und die Geiſtlichen maßten ſich damals die größte Gewalt im Reiche an.

4. Bald finden ſich aber einige, die ſich um ihr Vaterland verdient machen.

Birger Jarl (Erichs Schwager) verbeſſerte die Landesverfaſſung und Rechtsverwaltung, legte Landſtraßen und Herbergen an, baute Städte nnd Feſtungen, und erhob unter andern Stockholm zu einer anſehnlichen Stadt. ſt. 1266.

Magnus (ſein 2ter Sohn) erhob die Geiſtlichkeit und demüthigte hingegen die Jarls, zog viele Ausländer herbey, und befeſtigte die öffentliche Sicherheit aufs nachdrücklichſte. ſt. 1290.

Unter ſeiner Regierung bezwangen die Birkekerle einen Theil von Lappland.

5. Ihre Nachfolger machten ſich aber bey ihren Unterthanen äuſſerſt verhaßt.

Birger (des Magnus Sohn) bewirkte durch die Grauſamkeit, die er an ſeinen Brü-
1320. dern bewies, daß er abgeſetzt wurde.

Mag-

Magnus (Smek) der auch Norwegen beſaß, überließ den Reichsräthen zu viel Gewalt, drückte ſeine Unterthanen mit Auflagen, beleidigte die Geiſtlichkeit, indem er die h. Brigitta für eine Schwärmerin erklärte, und hatte endlich das Schickſal ſeines Vorgängers.

Albrecht (ein meklenburgiſcher Prinz) war endlich der dritte König, der die auf die Ausländer eiferſüchtigen Schweden abſetzten. Sie wendeten ſich an die Königin Margarethe von Dänemark und Norwegen. 1388.
Albrecht, der ſie verachtete, wurde von ihr geſchlagen und gefangen genommen.

C. Von der Margarethe bis auf Guſtav den Großen — 1523 = 135 J.

1. Die Verbindung mit Dänemark wird den Schweden frühzeitig verhaßt.

Albrechts deutſche Anhänger behaupten ſich noch einige Jahre in Stockholm. 1397.

Margarethe ſtiftet die calmariſche Union.

Dieſe wird, wegen der Oberherrſchaft, welche die Dänen über die Schweden ausüben, denſelben bald verhaßt. Erich vermehrt die Unzufriedenheit. Endlich rettet Engelbrecht, ein Bauer, die Freyheit ſeines Vaterlandes, und bringt es dahin, daß 1493.
Erich abgeſetzt wird, und dennoch wird er ermordet.

2. Sie wird von den Schweden ſehr oft unterbrochen.

Dem K. Chriſtoph blieben die Schweden treu; doch waren ſie nicht immer mit ihm zufrieden, ſt. 1448.

Karl VIII (Knutſon) wurde bald von ihnen als König erkannt, und bald wieder abgeſetzt.

Chriſtian I und Johann regierten nur kurze Zeit, und meiſtens verwalteten die Reichsvor-

bis 1500 vorſteher das Reich. Unter dieſen zeichnete ſich Sten Sture aus.

3. Das ſtockholmiſche Blutbad endigt ſie völlig.

Chriſtian II nahm Schweden mit Gewalt ein, und ließ zu Stockholm auf 100 Biſchöfe, Reichsräthe und Rathsherren, und in andern Gegenden des Reiches, noch 500 Perſonen hinrichten.

D. Von Guſtav dem Großen bis auf Guſtav Adolph, 1523 — 1611, faſt 90 J.

1. Guſtav Waſa verſchafft ſeinem Volke die Freyheit, und ſich die Krone.

Guſtav Erichſon, aus dem Hauſe Waſa, bot die Dalekerle auf, brachte in kurzer Zeit ein anſehnliches Heer zuſammen, und befreyte vermittelſt deſſelben ſein Vaterland von dem Wütrich Chriſtian II. Sein Volk
1523. ernennte ihn aus Dankbarkeit zum König, und die Verbindung mit Dänemark hörte nun völlig auf.

2. Er führt die Reformation in Schweden ein.

Lehrer derſelben waren: Laurentius Andreä, ingleichen Oluf und Lorenz Peterſon. Vorzüglich beförderten ſie auch Guſtavs Kanzler, Anderſon, und Guſtav ſelbſt. Dieſer nahm mit der ſtandhafteſten Entſchloſſenheit den Biſchöfen ihre Schlöſſer und groſſen Güter weg, und richtete den Kirchenſtaat nach evangeliſch-lutheriſchen Grundſätzen ein.

3. Er

3. Er befördert die Manufacturen und die Handlung.

Der ſchwediſche Handel befand ſich bisher faſt ganz in den Händen der Hanſeeſtädte, welche die Schweden mit allen Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens verſorgten, und ihre vortrefflichen Producte roh ausführten. Unter Guſtavs Regierung fiengen aber die Schweden ſelbſt an, ihre Landes-Erzeugniſſe zu bearbeiten, und auszuführen.

4. Er beſtrebt ſich, die Künſte und Wiſſenſchaften zu heben.

Auf Künſte und Wiſſenſchaften hatten ſich bisher nur die Geiſtlichen gelegt, und erſt 1477 wurde die hohe Schule zu Upſala geſtiftet. Guſtav verbeſſerte ihre Einrichtung, und zog auswärtige Gelehrte und Künſtler von aller Art herbey.

Er regierte überhaupt mit vielem Anſehen. ſt. 1566.

5. Erich wird durch Mißtrauen unglücklich.

Guſtav theilte das Land unter ſeine vier Söhne. Erich, der älteſte, der das Königreich bekam, und ſich verſchiedene Verdienſte um daſſelbe erwarb, war gegen ſeine Brüder mistrauiſch, und ſeine mißtrauiſche Furcht artete zuletzt in Wahnſinn aus. Zwar erlangte er ſeine Vernunft wieder; aber er wurde demungeachtet von ſeinen Brüdern abgeſetzt, und mußte im Gefäng- 1568.
niſſe ſterben.

6. Johann will die katholiſche Religion wieder einführen.

Johann (Erichs ältrer Bruder) maßte ſich hierauf die Regierung allein an, und gerieth

rieth darüber mit ſeinem jüngern Bruder Karl in Streit. In ſeinen Kriege mit Dänemark und Rußland war er nicht glücklich.

Seine Gemahlin, eine polniſche Prinzeſſin, brachte es dahin, daß er die katholiſche Religion wieder einführen wollte.

7. Siegmund wird, eben dieſes Beſtrebens wegen, abgeſetzt.

Siegmund, Johanns Sohn, der auch König von Polen war, bemühete ſich gleichfalls eifrig, die katholiſche Religion auszubreiten; aber ſein Vatersbruder Karl, den man zum Reichsvorſteher beſtellt hatte, nahm ſich des bisherigen Glaubens lebhaft
1604. an. Johann wurde endlich abgeſetzt, und Karl folgte ihm als König.

8. Karl IX beſchäfftigt ſich größtentheils mit Kriegen.

Er nahm zwar den Ruſſen Karelien und Großnowgorod weg; in ſeinen Kriegen gegen die Polen und Dänen hatte er aber de-
ſt. 1611. ſto weniger Glück.

9. Noch zeichnen ſich die Schweden in Wiſſenſchaften und Künſten damals wenig aus.

Die ſchwediſchen Gelehrten dieſer Zeit gaben ſich mit unnützen Streitigkeiten ab.

Erich legte eine Gewehrfabrik und Salpeterſiedereyen an. Karl IX baute Götheborg und andre Handelsſtädte, und ſuchte den Handel zu heben.

E. Von Guſtav Adolph bis auf Karls XII Tod, 1611 — 1718, etwas über 100 J.

1. Guſtav

1. Guſtav Adolph endigt die von ſeinem Vater geerbten Kriege zum Vortheile ſeines Reiches.

Den Dänen mußte er die verlornen Feſtungen abkaufen; von den Ruſſen bekam er aber Kexholm und Ingermannland, und der polniſche König Siegmund ſah ſich endlich genöthigt, ihm Liefland zu überlaſſen. 1629.

2. Er zieht den unterdrückten Deutſchen zu Hülfe.

Urſachen, die ihn dazu bewogen: die fürchterlich anwachſende Macht des Kaiſers u. a. m.

Sein kleines Heer, mit dem er in Pommern landete, wuchs allmählig zu einer ſo beträchtlichen Stärke, daß er die Kaiſerlichen aus Pommern, Meklenburg und Brandenburg vertreiben konnte. Nach der Schlacht bey Leipzig fiel ihm faſt ganz Deutſchland zu; aber frühzeitig fand er bey Lützen ſeinen Heldentod. 1630. 1631. 1632.

3. Er erhebt die Schweden zum erſten Kriegsvolke in Europa.

Er beſaß alle Eigenſchaften eines großen Feldherrn. Er gab der Kriegswiſſenſchaft eine neue Geſtalt. Seine Verbeſſerungen des Kriegswesens (Küraſſieter, Dragoner, Patrontaſchen, Flinten, lederne Kanonen). Seine ſtrenge Kriegszucht, die er durch fromme Geſinnungen der Soldaten zu unterſtützen ſuchte.

4. Er erwirbt ſich aber auch um die innere Verfaſſung ſeines Landes große Verdienſte.

Verbeſſerung der Regierungsverfaſſung durch Errichtung hoher Collegien.

Be-

Beförderung des Handels, des Seeweſens, und der Manufacturen.
Eifer für Religion und Wiſſenſchaften.
Oxenſtierna, ſein vortreflicher Miniſter.

5. Die Schweden ſtehen, auch nach Guſtav Adolphs Tode, den Deutſchen mit Nachdruck bey.

Chriſtine, Guſtav Adolphs Tochter, war noch minderjährig; die fünf oberſten Reichsbeamten führten daher die Regierung.
Die auswärtigen Angelegenheiten beſorgte Oxenſtierna. Dieſer lenkte den deutſchen Krieg, den Horn, Banner, Torſtenſon, Wrangel, Königsmark und andre große Feldherren der Schweden fortführten, mit ſolcher Weisheit, daß er dem Reiche Ruhm und Vortheil verſchaffte.

6. Ihr Reich wird dadurch anſehnlich vergrößert.

1645. Dänemark mußte ihnen Jemteland, Herjedalen, Gotland und Oeſel auf immer, Halland aber auf 30 Jahre, abtreten.
1648. Im weſtphäliſchen Frieden erhielten ſie ganz Vorpommern nebſt der Inſel Rügen, auch fieng ſich in dieſem Kriege die Verbindung zwiſchen Schweden und Frankreich an. ingleichen Stettin, Wismar, Bremen, Verden und eine anſehnliche Geldſumme.

7. Das Beyſpiel und die guten Anſtalten der Königin Chriſtine, breiten die Liebe zu den Wiſſenſchaften unter den Schweden aus.

Sie führte die Regierung mit ausgezeichneter Weisheit. Die Wiſſenſchaften hob ſie durch eine derſelben gewidmete Geſellſchaft, durch die hohe Schule zu Abo und andre Schulen mehr, durch Gelehrte, die ſie aus an-

andern Ländern herbeyzog, durch koſtbare Sammlungen von Büchern, Kunſtwerken u. ſ. w.

8. Sie vertauſcht den Thron mit dem Privatleben. 1654.

Was ſie hiezu bewog; vielleicht Ruhmbegierde. Sie nimmt zugleich die katholiſche Religion an. Ihr Privatleben verbitterten größtentheils Streitigkeiten, in die ſie mit dem Könige von Frankreich, mit dem Pabſte und andern mehr gerieth.

Tugenden und Fehler waren bey ihn auf eine ſonderbare Art gemiſcht. ſt. 1689.

9. Karl X übt die Schweden in kühnen Kriegszügen.

Guſtav Adolphs Schweſterſohn, gebohrner Pfalzgraf von Zweybrücken.

Er griff den König von Polen an, und war ſchon im Begriff, das Reich deſſelben in eine Provinz zu verwandeln; aber die vielen Feinde, die ihm dieſe Unternehmung zuzog, verhinderten es. 1655.

Hierauf nahm er dem König von Dänemark plötzlich Holſtein, Schleswig und Jütland weg. Auch zog er über den gefrornen Belt, und erzwang einen für ihn ſehr vortheilhaften Frieden. Bald belagerte er aber Kopenhagen von neuem. Während der Zeit ſtarb er. 1658. 1660.

10. Karl XI iſt in ſeinen Kriegsunternehmungen nicht glücklich.

Die Krige, die er unternahm, brachten ſeinem Volke wenig Vortheile. Der Friede mit Polen und Dänemark beſtätigte bloß den bisherigen Beſitz. Als Frankreichs Bundesgenoß gerieth er mit dem Kaiſer, mit den Dänen und mit Holland in Krieg, und er war in großer Gefahr, ſeine deutſchen Länder zu verlieren. 1674.

11. Deſto eher gelingt es ihm, die innere Macht ſeines Reiches zu verbeſſern.

1680. Die bürgerlichen Reichsſtände, die über den Adel mißvergnügt waren, brachten es endlich dahin, daß ihm eine uneingeſchränkte Gewalt übertragen wurde. Seit der Zeit befand er ſich im Stande, die Einkünfte des Reiches zu vermehren, die Land- und Seemacht zu vergrößern, die Manufakturen und die Handlung zu befördern, und die Wiſſenſchaften zu begünſtigen. ſt. 1697.

12. Karl XII treibt ſeine vereinigten Feinde mit auſſerordentlicher Tapferkeit zurück.

Dänemark, Polen und Rußland wollten ihm die Länder wieder wegnehmen, die ihnen ſeine Vorfahren entriſſen hatten; aber Karl landete auf Seeland und nöthigte Dänemark zum Frieden, ſchlug die Ruſſen bey Narwa, und verfolgte den König Auguſt
bis 1707 II von Polen bis nach Deutſchland.

13. Seine Unvorſichtigkeit macht ihn unglücklich.

Peter I greift Ingermannland und Liefland an, die Karl ohne Schutz gelaſſen hatte, und bringt ihm endlich bey Pultawa eine völlige Niederlage bey.

1709. Karl hält ſich hierauf 6 Jahre lang im türkiſchen Gebiete auf, und vertheidigt ſich einſt mit 60 Perſonen gegen ein Heer von Türken. Peter I erobert indeſſen ganz Liefland, Ingermannland und Karelien. Karl wollte, ſeiner vielen Feinde ungeachtet, alles wieder erobern, er wurde aber vor Friedrichshall erſchoſſen. — Karl war bis zur
1718. Verwegenheit unerſchrocken, edelmüthig, ſtreng gegen ſich ſelbſt, unüberwindlich, ſtandhaft und thätig.

14. Auch bringt ſie dem ſchwediſchen Reiche auſſerordentlichen Nachtheil.

Es war an Menſchen und an Gelde äuſſerſt erſchöpft; es hatte an Ländern, und an der Handlung, ſehr viel verlohren.

F. Seit Karls XII Tode, oder ſeit 1718, faſt 70 J.

1. Die Schweden ſchränken nunmehr die Gewalt ihrer Könige wieder ein.

Ulrica Eleonora (Karls Schweſter) bekam nicht viel mehr als den Titel einer Königin. Die meiſte Regierungsgewalt maßten ſich die Reichsräthe an. Mit ihrer Bewilligung regierte der Gemahl der Ulrica Eleonora, Landgraf Friedrich von Heſſen. 1719.

2. Sie verlieren einen großen Theil ihrer Länder.

Rußland bekam Liefland, Ingermannland, einen Theil von Karelien, und Wiburgslehn in Finnland; Preuſſen: Stettin und Pommern bis an die Peene; Braunſchweig-Lüneburg: Bremen und Verden.

3. Die eingeſchränkte Gewalt des Königes gereicht dem Staate ſehr zum Nachtheile.

Er konnte den Partheyen und der Uneinigkeit nicht Einhalt thun. Eine von den Partheyen ließ ſich von Frankreich lenken. Man griff Rußland an, und war in Gefahr ganz Finnland zu verlieren. Dieſe unglückliche Verfaſſung dauerte auch unter dem folgenden Könige Adolf Friedrich (einem holſteiniſchen Herzog) noch fort. Schweden nahm an dem ſiebenjährigen Kriege Antheil, und erndtete wenig Ehre und Vortheil ein. bis 1743 ſeit 1751

4. Guſtav III wagt es glücklich, die königliche Gewalt von den unwürdigen Feſſeln zu befreyen.

Sein Vater ſtarb 1771, und am 19ten Aug. des folgenden Jahres änderte er, von Muth und Klugheit unterſtützt, die Regierungs-

verfaſſung, und gab ſeinem Reiche dadurch mehr Macht und Anſehen. — Graf Teſſin, war der vortreffliche Lehrer deſſelben.

5. Die Schweden thun ſich in dieſem Jahrhunderte immer mehr in den Künſten und Wiſſenſchaften hervor.

Schon unter dem K. Friedrich ſuchte man den Ackerbau und die Tobackspflanzung aufzumuntern, und den Handel zu erweitern. Oſtindiſche Geſellſchaft, 1731. Handel nach der Levante und nach Amerika. Akademien: der Wiſſenſchaften, 1739, der Bildhauer und Mahler, 1735.

Adolf Friedrich ſuchte den Ackerbau, die Schafzucht, das Seeweſen, die Wiſſenſchaften immer mehr zu heben.

Unter der jetzigen Regierung thun ſich die Schweden in der Naturkunde, Bergwerkskunde, Chemie, Landwirthſchaft, Arzneywiſſenſchaft, Mathematik u. ſ. w. hervor. Klingenſtierna. Kalm. Wallerius. Bergmann. Dalin. Ihre. Thunmann. Celſius. Karl von Linne.

Verfaſſung.

1. Schweden iſt mit einigen Producten reichlich, mit andern aber ſehr wenig verſehen.

Holz, Mineralien (beſonders Eiſen, Kupfer, Alaun, Marmor) Fiſche und Pelzwerk im Ueberfluſſe. Meiſt kleines Vieh (Rennthiere in Lappland). Wenig Obſt, Gartenfrüchte, Getreide (Stampe- und Barkebrod) und Salz.

2. Seine Nebenländer ſind unbeträchtlich.

Ein Stück von Vorpommern, nebſt der Stadt Wismar, und die weſtindiſche Inſel St. Barthelemy.

3. Die Zahl ſeiner Einwohner iſt noch lange nicht hinlänglich.

Ur-

Urſachen: langwierige Kriege u. ſ. w.
Ungefähr 2,800,000 Einwohner (wenig über 200 M. auf die Quadr. M.)
Der Schwede hat eine ſtarke, wohlgebildete Leibesbeſchaffenheit; ſeine Gemüthsart iſt ernſthaft, redlich, arbeitſam.

4. Der Staat wird von einem faſt uneingeſchränkten Könige beherrſcht.

Der König darf, ohne Einwilligung der Reichsſtände, keine Geſetze einführen, oder abſchaffen, und keinen Krieg anfangen.
Die Reichsräthe ſtellen nunmehr königliche Miniſter vor.
Die Erbfolge erſtreckt ſich auf beyde Linien.
Volljährigkeit des Königs mit dem Anfange des 21ten J. Krönung.
Reichsſtände: Adel, Geiſtliche, Bürger, und Bauern. (Der Adel beſteht aus 3 Claſſen.) Die Stände erſcheinen durch Abgeordnete. Reichstag alle 7 Jahre. Sprecher der Reichsſtände. Ihre Rechte ſind jetzt ſehr vermindert.

5. Die Hof- und Staatsverfaſſung iſt anſehnlich.

Titel. Wappen. Hofſtaat (neue Hoftracht). Ritterorden: der Seraphinen-Orden, der Schwerdt-Orden, der Nordſtern-Orden, der Waſa-Orden.
Miniſterium. Königliches Kanzley-Collegium.

6. Die Gerichtsverfaſſung hat eine zweckmäßige Einrichtung.

Geſetze: eine vortreffliche Sammlung, ſeit 1719.
Gerichte: Von den Stadtgerichten und Häradsdingen appellirt man an 12 Landgerichte, und von dieſen an 4 Hofgerichte zu Stockholm, Jenköping, Abo und Waſa.

7. Die evangeliſch-lutheriſche Religion iſt die herrſchende.

Die Reformirten, die Katholiken und — die Juden haben, unter gewiſſen Einſchränkungen, freye Religionsübung.

Kirchenſtaat: der Erzbiſchof von Upſala, 13 Biſchöfe, und 192 Pröbſte. Wahl der Biſchöfe.

8. Für den Unterricht in den Wiſſenſchaften iſt ſehr gut geſorgt.

Hohe Schulen zu: Upſala, Lund, Abo.

Akademien: königliche der Wiſſenſchaften u. a. m.

9. An nöthigen Fabriken und Manufacturen fehlt es auch nicht.

Arbeiten aus Kupfer, Meſſing, Eiſen, Stahl; Schwefel, Salpeter, Seife, Pulver, Papier, Glas, Fayence, Töpferarbeit, Vitriol, Alaun, Leinewand, Wollen-Manufakturen u. a. m. Manufaktur-Collegium.

10. Der Handel befindet ſich in einem blühenden Zuſtande.

Den innerlichen befördern: der Trolhätta-Kanal, die guten Wege, die Landſeen.

Auswärtiger: nach Oſtindien (durch die Handels-Geſellſchaft zu Gothenburg) nach der Levante, nach dem übrigen Europa.

Handelsſtädte: Stockholm und Gothenburg. Reichsbank. Commerciencollegium.

Münze: Reichsthaler und Schillinge, gleich dem Hamburger Bankgelde. Ducaten = 1 Rthlr. 46 Sch. Reichsthaler = 48 Sch.

11. Die Einkünfte ſind verhältnißmäßig beträchtlich.

Man rechnet jährlich 11 Mill. Thaler.

Die Verwaltung deſſelben beſorgt: das Kammer-Collegium, das Staats-Comptoir, die Kammer-Reviſion.

Beträchtliche Schulden.

12. Die Kriegsmacht iſt auf einen guten Fuß eingerichtet.

Land-

Landmacht: unter Karl XI und Karl XII, 80,000 M.

Der Adel ſtellt und unterhält die Reuterey, die Bauern das Fußvolk. Der König ſorgt für die Ober- und Unterofficiere.

Im J. 1783 beſtand ſie aus 12290 M. geworbener, und 47337 M. eingetheilter Mannſchaft; zuſammen 59627. M. Hierzu noch 34000 Reſervetruppen.

Zeughäuſer. Invalidenhaus zu Wadſtena.

Seemacht: etwa 30 Linienſchiffe, 60 Galeeren. u. ſ. w. 20000 M. Matroſen. Materialien zum Schiffsbaue meiſtens im Ueberfluſſe. Häfen: Karlskrona, Gothenburg und Stockholm.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

XV. Zeittafel über die europäiſche Staatengeſchichte.

I. Von der Völkerwanderung bis auf Karln den Großen, 400 — 800 = 400 J.

407 wandern Wandalen, Alanen und Sueven nach Gallien.
410 plündert der weſtgothiſche Alarich Rom.
412 gehen die Weſtgothen nach Spanien.
413 laſſen ſich die Burgunder in Gallien nieder.
449 ziehen Angeln und Sachſen nach Britannien.
476 endigt Odoaker das abendländiſche Kaiſerthum.
486 gründet Chlodowig der Große die fränkiſche Monarchie.
493 ſetzen ſich die Oſtgothen in Italien feſt.
511 entſteht Weſtfranken und Oſtfranken.
543 entſteht der Mönchsorden des h. Benedicts.
545 wird das juſtinianiſche Geſetzbuch eingeführt.
553 zerſtört Narſes das oſtgothiſche Reich. Tod des Attila.
568 laſſen ſich die Longobarden in Italien nieder.
600 rücken die Awaren in Pannonien ein.
604 ſtirbt P. Gregorius der Große.
711 erobern die Araber Spanien und Portugal.
718 gründet Pelayo in Spanien ein Königreich.
752 ſetzt ſich Pipin der Kleine die fränkiſche Krone auf.

774 hört das longobardiſche Reich in Italien auf.

II. Von Karln dem Großen bis auf Gregorius VII, 800 — 1100 = 300 J.

800 ſtellt Karl der Große das abendländiſche Kaiſerthum wieder her.
810 herrſcht Gottfried über Jütland.
830 predigt Anſchar im Norden das Chriſtenthum.
840 wählen die Polen den Piaſt zum Herzog.
843 wird der Vergleich zu Verdün geſchloſſen.
862 gründet Rurik das ruſſiſche Reich.
887 wird Deutſchland von Frankreich getrennt.
896 laſſen ſich die Ungern in Pannonien nieder.
912 ſetzen ſich die Normänner in Frankreich feſt.
930 entſteht das arelatiſche Reich.
962 verbindet K. Otto I das römiſche Kaiſerthum mit dem deutſchen Reiche.
987 wird Hugo Capet König von Frankreich.
1000 bekommen die Polen Könige.
1016 laſſen ſich die Normänner in Unteritalien nieder.
1036 ſtirbt Knud der Große.
1066 bemächtigt ſich Wilhelm der Eroberer des Königreichs England.
1073 wird Gregorius VII Pabſt.
1095 wird der erſte Kreuzzug geprediget.

III. Von Gregorius VII bis auf das Ende des morgenländiſchen Kaiſerthums, 1100 — 1453 = 350 J.

1109 erlangt Heinrich I die Herrſchaft über Portugal.

1120

1120 entſtehen die Ritterorden.
1129 wird Roger II König beyder Sicilien.
1198 fällt Sicilien an das ſchwäbiſche Haus.
1204 erobern die Kreuzfahrer Conſtantinopel.
1230 wird Leon mit Caſtilien vereinigt.
— fängt der deutſche Orden die Eroberung Preuſſens an.
1240 unterjochen die Mogolen Rußland.
1266 wird Karl von Anjou König beyder Sicilien.
1282 ſicilianiſche Veſper.
1300 entſteht das othmaniſche Reich.
1307 verlegen die Päbſte ihren Wohnſitz nach Avignon.
— gründen die Schweizer ihre Freyheit.
1311 wird der Orden der Tempelherren ausgerottet.
1350 machen ſich zuerſt die Koſaken bekannt.
1382 hört die Macht der Genueſer auf.
1386 wird Jagello König von Polen.
1388 vereinigt Margarethe die drey nordiſchen Reiche.
1429 befreyt das Mädchen von Orleans Frankreich von den Engländern.
1453 wird Conſtantinopel von den Türken erobert.

IV. Seit dem Ende des morgenländiſchen Kaiſerthums bis auf den weſtphäliſchen Frieden, 1453 — 1648 = 195 J.

1477 ſtirbt Karl der Kühne von Burgund.
— befreyt Iwan Waſiljewitſch Rußland von der Herrſchaft der Mogolen.

1479 wird Caſtilien und Aragonien vereinigt.
1492 hört das Königreich Granada auf.
— entdeckt Columbus Amerika.
1500 entdeckten die Portugieſen den Seeweg nach Oſtindien.
1504 reißt Ferdinand der Katholiſche Neapel an ſich.
1508 bedrohet das Bündniß zu Kambray die Venetianer.
1517 fängt Luther die Reformation an.
1523 hört die Vereinigung der drey nordiſchen Reiche auf.
1525 verwandeln ſich Preuſſen und Liefland in Herzogthümer.
1560 fangen die Religionskriege in Frankreich an.
1568 legen die vereinigten Niederländer den Grund zu ihrer Freiheit.
1581 erobert Philipp II Portugal.
1618 nimmt der dreyßigjährige Krieg ſeinen Anfang.
1630 hört der hanſeatiſche Bund auf.
1640 befreyt ſich Portugal von der ſpaniſchen Herrſchaft.

V. Seit dem weſtphäliſchen Frieden, 137 J.

1656 wird Preuſſen ein unabhängiger Staat.
1660 wird der Friede zu Oliva geſchloſſen.
1672 greift Ludwig XIV die vereinigten Niederlande an.
1680 legt Ludwig XIV die Reunionskammern an.
1683 wird Wien von den Türken belagert.
1685 wird das Edict von Nantes aufgehoben.
1697 Friede zu Ryßwik.
1699 Carlowitzer Friede.

1700 bekömmt Spanien einen franzöſiſchen Prinzen zum König.
— ſiegt Karl XII bey Narva.
1709 wird ebenderſelbe bey Pultawa geſchlagen.
1714 Friede zu Raſtadt und Baden.
— beſteigt das braunſchweig-lüneburgiſche Haus den großbritanniſchen Thron.
1719 ſchränken die Schweden ihren König ein.
1735 kömmt Toſcana an Lothringen.
1740 ſtirbt Kaiſer Karl VI, und König Friederich der Große von Preuſſen erobert Schleſien.
1748 Friede zu Achen.
1756 geht der ſiebenjährige Krieg an.
1762 Friede zu Fontainebleau.
1763 Friede zu Hubertsburg.
1769 fängt ein für Rußland ruhmvoller Krieg mit den Türken an.
1772 eignen ſich Oeſtreich, Rußland und Preuſſen Theile des Königreichs Polen zu.
— ändert Guſtav III die ſchwediſche Regierungsverfaſſung.
1773 wird der Jeſuiten-Orden aufgehoben.
— Friede zu Kontſchack Kainardge.
1775 geräth Großbritannien mit ſeinen nordamerikaniſchen Colonien in Krieg.
1779 entſteht wegen der bayriſchen Erbfolge Krieg.
1780 fängt ſich Josephs II Regierung an.
1783 erkennt Großbritannien die 13 amerikaniſchen Staaten für unabhängig.
1785 vergleichen ſich Joſeph II und die vereinigten Niederlande wegen der Schelde.

XVI. Tafel
zur Ueberſicht der Macht der europäiſchen Staaten.

Staaten.	Land.	Einwohner.	Einkünfte.	Kriegsmacht.
Vereinigte Niederlande	625 Quadr. M.	2,700 tauſend	21 Mill. Thlr.	56 tauſend.
Helvetien	1,090	2,000		13
Italien	5,605	17,870	40	93
Frankreich	10,000	26,000	150	300
Großbritannien	6,600	8,160	65	70
Spanien	8,500	10,000	40	100
Portugal	1,850	2,700	20	21
Ungern	5,800	5,000	12	50
Türkiſcher Kaiſer	10,000	12,000	20	150
Rußland	60,000	16,000	30	360
Polen	10,050	6,000	6	6
Preuſſen (ganz)	3,000	4,800	20	200
Dänemark	7,500	2,500	6	75
Schweden	12,800	2,800	11	59
	143,420 Quadr. M.	118,530 tauſend	441 Mill. Thlr.	1553 tauſend.
(Alle öſtreichiſche Staaten	8,800	15,000	60	300)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

I. Vereinigte Niederlande. S. 1 - 10.
II. Helvetien (Schweiz.) 10 - 16.
III. Italien. 16 - 67.
(Der Pabſt, 23. Der König beyder Sicilien, 28. Sardinien, 35. Venedig, 41. Genua, 47. Toſcana, 51. Mayland, 55. Mantua, 57. Modena, 59. Parma und Piacenza, 61. Lucca, 63. Corſica, 64. Malta, 66.)
IV. Frankreich. 67 - 92.
V. Großbritannien. 92 - 125.
VI. Spanien. 125 - 155.
VII. Portugal. 155 - 165.
VIII. Ungern. 165 - 178.
IX. Der türkiſche Kaiſer 178 - 187.
X. Rußland. 187 - 203.
XI. Polen. 204 - 217.
XII. Preuſſen. 218 - 225.
XIII. Dänemark. 225 - 239.
XIV. Schweden. 240 - 255.
XV. Zeittafel über die europäiſche Staatengeſchichte. 256 - 260.
XVI. Tafel zur Ueberſicht der Macht der europäiſchen Staaten. 261.

Verbeſſerungen.

S.	Z.	
17	16, 17, 18	wird ausgeſtrichen
18	9	Spoleto
19	14	(v. u.) Cimabue
23	10	— Benevento
24	7	Phocas
26	17	immer mehrere.
28	15	Baſilicata
52	13	(v. u.) 1450
66	1	— Comino
67	9	Lieues
74	16	großes
81	18	40
82	11	gniſiſche
85	8	Lothringens
87	5	Actienhandel
92	6	(v. u.) Tweed, Bann
94	1	— Peterspfennig
95	20	(am Rande) 1002
97	7	(v. u.) Kanterbury
98	12	— Johanns
114	10	(am Rande) 1688
119	6	(v. u.) Oppoſition
129	1	demſelben
130	10	(v. u.) Aragonien
134	3	— 1556
135	9	— D'Auſtria
141	4	Llerena
162	1	ſt. Frankreich Spanien
173	1	(v. u.) Sambucus
183	5	— Großweſſir
186	11	Swatoſlaws

Lehrbuch
der
deutſchen
Staatengeſchichte

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

nebſt einer
Ueberſicht
der
allgemeinen Geſchichte Deutſchlands
zu Vorleſungen beſtimmt

von
Johann Georg Auguſt Galletti
Prof. am gothaiſchen Gymnaſium.

Gotha,
bey Karl Wilhelm Ettinger.
1787.

Lehrbuch der deutſchen Staatengeſchichte

nebſt einer

Ueberſicht

der

allgemeinen Geſchichte Deutſchlands

zu Vorleſungen beſtimmt

von

Johann Georg Auguſt Galletti
Prof. am gothaiſchen Gymnaſium.

BIBLIOTHECA ... ENSIS.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger
1787.

Vorrede.

Unter allen Geſchichten, die einen Gegenſtand des Unterrichts auf Gymnaſien ausmachen, verdient die deutſche Geſchichte, die Geſchichte des Vaterlandes, unſtreitig eine der erſten Stellen. Noch ſcheint ſie aber das Glück, in Schulen gelehrt zu werden, höchſt ſelten genoſſen zu haben. Wenigſtens fehlt uns durchaus ein Lehrbuch, das die zu dieſer Abſicht erforderlichen Eigenſchaften beſäße. Wenn ich mir von dem Ganzen einer Stadt eine richtige Vorſtellung machen will, ſo muß ich erſt, auf einem Platze nach dem andern, in einer Gaſſe nach der andern, mich umſehen, und nun bin ich im Stande, mir, von einem

Thurme herab, eine Ueberſicht zu verſchaffen, welcher ſelbſt die kleinſten Theile nicht unenthüllt bleiben. Wenn es, die Geſchichte Deutſchlands gründlich kennen zu lernen, meine Abſicht iſt, ſo muß ich, nach einer allgemeinen Bekanntſchaft mit dem Ganzen, eine Specialgeſchichte nach der andern ſtudieren, aus jeder eine Anzahl von Begebenheiten herausheben, die zur Erklärung des heutigen Zuſtandes nöthig ſind, alle dieſe zuletzt in ein Syſtem bringen, und ſo bekomme ich endlich ein geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Bild von Deutſchland, das mir von der gegenwärtigen Verfaſſung dieſes ſo zuſammengeſetzten Staates den vollſtändigſten und richtigſten Begriff verſchafft. Eigentlich ſollte ich zwar mit der Geſchichte und Verfaſſung eines jeden von den dreyhundert großen und kleinen Staaten, aus welchen das deutſche Reich zuſammengeſetzet iſt, bekannt ſeyn; allein viele von dieſen Staaten ſind in Anſehung ihrer Schickſale einander ſo ähnlich, daß mir einige der vornehmſten unter denſelben auf die Geſchichte und den jetzigen Zuſtand der übrigen ſicherlich keinen falſchen Schluß machen laſſen.

Es

Vorrede.

Es giebt unter den deutſchen Staaten eine beträchtliche Anzahl ſolcher, deren Schickſale in die Begebenheit des Ganzen ſehr merklich verwebt ſind. Dieſe machen nothwendig die vornehmſten Gegenſtände der deutſchen Specialgeſchichte aus. Andre, wie z. B. manche Fürſtenthümer, Bißthümer, Grafſchaften und Reichsſtädte, haben nur zuſammengenommen eine für die Aufklärung des Ganzen wichtige Seite. Mehrere derſelben können daher zuſammengeſtellt werden. Dieſes ſind nun die Grundſätze, die mich bey der Ausarbeitung des gegenwärtigen Lehrbuchs geleitet haben. Noch haben wir, ſelbſt den Michaelis nicht ausgenommen, kein vollſtändiges Aggregat der deutſchen Specialgeſchichte. Ich ſah mich daher meiſtens genöthigt, die beſten Werke dieſer Art ſelbſt durchzuſtudieren, um aus ihnen die für meine Abſicht zweckmäßigen Begebenheiten herauszuheben. Dieſes Lehrbuch iſt alſo in jedem Betrachte ein Verſuch, der unmöglich fehlerfrey und vollkommen ausfallen konnte. Nur gar zu oft ſagt mir bey der Durchſicht deſſelben ſchon jetzt mein Gefühl, daß ich hier nnd da die Begebenheiten nicht

ſorgfältig gewählt, die Verbindung derſelben nicht natürlich und lichtvoll eingerichtet, den Vortrag nicht beſtimmt und deutlich ausgedrückt habe. Auf die Nachſicht der Kenner kann ich mir aber ſichere Rechnung machen, und andre mögen, ehe ſie raſch ein Urtheil fällen, eine ähnliche Arbeit erſt ſelbſt unternehmen. Dürfte ich nur noch einen Wunſch hinzuſetzen, ſo iſt es der, daß mein Lehrbuch auf recht vielen Gymnaſien und Schulen Gelegenheit geben möge, deutſche Jünglinge mit ihrem Vaterlande, auf welches ſie ſtolz ſeyn können, frühzeitig bekannt zu machen. Gotha, im October 1786.

Galletti.

Inhalt.

Inhalt.

I. Oeſtreich . . . S. 1
II. Pfalzbayern . . . 29
III. Maynz . . . 56
IV. Trier . . . 62
V. Cöln . . . 62
VI. Salzburg . . . 67
VII. Würtemberg . . . 69
VIII. Baden . . . 78
IX. Heſſen . . . 89
X. Sachſen . . . 103
XI. Anhalt . . . 140
XII. Kurbrandenburg . . . 149
XIII Brandenburg-Anſpach-Bayreuth 174
XIV. Braunſchweig . . . 179
XV. Meklenburg . . . 209

XV.

XVI. Holſtein . 214
XVII. Einige der vornehmſten Fürſten und Grafen 226
XVIII. Einige der vornehmſten Reichsſtädte 233
XIX. Ueberſicht der allgemeinen Geſchichte und Verfaſſung Deutſchlands . 237
XX. Verzeichniß der gebrauchten Werke 277
XXI. Tafel zur Ueberſicht der Macht der deutſchen Staaten. . ult.

I. Oeſtreich.

A. Oeſtreich an ſich ſelbſt.

Land.

1. Ein großer, gebirgiger, mit verſchiedenem Himmelsſtriche verſehener Landſtrich.

Gränzen: Die Schweitz, Schwaben, Bayern, Böhmen, Mähren, Ungern, Slavonien, Dalmatien, Croatien.

Größe: 2230 Quadr. Meilen.

Boden: meiſtens ſehr gebirgig und waldig; doch giebt es auch ebene und fruchtbare Gegenden, als in Oeſtreich unter der Ens.

Flüſſe: Donau, und lauter Flüſſe, die zum Donaugebiet gehören, als die March, Theya,

Ens, Drau, Muer, Sau, Laubach u. a. m. Im Vorderöſterreichiſchen: der Rhein.

Seen: der cirknitzer See im Hertzogthume Krain; der Bodenſee in Vorderöſtreich.

Luft: bald rauhe und kalte Bergluft, bald ſehr warm.

2. Es beſteht aus den Herzogthümern Oeſtreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, aus der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, aus dem öſtreichiſchen Friaul, aus dem Littorale, und aus den vorderöſtreichiſchen Landen in Schwaben.

Geſchichte.

A. Bis auf das Haus Habsburg, oder — 1281.

1. In den älteſten Zeiten waren dieſe Länder durch die Donau von dem übrigen Deutſchlande getrennt.

Der öſtliche Strich von Krain, Kärnthen, Steyermark und Oeſtreich gehörte zu Pannonien; das übrige zu Noricum. Tyrol machte einen Theil von Rätien aus. Die vorderöſterreichiſchen Lande wurden von Alemannen bewohnt.

In der Mitte des ſechsten Jahrhunderts ließen ſich in dem öſtlichen Theile dieſer Länder ſlaviſche Winden nieder.

2. Unter Karl dem Großen wurden ſie mit dem deutſchen Reiche verbunden.

Oeſtreich ob der Ens gehörte bis dahin zum
794. Lande der Bayern, welches Karl der Große
unter ſeine Herrſchaft brachte. Er vereinigte
mit

mit demſelben denjenigen Theil Pannoniens, der ſich von der Ens bis an den Raab erſtreckt, und vertraute ihn Markgrafen an. Hieraus entſtand Oeſterrichi, d. i. öſtliche Mark.

Ludwig der Deutſche beſtimmte Oeſtreich, ſo wie Bayern, ſeinem Sohne Karlmann. Dieſer machte ſeinen Sohn Arnulf zum Statthalter in Kärnthen.

Der Markgraf Leopold wurde von den Ungern zuletzt in einem Treffen getödtet. 907.

3. Oeſtreich bekömmt erbliche Markgrafen aus dem babenbergiſchen Hauſe.

Leopold, Graf von Babenberg (Bamberg) bekam die markgräfliche Würde erblich, und jagte die Ungern über den Kahlenberg zurück. Sein Sohn, Leopold der Heilige, des Königes Heinrichs IV Zeitgenoß, ſollte deutſcher König werden. Leopold V erhielt, als Heinrich der Großmüthige in die Acht erklärt wurde, das Herzogthum Bayern, das er aber nicht behaupten konnte. 1138.

4. Es verwandelt ſich in ein Herzogthum.

Heinrich II (Jaſamergott) vermählte ſich, um Bayern zu behaupten, mit Heinrichs des Großmüthigen Wittwe; aber Heinrich der Löwe entriß es ihm wieder. Dagegen trennte Kaiſer Friedrich I das Land ob der Ens von dem Herzogthume Bayern, ſchlug es zu dem Lande unter der Ens, oder zur Markgrafſchaft Oeſtreich, und erhob dieſes vereinigte Land zu einem Herzogthume. Der erſte Herzog Heinrich, der ſeine Reſidenz nach Wien verlegte, ſtarb 1177. 1142. 1154.

Leopold VI lieferte den König Richard von England dem Kaiſer aus.

5. Der Herzog von Oeſtreich erbt das Herzogthum Steyermark.

Auch dieſes Land, deſſen öſtlicher Theil im ſechsten Jahrhunderte von Winden oder Wen-

den beſetzt wurde, bekam unter Kaiſer Otto I beſondere Grafen, und wurde von Kaiſer
1180. Friedrich I zum Herzogthume erhoben. Der letzte Herzog, Ottocar VI, vermachte das Land ſeinem Schwiegervater, dem Herzoge Leopold zu Oeſtreich.

Leopolds Söhne theilten; Friedrich bekam Oeſtreich und Leopold Steyermark. Jener ſtarb auf einem Kreuzzuge; auch dieſer (der Glorreiche) focht wider die Ungläubigen in und außer Europa.

6. Seiner Herrſchaft wird auch das Herzogthum Krain unterworfen.

Die gemeinen Leute in demſelben ſtammen meiſtens von Winden, der vornehmſte Adel aber von Deutſchen her. Unter Kaiſer Otto II hatte zu Krainburg ſchon ein Markgraf ſeinen Sitz. Im 13ten Jahrhundert gehörte der größte Theil von Krain zu dem Herzogthume Kärnthen; die Herzoge von Oeſtreich, beſonders Friedrich der Streitbare (Leopolds des Glorreichen Sohn) breiteten ſich aber in Krain ſo ſehr aus, daß ſie ſich Herzoge von dieſem Lande nennten, und Kaiſer Friedrich II be-
1233. ſtätigte es.

7. Alle dieſe Länder kommen an den König Ottocar II von Böhmen.

Friedrich der Streitbare machte einen unglücklichen Verſuch, König von Ungern zu werden, und war darüber in Gefahr, ſein Land zu verliehren. Zuletzt blieb er in einer Schlacht
1246. gegen die Ungern. Die Oeſtreicher luden nun die Söhne ein, die ſeine Tochter Conſtantia mit dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen erzeugt hatte; der König Wenzeslav von Böhmen brachte es aber dahin, daß ſie ſich ſeinem Sohne Ottocar unterwarfen. Dieſer vermählte ſich mit Friedrichs älteſter Schweſter Margarethe; deſſen Nichte Gertrud trat aber ihre Rechte an

an den König Bela von Ungern ab, und Ottocar mußte Steyermark mit deſſen Sohne Stephan theilen. Dies dauerte aber nur einige Jahre. bis 1260.

8. Dieſer vereinigt auch Kärnthen mit demſelben.

Die alten Bewohner deſſelben waren die Carnier oder Carentaner. In der Folge ließen ſich Slaven unter ihnen nieder. Unter den Karolingern entſtanden in dieſer Gegend Markgrafen, die Kaiſer Heinrich IV zu Herzogen erhob. Sie ſtammten aus verſchiedenen Familien. Ein Erbvergleich verſchaffte dieſes Land König Ottocar II. 1269.

B. Unter Beherrſchern aus dem Hauſe Habsburg bis auf Karln V. oder von 1281 — 1519 = 238 J.

1. Kaiſer Rudolph von Habsburg wendet dieſe Länder ſeinem Hauſe zu.

Der erſte bekannte Vorfahr der Grafen von Habsburg, Ethich oder Adelrich, Herzog in Alemannien und Elſaß, lebte im 7ten Jahrhunderte. Mit Guntram dem Reichen fängt ſich aber erſt die ſichere Reihe der Grafen von Habsburg an. Er beſaß im Turgau, im Breißgau und im Elſaß viele Güter. Sein Enkel Werner, Biſchof zu Strasburg, baute das Schloß Habsburg. Unſer Rudolph erbte von ſeinem Vater, Albrecht dem Weiſen, die Grafſchaft Habsburg, nebſt der Ober-Landgrafſchaft Elſaß, ingleichen die Grafſchaften Kyburg, Baden und Lenzburg. Durch ſeine Tapferkeit und andern großen Eigenſchaften bekannt, ward er von den Deutſchen zu ihrem Könige erwählt. Ottocar wurde von verſchiedenen öſtreichiſchen und ſteyermärkiſchen Herren bey ihm verklagt; er erſchien auf

im 10 Jh. (margin, beside "ſich aber erſt die ſichere Reihe der Grafen von") — 1273. (margin, beside "rem Könige erwählt.")

verſchiedene Vorladungen nicht, und bewirk-
te hierdurch, daß Krieg gegen ihn beſchloſſen
wurde. Er verglich ſich mit Rudolphen, brach
dieſen Vergleich, und verlohr darüber Schlacht
1276. und Leben.

Rudolph belehnte hierauf, mit Bewilligung der
Reichsſtände, ſeine Söhne Albrecht und Ru-
1281. dolph, mit Oeſtreich, Steyermark und Krain;
Kärnthen überließ er dem Grafen Mainhard
von Tyrol, mit deſſen Tochter Albrecht ver-
mählt war.

2. Albrecht I verräth eine gar zu große Begierde, ſein Land zu vergrößern.

Als Vater von 26 Kindern glaubte er nicht ge-
nug beſitzen zu können; aber ſeine meiſten
Anſchläge mislungen ihm. In Thüringen
1307. erndete er Schande ein. Die von ihm zu ſehr
gedrückten Schweitzer ſetzten ſich in Freyheit.
Sein eigener Brudersſohn, Johann von
1308. Schwaben, beraubte ihm des Lebens.

3. Friedrich der Schöne mußte wegen der Kaiſerwürde kämpfen.

Der älteſte von Albrechts 5 hinterlaſſenen Söh-
nen. Der Graf Heinrich von Luxemburg ent-
zog ihm nicht nur die Kaiſerkrone, ſondern
wollte ihm auch ſogar die öſtreichiſchen Länder
entreiſſen. Nach deſſen Tode wurde er von
einigen Kurfürſten zum Könige gewählt. Bey
Mühldorf gerieth er aber in des Kaiſer Lud-
1322. wigs von Bayern Gefangenſchaft, die ſich erſt
nach drey Jahren endigte. ſt. 1330.

4. Seine Nachfolger vergrößern ihr Land durch Kärnthen und Tyrol.

Tyrol kam im ſechsten Jahrdunderte größten-
theils unter die Herzoge zu Bayern; über
den ſüdlichen Theil breiteten die Longobarden
ihre Herrſchaft aus. Anſehnliche Stücke deſ-
ſelben beſaßen die Biſchöfe zu Trident und
Brixen. Außer ihnen gab es verſchiedene
mäch-

mächtige Grafen und Herren, unter welchen ſich beſonders die Grafen von Meran auszeichneten, denen Kaiſer Friedrich I den herzoglichen Titel verlieh. Nach ihrem Abgange kam ein Theil ihrer Beſitzungen an die Grafen von 1248.
Tyrol. Mainharden VI erhob Kaiſer Rudolph 1286.
I zum Fürſten. Seine Enkelin Margaretha Maultaſch vermachte Tyrol, nebſt den Anſprüchen auf die Grafſchaft Görz, ihren Oheimen, den Herzogen von Oeſtreich. Bayern 1363.
wurde durch 116000 Goldgülden abgefunden.

Nach der Erlöſchung der Grafen von Tyrol, fiel auch das Herzogthum Kärnthen den Herzogen von Oeſtreich zu.

Das Breisgau kauften ſie den Grafen von Fürſtenberg für 55000 Gulden ab. 1367.

5. Sie verbeſſern den Zuſtand der Kirchen und Schulen.

Rudolph IV erhob die wieneriſche Stephanskirche in ein Collegiatſtift, und verbeſſerte die hohe Schule zu Wien. 1363.

6. Albrecht V ſpielte eine kurze, aber glänzende Rolle.

Der Kaiſer Siegmund gab ihm ſeine Tochter 1422.
Eliſabeth und die Markgrafſchaft Mähren; auch ward er durch deſſen Unterſtützung König von Böhmen, von Ungern, von Deutſchland und — ſtarb zu frühzeitig. 1438.

Sein Sohn Ladislav konnte kaum Ungern behaupten, und ſtarb unbeerbt. 1457.

7. Die Herzoge von Oeſtreich kämpfen mit den Schweitzern, mit dem Kaiſer, und mit dem Herzoge von Burgund.

Leopold der Fromme (Albrechts Grosvatersbruder) vermehrte ſein Land bey jeder Gelegenheit, verlohr aber bey Sembach Schlacht und 1386.
Leben.

Friedrich mit der leeren Taſche (Leopolds Sohn) beförderte des Pabſtes Johann XXIII Flucht von der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz; er wurde deswegen vom Kaiſer in die Acht erklärt, von ſeinen Lehnsleuten verlaſſen, und von ſeinen Nachbarn auf allen Seiten angegriffen. Er mußte ſich demüthigen, und mit ſeinem eignen Bruder Ernſt Krieg führen. ſt. 1439.

Sein Sohn Siegmund wurde, eines Biſchofs wegen, vom Pabſte in den Bann gethan, wußte ſich aber gut zu vertheidigen. Er verpfändete dem Herzog Karl dem Kühnen von Burgund verſchiedene Beſitzungen in der Schweitz; der König von Frankreich Ludwig IX bewog ihn aber, ſie wieder einzulöſen, und Siegmund half jetzt den Schweitzern, Karls Truppen aus dem Lande jagen. Zum Glücke
1477. ereignete ſich die Schlacht bey Nancy.

seit 1440. 8. Friedrich gab über 50 Jahre einen meiſt unthätigen Kaiſer ab.

Siegmunds Vatersbruders-Sohn. Als er ſeinen jungen Vetter Wladislav nicht ausliefern wollte, wurde er von den Oeſtreichern in Neuſtadt belagert. Nach dem Tode deſſelben
1457. fiel ihm Niederöſtreich bis an die Ens zu. Er führte mit ſeinem Bruder Albrecht beſtändig Krieg. Der König Matthias von Ungern nöthigte ihn ſogar, ihm ſeine Länder abzutreten. ſt. 1495.

9. Maximilian vereinigte nicht nur die öſtreichiſchen Länder, ſondern vermehrte ſie auch außerordentlich.

Marie, die Tochter des burgundiſchen Herzogs, Karls des Kühnen, brachte ihm die meiſten
1477. niederländiſchen Provinzen zu. Als Vormund ſeines Sohnes Philipp machte er ſich bey den Niederländern ſo verhaßt, daß ſie
1488. ihn neun Monathe gefangen hielten. König Karl VIII von Frankreich entriß ihm die Erbin

bin von Bretagne. Er brachte die öſtreichiſchen Länder wieder zuſammen, nachdem ſie 134 Jahre lang getrennt geweſen waren; auch erbte er die Grafſchaft Görz. Ueberhaupt gründete er die Größe ſeines Hauſes, von der er ſelbſt nichts als Mühe und Gefahr einerndete. ſt. 1519.

C. Seit Karl V oder ſeit 1519, 277 J.

1. Karl V und Ferdinand I vergrößern die Macht ihres Hauſes immer mehr.

Karl, Maximilians Enkel, erbte von ſeinem Vater Philipp die ſpaniſche Monarchie, und von ſeinem Großvater Maximilian, dem er auch als Kaiſer folgte, die öſtreichiſchen Länder, die er aber ſeinem Bruder Ferdinand abtrat.

Ferdinand I wurde ſeiner Gemahlin wegen, König von Ungern. 1526.
Seine 3 Söhne ſtifteten eben ſo viele verſchiedene Linien. Der älteſte, Maximilian II, folgte ihm als Kaiſer. 1564.

2. Die Beherrſcher Oeſtreichs wollen es ihren Unterthanen nicht geſtatten, ſich zur proteſtantiſchen Religion zu bekennen.

Schon Ferdinand I ſuchte dieſes mit aller Strenge zu verhindern; doch erlaubte er den Niederöſtreichern den Gebrauch des Kelches.

Maximilian II geſtattete ſeinen Ständen, aller Gegenvorſtellungen des Pabſtes ungeachtet, ihre freye Religionsübung. ſt. 1576.

Rudolph II verfolgte die Proteſtanten von neuen, und verurſachte durch ſeine Reformation einen gefährlichen Bauernaufſtand. Den Böhmen und Schleſiern mußte er den ſogenannten Majeſtätsbrief ertheilen. 1609.
Da er ſich mehr um die Wiſſenſchaften als um die Regierung bekümmerte, ſo nöthigten ihn zuletzt ſeine Brü-

1611. der und Vettern, ihnen ſeine Länder einzuräumen. ſt. 1612.

3. Die Strenge, die ſie in dieſem Betrachte gegen die Böhmen beweiſen, giebt zum dreyßigjährigen Kriege Gelegenheit.

Mathias nahm ſeinen Vetter, den Erzherzog Ferdinand, an Sohnes Statt an, und ließ ihn zum Könige von Ungern und Böhmen krönen; dieſer machte ihm aber vielen Verdruß. ſt. 1619.

Ferdinand II, Ferdinands I Enkel, von ſeinem jüngſten Sohne Karl, der die ſteyermärkiſche Linie ſtiftete, machte ſich durch ſeinen übertriebenen Eifer für die katholiſche Religion, bey den Ständen von Böhmen, Mähren, Schleſien und der Lauſitz, ſo verhaßt, daß ſie ihm die Krone abſprachen, und den Kurfürſten Friedrich V von der Pfalz zu ihrem
1619. Könige wählten. Auch die Ungern und die Oeſtreicher verweigerten ihm die Huldigung. Doch die Schlacht auf dem weißen Berge ent-
1620. ſchied zu Ferdinands Vortheile. Nunmehr beſtrebte er ſich, einem Gelübde zufolge, die evangeliſche Religion völlig auszurotten; hierüber liefen in den öſtreichiſchen Ländern auf 38000 Bauern zuſammen.

4. Sie beſtreben ſich während deſſelben, die uneingeſchränkte Oberherrſchaft über Deutſchland zu erlangen.

Dänemark war Ferdinands II ſtolzem Entwurfe, an deſſen Ausführung beſonders Wallenſtein arbeitete, wenig hinderlich; nur der ſchwediſche Guſtav Adolph rettete Deutſchlands Freyheit. Ferdinand II ſtarb 1637.

Ferdinand III, des vorigen Sohn, hatte an den Schweden, und beſonders an dem Herzoge Bernhard, und ſodann an Frankreich, furcht-
1648. bare Feinde. Endlich ſetzte der weſtphäliſche

Friede

Friede den ehrgeitzigen Abſichten des öſtreichiſchen Hauſes beſtimmte Gränzen.

5. Leopold ſucht die Anſprüche ſeines Hauſes auf die ſpaniſche Monarchie durchzuſetzen.

Ferdinands III Sohn. Er erlebte das Ausſterben der tyroliſchen Linie, erlangte, nach großen Siegen über die Türken, die Erbfolge in Ungern, und bahnte durch den Krieg, den er der ſpaniſchen Monarchie wegen, mit Frankreich anfieng, ſeinem Sohne Karl den Weg zum Beſitze eines anſehnlichen Theiles derſelben zu gelangen. ſt. 1703. 1687.

6. Karl VI endigte den Mannsſtamm ſeines Hauſes.

Sein Bruder, Kaiſer Joſeph I machte ihm frühzeitig Platz. ſt. 1711. Der Utrechter Friede verſchaffte ihm die ſpaniſchen Niederlande, Neapel, Sardinien und Mayland; ſtatt Neapels und Sardiniens fiel aber dem Hauſe Oeſtreich in der Folge das Großherzogthum Toſkana zu. Mit den Türken führte Karl einen unglücklichen Krieg. Die oſtindiſche Geſellſchaft, durch die er den Handel in ſeinem Lande blühend machen wollte, mußte er wieder aufheben. Die Verfaſſung und die Staatskaſſe hinterließ er in einem ſchlechten Zuſtande. ſt. 1740. Zum Beſten ſeiner Töchter machte er die pragmatiſche Sanction. 1714. bis 1739.

7. Marie Thereſie behauptet ſich mit Ruhm bey dem Beſitze der väterlichen Länder.

Nach dem Tode ihres Vaters wurde ſie, der pragmatiſchen Sanction ungeachtet, auf allen Seiten angegriffen. Dem Könige von Preuſſen mußte ſie den größten Theil von Schleſien überlaſſen, das ſie in zwey verſchiedenen Kriegen vergebens wieder zu erobern ſuchte. Hauptſächlich aber hatte ſie den eben ſo treuen als tapfern Ungern ihre Rettung zu dan-

danken. Ihr Gemahl, der Herzog Franz
1748. von Lothringen, ward Kaiſer. Durch den Bayerſchen Erbfolgekrieg verſchafte ſie dem Hauſe Oeſtreich ein beträchtliches Stück von Bayern. Mit dem liebenswürdigſten Charakter vereinigte ſie das eifrigſte Beſtreben, ſich um ihre Unterthanen verdient zu machen. ſt. 1780.

8. Joſeph II. ſucht mit unermüdetem Eifer, ſein Volk auf die höchſte Stufe des Wohlſtandes zu erheben.

Die Religionsfreyheit, der Handel, die Einſichten der Nation — alles hat durch ſeine vielfältigen und weiſen Verordnungen mächtig gewonnen.

Verfaſſung.

1. Die öſterreichiſchen Erbſtaaten ſind mit allen Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens reichlich geſegnet.

Oeſtreich unter der Ens iſt fruchtbar an Wein und edlen Obſtarten, auch iſt es mit Bergwerken und warmen Bädern reichlich verſehen. Oeſtreich ob der Ens hat viel Obſt, ziemlich gute Viehzucht und anſehnliche Waldungen. Am ärmſten iſt Oeſtreich an Getreide und Vieh, und beſonders an Pferden. — Steyermark liefert beſonders Flachs, Obſt und Vieh; auch hat es Holz und Mineralien im Ueberfluſſe. In Unterſteyermark wächſt Wein und Getreide. — Kärnthen zeichnet ſich durch keine beſondern Producte aus — In Krain wird des Jahres zweymal geerndet. — Tyrol hat an ergiebigen Bergwerken und vortreflichem Marmor einen großen Schatz.

2. Sie gehören unter die wohlgebauten und bevölkerten Landſchaften Deutſchlands.

Oeſtreich	48 St.	85 Fl.	2153 D.
Steyermark	20	95	
Kärnthen	11	21	
Krain	21	35	
Tyrol	12		

Volsmenge:

Oeſtreich	1,700,000	Menſchen.
Steyermark	750,000	
Kärnthen	290,000	
Krain	420,000	
Tyrol	600,000	
Vorderöſtreich	500,000	
	2,260,000	

3. Sie machen einen Theil des deutſchen Reiches aus.

Titel, Wappen und Vorrechte der Erzherzoge von Oeſtreich. Erbämter. Hohe Landescollegien; die böhmiſche und öſtreichiſche Hofkanzeley.

Stände: Prälaten, Herren, Ritter, Städte und Märkte; in Tyrol auch die Bauern.

Adel: zahlreich und vermögend.

4. Die römiſchkatholiſche Religion iſt die herrſchende.

Oberhaupt der öſtreichiſchen Geiſtlichkeit iſt der Erzbiſchof zu Wien.

Seit Josephs II Regierung werden alle chriſtlichen Religionen geduldet.

5. Ma-

5. Manufacturen und Handel befinden ſich in einem vielverſprechenden Zuſtande.

Wien iſt der Sitz aller möglichen Arbeiten von Künſtlern und Handwerkern. In Steyermark giebt es Fabriken von Eiſen und Stahl; auch verfertiget man grobes Tuch und Leinewand. Krain iſt an Webereyen und Eiſenhämmern reich. In Tyrol beſchäftigen ſich viele Leute, die Metalle und andern Mineralien aufzuſuchen, und zu bearbeiten. Der öſtreichiſche Haupthandel geht nach der Türkey, wo man gegen Gläſer, Spiegel, Tücher, öſtreichiſche Thaler und Eiſenwaaren, Baumwolle, Kämelgarn, Leder, Kaffe u. ſ. w. eintauſcht. Joſephs Verbot aller ausländiſchen Waaren. Das Littorale (die öſtreichiſchen Küſten am adriatiſchen Meere) enthält vortrefliche Seehäfen.

In dieſem Jahre rechnete man die Summe alles geprägten Geldes in den Kaiſerlichen Erblanden auf 68 Mill. K. Gulden. Hierzu noch 20 Mill. Bancozettel, und 140 Mill. an Silber und Kupfer.

6. Die Einkünfte ſind ſehr beträchtlich.

Im Jahr 1770 rechnete man die jährlichen Einkünfte der ganzen öſtreichiſchen Monarchie auf 60 Mill. Thaler. Hierzu entrichtete:

Oeſtreich	23 Mill. Gulden.
Steyermark faſt	6
Kärnthen	2,400,000
Krain	2,090,000
Tyrol	3,660,000
	37,150,000

7. Die Kriegsmacht gehört unter die furchtbareſten in Europa.

Sie

Sie beträgt in Friedenszeiten

Infanterie	242949 M.	74 R.
Cavallerie	44777	38
Artillerie	10337	3
	298063	115
Im Kriege	363395	

Deutſche, ungeriſche und polniſche adliche Leibwache.

Im Jahr 1770 koſtete der ganze Kriegsſtaat jährlich 18 1/2 Mill. Gulden. Marie Thereſie-Orden.

B. Böhmen.

Land.

1. Ein beträchtlicher und hochliegender Landſtrich.

Gränzen: ringsherum Berge und ungeheure Wälder — Schleſien, Mähren, Bayern, Franken, Meißen.

Größe: 961 Quadr. Meilen.

Boden: im innern Lande meiſtens eben, obgleich hochliegend, und gröſtentheils fett.

Flüſſe: Elbe, Mulde, Eger.

Geſchichte.

A. Unter Herzogen und Königen von dem Geſchlechte des Premysl — 1306.

1. Böhmen wurde in den älteſten Zeiten von Boiern und Marcomannen bewohnt.

Die Boier, ein celtiſcher Haufe, der 590 Jahre v. C. aus Gallien über den Rhein wander-

der-

derte, gab dieſem Lande den Nahmen Bojohemum. Die Boier wurden unter dem Auguſt größtentheils von den Marcomannen vertrieben. Furchtbare Monarchie des Marbods.

2. Die Urväter ſeiner jetzigen Einwohner waren Slaven.

Eigentlich Tſchechen, urſprüngliche Bewohner des möotiſchen Sees und des ſchwarzen Meeres. Von Stamme derſelben war vermuthlich der ſlaviſche Freyſtaat in der Gegend von Prag, der die übrigen nach und nach vereinigte. Premyſl fieng die Reihe ihrer Herzoge an.

3. Sie bekennen ſich zur chriſtlichen Religion.

Ihre erſten Lehrer im Chriſtenthume waren Methodius und Cyrillus, die Apoſtel der Slaven. Boleslav (der Gütige) vertauſchte die griechiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche mit den römiſchen. Er ſtiftete auch das Bißthum
966. zu Prag.

4. Ihre Beherrſcher müſſen einige Zeit hindurch die deutſchen Könige für ihre Oberherren erkennen.

Schon Karl der Große machte ſie auf eine kurze Zeit zinsbar. Otto der Große behauptete des deutſchen Reichs Oberherrſchaft von neuen.
938. Boleslav I hatte ſeinen Bruder Wenzeslav den Heiligen ermordet, regierte, ohne ſich um Otto den Großen zu bekümmern, und beunruhigte ſeine Nachbarn. Nach verſchiede-
950. nen Feldzügen mußte er aber dem K. Otto I ſich völlig unterwerfen. Boleslav III hatte das Schickſal, von Boleslav von Polen ſei-
1004. ner Augen und ſeines Landes beraubt zu werden. Otto zog gegen den letztern zu Felde; er ſcheint aber wenig ausgerichtet zu haben. An Konrads II Wahl nahm Herzog Ulrich von Böhmen Theil. Deſſen Sohn Bretislav wollte

te den hergebrachten Tribut von 500 Mark Silber nicht bezahlen. Kaiſer Heinrich III demüthigte ihn aber. 1002.

5. Dieſe ertheilen ihnen die königliche Würde.

Wratislav machte ſich um den Kaiſer Heinrich IV ſo verdient, daß er ihn zum Könige ernennte. Die folgenden Beherrſcher der Böhmen nannten ſich aber bis zum Anfange des 13ten Jahrhunderts meiſtentheils nur Herzoge.

6. Sie breiten ihre Macht in den benachbarten Provinzen Deutſchlands aus.

Przemyſl oder Ottocar II beſaß — und verlohr Oeſtreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und Iſtrien. (Oben S. 4.)

Wenzeslav II, des vorigen Sohn, war auch König von Polen. Sein Schwager, Kaiſer Albrecht I, verlangte von ihm den Zeheten von den böhmiſchen Bergwerken, und Böhmen wurde darüber in zwey Feldzügen von ihm verwüſtet. Sein Sohn Wenzeslav III beſchloß ſehr jung den ganzen Mannsſtamm.

B. Könige aus verſchiedenen Häuſern, von 1306 — 1526 = 220 J.

1. Kaiſer Albrecht beſtrebt ſich, Böhmen an ſein Haus zu bringen.

Nach Wenzeslav III Tode wählten die böhmiſchen Stände zuerſt ſeinen Schwager, den Herzog Heinrich von Kärnthen. Albrecht vermählte aber ſeinen Sohn Rudolph mit deſſen Mutter, und als dieſer ſchon im folgenden Jahre ſein Leben endigte, ſo gab er ſich alle 1307. Mühe, ſeinen zweyten Sohn Friedrich an deſſen Stelle zu bringen. Die Böhmen zogen ihm jedoch den Herzog Heinrich von Kärnthen vor. Da es dieſer verſäumte, ſich vom

K. Heinrich VII belehnen zu laſſen, ſo wurde er von demſelben abgeſetzt, und Böhmen bekam nun des Kaiſers Sohn, den Herzog Johann von Lützelburg zum Könige. Unter der Regierung deſſelben wurden die ſchleſiſchen Fürſten Lehnsleute von Böhmen.

2. Karl VII erwirbt ſich um Böhmen außerordentliche Verdienſte.

Des Königs Johanns Sohn. Er vereinigte den egeriſchen Kreis mit Böhmen, verwandelte unmittelbare Reichslehne in böhmiſche Afterlehne, verleibte dieſem Reiche Schleſien ein, ſtiftete die hohe Schule zu Prag, ſuchte Böhmens Wohlfarth auf alle Weiſe zu vergrößern, und deſſen Krone ſeinem Hauſe erblich zu machen. Er beſaß auch die Mark Brandenburg, die er 1375 gekauft hatte. ſt. 1378.

3. Wenzel ſpielt meiſtens eine unglückliche und verächtliche Rolle.

Seine harte Regierung veranlaßte die böhmiſchen Stände frühzeitig in Unruhen auszubrechen. Da er nun ſeinen Bruder Siegmund von der Erbfolge ausſchließen wollte, und dabey immer ſtrenger verfuhr, ſo wurde
1393. er einſt überfallen, und zu Prag ins Gefängniß gelegt. Nach funfzehn Monaten entwiſchte er, und nun ließ er ſich von ſeinen Landſtänden einſchränken. Endlich wurde er aber auch in Deutſchland abgeſetzt. ſt. 1419.

4. Huſſens Verbrennung giebt zu einem langen blutigen Kriege Gelegenheit.

Johann Huß wurde, weil er wider die Hoheit des Pabſtes geprediget hatte, auf der Kirchenver-
1415. ſammlung zu Coſtnitz verbrennt. Seine Anhänger, die ſich durch ganz Böhmen ausgebreitet hatten, wollten ſich deßwegen dem Kaiſer Siegmund nicht unterwerfen. Ihre Anführer waren: Nicolaus von Huſſinetz und Johann

Johann von Trocznow (Ziſchka.) Sie theilten ſich in Taboriten und Calixtiner. Sechsmahl mußte Siegmund gegen ſie zu Felde ziehen, 1420 - 1431; und ſie fielen ſogar in die benachbarten Länder ein. Zuletzt wurden ſie mit einander ſelbſt uneinig, und nun erſt gelang es Siegmunden, die böhmiſche Krone ruhig zu beſitzen. ſt. 1437. 1436.

5. **Unter mehrern Königen, die nur kurze Zeit regieren, zeichnet ſich beſonders Georg Podiebrat aus.**

Albrecht, Siegmunds Schwiegerſohn, mußte erſt den polniſchen Caſimir bey Breslau ſchlagen. Er ſtarb während großer Unruhen, 1439. Seinen nachgebohrnen Sohn Wladislav wollten die Böhmen erſt nicht für ihren König erkennen. Wegen ſe ner Minderjährigkeit erwählten ſie den Georg von Podiebrad zu ihrem Könige. 1457. Der Pabſt that ihn, als einen eifrigen Huſſiten, in den Bann, und die Böhmen trugen noch bey ſeinem Leben dem Wladislav, Albrechts Enkel, ihre Krone an. 1465. Ein ſolches Schickſal hatte der vortrefliche Podiebrad.

Wladislav und ſein Sohn Ludwig, waren zugleich Könige von Ungern.

C. Könige aus dem Hauſe Oeſtreich, ſeit 1526 = 260 J.

1. **Die Böhmen werden, der evangeliſchen Religion wegen, von ihren öſtreichiſchen Beherrſchern ſehr gedrückt.**

Ferdinand, den ſie, nach Ludewigs bey Mohatz erfolgten Tode, zu ihrem Könige wählten, 1444. ſprach ihnen, als ſie ihre Religionsfreyheit zu behaupten droheten, ihre Vorrechte ab, und erklärte Böhmen für ein erbliches und eingeſchränktes Reich. — Die Taboriten, 1447.

die ſich nun ganz von den Calixtinern abgeſondert hatten, und böhmiſche Brüder genennt wurden, wanderten, aus ihrem Vaterlande vertrieben, gröſtentheils nach Polen und Preuſſen.

2. Der Ausbruch ihres Mißvergnügens giebt das Zeichen zum dreyßigjährigen Kriege.

Maximilian II verſprach ihnen eine völlige Gewiſſensfreyheit, und Rudolph II ertheilte ihnen den Majeſtätsbrief. Aber Ferdinand II, den ſie unter der Bedingung, daß er ihnen keinen Religionszwang anthun ſollte, für ihren König erkannten, handelte ſo ſehr darwider, daß ſie endlich zu den Waffen griffen. (Man vergleiche S. 10.) Der erzürnte Ferdinand beraubte ſie hierauf aller Rechte des Majeſtätsbriefes, und die Nichtkatholiken mußten das Land räumen. Ihre Güter, die er einzog, wurden auf 53 Mill. Thaler angeſchlagen. Auch überließ dieſer Kaiſer die Lauſiz an Kurſachſen.

1609.

1618.

1627.

3. Böhmens Wohlſtand iſt ſeit dem vorigen Jahrhunderte merklich geſtiegen.

Die Bedrückungen der Proteſtanten haben, beſonders durch Joſephs II väterliche Veranſtaltungen, ihr Ende erreicht. Auch ſeufzet der leibeigene Bauer jetzt weniger unter dem tyranniſchen Joche ſeiner Herren. Künſte und Wiſſenſchaften blühen immer ſchöner.

Verfaſſung.

1. Böhmen verſorgt ſeine Einwohner mit einer großen Menge herrlicher Producte.

Gutes Getreide, beſonders Buchweitzen und Hirſen; vortreflicher Hopfen; Saffran; Ingwer;

wer; Kalmus; gute rothe Weine; ſchöne Viehzucht; vortrefliche Wildbahn; ergiebige Bergwerke an Silber, Kobold, Zinn, Kupfer, Bley, Granaten in großer Menge; alley Marmorarten; Diamanten, Rubinen, Chryſolithen und andere Edelſteine; Perlen — warme Bäder, bittere Waſſer und Sauerbrunnen.

2. Die Anzahl derſelben iſt ziemlich beträchtlich.

Man zält 244 Städte, 303 Marktflecken, und 11,284 Dörfer.

Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 2,270,000. Alſo kommen auf die Quadratmeile 2362 Menſchen.

Die Bauern ſind Leibeigene; aber ihr Zuſtand iſt ſehr gemildert worden. Landſtände: Prälaten, Herren, Ritter und Städte. Sprachen: die ſlavoniſche und deutſche.

3. Das Land iſt ein Erbreich des Hauſes Oeſtreich.

Der König iſt Erzſchenk des h. römiſchen Reiches und der erſte Kurfürſt. Wappen: ein ſilberner Löwe, mit doppeltem Schwanze im rothen Felde. Oberſte Reichsbeamten. Hofkanzley. Landesgouvernium.

Das Reich iſt in 16 Kreiſe eingetheilt.

Die Einkünfte betrugen 1770 faſt 15,740,000 Gulden.

4. Die römiſchkatholiſche Religion iſt die herrſchende.

Erzbiſchof zu Prag. Biſchöfe zu Leutmeritz und Königsgrätz.

Duldung der Nichtkatholiken.

5. Die Wiſſenſchaften werden immer eifriger getrieben.

Hohe Schule zu Prag. Normalſchulen.

6. Manufacturen und Handel ſind beträchtlich.

Jene erſtrecken ſich faſt über alle Bedürfniſſe.

Gegenſtände des Handels ſind: Getreide, Malz, Hopfen, Pottaſche, Holz, Wolle, Sauerbrunn, Papier, Töpfe, Gläſer, Spitzen, Zwirn, Leder, Garn, Tücher, Leinewand (die bis nach Amerika geht) u. ſ. f. Die Juden handeln ſehr ſtark.

C. Mähren.

Land.

Gränzen: Böhmen, Schleſien, Oeſtreich, Polen und Ungern.

Boden: größtentheils gebirgig und waldig, oder voller Sümpfe und Moräſte.

Flüſſe: March (Morawa) und Teya.

Größe: 417 Quadr. M.

Geſchichte.

1. Seine jetzigen Einwohner ſtammen meiſtens von Slaven ab.

In den älteſten Zeiten bewohnten es Quaden und Marcomannen.

Im 6ten Jahrhunderte ließen ſich Slaven in demſelben nieder, die ſich nach der Morawa, Morawer nennten.

2. Die

2. Die ſlaviſchen Morawer oder Mährer errichten ein mächtiges Reich.

Es erſtreckte ſich bis an den Gran in Ungern und wurde das groſsmähriſche Reich genannt.

3. Die deutſche Oberherrſchaft führte ihm das Chriſtenthum zu.

Schon Karl der Groſse nöthigte den mähriſchen König, ſich taufen zu laſſen. 791.
Methodius und Cyrillus gaben auch die eigentlichen Apoſtel der Mähren ab.
Ludwig der Deutſche nahm den König Ratſchko gefangen. Arnulf bezwang mit Hülfe der Hunnen den Swatopolk.

4. Der gröſste Theil verwandelt ſich in eine Markgrafſchaft.

Der Böhmen zunächſt gelegene Theil begab ſich in den Schutz des böhmiſchen Herzogs Wratislavs, der die Ungern zurückſchlug, und den ganzen Landſtrich bis an die March ſich unterwürfig machte. 908.
Die folgenden böhmiſchen Herzoge vergröſserten es ſowohl gegen Ungern, als gegen Polen.
Zuweilen hatte es beſondere Herren aus dem böhmiſchen Königsgeſchlechte.
Kaiſer Heinrich IV erklärte es zur Markgrafſchaft. 1085.

Verfaſſung.

Ein ziemlich wohl angebauter Landſtrich, der ſeine Einwohner gut ernährt.

Producte: Getreide, Hanf, Flachs, Saffran — groſse Wälder — Wölfe, Bären, Ryſowe, Biber — Marmor, unächte Diamanten, allerley Metalle. Kein Salz.
Man zählt 99 Städte, 159 Marktflecken und 2478 Dörfer, welche eine Million Einwohner haben. Wlachen und Hanaken.

Landſtände. Landesbedienten. Gouvernium. Fünf Kreiſe.

Olmütz, der Sitz eines Biſchofs und einer hohen Schule.

Manufacturen: Tücher, Plüſche, Sammete, Leinewand, Hüthe, Papier u. ſ. w.

Einkünfte: (1770) faſt 5,800,000 Gulden.

D. Schleſien.

Das öſtreichiſche macht vom ganzen nur 1/15 aus. Es erſtreckt ſich an der mähriſchen Gränze hin. Den ſehr gebirgigen Boden durchſtrömen die Oder und Weichſel.

Die Größe beträgt 81 Quadr. M. und die Volksmenge 200,000 Menſchen.

Es gehören zu demſelben Stücke von den Fürſtenthümern Neiſſe, Jägendorf, Troppau, und das Fürſtenthum Teſchen.

E. Niederlande.

Land.

Ein ziemlich großer, meiſtens ebener Landſtrich.

An der Niederſchelde und Niedermaas; aber nicht überall zuſammenhängend — zwiſchen Weſtphalen, Frankreich, der Nordſee und den vereinigten Niederlanden.

Boden: ziemlich abwechſelnd; im Weſten, Norden und Oſten meiſtens eben; im Süden gebirgig und waldig.

Größe: 469 Quadr. M
Beſtandtheile deſſelben ſind: der größte Teil der Herzogthümer Brabant, Limburg und Luxenburg; ein Theil der Grafſchaften Flandern, Hennegau, Namur, und ein Theil des Oberquartiers Geldern.

Geſchichte.

1. Dieſe Länder waren, als ein Theil der allgemeinen Niederlande, einige Zeit hindurch den Herzogen von Burgund unterwürfig.

Schon die Herzoge von Burgund aus der Capetingiſchen Linie, welche im 14. Jh. ausſtarben, 1361.
beſaßen Flandern und Antwerpen.

Die Tochter des letztern Herzogs der vorigen Linie vermählte ſich mit Philipp dem Kühnen, 1369.
dem Sohne des Königes Johann von Frankreich.

Anton, Philipps Sohn, erbte die Herzogthümer Brabant und Limburg. (Brabant ehedem ein Theil des niederlotheringiſchen Reiches, wurde bis zum Anfange des 11ten Jh. von beſondern Herzogen aus Karls des Groſſen Stamme beherrſcht. Ihr Land erbten die Grafen von Loeven. Die Erbin des letzten Herzoges vermachte es dem Enkel ihrer Schweſter, dem Herzoge Anton. Die Herzoge von Brabant beſaßen auch das Herzogthum Limburg, das ihnen nach dem Ausſterben ſeiner vorigen Herren zugefallen war. So kam 128•.
auch dieſes damahls an den Herzog Anton von Burgund.

Philipp der Gute vermehrte die Länder ſeines Hauſes durch die Grafſchaften Namur, Hennegau und durch das Herzogthum Luxemburg. (Namur kaufte er 1421 für 132,000 Kronen. Hennegau trat ihm 1436 der Kaiſer Ludewig von Bayern ab. Luxemburg hatte, nach verſchiedenen andern Herren, eine Reihe von

Beſitzern aus dem limburgiſchen Hauſe, welche Kaiſer und Könige abgaben. Z. B. Kaiſer Heinrich VII, König Johann von Böhmen. Deſſen Sohn, der König Wenzeslav, überließ es ſeiner Bruderstochter Eliſabeth, und dieſe trat alle ihre Rechte dem Herzoge Philipp dem Guten ab.)

2. Die Einwohner derſelben zeichneten ſich frühzeitig durch ihre Manufacturen und durch ihren Handel aus.

Die Flandrer gaben ſich unter allen neuern Europäern zuerſt mit Webereyen ab; auch erfanden ſie die Kunſt, Tücher und Zeuge zu färben — Wilhelm von Beukelszon — Johann von Eyck — Antwerpen war zu Ende des 15ten Jahrhunderts eine der berühmteſten Handelsſtädte, die noch um 1550 auf 200,000 Einwohner und Fremde zählte.

Die Stadt Loeven in Brabant beſaß ſchon im 14ten Jahrhundert vortreffliche Tuch- und Wollenmanufakturen, die über 150,000 Arbeiter ernährten; durch harte Einſchränkungen bewogen, giengen aber 1382 viele derſelben nach England. Dieſe Stadt war auch ſchon der Sitz einer hohen Schule.

3. Karls des Kühnen Erbin wendet ſie dem Hauſe Oeſtreich zu.

Karl der Kühne, Philipps des Guten Sohn, der beynahe den Beſitz der ganzen Niederlande vereinigte, und deßwegen auf die königliche Würde Anſpruch machte, zog dem Erz-
1474. biſchof Ruprecht von Köln mit 60,000 Mann zu Hülfe, und verlohr gegen die Schweitzer in einem Jahre drey Treffen, und in dem
1476. letztern ſein Leben. König Ludwig IX von Frankreich nahm ſogleich Burgund und Artois in Beſitz; die übrigen Länder brachte aber Marie, Karls Tochter, ihrem Gemahle, dem Erzherzoge Maximilian von Oeſtreich, zu.

Schon Maximilian erklärte die Niederlande für einen Kreis des römiſchen Reiches deutſcher Nation.

Nation. Karl V beſtätigte und befeſtigte dieſe Einrichtung. 1548.

4. Sie wurden, nachdem ſie über 200 J. zur ſpaniſchen Monarchie gehört hatten, wieder mit den Ländern des Hauſes Oeſtreich vereinigt.

Unter Philipp II ſetzten ſich die vereinigten Niederländer in Freyheit, und Frankreich riß auf der andern Seite anſehnliche Stücke ab.

Durch den utrechter Frieden kamen ſie wieder an das Haus Oeſtreich. 1714.

Verfaſſung.

1. Sie gehören unter die fruchtbarſten und angebauteſten Provinzen der öſtreichiſchen Monarchie.

Brabant liefert ſchönen Flachs, Limburg gute Käſe, Flandern baut viel Getreide und Gartengewächſe; auch hat es gute Viehzucht. In Hennegau und Namur giebt es Steinkohlen, Marmor, Eiſen, Bley, Kupfer u. ſ. w.

Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 2,000,000; nach andern nur auf 1,600,000.

2. Die Einwohner deſſelben wiſſen ſeine Producte ſehr gut zu bearbeiten.

In Brabant und in Flandern verfertigt man Tücher, Strümpfe, Kamelotte, Spitzen, Leinwand u. ſ. w.

Zum Beſten des Handels von Antwerpen ſuchte Joſeph II die freye Schiffarth auf der Schelde zu behaupten.

3. Sie werden von Oeſtreich durch einen Statthalter beherrſcht.

Generalgouverneur zu Brüſſel. Landſtände (Staaten): Aebte, Edelleute, Städte.

Religion: Die römiſchkatholiſche — hohe Schule zu Leven.

Einkünfte (1770) faſt 3,700,000 Gulden.

Ueber-

Ueberſicht der ganzen öſtreichiſchen Macht.

(In Deutſchland)	Flächenraum.	Volksmenge	(auf 1 Quadr. M.)	Einkünfte.
Oeſtreichiſcher Kreis	2227 Quadr. M.	4,150,000	1,864	37,960,000
Burgundiſcher	469	2,000,000	4,261	3,700,000
Böhmen	961	2,266,000	2,506	15,740,000
Mähren und Schleſien	498	1,248,000	2,357	5,800,000
	4155	9,664,000		63,200,000
(Außer Deutſchland.)				
Oeſtreichiſche Lombardey	235	1,340,000	5702	ungefähr 27 Mill.
Ungern und Siebenbürgen	4406	5,500,000	1249	
Gallizien und Ludomirien	1280	2,800,000	2187	
	5921	9,640,000		
Ueberhaupt	10,076 Quadr. M.	19,304,000 Einwohner		90,000,000 fl.

II. Pfalzbayern.

A. Die Pfalz am Rheine.

Land.

Ein ſchöner, ungemein fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: zwiſchen den drey geiſtlichen Kurfürſtenthümern Mainz, Trier, Cöln, und andern am Rhein gelegenen Landſchaften zerſtreut.
Boden: zwar gebirgig aber ungemein fruchtbar. Bergſtraße. Odenwald..
Flüſſe: Rhein und Neckar.
Größe: 145 Quadr. M.

Geſchichte.

A. Bis auf das Haus Wittelsbach oder — 1215.

1. Die Pfalzgrafen am Rheine ſpielten frühzeitig eine anſehnliche Rolle.

Schon die karolingiſchen Könige hatten in der Rheingegend einen Pfalzgrafen, der die übrigen an Vorrechten und Anſehen übertraf.

2. Dieſe ſtammten einige Jahrhunderte hindurch von verſchiedenen Geſchlechtern ab.

Der erſte bekannte unter demſelben iſt Eberhard, Kaiſer Konrad I Bruder, welcher bey der Wahl des Kaiſers Ottos I den Truchſeßen vorſtellte.
Hier-

Hierauf waren einige Nachkommen des bayeriſchen Herzogs Arnulfs I Pfalzgrafen — 1095.

Nun folgten wieder andere, die einen Fürſten aus dem anhaltiſchen Hauſe zum Stammvavater hatten — 1140.

Konrad von Hohenſtaufen, Kaiſer Friedrichs I Halbbruder, erhielt von demſelben die Stadt Heidelberg, und baute daſelbſt ein Schloß.

Herzog Heinrich von Braunſchweig, des vorigen Schwiegerſohn, und deſſen Sohn gleiches Nahmens.

b. Unter dem Hauſe Wittelsbach ſeit 1215.

1. Ludewig, Pfalzgraf von Wittelsbach, erwirbt ſeinem Hauſe die Pfalzgrafſchaft am Rheine.

Die Herren dieſes Hauſes nennten ſich anfangs Grafen von Scheiern.

um 1100. Einer derſelben verwandelte dieſen Ort in ein Kloſter, und nun entlehnten ſie ihren Nahmen von dem neuen Schloſſe Wittelsbach.

1180. Otto V erhielt vom Kaiſer Friedrich I das Herzogthum Bayern. Seinem Sohne Ludewig wurde die dem Braunſchweigiſchen Hauſe abge-
1215. nommene Pfalzgrafſchaft am Rheine vom Kaiſer verliehen; er konnte ſie aber gegen den Pfalzgrafen Heinrich den Jüngern von Braunſchweig nicht behaupten. Durch einen Vergleich wurde ſie ſeinem Sohne Otto dem Erlauchten, der Heinrichs Tochter heyrathete,
1225. zu Theil.

2. Deſſen Urenkel ſtiften zwey Hauptlinien des pfalzbayerſchen Hauſes.

ſt. 1253. Von Ottos des Erlauchten Söhnen bekam Ludwig der Strenge die Pfaltzgrafſchaft und Oberbayern, Heinrich aber Niederbayern. Jener beför-

beförderte die Aufnahme des rheiniſchen Bundes, der die Verfolgung der Straßenräuber und die Zerſtöhrung der Raubſchlöſſer zur Abſicht hatte. Ihm hatte Rudolph von Habsburg vorzüglich ſeine Wahl zu danken. Er vermählte ſich, nachdem er ſeine erſte Gemahlin unſchuldigerweiſe hatte enthaupten laſſen, mit einer Tochter deſſelben. ſt. 1294. Sein älteſter Sohn Rudolph behielt ſich bey der Theilung mit ſeinem jüngern Bruder Ludewig die Kurwürde vor.

3. Dieſe beyden Linien ſchließen den merkwürdigen Erbvergleich zu Pavia.

Rudolph II welcher unter die angeſehenſten Reichsfürſten ſeiner Zeit gehörte, gerieth, der Theilung wegen, mit ſeinem Bruder Ludewig in Uneinigkeit, und wurde, als er ihn nicht für einen Kaiſer erkennen wollte, von demſelben aus dem Lande gejagt. Der Vergleich zu Pavia verſchaffte ſeinen Söhnen nicht allein 1329.
den Beſitz von der Unter- und Oberfalz wieder, ſondern ſetzte auch die künftige Abwechſelung in Anſehung der Kurwürde feſt.

4. Die pfälziſche Linie vermehret ihr Land durch die ſogenannte junge Pfalz.

Rudolphs zweyter Sohn, Rudolph der Blinde, erlebte das Ausſterben der Niederbayerſchen 1340.
Linie. Von dem Lande derſelben fiel ihm die junge Pfalz oder Neuburg und Sulzbach zu.

5. Sie erlangt den beſtändigen Beſitz der Kurwürde.

Ruprecht der Rothe verkaufte dem Kaiſer Karl IV einen anſehnlichen Theil der Oberpfalz. 1355.
Dieſer hob dagegen die durch den paviſchen Vergleich feſtgeſetzte Abwechſelung in Anſehung der Kurwürde wieder auf, und ſprach ſie in der goldnen Bulle dem pfälziſchen Hauſe allein 1356.
zu.

zu. Ruprecht II forderte vom Kaiſer Wenzel die ſeinem Vater Karln IV verkauften Stücke der Oberpfalz wieder zurück, und ſchlug bey Speyer die Mannſchaft des rheiniſchen Bundes, den derſelbe gegen ihn aufgehetzt hatte.

Dieſer Kurfürſt erweiterte die Stadt Heidelberg, verbeſſerte den Zuſtand der hohen Schule, wel-
1346. che Ruprecht der Rothe geſtiftet hatte, und
führte die Untheilbarkeit in der Pfalz ein.

1400. 4. Ruprecht III wird zum Kaiſer erwählt.

Er that deßwegen einen Zug nach Italien, der aber unglücklich ablief. Dagegen vermehrte er ſein Land durch die Grafſchaften Simmern und Kirchheim, und durch einen Theil der Grafſchaft Spanheim. Der hohen Schule zu Heidelberg, wo er ſich meiſtens aufhielt, verſchaffte er einen anſehnlichen Vorrath von
ſt. 1410. Handſchriften. Sein älteſter Sohn Ludewig
III, der ihm als Kurfürſt folgte, trug zu Huſ-
ſt. 1437. ſens Verdammung ſehr viel bey. Seine Brü-
der ſtifteten verſchiedene Nebenlinien; Johann in der Oberpfalz, Stephan in Simmern und Zweybrüken, Otto zu Mosbach.

5. Friedrich der Siegreiche, macht ſich dem ganzen deutſchen Reiche furchtbar.

Ludewigs III jüngerer Sohn. Er führte mit ſeinen Nachbarn beſtändig Krieg. Er unterſtützte den Grafen Adolph von Naſſau gegen den Grafen Dietrich von Iſenburg, der, vom Kaiſer begünſtigt, jenem das Erzbißtum Maynz ſtreitig machen wollte. In der Folge ſchlug er ſich aber zu deſſen Parthey, und er erfocht
1472. über Adolphs Bundesgenoſſen bey Heidelberg
einen großen Sieg, der ihn, außer dem Margrafen von Baden, und dem Grafen von Würtenberg, auf 350 Grafen, Herren und andere Edelleute in die Hände lieferte, die ſich durch große Summen und viele Oerter löſen mußten. Der Pabſt that ihn in den Bann. Der Kai-

ſer

ſer erklärte ihn in die Acht, er baute aber bei Heidelberg den Trutzkaiſer, und ſtrebte, ſo wie vorher, bey ſeinen Unterthanen ſich Liebe, und bey ſeinen ſeinen Nachbarn Furcht zu verſchaffen. ſt. 1476.

6. Philipp ward hingegen durch den bayeriſchen Erbfolgekrieg unglücklich.

Des vorigen Bruderſſohn. Ein Gönner der Gelehrten, der von ſeinen Unterthanen geliebt, und von den übrigen Reichsfürſten geachtet wurde — Der letzte Herzog von Bayern Landshut, Georg der Reiche, ſetzte Philipps Sohn, den Pfalzgrafen Ruprecht, der mit ſeiner einzigen Tochter vermählt war, zum Erben ſeines Landes ein. Die Seitenverwandten, die Herzoge zu München, beklagten ſich deßwegen bey dem Kaiſer Maximilian I, deſſen Ausſpruche zufolge der Pfalzgraf nur zwey Theile bekommen ſollte. Da dieſer aber darüber mißvergnügt war, ſo ſchlug die Sache zu einem verderblichen Kriege aus, an welchem ein großer Theil der Fürſten Oberdeutſchlands Theil nahm. Der Kaiſer, der ſchwäbiſche Bund, die Fürſten von Brandenburg, Braunſchweig, Würtemberg, Heſſen, Baden und noch viele andere, ſtanden dem Herzoge von Bayern bey; den Pfalzgrafen Ruprecht unterſtützten, auſſer ſeinem Vater, Böhmen, Würzburg, Leuchtenburg und Henneberg.
Ruprecht erlitt bey Regensburg eine Nieder- 1504.
lage, und wurde nebſt ſeiner Gemahlin vergiftet. Sie hinterließen zwey Söhne, die Otto Heinrich und Philipp hießen. Dieſe bekamen die ſogenannte junge Pfalz oder das Herzogthum Neuburg. Ihr Großvater Philipp, der faſt alles verlohren hätte, mußte dem Kaiſer und ſeinen Bundesgenoſſen viele Oerter und Bezirke abtreten.

7. Seine Nachfolger nehmen verſchiedene Religionsveränderungen vor.

Ludewig der Friedfertige, Philipps Sohn, zeigte für Luthern und ſeine Grundſätze eine beſondere Anhänglichkeit. ſt. 1544.

Friedrich der Weiſe, des vorigen Bruder, führte die evangeliſche Religion in ſeinem Lande ein, und trat dem ſchmalkaldiſchen Bündniſſe bey. Bald nöthigte ihn aber der unglückliche Ausgang deſſelben, ſich vor dem Kaiſer zu demüthigen, und das Interim anzunehmen. ſt. 1556.

Otto Heinrich, Ruprechts Sohn, ſetzte als Kurfürſt die Reformation eifrigſt fort, und verbeſſerte, nach Melanchtons Rathſchlägen, den Zuſtand der heidelbergiſchen hohen Schule. Er endigte die alte Linie der Kurfürſten von
1559. der Pfalz.

C. Unter dem ſimmerſchen Geſchlechte, ſeit 1559.

1. Die Religionsveränderungen dauern auch noch unter den Kurfürſten aus der ſimmerſchen Linie eine Zeitlang fort.

Urheber dieſer Linie war Stephan, der fünfte Sohn des Kaiſer Ruprechts.

Friedrichen III machten die Zänkereyen ſeiner Theologen vielen Verdruß. Er trat zu den Reformirten über, und ſtand ſeinen Glaubensgenoſſen in Frankreich und in den Niederlanden bey. ſt. 1676. Sein Sohn Ludewig VI führte das unveränderte augſpurgiſche Glaubensbekenntniß wieder ein. Der Reformirten, die er verfolgte, nahm ſich ſein Bruder, der Pfalzgraf wieder an. Eben derſelbe gerieth wegen des Schutzes, den er dem evangeliſchgeſinnten Kurfürſten Gebhart von Cöln verlieh, in groſe Gefahr. ſt. 1592.

Friedrich IV, Ludewigs VI Sohn, brachte die Union der Evangeliſchen zu Stande. ſt. 1612. — Unter ihm ward Manheim eine Stadt.

2. Frie-

2. Friedrich V ward zu ſeinem Unglücke zum Könige von Böhmen gewählt.

Ferdinands II Feindſchaft zog er ſich ſchon durch das Beſtreben zu, womit er ihm in der Erlangung der kaiſerlichen Krone hinderlich zu ſein ſuchte. Seine Gemahlin, eine Tochter des Königes Jacobs I von England, und ſein Hofprediger bewogen ihn, die böhmiſche Kro- 1619.
ne anzunehmen. Bald verſcherzte er aber die Achtung und Liebe ſeiner neuen Unterthanen. Nach der unglücklichen Schlacht bey Prag, nahm er zu den Holländern ſeine Zuflucht. 1620.
Spanier und Bayern verwüſteten indeſſen ſein Land. Vergebens ſuchte er mit ſeinen Freunden es zu retten. Tilly plünderte Heidelberg, und der Herzog Maximilian von Bayern ſchickte die vortreffliche Büchersammlung größtentheils nach Rom. Eben demſelben verlieh der Kaiſer Friedrichs Kurwürde. Auch räumte er ihm die ganze Ober- und Unterpfalz ein. Der Tod des ſchwediſchen Helden Guſtaph Adolphs, anf den er ſein ganzes Vertrauen geſetzt hatte, zog durch die empfindlichſte Kränkung auch den ſeinigen nach ſich. 1632.

3. Karl Ludewig wird nach vieler Mühe in die väterliche Rechte wieder eingeſetzt.

Zwar eroberten die Schweden verſchiedene pfälziſche Oerter; nach der Schlacht bey Nördlingen gieng aber alles wieder verlohren. Der weſtphäliſche Friede verſchaffte dem pfälziſchen Hauſe die Unterpfalz wieder; die Oberpfalz und die Kurwürde blieben dem Herzoge von Bayern. Für jenes wurde die achte Kurwürde errichtet, und einige Jahre hernach erhielt es das Erzſchatzmeiſteramt. 1652.

4. Er beſtrebt ſich den Wohlſtand ſeines Landes zu befördern.

Vor allen Dingen ſuchte er daſſelbe wieder zu bevölkern. Um die hohe Schule zu Heidelberg

machte er ſich durch die Anlegung einer neuen Bücherſammlung, und eines ſchönen Münzkabinets, ingleichen durch die Stiftung einer Profeſſur des Staats= und Völkerrechts, auſſerordentlich verdient. Endlich gab er ſich auch alle Mühe, die verſchiedenen Religionspartheyen zu vereinigen.

5. Aber den größten Theil ſeiner Regierung bezeichneten Unglücksfälle von aller Art.

Er wurde nicht nur mit ſeinen Nachbarn, ſondern auch mit ſeinem eigenen Bruder Ruprecht in Streit verwickelt. Mit ſeiner Gemahlin lebte er in der größten Uneinigkeit. Ludwig XIV von Frankreich wollte ihm, als er den vereinigten Niederländern den Untergang zugedacht hatte, keine Neutralität zugeſtehen. Sein Kriegsvolk verwandelte die
1674. Pfalz in einen ſchrecklichen Schauplatz der Verwüſtung. Einige Jahre hernach ließ er ſogar ein anſehnliches Stück derſelben in Beſitz nehmen. Während dieſer traurigen Lage ſtarb
1680. Karl Ludewig.

6. Mit dem Tode ſeines Sohnes Karl hört der ſimmerſche Mannsſtamm völlig auf.

Karl überließ die Regierung zu ſehr ſeinen Miniſtern, die er nicht ſorgfältig genug wählte. Luſtbarkeiten und Geſchenke verzehrten die Einkünfte des Landes. Man trat an Ludwig XIV das Amt Germersheim ab, und man
1685. hintergieng den Kurfürſten noch bey ſeinem Tode.

D. Unter Kurfürſten aus der zweybrückiſchen und ſulzbachiſchen Linie, ſeit 1685.

1. Die Kurwürde und die Kurlande fallen an die zweybrückiſche Linie.

Ur=

Urheber derſelben war Ludewig der Schwarze, der jüngſte Sohn Stephans, der die Grafſchaften Veldenz, Zweybrücken u. ſ. w. bekam. Den Nachkommen deſſelben überließ der Kurfürſt Otto Heinrich noch das Herzogthum 1556.
Neuburg und die Grafſchaft Sulzbach. Durch ihre mannigfaltigen Theilungen entſtanden noch Pfalzgrafen zu Veldenz, zu Landsberg, zu Kleeberg, zu Birkenfeld und zu Sultzbach. Johann Kaſimir von der kleebergiſchen Linie ward des Königes von Schweden Guſtaph Adolphs Schwager. Sein Sohn Karl Guſtaph ſtiftete eine neue Reihe der Könige von Schweden.

Der Pfalzgraf Philipp Ludewig zu Zweybrücken erwarb durch ſeine Vermählung ſeinem Hauſe auf die Länder des letzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg ein Recht. Sein Sohn, Wolfgang Wilhelm, ſchloß mit dem Markgrafen von Brandenburg den dortmunder Vergleich. 1609.
Demungeachtet entſtand einige Jahre hernach ein Krieg, in den ſich nicht nur die 1613.
Bayern, ſondern auch die Niederländer und die Spanier miſchten. Endlich machte der weſtphäliſche Friede dieſem Erbſtreite ein Ende.

2. Philipp Wilhelm erlebt eine zweyte Verwüſtung der Pfalz.

Nachdem er zweymahl, König von Polen zu werden, ſich beſtrebt hatte, bekam er als Kurfürſt mit Frankreich, welches wegen der Schweſter des letzten ſimmerſchen Kurfürſten große Allodialanſprüche machte, einen harten Kampf. Die Franzoſen verfuhren mit der Pfalz abermahls 1688.
ſehr barbariſch. Philipp Wilhelm ſtarb während 1690.
dieſer Unruhen. Unter Johann Wilhelm, ſeinem Nachfolger, ſetzten die Franzoſen ihre Grauſamkeit fort. Nur der Friede zu Ryßwick befreyte die Pfalz von denſelben. 1699.

Im ſpaniſchen Erbfolgekriege unterſtützte Johann Wilhelm den Kaiſer mit Mannſchaft. Dafür

hatte er einige Jahre lang das Vergnügen, die bayerſche Kurwürde nebſt der Oberpfalz zu beſitzen. ſt. 1716.

3. Karl Philipp drückt ſeine proteſtantiſchen Unterthanen.

Des vorigen Bruder. Er erlaubte ſich gegen ſeine reformirten Unterthanen einige Gewaltthä-
1721. tigkeiten, die ſie zur Auswanderung in fremde Staaten bewogen. Er verlegte eben deßwegen ſeine Reſidenz von Heidelberg nach Manheim. ſt. 1742.

4. Der jetzige Kurfürſt, Philipp Theodor, ſtammt von der ſulzbachiſchen Linie ab.

Er iſt 1724 gebohren. Durch den Anfall von Bayern hat er ſeinen Staat zu einem der an-
1778. ſehnlichſten in Deutſchland gemacht. Auch gereicht ſeiner Regierung das lobenswürdige Beſtreben, Künſte und Wiſſenſchaften, Manufacturen und Fabriken, Handel und Gewerbe, in Aufnahme zu bringen, allerdings zur Ehre.

Verfaſſung.

1. Wenig deutſche Länder kommen der Pfalz in Anſehung der Fruchtbarkeit gleich.

Ihre vorzüglichſten Producte ſind: Getreide, Hülſenfrüchte, Obſt, Kaſtanien, wälſche Nüſſe, Toback, Krapp, Rhabarber, Neckar- und Rheinweine, Mandeln; Rheingold; Seide.

2. Und dennoch iſt ſie nicht genug bevölkert.

Man zählt 41 St. 16 Fl. 388 D. die von 290,000 Menſchen bewohnt werden. Andre rechnen 500,000 Einwohner; wahrſcheinlich aber zu viel. Unter die vornehmſten Urſachen der Entvölkerung gehören die Auswanderungen.

3. Die

3. Die Einwohner bekennen ſich zu verſchiedenen Religionen.

Man rechnet 300 reformirte, 400 katholiſche und 85 lutheriſche Geiſtliche, und ungefähr 50,000 Lutheraner.

4. Wiſſenſchaften ingleichen Künſte und Manufacturen ſteigen ſeit einiger Zeit merklich höher.

Hohe Schule zu Heidelberg. Academie der Künſte zu Manheim ſeit 1757; der Wiſſenſchaften ſeit 1763. Deutſche Geſellſchaft ſeit 1775.

Manufacturen und Fabriken zu Frankenthal, Heidelberg und Manheim.

Ausfuhre von Krapp, Toback, Wein.

5. Der Kurfürſt iſt einer der anſehnlichſten Reichsfürſten.

Seit 1777 Erztruchſeß des h. römiſchen Reiches und fünfter Kurfürſt. Als Beſitzer der Pfalz iſt er Reichsvicar am Rhein, in Schwaben und in Franken. Titel. Wappen. Ritterorden. — Es giebt in der Pfalz keine Landſtände.

Die Einkünfte der Pfalz allein betragen beynahe 1,800,000 Gulden.

Der Kriegsſtaat beſtand 1777 aus der Leibgarde, 6 Regimentern zu Pferde und 6 zu Fuß, die zuſammen 11,110 M. ausmachten, und deren jährliche Verpflegung 824,244 Gulden koſtete.

Der Hofſtaat iſt einer der zahlreichſten.

B. Jülich und Berg.

Land.

Gränzen: die öſtreichiſchen Niederlande, Lüttich, Köln, Naſſau-Siegen, Weſtphalen, Mark, Cleve u. ſ. w.

Boden: in Jülich eben und fruchtbar; in Berg größtentheils bergig und waldig.

Flüſſe: Maas, Rhein, Roer, Sieg, Wipper.

Größe: 130 Quadr. M.

Geſchichte.

Dieſe beyden Herzogthümer wurden, nach mannichfaltigen und langwierigen Streitigkeiten, dem pfälziſchen Hauſe zu Theil.

Die ehemaligen Grafen von Jülich verwandelten ſich im 14ten Jahrhundert erſt in Markgrafen, und hernach in Herzoge. Durch Erbſchaft fiel ihnen das Herzogthum Geldern und die Grafſchaft Zütphen zu.

1437. Nach ihrem Ausſterben kam Jülich und Geldern an den Herzog von Berg, welcher Geldern dem Hauſe Egmond abtrat, und dagegen ſein Land durch die Grafſchaft Ravensberg vermehrte.

1511. Alle dieſe Länder erbten, als der bergiſche Mannsſtamm erloſch, die Herzoge von Cleve.

Die letzten beſaßen es beynahe 100 Jahr, und
1609. lange hernach gelangte endlich der Kurfürſt
1685. von der Pfalz zum ruhigen Beſitz dieſer Länder.

Verfaſſung.

Die beyden Herzogthümer gehören unter die einträglichſten Landſtriche Deutſchlands.

Jülich hat reichhaltigen Ackerbau und gute Pferdezucht; Berg iſt mit Mineralien verſehen.

Jülich enthält 9 Städte und 43 Aemter; Berg 9 Städte und 8 Flecken. Im letztern giebt es wenig eigentliche Dörfer. 260,000 Einwohner.

In Jülich webt man vortreffliche Leinewand; in Berg giebt es allerley Schmiedte und Weber.

Die meiſten Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion.

Hohe Collegia zu Düſſeldorf.

C. Zweybrücken.

Land.

Gränzen: Unterpfalz, Lothringen, Trier; überhaupt ein nicht zuſammenhängender Landſtrich.

Boden: ſehr bergig und waldig — Queckſilber, Steinkohlen.

Kleine Flüſſe.

Beſtandtheile: die ehemalige Grafſchaft Zweybrücken, einige Stücke der Grafſchaft Veldenz u. ſ. w.

Geſchichte.

Die Grafſchaft Zweybrücken kam zu Ende des 14. Jh. an die Pfalz.

Ludewig der Schwarze, Stephans Sohn, (S. 32.) ſtiftete die zweybrückiſche Linie, deren Land die birkenfeldiſche geerbt hat — Der Herzog 1731.
von Zweybrücken Karl II, (geb. 1746) ſieht dem Beſitze aller Länder des pfalzbayerſchen Hauſes entgegen.

D. Bayern.

Land.

1. Ein groſser, mit abwechſelndem Boden verſehener Landſtrich.

Gränzen: Oeſtreich, Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Schwaben.

Boden: in Oberbayern abwechſelnd Gebirge, Wälder, Sümpfe, Seen und Ebenen; in Niederbayern eben und fruchtbar; in der Oberpfalz faſt lauter Berge, die auf ihrem Rücken Aecker, Wälder oder Wieſen, und in ihrem Innern Eiſen oder Bley tragen.

Gröſse 714 Quadr. M.

2. Es beſteht aus dem Herzogthume Bayern, und aus der Oberpfalz.

Geſchichte.

A Unter Herzogen aus dem agilolfingiſchen Hauſe — 788.

1. Als die älteſten Einwohner von Bayern kennt man die Boier.

Das Land gehörte zu Vindelicien und Noricum. Die Boier, eine celtiſche Colonie, lieſsen ſich, von den Marcomannen vertrieben, erſt in Vindelicien nieder, und breiteten ſich in der Folge immer weiter im Noricum aus.

2. Sie werden von Herzogen aus dem agilolfingiſchen Stamme beherrſcht.

Dieſe wurden es durch freye Wahl der Bayern. Erſt ſtanden ſie mit den Oſtgothen, und ſodann

dann mit den Longobarden in Italien in Verbindung. Bald verſuchten es aber die Franken, die ſich um ihre Aufklärung und Nationalbildung verdient machten, ſie ihrer Herſchaft zu unterwerfen.

3. Bonifacius giebt dem bayerſchen Kirchenſtaate ſeine ordentliche Geſtalt.

Vor ihm gaben ſchon Ruprecht und Corbinian zwey eifrige Apoſtel der Bayern ab. Bonifacius ſtiftete die Bißthümer Regensburg, Paſſau, Salzburg und Freyſingen.

4. Die Franken benutzen die Familienunruhen der bayerſchen Herzoge, um die Oberherrſchaft über dieſelben an ſich zu reiſſen.

Theodor II Landestheilung gab zu großen politiſchen Unordnungen Gelegenheit. Grimoald wollte ſeinem Neffen Hugbert das väterliche Land entziehen; Karl Martell zog dieſem aber zu Hülfe, und Hugbert gelangte zuletzt zur Herrſchaft über ganz Bayern. 725. 743.

Odilo, Hugberts Nachfolger, wurde von Karlmannen und Pipinen am Lech überwunden.

5. Karl der Große verwandelt Bayern in eine fränkiſche Provinz.

Der junge Thaſſel II, der am fränkiſchen Hofe erzogen wurde, mußte einen Lehnseid ſchwören. Als er in der Folge ſeine Unabhängigkeit zu behaupten ſuchte, rückte Karl zugleich mit 3 Heeren gegen ihn an. Thaſſel mußte ſich demüthigen. Er verband ſich hierauf ins geheim mit den Hunnen. Nun zwang ihn Karl, in ein Kloſter zu wandern. 788.

B. Un-

B. Unter Markgrafen und Herzogen aus verſchiedenen Geſchlechtern, bis auf das Haus Wittelsbach, von 788 — 1180, faſt 400 J.

1. Es macht einige Zeit hindurch einen eignen Staat aus.

Nach dem Tode Karls des Großen, der es gegen Ungern erweitert hatte, wurde es als ein eigenes Reich Ludewig I zu Theil. Hierauf fiel es an Ludewig den Deutſchen, und es bekam in der Folge noch mehrere Fürſten aus dem karolingiſchen Stamme zu Regenten — Die Landſtände übten damahls noch eine Art von Wahlrecht aus.

2. Bald wird es aber Markgrafen und Herzogen anvertraut.

895. Der König Arnulf ernennte den Luitpold, den man für einen Abkömmling der Agilolfinger hält, erſt zum Markgrafen in Oſtbayern oder Oeſtreich, und ſodann im Nordgaue; zugleich übertrug er ihm die Gewalt eines königlichen Abgeordneten in Bayern. Dieſer Luitpold kam in einem Treffen gegen die Ungern um,
907. die ſo manchmahl von ihm geſchlagen worden waren.

Als Ludewig das Kind, Arnulfs Sohn, geſtorben war, wählten die Bayern Arnulfen I einen Sohn des tapfern Luitpolds, zu ihrem
911. Herzoge, der der überlegenen Macht der deutſchen Könige, Konrads I und Heinrichs I, zwar nicht widerſtehen konnte, aber als einer der erhabendſten Fürſten und größten Helden ſeiner Zeit, den Nahmen des Böſen gewiß nicht verdiente. ſt. 937.

3. Die-

3. Dieſe erfahren die Obermacht der Beherr-ſcher Deutſchlands ſehr nachdrücklich.

Arnulf I hinterließ 3 Söhne, die Eberhard, Arnulf und Hermann hießen. Eberhard, den die Stände, ohne ſich um den Kaiſer zu bekümmern, zum Herzoge wählten, wurde von Otto dem Großen vertrieben. Dieſer nahm 938.
hierauf mit Bayerns Verfaſſung große Veränderungen vor. Das Herzogthum Bayern verlieh er Bertholden, Arnulfs I Bruder; ſeinen Neffen Arnulf ernannte er zum Pfalzgrafen von Bayern, und Hermannen ſchenkte er ein Stück von der Pfalz am Rheine. Nach Bertholds Tode vergab Otto das Herzogthum Bay- 947.
ern an ſeinen Bruder, Heinrich den Zankſüchtigen, gegen den Arnulfs I Söhne nichts ausrichten konnten.

Um dieſe Zeit fielen die Ungern öfters in Bayern ein, die aber Otto und Heinrich tapfer zurückſchlugen.

Heinrichs Sohn, Heinrich II, hatte mit verſchiedenen Nebenherzogen zu kämpfen. Er entführte den jungen Kaiſer Otto III, und ließ ſich zu Quedlinburg ſelbſt zum Könige ausrufen. Er konnte ſich aber nicht behaupten. 984.

4. Herzog Heinrich III wird zum deutſchen Könige gewählt.

Er folgte auf den Kaiſer Otto III. Bayern 1002.
überließ er ſeinem Schwager, dem Grafen Heinrich von Luxemburg.

Nach einigen Herzogen aus verſchiedenen Familien, kam dieſes Herzogthum an den Grafen Otto von Nordheim, dem es Kaiſer Heinrichs 1061.
III Wittwe, Agnes abtrat. Dieſer wurde mit ihrem Sohne, dem Kaiſer Heinrich IV in heftige Streitigkeiten verwickelt, die ihn zum lebhafteſten Gegner deſſelben machten.

5. Bayern befindet ſich eine Zeitlang unter der Herrſchaft des welfiſchen Hauſes.

1071. Der Kaiſer, Heinrich IV, verlieh es Ottens
Schwiegerſohne, Welfen IV. Er leiſtete dem Kaiſer wider die Sachſen anfangs nachdrücklichen Beyſtand; in der Folge ſuchte er aber, nebſt ſeinem Schwiegervater und einigen andern deutſchen Fürſten, Heinrichs großer Macht Einhalt zu thun, und dieſer beraubte ihn deßwegen ſeines Landes. Er bekam es aber in der Folge wieder. ſt. 1101.

Auf Welfen IV folgte ſein zweyter Sohn, Heinrich der Schwarze, und ſodann Heinrich der Stolze. Dieſer zog ſich Kaiſer Konrads III Ungnade zu, und bewirkte dadurch, daß derſelbe das Herzogthum Bayern an ſeinen Stiefbruder, den Markgrafen Leopold von Oeſtreich, und hernach an deſſen Bruder Heinrich II vergab. (S. 3.) Heinrich der Stolze ſtarb,
1139. als er Bayern wieder erobern wollte.

Sein Bruder Welf ſetzte dieſes Beſtreben zum Beſten ſeines unmündigen Sohnes, Heinrichs des Löwen, vergeblich fort. Allein Heinrich der Löwe ſelbſt behauptete ſeine Anſprüche auf Bayern ſo ernſtlich, daß der Herzog Heinrich II von Oeſtreich, Bayern zurückge-
1154. ben, und ſich mit Oeſtreich begnügen mußte.
Wegen ſeiner furchtbaren Macht von Kaiſer Friedrich I aufs feindſeligſte verfolgt, verlohr aber auch Heinrich der Löwe unter andern das Herzogthum Bayern, welches der Kayſer dem
1180. Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach verlieh.

Der bayeriſchen Hoheit entzog ſich damals der Graf von Andechs, der zum Herzoge von Meran erhoben wurde, und die Stadt Regensburg, die ſich zu einer Reichsſtadt emporſchwang.

C. Unter Herzogen aus dem Hauſe Wittelsbach, von 1180 — 1620 = 440 J.

1. Otto der Erlauchte macht ſich den Kaiſern ſeines Zeitalters furchtbar.

Ottos von Wittelsbach Enkel. Er lebte ſowohl mit dem Kaiſer Heinrich IV, als mit dem Kaiſer Friedrich II in Streit. ſt. 1253. Von ſeinen Söhnen erhielt Ludwig der Strenge die Pfalzgrafſchaft und Oberbayern, Heinrich aber Niederbayern.

2. Ludewig der Strenge gehörte unter die angeſehendſten Reichsfürſten ſeines Zeitalters.

Er beförderte die Aufnahme des rheiniſchen Bundes, um die Straßenräuber in den Rheingegenden deſto nachdrücklicher verfolgen zu können. Rudolph von Habsburg, deſſen Schwiegerſohn er wurde, hatte ihm vorzüglich ſeine Wahl zu danken. ſt. 1294.

3. Sein zweyter Sohn Ludewig ſtiftet die lange Riehe der Herzoge und Kurfürſten von Bayern.

Sein Bruder Rudolph behielt ſich bey der Theilung, welche überhaupt zu Ludewigs Mißvergnügen ausfiel, noch die Kurwürde vor. Doch 1310. wurde in der Folge ausgemacht, daß ſie Rudolphs und Ludewigs Erben wechſelsweiſe verwalten ſollten.

4. Er vermehrt als Kaiſer das Anſehn ſeines Hauſes ungemein.

Er wurde nach dem Tode des Kaiſer Heinrichs VII von einigen Kurfürſten zum Könige gewählt. 1314. Sein Bruder Rudolf befand ſich aber unter denjenigen, die ſich für den Herzog Friedrich

drich von Oeſtreich erklärten. Ludewig nahm
1315. ihm daher alle ſeine Städte und Schlöſſer
weg. Sein Feldherr Siegfried Schweppermann erfocht bey Mühldorf in Bayern, über ſeinen Gegner Friedrich einen entſcheidenden
1322. Sieg, der ihm denſelben in die Hände lieferte. Einige Jahre hernach verglich er ſich mit demſelben, daß ſie die Regierung gemein-
1325. ſchaftlich führen wollten. Seine Streitigkeiten mit dem Pabſte Johann XXII nöthigten ihn, nach Italien zu ziehen. Zu Pavia söhn-
1329. te er ſich mit ſeinen Brudersſöhnen wieder aus. (Oben S. 31.)

Die Macht ſeines Hauſes vermehrte er mit vielem Glücke. Nach dem Abgange der niederbayerſchen Linie (die Ludewigs des Strengen Bruder Heinrich geſtiftet hatte) eignete
1340. er ſich, mit Ausſchließung ſeiner Brudersſöhne, deſſen Land allein zu. Seinem älteſten Sohne Ludewig verlieh er die erledigte Mark Brandenburg; auch verhalf er demſelben zum Beſitze der Grafſchaft Tyrol.

Um ſein Land machte ſich Ludewig durch ſeine beſondere Sorgfalt für die Gerechtigkeitspflege, und für die Erweiterung und Aufnahme der Städte verdient. ſt. 1347.

5. Von ſeinen ſechs Söhnen pflanzt Stephan ſein Geſchlecht ganz alleine fort.

Ludewig, der älteſte Sohn, trat die Mark Brandenburg an ſeinen Stiefbruder, Ludewig den
1375. Römer ab, der ſie an Karln VI verkaufte. Die Grafſchaft Tyrol mußten die Brüder den Herzogen von Oeſtreich wieder einräumen. Dieſe mußten es auch geſchehen laſſen, daß Karl IV dem pfälziſchen Hauſe die Kurwürde auf immer zuſprach.

Stephans Söhne ſtifteten 3 Linien: zu Ingol-
1392. ſtadt, Landshuth und München.

6. Lude-

6. Ludewig von der ingolſtadtiſchen Linie macht ſich durch ſein unglückliches Schickſal bekannt.

Der Sohn Stephan II, des Stifters dieſer Linie. Erſt ſtritt er ſich mit ſeinen Vettern zu München herum. Sodann wollte er ſeinen natürlichen Sohn Wieland Freyberger ſeinem ächten Sohne, Ludewig mit dem Buckel, vorziehen. Dieſer bekam ihn gefangen, und verkaufte ihn für 19000 Goldgülden an den Markgrafen Albrecht den Achill von Brandenburg, der ihn dem Herzoge Heinrich von Landshuth für 32,000 Goldgülden auslieferte, und Ludewig mußte in der Gefangenſchaft ſterben. 1447.
Mit ihm ſchloß ſich ſeine Linie.

Während dieſer Unruhen machte ſich Donauwerth zur Reichſtadt.

7. Heinrich der Reiche von der landshuthiſchen Linie, zeichnet ſich durch ſeine genaue Wirthſchaft aus.

Er drückte ſeine Unterthanen nicht nur durch Auflagen, ſondern diente auch, um deſto mehr ſparen zu können, dem deutſchen Orden in Preuſſen. Ein Prieſter brachte indeſſen ſeine Finanzen in Ordnung. Nach der Erlöſchung der ingolſtadtiſchen Linie nahm er ſogleich von deren Lande Beſitz.

8. Ludewig der Reiche iſt ſehr kriegeriſch geſinnt.

Er jagte die von ſeinem Vater geſchützten Juden wieder fort. Der Verſuch, die Stadt Donauwerth der bayerſchen Herrſchaft wieder zu unterwerfen, wollte ihm nicht gelingen. Mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg fieng er einen Krieg an, der für ſein Land höchſt verderblich ausfiel. ſt. 1479.

Stiftung der hohen Schule zu Ingolſtadt. 1472.

9. Georg der Reiche beſchließt die landshuthiſchen Linie.

Seine Streitigkketten mit Augsburg veranlaßten den ſchwäbiſchen Bund. Sein Land wollte er ſeinem Schwiegerſohne Ruprecht zuwenden. (S. 31) ſt. 1503.

1488.

10. Albrecht der Weiſe von der münchenſchen Linie bringt ganz Bayern wieder zuſammen.

Ernſt ließ die Agnes Bernauerin, die Geliebte
1436. ſeines Sohnes Albrecht, erſäufen. Sein Sohn Albrecht III jagte die Juden aus München, zerſtörte die Raubſchlöſſer, und verordnete, daß nur die beyden älteſten von ſeinen Söhnen regieren ſollten. Dieſes verurſachte viele Streitigkeiten unter denſelben.

Albrecht der Weiſe bewog die Regensburger ihm die Oberherrſchaft anzutragen, auf die er aber wieder Verzicht thun mußte. Er heyrathete Kaiſer Friedrichs III Tochter, ohne ſich um deſſen Einwilligung zu bekümmern. Wegen der landshuthiſchen Erbſchaft, mußte er mit dem Pfalzgrafen Ruprecht und deſſen Vater Krieg führen Er führte das Erſtgeburthsrecht ein. ſt. 1508.

11. Wilhelm IV bewies einen großen Eifer für die katholiſche Religion.

Sein Bruder Ludewig nöthigte ihn, ihm ein
1545. Drittel des Landes abzutreten. Er ſtarb aber unvermählt, und Wihelm befeſtigte jetzt das Erſtgeburthsrecht noch ſtärker.

Die Reformation ſuchte er in ſeinem Lande aus allen Kräften zu verhindern, und er berief des-
1546. wegen die Jeſuiten nach Ingolſtadt.

Sein Beſtreben, Kurfürſt und Kaiſer zu werden. ſt. 1550.

12. Al-

12. Albrecht V und Wilhelm V waren eifrige Freunde der Jeſuiten.

Dieſe erhielten zu Ingolſtadt und zu München prächtige Sitze. Albrecht that der Kirchenverſammlung zu Trident verſchiedene Anträge, welche einige Aenderungen in der Kirchenzucht zur Abſicht hatten, die aber nicht angenommen wurden. Wiſſenſchaften und Künſte hatten an ihm einen thätigen Verehrer. Seine Gemahlin Anne, Kaiſer Ferdinands I Tochter, gründete die bayerſchen Anſprüche auf die öſtreichiſche Erbfolge. — Wilhelm V führte unter allen deutſchen Fürſten zuerſt den gregorianiſchen Kalender ein. Aus Frömmigkeitseifer trat er ſeinem Sohne Maximilian die Regierung ab. ſt. 1626. 1596.

D. Unter Kurfürſten aus dem wittelsbachiſchen Hauſe, von 1620 — 1777 = 157 J.

1. Maximilian der Große vermehrt die Macht und den Glanz ſeines Hauſes ungemein.

Der Kaiſer übertrug ihn die Achtsvollziehung gegen die Stadt Donauwerth, und dieſe kam hierdurch wieder unter bayerſche Oberherr- 1607. ſchaft. Die katholiſche Lige wählte ihn zu ihrem Oberhaupte. Er verband ſich hierauf mit dem Kaiſer Ferdinand II gegen den pfälziſchen Friedrich, brachte Oberöſtreich zum Gehorſame, ſiegte auf dem weißen Berge, und 1619. eroberte die Ober- und Unterpfalz. Der Kaiſer räumte ihm, zur Vergütung von 13 Mill. Kriegskoſten, nicht nur die Kurwürde, ſondern auch das ganze Land des unglücklichen Friedrichs, ein. Nach der Schlacht bey Leipzig rückte Guſtaph Adolph nach Bayern, nahm 1632. Donauwerth nnd München in Beſitz, mußte aber, von Wallenſtein genöthigt, ſich nach Ingolſtadt

ſtadt zurückziehen. Die Franzoſen und Schweden behaupteten aber in Bayern zuletzt ſo ſehr die Oberhand, daß ſich Maximilian zur Neu-
1647. tralität bequemen mußte; ſein Land wurde aber jetzt noch mehr als vorher verwüſtet. Der weſtphäliſche Friede gewährte ihm die Oberpfalz und die Grafſchaft Chamb. Auch vermehrte er ſein Land durch die Grafſchaft Mindelheim, und die Landgrafſchaft Leuchtenburg ſt. 1651.

2. Ferdinand Marias Regierung zeichnete ſich deſto weniger aus.

Er überließ ſeiner Gemahlin Adelheid, einer Prinzeſſin von Savoyen, einen großen Antheil an der Regierung, verbath ſich die Kaiſerkrone, und blieb in dem Reichskriege mit Frankreich neutral. ſt. 1679.

3. Maximilian Maria Emanuel leiſtete dem öſtreichiſchen Hauſe wichtige Dienſte.

1683. Er zog der von den Türken belagerten Stadt Wien mit 11,000 M. zu Hülfe; auch focht er gegen Oeſtreichs Feinde nicht nur in Ungern, ſondern auch am Rheine. Dieß koſtete dem bayerſchen Lande 30,000 tapfere Männer, und 32 Mill. Gulden.

4. An dem ſpaniſchen Erbfolgekriege nimmt er einen lebhaften Antheil.

Er vermählte ſich mit Kaiſer Leopolds Tochter, Maria Antonia, deren Mutter des Königes Philipps IV von Spanien Tochter war. Dieß verſchaffte ihm einige Anſprüche auf die ſpaniſche Monarchie. Sein Kurprinz hatte die größte Hoffnung, dieſe Anſprüche zu benutzen;
1699. aber ſein frühzeitiger Tod vereitelte ſie.

Beym Ausbruche des ſpaniſchen Erbfolgekrieges verband er ſich insgeheim mit Frankreich, räumte die ſpaniſchen Niederlande, deren Statthalter er war, franzöſiſchem Kriegsvolke ein, und

und bemächtigte ſich der Städte Ulm, Memmingen, Neuburg und Regensburg. Hierüber wurde er von dem Kaiſer für einen Reichsfeind erklärt, und nach zwey verlornen Schlachten, auf dem Schellenberge und bey Höchſtedt, ſein Land zu verlaſſen genöthigt. Dieſes wurde nach ſeiner Achtserklärung unter mehrere getheilt. Der raſtadter Friede verſchaffte ihm aber alles wieder. ſt. 1726. 1704. 1706.

5. Karl Albrecht macht auf die öſtreichiſchen Erbſtaaten Anſpruch.

Er war mit Kaiſer Josephs I Tochter Marie Amalie vermählt. Daher widerſetzte er ſich der pragmatiſchen Sanction. In dem Reichskriege mit Frankreich, den die polniſche Königswahl veranlaßte, verhielt er ſich neutral. 1733. Indeſſen vermehrte er aber ſeine Kriegsmacht bis auf 31,000 M., von welchen er dem Kaiſer 7 — 8000 M. gegen die Türken ſchickte.

Nach Karls VI Tode machte er, wegen Albrechts V Gemahlin Anna, auf die öſtreichiſchen Länder Anſpruch. Auch bemühte er ſich um die Kaiſerwürde. In beyden unterſtützte ihn Frankreich, mit deſſen Hülfe er Oberöſtreich und Böhmen beſetzte. Hierauf wurde er unter den Nahmen Karl VII Kaiſer. Nun verlohr er aber nicht allein alle Eroberungen, ſondern auch ſein eigenes Land, zu deſſen ruhigem Beſitze er nie wieder gelangte. ſt. 1745. 1740. 1741. 1742.

6. Maximilian Joſeph endigt den ganzen bayerſchen Mannsſtamm.

Er bekam alle väterlichen Länder wieder. Dagegen mußte er aber den Anſprüchen auf die öſtreichiſchen Staaten entſagen, und in Franz I Wahl willigen. Er ſorgte, unter andern Verdienſten um ſein Land, für eine zweckmäſſigere Einrichtung der hohen Schule zu Ingolſtadt. (des Herrn von Ickſtadt Verdienſte um dieſelbe.) Mit ſeiner Gemahlin Marie

Anne Sophie, des Königes Auguſt III von Polen Tochter, hatte er keine Kinder gezeugt. ſt. am 30 Decembr. 1777.

7. Dieß veranlaßt den bayerſchen Erbfolgekrieg.

Die Kurwürde und das Erzamt wurde dem pfälziſchen Hauſe zu Theil. Eben demſelben hätten auch alle Länder des letzten Kurfürſten zufallen ſollen; allein Marie Thereſie machte auf verſchiedene Lehnſtücke von Bayern, auf die Herrſchaft Mindelheim, und auf die böhmiſchen Lehne in der Oberpfalz, Anſprüche.
1778. Karl Theodor erkannte ſie für gültig; auch
d. 3. Jan. gieng er noch andere ihm und ſeinem Hauſe
nachtheilige Dinge ein. Der Kaiſer zog zugleich die Rechtslehne ein; allein Kurſachſen, Pfalzzweybrücken, und Meklenburg hatten gleichfalls Anſprüche. Der König Friedrich II von Preuſſen that zu ihrem Beſten erſt Vorſtellungen, und griff hernach zu den Waffen.
1779. Der Friede zu Teſchen ſprach dem öſtreichiſchen
May. Hauſe nur ein Stück des Rentamtes Burghauſen zu, und die Anſprüche des Kurfürſten von Sachſen wurden durch Geld befriedigt.

Verfaſſung.

1. Bayern iſt noch zu wenig angebaut und bevölkert.

Seine vornehmſten Producte ſind: Getreide, Vieh, Holz, Eiſen und Salz.

Man zählt in Ober- und Niederbayern 35 St. 95 Fl. und in der Oberpfalz 13 St. und 28 Fl.

Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 1,300,000. Urſachen des Volksmangels: lange Kriege und noch immer fortdauernde Auswanderungen. Ein Drittel des Landes liegt ganz

ganz öde — 40,000 Einödden oder Einſiedlehöfe.

Fabriken und Manufacturen ſind unbedeutend, oder fehlen ganz.

2. Deſto reichlicher iſt es mit Geiſtlichen verſehen.

Gegen 103 Seelen allemahl ein Geiſtlicher. Ueber 200 Klöſter und 5000 Mönche.

Neue Maltheſerzunge, zu deren Errichtung 6 Mill. von den Jeſuitergütern angewendet wurden.

Seit 1786 reſidirt zu München wieder ein päbſtlicher Nuntius ordinarius.

3. Die Macht des Staates könnte ungleich beträchtlicher ſeyn.

Die Einkünfte von Bayern allein betragen etwas über 6 1/2 Mill. Gulden. Die Staatsſchulden ſind ſehr beträchtlich.

4. Aufklärung kämpft noch immer mit entgegen ſtehender Finſterniß.

Akademie der Wiſſenſchaften zu München. Hohe Schule zu Ingolſtadt.

Ueberſicht der ganzen pfalzbayerſchen Macht.

Größe 1051 Quadr. M.
Einwohner 2,200,000 (2093 auf eine Quadr. M.)
Einkünfte 10,000,000 Gulden.
Kriegsmacht: noch nicht 20,000 M.

III.

III. Maynz.

Land.

Ein in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands liegender Landſtrich.

Der Hauptttheil liegt am Rheine und Mayne. Zu demſelben gehören Stücke von Speſſart, vom Odenwalde, und von der Bergſtraße.

Das erfurthiſche Gebieth, mitten in Thüringen, wird von der Gera durchwäſſert, und hat einen ſchwarzen und fetten Boden.

Das Eichsfeld, zwiſchen Thüringen und Niederſachſen, hat einen theils bergigen, theils ebenen Boden. Auf demſelben entſpringen die Unſtruth und andere Flüſſe mehr.

Geſchichte.

1. Das Bißthum Maynz verwandelt ſich in ein Erzbißthum.

Schon um die Mitte des 4ten Jh. war Maynz, die Hauptſtadt im erſten Germanien, der Sitz eines Biſchofs.

Durch die große Völkerwanderung gerieth die maynziſche Kirche in Verfall.

745. Bonifacius verlegte ſeinen erzbiſchöflichen Sitz nach Maynz.

2. Sein Erzbiſchof behauptet frühzeitig ein großes Anſehn.

Riculf, Karls des Großen Zeitgenoſſe, half den iſidoriſchen Decretalien Eingang verſchaffen.

Willigis, ein Mann von geringer Herkunft, der von der Kanzlerſtelle am königlichen Hofe bis zum Erzbiſchof von Maynz ſich emporſchwang, erhielt vom Pabſte die Beſtätigung des Primats. 975.

3. Er beweiſet als erſter Kurfürſt einen großen Einfluß auf die Königswahl.

Den erſten Kurfürſten ſtellte er ſchon zu Anfange des 11ten Jh. vor. 1024. Siegfried nahm Gregors VII Parthey gegen Heinrichen VI Lothar. Rudolph von Habsburg und Adolph von Naſſau hatten ihre Wahl vorzüglich dem Kurfürſten von Maynz zu danken.

Das Erzkanzleramt wurde ihm zuerſt von dem 1292. Kaiſer Adolph beſtätigt.

4. Dem Pabſte widerſetzt er ſich nicht ſelten.

Der Erzbiſchof Heinrich von Verneburg wollte den päbſtlichen Bann gegen den Kaiſer Ludwig von Bayern nicht erkennen, und wurde darüber abgeſetzt. Sein Nachfolger, der Graf Gerlach von Naſſau, konnte aber nicht eher als nach ſeinem Tode zum ruhigen Beſitze des 1353. Erzſtiftes gelangen.

Einſt ſtritten ſich der Graf Diether von Iſenburg, und der Graf Adolph von Naſſau um die erzbiſchöfliche Würde. Diether hatte das Unglück, dem Pabſte zu misfallen. Jetzt nahm ſich aber der pfälziſche Kurfürſt Friedrich der Siegreiche ſeiner an. Adolph behielt nun zwar das Erzſtift auf ſeine Lebenszeit; aber Diether bekam 1463. 4 Aemter, und die Anwartſchaft.

5. Sein Gebieth ſucht er, beſonders in Thüringen, immer weiter auszudehnen.

Ob Otto der Große ſeinem natürlichen Sohne Wilhelm, welcher Erzbiſchof von Maynz war, ganz Thüringen geſchenkt hat?

Den größten Theil des Eichsfeldes kaufte das
1294. Erzſtift den Grafen von Gleichen zu Gleichenſtein ab. Das Untereichsfeld brachte es von dem braunſchweigiſchen Hauſe an ſich.

Ueber Erfurth behauptete es von alten Zeiten her, die landesherrliche Hoheit beſeſſen zu haben. Nach dem dreyſigjährigen Kriege verlangte der Kurfürſt zu Erfurth in das Kirchen-
1654. geheth eingeſchloſſen zu werden. Die Widerſetzlichkeit der Stadt zog ihr die Reichsacht zu. Der Kurfürſt, dem die Vollziehung derſelben aufgetragen wurde, eroberte ſie mit Hülfe
1664. franzöſiſchen Kriegsvolkes. Zwar verglich er ſich darüber mit dem Hauſe Sachſen; dieß hat aber ſeinen Anſprüchen noch nicht völlig entſagt.

6. Der jetzige Kurfürſt beſtrebt ſich, gleich ſeinem Vorgänger, um die Wohlfahrt ſeines Landes, und beſonders um die Aufklärung der Unterthanen ſich verdient zu machen.

Der vorige Kurfürſt, Emmerich Joſeph von Breitbach-Buresheim, nahm viele Schulverbeſſerungen vor. Der jetzige, Friedrich Karl Joſeph, Freyherr von Erthal, hat ſich durch Verbeſſerung der maynziſchen Schule ein unſterbliches Andenken geſtiftet. — Er iſt zugleich Biſchof zu Worms.

Verfaſſung.

1. Die Länder des Erzſtiftes Maynz ſind meiſtentheils gut angebaut und bevölkert.

Sie enthalten 54 St. 21 Fl. und 748 D.

Das Erzſtift ſelbſt	208,057 Einwohner.
Das Eichsfeld	74,000
Erfurth	36,000
	318,057 Einwohner.

Unter

Unter dieſen befinden ſich 830 Mönche und 600 Nonnen.

2. Die Einwohner deſſelben ernähren ſich auf verſchiedene Art.

Im Erzſtifte ſelbſt giebt es einige Manufacturen und Fabriken, und man führet aus demſelben Wein, Mandeln, Kaſtanien, Nüſſe u. ſ. w. aus. Die Obereichsfelder verfertigen vielen Raſch und viele Leinewand; die Untereichsfelder nähren ſich vom Toback- und Flachsbau. Die Erfurther benutzen ihren Boden zu Getreide und Gemüßen.

3. Sie bekennen ſich gröſztentheils zur katholiſchen Religion.

Auf dem Eichsfelde und zu Erfurt giebt es auch evangeliſche Glaubensgenoſſen.

Der Kirchenſtaat beſteht aus 14 Landdechaneyen, 288 Pfarreyen u. ſ. w.

Das Generalvicariat iſt das höchſte geiſtliche Gericht.

Hohe Schulen zu Maynz und Erfurth. Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurth.

4. Der Kurfürſt ſtellt einen der anſehnlichſten und mächtigſten Reichsfürſten vor.

Er wird vom Domkapitel gewählt. Als erſter Kurfürſt des deutſchen Reiches genieſzt er groſſe Vorrechte.

Erfurth und das Eichsfeld haben ihren eigenen Regierungsſtaat, an deſſen Spitze ſich ein Statthalter befindet.

Einkünfte: 1,800,000 fl.

Kriegsſtaat: Leibgarde, Schweizer, Dragoner, 3 Regimenter zu Fuſz, und 3 Landregimenter.

Die

Die dem Erzbißthume Maynz unterworfenen Bißthümer.

Worms. Am Rheine und größtentheils eben.

Speier. Am Rheine und zum Theil waldig. Dieſe beyden Bisthümer ſind ſchon vor 350 vorhanden geweſen.

Koſtanz (Koſtnitz) Es hat auf dem Reichsboden 2 Städte, 7 Dörfer und 1458 Häuſer. Sein Sprengel, einer der älteſten und der größten in Deutſchland, begreift 20 Collegiat-Kirchen, über 1000 Pfarren, 229 Klöſter u. ſ. w. Die Hauptkirche iſt zu Koſtanz; der Sitz des Biſchofes aber befindet ſich zu Mörsburg.

Augsburg. Es ſoll um 590 entſtanden ſeyn. Sehr viel wendete ihm Kaiſer Heinrich II zu. Man rechnet 100,000 Thaler Einkünfte.

Würzburg. In Franken, und vom Rheine durchfloſſen, liefert beſonders guten Frankenwein. Der erſte Biſchof, der h. Burkhard, wurde 741 vom Bonifacius eingeweihet. Seine Nachfolger nennen ſich Herzoge der Franken. Einkünfte 4 bis 500000 Gulden. Kriegsſtaat: 5 Regimenter. Es hat zeither einerley Biſchof mit dem benachbarten Bißthume.

Bamberg welches aber unmittelbar dem Pabſte unterworfen iſt. Der Boden des letztern, einer der fruchtbarſten Deutſchlands, liefert beſonders Wein, Safran und Süßholz. Oberherren des größten Theiles deſſelben waren ehedem die mächtigen Grafen von Babenberg. Als Albrecht, der letzte ſeines Hauſes, 908 enthauptet worden war, fiel ſeine Grafſchaft dem Reiche zu. Kaiſer Otto III ſchenkte ſie ſeinem Schweſterſohne, dem Kaiſer Heinrich II, der ſie in ein Bißthum verwandelte. Sein Kanzler Eberhard, der erſte Biſchof, ward vom Pabſte

Pabſte von aller erzbiſchöflichen Gerichtsbarkeit befreyet. — Würzburg zählt 33 St. und 11 Fl.; Bamberg 18 St. und 15 Fl. Beyde enthalten 400,000 Einwohner.

Eichſtedt. Zwiſchen der Oberpfalz, Oberbayern, Onolzbach u. ſ. w. Flüſſe: Altmühl, Retzat. Der erſte Biſchof war Willibald, des Bonifacius Vetter. Das Land gehörte größtentheils den Grafen von Hirſchberg. 10 St. 1 Fl. 5 Compagnien Soldaten.

Paderborn. In Weſtphalen, um die Weſer und Ems. Gute Viehzucht. Urſprung unter Karln dem Großen. 23 St. 1 Fl. 136 D. Kriegsſtaat: 6 Compagnien.

Hildesheim. Zwiſchen lauter braunſchweigiſchen Ländern; größtentheils bergig und waldig. Flüſſe: Leine, Fuſe und Ocker. Zur Zeit der Reformation befand es ſich größtentheils in der Gewalt der Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, die es dem Biſchofe Johann abgenommen hatten. 8 St. 4 Fl. 334 D.

Fulda. Größtentheils von Heſſen eingeſchloſſen. Bergig und waldig. Das Kloſter gründete der h. Sturm, des Bonifacius Schüler. Der Pabſt erklärte es 1752 für ein exemtes Bißthum, worüber ſich aber Maynz beſchwerte. Es zählt 154 Kirchen.

VI. Trier.

Land.

Das kleinſte unter den deutſchen Erzbißthümern.

Gränzen: Luxenburg, Lothringen, Kurpfalz, Heſſen, Naſſau, Cöln.

Boden: bergig und waldig. Zu wenig Getreide, aber beträchtlicher Weinwachs an der Moſel, und allerley Mineralien.

Flüſſe: Moſel, Lahn.

Geſchichte.

1. **Trier, der Wohnſitz des Erzbiſchofes, gehört unter die älteſten Städte Deutſchlands.**

Sie wurde von den Trevirern bewohnt. Unter den Römern wurde ſie erſt die Hauptſtadt des erſten Belgiens, und ſodann die Hauptſtadt von ganz Gallien. Unter den fränkiſchen Königen ſtand hier ein königlicher Palaſt.

2. **Das hieſige Bißthum ſteht in Anſehung ſeines Alters gleichfalls keinem nach.**

Zu Anfange des 4ten Jh. (313) hatte es mit Cöln und Tongern einerley Biſchof, der es aber in dieſem Jahre an einen andern abgab. Seine Nachfolger übten gar bald das Recht eines Metropolitans aus. Erſt 1580 kam die Stadt völlig unter ihre Bothmäßigkeit.

Der

Der jetzige Kurfürſt, Clemens Wenzeslaus, König Auguſts III von Polen Sohn, iſt zugleich Biſchof zu Augsburg und Coajutor zu Elwangen.

Verfaſſung.

Der Erzbiſchof iſt der zweyte geiſtliche Kurfürſt. Sein Erzkanzleramt wird nicht mehr ausgeübt.

Unterworfene Biſsthümer: Metz, Tull, Verdun.

Einkünfte: 500.000 Gulden.

Kriegsſtaat: Garde und 11 bis 1200 M. Soldaten.

V. Cöln.

Land.

Ein nicht groſser, mit abwechſelndem Boden verſehener Landſtrich.

Gränzen: nicht zuſammenhängend. Der Haupttheil liegt am Rheine, zwiſchen Jülich, Berg, und Trier.

Boden: theils ſehr bergig und waldig. (Eifelgebirg) theils ſandig, theils fett.

Gröſse: 140 Quadr. M.

Beſtandtheile: das eigentliche Erzſtift, das Herzogthum Weſtphalen, und die Grafſchaft Recklinghauſen.

Geſchichte.

1. Der Erzbiſchof zu Cöln gehörte frühzeitig unter die vornehmſten deutſchen Erzbiſchöfe.

Die Ubier, die alten Bewohner Cölns, wurden von den Römern hierher verpflanzt. Colonia Agrippinenſis.

Schon 313 hatte Cöln mit Trier und Tongern einen gemeinſchaftlichen Biſchof. Unter dem Bonifacius wurde es dem maynziſchen Sprengel unterworfen. Karl der Große ſtellte die erzbiſchöffliche Würde wieder her, und untergab dem Erzbiſchofe die Biſchöfe zu Lüttich, Münſter, Osnabrück, Utrecht und Minden. Die beyden letztern haben ſich aber ſeiner Aufſicht wieder entzogen.

Im 10ten Jh. war der Erzbiſchof von Cöln ſchon Primas, und im folgenden erlangte er das Erzkanzleramt durch Italien.

2. Er nahm an den Schickſahlen Deutſchlandes lebhaften Antheil.

Hanno entführte den jungen Kaiſer Heinrich IV Reinold zog unter dem Kaiſer Friedrich I mit einem Herrn nach Italien. Adolph unterſtützte den Kaiſer Otto IV. Engelbert ward unter dem Kaiſer Friedrich II Reichsverweſer; er wurde von einem Grafen von Jſenburg umgebracht. Konrad von Hohenſtedt hatte auf Richards Wahl großen Einfluß.

3. Er vermehrte ſein Land beträchtlich.

Als Heinrich der Löwe in die Acht erklärt worden war, bekam der Erzbiſchof Philipp dasjenige, was Heinrich in Engern und Weſtphalen beſeſſen hatte.

4. Der Erzbiſchof Ruprecht wurde ſeines Amtes entſetzt.

Ein

Ein Bruder des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen. Er veruneinigte ſich mit dem Domkapitel und mit den Landſtänden, weil er eine neue Steuer ausgeſchrieben hatte. Dieß bewirkte ſeine Abſetzung. Das Domkapitel wählte den Landgrafen Hermann von Heſſen zum Adminiſtrator, und es entſtand deßwegen ein Krieg. 1472.

5. Der Erzbiſchof Gebhard macht einen unglücklichen Verſuch, die reformirte Religion einzuführen.

Von dem Geſchlechte der Truchſeße. Er erklärte daß er ſich zur reformirten Religion bekennen, und dieſe in dem Erzſtifte einzuführen wünſchte; doch wollte er daſſelbe nur auf ſeine Lebenszeit behalten. Er vermählte ſich hierauf mit der Gräfin Agnes von Mannsfeld; allein der Pabſt entſetzte ihn ſeines Amtes, und that ihn in den Bann. Das Domkapitel wählte den Herzog Ernſt von Bayern zum Erzbiſchof. Gebhard ſuchte ſich mit Gewalt zu behaupten; er mußte aber der Ueberlegenheit ſeines Gegners weichen, und ſich mit der Domdechantenſtelle zu Strasburg begnügen. 1582.

6. Die folgenden Kurfürſten bemühen ſich vergebens, die Reichsſtadt Cöln ihrer Herrſchaft zu unterwerfen.

Es folgte jetzt eine Reihe von Erzbiſchöfen aus dem bayerſchen Hauſe.

Der Hoheitsſtreit, der ſchon ſeit einiger Zeit zwiſchen dem Kurfürſten und der Reichsſtadt Cöln geherrſcht hat, bekam zuletzt eine ſehr ernſthafte Geſtalt. Der Kurfürſt wollte ſie mit franzöſiſcher Hülfe bezwingen; die Stadt machte aber, von holländiſchem Gelde und Kriegsvolke unterſtützt, ſo gute Vertheidigungsanſtalten, daß er ſeinen Zweck verfehlte. 1670.

Joſeph Clemens behauptete ſich gegen den von Frankreich unterſtützten Fürſten von Fürſtenberg.

Einige Erzbiſchöfe haben ſeit einiger Zeit auch noch andere Bißthümer, und beſonders Münſter, beſeſſen.

seit 1784. Jetziger Kurfürſt und Erzbiſchof iſt der Erzherzog Maximilian von Oeſtreich, Hoch- und Deutſchmeiſter, und Biſchof zu Münſter.

Verfaſſung.

1. Das Erzſtift iſt, nach Verhältniß ſeiner Fruchtbarkeit, nicht hinlänglich bevölkert.

Die vornehmſten Producte ſind: Weine und verſchiedene Mineralien. Weſtphalen hat Viehzucht — Erzgebirge und Salzquellen.

Ueberhaupt 52 St. und 17 Fl.

Einwohner: höchſtens 150,000. Religionsbedrückungen, beſonders zur Zeit des trugſeßiſchen Krieges, haben ſie ſehr vermindert.

2. Der Erzbiſchof macht einen der vornehmſten und anſehnlichſten Reichsfürſten aus.

Er iſt der dritte Erzbiſchof und Kurfürſt. Der Sitz des Domkapitels iſt zu Cöln; die Reſidenz des Kurfürſten zu Bonn.

Zu den Landsſtänden gehören, auſſer dem Domkapitel, Grafen, Ritterſchaft und Städte.

Einkünfte: wenigſtens eine Mill. Gulden.

Die dem Erzſtifte Cöln unterworfenen Bißthümer.

Lüttich. In den Niederlanden. 100 Quadr. M. 26 St. 1400 D. 20,000 Einwohner.

Mün-

Münſter. Zwiſchen den Niederlanden und dem übrigen Weſtphalen. Meiſtens ebener Boden. Flüſſe: Ems, Lippe u. a. m. Es entſtand unter Karl dem Großen. Unter ſeinen Biſchöfen zeichnete ſich beſonders der kriegeriſche Chriſtoph Bernhard von Galen aus. — 24 St. 12 Fl. Einwohner 350,000 Kriegsſtaat 7 Regimenter. ſt. 1678.

Osnabrück. In Weſtphalen. Größtentheils Heideland. Flüſſe: Haſe, Hunte. Größe: 56 Quadr. M. — Es entſtand gleichfalls unter Karln dem Großen. Jetzt wechſelt ein katholiſcher mit einem evangeliſchen Biſchofe ab, und letzterer iſt allemahl ein Prinz aus dem braunſchweig-lüneburgiſchen Hauſe — 4 St. 3 Fl. 20,000 Feuerſtellen, 117,000 Einwohner.

VI. Salzburg.

Land.

Ein ungemein bergiger Landſtrich.

Gränzen: zwiſchen Oeſtreich und Bayern, und rundumher von Bergen eingeſchloſſen.
Boden: lauter Berge und Thäler.
Flüſſe: Salza, Ens, Muhr.
Größe: 240 Quadr M.

Geſchichte.

1. Dieſes Bißthum erhob ſich noch im 8ten Jh. über verſchiedene andere Bißthümer.

Schon zu Juvavia, an deſſen Stelle Salzburg kam, hatte ein Biſchof ſeinen Sitz. Der erſte eigentliche Biſchof von Salzburg war der
716. h. Ruprecht. Bonifacius gab auch dieſem Stifte ſeine feſte Geſtalt. Noch zu Ende des
798. 8ten Jh. erhielt der Biſchof Arno vom Pabſte das Pallium, und die Vorzüge eines Metropoliten. Der ſalzburgiſche Sprengel erſtreckte ſich damahls nicht nur durch Bayern, ſondern auch durch einen Theil von Oeſtreich, Böhmen, Mähren und Ungern. Kaiſer Heinrichs IV Zeitgenoß Gebhard wurde zum Legaten des h. Stuhles in Deutſchland ernennt.

2. Es ſtreitet ſich, der geiſtlichen Hoheit über eines Theiles ſeines Sprengels wegen, mit dem Bißthume Paſſau.

977. Der Biſchof von Paſſau erlangte den Titel eines Erzbiſchofes von Lorch, deſſen Sitz 616 von den Hunnen zerſtöhrt worden war, und er erhielt zugleich die geiſtliche Aufſicht über Oberpannonien. Hierüber entſtand zwiſchen Salzburg und Paſſau ein Exemtions-Streit, der erſt 1694 zum Vortheile des erſtern entſchieden wurde.

3. Es wird durch die Religionsſtrenge eines Erzbiſchofes eines großen Theiles ſeiner Einwohner beraubt.

1731. Der Erzbiſchof Anton Leopold Eleuther jagte viele tauſend evangeliſche Unterthanen aus dem Lande, die in den preuſſiſchen Staaten und in Amerika mit Vergnügen aufgenommen wurden.

Der jetzige Erzbiſchof Hieronymus, ein gebohrner Graf von Colloredo, einer der aufgeklärteſten Prälaten Deutſchlands, hat ſich durch ſeine weiſen Anordnungen in ſeinem Erzſtifte ein unſterbliches Verdienſt gemacht.

Ver-

Verfaſſung.

1. Das Land iſt viel zu wenig angebaut und bevölkert.

Den Mangel an Getreide erſetzen ſeine vortreffliche Pferdezucht, ſeine ergiebigen Salzbergwerke und andre Mineralien.

6 St. 25 Fl. und 250,000 Einwohner.

Bewaffnete Bauern. Kein Landadel.

Im Lande verfertigt man vielen Stahl und Meſſing, ingleichen grobes Tuch und Leinewand.

2. Der Erzbiſchof macht einen der vornehmſten geiſtlichen und weltlichen Reichsfürſten aus.

Unter ſeine großen Vorrechte gehören das Primat, die Cardinalskleidung u. ſ. w.

Einkünfte: 4 Mill. Gulden.

Hohe Schule zu Salzburg.

Dem Erzſtifte Salzburg ſind unterworfen: die Biſchöfe zu Freyſingen, Regensburg, Brixen, Chiemſee, Seckau und Lavant.

V. Würtemberg.

Land.

Ein beträchtlicher, ungemein fruchtbarer Landſtrich

Gränzen: Speyer, Pfalz, Oeſtreich, Baden und eine Menge Grafſchaften, Herrſchaften und Reichsſtädte.

Größe: ungefähr 200 Quadr. M.
Boden: einer der wärmſten und fruchtbarſten in Deutſchland. Am niedrigſten und wärmſten liegt das Unterland zwiſchen Heilbronn und Stuttgard; höher und kälter iſt der mittlere Landſtrich, zwiſchen dem Unterlande, der Alb und dem Schwarzwalde; der kälteſte Himmelsſtrich herrſcht auf dem letztern.
Flüſſe: Neckar, Ens, Murr.
Beſtandtheile: viele zuſammengebrachte Graf- und Herrſchaften. Man theilt das ganze Herzogthum in das Land ob und unter der Staig.

A. Unter Grafen — 1495.

1. Bald zeichneten ſich die würtembergiſchen Grafen unter den übrigen ſchwäbiſchen Herren vorzüglich aus.

Sie waren ſchon zu Ende des 10ten Jh. ſo mächtig, daß ſie ſich dem ſchwäbiſchen Bunde widerſetzen konnten; auch leiſtete Albrecht III dem Kaiſer Konrad III wider den Herzog Heinrich den Stolzen Beyſtand.
Die meiſten Grafen dieſer Zeit kommen nur als Wohlthäter von Klöſtern vor. Doch waren ſie zugleich auf die Vermehrung ihrer Schlöſſer und Güter bedacht.

2. Graf Ulrich mit dem Daumen war zu ſeiner Zeit der berühmteſte Graf in ganz Schwaben.

Ein Ritter von ausgezeichneter Tapferkeit, der, nebſt andern ſchwäbiſchen Herren, dem König Heinrich Raspe ſich widerſetzte, ſein Land durch die Grafſchaft Urach vermehrte, und von dem unglücklichen Conradin das Marſchallamt in Schwaben, die Vogtey über Ulm, und das Landgericht in der Pürs erhielt. ſt. 1265.

3. Eber-

3. Eberhard der Durchlauchtige gehörte unter die berühmteſten deutſchen Krieger ſeines Zeitalters.

Ulrichs Sohn. Er widerſetzte ſich nebſt andern dem Kaiſer Rudolph von Habsburg. Die Händel zwiſchen dieſem und Eberharden hörten faſt nicht auf. Endlich unterlag Eberhard, und Stuttgard ſollte geſchleift werden. Sein Sohn vermählte ſich aber mit einer Gräfin von Hohenburg, die mit Rudolphen nahe verwandt war. Auch der Kaiſer Adolph zwang ihn zum Gehorſame; er ſchlug ſich aber in der Folge zu Albrechts Parthey. Er vermehrte ſein Land anſehnlich, und konnte dennoch große Summen vorſchießen. Seine Länderbegierde verwickelte ihn aber auch in manchen Krieg mit den Nachbarn. Zuletzt vereinigten ſie ſich gegen ihn, und er hätte beynah alles verlohren. ſt. 1325. Sein Sohn Ulrich IV vermehrte ſein Land durch friedliche Mittel. — In 150 J. wurde ganz Würtemberg zuſammengekauft. Am meiſten beförderten dies gute Sparſamkeit wenig Familie, und lange Regierung der Grafen.

4. Eberhard der Greiner war ſein ganzes Leben hindurch in Fehden verwickelt.

Ein geſchworner Feind der Reichsſtädte. Er behandelte ſie ſo unbarmherzig, daß Karl IV mit 3 Heeren gegen ihn anrückte. Eberhard 1360.
mußte ſich demüthigen. Der Krieg mit den Reichsſtädten dauerte aber demungeachtet fort. Eine Niederlage bey Reutlingen ſchwächte ihn 1377.
gewaltig. Er trat jedoch zur Löwengeſellſchaft, und ſiegte wieder. ſt. 1392.

5. Seine Nachfolger erlangten immer mehr Macht und Anſehn.

Eberhard der Milde, des vorigen Enkel, einer der mächtigſten Reichsſtände, ſollte an Wen-

zels Stelle Kaiſer werden. Zu ſeinem gewöhnlichen Hofſtaate gehörten 6 Fürſten, 8 Grafen, 5 Freyherren und 70 Edelleute. Er machte aber auch große Schulden. ſt. 1417.

Ludewig, des vorigen Enkel, zog mit 232 Gra-
1430. fen, Freyherren und Edelleuten in den Hußitenkrieg. Er mußte aber, ſeines großen Aufwands wegen, manches verpfänden. Er theil-
1442. te das väterliche Land mit ſeinem Bruder Ulrich. Ihrer Mutter wegen erbten ſie die Grafſchaft Mömpelgart. Ulrich machte ſich durch ſeine unglücklichen Kriege berühmt. Er wur-
1462. de in der Schlacht bey Seckingen gefangen, und mußte ſich mit 100,000 Gulden löſen. (Oben S. 32.) ſt. 1480.

B. Unter Herzogen, ſeit 1495.

1. Erberhard I (der Bärtige) verſchafft ſeinem Hauſe die herzogliche Würde.

Ludewigs zweyter Sohn. Die ausſchweifenden Geſinnungen ſeiner Jugend vertauſchte er frühzeitig mit ernſthaftern. Nun zog er nach Paläſtina, ſtiftete Klöſter, ſchätzte den Umgang mit Gelehrten, führte die Untheilbar-
1477. keit ein, legte die hohe Schule zu Tübingen an, und erhielt vom Kaiſer Maximilian die herzogliche Würde, nach der ſein Vatersbruder Ulrich vergeblich geſtrebt hatte. ſt. 1496 ohne Kinder.

2. Eberhard II wird durch ſeine Unbeſonnenheit unglücklich.

Ulrichs Sohn, mißhandelte ſeine Gemahlin, verwarf die weiſen Rathſchläge ſeiner Miniſter, machte immer neue Entwürfe, die nichts taugten, und erſchöpfte die Einkünfte des Landes durch großen Aufwand, wozu Hans Truchſeß von Stetten, und Conrad Holzinger ihn am meiſten ermunterten. Die Landsſtän-

de

de ſetzten endlich die gedachten Miniſter ge-
fangen, und bemächtigten ſich der wichtigſten
Feſtungen. Eberhard mußte die Regierung niederlegen, und alle ſeine Bemühungen, ſie wieder zu erlangen, waren vergeblich, ſt. 1504. 1498.

3. Ulrich macht ſich bey ſeinen Landſtänden äußerſt verhaßt.

Sein Vater Heinrich, Eberhards II Bruder, war blödſinnig, und ſeine Vormünder ließen ihn ſelbſt ſchlecht erziehen. Jagd, Turniere und Feldzüge verzehrten erſtaunliche Geldſummen. In dem landshuthiſchen Erbfolgekrieg zog er mit 20,000 M. Fußvolk, und 800 Reitern. Auf
dem Reichstage zu Koſtnitz erſchien er mit 300 1507.
wohlgerüſteten Grafen, Rittern und Edeln, welche insgeſamt Pferde von einerley Farbe hatten. Auf ſeinem Vermählungsfeſte bewirthete er 1000 Gäſte. In weniger als 10 Jahren war hierdurch 1 Mill. Schulden bewirkt. Nun erhöhete er den Weinzoll; nun verringerte er Maß und Gewicht. Die darüber mißvergnügten Bauern brachen in gefährliche
Unruhen aus, die durch den tübinger Ver- 1514.
trag, ein Hauptgrundgeſetz des Herzogthums Würtemberg, auf einige Zeit unterbrochen wurden.

4. Er wird darüber ſein Land zu verlaſſen genöthigt.

Zu dem noch nicht unterdrückten Mißvergnügen ſeiner Unterthanen, kam noch Uneinigkeit mit ſeiner Gemahlin, und Eiferſucht auf Hans
von Hutten, den er ermordete. Deſſen Fa- 1515.
milie klagte es dem Kaiſer Maximilian. Ulrich verſagte demſelben den Gehorſam, und
rüſtete ſich zum Kriege. Maximilian erklärte 1516.
ihn in die Acht. Doch verglich er ſich mit demſelben. Ulrich ſollte nun die Regierung einigen Landſtänden übergeben; er behandelte aber einige Miniſter, die er der neuen Regierungsform geneigt hielt, auf das grauſam-

 ſe,

ſte, und Maximilian ward nur durch ſeinen Tod
1419. verhindert, ihn ernſtlicher zu beſtrafen. Durch den Ueberfall von Reutlingen brachte er hierauf den ganzen ſchwäbiſchen Bund wider ſich auf, und nun verlohr er ſein ganzes Land.

5. Nach vieler Mühe gelangte er endlich wieder zum Beſitze deſſelben.

Er machte von der Pfalz aus einen Verſuch, es wieder zu erobern; die Macht des ſchwäbiſchen Bundes war ihm aber zu überlegen.
1520. Dieſer übergab das würtembergiſche Land Kai-
1530. ſer Karl V, welcher ſeinen Bruder Ferdinand damit belehnte. Ulrich verſuchte, beſonders zur Zeit des Bauernkrieges, es wieder zu erobern; allein die Trennung des ſchwäbiſchen Bundes und des heſſiſchen Philipps Unterſtützung, bewirkten das meiſte. Ulrich und Philipp brachten, von Frankreich begünſtigt, 50000 Reuter und 20000 M. Fußvolk zuſammen. Der Sieg bey Sontheim verſchaffte Ul-
1534. richen ſein Land wieder, und durch den Vertrag zu Cadan wurde er im Beſitze deſſelben befeſtigt. Doch behielt ſich Oeſtreich damahls die Lehnsherrſchaft über Würtemberg vor.

6. Er beweiſet ſich hierauf als einen eifrigen Anhänger der Reformation.

Er führte nunmehr die lutheriſche Religion ein, der Ferdinands Regierung den Eingang zu verſperren geſucht hatte. Schnepfs und Oſianders verſchiedene Geſinnungen veranlaßten große Streitigkeiten. Die eingezogenen Reichthümer der Klöſter wurden größtentheils zum Beſten der Kirchen und Schulen angewendet. Die Aufſicht über dieſelben bekam der Kirchenrath. An dem ſchmalkaldiſchen Kriege nahm Herzog Ulrich lebhaften Antheil; er mußte ſich aber nach der Zerſtreuung des ſchmalkaldiſchen Heeres demüthigen, und die Kriegskoſten bezahlen. ſt. 1550.

7. Ulrichs Nachkommenſchaft ſtirbt mit ſeinen Söhnen aus.

Chriſtoph der ältere befand ſich in Gefahr, von Karln V in ein ſpaniſches Kloſter geſteckt zu zu werden. Er diente hierauf ſeinem Feinde, dem Könige Franz I von Frankreich. In ſeinem Eifer, den würtembergiſchen Kirchenſtaat nach lutheriſchen Grundſätzen einzurichten, unterſtützten ihn Johann Brenz und Jacob Andreä. Damahls entſtanden die Kloſterſchulen und das tübingiſche Seminarium. Chriſtoph erwarb ſich auch noch noch andere Verdienſte um ſein Land. ſt. 1568.

Ludewig, Chriſtophs zweyter Sohn, ſtiftete das Collegium illuſtre zu Tübingen. Uebrigens regierten eigentlich die Geiſtlichen und der Adel. ſt. 1593.

8. Friedrich beſtrebt ſich hauptſächlich uneingeſchränkt zu regieren.

Er war der Sohn des Grafen Georgs, eines Bruders des Herzog Ulrichs. Er brachte zur herzoglichen Würde einen in fremden Ländern gebildeten hohen Geiſt, der ſich durchaus nicht wollte einſchränken laſſen. Hauptſächlich war es ſeine Abſicht, den tübingiſchen Vertrag zu ändern. Die Afterlehnſchaft, die dem öſtreichiſchen Hauſe bisher über Würtemberg zugeſtanden hatte, verwandelte er in eine bloße 1599.
Anwartſchaft. ſt. 1608.

9. Zu den Unordnungen unter Herzog Johann Friedrichs Regierung geſellt ſich noch der 30jährige Krieg.

Goldmacher und Tonkünſtler halfen die Landesſchulen außerordentlich vermehren. Die Streitkeiten der Theologen waren jetzt lebhafter als jemahls. Das Land war, ſeines Antheils an der Union wegen, in Gefahr von dem Spino- 1621.
la beſetzt zu werden; endlich konnte er es doch nicht

nicht verhindern, daß Wallenſteins Heer ein-
1628. rückte und plünderte. Hierüber ſtarb er.

10. Unter Eberhard III wird das würtembergiſche Land von den größten Drangſalen des 30jährigen Krieges heimgeſucht.

Er ſtand einige Zeit hindurch unter der Vormundſchaft ſeines Vatersbruders. Während derſelben beſetzten die Kaiſerlichen alle Klöſter, und räumten ſie den ſchwäbiſchen Prälaten ein. Der Adminiſtrator Julius Friedrich mußte, nach einem unglücklichen Verſuche, ſich zu wi-
1631. derſetzen, einrn harten Vergleich eingehen. Guſtav Adolphs Sieg bey Leipzig verſchaffte dem bedrängten Würtemberg einige Hoffnung, die ihm aber durch die unglückliche Schlacht
1633. bey Nördlingen völlig wieder entzogen wurde. Eberhard, der jetzt ſelbſt regierte, flüchtete nach Straßburg, und ließ ſein Land indeſſen von den Kaiſerlichen mißhandeln. Von einer halben Million Einwohner war 1641 kaum noch der zehnte Theil übrig, und noch 1654 lagen 36000 Privathäuſer darnieder. An Gelde hatte dieſer Krieg dem Lande über 118 Mill. Gulden gekoſtet. Der größte Theil des Landes wurde noch überdieſes unter kaiſerliche Miniſter und Generale getheilt, und bloß ſeinen Miniſtern hatte es Eberhard zu verdanken, daß er wieder zum Beſitze ſeines Landes gelangte. ſt. 1674.

11. Es wird hierauf von den Franzoſen einigemahl gemißhandelt.

Zuerſt unter dem H. Wilhelm Ludewig, Eberhards Sohne. ſt. 1677. Sein Brudersſohn, Eberhard Ludewig, erſt ein Jahr alt, ſtand unter der Vormundſchaft ſeines Vatersbruders, Friedrich Karls, und ſeiner Mutter. Die Franzoſen, die das Land ungemein verwüſteten, nahmen zuletzt den Adminiſtrator gefangen.
1692. Der Kaiſer erklärte hierauf den jungen Her-

zog

zog für volljährig; ein neuer Einfall der Franzoſen bewog ihn aber, ſich einige Zeit auf Reiſen zu begeben.

12. Eberhard Ludewig zog ſeinem Lande eine erſtaunliche Schuldenlaſt zu.

Er unterhielt einen glänzenden Hofſtaat und eine anſehnliche Kriegsmacht, an deren Spitze er ſich im ſpaniſchen Succeſſionskriege großen Ruhm erwarb. Die Liebe zu dem Fräulein von Grävenitz verleitete ihn zu mancher Ungerechtigkeit gegen ſeine Gemahlin, und gegen ſeine Miniſter, verringerte ſein Anſehn außerordentlich, und er häufte eine erſtaunliche Summe von Schulden an. Er ſtarb ohne Erben. 1733.

13. Karl Alexander ſorgte, während ſeiner kurzen Regierung, mehr für ſeinen Kriegsruhm, als für den Wohlſtand ſeiner Unterthanen.

Ert hat ſich nicht nur im ſpaniſchen Erbfolgekriege, ſondern auch im Türkenkriege außerordentlich hervor. Als der Krieg wegen der polniſchen Königswahl ausbrach vermehrte er ſein Heer bis auf 18000 M. ſt. 1737.

14. Karl Eugen, der jetzige Herzog, hat ſich in der Geſchichte ſeines Landes ein unſterbliches Andenken geſtiftet. geb. 1728

Im 7jährigen Kriege zog er, zum Beſten der Kaiſerin Marie Thereſie, mit einem eignen Heere aus. Der größte Theil deſſelben wurde aber in der Folge wieder abgedankt. Das lebhafteſte Beſtreben des Herzogs iſt ſeidem auf die Ausbreitung der Wiſſenſchaften gerichtet. Sein Nachfolger iſt ſein Brudersſohn Friedrich Wilhelm Karl. geb. 1754

Von den vielen Nebenlinien iſt nur noch die zu Oels vorhanden, die ſich aber gleichfalls ihrem Ende nähert.

Ver.

Verfaſſung.

1. Das Land iſt mit allerley Producten reichlich geſegnet.

Alle Arten von Getreide; ganze Wälder von Obſtbäumen; Neckarweine; Hanf und Flachs; ergiebige Bergwerke, beſonders an Eiſen; Mangel an Salz.

2. Es iſt vortrefflich angebaut und bevölkert.

68 St. 1200 Fl. Dörfer und Weiler.

600,000 Einwohner. An den Auswandrungen hat die Regierung keine Schuld.

3. Die Einwohner bekennen ſich zur lutheriſchen Religion.

Der Herzog iſt zwar katholiſch, aber man hat für die Sicherheit der lutheriſchen Unterthanen hinlänglich geſorgt.

Man zählt 555 lutheriſche Pfarrer, zu welchen 829 Filiale gehören, und etwa 50 Diaconate. Zum ganzen Kirchen- und Schulenſtaate rechnet man überhaupt 732 Kirchen- und 133 Lehrämter. Die Aufſicht iſt unter 4 Generalſuperintendenten vertheilt.

4. Für den Unterricht derſelben iſt ſehr gut geſorgt.

Zu den Erziehungs- und Schulanſtalten gehören die Akademie zu Stuttgard, die hohe Schule und das theologiſche Stipendium zu Tübingen, das Gymnaſium zu Stuttgard, das Collegium illuſtre zu Tübingen, 4 Kloſterſchulen und über 50 lateiniſche Trivialſchulen.

5. Ihre Manufacturen und Handel ſind nicht unbeträchtlich.

Leinen- und Wollenwebereyen.

Han-

Handel: mit Getreide nach der Schweitz, mit Neckarwein bis nach England; mit Leinewand nach der Schweitz und durch Frankreich bis nach Amerika.

6. Der Herzog macht einen der anſehnlichſten Reichsfürſten aus.

Er führt auf dem Reichstage zwey Stimmen, wegen Würtemberg und Mömpelgard. Im ſchwäbiſchen Kreiſe iſt er mitausſchreibender Fürſt. — Titel. Wappen. Reichspanner-herrnamt.
Landſtände: Prälaten und Städte.
Einkünfte: wenigſtens 4 Mill. Gulden.
Kriegsſtaat: 5000 M.

VIII. Baden.

Land.

Ein längſt dem Rheine ſich erſtreckender, ſchöner Landſtrich.

Gränzen: die öſtliche Seite des Rheines; Würtemberg und verſchiedene andere ſchwäbiſche Länder.
Boden: abwechſelnd und fruchtbar.
Flüſſe: kleine, die ſich in den Rhein ergießen.
Größe: Quadr. M.

Geſchichte.

A. Bis auf die Entſtehung der beyden Hauptlinien oder — 1518.

1. Die

1. Die badenſchen Lande ſind aus verſchiedenen Grafſchaften erwachſen.

In den älteſten Zeiten bewohnten ſie Marcomannen und Alemannen.

Unter den Römern ſcheint die Gegend um Baden beſonders den Kaufleuten und Schiffern wichtig geweſen zu ſeyn

Im Mittelalter gehörten dieſe Länder den Grafen von Zähringen, den Grafen von Calw, den Grafen von Henneberg u. a. m.

2. Die jetzigen Herren derſelben ſtammen von den Grafen von Zähringen ab.

Als ihren erſten Ahnherrn kennt man einen gewiſſen Ethich, der als Herzog von Elſaß vorkommt. Einer ſeiner Nachkommen ſtiftete das Kloſter Schwarzach.

Hermann I ſoll durch ſeine Gemahlin einen Theil von den Güthern der Grafen von Calw an ſich gebracht, und den markgräflichen Titel angenommen haben. Der letztere rührte von der Markgrafſchaft Verona her, welche einige Herren aus dieſem Hauſe verwalteten.

1112. Herrmann II nennte ſich zuerſt einen Markgrafen von Baden.

3. In der erſten Hälfte des 13ten Jh. waren faſt alle badenſchen Länder bereits vereinigt.

Der Bezirk von Durlach, der dem Grafen von
1196. Henneberg gehörte, kam durch Vermählung
an die Herzoge von Franken. Kaiſer Friedrich
II vertauſchte ihn, gegen die Hälfte der Stadt
1234. Braunſchweig, an den Markgrafen Hermann
V.

4. Sie wurden aber in der Folge getheilt, und ihre Herren ſpielten eben deßwegen keine der anſehnlichſten Rollen.

Hermann V ſtiftete die badenſche und ſein Bruder Heinrich die hachbergiſche Linie. Her-

mann

mann VI, des erſtern Sohn, nennte ſich, als Gemahl einer Verwandtin des letzten öſtreichiſchen Herzogs, aus dem babenbergiſchen Stamme, einen Herzog von Oeſtreich. Mit ſeinem Sohne Friedrich, der zugleich nebſt dem Conradin enthauptet wurde, erloſch die 1268.
ältere Linie des badenſchen Hauſes.

Hermanns Bruder, Rudolph, pflanzte das Geſchlecht in Baden fort, bewies ſich, der Sitte ſeiner Zeit gemäß, gegen Kirchen und Klöſter ungemein freygebig, gerieth in verſchiedene Fehden, beſonders mit dem Kaiſer Rudolph dem I, und erwarb ſich ein Recht auf die eberſteiniſchen Lande. ſt. 1288.

Rudolph V brachte endlich das ganze Land wieder zuſammen, und erhielt vom Kaiſer Karl VI die erſte feyerliche Belehnung mit dem badenſchen Lande.

5. Bernhard gehörte, ſeiner unaufhörlichen 1361.
Fehden wegen, unter die berühmteſten Fürſten ſeines Zeitalters.

Rudolphs VI Söhne theilten abermahls. Rudolph der Aeltere, der mit den rheiniſchen und ſchwäbiſchen Städten in beſtändigen Fehden verwickelt war, und dennoch ſeinen Landesantheil vermehrte, hinterließ ihn ſeinem Bruder Bernhard. Dieſer gerieth unter andern mit dem Kaiſer Ruprecht, der ihm die von 1391.
Wenzeln verliehenen Reichszölle entziehen wollte, in eine große Fehde. Zu dieſer geſellte ſich eine andere, zu welcher die Zölle in der Grafſchaft Hochberg Gelegenheit gaben. 1403.
Kurz, einer von dieſen kleinen Kriegen drängte gleichſam den andern. Demungeachtet vermehrte er ſein Land ſehr anſehnlich; auch ſorgte er für gute Gerechtigkeitspflege. ſt. 1431.

6. Jacobs Regierung hingegen zeichnet ſich durch Frieden und Ruhe aus.

Der erſte badenſche Fürſt, der wiſſenſchaftlichen Unterricht erhielt. Er erbte einen Theil der Grafſchaft Spanheim, und Kaiſer Friedrich III ertheilte ihm das Recht der Nichtappellation. ſt. 1453.

7. Karl I wurde durch ſeine unglücklichen Kriege bekannt.

Als des Kaiſer Friedrichs III Schwager mußte er an deſſen Händeln meiſtens Antheil nehmen. Er wurde auch in den maynziſchen Krieg zwiſchen dem Grafen Adolph von Naſſau und dem Grafen Dietrich von Iſenburg, verwickelt. Als Adolphs Bundesgenoß rückte er mit 6000 M. Fußvolk und 800 Reitern in die Pfalz. Er
1462. und ſein Bruder wurden aber bey Heidelberg gefangen. Friedrich der Siegreiche ließ ihm Ketten anlegen, und 13 Monate gefangen ſetzen. Dieß koſtete ihm einen Theil der Grafſchaft Spanheim. Uebrigens einer der ruhmwürdigſten badenſchen Fürſten. ſt. 1475 an der Peſt.

8. Chriſtoph I, einer der berühmteſten Fürſten ſeiner Zeit, gründete durch ſeine Theilung die beyden Hauptlinien des badenſchen Hauſes.

Dem Kaiſer Friedrich III zog er, als dieſer ſeinen Sohn Maximilian aus der Gefangenſchaft zu Brügge befreyen wollte, nebſt ſeinen Brüdern, mit 4000 M. zu Hülfe. Er verließ das
1487. alte Schloß Baden, veranſtaltete eine Geſetzſammlung, und vermehrte ſein Land ſehr anſehnlich. Er brachte unter andern das Land der Markgrafen von Hachenburg-Sauſenberg an ſein Haus.

Er theilte das Land unter ſeine 3 weltlichen Söhne; da aber der zweyte Philipp, ein großer
1553. Gönner der Reformation, ohne Erben ſtarb, ſo fiel ſein Land ſeinen Brüdern Bernhard und Ernſt zu.

B. Seit der Entſtehung der beyden Hauptlinien des badenſchen Hauſes, oder ſeit 1588.

a. Baden-Baden.

1. Die Fürſten dieſer Linie theilten ihre Länder noch weiter.

Bernhard III, der Stifter derſelben, hielt ſich meiſtens in Luxemburg auf, und führte die evangeliſche Religion ein. ſt. 1536.
Philibert und Chriſtoph theilten. Der letztere bekam die luxemburg-badenſchen Lande, und ſtiftete die rodemacheriſche Linie. Jener zog nach Ungern und ſodann nach Frankreich, wo er im Dienſte des Königs ſein Leben einbüßte. 1569.
Sein Sohn Philipp II ließ das Schloß zu Baden ſchöner und größer bauen, und wirthſchaftete übrigens ſehr ſchlecht. 1579.

2. Eduard Fortunatus zog ſich durch ſeine boshafte Gemüthsart vieles Unglück zu.

Er vermehrte die Schulden ſeines Hauſes, und erlaubte ſich, um Geld zu bekommen, ſchändliche Mittel. Zuletzt wies er ſein Land den Schuldnern an; ſein Vetter, der Markgraf Ernſt Friedrich von Baden Durlach, nahm es aber in Beſitz. Seinen Sohn Wilhelm wollten ſeine Vettern, ſeiner adlichen Mutter wegen, nicht für erbfähig erkennen. Sie mußten ihm aber, als Georg Friedrich von der durlachiſchen Linie die Schlacht bey Wimpfen verlohren hatte, das Land wieder einräumen. 1622.

3. Wilhelm führt die katholiſche Religion in ſeinem Lande ein.

Er zog in dieſer Abſicht die Jeſuiten ins Land, ſtiftete Kapucinerklöſter, und ſtellte das Klo-

ſter Frauenalb wieder her. Im 30jährigen Kriege focht er für Oeſtreich. Er wurde in der Folge Reichskammerrichter, und erhielt das Prädicat Durchlaucht. ſt. 1677, 84 Jahr alt. Seine Söhne gehörten unter die größten Helden ihres Zeitalters.

4. Ludewig Wilhelm that ſich in öſtreichiſchen Kriegsdienſten außerordentlich hervor.

Wilhelms Enkel. Er blieb, der ihm von den Franzoſen angethanen Drangſalen ungeachtet, dem Kaiſer ſehr ergeben. Ludewigs XIV Reunionskammer koſtete ihm nicht nur die luxemburgiſchen Beſitzungen, ſondern auch die Grafſchaft Spanheim u. ſ. w. Dem belagerten Wien eilte er mit einigen Regimentern zu Hülfe. Ueberhaupt leiſtete er dem öſtreichiſchen Hauſe, ſowohl gegen die Türken als gegen die Franzoſen, wichtige Dienſte. Der ryswickiſche Friede verſchaffte ihm ſeine Beſitzungen wieder. Wegen des Mangels am Gelde ſchlug ihm ſeine Abſicht auf die polniſche Krone fehl. Auch im ſpaniſchen Erbfolgekriege bewies er ſeine Tapferkeit. ſt. 1707. Seine Gemahlin Sybylle Auguſte, die Tochter des letzten Herzogs von Sachſen-Lauenburg, verſchaffte ihm auf deſſen Länder Anſprüche, die ihm aber nur einige böhmiſche Herrſchaften einbrachten. Eben dieſelbe tilgte als Vormünderin einige Mill. Schulden. ſt. 1733.

5. Dieſe Linie erreichte ihr Ende.

1733. Ludewig Georg entwich, beym Ausbruche des Krieges wegen der polniſchen Königswahl, nach Böhmen. Sonſt rühmt man manche Tugend deſſelben. ſt. 1761.

Auguſt Georg, des vorigen Bruder, wurde vom Subdiaconus zuletzt kaiſerlicher Feldmarſchall. Als Regent zeichnete er ſich durch Menſchenliebe und guten Anſtalten für ſein Land aus. ſt. 1771 ohne Erben.

b. Ba-

b. Baden-Durlach.

1. Ernſt, der Stifter dieſer Linie, hatte mit manchen Mühſeligkeiten zu kämpfen.

Der Kaiſer Maximilian verſchaffte ihm, wegen der Markgrafſchaft Hochberg, Sitz und Stimme auf dem Reichstage. Zur Zeit des Bauernkrieges zerſtörten die Bauern faſt alle ſeine Schlöſſer. Ernſt flüchtete nach Straßburg, und überließ es dem Maltheſerritter Georg von Hohenheim, dieſe Unruhen zu dämpfen. Wegen des Beyſtandes, den er dem Hauſe Oeſtreich gegen die Türken leiſtete, mußte er eine allgemeine Landesſteuer ausſchreiben. — 1532.
Seine Sorgfalt für die Juſtiz, die Polizey und die Bergwerke. — Er übergab nicht lange vor ſeinem Tode die Regierung ſeinen Söhnen. ſt. 1553.

2. Karl II führte die lutheriſche Religion öffentlich ein.

Sein Vater konnte ſich, vielleicht aus großer Anhänglichkeit für das öſtreichiſche Haus, noch nicht dazu entſchließen. Mörlin, Stößel und Andreä machten ſich um Badens Reformation ſehr verdient. — Karl verlegte ſeine Reſidenz von Pforzheim nach Durlach. ſt. 1577. 1565.

3. Ernſt Friedrichs Regierung war an Streitigkeiten ſehr reich.

Er nahm an einem Wahlſtreite im Bißthume 1592.
Straßburg Antheil, und zog mit einer anſehnlichen Mannſchaft dahin, die viele Gewaltthätigkeiten ausübte. Der obern Markgrafſchaft, die Eduards Schuldnern übergeben werden ſollte, bemächtigte er ſich, in Eduards Abweſenheit und zur Nachtzeit. Eduard be- 1594.
mühte ſich vergebens, ſein Land wieder zu erobern; Ernſt Friedrich mußte aber wegen des Aufwandes, den ihm ſeine Soldaten verurſach-

ſachten, verſchiedenes verkaufen. Nach Eduards Tode wollte er auch die Grafſchaft Spanheim erben. Mit Würtemberg traf er einen für ſein Land ſehr nachtheiligen Tauſch.

4. Er will ſeinen Unterthanen die reformirte Religion aufdringen.

Mancher Geiſtliche, der ſich zur Annahme derſelben nicht bequemen wollte, wurde darüber abgeſetzt. Als er gegen Durlach im Anzuge war, um die reformirte Religion mit Gewalt
1604. einzuführen, tödtete ihn ein Schlagfluß.
Während ſeiner Minderjährigkeit entſtand das Gymnaſium zu Durlach.

5. Jacob III ſucht eben daſſelbe in Anſehung der katholiſchen Religion durchzuſetzen.

Karls II Sohn, der bisher die Markgrafſchaft Hochberg beſeſſen hatte. Er ſtellte zwiſchen den Katholiken und Lutheranern einige partheyiſche Unterredungen an. Hierauf wollte er die katholiſche Religion einführen; ſein Tod verhinderte es aber. Er beſaß übrigens
1590. viele gute Eigenſchaften.

6. Georg Friedrich ſtürzt, wegen ſeines lebhaften Antheiles an dem 30jährigen Kriege, ſich und ſein Land in Unglück.

Er vereinigte alle badenſchen Länder, einen kleinen Theil, den Eduards Erben noch im Beſitze hatten, ausgenommen, und führte die lutheriſche Religion wieder ein. Er trat hierauf der evangeliſchen Union bey. Zugleich war er auf eine anſehnliche Kriegsmacht bedacht. Er that für den unglücklichen Friedrich von der Pfalz einen Feldzug, wurde aber vom
1620. Tilly bey Heilbrunn geſchlagen, und verlohr ſehr viel. Noch verſuchte er es eine Zeitlang, in Verbindung mit dem Grafen von Mannsfeld, ſeinem Freunde Friedrich zu helfen. Als er

er aber hernach ſeine Mannſchaft abgedankt hatte, weil ſie Friedrich nicht mehr verlangte, ſo wurde ſein Land von den Kaiſerlichen und ihren Bundesgenoſſen verwüſtet, und der Kaiſer ſprach ihm die obere Markgrafſchaft ab. Von England unterſtützt, führte er hierauf dem Könige von Dänemark einige Mannſchaft zu. 1627. Aber auch dieſer Feldzug lief ſehr unglücklich für ihn ab. Er hielt ſich hierauf zu Straßburg auf, wo er auch ſtarb. 1638.

7. Friedrich V erlangt den Beſitz des väterlichen Landes mit vieler Mühe.

Zwar verhalf ihm der ſchwediſche Feldherr Oxenſtirn zu derſelben; die Schlacht bey Nordlingen raubte ihm aber ſein Land von neuen, und nur der osnabrückiſche Friede ſtellte alles wieder her. Seine Verdienſte um das durlachiſche Gymnaſium. ſt. 1659.

8. Unter des Herzogs Friedrich Magnus Regierung wird das badenſche Land von den Franzoſen außerordentlich bedrängt.

Friedrich VI, der ſich durch ſeine Feldzüge gegen die Türken und Franzoſen berühmt machte, ſtarb ſchon 1677. Ihm folgte Friedrich Magnus. Die Franzoſen erlangten jetzt Freyburg, und die Nachbarſchaft derſelben war dem badenſchen Lande gar nicht vortheilhaft. Es fühlte ihre Macht beſonders 1688, da die Franzoſen die größten Gewaltthätigkeiten verübten, und unter andern Durlach in einen Steinhaufen verwandelten. Auch Pforzheim 1689. litt ſehr viel. Die Unterthanen verminderten ſich bis auf den 4ten Theil, und der übrige Schade wurde auf 9 Mill. berechnet. Eben war Friedrich Magnus beſchäfftigt, ſein Land wieder herzuſtellen, als der ſpaniſche Erbfolgekrieg ausbrach, und Villars große Contributionen ausſchrieb. ſt. 1709.

9. Karl Wilhelm macht ſich um ſein Land unſterblich verdient.

Im ſpaniſchen Erbfolgekriege bewies er viele Tapferkeit, und er errichtete für den Kaiſer ein ſtarkes Infanterieregiment. Ihm hat die
1715. Stadt Karlsruhe, und das pforzheimiſche Waiſenhaus den Urſprung zu danken. Uebrigens erlebte er es gleichfalls, daß das Land von den
1733. Franzoſen überſchwemmt wurde. ſt. 1738.

10. Karl Friedrich giebt das Muſter eines ruhmvollen Regenten ab.

Des vorigen Enkel. Er ſtand bis 1746 unter der Vormundſchaft ſeiner Großvatersbrüder, die dem Lande ſehr zum Vortheil gereichte. Man verglich ſich alter Streitigkeiten wegen mit Oeſtreich, Pfalz, Würtemberg u. a. m.
1765. Man errichtete mit Badenbaden einen Erbvertrag, der die Anwartſchaft auf deſſen Land befeſtigte. Hierzu kamen noch andere Landvermehrungen. Unter die eignen Verdienſte des Landgrafens gehört die Verſchönerung der Stadt Karlsruhe, die Anlegung verſchiedener Fabriken und Manufacturen, die Aufhebung der Leibeigenſchaft u. ſ. w.

Karl Ludewig, Erbprinz, geb. 1755.

Verfaſſung.

1. Das Land gehört unter die fruchtbarſten und volkreichſten Gegenden Deutſchlands.

Producte: Getreide, beſonders Welſchkorn; Hanf, Flachs, gute Weine, Fiſche. Goldwäſche im Rheine.

Einwohner: 200,000.

Manufacturen: beſonders zu Pforzheim.

2. Die meiſten Einwohner bekennen ſich zur lutheriſchen Religion.

Die

Dieſe macht eigentlich die herrſchende aus. Ueber 120 Pfarrer, die unter 7 Superintendenten ſtehen.
Die Reformirten und Katholiken genieſsen an einigen Orten freye Religionsübungen.
Zu Karlsruhe iſt ein berühmtes Gymnaſium.

3. Der Markgraf macht einen der anſehnlichſten Reichsfürſten aus.

Er hat im Reichsfürſtenrathe 3 Stimmen: wegen Badenbaden, Badendurchlach und Hachberg.
Einkünfte: wenigſtens 1 Mill. Gulden.
Kriegsſtaat: einige Regimenter.

IX. Heſſen.

Land.

Ein ziemlich anſehnlicher, aber eben nicht der fruchtbarſte Landſtrich.

Gränzen: Fulda, Hersfeld, Thüringen, das Eichsfeld, Kalenberg, Paderborn, Waldeck, Weſtphalen, Wittgenſtein, Naſſau-Dillenburg, Solms und Oberiſenburg.
Gröſse: 120 Quadr. M.?
Boden: gröſstentheils bergig und waldig.
Flüſſe: Rhein, Mayn, — Lahn, Fulda, Eder, Werra u. a. m.

Geſchichte.

A. Bis auf den Landgrafen Heinrich das Kind, oder — 1248.

1. Die Einwohner Heſſens ſtammen von den alten Chatten ab.

Heſſen iſt nur ein Theil des Landes der Chatten. — Ihre Kriege mit den Römern. Ihr Streit mit den Hermunduren wegen der Salzquellen bey Allendorf. Sie vereinigten ſich in der Folge mit den Franken, und ihr Land machte eine Provinz des oſtfränkiſchen Reiches aus.

2. Unter den Karolingern predigte ihnen Bonifacius das Chriſtenthum.

Bonifacius ließ die h. Eiche bey Geismar niederhauen; auch ſtiftete er das Kloſter zu Amöneburg, das Bißthum zu Burberg, die Abteyen Fulda und Hersfeld, und das Kloſter Fritzlar.

3. Im 9. Jh. kommen zuerſt Grafen von Heſſen vor.

Schon unter den Karolingern war Heſſen in Gauen getheilt, die von Grafen regiert wurden. Als den erſten Grafen, der ſich von Heſſen nennte, kennt man einen gewiſſen Konrad, deſſen Sohn der Kaiſer Konrad I war. Dieſer überließ den Lahngau ſeinem Bruder Otto.

4. Heſſen kam hierauf an die alten Landgrafen von Thüringen.

Dieſe ſtammten von den Grafen Ludwig dem Bärtigen, einem Verwandten Kaiſer Konrads II, ab. Der Deutſchmeiſter Konrad, des Landgrafen Hermanns I Sohn, baute die Eliſabethenkirche zu Marburg.

Heſſen war kein Stück der Landgrafſchaft Thüringen, ſondern ein eigenthümliches Familienguth ſeiner Landgrafen.

B. Von

B. Von Heinrichen dem Kinde, bis auf den Urſprung der beyden Hauptlinien des heſſiſchen Hauſes, oder von 1248 — 1567 = 319 J.

1. Heſſen bekömmt ſeinen eignen Landgrafen.

Mit König Heinrich Raspens Tode erloſch das Geſchlecht der alten Landgrafen von Thüringen. Hermanns II Schweſter Sophie, Herzog Heinrichs von Brabant Gemahlin, war die nächſte Erbin der thüringiſchen und heſſiſchen Allodiallande. Der Markgraf von Meiſſen, Heinrich der Erlauchte, nahm ſie aber während ihrer Abweſenheit in Beſitz. Der Herzog Albrecht von Braunſchweig, welcher der Sophie Beyſtand leiſtete, wurde endlich von dem thüringiſchen Erbſchenken Rudolph von Vargel, zwiſchen Halle und Leipzig, geſchlagen. Er mußte 8 Städte an Heſſen zurückgeben. Sophie und ihr Sohn entſagten hingegen allen Anſprüchen auf Thüringen. 1264.

2. Heinrich das Kind wird unter die Zahl der Reichsfürſten verſetzt. 1284.

Von dem Kaiſer Adolph von Naſſau. Seine Nachbarn, Paderborn und Maynz, und ſeine eignen Lehnsleute machten ihm viele Unruhen, die er aber glücklich dämpfte. ſt. 1308.

3. Otto vereinigt, nach einer kurzen Theilung, das ganze Land von neuen.

Otto I bekam Oberheſſen, und Johann I Unterheſſen. Jener hatte Marburg, und dieſer Caſſel zur Reſidenz. Johann ſtarb aber frühzeitig an der Peſt, ohne einen andern Erben als ſeinen Bruder zu hinterlaſſen. Otto, einer der weiſeſten Fürſten ſeiner Zeit, wurde von dem Erzbiſchof Mathias von Maynz in den Bann gethan. ſt. 1328. 1311.

4. Hein-

4. Heinrich II (der Eiſerne) vermehrte, ſeiner vielen Kriege ungeachtet, ſein Land außerordentlich.

Eine Zeitlang hatte er mit den Erzbiſchöfen von Maynz zu kämpfen. Er nahm ſeinen Sohn
1340. Otto, den ſogenannten Schützen, zum Mitregenten an. Nach deſſen Tode übertrug er ſeinem Bruderssohne Hermannen dem Gelehrten
1367. einen Antheil an der Regierung. Hierüber wurde er mit dem Herzoge Otto von Braunſchweig, ſeinem Enkel, im Krieg verwickelt,
1372. und es entſtand der furchtbare Sternerbund. Hermann hatte die thüringiſchen und meißniſchen Fürſten, ingleichen Naſſau und Solms, zum Beyſtande. Friede 1375.

Heinrich bemächtigte ſich indeſſen eines Theiles der Stadt Treffurth, und kaufte die Herrſchaft Spangenberg, ein Viertel der Herrſchaft Itter, die Hälfte von Schmalkalden und Scharfenberg u. ſ. w.

1373. Mit Meißen und Thüringen ſchloß er die erſte Erbvereinigung. Damahls trug er auch ſein Land dem Kaiſer Karl IV zu Lehn auf. ſt. 1376. — Unfug der Fagellanten — Erblichkeit der Erbhofämter.

5. Hermann der Gelehrte war ſeine ganze Regierung hindurch in Fehden verwickelt.

Die benachbarten Grafen von Ziegenhayn, Naſſau, Waldeck, Hanau, Iſenburg u. a. m. waren, nebſt dem größten Theile der heſſiſchen Edelleute, beſtändig ſeine Feinde. Der Sternerbund verwandelte ſich in den Hörnerbund, Falknerbund, Löwenbund, Benglerbund. Adolph zu Maynz verband ſich mit dem Landgrafen Balthaſar in Thüringen. Mit Maynz gerieth Hermann verſchiedenemahl in Krieg. Mit vieler Mühe ſtellte er endlich die Ruhe in ſeinem Land wieder her. Auch vermehrte er daſſelbe. ſt. 1413.

6. Eben dieſes Schikſal hatte Ludewig I.

Er verglich ſich mit Maynz, wegen der Herrſchaft über die heſſiſchen Prieſter in geiſtlichen Sachen. Gegen die Huſſiten zog er verſchiedenemal zu Felde. Auch nahm er an einer fuldaiſchen Streitſache Theil, und er zog ſich darüber mit Maynz, Cöln, Paderborn, Naſſau und andern Krieg zu, der ſich aber zu ſeinem Ruhme endigte. Er ſchlug die Kaiſerkrone aus. Das Land vermehrte er durch die Grafſchaft Zigenhayn und das Amt Neuengleichen. Die Grafen von Waldeck trugen ihm ihr Land zu Lehn auf. ſt. 1458. 1427.

7. Das heſſiſche Land wird aufs neue getheilt.

Ludewig II und Heinrich III nahmen an den Streitigkeiten zwiſchen den Erzbiſchöfen Dietrich und Adolph zu Maynz, entgegengeſetzten Antheil, und erwarben dabey einige Oerter. Ihre Uneinigkeit brach zulezt in Krieg aus, der eine völlige Theilung nach ſich zog. 1469.

Ludewig zu Caſſel hinterließ 2 Söhne, Wilhelmen I und Wilhelmen II. Ihr Vatersbruder, Heinrich III zu Marburg, maßte ſich die Vormundſchaft über ſie an, und führte ſie zu Niederheſſens großem Nachtheile. Sein Bruder Hermann ward, durch ihn unterſtüzt, Erzbiſchof zu Cöln. Er ſelbſt erbte das Land ſeines Schwiegervaters, des lezten Grafen zu Kazenellnbogen und Diez. ſt. 1483. 1479.

Wilhelm III, Heinrichs Sohn, vermehrte das Land durch Epſtein und Klingenberg, und opferte ſein Leben der Jagd auf. 1500.

8. Wilhelm II bringt ganz Heſſen wieder zuſammen.

Er ſollte zu Cöln ein Geiſtlicher werden; allein er ward Soldaten, leiſtete dem Erzherzoge Maximilian wichtige Dienſte, und wirkte ſich dadurch

dadurch einen Antheil an Niederheſſen aus. Sein Bruder Wilhelm I übergab ihm ſchon 1493 die Regierung, und ſtarb 1515 ohne Erben. Jener gerieth wegen Katzenellnbogen und Dietz mit Cleve und Naſſau in Streit. (Letzteres erhielt 1557 den 4ten Theil von Dietz.) Im bayerſchen Kriege fiel er in die Pfalz ein, und verwüſtete viele Oerter. ſt. 1509.

9. Philipp der Grosmüthige beweiſet ſich frühzeitig als einen Gönner der Reformation.

1522. Erſt half er dem Ritter Franz von Sickingen, der noch während ſeiner Minderjährigkeit das heſſiſche Land beunruhiget hatte, demüthigen, und die aufrühriſchen Bauern bey Frankenhau-
1527. ſen zerſtreuen. Die Reformation führte er nach genauer Prüfung ein. Die Kloſtergüther verwandelte er in adliche Stifter und Hoſpitäler; auch errichtete er die hohe Schule zu Marburg. Otto von Pack entdeckte ihm ein Bündniß der Katholiken, die evangeliſche Lehre zu vertilgen. Philipp rückte ſchon ins Feld; die katholiſchen Fürſten leugneten es aber.

10. Er opfert der Vertheidigung derſelben ſein Glück auf.

Philipp unterſchrieb, nachdem er die Lutheraner und Zwinglianer vergeblich zu vereinigen geſucht hatte, das augsburgiſche Glaubensbekenntniß, und weder Drohungen noch Verſprechungen des Kaiſers konnten ihn abhalten, ſich die Vertheidigung deſſelben aufs eifrigſte angelegen ſeyn zu laſſen. Er errichtete daher, nebſt andern Fürſten, zu Schmalkalden ein
1531. Bündniß. Noch vor dem Ausbruche des ſchmalkaldiſchen Krieges, half er dem Herzoge Ulrich von Würtemberg ſein Land wieder erobern, den Unruhen zu Münſter ein Ende machen, und den unruhigen Herzog Heinrich den Jüngern zu Braunſchweig überziehen. Dem Kaiſer, welcher ihn und die übrigen ſchmalkaldiſchen

ſchen Bundesgenoſſen mit Krieg bedrohete, ſuchte er zuvorzukommen. Er und der Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen zogen an der Spitze eines furchtbaren Heeres aus. Letzterer verhinderte die Ausführung ſeiner guten Entwürfe. Philipp mußte ſich, nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg gleichfalls demüthigen, und harte Bedingungen eingehen. 1547.
Ganz wider ſeine Erwartung wurde er in Verhaft genommen. Aus dieſer kummervollen Gefangenſchaft errettete ihn endlich ſein Schwiegerſohn, der Kurfürſt Moritz von Sachſen. 1552.
Er ſchickte den Hugonotten in Frankreich Hülfe, und brachte den Reſt ſeines Lebens mit wohlthätigen Anſtalten für ſein Land zu. ſt. 1567.

Philipp theilte das Land unter ſeine 4 Söhne. Es entſtanden hierdurch die Linien zu Caſſel, Marburg, Rheinfels und Darmſtadt. Die Linie zu Rheinfels ſchloß ſich aber ſchon 1583, und die zu Marburg hörte 1604 auf. Ihr Land theilten die die beyden übrigen Linien zu Caſſel und Darmſtadt, die ſeitdem die Hauptlinien des heſſiſchen Hauſes ausmachen.

C. Seit der Entſtehung der beyden Hauptlinien, oder ſeit 1567.

a. Heſſencaſſel.

1. Wilhelm VI vermehrte und verſchönerte ſein Land.

Er erbte ein Stück von Hoya und von Henneberg. Hierzu kam ein Theil von dem Lande der ausgeſtorbenen Linie zu Rheinfels. Caſſel und andere Städte wurden durch ihn verſchönert. ſt. 1562.

2. Mo-

2. Moritz führt die reformirte Religion in ſeinem Lande ein.

Schon ſein Vater hatte ſich durch den Beza für
dieſelbe einnehmen laſſen. Moritz begieng
gegen die lutheriſchen Prieſter manche Unge-
1605. rechtigkeiten, welche Unruhen veranlaßten.
Er nahm den Schluß der dortrechter Kirchen-
verſammlung als ein ſymboliſches Buch in Nie-
derheſſen auf. Während der Zeit verſchaffte
er ſeinen Hauſe die Adminiſtration des Stif-
1606. tes Hersfeld. Die Union, der er beygetreten
war, mußte er, bey der Annäherung des ligi-
ſtiſchen Heeres, wieder verlaſſen. Demunge-
achtet wurde ſein Land von demſelben über-
ſchwemmt, und ein nachtheiliger Vergleich
mit Tilly bewog ihn, die Regierung gar nie-
1627. derzulegen. — Er errichtete zu Caſſel ei-
ne Hofſchule (das mauritianiſche Collegium)
das nachher mit der hohen Schule zu Mar-
burg vereinigt wurde. Sein Land vermehrte
er durch den marburgiſchen Anfall, der ihn
aber mit Darmſtadt in Streitigkeiten verwi-
ckelte. ſt. 1632.

Seine 3 Söhne, Hermann, Friedrich und Ernſt, die er mit der zweyten Gemahlin erzeugt hatte, ſtifteten die Nebenlinien zu Rothenburg, Eſchwege und Rheinfels, die noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder aufhörten.

3. Wilhelm V focht im dreißigjährigen Kriege für Deutſchlands Freyheit.

Schon zu Leipzig trat er mit dem Könige Gu-
ſtav Adolph in eine Verbindung, die zu Wer-
ben noch enger geknüpft wurde. Auf Tillys
harte Forderungen antwortete er ſehr be-
herzt. Tilly mußte von Guſtav Adolphen ge-
zwungen, Heſſen wieder verlaſſen. Wilhelm
1632. ließ 10000 M. zum ſchwediſchen Heere ſtoßen,
eroberte das Marburgiſche, bekam vom Köni-
ge von Schweden das Stift Fulda geſchenkt,
mach-

machte in Weſtphalen verſchiedene Eroberungen, und wurde oberſter Marſchall von Frankreich; aber der kaiſerliche Feldherr Götz drang in Niederheſſen ein, und zu dem Elende der Verheerung geſellten ſich noch Hungersnoth und Peſt. Wilhelm ſtarb in Oſtfriesland. 1624. 1637.

Er führte, vermöge eines Erbvertrages mit ſeinen Brüdern, das Erſtgeburthsrecht ein, und durch einen Vergleich mit Darmſtadt machte er, daß Heſſen künftig nur zwey regierende Herren haben ſollte. 1638.

4. **Amalie Eliſabeth beweiſt in ihrer Regierung außerordentliche Weisheit und Standhaftigkeit.**

Eine gebohrne Gräfin von Hanau. Sie vereinigte ſich mit Schweden und Frankreich; die Heſſen ſchlugen, in Verbindung mit den Franzoſen, die Kaiſerlichen bey Kampen, und bey Allersheim. Den letztern Sieg benutzte ſie, ihre Anſprüche auf die marburgiſche Erbſchaft geltend zu machen. Im weſtphäliſchen Frieden verrſchaffte ſie ihrem Hauſe Hersfeld, Göllingen, einige ſchauenburgiſche Aemter u. ſ. w. Auch erwarb ſie ihren Nachkommen die Anwartſchaft auf Hanau-Münzenberg. Ihre Regierung dauerte bis 1650. 1642 und 1645.

5. **Wilhelm IV macht ſich vorzüglich um die Unterweiſungsanſtalten in ſeinem Lande verdient.**

Er verlegte die von ſeinem Vater geſtiftete hohe Schule zu Caſſel nach Marburg; auch ſorgte er für die Aufnahme der hohen Schule zu Rinteln. — Mit Rheinfels verglich er ſich wegen der untern Grafſchaft Katzenellnbogen. ſt. 1663. Urſprung des Heſſencaſſeliſchen Poſtweſens 1659.

6. Karl ſorgte für den Wohlſtand ſeines Landes und den Glanz ſeines Hauſes auf die ausgezeichnetſte Weiſe.

Sein Bruder Wilhelm VI, unter dem die Heſſen die Türken beſiegen halfen, ſtarb ſchon 1670. Karl nahm ſich Deutſchlands gegen die franzöſiſchen Angriffe nachdrücklich an. Der Stadt Wien eilte er gleichfalls zu Hülfe. Dem Könige von Spanien überließ er 7500 M. zur Vertheidigung der Niederlande. Den Kaiſer unterſtützte er nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Italien mit Mannſchaft. Die franzöſiſchen Flüchtlinge nahm er auf das bereitwilligſte in ſeinem Lande auf. Durch ſie entſtand die ſchöne Neuſtadt zu Caſſel. Karl
1709. errichtete daſelbſt das nach ſeinem Nahmen genennte Collegium. Von 1696 — 1714 baute er den erſtaunenswürdigen Karlsberg. Mit Kurſachſen verglich er ſich wegen der Grafſchaft Hanau-Münzenberg. Dem Könige von Großbritannien gab er 12000 M. in Sold. ſt.
1724. 1730.

7. Friedrich I regierte zugleich als König in Schweden.

Seine Gemahlin Ulricke Eleonore war Karls XII Schweſter. Die Regierung über Heſſen übertrug er ſeinem Bruder Wilhelm. Den Kaiſer Karl VI unterſtützte er mit 6000 M., die hernach in großbritanniſchen Sold traten. ſt. 1751.

8. Wilhelm VIII ſtiftete ſich nicht nur durch Vermehrung, ſondern auch durch Verſchönerung ſeines Landes, ein unſterbliches Andenken.

Des vorigen Bruder und Nachfolger. Er legte die Bildergallerie zu Caſſel, und das Schloß Wilhelmsthal an. Die Grafſchaft Hanau-Münzenberg, die ihm nach dem Tode des letzten

ten Beſitzers zufiel, überließ er ſeinem älteſten Enkel Wilhelm. Im ſiebenjährigen Kriege gab er eine anſehnliche Mannſchaft in großbritanniſchen Sold. Er ſelbſt hielt ſich, während daß ſein Land mehr als einmal von den Feinden überſchwemmt wurde, meiſtens zu Hamburg auf. ſt. 1760. 1754.

9. Friedrich II ſuchte das große Muſter des Königs von Preuſſen, mit dem er einerley Nahmen führte, auf alle Weiſe nachzuahmen.

Er unterhielt eine anſehnliche Kriegsmacht, die ſich nicht nur im ſiebenjährigen Kriege, ſondern auch in Amerika hervorthat; er beförderte die Aufnahme der Wiſſenſchaften, der ſchönen Künſte, der Manufacturen und Fabriken; er gab der Staatsverfaſſung und Staatswirthſchaft eine vortreffliche Einrichtung; er erhob endlich Caſſel zu einer der ſehenswürdigſten Städte Deutſchlands. Nur hegte er zu viele Vorliebe für die Franzoſen. Noch als Erbprinz wendete er ſich zur katholiſchen Religion. ſt. 1785.

Wilhelm IX, gebohren 1743, verabſchiedet Franzoſen, Theater und Kapelle, ſchafft das Glänzende bey dem Heere ab, ſchickt dem Ackerbaue 3000 Soldaten wieder zu u. ſ. w.

Noch giebt es einige Nebenlinien der Heſſencaſſeliſchen Landgrafen; zu Philippsthal und zu Rheinfels-Rothenburg. Von jener ſtammt die Linie zu Barchfeld wieder ab.

b. Heſſendarmſtadt.

1. Der Urheber dieſer Linie war Georg I.

Philipps des Großmütigen jüngſter Sohn. Er errichtete viele Schulen und jagte die Juden fort. ſt. 1596. — Sein Sohn Friedrich iſt der Stammvater der Landgrafen zu Homburg.

2. Ludewig IV trug zur Vergrößerung des Anſehens ſeines Hauſes ungemein viel bey.

1607. Er erbte einen Theil des marburgiſchen Landes, errichtete zu Gieſen ein Gymnaſium, das er hernach in eine hohe Schule verwandelte, behauptete ſich bey der Reichsvoigtey über Wetzlar, trat im dreißigjährigen Kriege auf Oeſtreichs Seite, und mußte demungeachtet ſein Land von ſpaniſchen Truppen mißhandeln laſſen. ſt. 1626.

1635. 1648. Zwar erhielt er von dem Könige Guſtav Adolph die Neutralität; aber die Verwüſtung ſeines Landes konnte er hierdurch nicht verhindern. Hungersnoth und anſteckende Krankheiten vergrößerten das Unglück noch mehr. Georg vermittelte den prager Frieden. Wegen der marmarburgiſchen Erbſchaft gerieth er mit Heſſencaſſel in lange und lebhafte Streitigkeiten, in welche Franzoſen und Spanier ſich miſchten, und die von dem Herzoge Ernſt I zu Gotha endlich geſchlichtet wurden. Auch verſchaffte er ſeinem Hauſe die Anwartſchaft auf die Grafſchaft Iſenburg, und das Gymnaſium zu Darmſtadt hat ihm ſeinen Urſprung zu danken. ſt. 1661.

4. Unter der Regierung der folgenden Landgrafen wurde das Land ſehr oft von den Franzoſen heimgeſucht.

1672. Ludewig VI ſchickte dem Kaiſer Leopold nicht nur gegen die Türken, ſondern auch gegen die Franzoſen Hülfe. Er zog aber dadurch ſeinem Lande Verwüſtungen zu. ſt. 1678.

1688. Unter dem Landgrafen Ernſt Ludewig beſetzten die Franzoſen Rüſſelsheim und Darmſtadt.

Er behauptete übrigens nicht nur die Landeshoheit über das Bußeckerthal, und die Stadt Wetzlar, ſondern er vermehrte auch das Land beträchtlich. ſt. 1739.

Ludewig VIII erhielt vom Kaiſer Franz das Vorrecht der Nichtappellation. Im ſiebenjährigen Kriege hielt er es mit der öſtreichiſchen, ſein Erbprinz aber mit der Gegenparthey ſt. 1768.

Ludewig IX, jetzt regierender Landgraf, geb. 1719 — Erbprinz Ludewig, geb. 1753.

Verfaſſung.

1. Der heſſiſche Boden liefert ſeinen Bewohnern viele nützliche Producte.

In dem eigentlichen Heſſen fehlt es am Ackerbau. Deſto beſſer iſt die Viehzucht. Auch giebt es beträchtliche Mineralien und Salzquellen. Die Grafſchaft Hanau Münzenberg iſt an Wein, Getreide, edeln Baum- und Gartenfrüchten, und verſchiedenen Mineralien reich.

2. Aber er iſt demungeachtet noch nicht hinlänglich bevölkert.

Franzöſiſche Colonien, und andere franzöſiſche Gemeinen. — Man rechnet die Volksmenge von ganz Heſſen auf 700 000 Menſchen. (Caſſel 340,000. Hanau 60000. Darmſtadt 300 000?) Urſachen des Volksmangels: der große Kriegsſtaat im fremden Solde.

3. Manufacturen und Fabriken werden immer emſiger getrieben.

Am meiſten beförderten ſie die Franzoſen. In Heſſen ſelbſt verfertigt man vorzüglich: Tücher, Leinewand, Strümpfe, Hüthe, Handſchuhe, Papier. Porzellan- und Spiegelfabrik

zu Caſſel. Karlshavner Handelsgeſellſchaft ſeit 1771. Zu Hanau giebt es gleichfalls verſchiedene anſehnliche Manufacturen und Fabriken.

4. Die Aufklärung iſt ſeit einiger Zeit ziemlich hoch geſtiegen.

Herrſchende Religion iſt die reformirte; doch giebt es auch viele Lutheraner, ingleichen Katholiken.

Unterweiſungsanſtalten: hohe Schule zu Marburg, Rinteln und Gießen; Pädagogia zu Caſſel, Marburg, Gießen und Darmſtadt; Gymnaſien zu Hersfeld und Darmſtadt. Landesſchule zu Hanau. Eine gelehrte Geſellſchaft zu Caſſel u. ſ. w.

5. Die Landesherren gehören unter die mächtigſten Reichsfürſten.

Zur heſſencaſſeliſchen Staatsverfaſſung gehört das geheime Miniſterium, das Generaldirectorium, das Oberappellationsgericht, die Landesregierung, die Kriegs- und Domänenkammer, das Commerzcollegium u. ſ f.

Einkünfte: Heſſencaſſel, wenigſtens 1,600,000 Thaler (vortreffliche Staatswirthſchaft.) Darmſtadt, ungefähr halb ſo viel.

Kriegsmacht; Caſſel, auf 12000 M.

X. Sach-

X. Sachſen.

Land.

Ein groſser, ſchöner und fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: Anhalt, Schleſien, Böhmen, Franken, Heſſen und Braunſchweig.

Gröſse: ungefähr 900 Quadr. M. Kurſachſen allein 729 Quadr. M.

Boden: Im Süden von Meiſsen and Thüringen waldig und bergig (das Erzgebirge, der Thüringerwald); mitten im Lande guter Getreideboden; im Norden meiſtentheils ſandig.

Flüſſe: Elbe, ſchwarze Elſter, Mulde, Saale, Unſtruth, weiſse Elſter, Pleiſse.

Länder: Thüringen, Meiſsen, der Kurkreiſs (das Herzogthum Sachſen) die Lauſitz, die Grafſchaft Henneberg.

Geſchichte.

A. Bis zu Thüringens und Meiſsens Vereinigung — 1248.

a. Thüringen.

1. Es machte in alten Zeiten einen der vorzüglichſten Theile Deutſchlands aus.

Den weſtlichen Theil deſſelben bewohnten zur Zeit der Römer die Chatten. — Die jetzigen Einwohner deſſelben ſtammen wahrſcheinlich von den weſtgothiſchen Theuringern ab. Ihr Königreich erſtreckte ſich vor 500 von der Elbe und dem Harze bis an den Mayn und die Donau. Dem Baſinus verführte

führte der fränkiſche Childerich ſeine Gemahlin. Die Thüringer fielen hierauf häufig in das fränkiſche Gebiet ein; Chlodewig, des
491. Baſinus Enkel, züchtigte ſie aber dafür. Eine Zeitlang ſchützte die Thüringer ihre Verbindung mit den Oſtgothen. Allein Theoderichs Tochter Amelberg verleitete ihren Gemahl, den König Hermanfried, ſeine zwey Brüder zu verdrängen. Er verband ſich in dieſer Abſicht mit dem oſtfränkiſchen Theoderich. Als er hierauf ſein Wort nicht halten wollte, wurde er von demſelben mit Hülfe
528. der Sachſen überwunden. Die Franken und Sachſen theilten hierauf Thüringen.

2. Die fränkiſchen Könige laſſen es durch einen Herzog regieren.

604. Der Herzog Radulph, der die Wenden tapfer zurücktrieb, machte ſich unabhängig. Auch ſeine Nachfolger ſcheinen ſich wenig um die fränkiſche Oberherrſchaft bekümmert zu haben. Unter dem Herzoge Gotzbert predigte der h. Kilian den Thüringern in dem heutigen Frankenlande das Chriſtenthum.

3. Bonifacius breitet mit allem Eifer das Chriſtenthum in demſelben aus.

Er rottete den heidniſchen Gottesdienſt aus, baute bey Altenbergen und bey Ohrdruf Kapellen, gründete die Stifter Fulda und Hersfeld, die in Thüringen viele Güter und Zehnten bekamen, und brachte es unter den maynziſchen Kirchſprengel.

4. Unter den karolingiſchen Königen wird es aufs neue Herzogen anvertraut.

Wider Karln den Großen empörten ſich die Thüringer. Erfurth war bereits zu ſeiner Zeit eine Handelsſtadt. Die häufigen Einfälle der benachbarten Sorben bewogen den König Ludwig den Deutſchen, den thüringiſchen Grafen

ſen einen Herzog vorzuſetzen. Burkhard, der letzte von denſelben, wurde bey einem Einfalle der Hunnen erſchlagen. Thüringen ſtand 908. hierauf zugleich unter dem Herzoge von Sachſen.

5. Es iſt hierauf der Oberherrſchaft der deutſchen Kaiſer aus dem ſächſiſchen Hauſe unmittelbar unterworfen.

Ottos Sohn, Heinrich der Finkler, behauptet es gegen den Kaiſer, Konrad I. Als Nachfolger deſſelben beförderte er, um den Streifereyen der Ungern Einhalt zu thun, die Vermehrung der Städte. Urſprung der thüringiſchen Pfalzen und des Stiftes Quedlinburg. 924.

Unter Otto dem Großen nehmen die Thüringer an verſchiedenen Empörungen wider ihn Theil. Ob er Thüringen ſeinem Sohne, dem Erzbiſchof Wilhelm geſchenkt hat? — Er ſtiftete die Bißthümer zu Merſeburg und Zeitz.

6. Dieſe laſſen es durch Markgrafen vertheidigen.

Schon unter Otto I kömmt der thüringiſche Markgraf Günther vor. Sein Sohn Eckhard, den die Thüringer zum Herzoge wählten, ſtrebte nach der deutſchen Krone, und büßte darüber ſein Leben ein. Hierauf kam die markgräfliche 1200. Würde an die mächtigen Grafen zu Weimar.

7. Die Thüringer ſuchen ſich dem Joche des Erzbiſchofes von Maynz muthig und ſtandhaft zu entziehen.

Dieſer wollte ihnen den Zehnten abdringen. Der Markgraf Otto hatte ihm denſelben verſprochen, und Kaiſer Heinrich IV wollte ihm mit Gewalt dazu verhelfen. Er legte deßwegen viele Bergſchlöſſer an, welche aber die Thüringer zerſtörten. Endlich unterlagen ſie nebſt ihren Bundesgenoſſen der kaiſerlichen

Obermacht. Nun wurde aber Heinrich IV
1077. vom Pabſte Gregorius VII gedemüthiget. Der Markgraf Egbert II und andere thüringiſche Herren bewieſen ſich ſehr feindſelig gegen denſelben. Dieſe Unruhen, die das Ausſterben der Grafen von Weimar noch vermehrte, dau-
1015. erten bis zur Schlacht beym Welfesholze.

3. Sie bekommen Landgrafen zu Herren.

1036. Graf Ludwig I (der Bärtige) ein Verwandter Kaiſer Konrads II, ließ ſich in Thüringen nieder, und vermehrte das anſehnliche Stück des thüringer Waldes, das ihm der Kaiſer geſchenkt hatte, durch die erheyrathete Herrſchaft Sangerhauſen, und durch andere Güther. Er baute die Schauenburg. ſt. 1056.

Graf Ludewig II (der Springer) nimmt an dem Kriege gegen Heinrich IV Antheil, und geräth deßwegen mehr als einmal in Gefangenſchaft. Er baute die Schlöſſer Wartburg, Neuenburg und Freyburg, ſtellte die Stadt Eiſenach wieder her, und ſtiftete das Kloſter Reinhardsbrunn.

1087. Ludewig III (als Landgraf I) wurde vom Kaiſer Lothar zum Landgrafen in Thüringen erhoben. Er brachte die Schutzgerechtigkeit über das Stift Hersfeld an ſein Haus, erwarb ſich durch ſeine Vermählung mit einer Gräfin von Gudensberg auf einen großen Theil Heſſens Anſprüche, und ſtiftete das Kloſter Volkenrode ſt. 1140.

9. Dieſe gehören unter die mächtigſten Reichsfürſten.

Landgraf Ludewig II (der Eiſerne) demüthigte ſeine widerſpenſtigen Lehnsleute, und wurde mit Maynz und Erfurth in Fehden verwickelt. Als Verwandter Kaiſer Friedrichs I mußte er zweymahl nach Italien ziehen, und den Herzog Heinrich den Löwen bekriegen. ſt. 1172.

Langraf Ludewig III gerieth nebſt ſeinem Bruder Hermann in Heinrichs des Löwen Gefangenſchaft. Er wurde außerdem auch mit den Söhnen Albrechts des Bären, dem Marzgrafen Otto von Meißen, und dem Erzbiſchofe von Maynz in Krieg verwickelt. Ein Kreutzzug koſtete ihm das Leben. 1180. 1190.

Landgraf Hermann I, des vorigen Bruder, behauptete Thüringen gegen den Kaiſer Heinrich VI, demüthigte den Erzbiſchof von Maynz, und verheyrathete ſeine häßliche Tochter an den Markgrafen Dietrich von Meißen. Von ſeinem Kreutzzuge rufte ihn Heinrichs VI Tod zurück. Nun ſchlägt er ſich bald zu Philipps, bald zu Ottos, bald zu Friedrichs II Parthey. Seine Wankelmüthigkeit hat für Thüringen die traurigſten Folgen, und dennoch blüheten unter dieſem Landgrafen die Meiſterſänger zu Wartburg ſt. 1216.

10. Der Stamm derſelben nähert ſich ſeinem Ende.

Auch Landgraf Ludewig IV der mit Maynz, mit den meißniſchen Ständen, und mit ſeinen eignen Lehnsleuten in kleine Kriege verwickelt wurde, ſtarb auf einem Kreutzzuge. Seine Gemahlin war die berühmte h. Eliſabeth. Sein Bruder Konrad wurde Deutſchmeiſter. 1228.

Landgraf Hermann II wurde wahrſcheintich vergiftet. Sein Vatersbruder und Nachfolger Heinrich Raspe opferte, auf Zureden des Pabſtes, der deutſchen Krone ſein Leben auf. Um Thüringen machte er ſich durch Zerſtörung einiger Raubſchöſſer verdient. 1243. 1248.

b. Meißen.

1. Die meiſten Einwohner des jetzigen Meißens ſtammen von Wenden ab.

Die

Die älteſten Einwohner waren die Hermunduren, welche an der Saale mit den Chatten zuſammen gränzten. Im 4ten Jh. verlohren ſie ſich, vielleicht von den mächtigen Thüringern verdrängt. Im 6ten Jh. rückten von Oſten her die ſlaviſchen Sorben ein, welche um die Mitte deſſelben den zwiſchen der Elbe und Saale gelegenen Landſtrich im Beſitze hatten. Sie waren um dieſe Zeit Bundesgenoſſen der Hunnen. — Dieſe Sorben hatten gute Geſetze; ſie trieben die Handlung, legten die erſten Städte an, z. B. Dreßden, Leipzig, Zeitz — theilten das Land in Gauen, und verehrten den Swantewith, den Rathagaſt, den Zeerneboch, und andere Götter mehr.

2. Sie müſſen die deutſche Oberherrſchaft anerkennen.

630. Seit Dagoberts unglücklichem Zuge gegen den
ſlaviſchen Samo fielen ſie oft in Thüringen ein,
und wahrſcheinlich behaupteten ſie bis auf
Karln den Großen ihre Unabhängigkeit. Deſ-
ſen älteſter Sohn Karl ſchlug bey Guerchafeld
ihren Heerführer Miloduch, und zwang ſie zum
806. Tribute. Nicht alle wendiſchen Bewohner
Meißens unterwarfen ſich aber damahls; we-
nigſtens nöthigten ſie Karls Nachfolger noch
zu manchem Feldzuge, und Ludewig der Deut-
ſche errichtete, um ihren Streifereyen nach-
drücklicher Einhalt zu thun, die ſorbiſche
um 850. Mark.

3. Unter den ſächſiſchen Kaiſern wird das Chriſtenthum und deutſche Cultur bey ihnen eingeführt.

Mit den Daleminziern mußte der Herzog Otto der Erlauchte von Sachſen lange und blutige Kriege führen. Sein Sohn Heinrich I, der ihre Bundesgenoſſen, die Ungern, ſo muthig zurücktrieb, vollendete ihre Unterwerfung, brachte deutſche Coloniſten ins Land, welche

die Städte bevölkerten, und legte unter andern die Feſtung Meißen an. Die Wenden auf den Dörfern nahmen die chriſtliche Religion an, und ſchmolzen mit den Deutſchen allmählig zuſammen. Ihre Gauen verwandelten ſich nun in Grafſchaften und Burgwarten. Otto I errichtete die Bißthümer zu Meißen, Merſeburg und Zeitz, die er dem Erzbißthume zu Magdeburg unterwarf. 968.

4. Auch werden von demſelben, zur Vertheigung des Landes, Markgrafen beſtellt.

Es waren ihrer anfangs mehrere. Ihre Geſchichte iſt zwar dunkel, aber auch ſehr unwichtig. Auf Riddag, den erſten bekannten Markgrafen von Meißen, folgte Eckard, der zugleich Markgraf in Thüringen war, und die Nachbarn, beſonders Polen und Böhmen, in Ruhe erhielt. Seine zweyte Tochter Mathilde vermählte ſich mit dem Grafen Dedo II von Wettin, dem Stammvater des meißniſchen Hauſes.

Hermann, Eckards Sohn, hatte an deſſen Bruder Gunzelin einen lebhaften Gegner, über den er aber, vom Kaiſer Heinrich II unterſtützt, die Oberhand behauptete. Der Herzog Boleslav Chrobri von Polen ſuchte, während dieſer Unruhen, das meißniſche Land unaufhörlich mit ſeinen Einfällen heim, und Kaiſer Heinrich II mußte mehr als einen Feldzug gegen ihn thun. (Um dieſe Zeit wurde das Bißthum zu Zeitz nach Naumburg verlegt.) 1029.

Eckard II, Hermanns Bruder, leiſtete dem Kaiſer Heinrich III gegen die Böhmen wichtige Dienſte, und ſchloß ſeinen Stamm. Meißen hatte hierauf einige Zeit hindurch mit Thüringen einerley Markgrafen; Wilhelm und Otto — 1067. — Egbert I von Braunſchweig, Kaiſer Heinrichs IV naher Verwandter. 1046.

5. End-

5. Endlich gelangt die markgräfliche Würde, an das Haus Wettin und Eulenburg.

Während der Minderjährigkeit Egberts II, maßte ſich der Markgraf Dedo von der Lauſitz aus dem Hauſe Wettin die meißniſche Markgrafſchaft an. (Man leitete ehedem das wettiniſche Haus höchſt unwahrſcheinlich von Wittekinden dem Großen ab. Mit nicht viel ſtärkern Gründen läßt man es von dem thüringiſchen Herzoge Burkhard abſtammen.) Dedo hatte des Markgrafen Otto Tochter Adela zur Gemahlin. Dieſe verleitete ihn zur Empörung gegen den König Heinrich IV, die ihm einen großen Theil ſeiner Erbgüter koſtete. ſt. 1075. Egbert II ſchloß ſeinen Mannsſtamm 1089. Auf ihn folgte Heinrich der ältere, Dedos Sohn und Egberts II Schwager, der Markgraf von Eulenburg genannt. Deſſen nach ſeinem Tode gebohrnem Sohne, Heinrich dem jüngern, machte ſein Vetter Konrad, Dedas Bruders ſohn, die Markgraf-
1127. ſchaft ſtreitig. Jener ſtarb ohne Erben.

6. Konrad der Große ſtellte einen der mächtigſten und anſehnlichſten Reichsfürſten vor.

Er war nicht allein Markgraf von Meißen, ſondern auch von der Lauſitz. Der Kaiſer Lothar überließ ihn den Bezirk von Rochlitz; auch fiel ihm der größte Theil der Erbgüter des Grafen von Groitzſch zu. Er begleitete den Kaiſer auf ſeinen Feldzügen nach Italien; er zog zweymahl nach Paläſtina, und einmahl wider die Wenden. Kurz vor ſeinem Tode wurde er ein Mönch im Peterskloſter. ſt. 1157. — Er bevölkerte und baute das Land durch viele Coloniſten aus Flandern. Seine weitläuftigen Länder theilte er unter ſeine 5 Söhne.

7. Ot-

7. Otto der Reiche machte ſich durch ſeinen großen Reichthum bekannt.

Schon unter ſeinem Vater wurden die freyber=giſchen Bergwerke entdeckt, und anfangs von Böhmen gebaut; unter Otto kamen ſie aber erſt in Aufnahme. Mit den Schätzen, die ſie ihm lieferten, ſuchte ſich Otto in dem benach=barten Thüringen immer weiter auszubreiten. Darüber gerieth er mit dem Landgrafen Lu=dewig IV in Krieg; er wurde gefangen ge=nommen, aber auf Befehl des Kaiſers wie=der in Freyheit geſetzt. Er kriegte auch mit dem Könige Ladislav II von Böhmen, und mit dem Herzoge Heinrich dem Löwen. Am Ende ſeines Lebens gerieth er noch mit ſeinem eignen Sohne Albrecht in große Händel. Er hatte demſelben Meißen, und dem jüngern Dietrich die Grafſchaft Weißenfels beſtimmt; allein ſeine Gemahlin Hedwig, die Tochter Albrechts des Bären, bewog ihn, die Sache umzukehren. Albrecht nahm ihn deßwegen gefangen, und nur der Befehl des Kaiſers be=wirkte ſeine Freyheit. Er ſt. 1189. — Leip=zig erhielt von ihm zwey Jahrmärkte, die ſich in der Folge in die berühmten Meſſen ver=wandelten.

1150.
1183.
1188.

8. Albrecht der Stolze handelte ſehr eigennü=tzig und ungerecht.

Er ſuchte ſeinem Bruder den Beſitz von Wei=ßenfels zu entreiſſen; Dietrich verſchaffte ſich jedoch den Beyſtand des Landgrafen von Thü=ringen. Albrecht reiſte zum Kaiſer Heinrich VI nach Italien, und wurde ſehr ungnädig aufgenommen. Er ſtarb kurz hernach ohne Erben.

1194.
1195.

9. Dietrich wußte ſich bey dem Beſitze des väterlichen Landes mit Klugheit und Tapfer=keit zu behaupten.

Er

Er befand ſich bey dem Tode ſeines Bruders in Paläſtina, und mit groſser Gefahr entgieng er den böſen Anſchlägen des Kaiſers Philipps IV, der ihm Meiſsen und beſonders die freybergiſchen Bergwerke zu entziehen wünſchte. An den folgenden Kaiſerhändeln nahm er lebhaften Antheil.
1213 bis 1216. Mit der Stadt Leipzig und dem meiſsniſchen Adel gerieth er in eine Fehde, wo er nachgeben mußte.
1217. Mit Liſt bemächtigte er ſich aber der Stadt Leipzig wieder. ſt. 1220.

B. Von Thüringens und Meiſsens Vereinigung, bis auf die ſächſiſche Kurwürde, oder von 1248 — 1422 = 174 J.

1. Heinrich der Erlauchte gelangt zum Beſitze der Landgrafſchaft Thüringen.

Er ſtand eine Zeitlang unter der Vormundſchaft des Landgrafen Ludewigs IV. Dieſer ließ ſeine Halbſchweſter Jutta an der Regierung Theil nehmen; da ſie ihn aber zu verdrängen ſuchte, ſo mußte ſie das Land verlaſſen. Im zwölften Jahre regierte Heinrich ſchon ſelbſt. Er zog dem deutſchen Orden in Preuſſen zu Hülfe, aber mit dem Markgrafen von Brandenburg führte er einen unglücklichen Krieg. Nach dem Tode Heinrich Raspens machte er auf die Landgrafſchaft Thüringen und die Pfalz Sachſen Anſpruch. Sophie, des Landgrafen Hermanns II Schweſter, die an den Herzog Heinrich von Brabant vermählt war, mußte ſich mit Heſſen begnügen. Sein Recht auf die öſtreichiſchen Länder, das ihm ſeine Gemahlin verſchaffte, konnte er nicht ſo glücklich durchſetzen. Eben ſo gieng es ſeinem Sohne Albrecht mit Sicilien. Er ſtarb 1287.

2. Albrecht der Unartige behandelte ſeine rechtmäßigen Söhne ſehr ungerecht.

Sein Vater trat ihm frühzeitig Thüringen und die Pfalz ab, und Albrecht bewies ſich anfangs als einen lobenswürdigen Regenten. Nach einiger Zeit verblendete ihn aber die Liebe zur Kunigunde von Eiſenberg ſo ſehr, daß er ſeine Gemahlin Margarethe, Kaiſer Friedrichs II Tochter, die ihm das Pleißnerland zubrachte, ermorden laſſen wollte. Sie entfloh, überlebte aber ihre Flucht nicht lange. Ihre Söhne Friedrich und Tietzmann nahm ihr Vatersbruder Dietrich, der Beſitzer des Oſterlandes, und und der Burg Landsberg, zu ſich. Er wollte dem Apitz, dem Sohne der Kunigunde, einen Theil des ihm gehörigen Landes zuwenden, und Friedrich, den die treuen Thüringer unterſtützten, mußte ein Jahr lang gefangen ſitzen. Doch Albrecht hatte hierauf eben das Schickſal, und Friedrich nöthigte ihn zu einen hartem Vergleiche. Er wollte hierauf Meißen erben, welches durch den Tod Friedrich Tutas, ſeines Bruderſohnes, erledigt worden war. Als er dieß nicht durchſetzen konnte, verkaufte er Meißen (Thüringen) an den König Adolph. Dieſer wollte es mit Gewalt in Beſitz nehmen; Friedrich und Tietzmann thaten ihm aber tapfern Widerſtand, und der Kaiſer Albrecht, welcher Adophs Anſprüche benutzen wollte, erlitt die Niederlage bey Lucca. Tietzmann wurde kurz darauf ermordet. Friedrich nöthigte ſeinen Vater nach Erfurth zu ziehen, wo er ſein Leben kümmerlich endigte.

(Randnotizen: um 1263. — 1270. — 1291. — 1307. — 1314.)

3. Friedrichs I (mit der gebißnen Wange) Regierung war von vielen Unruhen begleitet.

Er mußte, nachdem er die väterlichen Länder ſo tapfer behauptet hatte, mit den thüringiſchen Herren und Städten, ingleichen mit den Markgrafen Waldemar I von Brandenburg, Krieg führen. Letzterer nahm ihn gefangen. Ein 1312.

Herr von Rehfeld erwarb durch ſeine Befreyung ſich und ſeiner Familie den Beynahmen Löſer. Friedrich ſt. 1324.

4. Friedrich II (der Ernſthafte) regierte mit vielem Anſehn.

Als Kaiſer Ludwigs von Bayern Schwiegerſohn zog er deſſen Bundesgenoſſen, dem König Edu-
1339. ard III von England, wider Frankreich zu Hülfe. Die meiſte Mühe machten ihm die Grafen von Schwarzburg und von Orlamünde, die ihm aber zuletzt die Grafſchaft Orlamünde
1342. verſchaffte. Die von ihm ausgeſchlagene Königskrone wurde dem Grafen Günther von Schwarzburg zu Theil. ſt. 1349.

5. Das Land wurde unter ſeinen Söhnen wieder getheilt.

Eine lange Zeit hindurch beſaßen ſie es noch gemeinſchaftlich, und der älteſte, Friedrich III, führte die Regierung. Dieſer erwarb die Pflege Coburg, ein Stück des Gebiethes der Herren von Plauen, einige ſchwarzburgiſche Schlöſſer, die Herrſchaft Sangershauſen u. ſ. w. Der Kaiſer Karl IV verlieh ihm unter andern das Reichsoberjägermeiſteramt. Erſt damahls wurde die Erbverbrüderung zwiſchen Sachſen
1373. und Heſſen geſchloſſen. Durch die Landestheilung bekamen Friedrichs Söhne das Oſterland, nebſt dem Bezirke von Landsberg; Balthaſar
1384. Thüringen, und Wilhelm Meißen. Friedrich III ſt. 1381.

C. Von der ſächſiſchen Kurwürde bis auf die Entſtehung der beyden Hauptlinien; oder von 1422 — 1485 = 63 J.

a. Herzoge und Kurfürſten von Sachſen aus dem askaniſchen Stamme.

1. Das jetzige Herzogthum Sachſen ſtand mit dem alten faſt in gar keiner Verbindung.

Albrecht der Bär nahm es den Wenden ab, und ließ es durch flanderiſche Coloniſten anbauen. Das eigentliche Herzogthum Sachſen, das er ſich nach Heinrichs des Löwen Falle anmaßen wollte, konnte er nicht behaupten. Ihm folgte ſein Sohn Bernhard. Urſprung des ſt. 1211.
ſächſiſchen Rautenkranzes.

2. Die Herren deſſelben vermehrten ihr Land und theilten ſich in zwey Linien.

Albrecht I, Bernhards Sohn, breitete ſeine Gewalt in Nordalbingien mächtig aus, und nennte ſich zuerſt einen Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen. ſt. 1260.

Seine Söhne Johann und Albrecht ſtifteten die lauenburgiſche und wittenbergiſche Linie. Dieſe nennten ſich ſeit 1270 auch Burggrafen von Magdeburg.

3. Die wittenbergiſche Linie erlangt die Kurwürde.

Albrecht II heyrathete eine von Kaiſer Rudolphs Töchtern, und brachte dadurch einen Theil der Pfalzgrafſchaft Sachſen an ſein Haus.
Seinem Sohne Rudolph I verlieh der Kaiſer 1290.
die Grafſchaft Brene. Seit Adolphs von
Naſſau Wahl übte Wittenberg das Wahlrecht ſeit 1293
allein aus. Es gab darüber manchen Streit, der ſelbſt auf die Königswahl Einfluß hatte. Durch die goldne Bulle wurde endlich Lauen-
burg völlig von der Kurwürde ausgeſchloſſen. 1356.
Seit der Zeit hieß es auch nicht mehr Reichsmarſchall, ſondern Erzmarſchall des h. R. Reiches.

4. Verſchiedene traurige Begebenheiten bewirkten das Ausſterben dieſer ganzen Linie.

Rudolph II (ſt. 1370) hatte ſeinen Bruder Wenzeslaus zum Nachfolger. Unter deſſen Regierung entſtand ein heftiger Krieg mit dem Hauſe Braunſchweig, weil Albrecht, des Wenzeslaus Bruderſsohn, ſein Recht auf das Land der ausgeſtorbenen Herzoge von Lüneburg durchſetzen wollte. Ein wechſelſeitiger Erbfolgevertrag
1389. war alles, was dieſer Krieg zuletzt bewirkte.

Rudolph III verlohr ſeine beyden Söhne durch
1406. einen unglücklichen Zufall. Er ſelbſt ſtarb im Hußitenkriege.

1422. Albrechten III tödtete der Schreken, den ihm eine plötzliche ausgebrochene Feuersbrunſt verurſacht hatte. Mit ihm endigte ſich der askaniſche Mannsſtamm zu Wittenberg. — Lauenburg konnte ſeine Anſprüche, aller Bemühungen ungeachtet, nicht durchſetzen.

D. Herzoge und Kurfürſten von Sachſen aus dem meißniſchen Hauſe.

1. Friedrich IV (der Streitbare) erlangt das Herzogthum Sachſen und die damit verbundene Kurwürde.

Er zog frühzeitig in manchen Krieg. Am mei-
seit 1419. ſten zeichnete er ſich aber in dem Hußitenkriege aus, wo er dem Kaiſer Siegmund wichtige Hülfe leiſtete. Zur Belohnung derſelben,
1420. ertheilte er ihm die Anwartſchaft auf die ſächſiſche Kurwürde. Brandenburg mußte das Land, das es nach dem Tode Albrechts III im Beſitz genommen hatte, wieder einräumen, und Lauenbnrg wurde mit ſeinen Anſprüchen abgewieſen. Der Hußitenkrieg zog dem Kurfürſten und ſeinem Lande aber auch manches Unglück zu. Bey Brix erſchlugen die Hußiten
1425. 8 Grafen und 4000 andere Streiter. Um Auſich

ſich zu entſetzen, brachte Friedrichs Gemahlin ein Heer von 20000 M. zuſammen. Von dieſen wurden aber mehr als die Hälfte getödtet. (Unter dieſem befand ſich der letzte Burggraf von Meißen.) Nach einem abermahls nicht glücklich ausgefallenen Feldzuge nach Böhmen ſtarb der Kurfürſt Friedrich I. 1428.
— Sein Land wurde durch verſchiedene Landesanfälle vermehrt. Zuerſt erbte er einen Theil von dem Lande ſeines Vatersbruders 1410.
Wilhelm I, der die Herrſchaft Eulenburg, ingleichen Königsſtein, Pirna u. ſ. w. erworben, und eine Zeitlang die Mark Brandenburg pfandsweiſe beſeſſen hatte. Sodann fiel ihm auch das Land ſeines Bruders Wilhelm 1425.
II zu, das dieſer unter andern durch Schloß und Stadt Salfeld vermehrt hatte.

Friedrich I war überhaupt der anſehnlichſte Reichsfürſt ſeiner Zeit. — Eine von Huß veranlaßte Aenderung auf der hohen Schule zu Prag, bewirkte den Urſprung der Univerſi- 1409.
tät zu Leipzig.

2. Unter dem Kurfürſten Friedrich II (dem Sanftmüthigen) und dem Herzoge Wilhelm III wird Thüringen wieder mit Meißen vereinigt.

Balthaſar hinterließ den Landgrafen, Friedrich den Einfältigen, zum Nachfolger, der, von 1406.
ſeinem Schwiegervater, dem Grafen Günther von Schwarzburg, verleitet, die thüringiſchen Lande veräuſſern wollte, aber von ſeinen Vettern daran verhindert wurde. ſt. 1440.

3. Dieſe gerathen, der Landestheilung wegen, in einen höchſtverderblichen Krieg.

Sie theilten zu Altenburg. Friedrich bekam 1445.
Meißen und ein Stück des Oſterlandes. Wilhelm erhielt Thüringen, das übrige vom Oſterlande, und die fränkiſchen Beſitzungen. Die

Bergwerke blieben gemeinſchaftlich. Bald entſtand aber über dieſe Theilung Uneinigkeit, welche beyderſeitige Miniſter (beſonders Apel Vitzthum) vergrößerten, und die weder der halliſche Machtſpruch, noch der Vergleich zu Erfurth zu heben vermochte. Jetzt brach ein
1447. ſchrecklicher Krieg aus. Ein Bruder verwüſtete des andern Land. Herzog Wilhelm ließ zu Gera über 5000 M. umbringen. Ein ernſtlicher Befehl des Kaiſers bewirkte endlich die
1451. Ausſöhnung.

Eine Folge dieſes Krieges war der von Kunzen
1455. von Kaufung verübte Prinzenraub.

Friedrich II ſt. 1464. Er ertheilte der Stadt Leipzig den dritten Jahrmarkt, die ſogenannte Neujahrsmeſſe. Seine Söhne, Ernſt und Albrecht, ſtifteten die beyden noch jetzt blühenden Linien des ſächſiſchen Hauſes, die erſt zwan-
1485. zig Jahre nach ſeinem Tode ſich abſonderten, nachdem ſie das Land ihres Vatersbruder, Wilhelms III, gleichfalls geerbt hatten.

E. Seit der Entſtehung der beyden Hauptlinien, oder ſeit 1485 — 1786 = 300 J.

a. Erneſtiniſche Linie.

1. Der Stifter dieſer Linie war Ernſt, des Kurfürſten Friedrichs II älteſter Sohn.

Er bekam die Kurwürde und das Herzogthum Sachſen. Die Theilung veranlaßte zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Uneinigkeit. Er machte ſich um ſein Land durch eine Polizeyordnung, eine Münzordnung u. ſ. w. verdient. Auch kam
1469. um dieſe Zeit der Vierzehnte (die Trankſteuer) auf. Mit Erfurth, welches viele Freyheiten beſaß, und ſich immer noch mehrere anmaßen

maßen wollte, errichtete er nebſt ſeinem Bruder einen Schutzvertrag. ſt. 1486. 1483.

2. Kurfürſt Friedrich III (der Weiſe) behauptete ein großes Anſehn im deutſchen Reiche.

Kaiſer Maximilian I ernennte ihn nicht nur zum Statthalter beym Reichsregimente, ſondern auch zum Reichsſtatthalter. 1493. Er beſtätigte ihm die Erbfolge in Jülich und Berg, die ſchon Albrecht und Ernſt erhalten hatten, die er aber dem Herzoge von Cleve überlaſſen mußte. 1511. Sein Andenken verewigte er unter andern durch die Stiftung der hohen Schule zu Wittenberg. 1502. Seine Macht vermehrten die neuentdeckten Bergwerke (z. B. die Silbergruben zu Schneeberg, und auf dem Schreckenberge) außerordentlich.

3. Martin Luther unternimmt es, von ihm begünſtigt, die Religion von Mißbräuchen zu reinigen.

Er war von Eisleben gebürtig, und der Kurfürſt hatte ihn eine theologiſche Lehrſtelle zu Wittenberg anvertraut. Johann Tetzels unverſchämter Ablaßhandel machte ihn zuerſt aufmerkſam. Er griff den Ablaß öffentlich an. 1517. Die Wuth der Dominicaner, die ſich Tetzels annahmen, der Pabſt, der ihn nach Rom citirte, und ihn für einen Ketzer erklärte — alles dieſes bewirkte, daß Luther immer weiter gieng. Der Kurfürſt wurde nach Maximilians Tode Reichsvicar; 1519. ein für Luthern gleichfalls ſehr günſtiger Umſtand. Der Pabſt, der Friedrichen vergebens zu gewinnen ſuchte, und durch mehrere Geſandten nichts auszurichten vermochte, ließ Luthers Schriften verbrennen, und eine Verdammungsbulle wider ihn ergehen. Luther rächte ſich durch das Verbrennen der kanoniſchen Geſetzſammlung. 1520. Karl lud ihn hierauf nach Worms vor, 1521. und Luther vertheidigte ſich mit vieler Entſchloſſenheit und

Unerſchrockenheit. Auf dem Rückwege ließ ihn Friedrich auf die Wartburg bringen, wo er ſich unter andern mit der Verdeutſchung der Bibel beſchäfftigte. Die Unruhen einiger von ſeinen ſchwärmiſchen Anhängern bewogen ihn, ſie heimlich zu verlaſſen.

4. Die Bauern erregen einen gefährlichen Aufſtand.

Dieſer verbreitete ſich aus Schwaben und Franken nach Sachſen und Thüringen. Hier warf ſich Thomas Münzer zum Anführer derſelben auf, der ein Heer von 40000 Bauern zuſammen brachte, Schlöſſer nnd Dörfer verwüſtete, und zuletzt von den ſächſiſchen, heſſiſchen und
1525. braunſchweigiſchen Fürſten bey Frankenhauſen geſchlagen wurde.

5. Johann der Beſtändige vertheidigt die evangeliſche Religion mit vieler Standhaftigkeit.

1525. Er wurde nach dem Tode ſeines Bruders Kurfürſt, und nun führte er die lutheriſche Lehre
1527. mit vielem Eifer ein, errichtete, zur Vertheidigung derſelben, mit dem Landgrafen von Heſſen zu Torgau ein Schutzbündniß, das ſich in der Folge in den ſchmalkaldiſchen Bund verwandelte, proteſtirte nebſt andern gegen
1529. die harten Reichstagsſchlüſſe, und veranſtaltete die Uebergabe der augsburgiſchen Confeſ-
1530. ſion. An dem nürnbergiſchen erſten Religionsfrieden hatte er gleichfalls vielen Antheil, und er erwarb dadurch ſeinem Hauſe ein Recht auf das Directorium der Evangeliſchen. ſt. 1532.

6. Johann Friedrich der Großmüthige bringt ſich, durch ſeinen Eifer für dieſelbe, um die Kurwürde und einen großen Theil ſeines Landes.

Er veranſtaltete die Erneuerung und Befeſti-
1537. gung des ſchmalkaldiſchen Bnndes, und er war

war einer von den beyden Oberhäuptern deſ-ſelben. (Damahls entſtanden auch die ſchmalkaldiſchen Artikel.) Er nahm, in Verbindung mit dem Landgrafen Philipp von Heſſen, dem Herzoge Heinrich dem Jüngern von Braunſchweig, der ſich ſehr feindſelig gegen die Proteſtanten bewies, ſein Land weg. Die Rü- 1542.
ſtungen und Drohungen Karls V, welche die Unterdrückung der evangeliſchen Religion offenbar zur Abſicht hatten, bewogen ihn und die andern ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen, gegen den Kaiſer anzurücken. Aber gerade 1546.
durch ſeine Schuld wurde die beſte Zeit verſäumt. Der Kaiſer erklärte ihn in die Acht, und übertrug die Vollziehung derſelben dem Herzoge Moritz, der ſich heimlich in ein Bündniß mit ihm eingelaſſen hatte. Dieſer eroberte in 14 Tagen das ganze erneſtiniſche Land bis auf Wittenberg, Eiſenach und Gotha. Um ſein Land zu retten, zog nun Johann Friedrich mit dem größten Theile des Heeres nach Hauſe. Moritz war zu ſchwach, ihm Widerſtand zu thun, und Johann Friedrich behauptete die Oberhand. Schon dachte er auf eine Verbindung mit den Böhmen, als Karl aus Böhmen unvermuthet gegen ihn anrückte. Ein Treffen auf der lochauer Heide, unweit Mühlberg, war entſcheidend. Johann Frie- 1547 den
drich war verrathen und wurde gefangen ge- 24. Apr.
nommen. Die wittenbergiſche Capitulation verſicherte ſeinen Söhnen nicht mehr als 50 000 Gulden jährliche Einkünfte, und es wurden ihnen deßwegen die heutigen erneſtiniſchen Fürſtenthümer, wenigſtens größtentheils, angewieſen. Johann Friedrichs Abſcheu gegen das ſogenannte Interim verſchlimmerte ſeine Gefangenſchaft; aber eben dieſes bewog ihn, die hohe Schule zu Jena zu ſtiften. Sein Vetter Moritz beförderte endlich durch den unvermutheten Kriegszug, den er gegen den Kaiſer wagte, ſeine Befrey- 1552.
ung, und der naumburger Vertrag, den er nach deſſen Tode mit dem Kurfürſten Auguſt er-

richtete, vermehrte ſein Land. ſt. 1554. — Seine Gemahlin Sibylla war des Herzog Johanns III von Cleve einzige Tochter.

7. Herzog Johann Friedrich der Mittlere macht ſich durch Grumbachs Unterſtützung unglücklich.

Er hatte noch zwey jüngere Brüder, die Johann
Wilhelm und Johann Friedrich III, hießen.
1565. Nach dem Tode deß letztern theilte er mit Jo-
hann Wilhelmen das Land auf 6 Jahre. Ihm
fiel der koburgiſche, und ſeinem Bruder der
weimarſche Theil zu. Er nahm hierauf Wil-
helmen von Grumbach auf, der den wirzbur-
giſchen Biſchof, Melchior von Zobel, hatte
ermorden laſſen, und, von dem Canzler Brück
unterſtützt, ihn durch allerley glänzende Ver-
ſprechungen zu blenden wußte. Der Kaiſer
erklärte den Herzog darüber in die Acht. Der
Kurfürſt Auguſt, dem er die Vollziehung der-
ſelben auftrug, rückte mit einem anſehnlichen
Heere vor die Stadt Gotha, wo ſich Johann
Friedrich ſeit einiger Zeit aufhielt. Ein Auf-
ruhr der Beſatzung und der Bürger bewirkte
1567. die Uebergabe. Grumbach und ſeine Mitge-
April. noſſen wurden hingerichtet, und Johann Frie-
drich mußte nach 28 Jahren ſein Leben in der
Gefangenſchaft beſchließen. ſt. 1595. —
Grimmenſtein wurde geſchleift, und Auguſt
bekam die vier aſſecurirten Aemter.

8. Seine Nachkommenſchaft hört mit ſeinen Söhnen wieder auf.

Es kam, nachdem ſie den Beſitz der väterlichen
Länder erlangt hatten, zwiſchen ihnen und ih-
1572. rem Oheim Johann Wilhelm eine Theilung
zu Stande, durch die ſie den coburgiſchen Theil
1633. erhielten. Johann Ernſt reſidirte ſeitdem zu
1638. Eiſenach, und Johann Kaſimir zu Koburg. Letz-
terer ſtiftete das koburgſche Gymnaſium.

9. Unter Johann Wilhelms Söhnen ſondert ſich die erneſtiniſche Linie in das altenburgiſche und in das weimariſche Haus ab.

Johann Wilhelm, der dem Könige Heinrich II von Frankreich einigemal zu Hülfe zog, und vor ſeinen Brudersſöhnen den Vorzug erhielt, ſt. 1573. Der Kurfürſt Auguſt beförderte, als Vormund ſeiner Söhne, den Kryptocalvinismus. Es ereignete ſich damals der Anfall des hennebergiſchen Landes, den des Kurfürſten Johann Friedrichs Söhne durch einen Erbvertrag mit dem Grafen von Henneberg bewirkt hatten. — Friedrich Wilhelm, Johann Wilhelms älteſter Sohn, wurde nach Auguſts Tode Adminiſtrator der kurſächſiſchen Lande, die er ſehr rechtſchaffen und uneigennützig verwaltete. ſt. 1602. 1591. — 1601

Mit ſeinen Söhnen theilte ſein Bruder der Herzog Johann. 1603.

10. Das altenburgiſche Haus erreichte nach 70 Jahren ſein Ende.

Friedrich Wilhelms Söhne, die Stifter deſſelben, erhielten für das Fürſtenthum Altenburg Sitz und Stimme im Reichsfürſten-Rathe. Es herrſchten zwiſchen dieſer und der weimarſchen Linie langwierige Vorrangsſtreitigkeiten. Johann Philipps Tochter ward als Herzog Ernſts I zu Gotha Gemahlin, die Stamm-Mutter des gothaiſchen Hauſes. Das altenburgiſche Land wurde, nach dem Abgange der Söhne des Herzog Johann Friedrichs des Mittlern durch das Koburgſche u. ſ. w. vermehret. 1640.
Friedrich Wilhelm III ſchloß den altenburgiſchen Mannsſtamm. Das Land deſſelben fiel an Gotha und Weimar. 1670.

11. Das neue weimarſche Haus, welches Herzog Johann ſtiftete, ſonderte ſich wieder in die

die eigentliche weimarſche und in die gothaiſche Linie ab.

ſt. 1605. Johann hinterließ acht Söhne, von welchen fünf im dreyßigjährigen Kriege ihr Leben endigten. Der älteſte Johann Ernſt diente dem unglücklichen böhmiſchen Könige Friedrich, wie auch dem Könige Chriſtian IV von Dänemark, und er machte ſich beſonders in Schleſien dem Kaiſer ſehr furchtbar. ſt. 1626. Auch ſein Bruder Wilhelm zeichnete ſich in dieſem Kriege nicht wenig aus. Guſtav Adolph übertrug ihm die Anführung eines beſondern Heeres. Ungleich berühmter machte ſich aber ſein jüngerer Bruder Bernhard, der die Schlacht
1632. bey Lützen gewann, in Bayern eindrang, und ſich das Herzogthum Franken ſchenken ließ. Die große Schlacht, die er bey Nördlingen
1634. verlohr, bewirkte den prager Frieden. Bernhard, dem Schweden und die vier obern Kreiſe das Obercommando auftrugen, verband ſich hierauf mit Frankreich, breitete ſeine Eroberungen am Rheine immer weiter aus, ſchlug einen kaiſerlichen Feldherrn nach dem andern zurück, und eroberte nach vielem Widerſtande Breiſach. Ein unvermutheter Tod
1639. endigte ſein ruhmvolles Leben.

Nach Bernhards Tode theilten ſeine drey noch übrigen Brüder das Land. Albrecht I, der
1644. Beſitzer des Fürſtenthums Eiſenach, ſtarb ſchon einige Jahre hernach ohne Erben, und hinterließ daſſelbe ſeinen beyden Brüdern.

A) Weimar.

1. Dieſe Hauptlinie des erneſtiniſchen Hauſes trennte ſich wieder in vier andere.

Wilhelm (ſt. 1662) hinterließ vier Söhne, die zu Weimar, Eiſenach, Markſuhl und Jena vier neue Linien ſtifteten. Sie ſchmolzen
1672. aber bald wieder in drey zuſammen. Die Her-

Herren derſelben mußten es geſchehen laſſen, daß Kurmainz ſich der Stadt Erfurth bemäch- 1665.
tigte; doch erhielt das weimariſche Haus Capellendorf, Großrudeſtedt, das erfurthiſche Geleite, u. ſ. w. Auch erbte es verſchiedene Aemter von dem altenburgiſchen Lande. 1672.

2. Dieſe wurden nach 80 Jahren wieder in eine einzige vereinigt.

Johann Ernſt von Weimar (ſt. 1683) hinterließ 2 Söhne, Wilhelm Ernſten, und Johann Ernſten, die ſich der Regierung wegen ſtritten. Sie konnten, gleich den andern ſächſiſchen Für-ſten, ihre Anſprüche auf das lauenburgiſche Land nicht durchſetzen, und ſie erbten weiter 1689.
nichts als den Titel: zu Engern und Weſtphalen. Der Abgang der jenaiſchen Linie veran-laßte viele Streitigkeiten. 1690.
Wilhelm Ernſt gerieth auch mit Schwarzburg, das die fürſtliche Würde erlangt hatte, in lebhafte Händel, die bis 1731 dauerten. Er legte das Münzkabinet an, und vermehrte die Bibliothek. ſt. 1728.

Ernſt Auguſt, des vorigen Brudersſohn, führte das Erſtgeburtsrecht ein, und erbte das Fürſtenthum Eiſenach. 1751.
Uebrigens zeichnete er ſich durch ſeinen großen Hang für die Soldaten aus. ſt. 1748.

Ernſt Auguſt Conſtantin veranlaßte ſeiner Vormundſchaft wegen großen Streit. Er wurde zu Gotha erzogen, regierte ſeit 1755 ſelbſt, ſtarb aber ſchon 1758. Seine Gemahlin Anne Amalie, des jetztregierenden Herzogs von Braunſchweig Schweſter, führte die vormundſchaftliche Regierung ſehr lobenswürdig — 1775.

Karl Auguſt (geb. 1757) hat ſich unter andern bereits als einen thätigen Gönner der Wiſſenſchaften gezeigt.

B) Gotha.

1. Auch dieſe Hauptlinie des erneſtiniſchen Hauſes ſonderte ſich wieder in verſchiedene Nebenlinien ab.

Herzog Ernſt I (der Fromme) der Stammvater derſelben, vermehrte ſein Land durch Erbſchaft und gute Wirthſchaft außerordentlich (durch den hennebergiſchen Antheil, durch Oberkranichfeld, durch den größten Theil des Fürſtenthums Altenburg) nahm ſich der Regierungsgeſchäffte ſorgfältig an, verbeſſerte das Kirchen- und Schulweſen mit dem größten Eifer, beförderte die Aufnahme der Wiſſenſchaften, baute den Friedenſtein, und gab überhaupt das Muſter eines vortrefflichen Regenten ab. ſt. 1675.

1680 81. Seine 7 Söhne theilten endlich, und es entſtanden dadurch die Linien zu Gotha, Koburg, Meiningen, Röhmhild, Eiſenberg, Hildburghauſen und Saalfeld.

2. Von dieſen ſind gegenwärtig noch viere vorhanden.

Gotha. Herzog Friedrich I kaufte die Herrſchaft Tonna, baute Friedrichswerth, und führte das Erſtgeburthsrecht ein. ſt. 1691. (Sein zweyter Sohn Johann Wilhelm blieb 1707 vor Toulon.) — Friedrich II erlangte die Regierungsfähigkeit mit dem Anfange des neunzehnten Jahres, erbte das Eiſenbergiſche und iſz von Themar, verſchönerte die Stadt Gotha, und ſtarb 1732. Seine jüngſte Tochter Auguſte iſt die Mutter des jetzigen Königes von Großbritannien. — Friedrich III wurde mit Meiningen in verſchiedene Streitigkeiten verwickelt, und bewies ſich im ſiebenjährigen Kriege als einen wahren Vater ſeines Landes. ſt. 1772. — Ernſt II (geb. 1745) hat

hat ſich um ſein Land ſchon ſehr verdient gemacht.

Koburg. Dieſe Linie, die Albrecht, Ernſt I zwenter Sohn, ſtiftete, erloſch ſchon 1696. Ihr Land wurde nach langwierigem Streite zwiſchen Saalfeld und Meiningen getheilt. 1735.

Meiningen. Stifter Bernhard. Unter ſeinen Nachkommen machte ſich beſonders Anton Ulrich berühmt. Jetziger Herzog Georg Friedrich Karl, geb. 1761.

Röhmhild. Erloſch 1710.

Eiſenberg. Hörte 1707 auf.

Hilburghauſen. Stammvater Ernſt. Sein jüngſter Sohn Joſeph Friederich, ein Greis von 84 Jahren, that ſich in kaiſerlichen Dienſten hervor. Ernſt Friedrich Karl vermehrte die Schulden ſeines Hauſes ſo ſehr, daß der Kaiſer eine Debitcommißion verordnen mußte. Jetziger Herzog Friedrich, geb. 1763.

Saalfeld. Stammvater Johann Ernſt. Jetziger Herzog Ernſt Friedrich, geb. 1724. Dieſe Linie nennt ſich ſeit 1735 Saalfeld-Koburg.

b. Albertiniſche Linie.

A. Bis zur Entſtehung der Nebenlinien, oder bis 1656.

1. Albrecht der Beherzte opferte ſich zum Beſten des öſtreichiſchen Hauſes auf.

Er machte ſeiner Gemahlin wegen einen vergeblichen Verſuch, König von Böhmen zu werden. 1471. Seinem Oheim, dem Kaiſer Friedrich III leiſtete er wider den Herzog Karl von Bur-

Burgund, ingleichen wider den König Mathias von Ungern, Beyſtand, und er erhielt deßwegen die Anwartſchaft auf Jülich und

ſeit 1488 Berg. In den Niederlanden that er Maximilianen große Dienſte, und er nahm endlich die erbliche Statthalterſchaft über Friesland an, die er ſeinem Sohne Heinrich als Vicestatthalter übertrug. Dieſer wurde von den aufrühreriſchen Frieſen in Franecker belagert; Albrecht befreyte ihn aber wieder. Sein gar zu großer Eifer für das öſtreichiſche Haus ſchadete überhaupt ſeinem Lande. Unter ihm entſtand das Regierungscollegium zu Dresden. ſt. 1500.

2. Georg der Bärtige machte ſich als Feind der lutheriſchen Religion berühmt.

Einer der aufgeklärteſten Fürſten, der die Aufnahme der Wiſſenſchaften außerordentlich beförderte. Luthers Reformation mißfiel ihm hauptſächlich ihres Urſprungs wegen. Nach der Leipziger Disputation verfolgte er Luthers Anhänger mit der größten Strenge. Er erbte die Burggrafſchaft Leisnig. Die frieſiſche Statthalterſchaft, die ihm ſein Bruder Heinrich überlaſſen hatte, trat er wieder an Oeſtreich ab. ſt. 1539.

3. Unter dem Herzoge Heinrich wurde die lutheriſche Religion im Lande eingeführt.

Georgs Bruder, den er der Religion wegen zu enterben wünſchte. Die eingezogenen Kloſtergüter wurden meiſtens auf milde Stiftungen verwendet. — Heinrich überließ die Regierung ſeiner Gemahlin und ſeinen Miniſtern, und trat ſie zuletzt ſeinem älteſten Sohne Moritz ab. ſt. 1541.

4. Moritz verſchaffte ſeinem Hauſe nicht nur die Kurwürde der erneſtiniſchen Linie, ſondern auch einen großen Theil ihres Landes.

Er

Er lebte einige Zeit an des Kurfürſten Johann Friedrich Hofe, wo er die evangeliſche Lehre annahm, und dennoch hätte ihn bald ein Streit über die Türkenſteuer zu Wurzen mit demſelben in Krieg verwickelt. Er zog für 1542.
Karln V zweymahl nach Ungern, und zweymahl wider Frankreich, und ob er gleich dem ſchmalkaldiſchen Bunde nicht beytreten wollte, ſo half er doch den Herzog Heinrich den Jüngern von Braunſchweig bekriegen. Der Beyſtand, den er dem Kaiſer Karl V wider ſeinen Vetter Johann Friedrich leiſtete, erwarb ihm die Kurwürde, den Kurkreis, einen anſehnlichen Theil der erneſtiniſchen Lande u. ſ. w. 1547.

5. Zugleich vertheidigte er aber auch die deutſche Freyheit mit vieler Tapferkeit.

Um das kaiſerliche Interim nicht anzunehmen, ließ er von ſeinen Theologen ein neues verfertigen, das aber gleichfalls wenig Beyfall fand. Da er Karls V Abſicht, Deutſchlands Freyheit zu unterdrücken, merkte, ſo beſchloß er, ſie zu retten. Karl hatte ihm die Vollziehung der Acht gegen die Stadt Magdeburg aufgetragen. An der Spitze des Heeres, mit dem er dieſelbe eroberte, rückte er plötzlich gegen den Kaiſer zu Felde, und faſt hätte er ihn überraſcht. Sein Bundesgenoſſe, der König Heinrich II von Frankreich, griff zugleich den Kaiſer von einer andern Seite an. Dieß bewirkte den Vergleich zu Paſſau, der den Evangeliſchen einſtweiligen Religionsfrieden, und 1552.
Johann Friedrichen, ingleichen Philippen, ihre Freyheit verſchaffte. Schon Moritzens bloße Annäherung ſchreckte hernach die Türken in Ungern zurück. Endlich wurde er in dem Treffen bey Sievershauſen, das er ſeinem ehemaligen Bundesgenoſſen, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg lieferte, tödlich 1553.
verwundet. (Seine Tochter Anne war die Mutter des um die niederländiſche Freyheit ſo verdienten Moritz)

Mo-

Moritz hat ſich durch die Fürſtenſchulen, durch die Verbeſſerung des Zuſtandes der hohen Schule zu Leipzig und durch die Errichtung der Conſiſtorien zu Leipzig, Meißen (hernach Dresden) unſterblich verdient gemacht.

6. August beförderte den Wohlſtand ſeines Landes auf alle Weiſe.

Er lebte einige Zeit an Kaiſer Ferdinands I Hofe, wo er mit Maximilian II eine genaue Freundſchaft errichtete, die ihm unter andern auch die Anwartſchaft auf Anhalt verſchaffte. Die Reichsacht vollzog er an ſeinem Vetter den
1567. Herzog Johann Friedrich mit aller Strenge. Seinem Hauſe erwarb er die Adminiſtration der Stifter Merſeburg, Naumburg, Zeitz und
1580. Meißen. Er veranſtaltete die Verfertigung der Concordienformel, die ihm über eine Tonne Goldes koſtete; er errichtete das Oberappellationsgericht, das Kammercollegium und das Geheimerathscollegium. Er ſuchte den Handel und die Manufacturen, ingleichen Künſte und Wiſſenſchaften mit allem Eifer zu befördern. ſt. 1586.

7. Christian I überließ die Regierung ſeinem Kanzler Krell.

Dieſer führte die reformirte Religion ein und verurſachte dadurch große Bewegungen im Lande. Zum Glücke dauerte dieſer Zuſtand nicht lenge; denn Chriſtian ſtarb ſchon 1591. — Er ſchickte den Hugonotten Hülfe, die aber wenig ausrichtete.

8. Auch Christian II zeichnete ſich als Regent nur wenig aus.

Sein Vormund, der Herzog Friedrich Wilhelm, ließ den Kanzler Krell, nachdem ſein Proceß zehn Jahre gedauert hatte, enthaupten, und rottete die reformirte Religion wieder aus. Er ſelbſt ſtritt ſich wegen der cleviſchen Erbſchaft herum, da er doch ſogleich hätte

Beſitz

Beſitz nehmen ſollen, und ſein Haus trug zuletzt weiter nichts als Titel und Wappen davon. ſt. 1611.

9. Johann Georg I leiſtete im dreyßigjährigen Kriege dem Kaiſer anfangs nachdrücklich Beyſtand.

Er ſchlug die ihm angetragene böhmiſche Krone aus, ließ ſich bereden, des Kaiſers Parthey zu ergreifen, und brachte nicht nur die Lauſitz, ſondern auch Schleſien wieder unter kaiſerlichen Gehorſam. 1620.

10. Bald ſahe er ſich aber genöthigt, den ſchwediſchen König Guſtav Adolph um Beyſtand zu bitten.

Der Kaiſer verlangte von ihm, daß ſein Sohn einem von ſeinen Prinzen das Erzſtift Magdeburg abtreten ſollte; auch kränkte er ihn durch das Reſtitutionsedict. Schon hatte Johann Georg die evangeliſchen Fürſten nach Leipzig verſammelt, um ſich über die Rettung der deutſchen Freyheit zu berathſchlagen, als Guſtav Adolph auf dem deutſchen Boden anlangte. 1630. Aus Eiferſucht wollte er ſich anfangs nicht mit ihm vereinigen; als ſich aber Tilly, nach Magdeburgs ſchrecklicher Zerſtörung, ſeinem Lande näherte, ſo mußte er eine Verbindung mit dem Könige Guſtav Adolph für ein Glück ſchätzen. Er bewog denſelben, dem Tilly bey Breitenfeld unweit Leipzig die berühmte Schlacht zu liefern, welche die Sachſen bald 7. Sept. verlohren hätten. Die Sachſen eroberten hierauf zwar Böhmen; Wallenſtein jagte ſie aber wieder heraus. Als ſie, von Schweden und Brandenburg verſtärkt, abermahls eingedrungen waren, 1632. gieng Wallenſtein auf Meißen los. Guſtav Adolph eilte ihm zu Hülfe, und Deutſchland verlohr in dem Treffen bey Lützen den Retter ſeiner Freyheit. 6. Nov.

II. Er ſöhnte ſich durch den Prager-Frieden wieder mit dem Kaiſer aus.

Da auch Oxenſtirn das Directorium der Evangeliſchen ſich anmaßte, ſo wurde Johann Georg der ſchwediſchen Parthey immer abgeneigter, und die nördlinger Schlacht beſtimmte ihn
1634. völlig, mit dem Kaiſer Friede zu machen. Dieſer verſchaffte ihm unter andern den erblichen Beſitz der Lauſitz, der ihm 7 Mill. Kriegskoſten vergüten ſollte. Die Sachſen fochten nun gegen die Schweden, aber mit großem Verluſte. Das Land wurde von Bannern und Torſtenſohnen ſchrecklich verwüſtet. Letzterer erfocht bey Leipzig abermahls einen herrlichen
1642. Sieg über die Kaiſerlichen. Im weſtphäliſchen Frieden bewirkte Schweden, daß Kurſachſen weiter nichts als einige magdeburgiſche Aemter erhielt. ſt. 1656.

Seine drey jüngern Söhne ſtifteten eben ſo viel Nebenlinien des kurſächſiſchen Hauſes, und es gab nunmehr Herzoge zu Weißenfels, zu Merſeburg und zu Zeitz.

B. Seit der Entſtehung der Nebenlinien, oder ſeit 1656.

I. Kurfürſt Johann Georg II vermehrte und verſchönerte ſein Land.

Es entſtanden, der Landeshoheit wegen, zwiſchen ihm und ſeinen Brüdern heftige Streitigkeiten, die immer wieder von neuen ausbrachen, und ſehr lange dauerten. Er erbte die Grafſchaft Barby; wegen der lauenburgiſchen Erbſchaft ſtritt er ſich aber vergebens herum. Ueber den Münzfuß errichtete er mit Branden-
1659. burg und Braunſchweig zu Zinna einen merkwürdigen Vergleich. Verſchiedene Städte, und beſonders Dresden, haben ihn beträchtliche Verſchönerungen zu verdanken. ſt. 1680

2. K. Joh. Georg III opferte ſich dem kaiſerlichen Kriegsdienſte auf.

Noch unter ſeinem Vater führte er das oberſäch- 1673 —
ſiſche Hülfsvolk an, das gegen die Franzoſen 78.
an den Rhein zog. Bey dem Entſatze von
Wien griff er, als Anführer des linken Flü- 1683.
gels, ſo lebhaft an, daß er zum Siege ſehr
viel beytrug, und ob er gleich vom Kaiſer mit Undank belohnt wurde, ſo ließ er nicht nur wieder Truppen nach Ungern ziehen, ſondern er focht auch aufs neue für den
Kaiſer und das Reich gegen die Franzoſen, und 1691.
endigte im Felde ſein Leben. — Er verſäumte es Lauenburg in Beſitz zu nehmen.

3. K. Joh. Georg war ungleich weniger eifrig für den Kaiſer geſinnt.

Er wollte nebſt Brandenburg eine dritte Parthey errichten; endlich ſöhnte er ſich aber mit dem
Kaiſer wieder aus, und zog mit 12000 M. 1693.
an den Rhein. Er ſtarb ſchon im folgenden Jahre.

4. Friedrich August I vermehrte den Glanz ſeines Hauſes durch die polniſche Krone.

Er wurde durch die glücklichen Bemühungen des
Oberſten von Flemming zum Könige (Auguſt 1696.
II) von Polen gewählt. Die polniſche Krone verwickelte ihn aber in einen Krieg mit dem Könige Karl XII von Schweden, der ihn zur
Niederlegung derſelben nöthigte, und in ſei- 1706.
nem Lande nicht nur auf 23 Mill. Thaler erpreßte, ſondern auch ſein Kriegsheer von 16 bis auf 40,000 M. verſtärkte. Nach der Schlacht bey Pultawa kehrte Friedrich Au-
guſt wieder nach Polen zurück, und ſetzte, 1709.
in Verbindung mit andern nordiſchen Mächten, den Krieg gegen Schweden fort; hatte aber während der Zeit in Polen mit vielen Unruhen zu kämpfen.

5. Allein ſein Land muß dieſelbe ſehr theuer erkaufen.

Der ſchwediſche Krieg zerſtörte ſeinen Wolſtand außerordentlich. — Friedrich Auguſt verkaufte, um Geld zu bekommen, an Brandenburg die Erbvoigtey über Quedlinburg, das Reichsſchulzenamt über Nordhauſen, und das Peterskloſter bey Halle; an Braunſchweig ſeine Anſprüche auf Lauenburg; an Schwarzburg die Rechte der Landeshoheit. Doch ſorgte er auf andere Weiſe für den Wohlſtand deſſelben. Zucht und Waiſenhaus zu Waldheim — Porzellanfabrik zu Meißen — Verbeſſerung des Poſtweſens — Luſtlager zu Zeithayn. ſt. 1733.

Sein natürlicher Sohn, Graf Moritz von Sachſen, gehörte unter die größten Helden ſeines Zeitalters.

6. Friedrich Auguſt II nahm an dem öſtreichiſchen Erbfolgekriege lebhaften Antheil.

Seine Wahl zum Könige von Polen (Auguſt III) veranlaßte zwiſchen dem Kaiſer, Frankreich, Spanien und Sardinien einen Krieg. Als Gemahl der älteſten Tochter Kaiſer Joſephs I ließ er ſich, nach Karls VI Tode, mit Frankreich in Verbindung ein, und ſchickte 22000 M. nach Böhmen, die aber in Mähren größtentheils umkamen, und er mußte dem breslauer Frieden beytreten. In der Folge verband er ſich mit Oeſtreich. Seine Truppen, die der Herzog Joh. Adolph II von Weißenfels anführte, drangen nebſt den kaiſerlichen
1745. in Niederſchleſien ein. Die Schlacht bey Hohenfriedberg nöthigte ſie aber, ſich wieder herauszuziehen. Da der König von Preuſſen mit einem Einfalle drohete, ſo zog ſich bey Leipzig das ganze ſächſiſche Heer von 45,000 M. zuſammen. Der König bemächtigte ſich indeſſen der ganzen Lauſitz, und gieng gerade

auf

auf Dresden los. Zugleich rückte der Fürſt Leopold von Deſſau über Halle ein, und ſchlug die Sachſen bey Keſſelsdorf. Dresden mußte ſich ergeben, und das Land wurde gebrandſchatzt. Dieß beförderte den Frieden.

7. Er wurde zum Unglücke ſeines Landes auch in den ſiebenjährigen Krieg verwickelt.

Der geheime Kanzliſt Menzel verrieth dem Kö-
nige von Preuſſen ein wider ihn gerichtetes
Bündniß. Friedrich brach hierauf von drey Sei- 1756.
ten in Sachſen ein. Die ſächſiſchen Truppen, Aug.
deren auf 30,000 ſeyn ſollten zogen ſich 16,000
M. ſtark bey Pirna in ein feſtes Lager zuſam-
men, das nur eine kurze Zeit verſorgt war,
und ſich daher nach einiger Zeit ergeben muß- 11. Oct.
te. Auguſt gieng hierauf nach Warſchau, und
Friedrich ſchaltete zu Dresden nach ſeinem Be-
lieben. Im folgenden Jahre mißhandelten 1757.
die Oeſtreicher, die Bundesgenoſſen waren,
die Oberlauſitz. Die berühmte Schlacht bey
Rosbach vereitelte die Abſicht der Reichsarmee,
die in Verbindung mit 40,000 Franzoſen, zu
Kurſachſens Befreyung herbeyrückte. Als ſich
hierauf der kaiſerliche Feldherr Daun der Stadt
Dresden näherte, zündeten die Preuſſen die 1758.
Vorſtädte an. Im folgenden Jahre wurde es
von den Kaiſerlichen erobert, und es blieb
ſeitdem in ihren Händen. Eine preuſſiſche Be-
lagerung verwüſtete den ſchönſten Theil deſ- 1760.
ſelben. Die Reichsarmee eroberte Wittenberg,
mußte es aber wieder bald verlaſſen. Der Kö-
nig von Preuſſen erfocht bey Torgau einen ent-
ſcheidenten Sieg über den General Daun.
Der Friede, der dieſen Krieg endigte, wurde
auf dem Luſtſchloſſe Hubertsburg geſchloſſen. 1763.
Einen großen Nachtheil hatte dem ſächſiſchen Febr.
Lande unter andern die falſche Münze gebracht,
die der König von Preuſſen in Sachſen ſchla-
gen ließ.

Friedrich Auguſt II, der die ganze Regierung ſeinem mächtigen Staatsminiſter, dem Grafen

5. Oct. ſen Heinrich von Brühl überließ, ſtarb nicht lange hernach.

Seine Söhne: Prinz Xaver, ehemaliger Adminiſtrator der Kurwürde; Karl, H. von Kurland; Albrecht, H. zu Sachſenteſchen; Clemens Wenzeslaus, Kurfürſt von Trier.

8. Unter ſeiner Regierung wurden die drey Länder der Nebenlinien wieder mit dem Kurlande vereinigt.

Zuerſt erloſch die zeitziſche Linie, die H. Moritz ſtiſtete. Sein Nachfolger, Moritz Wilhelm, wendete ſich zur katholiſchen Religion, und verlohr darüber die Regierung; auch beſchloß er 1718 ſeinen Mannsſtamm.

Hierauf erfolgte das Ausſterben der merſeburgiſchen Linie, die Christian I geſtiftet hatte, und
1733. die mit ſeinen Enkeln erloſch. Am längſten dauerte die weißenfelſiſche Linie, die Herzog Auguſt ſtiftete. Er war auch Adminiſtrator des Erzſtiftes Magdeburg, das aber nach ſeinem Tode an Brandenburg fiel. ſt. 1680. Johann Adolph I verlegte ſeine Reſidenz nach Weißenfels. Johann Georg unterhielt einen der glänzendſten Höfe, der die Schulden auſſerordentlich vermehrte. ſt. 1712. Sein Bruder Chriſtian wirthſchaftete ſo übel, daß der Kaiſer eine Debitcommiſſion verordnen mußte. ſt. 1736. Joh. Adolph II, der jüngſte Bruder, that ſich unter andern in kurſächſiſchen Kriegsdienſten hervor; doch verlohr er das Treffen bey Hohenfriedberg. Er endigte ſeinen Mannsſtamm 1746.

9. Friedrich Chriſtians kurze Regierung verſprach ein glückliches Zeitalter.

Seine weiſen Anſtalten die Landesſchulden zu bezahlen — Akademie der zeichnenden und bil-
1763. denden Künſte. Er ſtarb ſchon am 17 Dec.

10. Frie-

10. Friedrich Auguſt III gehört unter die lie- geb. 1750 benswürdigen Regenten des ſächſiſchen Landes.

Sein Vormund, der Prinz Xaver, beförderte die Aufnahme des Handels, ingleichen der Manufacturen und Fabriken, ſtellte den Kriegsſtaat wieder her, und errichtete zu Freyberg eine Bergwerksakademie, — 1768. Er ſelbſt gab der Staatswirthſchaft eine ſehr vortheilhafte Einrichtung, ſchaffte die Tortur ab, und vermehrte hingegen die Zucht- und Arbeitshäuſer. Er wurde ſeiner Mutter, der Schweſter des letzten Kurfürſten von Bayern wegen, in den bayeriſchen Erbfolgekrieg verwickelt, 1778. der aber ſchon im folgenden Jahre ſein Ende erreichte. Der Friede zu Teſchen verſchaffte ihm für ſeine Allodialanſprüche 6 Mill. Gulden.

Verfaſſung.

a) Des kurſächſiſchen Hauſes.

1. Die kurſächſiſchen Länder verſorgen ihre Einwohner mit allen Bedürfniſſen des Lebens ſehr reichlich.

Die vornehmſten Producte ſind: gute Wolle, die durch ſpaniſche Zucht verbeſſert worden iſt, ingleichen Waid, Safflor, Krapp, Hopfen, Hanf, Wein und Seide. Waldungen und Bergwerke ſind außerordentlich beträchtlich.

2. Sie gehören aber auch unter die angebauteſten und bewohnteſten Landſtriche Deutſchlandes.

Sie enthalten 224 St. und auf 5700 Fl. und Dörfer. Im Jahr 1772 zählte man noch 1,632,606 Einwohner; jetzt mag ſich ihre Anzahl

zahl auf 1,900,000 belaufen. Es ſind meiſtentheils lebhafte, thätige und geſittete Leute. In der Lauſitz, und an einigen andern Orten, giebt es noch Leibeigene.

Man rechnet überhaupt über 300 gräfliche und adliche Familien.

3. Es herrſcht in denſelben ſehr viel Fleiß und Emſigkeit.

Man verfertigt in großer Menge weißes und ſchwarzes Blech, Stahl, Meſſing, Tomback, goldene und ſilberne Treſſen, Gewehre, Tücher (beſonders zu Görlitz) Leinewand (zu Zittau und Laubau). Zu Meißen iſt eine berühmte Porzellanfabrick.

Die Leipziger Meſſen befördern den Handel ungemein. Unter andern treiben auf denſelben 250 Buchhandlungen ihren Verkehr.

Gute Wege und wohleingerichtetes Poſtweſen.

4. Wenige Länder kommen ihnen in Anſehung der Aufklärung bey.

Die Unterthanen bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion; der Landesherr iſt (ſeit Friedrich Auguſt I) katholiſch.

Vortreffliche Unterweiſungsanſtalten: hohe Schulen zu Leipzig und Wittenberg; ſogenannte Fürſten- oder Landesſchulen zu Meißen, Pforte und Grimma; Gymnaſien zu Weißenfels, Merſeburg, Dresden, Leipzig und in andern Städten. Bergwerksakademie zu Freyberg. Geſellſchaften der Künſte und Wiſſenſchaften.

5. Der Kurfürſt macht einen der wichtigſten Reichsſtände aus.

Er iſt der ſechſte Kurfürſt und Erzmarſchall des h. R. Reichs, auch Reichsverweſer und Director der Evangeliſchen. Wappen und Titel.

Hohe Collegien: Geheimes Cabinet, geheimer Rath, geheimer Kriegsrath, Kammerkollegium, Landesregierung, Appellationsgericht, Kirchenrath und Oberconſiſtorium.

Die Landſtände (Prälaten, Ritterſchaft und Städte) werden jetzt nur bey Geldſachen gefragt.

Die Einwohner entrichten viele, und doch nicht drückende, Auflagen. Die Einkünfte des ganzen Landes betragen 6,200,000 Thaler. Die Landesſchulden (die Kriege ſeit 1740 koſteten dem Lande 86 Mill. Thaler) werden ſehr ordentlich abgetragen.

Der Kriegsſtaat, der aus 13 R. Infanterie, 8 R. Cavallerie, 1 Artillerie-Corps, 1 Cadetdetten-Corps u. ſ. w. beſteht, beträgt jetzt 27,000 M. und kann dereinſt bis auf 50,000 anwachſen.

b. Der erneſtiniſchen Linie.

Weimar. Fürſtenthümer Weimar und Eiſenach, deren jedes ſeinen beſondern Regierungsſtaat hat. Ueberhaupt 16 St. 259 Fl. und D., und ungefähr 120,000 Einwohner. Geheimes Conſilium zu Weimar. Hohe Schule zu Jena. Gymnanaſien zu Weimar und Eiſenach. Wenig Soldaten.

Gotha. Fürſtenthümer Gotha und Altenburg, von welchen jedes gleichfalls durch einen eigenen Regierungsſtaat verwaltet wird. Sie enthalten 16 St. 3 Fl. 414 D. und werden von 160,000 Menſchen bewohnt. Geheimes Conſilium zu Gotha. Gymnaſien zu Gotha und Altenburg. Kriegsſtaat: Leibgarde zu Pferde, 3 R. Infanterie, 1 R. Dragoner, und 2 R. Landmilitz.

Die Verfaſſung von Meiningen, Hildburghauſen und Salfeld Koburg iſt, im Ganzen genommen, eben ſo beſchaffen.

XI. Anhalt.

Land.

Ein kleiner, gut durchwäſſerter Landſtrich.
Gränzen: Brandenburg, Halberſtadt, Magdeburg, Braunſchweig, Kurkreis u. ſ. w.
Größe 50 Quadr. M?
Boden: meiſtens eben und fruchtbar, ausgenommen auf dem Harze.
Flüſſe: Elbe, Saale; Mulde, Wipper, Bode.

Geſchichte.

A. Bis zur Entſtehung des Fürſtenthumes Anhalt, oder — 1212.

1. Die Vorfahren des anhaltiſchen Hauſes nennten ſich zuerſt Grafen von Ballenſtädt und Aſchersleben.

Der erſte, mit dem ſich die ſichere Reihe derſelben anhebt, iſt Eſico IV. Sein Enkel Otto der Reicher nennte ſich nicht mehr Graf von Ballenſtädt, welches indeſſen in ein Stift verwandelt worden war, und hieß nun Graf von Aſchersleben oder Askanien. Durch ſeine Vermählung mit der Eilike, der Tochter des letzten billungiſchen Herzogs von Sachſen, erlangte er einen Theil der Güter dieſes Hauſes.

2. Albrecht der Bär erwarb ſeinem Hauſe den Beſitz des brandenburgiſchen Landes.

Kai-

Kaiſer Lothar verlieh ihm die Lauſitz, die er ihm aber auch wieder nahm. In der Folge machte er ihn zum Markgrafen der Nordmark, 1134.
und als Heinrich der Großmüthige in die Acht erklärt worden war, ſo wurde Albrechten das Herzogthum Sachſen zu Theil, auf welches er, ſeiner Mutter wegen, Anſprüche hatte. Er eroberte Lüneburg, Bardewick, Bremen; Heinrich nahm ihm aber nicht nur alles wieder weg, ſondern fiel ihm nun ſelbſt ins Land, und der Markgraf Rudolph von Stade bemächtigte ſich der Nordmark. Dieſe wurde ihm zwar nebſt dem Anhaltiſchen wieder eingeräumt; dafür mußte er aber das Herzogthum Sachſen an Heinrichen den Löwen wieder abtreten. 1141.
Er bevölkerte ſein Land, beſonders das Deſſauiſche und Zerbſtiſche, durch Niederländer. ſt. 1171.

3. Bernhard verſchaffte demſelben die Würde eines ſächſiſchen Herzogs.

Albrecht hinterließ ſieben Söhne. Otto folgte ihm als Markgraf von Brandenburg; Hermann erhielt die Grafſchaft Orlamünda, Albrecht die Grafſchaft Ballenſtädt, Dietrich 1175 die Grafſchaft Werben, Bernhard die Grafſchaft Anhalt nebſt dem Kurkreiſe. Die Feindſchaft zwiſchen dieſem und Heinrichen dem Löwen dauerte fort, und Heinrich verwüſtete Aſchersleben. Nach deſſen Achtserklärung bekam er die Würde eines Herzogs in Sachſen, aber 1180.
nicht das ganze Land deſſelben. Auch hatte er Mühe, es gegen Heinrichen zu behaupten, und die ſächſiſchen Grafen zur Unterwürfigkeit zu bewegen. Er baute das Schloß Lauenburg. ſt. 1212.

Bernhard hinterließ zwey Söhne, die Heinrich und Albrecht hießen. Von jenem ſtammt das anhaltiſche Fürſtenhaus, von dieſem das ſächſiſche Kurhaus ab.

B. Von der Entſtehung des Fürſtenthums Anhalt bis auf den Urſprung der jetzigen vier Hauptlinien, oder von 1212 — 1603 = 391 J.

1. Das Fürſtenthum Anhalt wurde durch die Söhne ſeines Stifters gleich wieder getheilt.

Heinrich I, der ſich zuerſt Fürſt von Anhalt und Graf von Aſcharien oder Aſchersleben nennte, hinterließ 3 Söhne, welche eben ſo viel verſchiedene Linien ſtifteten.

1) Aſchersleben. Heinrich II, der Urheber dieſer Linie, nahm ſeines Bruders Siegfried wegen am thüringiſchen Erbfolgekriege Antheil, und war 18 Monate hindurch ein Gefangener. Sei-
1316. ne Nachkommenſchaft erloſch mit ſeinem Enkel, und nun eignete ſich das Stift Halberſtadt die Grafſchaft Aſchersleben zu.

2) Bernburg. Die Fürſten dieſer Linie, die Bernharden I zum Stifter hatten, beſchenkten Kirchen und Klöſter, und bemühten ſich vergebens wieder zum Beſitze der Grafſchaft Aſchersleben zu gelangen. Dieſe ganze Linie erloſch 1468, nachdem der letzte Fürſt derſelben alle ſeine Beſitzungen, die nicht Reichslehn waren, dem Erzſtifte Magdeburg zur Lehn aufgetragen hatte.

3) Zerbſt. Siegfried I, der Stifter dieſer Linie, und der fernere Stammvater des anhaltiſchen Hauſes, bemühte ſich vergebens ſein Erbrecht auf Thüringen durchzuſetzen, und wurde mit den Grafen von Falkenſtein in eine unglückliche Fehde verwickelt. Unter ſeinem Nachfolger, Albrecht I, der zu Köthen reſidirte, wurde die wendiſche Sprache im anhaltiſchen abgeſchafft Er und ſeine Nachfolger zeichne-

ten

ten ſich meiſtens durch Freygebigkeit gegen die Klöſter aus. Seine Söhne Albrecht II und Waldemar I bauten das Schloß zu Deſſau, und konnten dem Kaiſer Karl IV Geld leihen. Ihre Anſprüche auf das Land der brandenburgiſchen Kurlinie vermochten ſie aber nicht durchzuſetzen. Des erſtern Sohn Johann I, der viele Güter kaufte, und Zerbſt zur Reſidenz machte, ſtarb in Paläſtina. 1381.

2. Die zerbſtiſche Linie ſonderte ſich wieder in zwey andere ab. 1396.

Die Urheber derſelben waren Siegmund I und Albrecht III. Letzterer wurde mit Magdeburg in Fehden verwickelt, die ſeinem Lande große Verwüſtungen zuzogen. Er wollte ſeinen Brudersſöhnen das väterliche Land entreiſſen. Sein Geſchlecht erloſch mit ſeinen Enkeln. Siegmund I hatte einen prächtigen Hofſtaat, und ſtiftete einen Ritterorden, vielleicht den erſten in Deutſchland. Seine Söhne hatten nicht nur mit ihrem Vatersbruder zu kämpfen, ſondern ſie konnten auch ihr Recht auf das Land der ſächſiſchen Kurlinie nicht behaupten. Die Nachkommen Georgs I, eines derſelben, theilten abermahls. Wolfgang nahm ſich der Reformation eifrigſt an, und trat dem ſchmalkaldiſchen Bunde bey. Sein Land wurde nach der Schlacht bey Mühlberg größtentheils verwüſtet, und der Kaiſer ſchenkte es dem Grafen von Ladrona, der es an deſſen Schweſterſohn, den Burggrafen von Meißen, für 32,000 thl. verkaufte. Der paſſaniſche Vertrag ſetzte endlich den Fürſten Wolfgang wieder in den Beſitz deſſelben. ſt. 1566. 1552.

3. Joachim Ernſt brachte das ganze Fürſtenthum wieder zuſammen.

Ernſt I, der unter Georgs I Söhnen ſein Geſchlecht allein fortſetzte, und zu Deſſau ſehr viel baute, hinterließ ſehr viele Söhne, die das Land aufs neue zerſtückelten. Unter dieſen 1546.

ſen zeichnete ſich Georg III aus, der als einer der aufgeklärteſten Männer ſeiner Zeit, dem geiſtlichen Stande Ehre machte. Johann II, der die Reformation beförderte, war der Vater Joachim Ernſts, unter welchem
1570. das ganze Land wieder vereinigt wurde. Bald wäre er auf einem Feldzuge in Spanien umgekommen. Er mußte, um die durch viele Hofhaltungen veranlaßten Schulden zu bezahlen, der Landſchaft das ganze Land verſetzen. Uebrigens machte er ſich um daſſelbe durch eine Landesordnung, durch ordentliche Juſtizcollegien, und durch das Gymnaſium zu Zerbſt verdient. ſt. 1586.

4. Unter ſeinen Söhnen wird die reformirte Religion eingeführt.

Johann Georg, der älteſte unter denſelben, verwaltete eine Zeitlang die gemeinſchaftliche Regierung, und man hatte noch immer Schulden zu bezahlen. Es wurde jetzt auch, des Widerſpruches der Ritterſchaft ungeachtet,
1596. tet, die reformirte Religion eingeführt. Endlich nahmen die 4 Brüder eine Landestheilung vor, durch welche die noch jetzt
1603. blühenden 4 Linien entſtanden ſind.

C. Seit der Entſtehung der jetzigen vier Hauptlinien, oder ſeit 1603.

Deſſau.

1. Das Land hatte mit den Widerwärtigkeiten des dreyßigjährigen Krieges und mit anderm Ungemache zu kämpfen.

Unter Johann Georg, dem Stammvater dieſer Linie, und unter deſſen Nachfolger Johann Kaſimir. Johann Georg II zeichnete ſich als des

des großen Kurfürſten Friedrich Wilhelm Statthalter in der Mark Brandenburg aus. Er bewies viele Religionsduldung und großen Eifer für den Wiederanbau des Landes. ſt. 1693.

2. Unter den Fürſten deſſelben thaten ſich verſchiedene als Helden der erſten Größe hervor.

Leopold, einer der berühmteſten Helden ſeiner Zeit, diente dem Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg nicht nur im ſpaniſchen Succeſſionskriege, ſondern auch in dem nordiſchen, und in den beyden ſchleſiſchen Kriegen, wo er bey Ceſſelsdorf ſiegte, auf die ausgezeichnetſte Weiſe hervor; zugleich ſorgte er für den Anbau und die Bevölkerung ſeines Landes. Er erweiterte Deſſau, er kaufte und verbeſſerte eine Menge Güter, und führte das Erſtgeburthsrecht ein. ſt. 1747. Seine Gemahlin war die Tochter eines Apothekers. Ein Enkel derſelben iſt der berühmte Graf Friedrich von Anhalt, der ſich ſeit 1783 in ruſſiſchen Dienſten befindet. Unter ſeinen Vatersbrüdern gab es noch manchen Helden. Z. B. Moritzen, der ſich in preuſſiſchen Dienſten ſehr hervorthat. Auch gehört unter dieſelben Leopold Maximilian der ältere Bruder, der die Regierung bekam, das Schloß zu Deſſau baute, und überhaupt für das Beſte ſeines Landes ſorgte. ſt. 1751.

Leopold Friedrich Franz, der jetzt regierende Fürſt, geb. 1740, hat ſich um Künſte und Wiſſenſchaften, beſonders um die Erziehung, ein großes Verdienſt erworben. Erbprinz Friedrich, geb. 1769.

Bernburg.

1. Chriſtian I that ſich im dreißigjährigen Kriege beſonders hervor.

Der Stammvater dieſer Linie. Er zog den Pro-
1583. teſtanten in Frankreich zu Hülfe. König Hein-
rich IV konnte ihm aber den verſprochenen Sold nicht bezahlen, und er mußte deßwegen ſeine Mannſchaft wieder abdanken. Er war hierauf des Kurfürſten Friedrich V Statthalter in der Oberpfalz. Nach der verlornen Schlacht bey Prag, wo er anführte, erklärte ihn der Kaiſer in die Acht, und er mußte ſich vor demſelben demüthigen. ſt 1630.

2. Dieſe Linie theilte ſich wieder in zwey andere.

Chriſtian II und Friedrich, des vorigen Söhne, theilten. Jener gerieth in der Schlacht bey Prag in die kaiſerliche Gefangenſchaft. Der dreyßigjährige Krieg verhängte über ſein Land manches Ungemach, und er irrte aus einem Lande in das andere. Die Nachkommenſchaft ſeines Bruders Friedrich, welcher Herzgerode bekam, erloſch ſchon 1709.

3. Victor Amadeus zeichnet ſich unter den Fürſten dieſer Linie vorzüglich aus.

Chriſtian II ſechſter Sohn, der das Geſchlecht allein fortſetzte, ſtellte Dörfer und Fluren wieder her, kaufte viele Güter, verwandelte den aſchersleben ſchen See in Land, baute ſehr viel in Bernburg, und führte das Erſtgeburthsrecht ein. ſt. 1718. — Mit ſeinem Sohne Karl Friedrich gerieth er, ſowohl des letztern Puncts wegen, als wegen der Vermählung deſſelben, in große Uneinigkeit. Dieſer ſtarb 1722.

4. Seinem Beyſpiele folgen die Nachkommen treulich nach.

Sein Enkel, Victor Friedrich, verſchaffte ſeinem Hauſe den alleinigen Beſitz der Bergwerke auf dem Harze, und er machte ſich auf alley Art um das Land verdient. Durch ſeine

Stren-

Strenge erregte er aber das Misvergnügen ſeiner Unterthanen im hohen Grade. ſt. 1765.

Friedrich Albrecht, jeztregierender Fürſt, geb. 1735. Erbprinz Alexander Friedrich Chriſtian, geb. 1767.

Die Nebenlinie zu Bernburg-Hoym, oder Bernburg Schaumburg ſtiftete Lebrecht, des Fürſten Victor Amadeus jüngſter Sohn.

Köthen.

Dieſe Linie, deren Stammvater Auguſt war, beſaß anfangs weiter nichts als die Herrſchaft Plötzkau.

Seine Söhne erbten den köthenſchen Antheil. 1665.
(Dieſen bekam Ludewig, der Stifter der fruchtbringenden Geſellſchaft, deſſen Nachkommenſchaft mit ſeinem Sohne erloſch.) Emanuel ſetzte das Geſchlecht fort. Sein Sohn Emanuel Lebrecht verſtattete den Lutheranern, ſich eine Kirche zu bauen. ſt. 1704. Die Kinder ſeiner adlichen Gemahlin veranlaßten, ihres Erbrechtes wegen, große Streitigkeiten. Leopold und Auguſt Ludewig, zwey Brüder, die nach einander regierten, ſuchten den Wohlſtand ihres Landes zu heben. Jeztregierender Fürſt Karl Georg Lebrecht, geb. 1730. Erbprinz Auguſt Chriſtian Friedrich, geb. 1769.

Zerbſt.

Das Land dieſer Linie wird dereinſt an die übrigen fallen.

Der Stifter dieſer Linie ſtarb 1621. Sein Nachfolger Johann wollte die lutheriſche Religion ein-

einführen, und er wurde deßwegen mit ſeinen Vettern in Streit verwickelt, welcher erſt nach ſeinem Tode ſein Ende erreichte, und eine völlige Gleichheit beyder Religionspartheyen bewirkte. ſt. 1667.

Johanns Mutter verſchaffte dem Hauſe ein Erbrecht auf die Herrſchaft Jevern, welche aber Dänemark ſeinem Sohne Karl Wilhelm ſtreitig machte, und dieſer Streit wurde erſt 1689 entſchieden. ſt. 1718.

Johann Auguſt, der ſich unter andern um Zerbſt verdient machte, hatte ſeinen Vatersbruderſohn Johann Ludewig, und dieſer ſeinen Bru-
1742. der Chriſtian Auguſt, zum Nachfolger. ſt.
1746. 1747. Seine Tochter iſt die jetzige Kaiſerin von Rußland. Der jetztregierende Fürſt Friedrich Auguſt, geb. 1734, hat keine Nachkommen.

Verfaſſung.

Das ziemlich fruchtbare Land iſt gut angebaut und bevölkert.

Im Köthenſchen und Bernburgiſchen trägt das ſtarke, fette Erdreich beſonders Gerſte und Weizen; im Deſſauiſchen und Zerbſtiſchen ſchickt ſich der etwas ſandige Boden gut für den Roggen, Taback, Hopfen. Holtzungen und Bergwerke am Harze. Man zählt 20 St. 2 Fl. und 100,000 Einwohner, die ſich auch von einigen Fabriken nähren.

Es macht einen der kleinen Staaten Deutſchlands aus.

Jede Linie hat ihren eignen Regierungsſtaat; die Landſchaft (Ritterſchaft und Städte) iſt gemeinſchaftlich. Die Einkünfte des ganzen Fürſtenthums betragen 600,000 Thaler.

Im

Im Zerbſtiſchen bekennen ſich die meiſten Einwohner zur lutheriſchen, in den übrigen Landesantheilen aber zur reformirten Religion. Zu Zerbſt iſt ein gemeinſchaftliches Gymnaſium.

XII. Kurbrandenburg.

Land.

Ein groſſer, in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands liegender, und ſowohl in Anſehung ſeines Bodens, als in Anſehung ſeines Luftkreiſes, ſehr verſchiedener Landſtrich.

Gränzen: Pommern hat die Oſtſee und Polen; die Mark Brandenburg Pommern, Polen, Schleſien, die Lauſitz, Kurſachſen, Anhalt nud Braunſchweig; Schleſien Polen, Ungern, Mähren, Böhmen und die Lauſitz zu Nachbarn. Die Grafſchaften Mansfeld und Hohenſtein liegen nicht weit vom Harze in Thüringen; das Herzogthum Magdeburg und das Fürſtenthum Halberſtadt trifft man im niederſächſiſchen Kreiſe an; im niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreiſe findet man endlich das Herzogthum Cleve, die Grafſchaft Mark, das Fürſtenthum Mörs (nebſt einem Antheile an Geldern) das Fürſtenthum Minden, die Grafſchaften Ravensberg, Teklenburg, Lingen, und das Fürſtenthum Oſtfriesland. Das Fürſtenthum Neuenburg und die Grafſchaft Valengin gehören zur Schweitz.

Gröſſe: Schleſien und Glatz	640 Quadr. M.
Mark Brandenburg	664
Pommern	507
Magdeburg und Mansfeld	104
Halberſtadt, Hohenſtein und Quedlinburg	42
Alle weſtphäliſchen Länder	244
Neufchatel und Valengin	15
	2216

Boden: in Pommern ſehr niedrig und gröſſtentheils fruchtbar; in der Mark Brandenburg meiſtens ſandig; in Schleſien gegen Polen und die Lauſitz zu eben und ſandig, gegen Böhmen und Mähren hin gebirgig und waldig; in Oſtfriesland ſehr niedrig und durch Dämme verwahrt; in den weſtphäliſchen Ländern meiſtens eben und fruchtbar; im Herzogthume Magdeburg und im Fürſtenthume Halberſtadt gröſſtentheils vorzüglich fruchtbar; im Mansfeldiſchen und Hohenſteiniſchen meiſtens gebirgig.

Flüſſe: die Oder, welche Schleſien, die Mark Brandenburg und Pommern durchſtrömt; die Elbe, die nebſt der in dieſelbe ſich ergieſſende Havel und Spree, die Mark Brandenburg und das Magdeburgiſche durchwäſſert; die Saale, die ſich im Magdeburgiſchen mit der Elbe vereinigt. Oſtfriesland liegt an der Ems, das Fürſtenthum Minden an der Weſer, die Grafſchaft Mark an der Lippe ünd Ruhr, das Herzogthum Cleve am Rheine, an der Lippe, und an der Maas, und das Fürſtenthum Mörs an beyden Seiten der Maas.

Geſchichte.

A. Bis auf die Beherrſcher aus dem anhaltiſchen Hauſe, oder — 1134.

1. Die

1. Die Mark Brandenburg wurde in den älteſten Zeiten von verſchiedenen Völkern, beſonders aber von Wenden, bewohnt.

Die älteſten Bewohner gehörten zu den Sueven, und wahrſcheinlich wohnten in der heutigen Kurmark, diſſeit der Elbe, Semnonen. Zur Zeit der Völkerwandrung rückten in die Altmark theils Thüringer, theils Sachſen, und in die übrigen Marken Wenden. Nach dem Untergange des thüringiſchen Reiches kam die Altmark ganz an die Sachſen, und ſodenn unter die Herrſchaft Karls des Großen. Damahls kam das Chriſtenthum zuerſt in dieſe Gegend.

2. Die Altmark verwandelte ſich frühzeitig in eine Markgrafſchaft.

Sie ſtand ein Zeitige unter den Herzogen von Sachſen. Als dieſe auf den Thron gelangten, übertrugen ſie die Vertheidigung dieſes Landes einem Markgrafen, deſſen Stelle noch lange nicht erblich war. Es hieß Mark, Nordmark und Mark Soldwedel, und erſt im 14. Jh. wurde es Altmark genennt. Die markgräfliche Würde verwalteten ein Zeitige Grafen von Walbek, ſodann Grafen von Stade — 1130; endlich Graf Konrad von Platzkau.

3. Die übrigen Marken entſtanden aus wendiſchen Eroberungen.

In der Kurmark wohnten Wiltzen; in der jetzigen Mittelmark Häveler und Liutizer; in der Ukermark Riadarer (Redarier). Schon Karl der Große zog gegen dieſe Wenden zu Felde. 789.
Heinrich I bekriegte die Häveler, eroberte Brandenburg, und bezwang die Redarier. Sie empörten ſich aber bald wieder. Otto der Große demüthigte alle Slaven bis zur Oder, drang ihnen das Chriſtenthum auf, und legte die Bißthümer Brandenburg (949) und Ha-

velberg (946) an. Die Aufſicht über dieſe Länder verwaltete der lauſitziſche Markgraf Gero. Unter Otto II zerſtörten die Liutizer Havelberg und Brandenburg, und Otto III konnte das letztere nicht behaupten. Hierauf herrſchte der obotritiſche Fürſt Heinrich vom öſtlichen Elbufer bis zum balthiſchen Meere. Nach deſſen Tode verkaufte Kaiſer Lothar ſeinen Staat an den däniſchen Prinzen Knut.

Die Wenden, die damaligen Einwohner dieſer Länder, verbanden mit einer güten Gemüthsart nicht wenig Cultur. Ihr Land war ſehr gut angebaut; Wineta, Julin und andere Städte an der Oſtſee trieben einen beträchtlichen Handel. (Sie verſorgten bis 805 ganz Deutſchland mit Schilden, Lanzen und Panzern.) Sie hatten prächtige Tempel, in welchen ſie den Wodan, Triglaff, Swantewit und andere Götter verehrten.

B. Unter Beherrſchern aus dem anhaltiſchen Hauſe, von 1134 — 1320 = 186 J.

1. Der Stammvater der anhaltiſchen Markgrafen war Albrecht der Bär.

Dieſer bekam die Nordmark (die jetzige Altmark) als Konrad von Plötzkau in Italien umgekommen war. Er führte ein Heer von 60,000
1134. M., welches verſchiedene Biſchöfe und Fürſten zuſammen gebracht hatten, wider die Obotriten. Es wurde aber durch dieſen Zug, ſo wie durch manchen andern, nicht viel ausgerichtet. Indeſſen hat doch eben dieſer Albrecht durch Gewalt der Waffen den Beſitz des
um 1157 größten Theils der übrigen Marken erlanget, und ſie ſind ihm nicht, wie man gewöhnlich erzählet, von einem wendiſchen Könige vermacht worden. Er zog nach Paläſtina, und bey dieſer Gelegenheit kam der Johanniterorden

den ins Brandenburgiſche. Starb wahrſcheinlich 1170.

Die Gränze des von Albrechten eroberten Landes erſtreckte ſich oſtwärts bis zur Oder; nordwärts bis über die ſüdliche Priegnitz; ſüdwärts bis an die Elbe. Dieſer Landſtrich hieß bald hernach die Mark Brandenburg, in der Folge die Neumark, und ſeit dem 15ten Jh. die Mittelmark. Die Biſsthümer zu Brandenburg und Havelberg hoben ſich immer mehr. Der Adel vermehrte ſich durch Fremdlinge (beſonders Niederländer) welche anſehnliche Vorrechte erhielten, und zum beſſern Anbau des Landes ſehr viel beytrugen. Die Wenden wurden ein verachteteres Volk.

2. Otto I verſchaffte ſeinem Hauſe die Anwartſchaft auf Pommern.

Dieſes Land war lange vor dieſen Zeiten eine vorzüglich angebaute und reiche Provinz, welche, außer ihrem jetzigen Umfange, Pommerellen, den Netzediſtrict, die Neumark, die Ukermark u. ſ. w. begriff. Vor der Völkerwandrung bewohnten ſie Sueven, Wandalen, Gothen, Limovier, Rugier; hernach ſlaviſche Ranen, Tollenzer, Redarier, Zircipaner, Wilzen, Liutizer, Pommern, (zwiſchen der Weichſel und Oder) welche mehrere Städte hatten. Swantiwor I, Fürſt von Pommern und Slavien (ſt. 1107) hinterließ 4 Söhne, unter welchen Wartislav I, der ein Chriſt wurde, die Linie der Herzoge von Pommern, Slavien und Caſuben ſtiftete, welche bald zu Stettin, bald zu Wolgaſt, Demmin und andern Orten reſidirten. Swantiwors zweyter Sohn Bogislav I war der Stammvater der Herzoge von Pommerellen, die zu Danzig ihren Wohnſitz hatten. Wartislavs Söhne unterwarfen ſich dem deutſchen Reiche, und der Kaiſer 1181.
Friedrich I übertrug dieſe Lehnsherrſchaft dem Markgrafen Otto. Dieſer brachte auch das Erzkämmereramt an ſein Haus.

3. Der größte Theil der Mark Brandenburg kömmt unter die Lehnsherrſchaft des Erzſtiftes Magdeburg.

Dieß geſchahe unter Otto II, der gegen Kirchen und Klöſter überhaupt ſehr freygebig war. Sowohl ihn als ſeinen Bruder und Nachfolger bekriegten die Könige von Dänemark. Letzterer ſtand erſt dem Kaiſer Otto IV, und hernach dem Kaiſer Friedrich II bey, und dieſer belieh ihn nicht allein mit der Mark Brandenburg, ſondern auch mit dem Herzogthume Pommern. ſt. 1228.

4. Unter der Regierung Johanns I und Ottos III wurde das Land außerordentlich vermehrt.

1227. Sie verſchafften ihrem Hauſe die Lehnsherrſchaft über Meklenburg. Herzog Wartislav III von Demmin trat ihnen das Land Stargard,
1234. nebſt dem Lande Wüstrow ab. Ueberhaupt erklärte er, daß alle ſeine Länder, die zum Herzogthume Sachſen gehörigen ausgenommen, ihrer Lehnsherrſchaft unterworfen wären. Sie eroberten die Stadt und den Bezirk von
1250. Lebus, die bisher unter polniſcher Hoheit ſtand, welche ſich damahls über Drieſen, Zantoch, Küſtrin und das Land Sternberg verbreitete. Johanns Söhne aus der erſten Ehe erbten von ihrer Mutter, einer däniſchen Prinzeſſin, das Land Wolgaſt. Herzog Barnim I von Stettin trat ihnen dafür die Ukermark ab, und erkannte ſich für einen Lehnsmann der Markgrafen. Dieſe erwarben auch die Neumark, welche theils zu Polen, theils
1257. zu Pommern gehörte, und bis ins 15. Jh. das Land über der Oder genennt wurde. Sie brachten endlich auch den größten Theil der Oberlauſitz und das Land Sternberg unter ihre Herrſchaft.

Mit Magdeburg und andern Bißthümeru, beſonders aber mit dem Markgrafen Heinrich von Meißen, der ſich Köpenik und Mittenwalde

de zueignen wollte, geriethen ſie in mancherley Fehden, die ſich meiſtens zu ihrem Ruhme endigten.

5. Eben dieſelben beförderten auch deſſen Wohlſtand.

Sie machten ſich beſonders um den Anbau der Neumark verdient; ſie be[illegible]ten das Gewerbe ihrer Städte, welche [illegible]annſchaft und Gewandſchneiderey trieben[illegible] bauten manche neue z. B. Friedland, Neubrandenburg, Frankfurt an der Oder, Landsberg an der Warte, Cöln an der Spree, Neuſtadt-Eberswalde. Die Johanniterritter, die ſich um die Ausbreitung des Chriſtenthums unter den Wenden verdient machten, erlangten mehreie Beſitzungen.

6. Ihre Nachkommen ſtiften zwey Hauptlinien.

Von Johann I (1266) ſtammt die johanniſche und von Otto III (ſt. 1268) die ottoniſche Linie ab. Unter des erſten Söhnen ſind Johann, Otto IV und Konrad merkwürdig. Ottos III vorzügliche Söhne waren Otto V, Albrecht III und Otto VI. Wahrſcheinlich verwaltete die johanniſche Linie die Kurwürde.

7. Sie erwerben ſich ein Erbrecht auf das Herzogthum Pommerellen.

Meſtuin III trug ihnen daſſelbe zu Lehn auf, um 1268.86.
ihren Schutz gegen den deutſchen Orden zu erlangen. Sie leiſteten ihm auch gegen ſeinen Bruder Wratislav Hülfe, und nahmen demſelben Danzig weg, welches ihnen aber nach nach Wratislavs Tode von Meſtuinen ſelbſt wieder entriſſen wurde, und die Pommern verwüſteten ſogar die Neumark. Meſtuin ſetzte auch in der Folge den Herzog von Großpolen Premislav II zu ſeinem Erben ein, und dieſer nahm nach jenes Tode ſogleich von Hinter-

terpommern Beſitz. Die Markgrafen ergriffen zwar die Waffen, ſie konnten aber nichts als die ſüdliche Neumark behaupten. Waldemar, Konrads Sohn, brachte Danzig und faſt ganz Hinterpommern in ſeine Gewalt, und dennoch überließ er es größtentheils dem deut-
1311. ſchen Orden.

8. Johanns I Söhne geriethen ihres Bruders Erichs wegen in eine weitläuftige Fehde.

Erich konnte, als gewählter Erzbiſchof von Magdeburg, ſeine Rechte nicht durchſetzen. Otto IV wurde von Günthern von Schwalenberg, dem Gegner deſſelben, mit Hülfe der Mag-
1278. deburger geſchlagen und gefangen genommen, und er mußte ſeine Freyheit mit 14,000 Mark Silber erkaufen. Nach Günthers Tode machte Elrich einen neuen Verſuch, Erzbiſchof von Magdeburg zu werden. Er hatte jetzt an dem Grafen Bernhard von Wölpe, den nicht nur der Biſchof von Hildesheim und der Graf Otto von Anhalt, ſondern ſelbſt ſein Vetter, Markgraf Albrecht III, unterſtützte, einen furchtbaren Gegner. Ihm leiſteten, außer ſeinen
1281. Brüdern, der Herzog Albrecht von Braunſchweig, Beyſtand. Erich konnte es aber demungeachtet nicht weiter bringen, als daß er nach Bernhards Tode Erzbiſchof wurde.

9. Otto V nahm an Böhmens Schickſale lebhaften Antheil.

Seine Mutter war des berühmten Ottocars Schweſter. Als nun nach Ottocars Tode Kaiſer Rudolph I ſich zum Herrn von Böhmen machen wollte, ſo rückte ihm Otto unweit Prag entgegen; es wurde aber ein Vergleich vermittelt, welcher dem Markgrafen Otto die Vormundſchaft über den jungen König Wen-
1282. zeslav beſtätigte, die er jedoch, der vielen von der Mutter deſſelben verurſachten Unruhen wegen, niederlegte.

10. Die

10. Die Markgrafen vermehrten ihre Länder und ihre Rechte auf mancherley Weiſe.

Sie kauften dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen von Thüringen, dem ſie wider ſeine Söhne Beyſtand geleiſtet hatten, die Markgrafſchaft Landsberg ab. 1291. Hermann, Ottos V Sohn, erbte von ſeiner Mutter, einer Gräfin von Henneberg, den Bezirk von Koburg und die Herrſchaft Schmalkalden; durch die Anne, Johanns des Erlauchten Gemahlin, kamen dieſe Länder wieder an Henneberg. 1316. Otto IV lieh dem Kaiſer Adolph von Naſſau 6000 Mark Silber, und dieſer überließ ihm die kaiſerlichen Rechte zu Lübeck, und das Amt eines Friedensrichters in ganz Sachſen. 1295. Eben dieſer und ſein Bruder Konrad verlangten von den Geiſtlichen Geldbeyträge, und wurden darüber von dem Pabſte in den Bann gethan. 1303. Der Markgrafen Otto IV und Herrmannen überließ der Markgraf Dietzmann von Meißen die Niederlauſitz, 1304. und König Wenzeslav II von Böhmen trat ihnen für 50,000 Mark Silber die Markgrafſchaft Meißen ab, die ihm Kaiſer Albrecht für 40,000 Mark verpfändet hatte. Wenzeslav wurde aber deßwegen mit Albrechten in Krieg verwickelt, und ſein Nachfolger ſoll den Markgrafen dafür ſeine Anſprüche auf Pommerellen abgetreten haben.

11. Unter ihnen regierte beſonders Waldemar mit großem Anſehn.

Dieſer herrſchte größtentheils über das ganze Land, denn Hermann der Lange und Otto IV, ein Freund der Wiſſenſchaften und der Dichtkunſt, waren nunmehr auch geſtorben, 1307. und Hermann hatte einen minderjährigen Sohn Johann den Erlauchten hinterlaſſen. Heinrich ohne Land, der Beſitzer der Markgrafſchaft Landsberg, bekümmerte ſich um das übrige wenig. Waldemar bekam den Markgrafen Friedrich I von Meißen bey Großenhayn gefangen.

gen. (Oben S.113) Er und Johann halfen hierauf Roſtock erobern. Den größten Krieg führte er aber mit dem Fürſten Witzlav von Rügen, welcher die Stadt Stralſund zur Un-
1314. terwürfigkeit zwingen wollte. Witzlav hatte den König Erich VII von Dänemark zum Beyſtande; Waldemar und der Herzog Wratislav V von Vorpommern nahmen ſich der Stralſunder an. Man vermittelte einen Vergleich, der aber nur von kurzer Dauer war. Waldemar nahm dem Fürſten von Rügen einen großen Theil ſeines Landes weg. Jetzt traten aber Dänemark, Meklenburg, Holſtein, Magdeburg, Sachſenlauenburg, ja ſogar verſchiedene von Waldemars eigenen Lehnsleuten, in ein Bündniß wider ihn zuſammen. Der Graf von Schwerin fiel Waldemarn ins Land, und dieſer mußte ſeiner Ueberlegenheit weichen, und dennoch hielten es Waldemars viele Fein-
1317. de für rathſam, ſich wieder mit ihm auszuſöhnen.

12. Der anhaltiſche Stamm der Markgrafen von Brandenburg erreicht ſein Ende.

1314. Der Markgraf Heinrich von Brandenburg-Landsberg hinterließ Heinrichen den Jüngern. Landsberg kam durch ſeine Gemahlin an das Haus Braunſchweig, und von dieſem an die Markgrafen von Meißen. Johann der Erlauchte, ein vortreflicher junger Fürſt, ſtarb ganz
1317. plötzlich. Einige Jahre hernach erfolgte Wal-
1319. demars Tod, eines der größten Fürſten ſeines Hauſes. Heinrich der jüngere ſchloß endlich
1320. den ganzen Stamm.

Die Mark Brandenburg näherte ſich damahls ſchon einer blühenden Verfaſſung. Die Städte erwarben ſich große Freyheiten. Berlin und Cöln bekamen einerley Magiſtrat. Die Güter der Tempelherren wurden meiſtens den Johanniterrittern zu Theil.

C. Mark-

C. Markgrafen aus verſchiedenen Häuſern, von 1320 — 1417 = 97 J.

1. Die Mark Brandenburg gerieth durch den Abgang des anhaltiſchen Hauſes in einen höchſt verwirrten Zuſtand.

Meißen bemächtigte ſich wieder desjenigen, was ihm Waldemar entriſſen hatte. Verden, Halberſtadt, Quedlinburg übertrugen ihre Lehne andern. Die Niederlauſitz kam an Anhalt; die Oberlauſitz erſt an Schleſien, und ſodann an Böhmen. Zum Beſitze der Altmark verhalf Waldemars Wittwe Agnes ihrem zweyten Gemahle, dem Herzog Otto dem Milden von Braunſchweig. Die Uker- und Neumark ſuchten Polen, Meklenburg und Pommern an ſich zu reiſſen.

2. Sie wurde zuerſt bayerſchen Prinzen zu Theil.

Die lebhafteſten Anſprüche auf dieſelbe machten Sachſen und Anhalt. Da ſie es aber mit Friedrichen von Oeſtreich, dem Gegner des Kaiſer Ludwigs hielten, ſo vergab dieſer, der, als Hernrichs des Jüngern Oheim, gleichfalls ein Erbrecht hatte, die Mark Branden- 1322.
burg an ſeinen Sohn Ludwig. (S. 48.) Der darüber unzufriedene Pabſt bewirkte, daß die Polen und Litthauer die Mark verwüſteten, und Ludewig konnte bloß zum Beſitze der Alt- 1329-34.
mark gelangen. Ein falſcher Waldemar, den Sachſen, Anhalt, Meklenburg, Pommern und andere, ja ſelbſt Karl IV unterſtützten, verurſachte Ludwigen ſo viel Verdruß, daß er die Mark ſeinem Bruder Ludewig, dem Römer, abtrat. 1345-49.

3. Hierauf kam ſie an das Hauß Luxemburg.

Ludewig der Römer, der allmählig die Ruhe wieder herſtellte, ſchloß, nebſt ſeinem Bruder

Otto

Otto, mit Karln IV, und dem Markgrafen
1363. Johann von Mähren, einen Erbvergleich.
Otto, Ludewigs Nachfolger, vor dem die
Nachbarn wenig Furcht hatten, wollte dieſen
Erbvertrag nicht halten; Karl IV rückte ihm
aber ins Land, und nöthigte ihn zum Verkau-
1373. fe deſſelben.

4. Sie wurden ſodann bald an dieſen, bald an jenen verpfändet.

Karl IV, der ſich gewöhnlich zu Tangermünde aufhielt, und die Lehnsherrſchaft über Meklenburg und Stargard behauptete, wünſchte, die Mark auf ewig mit Böhmen zu vereinigen. Sie wurde aber unter ſeinem Nachfolger Wenzel getheilt. Die Altmark trat er ſeinem Bruder Siegmund, die Neumark nebſt der Lauſitz aber ſeinem Bruder Johann ab. Siegmund, der ſich wenig um die Mark bekümmern konnte, und vieles Geld brauchte, verpfändete ſie an den Markgrafen Jobſt von Mähren, deſſen Statthalter den Adel nicht in Ordnung erhalten konnte. Jobſt verſetzte ſie
1388. an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen,
von Meißen. In der Erbfolge trat er die
Neumark, unter eben ſolchen Bedingungen,
an den deutſchen Orden ab. Das übrige Land
1402. verpfändete er dem Markgrafen Wilhelm dem
Reichen von Meißen. Nach Jobſts Tode
fiel ſie endlich wieder an den Kaiſer Siegmund zurück.

D. Markgrafen und Kurfürſten aus dem Hauſe Hohenzollern, von 1417 — 1701 = 284 J.

1. Kaiſer Siegmund I verleiht die Mark Brandenburg dem Burggrafen Friedrich VI von Nürnberg.

Die-

Dieſer hatte ihm wider die Türken Hülfe geleiſtet, mit anſehnlichen Geldſummen ausgeholfen, und ſeine Wahl zum römiſchen Könige befördert. Dafür räumte er ihm die Mark Brandenburg unterpfändlich, und als einem Statthalter ein. Einige widerſpenſtige Edelleute verbanden ſich mit den Herzogen von Pommern; Friedrich brachte ſie aber glücklich zum Gehorſame. Er ließ ſich hierauf die Ausrottung der Räuber, und die Verbeſſerung der Juſtitz eifrig angelegen ſeyn. Endlich ſchoß er dem Kaiſer noch eine große Geldſumme vor, und dieſer trat ihm nun die Mark Brandenburg, nebſt der Kurwürde und dem Erzkämmereramte, als ein völliges Eigenthum ab. 1415.
Doch behielt er ſich und ſeiner Familie das Einlöſungsrecht vor. Die feyerliche Belehnung erfolgte zu Coſtnitz. Friedrich brach- 1417.
te nun als Kurfürſt die Ukermark wieder herbey, und er ſtellte überhaupt den mächtigſten Reichsfürſten, ſeines Zeitalters vor. Die Kaiſerwürde ſchlug er aus. ſt. 1440.

2. Der Kurfürſt Friedrich II war im Erwerben weit weniger glücklich.

Er endigte die beſtändige Streitigkeiten mit Meklenburg, indem er der Lehnsherrſchaft entſagte, und ſeinem Hauſe bloß die Anwartſchaft vorbehielt. Von der Niederlauſitz, die er während der böhmiſchen Unruhen (S. 20) größtentheils an ſich gebracht hatte, ließ ihm Georg Podiebrad nur ſehr wenig. Nach dem Abgan- 1462.
ge der Herzoge von Stettin wollte er deren Land erben; die Herzoge von Wolgaſt ſetzten 1464.
ſich aber darwider. Mit Sachſen, an deſſen Bruderkriege er Antheil nahm, befeſtigte er die Erbvereinigung, die hernach auch auf 1457.
Heſſen ausgedehnt wurde. ſt. 1471.

3. Albrecht der Achill beherrſchte die Mark Brandenburg nur ſehr kurze Zeit.

Des vorigen Bruder, der ſich, als er Kurfürſt wurde, durch ſeinen Muth und durch ſeine Klugheit ſchon den gröſsten Ruhm erworben hatte. Er endigte den pommerſchen Erbſchaftsſtreit, der aber unter ſeinen Nachfolgern noch manchmahl wieder ausbrach. Zehn Jahr vor ſeinem Tode (ſt. 1486) übergab er ſeinem älteſten Sohne die Statthalterſchaft der Mark. Uebrigens machte er für ſein Haus eine merkwürdige Erbfolgeverordnung.

Johann I, Achills Sohn, deſſen Schweſter das Herzogthum Croſſen erbte, ſtarb ſchon 1499.

4. Seine Nachfolger vermehrten ihr Land und ihre Anſprüche.

Joachim I (Neſtor) erbte die Grafſchaft Ruppin, und erhielt vom Kaiſer Maximilian I eine Anwartſchaft auf Holſtein. ſt. 1530.

Joachim II errichtete mit dem Herzog Friedrich zu Liegnitz, Brieg und Wohllaut einen Erbver-
1537. trag. Vom Kaiſer Maximilian II erhielt er eine Anwartſchaft auf das braunſchweigiſche Land, und Polen ertheilte ihm die Mitbelehnung auf Preuſſen. ſt. 1571.

5. Unter ihnen wurde die lutheriſche Religion eingeführt.

1524. Joachim I ſtiftete die hohe Schule zu Frankfurt an der Oder, und Joachim II beförderte die Reformation. Dem ſchmalkaldiſchen Bunde trat er aber nicht bey; vielmehr ſchlug er ſich zuletzt zur Parthey des Kaiſers. Johann Georg (ſt. 1598) führte die Concordienformel ein.

6. Die Reformation trug zur Vergröſserung ihres Landes bey.

Joachim Friedrich, des vorigen Sohn, der Stifter der heutigen Kurlinie, vereinigte die Biſsthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus mit den Kurländern, und verſchaffte ſeinem

ſeinem Hauſe die Verwaltung des Erzſtiftes Magdeburg. Auch übernahm er, ſtatt des blödſinnigen Herzogs Albrecht Friedrichs von Preuſſen, die Regierung, und von Anſpach erbte er das ſchleſiſche Fürſtenthum Jägerndorf. ſt. 1608. — Magdeburg ward ſeinem jüngſten Sohne Chriſtian Wilhelm, und Jägerndorf dem zweyten, Johann Georg, zu Theil.

7. Dieſes wurde beſonders unter Johann Siegmunds Regierung vermehrt.

Er nahm ſeiner Gemahlin wegen Jülich und 1609.
Cleve in Beſitz, (S. 37) und weil alle Hoffnung in Anſehung des Herzogs von Preuſſen, ſeines Schwiegervaters, verſchwunden war,
ſo bemächtigte er ſich des Landes deſſelben. 1611.
Endlich erneuerte er die Erbvereinigung mit 1614.
Sachſen und Heſſen. — Der jülichſche Erbſtreit, der ihm den Beyſtand der Holländer wünſchenswerth machte, bewog ihn, ſich zur reformirten Religion zu bekennen. ſt. 1619.

8. Georg Wilhelm regierte während der unglücklichen Zeit des dreyßigjährigen Krieges.

Sein Vetter, der Markgraf Joh. Georg von Jägerndorf, wurde, als Friedrichs V Anhänger, vom Kaiſer in die Acht erklärt, und ſein Fürſten-
thum dem brandenburgiſchen Hauſe entzogen. 1620.
Obgleich der Kurfürſt ſelbſt an dem Kriege keinen Theil nahm, ſo wurden dennoch ſeine Städte mit kaiſerlichem Kriegsvolke beſetzt, und das Land auf alle Weiſe gemißhandelt. Chriſtian Wilhelm verlohr, als Dänemarks
Bundesgenoß, Magdeburg. In Jülich und 1624.
Cleve ſchlugen ſich Spanier und Holländer mit einander herum. Als Guſtav Adolph den deutſchen Boden betrat, ſo mußte ihm Georg Wilhelm Küſtrin und Spandau einräumen. Er vereinigte ſich endlich mit dem-

 ſelben

ſelben, und unterſtützte ihn mit einiger Mann-
ſchaft. Durch den prager Frieden ſöhnte er
1635. ſich wieder mit dem Kaiſer aus. Die Schwe-
den rächten ſich dafür an ſeinem Lande. Auch
1637. beſetzten ſie Pommern, deſſen Herzoge um
dieſe Zeit ausſtarben. Die Kaiſerlichen und
Sachſen verſuchten es vergeblich, ſie heraus zu
jagen. Georg Wilhelm ſt. 1640.

9. Friedrich Wilhelm erwarb ſeinem Hauſe anſehnliche Beſitzungen.

Er verſchaffte der Mark, die er in einem höchſt
unruhigen und bedauernswürdigen Zuſtande
antraf, durch einen Stillſtand mit Schweden
ſogleich Sicherheit. Im weſtphäliſchen Frie-
den erhielt er Hinterpommern (Stettin und
Rügen ausgenommen) ingleichen Halberſtadt
(nebſt Lohra und Klettenberg) Münden, Ka-
min und Magdeburg. Die Wiedereinräumung
von Jägerndorf konnte er aber nicht erlangen.
Durch ſeine Verbindung mit Schweden bewirk-
1636. te er Preuſſens Unabhängigkeit. Auch brach-
1666. te er den jülichſchen Erbſtreit zur Entſcheidung.

10. Er gab zuerſt dem brandenburgiſchen Staate ein furchtbares Anſehn.

Er eilte den Holländern gegen Ludwigen XIV zu
Hülfe. Ein franzöſiſcher Einfall in das Clevi-
ſche, und die zu geringe Unterſtützung ſeiner
Bundesgenoſſen, bewogen ihn jedoch zum Frie-
den zu Voſſem. Noch in eben dem Jahre griff
er aber, als die Franzoſen die Pfalz verwüſte-
1673. ten, aufs neue zu den Waffen, und da, auf
Frankreichs Anſtiften, die Schweden die Mark
ſehr hart behandelten, ſo kehrte er plötzlich um,
1675. und erfocht bey Fehrbellin einen entſcheiden-
ten Sieg über dieſelben. In Verbindung mit
Dänemark, griff er hierauf das ſchwediſche
Pommern an, und als die Franzoſen ihm den
Frieden zu St. Germain abnöthigten, ſo er-
1796. hielt er doch noch einige Oerter von Pommern.

Den

Den Spaniern, die ihm die Subſidien ſchuldig blieben, ließ er einige reich beladene Schiffe wegnehmen. 1680.

II. Er beförderte den Wohlſtand und di Macht deſſelben ungemein.

Er beſchenkte die hohe Schule zu Frankfurth ſehr anſehnlich, vereinigte die Spree und Oder, legte in ſeinem ganzen Lande Poſten an, unterſtützte die Handlung und Schiffarth mit allem Eifer, errichtete eine Handlungsgeſellſchaft, die ſich den Handel nach Guinea eröffnete, und zog, was weit wichtiger war, 20,000 franzöſiſche Flüchtlinge ins Land, die demſelben Manufacturen und Künſte zuführten. Den Kriegsſtaat ſeines Vaters, der nicht mehr als 3600 M. zu Fuß, und 2500 Reiter hinterließ, vermehrte er bis auf 28,500 M. und ſeine Truppen erwarben ſich nicht allein gegen die Franzoſen, ſondern auch gegen die Türken den größten Ruhm der Tapferkeit. Dieſer in allem Betrachte große Kurfürſt ſtarb 1688.

E. Könige und Kurfürſten ſeit 1701.

I. Friedrich III (als König I) erwarb ſeinem Hauſe den Glanz der königlichen Würde.

Oeſtreich hatte, als die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohllau erledigt (1675) worden, ſie in ihren Beſitz genommen, und ſeinem Vater, der nun auch ſeine Anſprüche auf Jägerndorf wieder rege machte, den ſchwibuſiſchen Kreis dafür abgetreten. Nun mußte er ſich aber noch als Erbprinz verbindlich machen, dieſen Kreis dereinſt wieder zurück zu geben. Dieſes erfolgte nunmehr, und Leopold bezahlte ihm 100,000 Thaler, ertheilte ihm die Anwartſchaft auf Oſtfriesland und Limburg, und erkannte ihn für einen unabhängigen Herzog von Preuſſen. (Er behielt ſich aber demungeachtet 1694.

achtet ſeine Anſprüche auf die vier ſchleſiſchen Fürſtenthümer vor.) Da Friedrich auch den Kaiſer durch Mannſchaft nachdrücklich unterſtützte, ſo gab es dieſer endlich zu, daß er
1701. Preuſſen in ein Königreich verwandelte.

2. Er vergrößerte ſeinen Staat beträchtlich.

Friedrich I vermehrte ſein Land und ſeine Rechte durch das Fürſtenthum Neufſchatel und die Grafſchaft Valengin, durch die Grafſchaften Lingen und Teklenburg, durch das Fürſtenthum Mörs, durch das Schultheißenamt zu Nordhaußen, durch die Vogtey zu Quedlinburg u. ſ. w. Er erweiterte und verſchönerte Berlin, ſtiftete die hohe Schule zu Halle, errichtete die Akademie der Wiſſenſchaften, ingleichen der Mahler und Bildhauer, vermehrte ſeine Einwohner durch viele pfälziſche Flüchtlinge, unterhielt aber auch einen glänzenden Hofſtaat, beſchwerte ſeine Unterthanen mit drückenden Abgaben, und hinterließ viele Schulden. ſt. 1713. — Charlotte, ſeine vortrefliche Gemahlin, eine hannöveriſche Prinzeſſin.

2. Friedrich Wilhelm I gründete die Macht ſeines Staates auf die dauerhafteſte Weiſe.

1714. Er erhielt durch den utrechter Frieden das Oberquartier von Geldern; Orange trat er aber an Frankreich ab. Als Karl XII die Neutralität wegen Stettins und Vorpommerns nicht genehmigen wollte, ſo verband er ſich mit deſ-
1720. ſen übrigen Feinden, eroberte Stralſund, und bekam im Frieden Stettin, nebſt dem Bezirke zwiſchen der Oder und Peene, die Inſeln Uſe-
1723. dom und Wollin u. ſ. w. Sein Land bevölkerte er durch viele Salzburger. Durch die vortreffliche Einrichtung der Regierung und Finanzverwaltung, und durch das eifrigſte und einzige Beſtreben, ſeinen Kriegsſtaat furchtbar zu machen, (er vermehrte ihn bis auf 70000 M.) bildete er ſeinen Staat, einen der klein,

kleinſten, zu einem der furchtbarſten in Europa. Dabey ſammelte er noch einen großen Schatz. ſt. 1740.

4. Friedrich II erwarb ſich durch ſeine ſiegreichen Waffen den Beſitz von Schleſien.

Dieſer anſehnliche Landſtrich wurde in den älteſten Zeiten von Lygiern und Quaden bewohnt, welche in der Folge Slaven verdrängten. Es kam nun ein Theil deſſelben an Polen, und es entſtand ſein jetziger Nahme, der eben ſo viel als das Land der Quaden bedeutet. Um 966 wurde das Bißthum zu Pitſchen (hernach Breslau) errichtet. Die Nachkommen Wladislavs II ſtifteten allmählig mehrere Fürſtenthümer, und eben dieſe Theilung, zu der noch andere Urſachen der Schwäche hinzukamen, bewirkte, daß im 14. Jh. alle ſchleſiſchen Herzoge unter die Herrſchaft von Böhmen geriethen. Karl IV verleibte ſie dieſem Reiche völlig ein (S. 18.) Huſſens, Luthers und Calvins Lehrſätze fanden viele Anhänger. Man zog viele deutſche Familien ins Land, und gab der Verfaſſung völlig eine deutſche Geſtalt. Die Herzoge, die immer mehrere Rechte verlohren, ſtarben allmählig aus. Als nun mit 1740.
Kaiſer Karl VI der Mannsſtamm des öſtreichiſchen Hauſes erloſch, ſo forderte Friedrich II von der Marie Thereſie die ſchleſiſchen Fürſtenthümer, die ſeinem Hauſe ſo lange entzogen worden waren, rückte, da ſie ihm ſeine Forderung abſchlug, noch im ſpäten Herbſte in Schleſien ein, und erhielt durch den Frieden zu Breslau faſt ganz Schleſien, nebſt der Graf- 1742.
ſchaft Glatz.

5. Eben daſſelbe verwickelte ihn noch zweymal in einen Krieg, der zu ſeinem größten Ruhme ſich endigte.

Er trat hierauf mit dem Kaiſer Karl VII, inglei- 1744.
chen mit Pfalz und Heſſencaſſel in Verbin-

 dung,

dung, fiel in Böhmen ein, eroberte Prag, ſiegte bey Hohenfriedberg, bey Trautenau, und bey Keſſelsdorf, und erlangte durch den Frie-
1745. den zu Dresden auch von Kurſachſen einige Vortheile.

Friedrich erfuhr, daß Oeſtreich, Rußland und Sachſen ſich heimlich gegen ihn vereinigt hat-
1756. ten. Er brach hierauf unvermuthet in Sachſen ein, ſchlug die Oeſtreicher bey Lowoſitz, nöthigte das kurſächſiſche Heer ſich zu ergeben, (S. 135) ſiegte bey Prag, ward aber vom Daun genöthigt, Böhmen zu verlaſſen. Kaum hatte er die gegen ihn anrückenden Franzoſen
1757. und Reichstruppen bey Rosbach in die Flucht geſchlagen, ſo erfocht er ſchon wieder bey Leuthen in Schleſien über den Daun einen entſcheidenden Sieg. Dieſer überfiel ihn jedoch
1758. bey Hochkirchen. Die Schweden, die ſich gleichfalls mit ſeinen Feinden verbunden hatten, ſchadeten ihm wenig. Deſto furchtbarer waren ihm aber die Ruſſen, mit welchen er ſich bey Zorndorf auf das hartnäckigſte herumſchlug. Sie drangen im folgenden Jahr bis
1759. Schleſien vor, vereinigten ſich mit dem Laudon, und Friedrich erlitt bey Kunnersdorf eine Niederlage, nach welcher er ſich den Winter hindurch kaum in Sachſen erhalten konn-
1760. te. Auch dieſes nöthigte ihn, Daun zu verlaſſen. Er nahm es aber nach dem Siege bey Torgau wieder in Beſitz. In Schleſien eroberte nun aber Laudon auch Schweidnitz und die Ruſſen belagerten nunmehr zum drittenmahl Kolberg vergeblich. Sehr erwünſcht ereignete
1762 Jan. ſich für den König der Tod der Kaiſerin Eliſabeth. Peter III vereinigte ſich nun mit, ihm und Schweden machte Frieden. Katharine II blieb neutral, und Friedrich behauptete nun wieder die Oberhand. Dieß beförderte den Frie-
1763 Febr. den zu Hubertsburg, der den breslauer und dresdner beſtätigte.

5. Er vermehrte aber ſeinen Staat auch noch durch andere anſehnliche Länder.

Er erbte das Fürſtenthum Oſtfriesland, (S. 165) 1744.
er beſetzte Weſtpreuſſen und den Netzediſtrict, 1772.
auf welchen er als Herzog von Pommern Anſprüche machte. Endlich fiel ihm auch der unter magdeburgiſcher und brandenburgiſcher Hoheit ſtehende Theil der Grafſchaft Mansfeld 1779.
zu. Kurz, er vergrößerte ſein Land um den dritten Theil. (1325 Quadr. M.)

6. Er ſorgte für den Wohlſtand deſſelben mit dem muſterhafteſten Eifer.

Schleſien, Pommern, die Mark und Preuſſen, die im ſiebenjährigen Kriege ſehr viel gelitten hatten, wurden durch ſeine Thätigkeit und Sorgfalt bald wieder in einen blühenden Zuſtand verſetzt. Er ſetzte nicht nur viele tauſend einzelne Coloniſten an, ſondern er baute auch 600 ganz neue Dörfer, und bevölkerte ſie mit 42 609 Familien. Die Zahl ſeiner Unterthanen, die ſich beym Antritte ſeiner Regierung auf 2,240,000 belief, ſtieg allmählig bis auf 6 Mill. Er ſchuf viele Sümpfe, Seen und Wälder in Getreidefelder und Wieſen um. Berlin und Potsdam bildeten ſich zu den ſehenswürdigſten Städten. Er wendete überhaupt ſeit den letzten 23 Jahren ſeiner Regierung auf 40 Mill. Thaler auf den Wohlſtand ſeiner Unterthanen. Er hob die Leibeigenſchaft auf, ſchränkte die Frohnen ſo viel möglich ein, legte in allen Provinzen Getreidemagazine an, ſuchte alle Arten von Gewerben und Künſten in Gang zu bringen, und machte überhaupt ſeine Nation zur thätigſten und fleißigſten in Europa. Sein Heer vermehrte er bis auf 224,000 M. Auch die Verbeſſerung der Gerechtigkeitspflege, die er durch eine neue Prozeßordnung, und ein neues Geſetzbuch zu befördern ſuchte, machte einen Hauptgegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit aus.

7. Er hatte endlich auf das Schickſal von Europa den lebhafteſten Einfluß.

Er nahm ſich Sachſens, Pfalzzweybrückens und Meklenburgs gegen Oeſtreich an (S 54) und der Friede zu Teſchen verſchaffte ihm weiter keinen Vortheil, als daß Oeſtreich die Vereinigung der fränkiſchen Fürſtenthümer mit den Kurländern nicht zu verhindern verſprach. Noch vor kurzem bewirkte der von ihm veranſtaltete Fürſtenbund, daß der Kaiſer ſeine Abſicht, Bayern einzutauſchen, aufgeben mußte. Der Tod dieſes unſterblichen Königes, der der gelehrten Welt auch als einer ihrer vorzüglichſten Schriftſteller bekannt iſt, ereignete ſich am 17 Auguſt d. J. Ihm folgte ſein Brudersſohn Friedrich Wilhelm II (geb. 1744) deſſen Regierungsantritt die ſtärkſten Beweiſe des menſchenfreundlichſten Characters giebt.

Prinz von Preuſſen: Friedrich Wilhelm, geb. 1770.

Verfaſſung.

1. Die verſchiedenen Länder des brandenburgiſchen Staates liefern einen Reichthum von allerley Producten.

Die Mark: Gartengewächſe, Flachs, Toback, Wolle, Seide, Honig, Salpeter, Alaun, Steinkolen, Porzellan- und Farbenerden.
Pommern: Getreide, Holz, Vieh.
Magdeburg und Halberſtadt, Getreide, Vieh, Salz, Seide.
Weſtphalen: Getreide, Flachs, Vieh.
Schleſien: Flachs, Färberröthe, Toback, Wolle, Eiſen, Steinkolen, verſchiedene Edelſteine.
Mansfeld: Kupfer.

2. Sie ſind meiſtens ſchon in einem ziemlich hohen Grade bevölkert.

Schleſien u. Glatz		1,580,300 Einw.
	2,389 auf 1 Quadr. M.	
Mark Brandenburg		1,012,700
	1,517	
Pommern		465,600
	913	
Magdeburg u. Mansfeld		272,000
	2610	
Halberſtadt, Hohenſtein u. Quedlinburg		142,000
	3356	
Alle weſtphäl. Länder		561,800
	2257	
Neufſchatel und Valengin		41,000
	2200	
		4,184,400
Preuſſen		1,322,500
		5,506,900
das Militär		400,000
		5,906,900

In den märkiſchen und ſchleſiſchen Colonien ſpricht man noch ſehr viel Böhmiſch; in Kaſſuben, Hinterpommern, in der Niederlauſitz Wendiſch, in manchen weſtphäliſchen Ländern Holländiſch, in den vielen Colonien und in Neufſchatel Franzöſiſch.

3. Die Einwohner deſſelben verfertigen alle Bedürfniſſe und Bequemlichkeiten des Lebens in ſolcher Menge, daß ſie einen anſehnlichen Handel damit treiben können.

Im Jahr 1785 zählte man unter ihnen 165 000 Fabrikanten, die für mehr als 30 Mill. Thaler Waaren lieferten. Z. B. für 6 Mill. Thaler Leinewand, für 4 Mill. Tücher und andere Wollenwaaren, für 1 Mill. Eiſen und andere Metallwaaren. Die Producte des Mineralreiches, die 5 Mill. Thaler betragen, ernähren 88,000 Familien.

Die vielen großen Flüſſe und Kanäle begünſtigen die Handlung ungemein. Friedrich II ſchränkte ſie aber durch hohe Abgaben und Monopolien gewaltig ein, um dem Auswandern des Geldes aus ſeinen Staaten ſoviel möglich den Weg zu verſperren, und ſie von der Induſtrie der Ausländer ganz unabhängig zu machen. Jährlich gehen 1800 preuſſiſche Schiffe durch den Sund, die wenigſtens 12,000 Matroſen ernähren. Von Oſtfriesland aus wird auch die Häringsfiſcherey getrieben. Zu Berlin iſt ſeit 1765 eine Zettel- und Leihbank, unter welcher die Bank zu Breslau ſteht.

4. Es herrſcht in den preuſſiſchen Staaten eine weiſe Religionsduldung.

Im Brandenburgiſchen, im Magdeburgiſchen, in Oſtfriesland, in Cleve, in der Grafſchaft Mark bekennen ſich die meiſten Einwohner zur reformirten, in Schleſien und den übrigen Ländern aber zur lutheriſchen Religion. In Schleſien giebt es auch viele Katholiken, die zu Breslau einen Biſchof haben, und von Jeſuiten unterrichtet werden. Man duldet überhaupt alle chriſtlichen Religionspartheyen, und ſelbſt die Juden.

5. Auch herrſcht in keinem deutſchen Staate eine größere Aufklärung.

Dieſe befördern eine Menge vortrefflicher Schulanſtalten: die hohen Schulen zu Halle und zu Frankfurth an der Oder. (für die Katholiken zu Breslau) die, Ritterakademien zu Bran-

Brandenburg, Berlin und Liegnitz, die Gymnaſien zu Berlin, Stettin, Stargard, Breslau, Brieg: das Pädagogium im Kloſter Bergen u. a. m., die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Berlin iſt der Sitz verſchiedener der größten Gelehrten Deutſchlands, und der Künſtler findet ſowohl in dieſer prächtigen Stadt, als zu Potsdam, eine große Anzahl der vortrefflichſten Werke der alten und neuen Zeit.

6. Die Regierungsverfaſſung deſſelben hat die muſterhafteſte Einrichtung.

Der König regiert größtentheils uneingeſchränkt. (Weitläuftiger Titel und Wappen deſſelben. Ritterorden: der ſchwarze Adler, und pour le merite.)

In der Mark, in Pommern, in Schleſien, in Cleve, in Minden, in Neufſchatel, giebt es Landſtände.

Der geheime Staatsrath theilt ſich 1) in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten; 2) in das Finanzdepartement oder General- Ober- Finanz- Kriegs- und Domainendirectorium, welches über die Verwaltung der innern Staatswirthſchaft die Aufſicht führt, 3) in das Juſtizdepartement (Großkanzler) dem alle Gerichtshöfe untergeordnet ſind, als das Obertribunal oder Oberappellationsgericht, das Kammergericht, das franzöſiſche Obergericht u. a. m. Mit demſelben iſt das geiſtliche Departement verbunden.

7. Seine Einkünfte und ſeine Kriegsmacht geben ihm unter den europäiſchen Staaten ein furchtbares Anſehn.

Die Einkünfte belaufen ſich wenigſtens auf 24 Mill. Thaler. Ihre Verwaltung iſt vortrefflich eingerichtet, und es liegt ſeit Friedrich

Wil-

Wilhelms I Zeiten ein großer Schatz in Bereitſchaft.

Das Heer, welches aus 224,000 M. beſteht, und deſſen Unterhaltung 2 Drittel der Staatseinkünfte koſtet, thut es allen andern Kriegsmächten in Anſehung der größten Ordnung und Geſchicklichkeit zuvor. Jedes Regiment hat ſeinen Werbungscanton; aber die Hälfte des Heeres beſteht aus Ausländern. Die Officiere ſind faſt lauter inländiſche Edelleute. Zu Potsdam iſt ein Waiſenhaus für 5000 Soldatenkinder.

XIII. Brandenburg-Anſpach-Bayreuth.

Land.

Ein ziemlich beträchtlicher, ſchöner und fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: die Oberpfalz, Nürnberg, Wirzburg, Hohenloh, das Voigtland, Böhmen u. ſ. w.
Größe: wenigſtens 260 Quadr. M.
Boden; bergig und ſandig, aber doch fruchtbar. Der Fichtelberg.
Flüſſe: Altmühl, Tauber, Rednitz, Mayn, Eger, Saale, Nabe, Pegnitz.

Geſchichte.

A. Bis auf den Urſprung der beyden Linien, oder bis 1603.

1. Die

1. Die Fürſten dieſes Hauſes ſtammen von den Grafen von Hohenzollern ab.

Der erſte Graf von Hohenzollern, Nahmens Rudolph, tritt unter dem Kaiſer Friedrich I auf. Sein Sohn Konrad war der erſte Burggraf von Nürnberg. 1164.
Einer von ſeinen Nachkommen, Friedrich III, machte ſich um den Kaiſer Rudolph I ſehr verdient. Er bekam durch ſeine erſte Gemahlin, die Schweſter des letzten Herzogs von Meran, den Bezirk von Bayreuth, wozu in der Folge, aus der orlamündiſchen Erbſchaft, noch Kulmbach, Plaſſenburg u. ſ. w. kam.

2. Die Nachkommen, welche auch Kurfürſten von Brandenburg wurden, theilten das Land auf verſchiedene Weiſe.

Des Kurfürſten Friedrichs I Söhne (S. 161) Johann der Alchymiſt, und Albrecht Achilles theilten ſich in das fränkiſche Land. Jener bekam den obern, dieſer den untern Theil, und dieſer brachte, da ſein Bruder keine männlichen Erben hinterließ, alles wieder zuſammen. 1464.
Er hatte unter dem Kaiſer Friedrich III an allen wichtigen Angelegenheiten Theil; vorzüglich machte er ſich aber durch ſeine Tapferkeit bekannt. Er wurde, wegen verſchiedener Rechte des nürnbergiſchen Burggrafthums, mit der Stadt Nürnberg in ein Fehde verwickelt. Der letztern ſtanden alle Reichsſtädte bey; ihn unterſtützten viele geiſtlichen und weltlichen Fürſten, und der ganze fränkiſche Adel. 1449-50.
In einen blutigern Krieg gerieth er, wegen des nürnbergiſchen Landsgerichts, mit dem Herzog Ludewig dem Reichen, von Bayern (S. 49). 1456.63.
Er wurde endlich auch Kurfürſt. (S. 162)
Sein mittlerer Sohn Friedrich pflanzte das Geſchlecht allein fort. ſt. 1536.

3. Sie vermehrten es nicht nur durch Preuſſen, ſondern auch durch andere Beſitzungen.

Frie-

Friedrich hinterließ 3 Söhne. Kaſimir der älteſte erhielt Kulmbach und Bayreuth. ſt. 1527. Sein Sohn Albrecht der Alcibiades führte die Reformation in den fränkiſchen Ländern ein, ſchlug ſich im ſchmalkaldiſchen Kriege zur Parthey des Herzogs Moritz, und half ihm nicht nur die Acht gegen die Stadt Magdeburg vollziehen, ſondern auch den Kaiſer Karl V bekriegen. Bey der letztern Gelegenheit behandelte er die Stifter in Franken und Schwaben ſehr übel, und den paſſauiſchen Vertrag genehmigte er ſo wenig, daß er vielmehr fortfuhr, die geiſtlichen Länder am Rheine zu beunruhigen. Kurmaynz verband ſich aber nunmehr mit Pfalz, Sachſen und Braunſchweig. Demungeachtet ſpielte er den Krieg ins Braunſchweigiſche und Sächſiſche, bis er das Treffen bey Sievershauſen verlohr. Der Kaiſer erklärte ihn hierauf in die Acht, und ſein ganzes
1554. Land wurde von ſeinen Feinden erobert. In
1557. dieſen Umſtänden ſtarb er ohne Erben.

Albrecht, Friedrichs dritter Sohn, wurde Hoch-
1525. meiſter des deutſchen Ordens, und erlangte Hinterpreuſſen als ein weltliches Herzogthum. Sein Sohn Albrecht Friedrich wurde blödſinnig; da übernahm ſein Vetter Georg Fried-
1572. drich die Regierung.

Georg Friedrichs zweyter Sohn, welcher das Fürſtenthum Anſpach erhielt, und das Für-
1523. ſtenthum Jägerndorf kaufte, bekennte ſich zwar zur Reformation, wollte ſich aber in den ſchmalkaldiſchen Bund nicht einlaſſen. ſt. 1543. Sein Nachfolger Georg Friedrich, der alle fränkiſchen Länder vereinigte, vermachte das Fürſtenthum Jägerndorf ſeinem Vetter, dem
1595. Markgrafen Friedrich, und ſchloß die ganze
1603. fränkiſche Linie.

B. Seit dem Urſprunge der beyden Linien, oder ſeit 1603.

I. Bay-

1. Bayreuth.

Chriſtian, der Stifter derſelben, der den dreyßigjährigen Krieg durchlebte, hatte ſeinen Enkel Chriſtian Ernſt zum Nachfolger, der nicht nur dem Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, ſondern auch dem Kaiſer anſehnliche Hülfe leiſtete, das durch die vielen Kriege verwüſtete Land wieder herſtellte, für die franzöſiſchen Flüchtlinge die Stadt Chriſtian-Erlangen baute, und das Gymnaſium zu Bayreuth ſtiftete. ſt. 1712. Ihm folgte Georg Wilhelm, der ſich im ſpaniſchen Erbfolgekriege ſehr hervorthat, ziemlich viele Soldaten unterhielt, und die Stadt St Georgen am See anlegte. ſt. 1726. Das Land erbte ſein Vetter Georg Friedrich Karl, deſſen Vater das Erbrecht bald verſcherzt hätte. ſt. 1735. Sein Sohn Friedrich bewies ſich als einen thätigen Gönner der Künſte und Wiſſenſchaften; er ſtiftete die hohe Schule zu Erlang, verſchönerte Bayreuth, unterſtützte die Bergwerke und Manufakturen, und hatte, für ſeine Entwürfe, und für ſeine Neigung zur Pracht und zum Vergnügen, nur zu wenig Einkünfte. ſt. 1763. Die ganze Linie beſchloß ſein Vatersbruder und Nachfolger, Friedrich Christian.

1655.

1769.

2. Anſpach.

Joachim Ernſt, der Stifter dieſer Linie, war General der evangeliſchen Union, und Anführer des Heeres, das den Kurfürſten Friedrich V von der Pfalz unterſtützen ſolte. Nach der Schlacht bey Prag ſöhnte er ſich mit dem Kaiſer wieder aus. ſt. 1625. Seines Enkels Johann Friedrichs II Gemahlin verſchaffte dem Hauſe ein Erbrecht auf die Grafſchaft

1620.

Sayn. ſt. 1686. Er hinterließ zwey Söhne. Georg Friedrich ſtarb in kaiſerlichen Dienſten,
1703. in einem Treffen gegen die Bayern. Wilhelm Friedrich vermehrte ſein Land durch die Grafſchaft Limburg. ſt. 1723. Sein Sohn Karl Wilhelm Friedrich erbte, nach dem Ab-
1741. gange der Herzoge von Sachſen-Eiſenach, die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen. ſt. 1757. Der
geb. 1736 jetzige Markgraf Friedrich Karl Alexander hat ſich um die hohe Schule zu Erlang, um die Staatswirthſchaft, um das Gewerbe ſeiner Unterthanen, und um die Anlegung neuer Landſtraßen, auf die rühmlichſte Weiſe verdient gemacht. Seine Truppen fochten in Amerika. Wahrſcheinlich iſt er der letzte ſeines Hauſes.

Verfaſſung.

1. Das Land iſt mit allerley Producten reichlich verſehen.

Weitzen, Dünkel — Vieh, das ſehr ſtark ausgeführt wird — Holz, beſonders im Oberlande, Wein, Hopfen, Taback — Marmor. Salz fehlt.

2. Es iſt vorzüglich angebaut und bevölkert.

Man rechnet 400,000 Einwohner, die ſehr fleißig ſind, und allerley Manufacturen und Fabriken von Eiſen, Stahl, Bley, Glas, Porzellan, Allaun, Vitriol, Papier, Tüchern, Leinewand, Hüthen u. ſ. w. treiben.

Sie bekennen ſich zur lutheriſchen Religion. Erlang iſt der Sitz einer hohen Schule, und einer Akademie der Wiſſenſchaften. Zu Anſpach iſt ein Gymnaſium.

3. Der Landesherr macht einen der anſehnlichſten Reichsfürſten aus.

Jedes

Jedes Fürſtenthum hat noch ſeinen beſondern Regierungsſtaat. Die Einkünfte belaufen ſich auf 1,400,000 Thaler.

Der Kriegsſtaat iſt nicht ſehr beträchtlich.

XIV. Braunſchweig.

Land.

Einer der beträchtlichſten, aber nicht der fruchtbarſten Landſtriche.

Gränzen: die Nordſee, die Elbe, Brandenburg, Magdeburg, Halberſtadt, Thüringen, Heſſen und Weſtphalen.

Größe: Kurbraunſchweig 690 — 700 Quadr. M.

Boden: im Norden bald dürr und trocken, bald Marſchland; im Süden gebirgig und waldig; beſonders in der Gegend des Harzes.

Flüſſe: Elbe, Weſer, Aller, Leine, Fuſe, Ocker.

Geſchichte.

A. Bis zur Herrſchaft der Welfen, oder — 1137.

1. Dieſes Land machte in den älteſten Zeiten einen Theil von dem Gebiethe der Sachſen aus.

Zur Zeit der Römer wohnten zwiſchen der Weſer und der Elbe, ingleichen zwiſchen der Ems und

und Weſer Chaucen; vom Harze bis zum Einfluſſe der Aller in die Weſer, Cheruſcer; an der Fuſe, im Hildesheimiſchen, Foſen; im Lüneburgiſchen vielleicht Longobarden. Dieſe Völker verlohren ſich im 4ten Jh. unter den Sachſen, die urſprünglich in Holſtein wohnten, und ſeit dem Ende des 3ten Jh. die galliſchen Küſten beunruhigten. Sie zogen 449 nach Britannien. Weſtphalen, Oſtphalen, Engerer.

722-804. Karl der Große unterwarf die Sachſen nach einem dreyßigjährigen Kriege ſeiner Herrſchaft. Sie machten ſeitdem eine beſondere, den karolingiſchen Königen unterworfene Nation aus.

2. Es gehörte hierauf zu dem großen Herzogthume Sachſen.

Dieſes entſtand um 850. Ludolph der zuerſt als Herzog von Sachſen vorkömmt, ſtiftete das Kloſter Gandersheim. Bruno, ſein älteſter Sohn, ſoll Braunſchweig gebaut haben; der zweyte Otto, der Erlauchte, ſchlug die Königskrone aus, die ihm nach dem Tode Ludewigs des Kindes angetragen wurde. Er nahm ſich, nach des Herzog Burckards Tode auch des Herzogthums Thüringen an. (S. 105) Sein Sohn, der ſogenannte Heinrich der Finkler, behauptete beyde Herzogthümer, und ward der
919. Nachfolger Kaiſer Konrads I, der ihm eins derſelben entreiſſen wollte. ſt. 936.

Kaiſer Otto der Große ernannte den Hermann Billung, einen von ſeinen Verwandten, der im Lüneburgiſchen anſehnliche Erbgüter beſaß, zum Herzoge der Sachſen. Dieſer ſtarb 973. Seine Nachkommen hatten auch über einen Theil der wendiſchen Länder zu gebiethen.
1106. Ihren Mannsſtamm ſchloß der Herzog Magnus. Deſſen Töchter waren Wulfhild, die Gemahlin Herzog Heinrichs des Schwarzen von Bayern, und Eylicke, die an den Grafen Otto von Ballenſtedt oder Askanien vermählt war.

3. Es erwuchs allmählig aus verſchiedenen Grafſchaften.

1) Grafen von Braunſchweig, die den Bruno, einen Brudersſohn Kaiſer Ottos des Großen, zum Stammvater hatten. Einer von ſeinen Nachkommen, Egbert I, wurde Markgraf in Thüringen. (S. 106) Deſſen Sohn Egbert II war einer der vornehmſten Feinde Kaiſer Heinrichs IV. Sein Beſtreben, die deutſche Krone zu erlangen, beſchleunigte ſeinen Tod. 1090. Mit ihm erloſch ſein Geſchlecht, und die braunſchweigiſchen Erbgüter kamen, durch ſeine Schweſter Gertrud, an die Grafen von Nordheim.

2) Grafen von Nordheim. Auch deren Stammvater Otto, Graf in Salzgau, lebte zur Zeit Ottos des Großen. Seine Nachkommen verwalteten auch das Herzogthum Sachſen, unter welchem man aber wahrſcheinlich nur Oſtpfahlen verſtehen muß. Heinrich der Dicke, der die braunſchweigiſchen Erbgüter 1102. erheurathete, endigte ſein Geſchlecht. Von ſeinen beyden Töchtern war Rixa an den Grafen Lothar von Supplinburg vermählt, und durch dieſe kamen die nordheimiſchen und braunſchweigiſchen Güter an das ſupplinburgiſche Haus.

3) Grafen von Supplinburg. Der erſte bekannte Graf aus dieſem Hauſe war Kaiſer Heinrichs IV Zeitgenoß. Lothar, der Gemahl der Richenze, bekam vom Kaiſer Heinrich V 1106. das Herzogthum Sachſen, das durch das Ausſterben des billungiſchen Mannsſtammes erledigt worden war, und ward deſſen Nachfolger. ſt. 1137. Seine einzige Tochter Gertrud brachte ſeine weitläuftigen Beſitzungen dem Herzoge Heinrich dem Großmüthigen von Bayern zu.

B. Von der Herrſchaft der Welfen bis zur Entſtehung des Herzogthums Braunſchweig, oder von 1137 — 1235, faſt 100 J.

1. Das welfiſche Haus gehört unter die älteſten und edelſten Geſchlechter Deutſchlands.

Schon zu Karls des Großen Zeiten lebte ein Welf, der in Bayern anſehnliche Güter beſaß, und deſſen Tochter Judith, als Kaiſer Ludewigs des Frommen Gemahlin, eine merkwürdige Rolle ſpielte. Sein Enkel Rudolph ſtiftete das arelatiſche Reich. Hethig, Welfs jüngſter Sohn, war der Vater Heinrichs mit dem goldnen Wagen, der dem Kaiſer Ludewig I ſeine Erbgüter zu Lehn auftrug, und von demſelben, zum Verdruſſe ſeines Vaters, mit 3000 Hufen Land in Oberbayern beliehen wurde (S. 45). Sein Enkel Rudolph II war Kaiſer Konrads II Feind. Welf III, der unter Heinrichen III Herzog von Kärnthen, und Markgraf in Verona war, beſchloß den welfi-
1055. ſchen Mannsſtamm.

Hierauf wurde Welf IV, den Kunitza, Rudolphs II Tochter, mit dem Markgrafen Azo von Este gezeugt hatte, der Stammvater des neuern welfiſchen Hauſes. Dieſem ertheilte Heinrich
1071. IV das Herzogthum Bayern, das ihm aber große Gefahr brachte. Sein Nachfolger Wilhelm V erbte von ihm das Herzogthum Bayern. Er war auch eine Zeitlang der Gemahl der toskaniſchen Markgräfin Methilde. ſt. 1120.

2. Heinrich der Großmüthige vereinigt mit ſeinen weitläuftigen Ländern auch das Herzogthum Sachſen, und die dazu gehörigen Erbgüter.

Schon

Schon ſein Vater Heinrich der Schwarze erwarb ſich durch ſeine Gemahlin Wulfhild einen Theil der billungiſchen Erbgüter. ſt. 1126. Welf VI, Heinrichs des Großmüthigen Bruder, erbte von ſeinem Vater Bayern, ingleichen die welfiſchen und billungiſchen Beſitzungen. Seine Gemahlin Gertrut verhalf ihm zum Beſitze der Länder ihres Vaters, des Kaiſer Lothars. Er beſaß überdieß auch Länder in Italien, und ſeine weitläuftige Herrſchaft erſtreckte ſich von der Nordſee bis ans mittelländiſche Meer. Die Eiferſucht der andern deutſchen Fürſten verſperrte ihm eben deßwegen den Zugang zum Throne, und Kaiſer Konrad III ſuchte ihn zu ſtürzen. Er verlohr darüber ſeine beyden Herzogthümer. Bayern kam an Oeſtreich, und Sachſen an Albrecht von Askanien, des Magnus Enkel, der es aber nicht behaupten konnte. Heinrich ſt. 1139.

3. Heinrich der Löwe erhebt die welfiſche Macht auf den höchſten Gipfel.

Bayern bekam er wieder, doch mußte er auf Oeſtreich Verzicht thun. Hingegen vermehrte er das Land durch die Grafſchaften Winzenburg, Cattlenburg, Sommerſchenburg, Stade, Ditmarſen, ingleichen durch dasjenige, was er für die zähringiſchen Erbgüter ſeiner Gemahlin Clementia vom Kaiſer Friedrich I auf dem Harze eintauſchte, und endlich durch das zwiſchen der Eyder und Penne gelegene Land der Wenden, wo er die Bißthümer Schwerin und Ratzeburg ſtiftete, und die Grafen zu Holſtein, Ratzeburg nnd Schwerin anordnete.

4. Unter eben demſelben ſinkt ſie aber auch wieder.

Der Stadt Goßlar wegen weigerte er ſich für den Kaiſer Friedrich I den fünften Zug nach 1174.
Italien zu thun, und dieſer lief deßwegen

höchſt unglücklich ab. Friedrich erklärte ihn, auf Anſtiften ſeiner vielen Feinde, in die
1180. Reichsacht. Jetzt wurde er von allen Seiten angegriffen. Er wehrte ſich tapfer, bis endlich der Kaiſer ſelbſt mit überlegener Macht gegen ihn anrückte. Er mußte ſich zu Erfurth
1182. vergleichen. Bayern bekam Otto von Wittelsbach; Cöln erhielt ein großes Stück von Engern und Weſtphalen. Andere benachbarte Stifter eigneten ſich auch manches zu. Die herzogliche Gewalt in dem übrigen Engern und Weſtphalen wurde Bernharden von Askanien, als Herzogen von Sachſen, zu Theil. Verſchiedene Länder entzogen ſich aber nach und nach derſelben, und das neue Herzogthum Sachſen war ſowohl in Anſehung der Lage, als des Umfanges, von dem vorigen gar ſehr verſchieden. Heinrich behielt weiter nichts als ſeine Erbgüter, die in Oſtpfalen lagen. Er mußte überdieß Deutſchland noch zweymahl verlaſſen, und erſt kurz vor ſeinem Tode ſöhnte er ſich mit dem Kaiſer Heinrich VI wieder aus. ſt. 1195.

C. Von der Entſtehung des Herzogthumes Braunſchweig bis zum Urſprunge der jetzigen beyden Linien deſſelben, oder von 1235 — 1530 = 311 J.

1. Der Ueberreſt von dem großen Herzogthume Sachſen verwandelte ſich in das Herzogthum Braunſchweig.

Heinrich der Löwe hinterließ drey Söhne; Heinrich wurde Pfalzgraf am Rhein. (S. 30) Otto, Kaiſer Philipps VI Swiegerſohn, hatte als römiſcher König mit vielen Feinden zu kämpfen. 1197 – 1218. Wilhelm ſetzte den Stamm fort. Deſſen Sohn, Otto das Kind, nahm den herzoglichen Titel an, als der

Pfalz-

Pfalzgraf Heinrich, der ſeine Brüder überlebte, geſtorben war. Er trug ſeine ſämmtlichen Erbgüter dem Kaiſer zu Lehn auf, und und erhielt ſie als das Herzogthum Braunſchweig und Lüneburg wieder zurück, das aber auch zugleich Weiberlehn iſt. Er brachte die Bezirke von Göttingen, Minden und andern wieder an ſein Haus, und vermehrte ſie durch neue. Im Kriege war er nicht ſo glücklich, denn er gerieth bey Bornhövde in die Gefangenſchaft des Grafen von Schwerin. ſt. 1252.

2. Dieſes wird unter die braunſchweigiſche und lüneburgiſche Linie getheilt.

Ottos Söhne, Albrecht der Groſze und Johann, theilten, und dieſe Theilung beſteht in der Hauptſache bis jetzt. Aus dieſen Theilen entſtanden in der Folge noch mehrere Fürſtenthümer, die zuletzt unter den jetzigen beyden Linien wieder vereinigt wurden. 1267.

a. Aeltere lüneburgiſche Linie.

Die Geſchichte derſelben enthält weiter nichts als Landesvermehrungen, und kleine unbedeutende Kriege.

Stifter derſelben war der Herzog Johann, unter dem die neuen Salzquellen zu Lüneburg entdeckt wurden. Sein Sohn Otto der Strenge ſtellte durch ſeine Vermählung mit einer Tochter des Herzog Ludewigs des Strengen von Bayern, die Freundſchaft mit deſſen Hauſe wieder her. Er war mit ſeinen Edelleuten und mit Sachſen-Lauenburg in Fehden verwickelt. Sein Land vermehrte er durch die Grafſchaften Hallermund, Dannenberg, Lüchau und Wölpe. Den Städten Hannover und Zelle ertheilte er groſze Freyheiten. Die letztere wählte er zu ſeiner Reſidenz. ſt. 1330. Sein zweyter Sohn, Wilhelm mit dem groſzen Beine,

der ſeinen Bruder Otto erbte, hinterließ zwey Töchter. Die älteſte war an den Herzog Otto von Sachſen-Lauenburg vermählt, und er wollte daher dieſem Hauſe ſein ganzes Land zuwenden. Hernach reute es ihn wieder, und er gerieth darüber in die Acht. ſt. 1398.

b. Aeltere braunſchweigiſche Linie.

1. Albrecht der Große, der Stifter derſelben, gehörte unter die furchtbarſten Reichsfürſten ſeiner Zeit.

Er kriegte mit den Herren von Wolfenbüttel und von der Aſſeburg, ingleichen mit Hildesheim und Maynz, deſſen Erzbiſchof gefangen wurde, und ſich theuer löſen mußte. Sein Antheil am thüringiſchen Erbfolgekriege brachte ihm deſto weniger Vortheil (S. 91). Er
1257. that zum Beſten des gefangenen däniſchen Königs Erich, einen Zug nach Holſtein. Kaiſer Rudolph I trug ihm die Vogtey über die niederſächſiſchen Reichsſtädte auf. Er erwarb auch Hameln, und beförderte den Handel ſeiner Städte. ſt. 1279.

2. Seine Söhne ſtifteten die Linien zu Grubenhagen und Göttingen.

1) Grubenhagen. Stifter derſelben, Heinrich der Wunderliche, Albrechts älteſter Sohn, der nur ein drittel der väterlichen Lande bekam, mit ſeinen Brüdern und andern Herren in Fehden verwickelt wurde. ſt. 1322. Sein Sohn, Heinrich von Griechenland, der das Eichsfeld erhielt, verkaufte Duderſtadt und Gieboldhauſen an Maynz. Seine Söhne ſuchten ihr Glück in Italien. Sein Bruder Ernſt bekam Oſterode, und von ihm ſtammte der Herzog Ernſt zu Grubenhagen, der dem Kurfürſten Johann Friedrich von

Sachſen, und dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen von Heſſen gegen den Herzog Heinrich den Jüngern von Braunſchweig-Wolfenbüttel beyſtand, und ihn gefangen nahm. Eben dieſes Schickſal hatte er ſelbſt in der 1547.
Schlacht bey Mühlberg. Er kam aber bald wieder in Freyheit. Zu ſeiner Zeit war der Anbau der klausthaliſchen Bergwerke ſehr geſegnet. Seine Linie erloſch mit dem dritten Bruder, Philipp II. 1596.

2) Göttingen. Albrecht der Feiſte, Albrechts des Großen zweyter Sohn, der, weil er ſeinen Bruder Wilhelm allein erbte, ungefähr zwey Drittel des väterlichen Landes erhielt. Er ſtritt ſich unter andern mit ſeinem Bruder Heinrichen dem Wunderlichen wegen des Bezirks von Braunſchweig, den der dritte Bruder Wilhelm hinterlaſſen hatte. ſt. 1315. Seine zwey Söhne, Magnus der Fromme und Ernſt theilten 1345. Ihr älterer Bruder, Otto der Milde (S. 161) beſaß einige Zeit hindurch die alte Mark Brandenburg. Ernſt (ſt. 1367) hatte ſeinen Sohn Otto den Quaden zum Nachfolger, der ſich durch ſeine vielen Fehden, und beſonders durch ſeinen Erbſtreit mit Heſſen berühmt machte (S. 92) und deſſen Geſchlecht mit ſeinem Sohne 1463 erloſch. Magnus, welcher die Mark Brandenburg, Sangerhauſen und die Pfalz Sachſen beſaß, hatte von ſeinen Söhnen (1369) bloß den Magnus II mit der Kette zum Erben. Dieſer wurde bey einem Einfalle in das hildesheimiſche Gebiet gefangen, und mußte deßwegen Sangerhauſen und Landsberg an Meißen verkaufen. Er war auch gegen den Herzog Albrecht von Meklen- 1369.
burg unglücklich, und er behandelte die Stadt Lüneburg, die das Löſegeld für die Gefangenen aufbringen ſollte, ſehr ungerecht. Des lüneburgiſchen wegen ſtritt er ſich auch mit ſeit 1308
Sachſen-Lauenburg und Sachſen-Wittenberg, und er wurde darüber von Kaiſer Karl IV in die

die Acht erklärt. Faſt hätte er ſein ganzes
1371. Land verlohren. Sein Tod erfolgte in einem
1373. Treffen gegen den Grafen von Schauenburg.
Sein Sohn Friedrich ſollte an Wenzels Stelle Kaiſer werden; er wurde aber von einem
1400. Grafen von Waldeck unweit Fritzlar erſchlagen.

c. Mittleres Haus Braunſchweig.

1. Dieſes hatte Heinrichen, den jüngſten Sohn des Herzogs Magnus mit der Kette, zum Stammvater.

Um ſeinen Bruder Friedrich zu rächen, mußte er der Stadt Braunſchweig die Münze und andere Hoheitsrechte verſetzen; dieß verurſachte in der Folge manche Streitigkeiten. Auf einem Zuge gegen die Grafen von der Lippe und von Eberſtein ward er gefangen, und es koſte-
1404. te ihm ein großes Löſegeld. Die Räuber verfolgte er auf das ernſtlichſte, und er wurde deßwegen der König von der Heide genennet. ſt. 1416.

2. Es wurde durch verſchiedene Landesanfälle, und auf andere Art beträchtlich vermehrt.

Wilhelm der Siegreiche, und Heinrich der Friedfertige (der Lappenkönig) des vorigen Söhne, geriethen des Landes wegen mit einander in Krieg, und der Streit dauerte bis auf Heinrichs
1473. unbeerbten Tod. Wilhelm, der unter andern gegen die Huſſiten, gegen die Türken und gegen Burgund zu Felde zog, und wegen Lüneburgs auch mit den Hanſeſtädten in Krieg gerieth, gewann ſieben Hauptſchlachten. Sein Land vermehrte er durch die Grafſchaften und Herrſchaften Hallermund, Eberſtein, Homburg,

burg, Wunſtorf und Wölpe. Er erbte auch das Fürſtenthum Göttingen. 1463.

3. Die Nachfolger bildeten durch ihre Theilung die beyden Fürſtenthümer Wolfenbüttel und Kalenberg.

Friedrich der Jüngere (Unruhige) Wilhelms Sohn, drückte die Stadt Göttingen, wurde, da er ſich in münſterſche Händel miſchte, von cölniſchen Truppen gefangen genommen, führte nebſt andern, mit den Grafen von Schauenburg einen verderblichen Krieg, und gerieth zuletzt in die Gefangenſchaft des Biſchofes von Hildesheim, der ihn in derſelben ſein Leben beſchließen ließ. Sein Bruder Wilhelm III, der 1494. ihn erbte, brachte die Stadt Helmſtädt an ſein Haus. Deſſen Söhne Heinrich der Aeltere und Erich der Aeltere theilten (1495). So entſtanden die beyden Fürſtenthümer Wolfenbüttel und Kalenberg'

4. Unter dieſen brachte beſonders die hildesheimiſche Fehde wichtige Veränderungen in dem braunſchweigiſchen Hauſe hervor.

Erich der Aeltere, der dem Kaiſer Maximilian in verſchiedenen Kriegen auf eine ausgezeichnete Weiſe gedient hatte, nahm die hildesheimiſchen Lehnsleuten, beſonders die Herren von Saldern, gegen den Biſchof in Schutz. Auf der Soltauer Heide kam es zu einer Haupt- 1516. ſchlacht, in welcher Erich gefangen wurde, und durch groſze Verſprechungen an den Herzog Heinrich den Mittlern von Lüneburg ſich löſen mußte. Kaiſer Karl V übertrug aber Erichen und ſeinem Vetter Heinrichen dem Jüngern die Vollziehung der Reichsacht gegen Hildes- 1521. heim und Braunſchweig. Sie eroberten 16 Aemter, die auch, aller Bemühungen der Biſchöfe ungeachtet, bis 1642 bey dem Hauſe Braunſchweig blieben.

5. Die

5. Die evangeliſche Religion wird in demſelben eingeführt.

Erich der Aeltere (ſt. 1540) widerſetzte ſich derſelben wenigſtens nicht. Seine Gemahlin, die Vormünderin ſeines Sohnes Erichs des Jüngern, führte ſie im ganzen Lande ein; Erich nahm aber hernach die katholiſche Religion an, und ſuchte ſie mit ziemlicher Strenge ſeinen Unterthanen aufzudringen. Er diente dem Kaiſer, und bewies ſich überhaupt ſehr kriegeriſch. ſt. 1584 ohne Erben.

6. Heinrich der Jüngere zeichnete ſich durch ſeine groſze Feindſchaft gegen dieſelbe aus.

Sein Vater war Heinrich der Aeltere, Wilhelms II älteſter Sohn, der das Fürſtenthum Wolfenbüttel zu ſeinem Antheile erhielt. Heinrich der Jüngere half die Bauern bey Frankenhauſen ſchlagen, zog mit ſeinem Heere dem Kaiſer nach Italien zu Hülfe, lieſz ſich zum Oberhaupte des nürnbergiſchen Bundes der Katholicken erwählen, drückte deſzwegen die Städte Braunſchweig und Goslar, und beleidigte die proteſtantiſchen Fürſten bey allen Gelegenheiten. Endlich nahm ihm der Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen, und
1542. der Landgraf Philipp von Heſſen ſein ganzes Land weg, und zuletzt gerieth er gar in Philipps Gefangenſchaft, die bis auf die Schlacht
1547. bey Mühlberg dauerte. Er nahm ſich hierauf der fränkiſchen Biſchöfe gegen den Marktgrafen Albrecht von Brandenburg an, der
1553. bey Sievershauſen geſchlagen wurde; dieſer Sieg koſtete aber ſeinem Bundesgenoſſen, dem Kurfürſten Moritz von Sachſen, und ſeinen eignen beyden Söhnen das Leben. Heinrichs Andenken erhält übrigens noch die Heinrichsſtadt bey Wolfenbüttel. ſt. 1568.

7. Einen deſto wärmern Eifer zu derſelben bewies ſein Nachfolger, der Herzog Julius.

Hein-

Heinrichs dritter Sohn, den er, der evangeliſchen Religion wegen, haßte. Er ſollte ein Geiſtlicher werden; der Tod ſeiner beyden ältern Brüder beſtimmte ihn aber zum Regenten. Er führte die evangeliſche Religion mit allem Eifer ein, verwendete auf die Verfertigung der Concordienformel über 40000 Thaler, verwandelte das Franciscanerkloſter zu Gandersheim in ein Pädagogium, das er in der Folge nach Helmſtädt verlegte, und in
eine hohe Schule umbildete. Seinen Eifer 1576.
für das Beſte ſeines Landes bewies er auch durch den beförderten Bau des Salzwerkes zu Juliushall, durch die Juliuslöſerthaler u. ſ. w. Sein Land wurde durch die Fürſtenthümer Kalenberg, Grubenhagen, und durch Antheile an den Grafſchaften Hoya, Diepholz u. ſ. w. vermehrt.

8. Seine Nachfolger nahmen an dem dreyßigjährigen Kriege lebhaften Antheil.

Heinrich Julius, des vorigen Sohn, vermehrte ſein Land durch die Herrſchaften Lohra und Kletrenberg, die er ſich als Adminiſtrator des Stiftes Halberſtadt zueignete, ingleichen durch das Fürſtenthum Grubenhagen, und die Grafſchaften Blankenburg und Regenſtein. Gegen die ungehorſame Stadt Braunſchweig wirkte er die Reichsacht aus. ſt. 1613. Sein Nach-
folger Friedrich Ulrich eroberte die Stadt 1615.
Braunſchweig. Das Fürſtenthum Grubenha- 1617.
gen mußte er, einem kaiſerlichen Urtheile zu Folge, dem lüneburgiſchen Hauſe wieder einräumen. Bey dem Ausbruche des dreißigjährigen Krieges bewies er ſich dem Kaiſer ergeben. Der König Chriſtian IV von Dänemark
beſetzte Wolfenbüttel, welches der Graf von 1626.
Pappenheim wieder eroberte. Das Reſtituti-
onsedict befahl dem Herzog, die hildesheimi- 1629.
ſchen Güter wieder einzuräumen, und der Biſchof nahm verſchiedene von demſelben weg, die
er aber wieder eroberte. Er verband ſich hier- 1632.
auf

auf mit Schweden. Mit ihm erloſch ſein Mannsſtamm. Sein Land fiel an Zelle. Die hildesheimiſchen Aemter wurden, einige aus-
1634. genommen, wieder zurückgegeben.

d. Mittleres Haus Lüneburg.

1. Bernhard I, der Stifter deſſelben, war beſtändig mit Fehden beſchäfftigt.

Der ältere Sohn des Herzogs Magnus mit der Kette. Die Stadt Lüneburg ſuchte ſich mehr als einmahl ſeiner Herrſchaft zu entziehen. In einer Fehde gegen die Herren von Steinberg und Schwicheld gerieth er in die Gefangenſchaft, die er auf drey Jahr aushalten mußte. Es entſtand auch zwiſchen ihm und dem Mark-
1390. grafen Jodokus von Brandenburg eine Fehde
ſt. 1434.

2. Unter ſeinen Nachkommen that ſich beſonders Heinrich der Mittlere hervor.

1514. Dieſer zog mit andern nach Oſtfriesland, und bekam dadurch einen Theil des budjadinger Landes, das er aber an den Herzog Erich von Kalenberg im Spiele verlohr. Ueber die hil-
1521. desheimiſche Fehde mußte er das Land verlaſſen. Nach ſeiner Rückkehr bemühte er ſich vergebens, die von ſeinen Söhnen indeſſen eingeführte evangeliſche Religion zu unterdrücken. ſt. 1532.

Seine Söhne, Otto und Ernſt der Bekenner, ſtifteten zu Harburg und zu Zelle zwey neue Linien. Die harburgiſche erloſch 1642. Ernſt, der ſich ſeinen Beynahmen durch ſeine großen Verdienſte um die lutheriſche Religion erwarb.
1546. hinterließ verſchiedene Söhne, von welchen aber nur Heinrich und Wilhelm ihr Geſchlecht fortpflanzten. Jener, der zu Danneberg reſidirte, war der Vater Auguſts, des Stifters des heutigen braunſchweigiſchen Hauſes, und von

von Wilhelm, der Zelle beſaß, ſtammte Georg, der Urheber des heutigen lüneburgiſchen Hauſes, ab.

D. Seit dem Urſprunge der jetzigen beyden Hauptlinien, oder ſeit 1546 — 1786 = 240 J.

a. Wolfenbüttel.

1. Herzog Auguſt gehörte unter die lobenswürdigſten Regenten ſeines Hauſes.

Er machte, als die alte wolfenbüttelſche Linie erloſch, auf das ganze Land derſelben Anſpruch, trat aber dem zeitiſchen Hauſe Kalenberg ab, und behielt Wolfenbüttel, das er nur mit vieler Mühe von den Kaiſerlichen befreyte. Er 1634.
erweiterte dieſe Stadt, legte die daſige berühmte Bücherſammlung an, ſorgte für die Verbeſſerung des Kirchen und Schulenſtaates. (Glockenthaler) ſt. 1666.

2. Rudolph Auguſt brachte, nebſt ſeinen Vettern, die Stadt Braunſchweig zum Gehorſam.

Der Graf Georg Friedrich von Waldeck mußte ſie mit 6500 M. belagern. Rudolph Auguſt 1671.
errichtete nicht nur die Ritterakademie, ſondern er verſchaffte ihr auch ihre beyden Meſſen. Er
ließ ſich im ſpaniſchen Erbfolgekriege mit Frank- 1702.
reich in Verbindung ein; Kurhannover und Zelle rückten ihm aber, auf Anſtiften des Kaiſers, unvermuthet ins Land. ſt. 1704.

Ihm folgte ſein Bruder Anton Ulrich, der das Luſtſchloß Salzthalen erbaute. ſt. 1704. Deſſen Sohn Auguſt Wilhelm bemühte ſich vergeblich, die Ausdehnung der Kurwürde auch

auf die wolfenbüttelſche Linie zu erhalten. Er ſtarb 1731 ohne Erben. Eben dieſes war das
1735. Schickſal ſeines Bruders Ludewig Rudolphs.

3. Das Fürſtenthum Wolfenbüttel fällt an die beverſche Nebenlinie.

— Ferdinand Albrecht, Herzog Auguſts dritter Sohn, der Ahnherr des heutigen wolfenbüttelſchen Hauſes, beſaß anfangs weiter nichts, als das Schloß Bevern. Seine Söhne Ferdinand Albrecht II, und Ernſt Ferdinand, ſetzten den Stamm fort. Jener, der Wolfenbüttel erbte, ſtarb 1735.

Karl, des letztern Sohn, verbeſſerte den Zuſtand der hohen Schule zu Helmſtädt, ſtiftete das Collegium carolinum zu Braunſchweig, begünſtigte die Manufacturen und den Handel, vergrößerte den Kriegsſtaat, und zeugte ſich überhaupt als einen rühmlichen Regenten. Im ſiebenjährigen Kriege ließ er ſeine Truppen zum Heere der Allirten ſtoßen, und eben deßwegen wurde ſein Land von den Feinden hart behandelt. ſt. 1780. — Unter ſeinen Brüdern hat ſich beſonders Ferdinand um die Vertheidigung ſeines Vaterlandes unſterblich verdient gemacht.

Karl Wilhelm Ferdinand, jetztregierender Herzog, geb. 1735, nimmt unter Deutſchlands erhabenen Furſten eine vorzügliche Stelle ein. Erbprinz Karl Georg Auguſt, geb. 1766.

b. Lüneburg oder Zelle.

1. Dieſe Linie erkennt den Herzog Georg für ihren Stammvater.

Herzog Wilhelms zu Zelle jüngſter Sohn, den unter ſeinen ſieben Brüdern das Loos traf, der Erhalter ſeines Geſchlechts zu werden. Seine Brüder, die vor ihm regierten, erlebten

ten den Abgang des mittlern braunſchweigi-
ſchen Hauſes. Er ſelbſt ſtarb 1641. Von
ſeinen vier Söhnen theilten ſich, ſeiner Ver-
ordnung gemäß, die beyden ältern, Chriſtian
Ludewig und Georg Wilhelm, in die Fürſten-
thümer Zelle und Kalenberg. Jener wohnte
ſeitdem zu Zelle, und dieſer zu Hannover. Bald
wurde aber durch Chriſtian Ludewigs unbeerb-
ten Tod das ganze Land wieder vereinigt. 1665.

2. Das Land derſelben wurde auf verſchiede-
ne Weiſe beträchtlich vergrößert.

Der weſtphäliſche Friede verſchaffte ihm nicht nur
das Kloſter Walkenrieth und die Herrſchaft
Schauenburg, ſondern auch den abwechſeln-
den Beſitz des Stiftes Osnabrück. Georg Wil-
helm trat dem großen gegen Frankreich geſchloſ-
ſenen Bündniſſe bey, und focht in verſchiede- 1673.
nen Feldzügen. Dem Könige, von Schweden
nahm er die Herzogthümer Bremen und Ver- 1676.
den weg, die er ihm aber gegen gewiſſe Vor- 1679.
theile wieder einräumte. Er nahm hierauf das
durch das Ausſterben ſeiner Herzoge erledigte
Sachſenlauenburg in Beſitz, und befriedigte 1689.
Kurſachſens Anſprüche durch eine anſehnliche
Geldſumme. Im ſpaniſchen Erbfolgekriege
ſtand er dem Hauſe Oeſtreich bey. ſt. 1705.

3. Ernſt Auguſt verſchaffte ſeinem Hauſe die
Kurwürde.

Seine großen Verdienſte um den Kaiſer und das
Reich bewirkten, daß er zum Kurfürſten erho- 1692.
ben wurde. Ein Erzamt erhielt er aber noch
nicht. Ueberhaupt veranlaßte dieſe Erhebung
große Streitigkeiten. ſt. 1698.

4. Georg Ludewig beſteigt zuerſt den Thron
von Großbritannien.

Seine Mutter, die Tochter des Kurfürſten Frie-
drichs V von der Pfalz, ſtammte von Jacobs

I Tochter Eliſabeth her, und er wurde deßwe-
1711. gen zum Thronerben von Großbritannien,
1714. und einige Jahre hernach zum Könige, erklärt.
Er leiſtete im ſpaniſchen Erbfolgekriege dem
Hauſe Oeſtreich wichtige Dienſte. Nun wur-
1710. de ihm endlich das Erzſchatzmeiſteramt zu
Theil. Er errichtete das Oberappelationsge-
richt zu Zelle, vermehrte ſeine Erblande durch
1715. die Herzogthümer Bremen und Verden, die
ihm Dänemark verkaufte, und Schweden für
1 Mill. Thaler abtrat, und ſuchte das Gleich-
gewicht von Europa durch die hannöveriſche
Allianz aufrecht zu erhalten. ſt. 1728.

5. Georg II wurde in den ſiebenjährigen Krieg verwickelt.

Er behauptete das ihm ſtreitig gemachte Erzſchatz-
meiſteramt, gerieth mit dem König Friedrich
Wilhelm I in einen gefährlichen Streit, der
durch Wolfenbüttel und Gotha entſchieden
1730. wurde, und half den dresdniſchen Frieden be-
1745. fördern. Mit dem Könige Friedrich II von
1746. Preuſſen ſchloß er die weſtmünſteriſche Con-
vention. Sein Land wurde nach der Schlacht
1757. bey Haſtenbeck ganz von den Franzoſen über-
ſchwemmt; Ferdinand ſetzte es aber wieder in
Freyheit. Seine Truppen (auf 30,000 Mann)
machten den größten Theil des alliirten Heeres
aus. Den Frieden erlebte er nicht. ſt. 1760.
Seinem Andenken hat er durch die Stiftung
der hohen Schule zu Göttingen, um die ſich
ihr erſter Curator, Gerlach Adolph von Münch-
hauſen, ein unſterbliches Verdienſt erworben
1737. hat, das dauerhafteſte Denkmahl geſetzt. —
Wegen der Vollziehung der kaiſerlichen Com-
mißion in Meklenburg, die bereits ſeinem Va-
ter übertragen worden war, erhielt er acht
1752. meklenburgiſche Aemter, die nun wieder ein-
gelöſet ſind. Auch wurden ihm die Grafſchaf-
ten Bentheim und Sternberg verpfändet, von
welchen aber die letzte gleichfalls wieder einge-
1782. löſet iſt.

Georg

Georg II, jetziger König von Großbritannien geb. 1738
und Kurfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, des
vorigen Enkel, ſetzte den Krieg in Deutſch-
land bis zum Frieden auf das rühmlichſte fort,
und beſtrebt ſich ſeitdem den Wohlſtand ſeines
deutſchen Staates auf alle Weiſe zu befördern.

Verfaſſung.

a. Kurbraunſchweig.

1. Die natürliche Beſchaffenheit des Bodens iſt größtentheils nur von mittelmäßiger Güte.

Am fruchtbarſten ſind die Gegenden an der Elbe und Weſer, und die Marſchländer. In den ſandigen Landſtrichen verbeſſert man den Boden durch ſtarke Viehzucht. (Heidſchnucken auf der lüneburger Heide. Große Bienenzucht.) Die Harzgegend bringt das wenigſte Getreide hervor; deſto reicher iſt ſie an Holz und Flachs. Das letztere hilft der Torf erſparen.

2. Es iſt nicht hinlänglich angebaut und bevölkert.

Man zählt 65 St. 70 Fl. über 3000 D. und überhaupt auf 100,000 contribuirende Feuerſtellen. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 750,000.

Im Bremiſchen hat man ſeit 1750 eine große Strecke Moorland urbar gemacht, die ſchon mit 41 Dörfern bebaut iſt.

3. Die Fabricken und Manufakturen haben bereits eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht.

Leineweberenen, Wollenmanufacturen (beſonders zu Göttingen und Oſterode) Gold und Silbermanufacturen zu Zelle und Hannover.

Wachsbleiche zu Haarburg — Leder, Tobacksſpreſſen, Glas, Gewehre, Pulver, Papier, Rauch- und Schnupftoback, Seide. — Handel: mit Getreide, Vieh, Holz. Der Licent ſchränkt die Einfuhre mächtig ein.

4. Die Aufklärung ſteigt merklich höher.

Es giebt 750 lutheriſche Kirchen, über welche 53 Special- und 7 Generalſuperintendenten die Aufſicht führen. Man duldet auch Reformirte, Katholiken und Juden.

Zu den muſterhaften Unterweiſungsanſtalten gehören die hohe Schule zu Göttingen, die Ritterakademie zu Lüneburg, das Pädagogium zu Jlefeld, die Gymnaſien und lateiniſchen Schulen zu Hannover, Göttingen, Zelle, Lüneburg, Stade, Verden u. a. m., und das Schulmeiſterſeminarium zu Hannover.

5. Der Landesherr macht einen der anſehnlichſten Reichsfürſten aus.

Er iſt achter Kurfürſt und Erzſchatzmeiſter. Jm Reichsfürſtenrathe hat er 6 Stimmen. Das Land läßt er durch den geheimen Rath verwalten. Verſchiedene Juſtizkanzleyen und Hofgerichte. Oberappellationsgericht zu Zelle. Kammerkollegium. Vier Conſiſtorien.

Landſtände: Prälaten, Ritter und Städte. Zahlreicher und wohlhabender Adel.

Die Auflagen ſind nicht drückend. 3 Mill. Thaler jährlicher Einkünfte. (Die Bergwerke auf dem Harze tragen, nach Abzuge der Unkoſten, 450,000 Thaler ein.)

Kriegsſtaat: 11 Regimenter zu Pferd, 16 R. zu Fuß: überhaupt 26,000 M.

b. Braunſchweig-Wolfenbüttel.

1. Das fruchtbare Land iſt gut angebaut und bevölkert.

Die

Die Gegenden an der Leine und Weſer haben guten Getreideboden. Antheil an den harziſchen Berg- und Salzwerken.

Man zählt 10 St. 8 Fl. 400 D. 17 Stifter und Klöſter, und 185,000 Einwohner.

Es giebt allerley Wollen- und Seidenmanufacturen, Wachsbleichen, Toback und Lederfabriken. — Braunſchweiger Tiſcher und Drechslerarbeiten. — Braunſchweigiſche Mumme; Duchſtein. — Zwey Meſſen zu Braunſchweig.

Die lutheriſche Religion iſt die herrſchende; doch duldet man auch Katholiken und Reformirte.

Unterweiſungsanſtalten: Collegium carolinum zu Braunſchweig. Hohe Schule zu Helmſtädt. Gymnaſien zu Braunſchweig.

2. Der Landesherr gehört unter die anſehnlichern Reichsfürſten.

Landſtände: Prälaten, Ritterſchaft, Städte. Hohe Collegien: Geheimerrath, Kriegscollegium, Kammercollegium, Juſtizkanzley, Hofgericht.

Einkünfte?

Kriegsſtaat: 3 R. zu Fuß, 1 R. Reiter, 2 Bataillions Landmiliz u. ſ. w.

XV.

XV. Meklenburg.

Land.

Ein groſser, waſſerreicher, meiſtentheils fruchtbarer Landſtrich.

Gränzen: die Oſtſee, Lübeck, Ratzeburg, Lauenburg, Lüneburg, die Mark Brandenburg, Pommern.
Gröſse: Meklenburg-Schwerin 220 Quadr. M.
Boden: eben, mit Seen, Sandland und Waldungen untermiſcht.
Flüſſe: Elbe, Peene, Stör, Recknitz, Havel. Viele groſse Seen.

Geſchichte.

A. Bis zum Herzogthume, oder bis 1348.

1. Die älteſten Einwohner dieſer Gegend waren Wenden.
   Wagrier, die nächſten Nachbarn der überelbiſchen Sachſen um Aldenburg; oſtwärts Obotriten (Meklenburg); weiter nach Süden Polaben (Ratzeburg); dieſſeit derſelben Lingonen und Warnaher um Warnow; ſodann Wilzen; dieſſeit der Peene Küſſiner und Circipaner um Demmin; jenſeit Tollenſer und Redarier (Rethra). Ihre Verfaſſung und Handlung. Städte.

2. Sie muſsten zum Theil die Oberherrſchaft der Beherrſcher Deutſchlands erkennen.

Karl

Karl der Groſſe zog, als er den Krieg mit den Sachſen geendigt hatte, einigemahl gegen die Wilzen zu Felde. Die Obotriten waren ſeine Bundesgenoſſen. Er legte zwey Feſtungen an der Elbe an, unter welchen ſich Hochbüchi (Hamburg) befand.

Unter Kaiſer Ludewig I wurde der h. Anſchar Erzbiſchof zu Hamburg. 834.

Ludewig der Deutſche ließ das wendiſche Land durch die ſächſiſchen Herzoge verwalten, die aber wenig Anſehn behaupteten.

Heinrich I nöthigte die Obotriten ſich taufen zu laſſen. Unter Otto I entſtand das Bißthum zu Starigard (Aldenburg), und zu Meklenburg, der Hauptſtadt der Obotriten, wurde eine Kirche gebaut. 931.

3. Sie hatten aber eingene Fürſten, unter welchen ſich beſonders Gottſchalk, Kruko und Heinrich auszeichneten.

Der erſtre, dem faſt alle Slaven an der Oſtſee gehorchten, beſtrebte ſich mit allem Eifer, das Chriſtenthum einzuführen. Der aldenburgiſche Sprengel bekam nun noch die Bißthümer Meklenburg und Ratzeburg. Die dem Chriſtenthume noch immer abgeneigten Wenden erregten aber einen Aufſtand, und zerſtörten unter andern zweymal Hamburg. Der erzbiſchöfliche Sitz wurde deßhalb nach Bremen verlegt.

Die Wenden wählten, ſtatt des vertriebenen Gottſchalks, den rügiſchen Fürſten Kruko zu ihrem Könige, der noch weiter als Gottſchalk herrſchte, und den ſelbſt Holſteiner, Stormarer und Ditmarſer Tribut entrichten mußten.

Kruko würde endlich vom Heinrich, Gottſchalks Sohne, verdrängt. Dieſer ſchwur dem ſächſiſchen Herzoge Magnus den Eid der Treue, und, von ihm und ſeinem Nachfolger Lothar unterſtützt, unterjochte er alle Slaven längſt der Oſtſee, von der Elbe bis zur Oder, und 1105.

vielleicht bis nach Polen. Er wollte auch Kö-
bis 1126 nig von Dänemark werden.

4. Sie gerathen unter die Herrſchaft Heinrichs des Löwen.

Während der Unruhen unter Heinrichs Söhnen,
bis 1130 welche alle ohne Erben ſtarben, warde die
Ausbreitung des Chriſtenthums gehemmt.
Auch riſſen ſich manche Völker los. Der Kai-
ſer Lothar erhob hierauf den Herzog Kanut
von Schleswig zum Könige der Obotriten, der
aber ſchon 1131 umkam. Wagrien und das
Land der Polaben beſaß einige Zeit hernach
Gottſchalks Enkel Pribislaw, und die Obo-
triten gehorchten dem Niclot. Unter dieſer
fiel der große Kreuzzug der Deutſchen gegen
die Obotriten und Witzen vor, die noch im-
mer die Nachbarn beunruhigten, und dem
1147. Chriſtenthume abgeneigt waren. Heinrich
der Löwe, der Hauptanführer, zwang ſie zu
höherm Tribute, und ſtellte die Bißthümer
wieder her. Die Wenden nöthigten ihn aber
zu einem neuen Kriegszuge, in welchem Ni-
1161. klot ſein Leben einbüßte. Den Söhnen deſſel-
ben räumte er nichts als den Bezirk von Wer-
le ein; das übrige Land theilte er unter ſeine
Feldherren. Schwerin erhob er zu einer Stadt
und verſahe es mit einer Beſatzung, die einen
Grafen zum Befehlshaber hatte. Die Wohn-
plätze der erſchlagenen Wenden nahmen jetzt
manche deutſche Coloniſten ein.

5. Ein kleiner Theil derſelben bekömmt an den Pribislaw wieder ſeinen eigenen Fürſten.

Pribislaw, Heinrichs älteſter Sohn, machte ei-
nen unglücklichen Verſuch, das väterliche
Land wieder zu erobern. Endlich gelang es
1164. ihm aber dennoch. Der erzürnte Heinrich
ließ nun ſeinen gefangenen Bruder Wratislav
hinrichten, verband ſich mit Dänemark, Bran-
denburg und andern, verwüſtete das Land der
Obotriten, und dachte ſich, ſeit der Ueberwin-
dung

dung aller Wenden, ſchon manchmal als einen König der Slaven.

Hierauf räumte er dem Pribislav das Land der Obotriten, bis auf den Bezirk von Schwerin, wieder ein. Der Wohlſtand des Landes hob ſich jetzt von neuen. Es gab verſchiedene Städte, die aber noch keine deutſche Einrichtung hatten.

6. Deſſen Nachfolger müſſen einige Zeit hindurch die däniſche Oberherrſchaft erkennen.

Pribislav, der noch Heinrichs des Löwen Fall erlebte, ſtarb 1180. Sein Sohn, Heinrich Borwin I, mußte das Land mit Niklot, Wratislavs Sohne theilen, weil ihn Heinrich der Löwe, ſein Schwiegervater, nicht genug ſchützen konnte. Die wendiſchen Fürſten mußten die Oberherrſchaft des Königes von Dänemark anerkennen. 1182. Dieſe hörte aber unter Heinrich Borwin II, der ſich um Städte und Klöſter verdient machte, wieder auf. Der Graf Heinrich von Schwerin bemächtigte ſich des Königes Waldemars II von Dänemark und ſeines Sohnes, 1222. und bewirkte dadurch, daß dieſer die Oberherrſchaft über alle wendiſchen Länder, nur Rügen ausgenommen, aufgeben mußte. 1225. Waldemar, der den Vergleich nicht halten wollte, erlitt bey Bornhöfde eine große Niederlage. 1227. — Die wendiſche Sprache wurde jetzt durch die deutſche verdrängt. Die Städte vermehrten ſich

7. Heinrich Borwins II Söhne ſtifteten vier verſchiedene Linien, von welchen aber drey wieder erloſchen.

Roſtok. Urheber Heinrich Borwin II, dem Roſtok ſehr viel zu danken hat. Sein Sohn Waldemar geſtand dieſer Stadt viele Freyheiten zu, welche die Landeshoheit einſchränkten. Nicolaus (das Kind) deſſen Nachfolger trug ſein

1300. Land dem Könige Elrich VIII von Dänemark
1314. zur Lehn auf, der nach ſeinem unbeerbten Tode, den größten Theil deſſelben ſich zueignete.

Parchim. Pribislaw III Heinrich Borwins II jüngſter Sohn, welcher, wegen ſeiner Händel mit dem Biſchofe Dietrich von Schwerin, von den Geiſtlichen ſehr verläumdet wurde. Sein
1325. Sohn Pribislaw IV ſchloß dieſe Linie.

Werle, oder Güſtrow. Nicolaus IV, Heinrich Borwins zweyter Sohn, der Güſtrow an einen bequemern Ort verlegte, und ſich überhaupt der Städte ſehr annahm. ſt. 1278. Seine Nachkommen theilten noch manchmal. Das Fürſtenthum Rügen, welches ihnen Dänemark nach dem Abgange der Herren deſſelben verlieh, entriſſen ihnen die Herzoge von Pommern. Sie dienten öfters den Kurfürſten von Brandenburg, oder ſtanden mit ihnen in Verbindung. Ihr Land fiel an die Linie zu
1436. Meklenburg.

8. Die meklenburgiſche pflanzt das Geſchlecht fort.

Johann Heinrich Borwins II älteſter Sohn, der ſogenannte Theologe, ertheilte den Städten Wismar und Lübeck groſe Freyheiten, und half dem deutſchen Orden die Preuſſen unterjochen. ſt. 1264.

Heinrich der Pilger zog nicht allein nach Preuſſen, ſondern auch nach Paläſtina, und mußte in Aegypten 26 Jahr lang ein Gefangener
1272-98. ſeyn.

9. Unter den Fürſten derſelben zeichnete ſich beſonders Heinrich der Löwe aus.

Während der Abweſenheit Heinrichs des Pilgers, entſtanden über die Vormundſchaft ſeiner Kinder groſe Unruhen, bis ſein älteſter Sohn Heinrich der Löwe die Regierung übernehmen konnte. Dieſer wurde mit Wismar, das

nach

nach Unabhängigkeit ſtrebte, in öftere Händel verwickelt. Er brachte als däniſcher Statthalter die Stadt Roſtock zum Gehorſam, und Dänemark belehnte ihn dafür mit dem roſtockiſchen Gebiethe. 1317. Er gerieth mit dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg in eine Fehde; auch wohnte er dem unglücklichen Zuge gegen die Ditmarſen bey. Wegen einer Landbede, die er von den Geiſtlichen verlangte, that ihn der Biſchof von Ratzeburg in den Bann. Nach dem Abgange der anhaltiſchen Kurfürſten von Brandenburg, bemächtigte er ſich eines großen Theiles der Ukermark; er trat ihn aber für 8000 Mark Silber an den Kurfürſten Ludewig wieder ab. ſt. 1329.

B. Von dem Herzogthume bis auf den Urſprung der jetzigen beyden Linien, oder von 1348 — 1652 = 304 J.

1. Unter Heinrichs des Löwen Nachfolgern wird Meklenburg in ein Herzogthum verwandelt.

Seine Söhne, Albrecht und Johann I, ſtifteten die Linien zu Schwerin und Stargard. Der letztere machte ſich bey dem Kaiſer Karl IV ſo beliebt, daß derſelbe nicht nur den Bezirk von Stargard, welcher bisher ein brandenburgiſches Lehn geweſen war, zu einem Reichslehne erklärte, ſondern auch ganz Meklenburg in ein Reichslehn und Herzogthum verwandelte. 1348. ſt. 1377. Seine Söhne, Johann II und Ulrich, theilten aufs neue. Ihre ganze Linie erloſch aber ſchon 1471.

2. Zu demſelben kömmt die Grafſchaft Schwerin hinzu.

Albrecht,

Albrecht, Heinrich des Löwen älteſter Sohn,
1443. ſchloß mit dem Grafen von Schwerin einen Erbvertrag. Als nun der Graf Otto von Schwerin, deſſen Tochter ſein zweyter Sohn
1357. zur Gemahlin hatte, keinen Erben hinterließ, ſo wollte Albrecht die Grafſchaft Schwerin in Beſitz nehmen. Deſſen Bruder, Nicolaus V, Graf von Schwerin und Teklenburg, widerſetzte ſich aber, und es kam zu einer Fehde, die ein Vergleich endigte. Der Graf verkaufte dem Herzoge ſein Recht für 20,000 Mark Silber, die aber nicht völlig bezahlt wurden.

3. Ein meklenburgiſcher Prinz wird König von Schweden.

1353. Albrechts I zweyter Sohn gleiches Nahmens, deſſen Mutter des ſchwediſchen Königes Magnus Schmek Schweſter war. Sein Vater gerieth deßwegen mit Dänemark, Pommern, Brandenburg und Lauenburg in einen Krieg, den er rühmlich endigte. ſt. 1379. Der König Albrecht machte ſich aber bey den Schweden ſo verhaßt, daß er von denſelben abgeſetzt wurde, und er konnte, aller ſeiner und ſeiner Verwandten Bemühung ungeachtet, nicht wieder auf den Thron gelangen ſt. 1412. Sein
1423. Sohn Albrecht IV hinterließ keine Erben.

4. Das Land wird nicht nur wieder vereinigt, ſondern auch vermehrt.

Albrecht I hatte, außer dem König von Schweden, noch zwey Söhne, die Heinrich und Magnus hießen. Jener hinterließ einen Sohn Albrecht III, der gleich ihm die Raubſchlöſſer zerſtörte, und ſein Geſchlecht nicht fortpflanzte. ſt. 1385. Dagegen wurde Magnus I der Erhalter des Geſchlechts. Unter deſſen Enkeln Heinrich dem Fetten, und Johann III empörten ſich die Bürger zu Roſtock und Wismar wider ihre Obrigkeit. Die Kirchenverſammlung zu Baſel, die ſich in die Händel miſchte, that Roſtock ja ganz Meklenburg in den Bann, und der Kaiſer erklär-

klärte Roſtock in die Reichsacht, von welcher ſie aber der Hanſebund wieder befreyte. Die Herzoge erbten hierauf das Fürſtenthum Wenden, das ſie dem Kaiſer und Reiche zu Lehn 1436.
auftrugen. Heinrich der Fette, der ſeinen kinderloſen Bruder Johann III überlebte, vereinigte, nach dem Abgange der ſtargardiſchen 1471.
Linie, ganz Meklenburg, und verſetzte dennoch viele Güter. ſt. 1477.

5. Herzog Magnus II behauptet gegen Roſtock ſein Anſehn ſehr nachdrücklich.

Er gerieth wegen eines Domkapitels, das er daſelbſt errichtete, mit der Bürgerſchaft in weitläuftige Händel. Die Stadt widerſtand 1484.
ihm und ſeinem Bundesgenoſſen, den Herzogen von Braunſchweig und Pommern, tapfer; ſie mußte aber endlich nachgeben. Magnus war überhaupt einer der größten Fürſten ſeines Hauſes. ſt. 1503.

6. Heinrich der Friedfertige begünſtigte die Reformatiou und die Wiſſenſchaften.

Zwar wollte er nebſt ſeinen Brüdern die augsburgiſche Confeſſion nicht unterſchreiben, er beförderte die Reformation aber demungeachtet nicht wenig. Auch verbeſſerte er den Zuſtand der 1419 geſtifteten hohen Schule zu Roſtock. Ihm und ſeinen Brüdern verdankt auch das Land die erſte Polizeyordnung. Da er einen blödſinnigen Sohn hinterließ, ſo beerbte 1552.
ihn ſein Bruder Albrecht.

7. Albrecht IV nahm ſich des Königs Chriſtians II von Dännemark und Schweden nachdrücklichſt an.

Er gab ſich viele Mühe, ihm wieder auf den Thron zu helfen. Er wurde auch das Oberhaupt der Hanſeſtädte, die jenen unterſtützten, und ihn ſelbſt mit der Hoffnung zur Krone ſchmeichelten. Er mußte aber Kopenha- 1536.
gen

1536. gen nach einer harten Belagerung übergeben, und dieſer Krieg koſtete ihm 300 000 Gulden, die ihm Karl V, Chriſtians II Schwager, nicht wieder erſetzte. ſt. 1547.

7. Unter ſeinen Söhnen entſtehen, der Theilung wegen, große Streitigkeiten.

Beſonders zwiſchen dem Erſtgebohrnen, Johann Albrecht, und ſeinem ältrern Bruder Ulrich. Der ruppiniſche Machtſpruch entſchied endlich, daß die Einkünfte getheilt werden ſollten; die
1566. Regierung aber blieb gemeinſchaftlich. Ulrich, der auch Adminiſtrator des Stiftes Schwerin war, welches ihm ſein Bruder Georg, ein berühmter Held ſeiner Zeit, entreiſſen wollte, hinterließ, gleich dieſem und ſeinen andern Brüdern, keine Erben.

8. Johann Albrecht I zeichnete ſich durch ſeinen großen Eifer für die lutheriſche Religion aus.

Er pflanzte unter Albrechts IV Söhnen ſein Geſchlecht allein fort. Zur Vertheidigung der evangeliſchen Religion, für die er ſich öffentlich erklärt hatte, zog er nebſt den Kurfürſten
1552. von Sachſen Moritz gegen den Kaiſer Karl V zu Felde. Er reformirte hierauf den ganzen Kirchenſtaat, und hob die meiſten Klöſter auf. Die Geiſtlichen veranlaßten zu Roſtok Unruhen, in die ſich Johann Albrecht miſchte, und Gewalt brauchte. Der Streit dauerte bis 1563. Er ſtritt ſich, einer neuen Polizeyordnung wegen, auch mit ſeiner Landſchaft herum. Er war übrigens ein gelehrter Fürſt, der die Aufnahme der Wiſſenſchaften in ſeinem Lande ſehr beförderte, aber nicht gut wirthſchafte. ſt. 1579.

9. Seine Enkel ſtifteten die ſchwerinſche und güſtrowſche Linie, von welchen aber die letztere bald wieder erloſch.

Jo-

Johann IV, Johann Albrechts I Sohn, welcher gleichfalls mit ſeinen Landſtänden in Uneinigkeit gerieth, hinterließ zwey Söhne, die 1592.
Adolph Friedrich und Johann Albrecht II hießen. Dieſe theilten unter mancherley Widerſprüchen des Adels das Land. Johann Al- 1620.
brecht II, welcher Güſtrow bekam, ſtarb 1636. Sein Sohn Guſtav Adolph, dem Güſtrow ſehr viel zu danken hat, und der unter die gelehrteſten Fürſten ſeiner Zeit gehörte, hinterließ kei- 1695.
ne Erben. Dieſer Landesantheil fiel alſo wieder an die ſchweriniſche Linie, welche Adolph Friedrich, Johanns IV älteſter Sohn ſtiftete.

10. Sie ſind in Gefahr, ihr Herzogthum zu verlieren.

Sie nahmen an den Kriegsunternehmungen des niederſächſiſchen Krieges Theil. Als nun derſelbe vom Tilly und Wallenſtein gedemüthiget worden war, ſo räumte der Kaiſer dem letztern, um ihn für die Kriegskoſten zu entſchädigen, das Herzogthum Meklenburg ein. Wal- 1628.
lenſtein verlegte ſeine Reſidenz nach Güſtrow, und Adolph Friedrich irrte indeſſen herum. Sein Bruder trieb mit Hülfe der Schweden Wallenſteins Truppen aus Meklenburg heraus, und der pragiſche Friede ſöhnte die Herzoge 1634.
mit dem Kaiſer wieder aus. Zu dieſen Widerwärtigkeiten des Krieges geſellte ſich noch die Peſt. 1638.

11. Unter der Regierung Adolph Friedrichs brachen die Streitigkeiten mit den Landſtänden ſchon ſehr lebhaft aus.

Letztere wollten ſich zu keinen Geldbeyträgen verſtehen, und mancher Landtag lief daher fruchtlos ab. Auf des Herzogs Vorſchlag wurde endlich ein beſtändiger Landausſchuß gewählt. 1620.
Auch entſtand unter ihm das Land und Hofge- 1622.
richt. Im weſtphäliſchen Frieden mußte er Wismar an Schweden abtreten; dafür erhielt

er die Biſsthümer Schwerin und Ratzeburg, als Fürſtenthümer, und die Commenthurey Mirow. ſt. 1658.

C. Seit der Stiftung der beyden jetzigen Linien, oder ſeit 1658.

a. Schwerin.

1. Chriſtian Ludewig zog ſeinem Lande manches Unglück zu.

Er führte ſich gegen ſeinen Vater und ſeine Brüder ſehr unmoraliſch auf, nahm, um deſto eher von ſeiner erſten Gemahlin geſchieden zu ſeyn, die katholiſche Religion an, vermählte ſich hierauf mit einer franzöſiſchen Prinzeſſin, und hielt ſich ſeitdem meiſtens in Frankreich auf. Weil er Ludewigen XIV ſeinige Truppen
1672. gegen die vereinigten Niederlande ſchickte, ſo wurde ſein Land von den Dänen und Brandenburgern verwüſtet, und weil er die Feſtung Dömitz dem König nicht ausliefern konnte, ſo ließ ihn dieſer gar in Verhaft nehmen. Demungeachtet löſete er nicht nur viele Aemter ein, ſondern er ſparte auch noch einen großen Schatz. ſt. 1692.

2. Friedrich Wilhelm ſtritt ſich mit dem Herzoge von Strelitz, und mit ſeiner Ritterſchaft.

Des vorigen Neffe, Herzog Friedrichs zu Grabow Sohn, dem Chriſtian Ludewig das Fürſtenthum Schwerin entzogen hatte. Nach dem Abgange der güſtrowiſchen Linie entſtand zwiſchen ihm und dem Herzog Friedrich Adolph von Strelitz ein Erbſtreit. Er bemächtigte ſich, mit Bewilligung des Kaiſers, des ganzen Landes. Doch Schweden und und andere Stände des niederſächſiſchen Kreiſes nahmen ſich des Herzogs von Strelitz ſo nachdrücklich an,

an, daß er ihm, durch den hamburgiſchen Haupttheilungsvergleich, das Fürſtenthum Ra- 1701.
tzeburg, die Herrſchaft Stargard, die Aemter Mirow und Nemerow u. ſ. w. abtreten mußte. Auch errichtete er damahls mit der Ritterſchaft einen Vergleich, die Geldbeyträge betreffend, welcher aber bald neue Streitig- ſt. 1713.
keiten veranlaßte. — Der nordiſche Krieg koſtete dem Lande über 2,600,000 thlr.

3. Karl Leopold miſchte ſich, zum großen Nachtheile des Landes, in den nordiſchen Krieg.

Er vermehrte ſeine Truppen bis auf 16,000 M. die der berühmte Graf von Schwerin anführte, und errichtete mit dem Könige Friedrich Wilhelm I von Preuſſen ein Bündniß. Als man Schweden durch die Belagerung von Wismar zum Frieden nöthigen wollte, rück- 1715.
ten Dänen, Preuſſen und Braunſchweiger ins Land; der Herzog mußte den Dänen Roſtock einräumen, und die Ruſſen blieben auch nach der Uebergabe von Wismar im Lande. bis 1717
Sie ſollen demſelben auf 4 Mill. Thaler gekoſtet haben.

4. Er gerieth mit ſeinen Verwandten, beſonders aber mit ſeiner Ritterſchaft, in die lebhafteſten Streitigkeien.

Er wollte ſeinem jüngern Bruder Chriſtian Ludewig nicht genug Unterhalt verſchaffen. Der Herzog von Strelitz verlangte unter andern Entſchädigung wegen der ruſſiſchen Einquartirung. Die Ritterſchaft, die Karl Leopold zu Geldbeyträgen zwingen wollte, wendete ſich an den Kaiſer. Dieſer übertrug es den braunſchweigiſchen Häuſern, ſie zu ſchützen. Es rückte hierauf eine anſehnliche braunſchweigiſche Mannſchaft ins Land. Der 1719.
Herzog verfuhr demungeachtet noch immer gewaltſam.

5. Er verliert darüber die Regierung.

1728. Dieſe wurde ſeinem Bruder Chriſtian Ludewig übertragen, der aber, durch ein allgemeines Aufgeboth des letztern genöthigt, das Land
1733. verlaſſen mußte. Nun rückten aber nicht allein mehr lüneburgiſche, ſondern auch preuſſiſche Truppen herein. Braunſchweig zog aber endlich alle ſeine Mannſchaft bis auf 400 Mann aus dem Lande, und es wurden ihm für die Kriegskoſten (1,108,611 thlr.) acht Aemter eingeräumt. Chriſtian Ludewig verſchaffte ſich dagegen holſteiniſche und ſchwarzburgiſche Truppen.

6. Seine Nachfolger regieren weniger unruhig.

1747. Da Karl Leopold ohne Erben ſtarb, ſo folgte ihm ſein Bruder Chriſtian Ludewig, welcher mit der Ritterſchaft und Landſchaft einen wich-
1755. tigen Erbvergleich errichtete. ſt. 1756.
Friedrich, ein guter Regent, der das Ungemach des ſiebenjährigen Krieges von ſeinem Lande nicht abzuwenden vermochte, ſtiftete, der Streitigkeiten mit Roſtok wegen, die hohe Schule
1760. zu Bützow, und erhielt im Frieden zu Teſchen
1779. das Recht der Nichtappellation, welchem von der Ritterſchaft lebhaft widerſprochen wurde. ſt. 1785.

Friedrich Franz, jetztregierender Herzog, des vorigen Neffe, geb. 1756. Erbprinz Friedrich Ludewig, geb. 1778.

b. Strelitz.

Der Stammvater dieſer Linie war Adolph Friedrich II, Adolph Friedrichs I jüngſter Sohn, der bis zum haarburgiſchen Vergleiche nur die Aemter Feldberg und Strelitz beſaß. Jetzt regiert ſein Enkel Adolph Friedrich IV, geb. 1738. Seine Schweſter Sophie Charlotte iſt Königin von Großbritannien.

Verfaſſung.

1. Der gröſstentheils ergiebige Boden wird zu wenig benutzt.

Die vorzüglichſten Producte ſind: Getreide, Vieh, Holz.

Man zählt 45 St. 3 Klöſter und auf 600 adliche Güter. — Die Einwohner, die ſich auf 250,000 belaufen ſollen, treiben wenig Manufacturen und Handel. Hauptſächlich wird Getreide, Butter, Wolle, Toback (meiſtens unbereitet) und Vieh ausgeführt. Den beſſern Anbau des Landes verhindert am meiſten die Leibeigenſchaft.

Die lutheriſche Religion iſt die herrſchende, doch duldet man auch Reformirte und Katholiken. — Hohe Schulen zu Roſtock und Büzow.

2. Die Herzoge gehören zu den eingeſchränkteſten Fürſten in Deutſchland.

Die Landſtände in beyden Ländern machen ein Corpus aus, und der Adel, der erſte unter den Ständen, genieſst die gröſsten Vorrechte.

Jeder Herzog hat einen beſondern Regierungsſtaat. Zu Güſtrow iſt ein gemeinſchaftliches Hof- und Landgericht.

Einkünfte: des Herzogs von Schwerin 700,000 thl.; des Herzogs von Strelitz 300,000 thl.

Kriegsſtaat: in Schwerin 1500 M.

XVI.

XV. Holſtein.

Land.

Ein beträchtlicher, niedrigliegender Landſtrich.

Gränzen: die Nordſee, Hamburg, die Elbe, Lauenburg, Lübeck, die Oſtſee und die Eyder.
Größe: 173 Quadr. M.
Boden: in der Mitte Heideland, im Weſten und Süden Marſchland, durch Dämme verwahrt.
Flüſſe: Eyder (neuer Kanal) Trave, Stör. Viele Seen.
Länder: Herzogthum Holſtein, Herrſchaft Pinneberg, und die Stadt Altona.

Geſchichte.

A. Bis auf das Haus Oldenburg, oder — 1459.

1. Die älteſten Einwohner dieſes Landes waren Sachſen.

Im Mittelalter wurde es Nordalbingien genennt. Karl der Große, der auch die nordalbingiſchen Sachſen, die den Albion zu ihrem An-
808. führer hatten, bezwang, baute Hochbuchi, das er einem Grafen anvertraute. Der Friede, den er mit dem jütländiſchen Könige Hemming ſchloß, machte die Eyder zum Gränz-
810. fluſſe Deutſchlands. Die ſächſiſchen Herzoge ließen dieſes Land durch Grafen verwalten, welche die Einfälle der Normänner nicht zurückhalten konnten.

2. Es

2. Es bekömmt ſeinen eignen Grafen aus dem ſchauenburgiſchen Hauſe.

Der Kaiſer Lothar verlieh dem Grafen Adolph 1113.
von Schauenburg, deſſen Ahnherr ein edler
Herr von Sandersleben war, die Grafſchaften
Holſtein und Stormarn. Sein Nachfolger
Adolph II ward, als Heinrich des Großmüthi-
gen Lehnsmann, von Albrechten dem Bären
vertrieben, von jenem aber bald wieder einge- 1138.
ſetzt. Er jagte hierauf den wendiſchen Für- 1140.
ſten Pribislaw, der indeſſen im Holſteiniſchen
manches erobert hatte, aus Wagrien, und
bevölkerte die durch den Krieg verwüſteten Ge-
genden durch Niederländer und Weſtphälinger.
Er baute auch Lübeck, aber an einem andern
Orte wieder auf. Dieſes zog die Handlung
von Bardewik an ſich; auch ſchadeten Adolphs
Salzwerke zu Oldesloh den Lüneburgiſchen.
Heinrich war hierüber eiferſüchtig, und Adolph
mußte ihm Lübeck abtreten. Er ſtarb auf ei- 1158.
nem Zuge gegen die Wenden.

3. Er befand ſich einige Zeit hindurch unter der Herrſchaft der Dänen.

Adolph III focht für Heinrichen den Löwen in
Weſtphalen, veruneinigte ſich aber mit dem- 1180.
ſelben, ſo daß ihm dieſer Holſtein wegnahm,
das ihm aber der Kaiſer, nebſt den andern
Einkünften von Lübeck wieder einräumte. Als
hierauf Adolph den Kaiſer nach Paläſtina be-
gleitete, nahm ihm Heinrich ſowohl Holſtein
als Lübeck weg. Adolph eroberte es aber nicht 1189.
nur wieder, ſondern er bemächtigte ſich auch
der Grafſchaft Stade, mit welcher ihn der
Erzbiſchhof von Bremen belieh. Er gerieth 1192.
hierauf mit Dänemark in Krieg, und in die 1201.
Gefangenſchaft. Während der Zeit beſetzten
die Dänen das ganze Land. Graf Heinrich
von Schwerin endigte jedoch ihre Herrſchaft,
und Adolph III war in dem Treffen bey Born-
hövde Oberanführer. 1227.

Hamburg, welches Dänemark ſeinem Statthalter dem Grafen Albrecht von Orlamünde überlaſſen hatte, verkaufte bey dieſer Gelegenheit ſeine Freyheit.

4. Es bekam zwey regierende Fürſten.

Adolph IV, welcher den Städten Itzehoe, Kiel, Aldenburg und Ploee lübeckſche Freyheiten verlieh, wollte, in Verbindung mit Dänemark, Lübeck bezwingen; er mußte aber dem
1238. Ausſpruche des Kaiſers zufolge, ſeine Anſprüche verkaufen.

1243. Johann I und Gerhard I theilten das Land. Jener erhielt Wagrien und Kiel, und dieſer Holſtein und Stormarn. Die Nachkommenſchaft Johanns erloſch zuerſt. Seine Söhne waren mit den Ditmarſen und mit Lübeck in Fehden verwickelt. Auch machten ſie ſich durch drückende Auflagen bey ihren Unterthanen ſo verhaßt, daß ſich dieſe manchmal ſehr unruhig bezeigten. Johann der Freygebige verkaufte Travemünde an Lübeck, und beförderte übrigens den Handel, beſonders zu Kiel. An den däniſchen Staatsveränderungen dieſer Zeit nahm er großen Antheil. Sein Sohn Adolph
1390. VII hinterließ keine Erben.

5. Unter dieſen machte ſich beſonders Gerhard der Große berühmt.

Die Söhne Gerhards I, des Stifters der holſteiniſchen Linie, theilten abermahls. Auch dieſe hatten meiſtens mit Lübeck und den Ditmarſen zu kämpfen. Johann, Gerhards I Enkel, wurde der Ahnherr der Grafen von Schauenburg und Pinneberg. Ein anderer Enkel deſſelben war Gerhard der Große. Auch dieſer that einen Feldzug gegen die Ditmarſen, und er brachte ſie zuletzt zu einer Verzweiflung, welche für ſein Heer die traurigſten
1319. Folgen hatte. (Es wurden 12 Fürſten und Grafen, und 2000 andere getödtet.) Er ſtand
1329. hierauf ſeinem Neffen, dem Herzoge Waldemar

demar von Schleswig, wider den König Chriſtoph von Dänemark bey, und als jener mit Hülfe deſſelben den Thron beſtieg, trat er ihm Schleswig ab. Gerhard räumte daſſelbe dem König Chriſtoph wieder ein. Da dieſer aber aufs neue Krieg mit ihm anfieng, und von ihm gefangen wurde, ſo mußte er ihm ganz Jütland abtreten.

6. Seine Söhne nahmen beſonders an Dänemarks Schickſalen lebhaften Antheil.

Gerhard wurde in Jütland ermordet. Seine 1340.
Söhne Heinrich II (der Eiſerne) und Nicolaus rächten ſeinen Tod nachdrücklich. Vergebens ſuchte man ihnen ihre Eroberungen in Dänemark zu entreiſſen, und der König Woldemar III mußte Heinrichen für Seeland 8000 Mark Silber bezahlen. Heinrich focht auch gegen Lübeck, gegen die Finnen, und wohnte der Schlacht bey Crecy bey. Seine Schweſter ſollte des Königes Hakon von Norwegen 1361.
Gemahlin werden. Waldemars III Tochter Margarethe kam ihr aber zuvor. Die Schweden trugen hierauf Heinrichen ihre Krone an, und dieſer empfahl ihnen den meklenburgiſchen Prinzen Albrecht. ſt. 1381.

7. Dieſer verſchaffte ihnen den Beſitz von Schleswig.

Nicolaus bewirkte, daß die Königin Margarethe ſeinen Brudersſohn Gerhard mit dem Herzogthume Schleswig belieh, und die Grafen 1386.
von Schauenburg überließen ihnen Wagrien. 1390.
Er ſtarb ohne Erben. Gerhard, der Schles- 1400.
wig und Holſtein vereinigte, blieb auf einem
Feldzuge gegen die Ditmarſen. Er hinterließ 1404.
drey unmündige Söhne. Dieſen wollte der König Erich von Dänemark Schleswig wieder entreiſſen. Ihr Vormund, der Graf Heinrich von Schauenburg, that ihm tapfern Wider- 1413.
ſtand. Endlich that der Kaiſer Siegmund 1424.
den Ausſpruch, daß die Grafen Schleswig wie-

der herausgeben ſollten. Nun wendete ſich Heinrich, der älteſte, an den Pabſt. Er ſtarb
1427. bey der Belagerung von Flensburg. Die Hanſeſtädte, die ihn unterſtützt hatten, rüſteten für ſeine Brüder eine Flotte von 260 Schiffen aus, die Kopenhagen belagerte. Eben dieſe vermittelten endlich einen Vergleich, und und Adolph, der ſeinen Bruder überlebte, be-
1240. hielt Schleswig. Die Dänen wollten ihn nach
1448. Christophs Tode zum Könige wählen; er ſchlug ihnen aber ſeinen Schweſterſohn, den Grafen Chriſtian von Oldenburg, vor, der überhaupt ſein Nachfolger wurde. ſt. 1459.

B. Unter der Herrſchaft des oldenburgiſchen Hauſes, ſeit 1459.

a. königliche Linie.

1. Graf Chriſtian von Oldenburg erbt nicht allein Holſtein, ſondern beſteigt auch den däniſchen Thron.

Die Grafen von Oldenburg ſtammten von den rüſtringiſchen Grafen her, die ſich in die oldenburgiſche und delmenhorſtiſche Linie theilten. Dietrich der Glückliche, der das ganze Land wieder vereinigte, hatte die Schweſter des Grafen Adolphs des VIII zur Gemahlin. Sein zweyter Sohn Gerhard pflanzte den oldenburgiſchen Stamm fort. Den älteſten, Chriſtian, wählten die ſchleswigiſchen und holſteiniſchen Stände zum Herzoge von Schles-
1460. wig und Grafen von Holſtein, und der Graf Otto von Schauenburg, der nächſte Verwandte, ward durch eine Geldſumme befriedigt.

2. Holſtein wird zu einem Herzogthume erhoben.

Der Kaiſer Friedrich III ſchenkte dem Chriſtian nicht nur Ditmarſen, ſondern ernennte ihn auch zum Herzoge von Stormarn, Holſtein und Ditmarſen. ſt. 1481.

Der König Johann I und ſein Bruder der Herzog Friedrich theilten Schleswig und Holſtein. Die Schenkung Ditmarſens war vom Kaiſer wiederrufen worden, weil dieſes Land unter dem Erzbißthume Bremen ſtand. Johann und Friedrich verſuchten es aber dennoch, ſich deſſelben zu bemächtigen; allein die Ditmarſen, 1497.
welche die Lage ihres Landes zu benutzen wußten, brachten ihm eine große Niederlage bey, in welcher zwey Grafen von Oldenburg, 60 holſteiniſche Edelleute, und überhaupt auf 4000 M. getödtet wurden. Johann ſt. 1513.

3. Friedrich wird an die Stelle ſeines Neffen zum Könige gewählt.

König Chriſtian II, unter dem Holſtein ein unmittelbares Reichslehn wurde, bewirkte durch ſeine Grauſamkeit, daß er ſowohl in Schweden als in Dänemark abgeſetzt wurde. Die Dänen übertrugen nun Chriſtians I jüngerm Sohne, Friedrich I, die Krone. Lübeck unterſtützte ihn mit 2200 M. und mit 18 Schiffen, mit welchen er Kopenhagen einſchloß, und zur 1523.
Uebergabe nöthigte. Während der Zeit beförderte ſein Sohn Chriſtian, als Statthalter von Schleswig und Holſtein, die Reforma- 1528.
tion. Er ſelbſt trat zum ſchmalkaldiſchen Bunde. ſt. 1533.

4. Chriſtian III fand in Dänemark vielen Widerſtand.

Er theilte die Herzogthümer mit ſeinen Brüdern, Johann dem Aeltern und Adolphen. 1544.
Die Lübecker, welche Friedrich beleidigte, indem er die Holländer begünſtigte, machten, von zwey Bürgermeiſtern angetrieben, den Entwurf, dem Könige Chriſtian II wieder auf den Thron zu helfen. Der Oberanführer ihrer

rer Mannſchaft, der Graf Chriſtoph von Oldenburg, bemächtigte ſich der Stadt Kopenhagen. Die Dänen wählten aber nun Chriſtian II zu ihrem Könige. Sein großer Feldherr Johann Ranzow nahm dem Grafen Chriſtoph alle Eroberungen wieder ab, und die Lübecker
1536. ſahen ſich genöthigt, zu Hamburg Friede zu machen. Chriſtian III ſtarb 1559.

5. König Friedrich II erobert Ditmarſen, und ſtreitet ſich mit Hamburg.

Das erſtere that er in Verbindung mit den Her-
1559. zogen von Holſtein, und der tapfere Ranzow war Oberfeldherr.

Hamburg, welches durch ſeinen blühenden Handel reich geworden war, verſagte ſchon dem Könige Chriſtian I die Huldigung, und verſprach ihm weiter nichts, als Ergebenheit.
1573. Auch der König Johann konnte weiter nichts erlangen. Friedrich II erpreßte aber wenigſtens eine Tonne Goldes. ſt. 1588.

6. König Chriſtian IV erndete im dreißigjährigen Kriege wenig Ehre ein.

Er ließ ſich von den Ständen des niederſächſiſchen Kreiſes als Herzog von Holſtein zum
1625. Kreisoberſten wählen. Zu Hameln ſtürzte
1626. er vom Walle. Sein Bundesgenoß, der Graf von Mansfeld, erlitt bey der deſſauer Brücke eine Niederlage, und Lüneburg ſchlug ſich zur kaiſerlichen Parthey. Nun folgte die Schlacht bey Königslutter. Wallenſtein und Tilly drangen in Holſtein nnd Jütland ein, und Chriſtian mußte im Frieden zu Lübeck verſprechen, daß er ſich nicht weiter in die deutſchen
1629. Angelegenheiten miſchen wollte.

7. Auch gerieth er mit Hamburg in Streit.

1603. Dieſes hatte ihm nach manchem Widerſpruche gehuldigt. Der vom Kaiſer verwilligte Elbzoll

zoll veranlaßte aber neue Uneinigkeit. Es erfolgte zwiſchen der königlichen und hamburgiſchen Flotte ein Treffen, das zum Nachtheile der letztern ausſchlug. Hamburg erhielt hierauf, des däniſchen Widerſpruches ungeachtet, einen Sitz auf dem Reichstage. End- 1640.
lich kam es wieder zum Vergleiche. Der glückſtadter Elbzoll wurde abgeſchafft, und die 1643.
Stadt mußte 100,000 Thaler bezahlen. — Christian IV ſchaffte übrigens, indem er das Erſtgeburthsrecht einführte, das vermeinte Wahlrecht der ſchleswigiſchen und holſtein- 1608.
ſchen Stände ab. Er nahm, als der letzte Graf von Schauenburg ſtarb, die Herrſchaft Pinneberg in Beſitz, die er mit dem Herzoge von Holſtein-Gottorp ſehr ungleich theilte. ſt. 1648.

8. Es herrſchten zwiſchen dem königlichen und herzoglichen Hauſe lebhafte Streitigkeiten.

Als König Friedrich III mit dem ſchwediſchen Karl Guſtav in Krieg gerieth, ſo rückte dieſer durch Holſtein gegen Dänemark an, und Itzehoe ward bey der Gelegenheit in einen Steinhaufen verwandelt. Im rotſchildiſchen Frieden bedung Karl Guſtav ſeinem Schwiegervater, dem Herzoge Friedrich III von Hol- 1658.
ſtein-Gottorp die Unabhängigkeit aus. König Chriſtian V nöthigte durch den rendsburger Vergleich den Herzog Chriſtian Albrecht, derſelben zu entſagen, und nahm, als er demſelben widerſprach, ſein ganzes Land in Be- 1675.
ſitz. Der Friede ſtellte zwar alles wieder her, aber die fortdauernde Union gab ſehr bald zu 1684.
neuen Händeln Gelegenheit, die durch den Vergleich zu Altona auf einige Zeit wieder gehoben wurden. Chriſtian V rückte auch zweymal vor Hamburg. Das erſtemal erpreßte er 1679.
220,000 thlr. Das zweytemal wurden die Dänen von der Sternſchanze zurückgeſchlagen, und

1686. und die benachbarten Fürſten vermittelten einen Vergleich.

9. Dieſe gaben zum nordiſchen Kriege die erſte Veranlaſſung.

Der junge Herzog von Holſtein-Gottorp Friedrich VI, Karls XII Schwager, nahm 500 Schweden ins Land, und baute verſchiedene Schan-
ſt. 1699. zen. Christians V Nachfolger, der König Frie-
1700. drich VI, beſetzte hierauf das ganze Land des Herzogs, ließ die Schanzen niederreiſſen, und belagerte Tönningen, welches aber Schweden, Lüneburger und Holländer entſetzten. Der traventhaler Friede unterbrach dieſe Streitig-
1701. keiten nur auf kurze Zeit, und Holſtein empfand noch manchmal das Ungemach des nordheimiſchen Krieges. Der ſchwediſche Feld-
1712. herr Stenbock beſetzte Roſtock, ſchlug die Dänen bey Gadebuſch (die 6000 Mann verlohren) und berennte die Stadt Altona. Ruſ-
1714. ſen, Dänen und Sachſen nöthigten ihn, ſich mit ſeinem Heere zu ergeben. Tönningen wurde erobert und geſchleift, und die Dänen
1714. bemächtigten ſich aller Länder des Herzogs von Holſtein. Sie und ihre Bundesgenoſſen ſchleif-
1716. ten auch Wismar. Dänemark behielt im Frie-
1710. den den holſteiniſchen Antheil an Schleswig, den Frankreich und Großbritannien ihm gewährten, und den der Kaiſer dem Herzoge nicht wieder verſchaffen konnte.

10. Dänemark entſagt der Oberherrſchaft über Hamburg.

König Friedrich IV unterſagte der Stadt Hamburg alle Handlung in ſeinen Staaten, und
1727. legte zu Altona ein Handlungscomtoir an. Nach mancherley Händeln kam es unter dem
1736. König Christian VI zum Vergleiche, den Hamburg mit 500,000 Mark erkaufen mußte. Sowohl Dänemark als Gottorp hatten von derſelben vieles Geld geliehen, und ihr einen Theil ihres Gebiethes verſetzt. Dieß bahnte zum got-

gottorpiſchen Vergleiche den Weg, der den däniſchen und holſteiniſchen Anſprüchen auf Hamburg ein Ende machte. 1765.

11. Endlich wird ganz Holſtein unter der däniſchen Herrſchaft vereinigt.

Dänemark überließ die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt an den Großfürſten von Rußland, und bekam dafür den herzoglichen Antheil von Holſtein. 1773.

b. Herzogliche Linie.

A. Holſtein-Sonderburg.

König Chriſtian III theilte die Herzogthümer mit ſeinen Brüdern, Johann den ältern und Adolphen. Eben dieſes that ſein Nachfolger Friedrich II in Anſehung Ditmarſens. Des letztern zweyter Bruder, Johann der jüngere, erhielt auch ein Drittel der königlichen Hälfte, und war der Stammvater der ſonderburgiſchen Linie, die ſich unter ſeinen Söhnen in vier Linien trennte. Die beyden erſten von demſelben, Sonderburg und Norburg haben wiederaufgehört. Die Linie zu Ploen hatte auf die erledigten Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt das größte Recht; Dänemark nahm ſie aber in Beſitz, und brachte es endlich durch einen Vergleich dahin, daß ihm Ploen 1667.
alle ſeine Anſprüche abtrat. Das Land dieſer 1676.
Linie fiel, vermöge eines 1736 geſchloſſenen Erbvertrages, nach dem Tode des letzten Herzogs Johann Friedrich, an Dänemark. 1761.

B. Holſtein-Gottorp.

1. Die Fürſten dieſes Hauſes machten ſich unter andern um die Wiſſenſchaften verdient.

Stifter derſelben der König Friedrich I. Seine Söhne, König Friedrich II und der Herzog Adolph

Adolph, theilten abermahls, und letzterer pflanzte den gottorpiſchen Stamm fort. Er war beſonders an der Unterjochung der Ditmarſen Urſache, die er allein durchſetzen wollte, und von deren Land er ein Drittel bekam. ſt. 1586. Johann Adolph hatte viele Neigung für die reformirte Religion, und legte eine berühmte Büchersammlung zu Gottorp an. Friedrich III bewies ſich gleichfalls als einen Gönner der Wiſſenſchaften. Er nahm die aus Holland geflüchteten Arminianer auf, und es entſtand
1621. durch dieſelben Friedrichsſtadt.

2. Sie gerathen, der Unabhängigkeit wegen, mit der königlichen Linie in lebhafte Streitigkeiten.

Eine reiche Quelle derſelben war die ſogenannte Union und Communion, die noch auf mancherley Art vergrößert wurde. Friedrich III mußte im dreyßigjährigen Kriege des Kaiſers Parthey ergreifen, und dem Kriegsvolke deſſel-
1627. ben ſeine beſten Oerter einräumen. Eben belagerte Chriſtian IV Gottorp, als man zu Lü-
1632. beck Friede machte. Seine Tochter vermählte ſich hierauf mit dem Könige Karl Guſtav von Schweden, und dieſer verſchaffte ihm im
1658. rotſchildiſchen Frieden die Unabhängigkeit. Er hielt es auch im folgenden Kriege mit dem Könige von Schweden. Die Kaiſerlichen, die Polen und die Brandenburger mißhandelten ſein Land, beſetzten Gottorp und ſchloſſen ihn
1659. in Tönningen ein. Während der Zeit ſtarb er. (Er hatte einen großen Handelsentwurf gemacht, und er ſchickte deßwegen einen Ge-
1660. ſandten nach Perſien.)

3. Dieſe kamen, beſonders unter den Herzogen Chriſtian Albrecht und Friedrich IV, zum Ausbruche.

Jener erhielt durch den kopenhagner Frieden die Beſtätigung der Unabhängigkeit. Bald gerieth er

er aber, wegen des Bißthumes zu Lübeck, welches ſechs gottorpiſche Prinzen nach einander beſeſſen hatten, mit Dänemark aufs neue in Streit. (S. 222) ſt. 1694. (Er ſtiftete 1665 die hohe Schule zu Kiel.) Sein Nachfolger Friedrich IV brachte Dänemark, durch ſeine Verbindung mit Schweden, dergeſtalt auf, daß es ſein ganzes Land beſetzte. Er blieb in der Schlacht bey Cliſſow. 1702.

5. Das herzogliche Haus bekömmt, ſtatt ſeines Antheils an dem Herzogthume Holſtein, die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt.

Dem Nachfolger Friedrichs VI, Karl Friedrich, wurde Schleswig entriſſen. Peter der Große 1720.
gab ihm ſeine Tochter Anne zur Gemahlin, mit welcher er den nachmaligen Kaiſer Peter III zeugte. Dieſer machte die lebhafteſten Anſtalten, Schleswig wieder zu erobern; ſein 1762.
Tod verhinderte ihn aber an der Ausführung. Sein Sohn, der jetzige Großfürſt von Rußland, trat die eingetauſchten Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt an die bisher unverſorgte Linie des gottorpiſchen Hauſes, und zwar an den Fürſt-Biſchof Friedrich Auguſt von Lübeck, ab. Der Kaiſer erhob Oldenburg zum Herzogthume, und dieſes bekam nun ſtatt Holſtein-Gottorps Sitz und Stimme auf dem Reichstage. — Friedrich Auguſts älterer Bruder, der Herzog Adolph Friedrich, ward König von Schweden. 1743.

(1773.)

Verfaſſung.

1. Das Land gehört unter die fruchtbarſten und angebauteſten Landſtriche Deutſchlands.

Producte: Weitzen, Gerſte, Bohnen, Erbſen, Rübſaamen. Vortreffliche Rindvieh- und Pferdezucht. Torf. Fiſche, Salzwerk zu Oldesloh.

Man zählt 14 St. 18 Fl. und auf 312,000 Einwohner. Der holſteiniſche Adel macht mit dem ſchleswigſchen einen Körper aus. Die Bauern der Edelleute ſind meiſtens Leibeigene.

Die lutheriſche iſt die Hauptreligion; doch duldet man auch Reformirte, Katholiken, Mennoniten und Juden. Hohe Schule zu Kiel. Gymnaſium zu Altona.

Manufacturen und Fabriken zu Altona und Glückſtadt, die, nebſt Kiel, den größten inländiſchen Handel treiben. Hamburg und Lübeck verſorgen aber Holſtein mehr, als geſchehen ſollte.

2. Der König von Dänemark hat wegen Holſteins Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe.

Er unterhält einen Regierungsſtaat, an deſſen Spitze ſich ein Statthalter befindet. Von dem däniſchen Heere liegen einige Regimenter in Holſtein, und das Land muß 1350 M. ſtellen.

XVII. Einige der vornehmſten Fürſten und Grafen.

Naſſau.

In der Wetterau; 12 M. lang und 7 breit. Größtentheils bergig und waldig. Schöne Weide auf dem Weſterwalde.

Der Stammvater dieſes Hauſes iſt Otto, Herr zu Laurenburg, Kaiſer Konrads I Bruder. Seine Nachkommen beſaßen Geldern und Zütphen, und
1181. entlehnten ihren Nahmen von der neuerbauten Burg Naſſau. Sie trennten ſich um die Mitte des 13ten Jh.

Jh. in zwey Linien, die Walram und Otto ſtifte- 1256.
ten. Des erſtern Sohn Adolph wurde römiſcher König. Die folgenden Grafen vermehrten und theil-ten wie gewöhnlich ihr Land. Schon Kaiſer Karl IV erhob die Herren der walramiſchen Linie zu
gefürſteten Grafen; ſie bedienten ſich aber dieſes 1365.
Titels nicht. Endlich beſtätigte ihnen Kaiſer Leo- 1688.
pold die fürſtliche Würde von neuen. Sie theil-ten ſich in die Linien von Uſingen, Saarbrück und Weilburg. Auch die ottoniſche Nachkom-menſchaft trennte ſich wieder in verſchiedene Zwei-ge, welche aber die zu Oranien-Dietz ſämtlich über-lebt hat. Dieſe beſitzt die Erbſtatthalterwürde der vereinigten Niederlande.

Man rechnet 130,000 Einwohner. Naſſaudiez hat zwey Stimmen im Fürſtenrathe; die übrigen Für-ſten gehören aber zum wetterauiſchen Reichsgra-fencollegium. Die Einkünfte von Dietz betragen auf 240,000, Weilburg 100,000, Saarbrück und Uſingen 120 - 130,000 Thaler. Die Einwohner ſind meiſtens lutheriſch. Gute Strumpffabriken zu Uſingen. Warme Bäder zu Wisbaden.

Lippe.

In Weſtphalen ſehr bergig. 30 Quadr. M. 76000 Einwohner. 5 St. 4 Fl. 132 Bauerſchaften. Vor-züglich reformirte Einwohner; ſodann auch Luthe-raner. Ein Graf dieſes Hauſes, Nahmens Bern-hard, kömmt ſchon zu Kaiſer Lothars Zeiten vor. Simon VI verordnete ſeinen älteſten Sohn zum regierenden Herrn, und ſetzte den beyden übrigen
gewiſſe Aemter und Güter aus. Dieſe bildeten 1597.
die Linien zu Detmold, Brake und Schauenburg, von welchen die mittlere 1709 erloſchen iſt. Ne-benlinien von der detmoldiſchen ſind: Biſterfeld und Wittenfeld, und von der ſchauenburgiſchen Alverdiſſen. Zu Detmold iſt eine Regierungs-kanzley, ein Hofgericht, ein Conſiſtorium u. ſ. w.; zu Lemgo ein Gymnaſium.

Johanniter-Meiſterthum oder Fürſtenthum Heitersheim.

Der Großprior und oberſte Meiſter iſt ſeit Karls V Zeiten ein Reichsfürſt.

Waldeck.

Zwiſchen Paderborn, Heſſen und Herzogthum Weſtpfahlen. 6 M. lang und 5 breit. — Die Herren ſtammen von den Grafen von Schwalenberg ab. Sie theilten ſich vorzüglich in die eiſenbergiſche und wildungiſche Linie. Jene wurde 1682 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und erhielt auch Sitz und Stimme. Der neue Fürſt Georg Friedrich hinterließ aber keine Erben. Hierauf gelangte Friedrich Anton Ulrich von der wildungiſchen Linie zur fürſtlichen Würde, aber nicht zum Sitze im Reichsfürſtenrathe. Die Grafſchaft, die vor verſchiedenen fürſtenthümern den Vorzug hat, liefert beſonders Getreide, Vieh, Holz, Eiſen, Bley, Kupfer, Gold, Marmor, Alabaſter. Sie enthält auch mineraliſche Quellen. 13 St. 1 Fl. Die Einwohner, meiſtens Lutheraner, verfertigen wollne Tücher und Zeuge. Der Fürſt hat über 100,000 thlr. Einkünfte, und unterhält 5 Compagnien Soldaten.

Solms.

In der Wetterau. Die Herren ſtammen von Verwandten des naſſauiſchen Hauſes her. Es regieren gegenwärtig vier Fürſten, zu Hohenſolms, Braunfels, Rödelheim und Laubach. Zu ihren Beſitzungen gehört die eigentliche Grafſchaft Solms, auf beyden Seiten der Lähn, und ein Theil der Herrſchaft Münzenberg.

Oberyſenburg.

Größtentheils in der Wetterau. Ein fruchtbarer Landſtrich. Die Herren derſelben theilen ſich jetzt in

in 2 Hauptlinie. 1) Offenbach-Birſtein, (Nebenlinie Philippseich) die ſeit 1744 in den Reichsfürſtenſtand erhoben iſt, und 2) Büdingen, die drey regierende Herren hat.

Witgenſtein.

Zwiſchen Heſſen, Naſſau und Hertzogthum Weſtphalen. 4 1/2 Meile lang, höchſtens 3 breit; zum Theil ſehr bergig. An der Lahn und Eder. Linien: Sayn-Witgenſtein zu Witgenſtein, und Sayn-Witgenſtein zu Berleburg. 50,000 thlr. Einkünfte.

Oettingen.

In Schwaben. 6 Meilen lang, 4 breit. An der Donau. Die Grafen beſaßen im 14ten Jh. einen Theil von Unterelſas, und nennten ſich daher Landgrafen von Elſas. Die Söhne Friedrichs IV, der die gantze Grafſchaft beſas, bildeten die
Linien zu Oettingen, Flochberg und Wallerſtein. um 1429
Die erſtere, welche die beyden andern überlebte, trennte ſich wieder in die öttingiſche und wallerſteiniſche. Jene, die ſich zur evangeliſchen Religion bekennte, und 1674 die reichsfürſtliche Würde erhielt, erloſch 1731; die wallerſteiniſche, welche katholiſch blieb, theilte ſich in die ſpielbergiſche, wallerſteiniſche und balderiſche, von welchen die beyden erſtern 1734 und 1774 die fürſtliche Würde erlangt haben. Jeder Fürſt hat ſeinen Regierungsſtaat; zu Oettingen iſt ein gemeinſchaftliches Conſiſtorium. Die Einwohner ſind theils Katholiken, theils Lutheraner.

Meiſterthum Mergentheim des deutſchen Ordens.

Dieſes entſtand um 1190, und bezwang ſeit 1226 Preuſſen, das er 1525 aber wieder verlohr. Der Hoch-

Hochmeiſter oder Deutſchmeiſter (jetzt der Erzherzog Maximilian zu Oeſtreich) iſt der erſte geiſtliche Reichsfürſt nach den Erzbiſchöfen, und ſeine Einkünſte betragen etwa 100,000 thlr. Die zerſtreut liegenden Herrſchaften und Güter des deutſchen Ordens ſind ſehr beträchtlich. Sie beſtehen aus dem Meiſterthume zu Mergentheim und 12 Balleyen. Dieſe ſind Elſas, Oeſtreich, Coblentz, Etſch, die noch zum preuſſiſchen Gebiethe gerechnet werden; ferner Franken, Altenbieſen, Weſtphalen, Lothringen, Heſſen, Sachſen, Thüringen, Utrecht, die zum deutſchen Gebiethe gehören. Dieſe Balleyen werden durch Landcommenthuren regiert, die nebſt den Rathsgebiethigern das Capitel ausmachen. Die Balleyen ſind in Commenthureyen eingetheilt. Die Ritter in Heſſen, Sachſen und Thüringen bekennen ſich zur evangeliſchen Religion.

Hohenloh.

Zwiſchen Mergentheim, Wirzburg, Anſpach, Würtemberg u. ſ. w. Höchſtens 5 3/4 Meilen lang und 6 1/2 breit. Abwechſelnder Boden. Salzwerke und Geſundbrunnen. Flüſſe: Kocher, Jagſt, Tauber. Das Haus ſtammt am wahrſcheinlichſten von dem fränkiſchen Herzoge Eberhard, Kaiſer Konrads I
ſt. 1551. Bruder, ab. Georgs Söhne ſtifteten die neenſteiniſche und waldenburgiſche Linie. Jene trennte ſich in die Linien zu Neenſtein oder Oeringen, ingleichen Langenburg, Ingelfingen und Kirchberg; und dieſe in die Linie zu Bartenſtein und Schillingsfürſt. Alle dieſe Linien beſitzen nunmehr die fürſtliche Würde. Es gehört ihnen nicht nur die Grafſchaft Hohenloh, ſondern auch die Grafſchaft Obergleichen in Thüringen. Jene enthält 10 St. 3 Fl. und 12 Schlößer. Die Einwohner ſind theils Katholiken, theils Lutheraner. Zu Oeringen iſt ein Gymnaſium.

Schwarzburg.

In das obere und untere getrennt. Ein ſchöner und fruchtbarer Landſtrich, (goldene Aue) der Getrei-

de, Wein, Holz und Mineralien liefert. Flüſſe: Schwarze, Ilm, Gera, Saale, Helme, Wipper. Salzwerk zu Frankenhauſen. 12 St., 2 gemeinſchaftliche, und auf 100,000 Einwohner. Die Grafen von Schwarzburg und von Käfernburg ſind einerley Urſprunges. Dieſe ſtarben 1385 aus; jene theilten ſich 1552 in die jetzigen beyden Linien, die Joh. Günther I zu Arnſtadt (hernach Sondershauſen) und Anton Albrecht I zu Rudelſtadt ſtifteten. Des erſtern Enkel theilten ſich in die arnſtädtiſche, und ſondershäuſiſche Linie, von welchen die erſtere wieder erloſchen iſt. Dieſe wurde 1697 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, erhielt aber erſt 1754 Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe. Eben dieſes war bey der rudelſtädtiſchen Linie der Fall, welche 1710 zur fürſtlichen Würde gelangte. Der Kurfürſt und die Herzoge von Sachſen ſind Lehnsherren. Jeder Fürſt unterhält einen doppelten Regierungsſtaat.

Stollberg.

Am Harze, in Thüringen. Reich an Holz und Mi-
neralien. Graf Heinrich des Aeltern Söhne, Lu- ſt. 1572.
dewig Georg und Chriſtoph, bildeten zwey Linien, von welchen aber die erſte bereits mit den Enkeln ausſtarb. Die zweyte theilte ſich in die wernigerodiſche und gederſche, die 1742 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden iſt. Die ſtollbergiſche trennte ſich in die eigentlich ſtollbergiſche und in die roßlaiſche. Zu den Beſitzungen derſelben gehört 1) die eigentliche Grafſchaft Stollberg, 2) ein Theil von der Grafſchaft Hohenſtein, und 3) die Grafſchaft Werningerode, die 80,000 thl. einbringt. Die Einwohner ſind lutheriſch.

Die Fürſten und Grafen Reuſſen.

An der Saale und Elſter. Ein bergiger und waldiger Landſtrich. — Für den Stammvater dieſes Hauſes hält man einen Grafen Heinrich von Glitz-

berg in Heſſen, dem der König Heinrich IV eine Voigtey im Oſterlande ertheilt haben ſoll. Sein Sohn Heinrich II baute Weyda, und hieß daher edler Voigt von Weyda. Heinrich III, der das ganze Voigtland beſaß, theilte es unter ſeine vier Söhne; von den durch dieſelben geſtifteten Linien dauerte aber nur die plauiſche fort, welche die Enkel ihres Stifters in die ältere und jüngere abſonderten. Jene, die das Burggrafthum Meißen,
1502. und die fürſtliche Würde beſaß, iſt wieder erloſchen; dieſe, die reußplauiſche, ſtiftete Heinrich der Jüngere, der Reuſſe. Seine drey Söhne bildeten die ältere mittlere und jüngere Linie. Die mittlere erloſch 1616; die ältere zu Greitz hat 1778 die fürſtliche Würde erhalten; die jüngere hat ſich wieder in die Linien zu Gera, Schleitz und Lobenſtein getheilt. Die Herren, lauter Heinriche, unterſcheiden ſich durch Zahlen, die bis auf hundert gehen. Ihre Herrſchaften, nur ein Theil des ehemaligen Voigtlandes, enthalten 9 St. 3 Fl. 231 D. Lutheriſche Religion. Gymnaſium. — Manufacturen, Fabriken zu Gera.

Schönburg.

Zwiſchen Meißen und dem Altenburgiſchen, an der Mulde. Ein fruchtbarer, an Eiſen und Steinen reicher Landſtrich. — Alban, aus der jenſeit des Rheines gelegenen Gegend gebürtig, ſoll vom Kaiſer Otto I zum Grafen wider die Sorben verordnet worden, und der Stammvater dieſes Hauſes ſeyn. Dieſes theilt ſich jetzt in die beyden Hauptlinien zu Waldenburg und Penig, die ſeit 1700 die reichsgräfliche Würde beſitzen. Jene theilt ſich in die beyden Linien zu Hartenſtein und Stein oder Nußdorf, und dieſe in die Aeſte zu Wechſelburg und Penig ab. Die denſelben gehörige Herrſchaften enthalten 14 St. und 129 D. Sie ſind theils kurſächſiſches, theils Reichsafterlehn. Die lutheriſchen Einwohner treiben allerley Manufacturen. Zu Glauchau iſt eine gemeinſchaftliche Regierung.

Unmittelbare Reichsritterſchaft.

Kaiſer Siegmund beſtätigte zuerſt ihre Verbindung und Verfaſſung. Sie theilt ſich in die 3 Ritterkreiſe Schwaben, Franken und am Rheine, die unter einem allgemeinen, abwechſelnden Directorium ſtehen. Jeder Kreis iſt wieder in Cantone oder Oerter getheilt, die, ſo wie die Kreiſe, ihren beſondern Director oder Hauptmann, und einige Ritterräthe haben. Dieſe Reichsritterſchaft hat aber weder auf Reichs- noch Kreistägen Sitz und Stimme. 1422.

XVIII. Einige der vornehmſten Reichsſtädte.

Frankfurth am Mayn.

Schon unter den fränkiſchen Königen ſtand hier ein Palaſt, und die Stadt war jederzeit dem Kaiſer und Reiche unterworfen. Sie enthält jetzt 43,000 Einwohner. Der Magiſtrat beſteht aus 43 Perſonen, an deren Spitze ſich ein Schultheiß befindet. Man duldet alle im deutſchen Reiche verſtatteten Religionen. Die Juden bewohnen eine eigene Gaſſe. Jährlich 2 Meſſen. Allerley Manufacturen und Fabriken von Seide, Taback, Porzellan u. ſ. w. 1100 M. Soldaten. Ein Gebieth von verſchiedenen Dörfern.

Augsburg.

In Schwaben. Ehedem in Vindelicien, und eine Colonie des Druſes. Kaiſer Friedrich I ertheilte ihr viele Freyheiten, die Rudolph I beſtätigte.

Ein Magiſtrat von 45 Perſonen. Die Einwohner 40,000 an der Zahl, ſind halb katholiſch, und halb evangeliſch, und es befinden ſich unter ihnen viele Künſtler beſonders in Zinn. 300 M. Soldaten.

Ulm.

In Schwaben, und an der Donau. Karl IV beſtätigte zuerſt ihre Freyheit. Größtentheils katholiſche Einwohner. Ein evangeliſches Gymnaſium. Ein anſehnliches Gebieth.

Regensburg.

In Bayern an der Donau. Schon Kayſer Friedrich I befreyte es von der bayerſchen Oberherrſchaft. Der Sitz des Reichstages. Lutheriſch.

Nürnberg.

Die erſten Einwohner deſſelben waren Noriker, die ſich in dem alten Nordgaue niederließen, und das Caſtrum Noricum bauten. Es gehörte wahrſcheinlich nie zu einem Herzogthum. Es hat jetzt auf 8,000 Häußer, und 40,0000 Einwohner. Der Rath beſteht aus 34 patriziſchen, und 8 Handwerks-Rathsherren. 6 Prediger und 30 Diaconi. Auf 1,200 M. Soldaten. Viele geſchickte Mahler, Kupferſtecher, Künſtler in Elfenbein, Holz, Metallen. Ein ſehr anſehnliches Gebieth von 20 Quadr. Meilen. Hohe Schule zu Altdorf.

Mühlhauſen.

In Thüringen. Seit den älteſten Zeit reichsunmittelbar. Das Reichsſchulzenamt kaufte die Stadt bereits dem Kaiſer Ludewig ab. Ein Gebieth von 20 Oertern.

Hamburg.

18 Meilen vom Ausfluſſe der Elbe. Ehedem der Sitz eines Erzbisthums, zwar auf holſteiniſchen Boden, aber durch den Antheil an dem hanſeatiſchem Bunde, und durch ſeinen blühenden Handel frühzeitig ſo mächtig, daß es die Behauptung

ſeiner

ſeiner Freyheit wagen konnte. Die unmittelbare Reichsſtandſchaft wurde ihm ſchon 1618 vom kaiſerlichen Kammergerichte zugeſprochen, und von Holſtein endlich anerkannt. (S. 223) Es enthält jetzt über 100,000 Einwohner. Zum Stadtrathe gehören 4 Bürgermeiſter, 4 Syndici, 24 Rathsherren, 4 Secretarien u. ſ. w. Die Polizey und die ganze Verfaſſung iſt muſterhaft eingerichtet. Die lutheriſchen Einwohner gehören zu 5 Kirchſpielen, an welchen 53 Geiſtliche angeſtellt ſind. Der älteſte unter den 5 Hauptpredigern wird der Senior genennt. Andere Religionen werden nicht öffentlich geduldet. Das hieſige Gymnaſium gehört unter die beſten. Zur Sicherheit der Stadt dienet nicht nur ein ordentlicher Kriegsſtaat, der aus 12 C. Infanderie, 1 C. Dragoner, und 1 Artilleriec Corps beſteht, ſondern es ſind auch die Bürgerwachen nach den 5 Kirchenſpielen in eben ſo viel Regimenter eingetheilt, die unter 5 Oberſten (Rathsherren) und 57 Hauptleuten ſtehen. Die vornehmſten Manufacturen und Fabriken beſchäfftigen ſich mit Zucker, Kattun, Strümpfen, Golddrath, Band, Sammet u. ſ. w. Der meiſte Handel wird mit Leinwand, Tuch, ſeidenen Zeugen, Weinen, Zucker, Kaffe, und andern ausländiſchen Producten getrieben. Die Menge der Kaufleute und Mäkler iſt ſehr groß. Börſe, Münzfuß, wie der lübeckiſche. Ein Gebieth von verſchiedenen Ländereyen und Dorfſchaften.

Lübeck.

Auf holſteiniſchen Boden an der Trave. Graf Adolph von Holſtein war ihr zweyter Erbauer (S.) 1144.
Herzog Heinrich der Löwe verlieh ihr das berühmte Stadtrecht. Auch verlegte er das aldenburgiſche Bißthum hierher. Kaiſer Friedrich I 1158.
ſoll ihre Reichsunmittelbarkeit gegründet haben; ſie ſtand aber in der Folge noch unter Holſtein und Dänemark. Bald ſpielte ſie aber, als das Haupt der Hanſeſtädte, eine der glänzendſten Rollen. Jetzt enthält ſie 22,000 lutheriſche Einwohner.

Der

Der Magiſtrat beſteht aus 4 Bürgermeiſtern und 16 Rathsherren. Sie treibt noch immer allerley Manufacturen, und ihre Handlung und Schiffahrt ſind noch ziemlich beträchtlich.

Bremen.

An der Weſer. Ehedem der Sitz eines Erzbisthums, deſſen Herrſchaft ſich die Stadt frühzeitig zu ent-
1547. ziehen ſuchte. Nach der Schlacht bey Mühlberg wurde ſie, auf Veranlaſſung des Erzbiſchoffes, von kaiſerlichem Kriegsvolke belagert. Der Graf von Mansfeld und die Hamburger entſetzten ſie aber. Im Jahr 1648 wurde ihre Reichsſtandſchaft beſtätigt. Es ereigneten ſich aber zwiſchen ihr und Schweden, dem im weſtphäliſchen Frieden das bremiſche Erzbißthum, als ein Herzogthum, eingeräumt worden war, öfters Händel. Kurbraun-
1731. ſchweig hat durch einen Vergleich ihr die Reichsſtandſchaft zugeſtanden. Sie zählt 20 000 meiſtens reformirte Einwohner. Verſchiedene Manufacturen weitläuftiger Handel. Ein akademiſches Gymnaſium. Eine Beſatzung von 600 Mann.

XIX. Ueberſicht der allgemeinen Geſchichte und Verfaſſung Deutſchlands.

Land.

Einer der gröſsten, gemäſsigſten, fruchtbarſten Landſtriche in Europa.

Gränzen: 20° 18. — 36 23 Oſtl. und 45° 14 — 55 Nbr. — Frankreich, die vereinigten Niederlande, die Eyder, Dänemark, Schweden, die Oſtſee, Preuſſen, Polen, Ungern, Italien, Schweiz.

Gröſse: 12,000 Quadr. M. (nach Crome 12,796 Quadr. M.).

Boden: Er hat gegen die Nord- und Oſtſee einen weit von Süden her ſich erſtreckenden Abhang, und die nordweſtlichen Gegenden kämpfen beſtändig mit dem eindringenden Meere. Im weſtlichen Drittel hören die eigentlichen Gebirge gar auf; Süddeutſchland iſt hingegen ganz mit Flüſſen, Bergen und Wäldern angefüllt. Eben dieſes hat gröſstentheils ſtarken Boden; in Norddeutſchland giebt es aber manche Fluſsarme, magre Striche, Heiden und Sandgegenden.

Gebirge: in Süddeutſchland das vogeſiſche Gebirg, der Schwarzwald, die rauhe Alb, die eigentlichen Alpen, der kahle Berg, das Rieſengebirg, die mähriſch-ungeriſchen Gränzgebirge; in Norddeutſchland der Fichtelberg, der Harz mit dem Brocken.

Flüſſe: 1) ſüdliche; zwey beſondere, die Etſch und Piave, und dann 2/3 des Donaugebieths, zu

zu dem, auf der Nordſeite, die Altmühl, die Nabe, der Regen, die Morawa, nebſt der Theya, die Waag, auf der Südſeite der Lech, die Iſer, der Jun, die Ens, die Leytha, der Raab, der Drau und die Sau gehören; 2) nördliche, oder ſieben Flußgebiethe: a) der Schelde, b) der Maas, c) des Rheines (Moſel, Neckar, Lahn, Lippe), d) der Ems, e) der Weſer (Werra, Fulda, Leine, Aller), f) der Elbe (Molawa, Eger, Saale, Havel), g) den Oder (Neiſſe, Welſe, der neue Graben, der die Oder und Spree verbindet, die Warte und Netze). Zwiſchen der Elbe und Oder die Küſtenflüſſe: Eyder und Trave.

Seen: der Boden- oder Coſtnitzer- oder Bregenzer See, der Chiemſee, der cirknitzer See u. a. m.

Luft: im Ganzen gemäßigt, und faſt überall durch Waldluft, und im Süden noch überdieß durch die mit den Ausdünſtungen vieler Bäche, Flüſſe und Seen vermiſchte Berg und Thalluft, und in Norden durch See- und Heideluft abgeändert.

Geſchichte.

A. Bis auf die fränkiſche Monarchie oder bis 486.

1. Deutſchlands älteſte Einwohner machten mehrere, von einander unabhängige Völker eines Hauptſtammes aus.

Nach dem Plin, 1) Vindiler (Burgunder Wariner, Cariner, Guttonen, 2) Ingävonen (Cimpern, Teutonen, Chaucen, 3) Iſtävonen, (Landbewohner) 4) Hermionen (Sueven, Hermundurer, Chatten, Cheruſcer, 5) Peuciner, Baſtarner. Nach dem Tacitus: Marſen, Gambrivier, Sueven, Vandalen.

Schil-

Schilderung ihrer Beſchäftigungen, ihrer Lebensart, ihrer Sitten und Gebräuche.

2. Vergebens beſtreben ſich die Römer, das eigentliche Deutſchland ihrer Herrſchaft zu unterwerfen.

Krieg mit den Cimpern und Teutonen.

Cäſar jagt den Arioviſt aus Gallien.

Feldzüge der Römer unter dem Auguſt, deren Wirkung die variſche Niederlage vereitelt.

Hermann und Marbod.

3. Die deutſchen Völker treten allmählig in größere Verbindungen zuſammen, die zuletzt den Umſturz des römiſchen Reiches befördern.

Marcomanniſcher Krieg. 466.

Vandalen, Sueven, Weſtgothen, Burgunder theilen ſich in die römiſchen Provinzen. In um 400.
Deutſchland verliehren ſich die ehemaligen vielen Völkerſchaften unter den Franken, Schwaben, (Alemannen) Thüringern und Sachſen. In das nördliche und öſtliche Deutſchland rücken Wenden ein.

Damahlige Verfaſſung. Gauen. Herzoge. Grafen. — Römiſche Cultur unter den am linken Ufer des Rheines und am rechten Ufer der Donau gelegenen Ländern. Die ſich auch unter die Anwohner der gegenüberliegenden Ufer verbreitete. In Conſtantins Jahrhunderte waren bereits die Bißthümer Trier, Maynz und Cöln vorhanden.

B. Bis auf Karln den Großen oder von 486 bis 768 = 282 J.

1. Chlodewig ſtiftet die fränkiſche Monarchie.

Die Franken, die unter dem Childerich ſchon tief in die Niederlande hervorgerückt waren, drangen, vom Chlodewig angeführt, in Frankreich

reich ein, und endigten daſelbſt die römiſche
486. Herrſchaft völlig. Chlodewig überwand hier-
auf die Alemannen, und nahm ihnen Elſas
496. und die Gegend von Speyer, Worms und
Maynz ab, woraus ſich das weſtliche oder rhei-
niſche Francien bildete. Aus dem übrigen
Gebiethe der Alemannen entſtand in der Fol-
ge das Herzogthum Schwaben. Eine fränki-
ſche Colonie, die Chlodewig, den Alemannen
im Rücken, über den Rhein führte, veranlaß-
te die Benennung Oſtfranken, welche das heu-
tige Franken bezeichnete. Der große Chlode-
wig, der unter ſeiner Nation die chriſtliche
Religion einführte, befeſtigte ſeine Monar-
chie, indem er alle übrigen Fürſten der Fran-
ken unterdrückte. ſt. 511.

2. Dieſe wurde durch die vielen Theilungen und Streitigkeiten ihrer Beherrſcher immer ohnmächtiger.

Chlodewigs vier Söhne theilten das Reich. Der weſtliche Theil, das heutige Frankreich bekam drey, der öſtliche Theil, oder was die Franken in Deutſchland beſaßen, einen Regenten. Neuſtrien und Auſtraſien.

Die fränkiſchen Könige unterjochten die Thüringer, deren Land ſie mit den Sachſen theilten. (S. 104) Auch Bayern gerieth frühzeitig unter die Herrſchaft derſelben. (S. 53) — Urſprung des Lehnweſens. Fränkiſcher Hofſtaat. Thronfolge.

Bald veranlaßten die vielen Theilungen lebhafte Streitigkeiten und innerliche Kriege, welche die ſchrecklichſten Auftritte begleiteten.

3. Die Majores Domus reiſſen während der Zeit die Regierung an ſich.

Die erſten Staatsminiſter, die zuletzt als Herzoge der Franken die eigentlichen Regenten vorſtellten, und die morovingiſchen Könige zum Spiele ihrer Laune machten. Pipin von

Her-

Herſtal unterdrückte die Empörungen der Frieſen und Alemannen. Karl Martel trieb die Saracenen aus Frankreich zurück. 732.

4. Bonifacius bringt den deutſchen Kirchenſtaat mit dem römiſchen Stuhle in Verbindung.

Unter den gedachten beyden Herzogen der Franken kamen irländiſche und engliſche Miſſionarien nach Deutſchland. Unter dieſen zeichnete ſich beſonders Bonifacius (Winfried) aus, seit 719. der den deutſchen Kirchenſtaat dem römiſchen Stuhle unterwarf, und die päbſtlichen Grundſätze von Fegefeuer, von der Anbetung der Heiligen, von der Seelenmeſſe u.ſ.w. einführte. (S. 43. 56. 90. 104)

Benedict von Nurſia (ſt. 544) war der Urheber des Benedictiner-Ordens.

5. Pipin der Kleine entreißt dem merovingiſchem Geſchlechte den fränkiſchen Thron.

Karl Martels Sohn. Sein älterer Bruder Karlmann begab ſich in ein Kloſter. Pipin erkundigte ſich hierauf beym Pabſte, ob der, welcher die Regierung verwaltete, auch des Thrones würdig ſey, und Bonifacius ſalbte 752. und krönte ihn. Pipin ſchenkte dem Pabſte 754. das Exarchat, das er den Longobarden abgenommen hatte. ſt. 768.

C. Von Karln dem Großen bis auf Rudolphen I, oder von 768 — 1272 = 504 J.

1. Karl der Große erhebt die Macht der fränkiſchen Monarchie auf den höchſten Gipfel.

Er überlebte ſeinen Bruder Karlmann und verdrängte deſſen Söhne. Durch die Eroberung 771. des longobardiſchen Reiches legte er den erſten

Grund zur Verbindung Italiens mit Deutſchland. Nach 33 Jahren und 30 Feldzügen unterjochte er endlich auch die Sachſen. (die Sie-
783. ge bey Detmold und an der Haſe, bewirkten die Unterwerfung der Weſtphalen, Engern, und Oſtphalen. Die Whimoder und Nordalbingier widerſtanden am längſten. (S. 214) Karl verwüſtete ihr Land, verſetzte 10.000 von ihren Familien, und räumte ihre Wohnſitze den Obotriten ein. Tauſende mußten ſich entweder taufen laſſen, oder in die Weſer ſpringen. Einführung des Zehnten. Urſprung der Bißthümer Osnabrück, Münden, Halberſtadt, Verden, Bremen, Münſter, Elze, (Hildesheim) die den maynziſchen und cölniſchen Sprengel ſehr erweiterten.) — Auch der bayeriſche Herzog Thaſſilo mußte ihm endlich ſein Herzogthum aufopfern. (S. 43.)

Die Böhmen nöthigte er zum Tribute. (S. 16) Durch einen mit dem jütländiſchen Hemming geſchloſſenen Frieden, machte er die Eider zur Gränze Deutſchlands. (S. 214)

2. Er bringt die römiſche Kaiſerwürde auf die Beherrſcher Deutſchlands.

Schon 797 überſchickten ihm die Römer ihre
799. Stadtfahnen. Leo III nahm zu ihm ſeine Zuflucht. Karl begab ſich hierauf nach Rom, und hielt in der Peterskirche öffentlich Gericht. Leo, den er frey geſprochen hatte, rief ihn ganz unerwartet zum Kaiſer aus, und das
800. Volk genehmigte es durch frohen Zuruf. Karl unterſchied aber noch immer den römiſchen Kaiſer von dem Könige der Franken und Longobarden.

3. Er macht ſich um die Wohlfahrt ſeiner Unterthanen unſterblich verdient.

793. Sein Verſuch, den Rhein und die Donau durch einen Kanal zu verbinden. Capitularien. Einführung der Schulen. Verdienſte um die Mutterſprache, Polizey, Landwirthſchaft, Hand-

lung.

lung. Münze. Zölle. Königliche Commiſſarien. — Karl ſt. 814.

4. Ludewig I veranlaßte durch eine frühzeitige Theilung große Verwirrung.

Er theilte ſchon 817 die Monarchie unter ſeine 3 Söhne erſter Ehe. Dieſe Theilung wollte er, zum Beſten Karls des Kahlen, ſeines Sohnes von der welfiſchen Judith, wieder abändern. Hierdurch verwickelte er ſich, ſein ganzes übriges Leben hindurch, in Streitigkeiten und Kriege mit ſeinen Söhnen, die ihn einigemal gefangen nahmen, und zur öffentlichen Kirchenbuße nöthigten. ſt. 840.

5. Der Vertrag zu Verdun hebt die Verbindung zwiſchen Deutſchland und Frankreich wieder auf.

Ludewig der Deutſche und Karl der Kahle vereinigten ſich wider ihren ältrern Bruder Lothar, der nach der Schlacht bey Fontenai zu Verdun 843.
einen Theilungsvertrag eingehen mußte. Karl der Kahle bekam den weſtlichen Theil der fränkiſchen Monarchie, oder das heutige Frankreich bis an die Rhone, Saone, Maas und Schelde. Ludewig der Deutſche erhielt den öſtlichen Theil, oder das heutige Deutſchland; doch bedung er ſich am linken Ufer des Rheines noch die Gegenden um Maynz, Worms und Speyer aus. Der ganze übrige, zwiſchen den gedachten vier Flüſſen und dem Rheine gelegenen Landſtrich (alſo Elſas, Lothringen, die öſtliche Schweitz u. ſ. w.) wurde, nebſt Italien und der Kaiſerwürde, dem Lothar zu Theil.
Sein mittlerer Sohn Lothar II ſtiftete das 893.
ſogenante lothringiſche Reich. Der Pabſt ſprach ſeinem Sohne die Erbfähigkeit ab. Ludewig der Deutſche, und Karl der Kahle
theilten hierauf ſein Reich in zwey Hälften. 870.
Ludewig bekam die öſtliche; 10 Jahre hernach wurde aber auch die weſtliche mit Deutſchland vereinigt.

879. Boſo ſtiftete das Königreich Burgund, das ſich über Provence, Dauphine, Lionnois und einen Theil von der Grafſchaft Burgund erſtreckte. Mit dieſen wurde in der Folge das zweyte burgundiſche Königreich, welches Savoien, den weſtlichen Theil der Schweitz u. ſ. w. begriff, und den welfiſchen Rudolph zum Urheber hatte, vereinigt.

ſt. 911.

6. Karl der Dicke vereinigt faſt die ganze fränkiſche Monarchie, aber nur auf eine kurze Zeit.

Ludewigs des deutſchen Söhne, Karlmann, Ludewig II, und Karl der Dicke, theilen ſich in
876. Bayern, Sachſen und Schwaben. Der letztere, der nicht nur die beyden andern erbte, ſondern zuletzt faſt die ganze Monarchie zuſam-
884. menbrachte, machte mit den Normännern, die Trier überfallen und verbrennt hatten, und denen er ein großes Heer entgegen ſtellen konte, zum großen Verdruſſe ſeiner Stände Frieden. Der Herzog Arnulph von Kärnthen, Karlmanns Sohn, der vornehmſte unter den Mißvergnügten erſchien, von einem tapfern Gefolge aus Bayern und Kärnthen begleitet, unvermuthet auf der Reichsverſammlung zu Tribur (im Darmſtädtiſchen), und ward zum Kö-
887. nige ausgerufen. Karl ſtarb 888.

Die Verwirrung unter Ludewig I verſchaffte den Großen immer mehrere Vorrechte und Freyheiten.

Die Einfälle der Wenden veranlaßten Herzoge in Thüringen (S. 105) Sachſen (S. 180) Bergſchlöſſer, deren Beſitzer ſich in Straßenräuber verwandelten.

7. Deutſchland macht ſeitdem einen eignen Staat aus.

Frankreich trennte ſich nun ganz. Arnulph ließ ſich zwar zu Rom die Kaiſerkrone aufſetzen; dieß war aber im Grunde weiter nichts als eine

ne bloße Ceremonie. ſt. 899. Sein Sohn Ludewig das Kind beſchloß ſeinen Mannsſtamm. 911.

Konrad I, aus fränkiſchem Geſchlechte, hatte mit den Herzogen zu kämpfen; mit Arnulphen von Bayern, (S. 44) mit Heinrichen von Sachſen und Thüringen (S. 105).

8. Heinrich I machte ſich um Deutſchlands Sicherheit außerordentlich verdient.

Er unterbrach die Streifereyen der Ungern, die ganz Deutſchland beunruhigten (S. 103), durch einen neunjährigen Stillſtand mit denſelben, 924.
und benutzte dieſe Zwiſchenzeit, nicht nur die Gränzen in Sicherheit zu ſetzen (Burggrafen zu Meißen (S. 106) zu Schleswig (S.) ſondern auch verſchiedene Oerter mit Mauern umgeben zu laſſen. Die freyen Leute, die er als Beſatzung in dieſelben verlegte, machten den Hauptſtoff der künftigen Bürger aus. Zwey Niederlagen, die er hierauf den Ungern bey- 934.
brachte, benahmen ihnen auf ziemlich lange Zeit zu weitern Einfällen den Muth. ſt. 936.

9. Otto's I Regierung hatte auf Deutſchlands Verfaſſung großen Einfluß.

Er gelangte unter mehrern Brüdern allein zum Thron. Bey ſeiner Krönung äußerten ſich zuerſt die Vorrechte von Kurfürſten, an welchen die drey vornehmſten Erzbiſchöfe, und vier weltliche Oberamten Theil nahmen. Er ordnete den Hermann Billung zum ſächſiſchen Herzoge an. (S. 180) Seinem Bruder, dem Erzbiſchof Bruno von Cöln, verlieh er das Herzogthum Lothringen. (Dieſer bildete daraus zwey Herzogthümer, Ober- und Niederlothringen, und nur das erſte behielt den Nahmen bey. Den Herzog von Bayern ließ Otto ſeine Macht nachdrücklich empfinden. (S. 45) Unter ſeiner Regierung kamen die Pfalzgrafen in Lothringen, Sachſen, Schwaben und Bayern auf. Er brachte endlich auch Böhmen

und die Niederlauſitz zum Gehorſame; er machte ſich den Polen und den Dänen furchtbar.

968. Zu Magdeburg errichtete Otto ein Erzbißthum, dem er die Biſchöfe zu Meißen, Merſeburg, Zeitz, Havelberg, Brandenburg und Poſen unterwarf. Den Sprengel des Erzbißthums Hamburg erweiterte er durch die Bißthümer zu Schleswig, Ripen, Arhus und Aldenburg.

966. Für ſeine Schweſter Mathilde ſtiftete er die Abtey Quedlinburg.

10. Eben derſelbe brachte die römiſche Kaiſerwürde mit dem deutſchen Königsthrone aufs neue in Verbindung.

Adelheide, des König Lothars Wittwe, bewog

951. ihn, nach Italien zu ziehen, und der ſiegreiche Otto eignete ſich nicht allein die Kaiſer-

961. krone, ſondern auch die longobardiſche zu; aber er nennte ſich ſeitdem nur einen römiſchen Kaiſer. Für Deutſchland ſelbſt hatte dieſe Verbindung nachtheilige Folgen. Otto und ſeine Nachfolger ſahen ſich zu öftern Kriegszügen nach Italien genöthigt, welche nicht nur deutſches Blut und deutſches Geld koſteten, ſondern auch die Aufmerkſamkeit der Beherrſcher Deutſchlands ablenkten.

974. Auf den großen Otto folgten ſein Sohn und Enkel, denen ſchon beym Leben des Vaters die Thronfolge zugeſichert war. Ottos II Neffe Otto verwaltete die beyden Herzogthümer Bayern und Schwaben zugleich. (S 45) Unter Otto III wurde die Verbindung zwiſchen Deutſchland und Italien völlig befeſtigt. Heinrich II ſchloß

1024. endlich den ſächſiſchen Mannsſtamm. — Die Regierung deſſelben war beſonders für die Geiſtlichen ſehr günſtig. Urſprung des von dem Pabſte errichteten Bißthumes zu Bamberg. (S 60).

11. Heirich IV unterliegt den ungerechten Anmaßungen des Pabſtes.

Nach

Nach Heinrichs II Tode gelangte Konrad aus dem Hauſe der Herzoge von Franken auf den Thron. Die Wahl geſchah vom ganzen Volke, und der Erzbiſchof von Maynz hatte die erſte Stimme. Unter Konrad II wurde das burgundiſche Reich mit dem deutſchen vereinigt, und die Mark zu Schleswig hörte wieder auf. 1033.

Heinrich III, unter dem die Leytha zum Gränzfluſſe zwiſchen Ungern und Deutſchland wurde, behandelte die Herzogthümer noch ganz nach ſeinem Gefallen.

Heinrich IV machte ſich bey den Sachſen und Thüringern ſo verhaßt, daß ſie die Waffen gegen ihn ergriffen (S. 106). Dieſe gefährliche Lage deſſelben benutzte Gregor VII, ſeine herrſchſüchtigen Abſichten durch zu ſetzen. Schon hatte er die Simonie, die Inveſtitur mit Ring und Stab, und die Prieſterehe verboten, und nun bediente er ſich zuerſt gegen den Kaiſer des Kirchenbannes. Der bedrängte Heinrich mußte nach Italien wandern, und ſich vor dem Pabſte demüthigen. In 1077.
Deutſchland bekam er auch mit verſchiedenen Gegenkaiſern zu kämpfen, und zuletzt wurden ſeine eigenen Söhne wider ihn aufgehetzt. ſt. 1107.

12. Die ſtolzen Entwürfe deſſelben befördern unter andern Kreutzzüge, Ritterorden und neue Mönchsorden.

Heinrich V mußte durch das ſogenannte Concordat die Belehnung mit Ring und Stab aufgeben. 1112.

Die Kreutzzüge lenkten die Aufmerkſamkeit auf einen ganz neuen Gegenſtand. Anfangs fanden ſie in Deutſchland wenig Beyfall. Bald eilten aber deutſche Ritter, Bürger und Bauern ſchaarenweiſe nach dem gelobten Lande, um ſich entweder ein Recht zum Himmel zu erfechten, oder von einem unangenehmen Zuſtande in ihrem Vaterlande zu befreyen. ſeit 1095.

Eben dieſe Kreutzzüge gaben zu Entſtehung der Ritterorden Gelegenheit; der Johanniter 1099; der Tempelherren 1118; der Marianer oder deutſchen Ritter 1190. Sie brachten neue Kenntniſſe nach Deutſchland.

Um dieſe Zeit entſtanden auch die Mönchsorden der Cartheuſer, Ciſterzienzer und Prämonſtratenſer.

13. Die deutſchen Fürſten und Herren erlangten während der Zeit den erblichen Beſitz ihrer Länder.

Die Gauen verwandelten ſich in Grafſchaften, die jetzt vom Vater auf den Sohn forterbten. Sie und andere Edelleute entlehnten von ihren Stammſitzen erbliche Geſchlechtsnahmen, in Anſehung deren neugebauten Schlöſſer oder Ländertheilung zuweilen eine Aenderung veranlaßten. Die meiſten fürſtlichen Häuſer unſerer Zeit bildeten ſich damals aus gräflichen Geſchlechtern. Das häufige Ausſterben verſchiedener Familien veranlaßte häufige Veränderungen.

14. Deutſchland verwandelte ſich in ein Wahlreich.

1125. Da mit Heinrichs V Tode der fränkiſche Mannsſtamm erloſch, ſo konnte das Wahlrecht deſto eher eingeführt werden. Man übergieng daher Heinrichs Schweſterſöhne, und wählte zu-
1137.52. erſt den Herzog Lothar von Sachſen. (S. 181) Auf dieſen folgten Konrad III und Friedrich I. Letzterer ließ ſeinen vierjährigen Prinzen Hein-
1169. rich zum römiſchen Könige erwählen, und dieſer bemühte ſich, das Reich wieder völlig erblich zu machen. Er mußte ſich aber mit der Wahl ſeines Sohnes, Friedrichs II begnügen. Philipps und Ottos IV ſtreitige Wahlen verſchafften dem Pabſte größern Einfluß, den die von ihm veranlaßten Gegenkaiſer, Friedrich II, Heinrich Raſpe, (S. 107) und Wilhelm

helm von Holland bewieſen. Seit der Wahl Friedrichs I übten nur ſechs bis acht Erzbiſchöfe und Reichsbeamten, (Böhmen, Pfalz, Sachſen, Brandenburg) das Wahlrecht aus. Zu Frankfurth am Mayn gieng die Wahl, und zu Aachen die Krönung vor ſich.

15. Seine vaterländiſchen Rechte wurden durch das römiſche und kanoniſche Geſetzbuch verdrängt.

Dieſen verſchaffte Deutſchlands Verbindung mit Rom Eingang, und deutſche Jünglinge, welche die auswärtigen hohen Schulen beſuchten, trugen zum ausgebreiteten Gebrauche derſelben nicht wenig bey. Die reichsſtändiſchen Häuſer wendeten jetzt alle Vorſicht an, ihr bisheriges Erbfolgerecht zu erhalten. Ihre landesherrliche Macht vermehrte ſich merklich, und das Fauſtrecht riß immer ſtärker ein.

16. Heinrichs des Löwen Fall bringt große Veränderungen in Deutſchland hervor.

Er wurde widerrechtlicher Weiſe in die Acht erklärt. Das welfiſche Haus verlohr das Herzogthum Sachſen, ingleichen Pommern und Meklenburg. (S. 203) Bayern kam an das Haus Wittelsbach. (S. 47). Aus dem Ueberreſte der welfiſchen Länder entſtand das Herzogthum Braunſchweig.

17. Noch mehrere dergleichen ereignen ſich während des ſo genannten großen Zwiſchenreiches.

Dieſe Benennung rührt von den Päbſtlichgeſinnten her. Es folgten auf einander Heinrich Raſpe 1246, Wilhelm von Holland 1247, Friedrich II 1250, Konrad IV 1254, Richard von Kornwall und Alphons von Caſtilien 1257.

Nach Conradins Enthauptung wurden die drey Herzogthümer Franken, Schwaben und Elſaß, die er vereinigte, zerſtückelt. Dies be- 1296.

 nutz-

nutzten geiſtliche und weltliche Herren, beſonders Würtemberg, (S. 70) Baden, (S. 81) und Wirzburg. Daher entſtanden in dieſen Ländern ſo viele Reichsſtädte, Reichsſtifter und Reichsritter. In Oeſtreich und Thüringen ereigneten ſich damals wichtige Erbſchaftsfälle. (S. 4. 107). Heſſen verwandelte ſich in einen beſondern Staat. (S. 97).

Verſchiedene deutſche Städte ſchloſſen zu ihrer Sicherheit Verbindungen, als die Hanſeſtädte 1241 und die rheiniſchen Städte 1254. Der Pabſt, die Reichsſtände maßten ſich bey dieſer Verwirrung immer mehrere Rechte an. Jener, der die neuen Orden der Franciſcaner, Dominicaner und anderer Bettelmönche einführete, und die Inquiſition ſtiftete, eignete ſich jetzt das Recht zu, deutſche Bißthümer, Abteyen und Pfründen zu vergeben. Ja er dachte ſich ſogar über den Kaiſer und die Könige erhaben.

Mit der Abnahme der kaiſerlichen Gewalt im Gegenſatze wuchſen unter Friedrich II die reichsſtändiſchen landesherrlichen Rechte. Deutſchland bekam dadurch die Geſtalt eines zuſammengeſetzten Staatskörpers. — Kaiſerliches Hofgericht. Austräge.

D. Von Rudolphen I bis auf Maximilianen I oder von 1272 — 1493 = 221 J.

1. Rudolph I verſchaffte der Kaiſerwürde einen neuen Glanz.

Seine Wahl beförderten am meiſten der Kurfürſt von Maynz, (S. 57) und der Burggraf Friedrich von Nürnberg. Von ſeinen ſechs Töchtern wählte ſich jeder von den drey weltlichen Kurfürſten eine zur Gemahlin. Nur der König Ottocar von Böhmen wollte ſich ihm nicht unterwerfen. (S. 5.) Rudolph benutzte die Ueberwindung deſſelben, ſeine Söhne anſehnlich zu verſorgen. (S. 6.) Zu einem

nem Römerzuge hatte er keine Neigung. Deſto eifriger war er auf die Vertheidigung der Raubſchlöſſer bedacht. ſt. 1291.

2. Adolph von Naſſau bewies ſich ungemein eigennützig.

Auch dieſer hatte dem Kurfürſten von Maynz vorzüglich ſeine Wahl zu danken. Er brauchte die Subſidiengelder, die er vom Könige Eduard I von England bekam, die Landgrafſchaft Thüringen an ſich zu reiſſen. (S. 112) Eine Uneinigkeit zwiſchen ihn und ſeinem Wohlthäter, dem Kurfürſten von Maynz, bewirkte, daß ihm die Krone abgeſprochen wurde, und er verlohr gegen ſeinen Gegner, den Herzog Albrecht von Oeſtreich, Schlacht und Leben. 1298.

Heſſen wurde damahls ein Reichslehn. (S. 91)

3. Auf eben die Art machte ſich Albrecht I verhaßt.

Er wollte den rheiniſchen Kurfürſten ihre Zölle am Rheinſtrome ſtreitig machen, das Königreich Böhmen an ſich reiſſen, (S. 17) ſeines Vorgängers Anſprüche auf Thüringen durchſetzen, (S. 113) und die Schweitz unterjochen. Alle dieſe Entwürfe mißglückten ihm aber.

4. Auf Heinrichs VII Wahl zeigte ſich der Einfluß des Pabſtes ſehr lebhaft.

Das Werkzeug deſſelben war der damalige Kurfürſt von Maynz, der ſich unter dem Nahmen Peter Aſpalt ehedem als Arzt um den Pabſt verdient gemacht hatte. Die Wahl fiel auf den Grafen Heinrich von Luxemburg. (S. 26) Dieſer verſchaffte ſeinem Hauſe das Königreich Böhmen. (S. 18) Zu ſeinem Unglücke ließ er ſich aber zu einem Römerzuge verführen, der ihm das Leben koſtete. 1313.

5. Deutſchland bekömmt zum erſtenmal zwey Könige.

Her=

Herzog Friedrich der Schöne von Oeſtreich machte ſich nunmehr die größte Hoffnung zum Throne. Allein der Erzbiſchof Peter von Maynz, der dem Hauſe Oeſtreich abgeneigt war, verſagte ihm nicht nur ſeine Stimme, ſondern brachte auch Trier und Brandenburg, den König Johann von Böhmen, und den Herzog Johann von Lauenburg auf ſeine Seite. Alle dieſe wählten den Herzog Ludewig von Bayern. (S. 47) Cöln, der Kurfürſt Rudolph von der Pfalz, Sachſen-Wittenberg und Heinrich von Kärnthen, als König von Böhmen, er-
1314. klärten den Herzog Friedrich zum König, welcher aber ſeinem Gegner weichen mußte. (S. 6) Ludewig gerieth mit dem Pabſte in weitläuftige Händel, die der Unabhängigkeit des deutſchen Reiches gefährlich waren. Um dieſe zu retten, ſtifteten die Kurfürſten den ſogenannten Kurverein.

6. Der Pabſt läßt einen Gegenkönig nach dem andern auftreten.

Zuerſt erſchien der böhmiſche Prinz Karl, deſſen Wahl der Erzbiſchof Heinrich von Maynz
1346. nicht veranſtalten wollte. (S. 57) Die meiſten Kurfürſten blieben aber dem Kaiſer Ludewig bis an ſeinen Tod ergeben. ſt. 1347. Karls Feinde wählten endlich den Grafen Günther von Schwarzburg, welcher der deutſchen Kro-
1349. ne ſein tapferes Leben aufopferte. Karl IV, der ſeitdem allein regierte, machte ſich um das deutſche Reich durch die ſogenann-
1356. te goldene Bulle verdient. Eben derſelbe verminderte aber die kaiſerlichen Hoheitsrechte und Kammergüther außerordentlich. Unter ſeiner Regierung befeſtigten die meiſten Reichsſtädte ihre Freyheit. (S. 18. 160) ſt. 1378.

Unter ihm entſtanden die Herzoge zu Jülich, Berg, Cleve, Holſtein, Würtemberg, Meklenburg. Beſondre Schickſale der Mark Brandenburg. (S. 159) — Hohe Schulen zu Prag, Wien, Heidelberg, Leipzig.

Karl

Karl bewirkte noch die Wahl ſeines Sohnes Wenzel, unter deſſen Regierung die größten Unruhen herrſchten. Krieg zwiſchen den bayeriſchen Herzogen und Städten. (S. 50) Unruhen in Böhmen. (S. 18) Der Pabſt Bonifacius IX brachte endlich einige Kurfürſten auf den Gedanken, den Wenzel abzuſetzen. Der Herzog Friedrich von Braunſchweig, der ſein Nachfolger werden ſollte, wurde ermor- 1400.
det. (S. 188) Hierauf wählte man den Pfalzgrafen Ruprecht. (S. 32) Auf dieſen folgten Siegmund und Jobſt von Mähren. (S. 18) Letzterer ſtarb aber frühzeitig. 1411.

7. Unter Siegmunds Regierung ſetzt der Huſſitenkrieg einen großen Theil Deutſchlands in Bewegung.

Die Kirchenverſammlung zu Koſtnitz, welche die Freyheit der deutſchen Kirche wenig oder gar nicht begünſtigte, legte durch Huſſens 1415.
Verbrennung den Grund zu dem unſeligen Huſſitenkriege. (S. 18) In demſelben zeigte ſich zuerſt der Einfluß den der Gebrauch des Pulvers auf das Kriegsweſen hatte, ſehr merklich. Die Burggrafen von Nürnberg und die Markgrafen von Meißen hatten demſelben die Erlangung der Kurwürde zu danken. (S. 116. 160)

Siegmund beſchloß den luxemburgiſchen Mannsſtamm. (S. 26) 1437.

Sein Nachfolger, Albrecht II, verſprach herrliche Ausſichten. ſt. 1438. (S. 7)

8. Friedrichs III lange Regierung zeichnete ſich durch fruchtloſe Berathſchlagungen aus.

Vergebliche Bemühung deſſelben, das Fauſtrecht abzuſchaffen, und die Gerichtsverfaſſung ordentlich einzurichten. (Schwäbiſcher Bund.) Durch die aſchaffenburger Concordata bewilligte er dem Pabſte große Vorrechte, unter 1448.
deren Drucke das katholiſche Deutſchland noch jetzt ſeufzet.

Wegen der vielen Reichstäge, die unter Friedrichs III Regierung gehalten wurden, kam die Gewohnheit auf, Bevollmächtigte auf den Reichstag zu ſchicken.

9. Eben dieſelbe war aber für die Aufklärung außerordentlich wichtig.

1453. Die Eroberung von Conſtantinopel, welche der unthätige Friedrich nicht verhindern konte, bewirkte, daß griechiſche Gelehrte nach Italien flüchteten, und durch das Studium der vortrefflichen Schriften ihres Vaterlandes den guten Geſchmack beförderten. Ungleich wichtiger aber war die Erfindung der Buchdruckerey. (Lorenz Küſter zu Harlem, Johann Gänſefleiſch und Johann Guttenberg zu Maynz machten ſeit 1436 mehrere Verſuche, die Peter Schlöſſer zu Maynz zur Vollkommenheit
1459. brachte)

E. Von Maximilianen I bis auf den weſtphäliſchen Frieden, oder von 1493 — 1648 = 155 J.

1. Maximilian I hob das deutſche Reich aus ſeinem verwirrten Zuſtande heraus.

Er gründete die heutige Macht ſeines Hauſes. (S. 8) Den Landfrieden beförderte er am meiſten durch die Errichtung des Reichskammergerichts, und durch die jetzige Kreisverfaſſung. Unter ihm entſtand auch der Reichshofrath. Nach ihm und dem Reichskammerte bildete ſich die Gerichtsverfaſſung der einzelnen Länder. Auch gaben dieſe Gerichte zum lebhaftern Gebrauche des juſtinianiſchen Geſetzbuches Gelegenheit.

Wichtige Veränderungen in Kriegsweſen. Regimenter, die aus 3 : 4000 M. beſtanden, und von Oberſten, Nachoberſten und Hauptleuten commandirt wurden. Fähnlein oder Hauptmanns-

mannſchaften. Flinten mit brennender Lunte. Im Treffen ſtand das Fußvolk nach 30-40 Mann tief.

Die Entdeckung von Amerika und die außerordentliche Ergiebigkeit der ſächſiſchen Bergwerke vermehrte den Luxus ungemein. Noch waren große Schmäuße, und ungeheure Pokale an den deutſchen Höfen ſehr gewöhnlich.

Die Vermehrung der Bücher, welche die Druckerey beförderte, und verſchiedene neugeſtiftetehohe Schulen, Wittenberg (S. 119) Frankfurth an der Oder (S. 162) trugen zu den ſtärkern Fortſchritten der Aufklärung ſehr viel bey. Es gab damahls ſchon verſchiedene berühmte Männer unter den deutſchen Gelehrten z. B. Celtes, Peutinger, Pirkheimer, Erasmus, Tritheim, Kranz, Aventin.

2. Die Reformation befreyte unter der Regierung Karls V einen großen Theil Deutſchlands von der Oberherrſchaft des Pabſtes.

Dieſe fieng bereits in Maximilians letztern Jahren an, (S. 119) und dieſer vortreffliche Fürſt 1517.
war derſelben nicht abgeneigt. Am meiſten aber äußerte ſich dieſelbe, als Karl V die Regierung angetreten hatte. Auſſer Luthern re- 1519.
formirte nun auch Ulrich Zwingli. Luther, dem Philipp Melanchthon Beyſtand leiſtete, machte den deutſchen Adel auf ſeine Freyheit aufmerkſam. Einmüthig kündigten jetzt Landesherr und Unterthanen dem Pabſte und den Biſchöfen den Gehorſam auf; beſonders in Heſſen, (S. 94) Sachſen, (S. 120) in Baden, (S. 82) in Würtemberg, (S. 74) in vielen Reichsſtädten. Oft entſtand ein vermiſchter Religionsſtaat. Die Klöſter wurden nun in Hoſpitäler und andere milde Stiftungen verwandelt. Der deutſche Orden verlohr bey dieſer Gelegenheit Oſtpreuſſen. (S. 176) Der Reichstag von 1526, der bey Karls V anhaltender Abweſenheit die Religionsſache dem Gewiſſen eines jeden überließ, beförderte den

Fort-

Fortgang der Reformation noch weiter. Deſto lebhafter widerſetzte ſich derſelben der Reichstagsſchluß von 1529, der den Nahmen der Proteſtanten veranlaßte. (S. 120) Auf die
1530. Uebergabe der augsburgiſchen Confeſſion folgte abermahls ein widriger Reichstagsabſchied, deſſen ſchlimmen Folgen der Religionsvertrag
1532.34. zu Nürnberg, und der Friede zu Cadan vorbeugten.

Die Wiedertäufer zu Münſter verdrängten Biſchof, Domkapitel, Stadtobrigkeit, und erſt nach 16 Monaten wurden dieſe Unruhen durch die Eroberung der Stadt Münſter geendigt.

Als einen eifrigen Feind der Reformation zeigte ſich beſonders der Herzog Heinrich der Jüngere von Braunſchweig. (S. 94. 122. 129)

3. Eben dieſelbe bedroht der ſchmalkaldiſche Krieg mit einer großen Gefahr.

Geſchichte des ſchmalkaldiſchen Bundes und des dadurch veranlaßten Krieges. (S. 94. 122. 129.)

1547. Reichstag zu Augsburg, wo ſich Karls V Macht auf dem höchſten Gipfel zeigte. Interim.

Der Kurfürſt Moritz zwingt dem Kaiſer den Vertrag von Paſſau ab. (S. 129) Auf dieſen
1555. folgt der Religionsfriede zu Augsburg, der die Verfolgung und Verachtung der Proteſtanten unterſagte, die geiſtliche Gerichtsbarkeit feſtſetzte, das Schickſal der Klöſter beſtimmte u. ſ. w.

4. Auch erhebt ſich an dem neuerrichteten Jeſuiterorden ein mächtiger Feind derſelben.

Der Stifter deſſelben war Ignaz von Loyola, ein ſpaniſcher Edelmann, der bald 8 Gehülfen bekam. ſt. 1556. Anfangs genehmigte der Pabſt nur 60 Glieder, bald hernach wurde er
1543. aber ohne Einſchränkung beſtätigt, und noch im 16ten Jh. wuchs er bis auf 10,000 Köpfe an, die ſich in der Folge über 20,000 vermehrten. Deutſchland war in 5 Provinzen vertheilt.

vertheilt. Collegien zu Wien, Prag, Ingolſtadt, München, Maynz, Dillingen, Wirzburg, Fulda, Speier, Heiligenſtadt, die zwiſchen 1552 und 1574 entſtanden. — Dieſes Ordens Schulunterricht, Moral, Eingang bey Höfen, Erwerbungsmittel, innere Einrichtung — Beherrſchung der Welt — genaue Verbindung mit dem päbſtlichen Stuhle — Bemühungen gegen die Proteſtanten.

5. Karl V erwirbt ſich indeſſen verſchiedene Verdienſte.

Neue Kammergerichtsordnung. Erneuerung des Landfriedens. Verbeſſerte Kriegsverfaſſung. Reichsmatrikel. Römermonate. (Urſprung des Steuerweſens.) Münzordnung. Peinliche Halsgerichtsordnung. Reichspolizeyordnung. — Karl legte die Regierung nie- 1558.
der, und ſein Bruder Ferdinand I verwaltete ſie nur kurze Zeit. (S. 9) ſt. 1564.

6. Unter ſeinen Nachfolgern wurden die Religionshändel immer lebhafter.

Unruhen, die Wilhelm von Grumbach veranlaß- 1567.
te. (S. 122) Maximilian II, der ſie dämpfte, hätte für Deutſchlands Ruhe länger regieren ſollen. ſt. 1576. Seinen Nachfolger Rudolph II lenkten ſpaniſche und jeſuitiſche Rathſchläge, bey welchen man die unter den Proteſtanten herrſchenden Streitigkeiten zu benutzen ſuchte. Johann Calvin trieb die theologiſche Uneinigkeit, die ſich in Anſehung der Lehre vom Abendmahle, zwiſchen Luthern und Zwingli geäußert hatte, noch weiter, und das Concordienbuch (S.
131) befeſtigte den Unterſchied zwiſchen den 1480.
Lutheranern und Reformirten. Die Jeſuiten griffen nunmehr die Verbindlichkeit des Religionsfriedens immer lebhafter an, und ſuchten eine katholiſche Gegenreformation durch allerley Gründe zu rechtfertigen. Fol-

gen ihrer Bemühung in Steyermark, [S. 9.] Baden, [S. 83] Achen. Unglückliche Verſuche des Erzbiſchofes Gerhard von Cöln, [S. 65] und des Biſchofs Johann Georg zu Straßburg, die evangeliſche Religion anzu-
1581. nehmen. — Neuer Calender Gregors XIII.

7. Dieſe brachen zuletzt in den unſeeligen dreyßigjährigen Krieg aus.

Beyde Religionspartheyen, zu deren Erbitterung auch der jülichſche Erbſtreit das Seinige beytrug, (S. 37. 40. 122. 130) errichteten Gegenbündniſſe, als die Union und Lige (S. 34. 51) Veranlaſſung des dreyßigjährigen Krieges. (S. 10. 20) Schlacht bey Prag. (S. 35. 51) Die Uebertragung der pfälziſchen Kurwürde auf das Haus Bayern hob die Religionsgleichheit der Kurfürſten auf ewig auf. Jene hatte für Badendurlach, (S. 86) Heſſencaſſel, (S. 96) Meklenburg (S. 209) ſchlimme Folgen. Tilly ſollte nunmehr die katholiſche Gegenreformation durchſetzen, und der König Chriſtian IV von Dänemark war in ſeinen Bemühungen, ſie zu verhindern, unglücklich. (S. 220) Jetzt erfolgte das Reſtitu-
1629. tionsedict, das beſonders den Prinzen aus dem ſächſiſchen, brandenburgiſchen, braunſchweigiſchen, meklenburgiſchen, holſteiniſchen und pommerſchen Hauſe, die ſich die Verwaltung der meiſten Erz und Hochſtifter im Ober- und Niederſächſiſchen Kreiſe zugeeignet hat-
1630. ten, höchſt unangenehm war. Nur Guſtav Adolph war der Held, der Deutſchlands Frey-
1632. heit rettete. (S. 131) Nach ſeinem Tode betrat Bernhard die große Laufbahn. (S. 124) Schlacht bey Nördlingen, (S. 124. 132) Prager Friede, dem der Herzog Wilhelm von Weimar, die Herzoge von Meklenburg, die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg, und der
1635. Kurfürſt von Brandenburg beytraten. Nun war es ein Glück für Deutſchlands Freyheit, daß Frankreich ſich mit Schweden von neuen ver-

verband. (S. 124) Unter der Regierung Ferdinands III verſetzten die Schweden den Krieg meiſtens in die kaiſerlichen Erblande. Eben das that Bernhard am Rheine, deſſen Eroberungen ſich Frankreich zueignete. seit 1639

8. Der weſtpfähliſche Friede, der denſelben endigte, hat die heutige Verfaſſung des deutſchen Reiches am meiſten gegründet.

Er wurde zu Münſter und Osnabrück geſchloſſen. Außer Schweden und Frankreich wurden auch andere deutſche Häuſer, als Brandenburg, Meklenburg, Braunſchweig-Lüneburg und Heſſencaſſel, durch anſehnliche Länder und Rechte entſchädigt. (Schweden bekam ganz Vorpommern, ingleichen Wismar, Bremen und Verden. Es verlangte auf 10 Monathe noch 20 Mill. Thaler, die bis auf 5 herabgeſetzt, und auf 7 Kreiſe vertheilt wurden. Frankreich erhielt die völlige Hoheit über die Städte und Bißthümer Metz, Toul und Verdun, und die Landgrafſchaft Elſas). Das pfälziſche Haus, (S. 35) Meklenburg, [S. 209] Würtemberg, [S. 76] und Badendurlach [S. 87] wurden wieder in den Beſitz ihrer Länder geſetzt. 1648.

Der weſtphäliſche Friede beſtätigte auch den allgemeinen Religionsfrieden, in den jetzt die Reformirten mit eingeſchloſſen wurden; er beſtimmte das Verhältniß zwiſchen Lutheriſchen und Reformirten, zwiſchen Katholiſchen und Evangeliſchen; er befeſtigte in Anſehung des ganzen Reiches eine vollkommne, gegenſeitige Gleichheit der Religion. Er beſtimmte überhaupt die Landeshoheit der deutſchen Reichsſtände auf das genaueſte. Er wies zugleich dem Reichstage, dem Kammergerichte, dem Reichshofrathe ſeine jetzigen Gränzen an.

9. Der dreyßigjährige Krieg hat auch in manchem andern Betrachte auf Deutſchland großen Einfluß gehabt.

Die Lebensart der Fürſten hat ſich ſeit der Zeit auffallend geändert, und es herrſchte ſeitdem größerer Luxus. Manche deutſche Länder waren durch denſelben ſo verwüſtet worden, daß ſie ſich lange nicht wieder erholen konnten. Die Landſtände, die dieſes am meiſten fühlten, geriethen dadurch in größere Abhängigkeit von ihren Landesherren. Z. B. Erfurth (S. 56) Braunſchweig (S. 193) Der Bund der Hanſeſtädte hatte ſich nunmehr getrennt. (Auf dem Hanſetage von 1630 erſchienen nur von ſehr wenigen Städten Abgeordnete, und nur Lübeck, Hamburg und Bremen ſetzten die Verbindung fort.)

Auch in Anſehung der Kriegsverfaſſung brachte dieſer Krieg große Veränderungen hervor. Die deutſchen Fürſten unterhielten ſeitdem eine ſtehende Mannſchaft, welche zur Vermehrung der Steuern Anlaß gab.

Um dieſe Zeit kam das Poſtweſen recht in Aufnahme. Franz von Taxis ward Kaiſer Maximilians erſter Poſtmeiſter. Lamoral von Taxis erhielt vom Kaiſer Matthias eine erbliche Belehnung über das Oberreichspoſtmeiſteramt in Deutſchland, das ſchon 1626 über 100,000 Ducaten einbrachte. Andere Reichsfürſten legten, nach Oeſtreich Beyſpiele, mehrere Poſten an.

F. Seit dem weſtphäliſchen Frieden, oder ſeit 1648.

1. Unter der kurzen Regierung Ferdinands IV ereigneten ſich verſchiedene merkwürdige Veränderungen in der deutſchen Verfaſſung.

1654. Damahls wurde der letzte Reichabſchied verfertigt, durch den die heutigen Kammerzieler und das Präſentationsweſen entſtand. Den Reichsſtän=

ſtänden wurde verſtattet, zur Unterhaltung der nöthigen Feſtungen und Beſatzungen, von ihren Unterthanen Geldbeyträge zu verlangen. Der Reichsfürſtenrath wurde geſchloſſen, und die neuen Fürſten hatten ſeitdem große Mühe, Sitz und Stimme in demſelben zu bekommen.

Da dem weſtphäliſchen Frieden zuwider ſich manche Bedrückungen der Proteſtanten äußerten, ſo vereinigten ſich die Evangeliſchen, dem Kaiſer und Reiche deßwegen Vorſtellungen zu thun. Dem Kurfürſten von Sachſen wurde von neuen das Directorium aufgetragen. So entſtand die heutige Verfaſſung des evangeliſchen Corpus.

2. Unter der Regierung des Kaiſers Leopold war das deutſche Reich ſehr oft den Angriffen Ludewigs XIV ausgeſetzt.

Durch den pyrenäiſchen Frieden verlohr es einen Theil des burgundiſchen Kreiſes. Ludewig XIV aufgebracht, daß man ſeine Abſichten auf die vereinigten Niederlande verhindert hatte, behandelte das Erzſtift Trier feindſelig, und beſetzte die 10 Reichsſtädte in Elſas. Der Kaiſer, Spanien, Münſter, die rheiniſchen Kurfürſten, Brandenburg, das ganze deutſche Reich — alles vereinigte ſich jetzt wider Frankreich. Die Schweden, die einen unglücklichen Zug ins Brandenburgiſche gethan hatten (S. 164) wurden nunmehr allgemein bekriegt. Die Franzoſen verlohren ihren großen Turenne; die Reichsarmee bekam gute Anführer. Demungeachtet nahm der Krieg bald wieder eine günſtige Wendung für die Franzoſen, und der Kaiſer ſchloß, ohne ſich um die Einwilligung der Reichsſtände zu bekümmern, mit dem Könige von Frankreich einen beſondern Frieden. 1679.

1659.

3. Dieſer entriß demſelben anſehnliche Länder.

Er errichtete die Reunionskammern zu Breiſach, Metz und Biſanz, deren Ausſprüche ihn be-

rechtigen ſollten, die angeblichen Zubehörungen der Landgrafſchaft Elſas, die drey lothringiſchen Bißthümer, und die Grafſchaft Burgund mit ſeinen Staaten zu vereinigen. Man ſtellte deßwegen zu Frankfurth eine Zuſammenkunft an; aber während derſelben kam Straßburg in franzöſiſche Gewalt. Einige der vordern Kreiſe errichteten eine ſogenannte Aſſociation; allein der Kaiſer, der damahls mit den Türken, die Wien belagerten, in Krieg
1683. verwickelt war, ſahe ſich genöthigt, einen zwan-
1684. zigjährigen Stillſtand mit Frankreich einzugehen, und auf alle bis zum 1. Auguſt 1681 reunirte Orte Verzicht zu leiſten.

Einige Jahre hernach ließ Ludewig XIV, ſeiner Streitigkeiten mit Pfalz und Cöln wegen (S. 37. 66), abermahls ein mächtiges Heer über den Rhein rücken, welches im Badenſchen,
1688. im Würtembergiſchen und in der Pfalz ſchreckliche Verwüſtungen anrichtete. Nun kündigte das ganze Reich dem Könige von Frankreich
1689. den Krieg an; aber die Reichsarmee, die nach und nach verſchiedene deutſche Fürſten zu Anführern hatte, richtete gemeiniglich am wenig-
1697. ſten aus. Frankreich gab im ryßwickiſchen Frieden die Feſtung Philippsburg wieder zurück; dagegen behielt es aber Straßburg, und alle übrigen Eroberungen am linken Ufer des Rheines.

4. Das deutſche Reich wurde hierauf in den ſpaniſchen Erbkrieg verwickelt.

Der Kaiſer Leopold, oder vielmehr ſein Sohn Karl (S. 11) und der bayerſche Kurprinz (S. 52) machten in demſelben Hauptperſonen aus. In Deutſchland verbanden ſich die aſſociirten Kreiſe (Franken, Schwaben, Kurrhein, Oberrhein, Weſtphalen) mit dem Kaiſer. Der Kurfürſt von Bayern trat zur franzöſiſchen Parthey. [S. 52] Er vereinigte ſich bey Duttlingen mit dem Villars, und bey
1703. Donauſchingen mit dem Tallard. Jetzt erſchien

ſchien aber Marlborough in Deutſchland, der die bayerſchen Verſchanzungen auf dem Schellenberge erſtieg, und das engliſch-öſtreichiſche Heer unter Marlborough und Eugen erfocht bey Blindheim einen entſcheidenden Sieg. Aug.
Bayern gerieth hierauf in öſtreichiſche Gewalt, und da die kaiſerlichen Waffen auch in den Niederlanden einen glücklichen Fortgang hatten, 1705.
ſo zeigte ſich Frankreich endlich geneigt, Straßburg, Breiſach, Landau u. ſ. w. wieder 1709.10.
heraus zu geben. Durch das veränderte Staatsminiſterium in England und Josephs I Tod wurde die Geſtalt der Sache gar ſehr geändert. 1711.
Der utrechter Friede ſprach dem Kaiſer Karl VI einen anſehnlichen Theil der ſpaniſchen 1713.
Monarchie zu. [S. 11] Zwar war er damit noch nicht zufrieden; allein Frankreich, das ſich jetzt ſeiner ganzen Macht wider den Kaiſer und das Reich bedienen konnte, nöthigte ihn zu Raſtadt die Präliminarien, und zu Baden den Definitiv-Friedenstractat zu unterzeichnen. 1714. d. 4. März d. 7. Sept
Frankreich gab Breiſach und Freyburg, ingleichen Kehl zurück. Cöln und Bayern wurden wieder hergeſtellt.

5. Während der Zeit verbreitete ſich auch der ſogenannte nordiſche Krieg zuweilen auf den deutſchen Boden.

Der König von Schweden Karl XII nöthigte den König Auguſt II von Polen zum altranſtädter Frieden. 1706.
[S. 133] Nach der Schlacht bey Pultawa wurde der däniſch-ruſſiſche und der polniſch-ſächſiſche Bund erneuert. 1709.
Stanislaus mußte nach Pommern zurückweichen. Der Kaiſer hielt es daher für rathſam, nebſt den Seemächten, die Neutralität für Deutſchland feſt zu ſetzen, die ein Reichsſchluß und alle im Kriege begriffenen Mächte, Karln XII ausgenommen, genehmigten. 1710.
Hierauf nahmen auch Braunſchweig-Lüneburg und Preuſſen an dieſem Kriege Theil. [S. 166. 196] Mit denſelben

ſelben ſtanden auch die Unruhen in Meklenburg in Verbindung. [S. 211]

6. Deutſchlands Verfaſſung erlitt indeſſen wichtige Veränderungen.

1681. Die franzöſiſchen Anfälle gaben zur Einrichtung der heutigen Reichskriegsverfaſſung Gelegenheit.

Es ereigneten ſich allerley Veränderungen in den fürſtlichen Häuſern, als in der Pfalz [S. 38] im Altenburgiſchen [S. 123] im Jenaiſchen [S. 125] im Meklenburgiſchen [S. 210] im Sachſenlauenburgiſchen [S. 133.] durch welche die Zahl der regierenden Häuſer, Sachſen ausgenommen, vermindert wurde. Das braunſchweigiſch-lüneburgiſche Haus erlangte die neue Kurwürde [S. 79]; Brandenburg, Sachſen und Braunſchweig-Lüneburg erwarben ſich Kronen; der Kaiſer erhob viele Grafen zu Fürſten, von welchen aber nur einige in den Reichsfürſtenrath gelaſſen wurden. Verſchiedene alte Fürſten verlangten jetzt mehrere Stimmen.

In der Pfalz veranlaßten die Religionsveränderungen Unruhen. [S. 38] Das Corpus der Evangeliſchen nahm ſich der Bedrängten ernſtlich an. Der König Georg I von Großbritannien vermittelte einen Vergleich, der aber ſei-
1720. ne Abſicht verfehlte.

7. Die polniſche Königswahl veranlaßte hierauf einen neuen Krieg mit Frankreich..

1733. Ludewig XV unterſtützte den Stanislaus; Karl VI nahm ſich des Kurfürſten Friedrich Auguſts II von Sachſen an. [S. 134] Dieſer Krieg nahm am Ende die Wendung, daß nun auch
1735. Lothringen an Frankreich kam. [S. 10] Frie-
1738. de zu Wien.

8. Ei-

8. Einen ungleich wichtigern veranlaßte die öſtreichiſche Erbfolge.

Karl VI, der ſie ſeiner älteſten Tochter durch die pragmatiſche Sanction zu ſichern geglaubt hatte, erreichte ſeine Abſicht nicht. [S. 11. 53. ſt. 1740.
167] Der Marſchall Belleisle brachte es dahin, daß der Kurfürſt von Bayern ſich um die Kaiſerkrone bewarb. [S. 53] Seine Wahl erfolgte 1742. Marie Thereſie, welche die Seemächte mit einigem Gelde, am meiſten aber ihre getreuen Ungern unterſtützten, ſahe ſich nunmehr im Stande, unter dem Grafen von Khevenhiller und Bärenklau ein Heer ins Feld rücken zu laſſen, welches nicht nur Oberöſtreich von den Feinden befreyte, ſondern bis in Bayern vordrang, und München eroberte. 1742.
Durch den breslauer Frieden entledigte ſie ſich Febr.
ihres Hauptfeindes, des Königs von Preuſſen, Jun.
und die vereinigte öſtreichiſche Macht eroberte jetzt nicht allein Böhmen, ſondern auch Bayern. 1743.
Der König Georg II von Großbritannien, ihr Bundesgenoß, ſiegte bey Dettingen Juny.
über den Noüilles. Auch Sardinien und Kurſachſen vereinigten ſich jetzt mit derſelben. Die Franzoſen griffen nun zwar die öſtreichiſchen Niederlande an; der Prinz Karl von Lothringen drang aber dagegen in Elſas ein. Karln VII Beyſtand zu leiſten, rückte jetzt Friedrich II in Böhmen ein. 1744.
Der zurückgeeilte Aug.
Prinz Karl trieb ihn, mit Hülfe der Kurſachſen, nicht nur aus Böhmen heraus, ſondern die Oeſtreicher beſetzten auch Glatz und das preuſſiſche Oberſchleſien, und behaupteten an der Donau und in der Oberpfalz wieder die Oberhand. 1745.

Während der Zeit ſtarb Karl VII. 20. Jan.
Nun ward Franz, der Gemahl der Marie Thereſie, gewählt. Septmbr
Oeſtreich war aber ſeitdem nicht allein in den Niederlanden, ſondern auch in Schleſien unglücklich. Dresdner Friede. [S. Dec.
167] Friede zu Achen, den der große Kaunitz

unterzeichnete, der die Verbindung zwiſchen
1748. Oeſtreich und Frankreich veranlaßte.

9. Die Proteſtanten wurden in verſchiedenen katholiſchen Ländern hart bedrängt.

Beſonders in Oeſtreich. Man ſchaffte die Proteſtanten aus Steyermark, Kärnthen und
1752. Oberöſtreich nach Ungern und Siebenbürgen. Die Vorſtellungen des evangeliſchen Corpus
1755. wurden zu Wien ſehr übel aufgenommen. Man beſchuldigte daher Oeſtreich, als wenn es dem Religionsweſen im deutſchen Reiche eine andere Geſtalt zu geben ſuchte. Der Kaiſer wollte auch, ohne den Widerſpruch der meiſten altfürſtlichen Häuſer zu achten, den Fürſten
1754. ſten von Thurn und Taxis in den Reichsfürſtenrath einführen. Noch andere Streitigkeiten zwiſchen Preuſſen und Meklenburg, Preuſſen und Kurſachſen, Preuſſen und Hannover.

10. Der ſiebenjährige Krieg verhängte aufs neue großes Ungemach über Deutſchland.

Urſache und Ausbruch deſſelben. (S. 168) Der König von Preuſſen ward vom Reichshofrathe als ein Stöhrer des Landfriedens betrachtet, und man beſchloß auf dem Reichstage, eine
1757. Reichsarmee gegen ihn ins Feld rücken zu
Jan. laſſen, die ihm aber wenig ſchadete. Kurſachſen, (S. 135) Kurbraunſchweig, (S. 194) Braunſchweig-Wolfenbüttel, (S. 196) Heſſencaſſel [S. 99] und einige andere Reichsfürſten nahmen an dieſem Kriege lebhaft Theil, und deutſche Länder wurden damahls von Franzoſen, Engländern, Ruſſen und Schweden durchzogen, und zum Theil gemißhandelt.
1763. Friede zu Hubertsburg.

11. Die meiſtens ruhige Regierung Josephs II iſt nichtsdeſtoweniger an großen Begebenheiten reich.

Fran-

Franz I ſtarb 1765. Sein Sohn Joſeph II (geb. 1741, erwählt 1764) veranſtaltete endlich eine Kammergerichtsviſitation, die ſich aber 1776 völlig trennte. Aufhebung des Jeſuiterordens. — Oldenburg verwandelt ſich in ein Herzogthum. — Deutſche Truppen fochten in Amerika. — Bayriſcher Erbkrieg und Friede zu Teſchen. (S. 54. 170) — Joſephs neuer Verſuch, Bayern mit ſeinen Staaten zu verbinden, veranlaßt den Fürſtenbund (170) — Joſephs Bemühungen, das katholiſche Deutſchland von der geiſtlichen Oberherrſchaft des Pabſtes ſo viel möglich zu befreyen.

1767. 1773. 1779. 1785. ſeit 1780

Verfaſſung.

1. Deutſchland liefert ſeinen Bewohnern faſt alle möglichen Bedürfniſſe und Bequemlichkeiten des Lebens.

Der weſtliche und der ſüdliche Theil verſorgt es mit guten Weinen und edeln Obſtarten; Der mittlere liefert eine große Menge Getreide; der nördliche, beſonders der an der See gelegene, ſchickt ſich vortrefflich zur Viehzucht. Die Gebirge im Südoſten enthalten einen großen Reichthum von Mineralien.

2. Es gehört unter die angebauteſten und volkreichſten Länder in Europa.

Man rechnet in ganz Deutſchland auf 2300 St. gegen 3000 Marktflecken, und über 82,000 Dörfer.

Die Zahl der Einwohner, die ſich auf 28 Mill. beläuft, iſt unter die einzelnen Kreiſe folgendermaßen vertheilt.

Kreiſe.	Flächenraum.	Volksmenge.	Auf 1 Quadr. M.
Oeſtreich	2227	4,200,000	1864
Burgund	469	2,000,000	4264
Bayern	1020	1,800,000	1770
Franken	484	1,000,000	2066

Schwa-

Schwaben	729	1,856,000	2550
Weſtpfahlen	1160	2,207,000	1900
Niederrhein	458	1,182,000	2580
Oberrhein	502	1,475,000	2940
Niederſachſen	1288	2,176,000	1700
Oberſachſen	2160	3,921,000	1820
Böhmen	961	2,266,000	2360
Mähren	369	1,137,000	2870
Schleſien u. Glatz	770	1,128,000	2374
Lauſitz	180	13,494,000	2190
	12,769	26,42,000	

Rechnet man die einzelnen, zu keinem dieſer Kreiſe und Länder, gehörigen Bezirke hinzu, ſo wird obengedachte Volksmenge für ganz Deutſchland völlig wahrſcheinlich.

Die Einwohner an der Oſtſeite der Elbe, ingleichen in Böhmen, Mähren, und im öſtlichen Theile des öſtreichiſchen Kreiſes, ſind Slaven; die übrigen gehören alle zu den Deutſchen. Sie reden aber ſehr verſchiedene Mundarten, welche ſtufenweiſe von der höchſten Mundart bis zu der niedrigſten herabſteigen. Auf der höchſten Stufe ſtehen die Schwaben, Bayern und Oeſtreicher, ein wenig tiefer die Franken, und noch tiefer die Thüringer, die ſich an die niedrigſte Mundart der Sachſen anſchließen.

3. Es macht einen aus 300 verſchiedenen Staaten zuſammengeſetzten Staatskörper aus.

Jene ſind entweder geiſtliche oder weltliche. Die Geiſtlichen beſtehen in Erzbißthümern, Bißthümern, Probſteyen, Abteyen und Ritterorden. Zu dieſen gehören Kurfürſtenthümer, Herzogthümer, Langrafſchaften, Markgrafſchaften, Fürſtenthümer, Grafſchaften, Herrſchaften, Reichsſtädte, Reichsdörfer. Alle dieſe Länder ſind in folgende 10 Kreiſe vertheilt:

1. Oeſtreichiſcher Kreis. Die öſtreichiſchen Staaten. [S. 2]

2. Der

2. Burgundiſcher Kreis. Die dem Hauſe Oeſtreich gehörigen Niederlande. [S. 25]
3. Weſtphäliſcher Kreis. Die Bißthümer Münſter, Osnabrück, Paderborn, Lüttich; 7 Abteyen. Die Herzogthümer Cleve, Jülich, Berg und Oldenburg; die Fürſtenthümer Minden, Verden, Naſſau, Oſtfriesland, Mörs; 27 Grafſchaften, als Delmenhorſt, Mark, Ravensberg, Schaumburg, Lippe, Sternberg, Bendheim, Steinfurt, Teklenburg und Lingen, Hoya, Diepholz, Wied, Sayn, Rietberg, Pyrmont u. ſ. w.; 7 Herrſchaften und 3 Reichsſtädte, als Cöln, Achen und Dortmund.
4. Nieder- oder Kurrheiniſcher Kreis. Die drey Erzbißthümer Maynz, Trier und Cöln, die Pfalz, die Fürſten von Aremberg, ingleichen von Thurn und Taxis, die Grafſchaften Niederyſenburg, das Burggrafthum Reineck, die Herrſchaft Beilſtein, die deutſche Ordensballey Coblenz.
5. Oberrheiniſcher Kreis. 5 Bißthümer, als Worms, Speyer, Straßburg, Baſel, Fulda; das Johannitermeiſterthum zu Heitersheim, die Abtey Prüm, 2 Probſteyen; die Landgrafſchaft Heſſen; 7 Fürſtenthümer, als Hersfeld, Simmern, Lautern, Veldenz, Zweybrücken, Naſſau, Waldeck; 14 Grafſchaften, als Katzenellenbogen, Hanau-Münzenberg, Hanau-Lichtenberg, Spanheim, Salm, Solms, Oberyſenburg, Witgenſtein, u. a. m.; 4 Herrſchaften; 5 Reichsſtädte, als Worms, Speyer, Frankfurth am Mayn, Friedberg, Wetzlar; 1 Reichsdorf.
5. Schwäbiſcher Kreis. Die Bißthümer Coſtnitz und Augsburg; 25 Abteyen; das Herzogthum Würtemberg; die Markgrafſchaft Baden; die 3 Fürſten Hohenzollern, Fürſtenberg und Lichtenſtein; 3 Landgrafſchaften; die deutſche Ordensballey Elſas und Burgund; 8 Grafſchaften; 11 Herrſchaften; 31 Reichsſtädte, als Augsburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Kaufbeuern u. a. m.

7. Bayeriſcher Kreis. Das Erzbiſtthum Salzburg; die Biſtthümer Freyſingen, Regensburg und Paſſau; 3 Probſteyen und Abteyen; die Herzogthümer Bayern und Neuburg; die Oberpfalz, das Fürſtenthum Sulzbach; die Landgrafſchaft Leuchtenberg; 3 Grafſchaften; 5 Herrſchaften; die Reichsſtadt Regensburg.

8. Fränkiſcher Kreis. Die Biſtthümer Bamberg, Wirzburg und Eichſtedt; das deutſche Ordensmeiſterthum zu Mergentheim; die Markgrafen von Brandenburg-Anſpach-Bayreuth; das Fürſtenthum Hohenloh; 7 Grafſchaften, als Henneberg, Schwarzenberg u. a. m.; 5 Herrſchaften, 5 Reichsſtädte, als Nürnberg u. ſ. w.

9. Oberſächſiſcher Kreis. Die Kurfürſtenthümer Brandenburg und Sachſen; das Herzogthum Pommern; die ſächſiſchen Fürſtenthümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen, Hildburghauſen, Altenburg, Querfurth, und das Fürſtenthum Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Stifter Merſeburg, Naumburg-Zeitz und Walkenrieth, 7 Grafſchaften; als Schwarzburg, Mansfeld, Stollberg, Werningerode, Barby, Hohenſtein, Reuß und Schönburg; der Fürſt von Hatzfeld.

10. Niederſächſiſcher Kreis. Die Biſtthümer Hildesheim und Lübeck; die Abtey Gandersheim; die Herzogthümer Magdeburg, Bremen, Zelle, Grubenhagen, Calenberg, Sachſenlauenburg, Wolfenbüttel, Holſtein und Meklenburg; die Fürſtenthümer Halberſtadt, Blankenburg, Schwerin und Ratzeburg; die Grafſchaft Ranzau; die Reichsſtädte Lübeck, Goslar, Mühlhauſen, Nordhauſen, Hamburg, Bremen.

Zu keinem dieſer 10 Kreiſe gehören Böhmen, Mähren, die Lauſitz, Schleſien, die Grafſchaft Mömpelgard; die 3 Kreiſe der unmittelbaren Reichsritterſchaft, 24 Herrſchaften, die ſogenannten ganerbſchaftlichen Oerter, und die Reichsdörfer.

4. Das

4. Das Oberhaupt deſſelben iſt der Kaiſer.

Erſt wird er zum römiſchen Könige, und dann zum römiſchen Kaiſer erwählt. Die Wahl verrichten drey geiſtliche, und 5 weltliche Kurfürſten. Die Krönung wird zu Frankfurth von den Kurfürſten von Maynz und Cöln wechſelsweiſe vollzogen; alle drey geiſtlichen Kurfürſten aber ſetzen die Krone auf. Die weltlichen Kurfürſten verrichten ihre Erzämter. [Dies geſchieht durch Reichserzunterbeamten.] Seine Einkunfte ſind ſehr gering. Wenn noch kein neuer Kaiſer gewählt iſt, ſo ſtellen Kurſachſen und Kurpfalz die Reichsvicarien vor.

5. Er hat an der höchſten und geſetzgebenden Gewalt nur einen kleinen Antheil.

Er iſt oberſter Lehnsherr und Richter, und Schutzherr des römiſchen Stuhles. Zu ſeinen Vorrechten gehören Standeserhöhungen, Beſtätigung der hohen Schulen, das Recht, der Wahl der Prälaten beyzuwohnen, u. ſ. w.

Die unmittelbaren Reichsſtände üben auf dem ſeit 1663 beſtändigen Reichstage zu Regensburg nebſt dem Kaiſer die höchſte Gewalt aus. Im Nahmen des Kaiſers erſcheint ein Prinzipalcommißarius und Concommißarius. Die Reichsſtände ſchicken Geſandten. Alle Vorträge auf dem Reichstage müſſen vorher von Kurmaynz zur Dictatur gebracht werden. Die Reichsſtäude machen drey Collegien aus: 1] der Kurfürſten, 2] der Fürſten, und 3] der Städte. Der Fürſtenrath iſt in die geiſtliche und weltliche Bank eingetheilt. Auf jener ſind 35, auf dieſer 63 Stimmen. Auch iſt noch eine Querbank vorhanden. In Anſehung des Directoriums wechſeln Oeſtreich und Salzburg mit einander ab. Die Reichsſtädte ſind in die rheiniſche und ſchwäbiſche Bank abgetheilt. Jene hat 14, und dieſe 37 Stimmen. Das Directorium führt Regensburg. Corpus der Catholiſchen und Evangeliſchen. Aus den verglichenen Berathſchlagungen der

3 Collegien entſteht ein Reichsgutachten, das, vom Kaiſer beſtätigt, in einen Reichsſchluß ſich verwandelt. Die beyden oberſten Collegien entſcheiden eigentlich. Reichstagsabſchied.

6. Einen deſto größern beſitzen die geſammten Reichsſtände.

Jeder derſelben übt in ſeinem Gebiethe die Landeshoheit aus, die aber durch Reichsgeſetze verſchiedentlich beſtimmt, und mehr oder weniger, mit den Landſtänden getheilt iſt. Die Kurfürſten geben ihre beſondere Einwilligung zu Reichsbündniſſen, Reichskriegen, Veräuſſerungen von Reichslanden, u. ſ. w.

Das deutſche Reich hat ſeine beſondern Reichsgrundgeſetze, als die goldne Bulle von 1356, der allgemeine Landfrieden von 1495, der paſſauer Vertrag von 1552, der augsburgiſche Religionsfrieden von 1555, der weſtphäliſche Frieden von 1648, die kaiſerliche Wahlcapitulationen, die Reichstagsſchlüſſe und Reichsabſchiede u. ſ. w.

Es giebt zwey hohe Reichsgerichte. 1] Das Reichskammergericht zu Wetzlar. Der Kaiſer beſtellt den Kammerrichter und zwey Präſidenten; die Kurfürſten, der Kaiſer, Oeſtreich und Burgund, und die Kreiſe ernennen die Beyſitzer. Kammerzieler. Viſitationen. 2] Der Reichshofrath. Ein Präſident. 18 Reichshofräthe, [5 lutheriſche und 1 reformirter], der Reichsvicekanzler. Austräge. Kaiſerliche Commiſſionen. Kaiſerliche Landgerichte und Hofgerichte.

7. Die Kriegsverfaſſung des deutſchen Reiches iſt nicht ſehr furchtbar.

Jeder Reichsſtand darf Krieg führen, nur nicht gegen den Kaiſer, und einen Mitreichsſtand. Zur Reichsarmee ſtellt jeder ſein Contingent, wobey eine Matrikel von 1681 folgendermaßen zum Grunde gelegt wird:

Oeſtreich	2522	C.	5507	J.
Burgund	1321		2708	
Bayern	800		1494	
Franken	980		1902	
Schwaben	1321		2707	
Niederrhein	600		2707	
Oberrhein	491		2853	
Weſtpfahlen	1221		2708	
Niederſachſen	1322		2707	
Oberſachſen	1322		2707	
	12000	C.	28000	J.
	40,000 M.			

Dieſe Zahl kan verdoppelt und verdreyfacht werren. Die Kreiſe vertheilen die Ausrüſtung unter ſich. Jeder hat ſeinen beſondern Befehlshaber. Die Reichsgeneralität wird auf dem Reichstage gewählt. Operationscaſſe.

8. Die katholiſche und die evangeliſche Religion machen die beyden Hauptreligionen aus. Jene erkennt die geiſtliche Oberherrſchaft des Pabſtes, der große Vorrechte beſitzt. Sie zählt 9 Erzbiſchöfe, 23 Biſchöfe, die unmittelbare Reichsfürſten ſind; noch 18 — 20 anre Biſchöfe, und eine große Menge Abteyen und Probſteyen, von welchen einige Sitz und und Stimme auf dem Reichstage haben. Dieſe Prälaten werden von ihren Stiftern gewählt, von dem Pabſte, und wenn ſie nicht eximirt ſind, von den Biſchöfen beſtätigt, von dem Kaiſer aber belehnt. Sie ſtehen in Abſicht ihrer Perſon bloß unter dem Pabſte. Die große Anzahl der Klöſter hat Joſeph II bereits zu vermindern geſucht. Deutſcher Orden und Johanniterorden.

Die Kirchenverfaſſung der Evangeliſchen (Lutheraner und Reformirte) hängt bloß von ih-

rem Landesherrn ab. Es werden auch häufig Juden geduldet.

9. Deutſchlands Aufklärung hat bereits eine hohe Stufe der Vollkommenheit erſtiegen.
Es zählt 38 hohe Schulen, die halb katholiſch, und halb proteſtantiſch ſind. Es beſitzt viele gelehrte Geſellſchaften, Bibliotheken, Gemähldegallerieen, Münzcabinette, Kunſt- und Naturalienſammlungen. Die Anzahl ſeiner lebenden Schriftſteller beläuft ſich auf 6000, und es giebt eine große Menge Buchhandlungen und Buchdruckereyen. Es hat von jeher unter den deutſchen Gelehrten große Sprachforſcher, Geſchichtſammler, Geographen, Statiſtiker, Naturkundige, Mathematiker, Chemiſten, Philoſophen, Aerzte, Rechtsgelehrte und Theologen gegeben. In den ſchönen Wiſſenſchaften haben die Deutſchen einige von ihren Nachbarn zum Theil noch nicht übertroffen. Es giebt jedoch unter ihnen vortreffliche Mahler, Kupferſtecher und Tonkünſtler, auch einige geſchickte Bildhauer und Baumeiſter.

10. Es herrſcht unter den Einwohnern deſſelben meiſtens ſehr viel Fleiß und Emſigkeit.
Dieſe treiben am meiſten Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Handwerke, Künſte, Manufacturen, Fabriken, und zum Theil auch die Handlung. Am fleißigſten ſind die Proteſtanten in Norddeutſchland. Ausgeführt wird: Getreide, Bier, Pferde, geräuchertes Fleiſch, Butter, Käſe, Honig, Wachs, Leinewand, Band, Wolle, Toback, Hopfen, Wein, wollene Zeuge, Holz, Eiſen, Stahl- und Metallarbeiten, allerley Mineralien, Porzellan, Spiegel und Glaswaaren, nürnberger Waaren, Buchdruckerſchwärze u. ſ. w. eingeführt: Wein, feine Tücher und Zeue, alle oſt- und weſtindiſchen Producte u. ſ. w.

Man rechnet 1) in Reichsthalern, guten Groſchen und Pfennigen, 2) in Reichsgulden, Groſchen,

ſchen, Kreutzern und Pfennigen, 3) in meißniſchen Gülden, Groſchen u. ſ. w. Es herrſchen verſchiedene Münzfüße, als der alte Reichsfuß, der neue Reichs- oder leipziger Fuß zu 18 Gulden, der Conventionsfuß zu 20 Gulden, der 24 fl. Fuß. Alle deutſchen Reichsſtände haben, jedoch mit gewiſſen Einſchränkungen, das Recht münzen zu laſſen Die Menge der Münzſorten im deutſchen Reiche iſt daher außerordentlich groß.

XX. Verzeichniß der bey dieſem Lehrbuche gebrauchten Werke.

Büſchings Erdbeſchreibung, 3ter Theil (Deutſchland).

Bertrams Einleitung in die Staatsverfaſſung der heutigen europäiſchen Reiche und Staaten (Deutſchland) Halle 1778. 8.

- und Krauſens Geſchichte von Anhalt. 2 Theile. Halle 1780 - 82. 8.

Chriſtianis Geſchichte von Schleswig und Holſtein.

(Meine) Geſchichte und Beſchreibung des Herzogthums Gotha, 4 Theile. 1779 - 1781. gr. 8.

- Geſchichte Thüringens, 6 Bände. 1782 - 1785. gr. 8.

Götzens Entwurf einer Geſchichte des hochfürſtlichen Hauſes Heſſen. Erlangen, 1784. gr. 8.

Mörichels Geſchichte der Mark Brandenburg. Berlin 1783. 86. 8.

Michälis Einleitung zu einer vollſtändigen Geſchichte der kur- und fürſtlichen Häuſer in Deutſchland, 2 Theile. Lemgo 1759. 60. 4. 3ter Theil von Hamberger, 1785.

Möſers osnabrückſche Geſchichte. 2 Theile. (2te Auflage) Berlin und Stettin. 1780. gr 8.

Normanns geographiſches und hiſtoriſches Handbuch der Länder- der Völker- und Staatenkunde. 2 Bände 1785 1786. gr. 8.

Pelzels Geſchichte von Böhmen. (3te Auflage) 2 Theile. Wien und Prag. 1782 gr. 8.

Pütters hiſtoriſch politiſches Handbuch der deutſchen Staaten. 1 Theil. Göttingen 1758. gr. 8.

= vollſtändiges Handbuch der deutſchen Reichshiſtorie. (2te vermehrte Auflage.) Göttingen. 1772. gr. 8.

= deutſche Reichsgeſchichte in ihrem Hauptfaden entwickelt. Göttingen 1778. gr. 8.

= hiſtoriſche Entwicklung der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs. 1ter Theil — 1558. 2ter Th. — 1740. gr. 8.

W. A. Rudloffs Verſuch einer pragmatiſchen Einleitung in die Geſchichte und heutige Verfaſſung der kur- und fürſtlichen Häuſer. 1ter Th. 1768. 8.

F. A. Rudloffs pragmatiſches Handbuch der meklenburgiſchen Geſchichte. 3 Bände. 1780-86, gr. 8.

Sachſens Einleitung in die Geſchichte der Markgrafſchaft Baden, 5 Theile. Karlsruhe. 1764-73. 8.

Sattlers Geſchichte Würtembergs unter den Grafen. 5. B.; des Herzogthums, 13 B. 4.

Schmidts Geſchichte der Deutſchen. 7 Bände. Ulm. gr. 8.

Spittlers Geſchichte Würtembergs unter der Regierung der Grafen nnd Herzoge. Göttingen, 1783. gr. 8.

= Geſchichte des Fürſtenthums Hannover ſeit den Zeiten der Reformation bis zu Ende des 17. Jh. 1ter Th. Göttingen 1786. gr. 8.

Statiſtiſche Ueberſicht der vornehmſten deutſchen und ſämmtlichen europäiſchen Staaten. 1786. kl. Fol.

Weſtenrieders Geſchichte von Bayern für die Jugend und das Landvolk. 2 B. München. 1784-85 gr. 8.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

XXI. Tafel zur Ueberſicht der Macht einiger deutſchen Staaten.

Staaten.	Größe.	Volksmenge.	Einkünfte.	Kriegsmacht.
1. Oeſtreich	10076 Quadr. M.	24000000 E.	80000000 Thlr.	300000 M.
2. Preuſſen	3600	6200000	24000000	224000
3. Pfalzbayern	1051	2200000	6500000	20000?
4. Kurſachſen	729	1900000	6200000	27000
5. Kurbraunſchweig	700	750000	3000000	26000
6. Würtemberg	200	600000	3000000	5000
7. Cöln	360	550000	1600000	6000
8. Heſſenkaſſel	260	450000	2100000	12000
9. Brandenburg-Anſpach-Bayreuth	160	400000	1400000	
10. Wirzburg und Bamberg	160	380000	1000000	
11. Maynz	175	320000	2200000	2200
12. Holſtein	173	312000	—	
13. Heſſendarmſtadt	100	300000	800000?	4000
14. Salzburg	240	250000	1500000	
15. Meklenburgſchwerin	210	240000	700000?	
16. Baden	52?	200000	800000	3000
17. Lüttich	105	200000	800000	
18. Braunſchweigwolfenb.	94	185000	1500000	5500
19. Sachſengotha	55	160000	—	3000
20. Naſſau	48	130000	400000	
21. Sachſenweimar	42	100000	600000	
22. Osnabrück	56	120000	1300000	
23. Hamburg	—	130000	1000000	
24. Anhalt	50	100000	650000	
25. Waldeck	39	100000	200000	
26. Schwarzburg	30	100000	—	
27. Lippe	—	67000	200000	

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verbeſſerungen.

S. 1. Z. 1. (v.u.) March. S. 18. Z. 7. Karl IV. Z. 11. Landſtänden. S. 19. Z. 11. Podiebrad. Z. 5. (v. u.) erfolgten. S. 24. Z. 16. Jägern-dorf. S. 47. Z. 14. (v.u.) Reihe. S. 50. Z. 3. Streitigkeiten — 1388. S. 38. Z. 12. Karl Theodor. S. 62. Z. 1. IV. Z. 12. nicht Trier, ſondern Coblenz iſt die Reſidenz des Kur-fürſten. S. 66. Z. 1. (v.u.) 200,000. S. 69. VII. S. 123. Z. 4. (v.u.) 1672. S. 164. Z. 1. (v.u.) 1676. S. 165. Z. 11. (v.u.) ſtrei-che man ihren aus. S. 174. Z. 20. 160. S. 180. Z. 11. 772. S. 184. Z. 11. 1546. S. 222. Z. 15. — 1720. S. 238. Z. 3. Waag, Z. 4. Inn, Z. 10. Moldawa — der. Z. 13. (v. u.) ſt. unter in.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galletti, Johann Georg August

Lehrbuch der Europäischen Staatengeschichte

Gotha 1786

Eur. 304
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00104393-4
VD18 10266992-005

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.